Freiburger
Diöcesan-Archiv.

Zeitschrift

des Kirchengeschichtlichen Vereins

für

Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und Litteraturkunde

des

Erzbistums Freiburg

mit Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer.

Neue Folge. Erster Band.

(Der ganzen Reihe 28. Band.)

Freiburg im Breisgau.
Herdersche Verlagshandlung.
1900.
Zweigniederlassungen in Wien, Straßburg, München und St. Louis, Mo.

Alle Rechte, besonders das der Übersetzung in fremde Sprachen, werden vorbehalten.

Druck der Charitas Druckerei in Freiburg i. Br.

Inhaltsangabe.

Seite

Vorwort III

† Dr. Joseph König (Nachruf von C. Krieg) V

Die Ausbreitung der Bettelorden in der Diöcese Konstanz. Von Ludwig Baur 1

Erlebnisse des P. Ildefons von Arx O. S. B. als Pfarrer von Ebringen im Breisgau nach seinen Tagbuchsaufzeichnungen von 1789—1796. Von Hermann Oechsler . . . 102

Chronik des Cisterzienserinnen-Klosters Wonnenthal. Von Julius Mayer 131

Necrologium Friburgense. 1888—1899. Von Julius Mayer . 222

Das ehemalige Kapuzinerkloster zu Baden-Baden. Von Karl Reinfried 307

Zur Geschichte der Minderbrüder im Gebiete des Oberrheins. Von P. Max Straganz 319

Zur Geschichte der Türkensteuer, insbesondere in Franken, und das Subsidium charitativum des Kapitels Taubergau. Von Hugo Ehrensberger 396

Kleinere Mitteilungen:

I. Beitrag zur Geschichte der ehemaligen Abtei Schwarzach am Rhein, die Äbte von 994—1144 betreffend. Von Karl Reinfried 434

II. Zwei Reliquiensagen. Von E. A. Stückelberg . . 437

III. Zur Geschichte des Holbein'schen Altarbildes in der Universitäts-Kapelle des Freiburger Münsters. Von Joseph Kartels 439

IV. Die Inschrift an der St. Sebastianus-Kapelle in Bischofsheim a. T. Von Hugo Ehrensberger . . . 443

V. Litterarische Anzeigen: Monumenta Germaniae historica (P. Albert). — Wirtembergisches Urkundenbuch (K. Rieder). — L. Korth und P. Albert, Die Urkunden des Heiliggeistspitals zu Freiburg im Breisgau (J. Mayer) . . 444

VI. Die neu entdeckten Wandgemälde zu Reichenau-Niederzell (K. Künstle) 450

Vereinsbericht (Th. Dreher) 451

Verzeichnis der Mitglieder nach dem Stande vom 27. Nov. 1900 454

Mitarbeiter dieses Bandes des Diöcesanarchivs . . . 472

Mitarbeiter dieses Bandes des Diöcesanarchivs.

Albert, Dr. Peter P., Archivar zu Freiburg i. Br.
Baur, Dr. Ludwig, Repetent am Kgl. Wilhelmsstift zu Tübingen.
Dreher, Dr. Theodor, Domkapitular zu Freiburg i. Br.
Ehrensberger, Dr. Hugo, Mons., Prof. am Gymnasium zu Bruchsal.
Kartels, Dr. Joseph, Archivpraktikant z. Zt. zu Freiburg i. Br.
Krieg, Dr. Cornel, Geistl. Rat, o. ö. Professor an der Universität zu Freiburg i. Br.
Künstle, Dr. Karl, a.-o. Prof. an der Universität zu Freiburg i. Br.
Mayer, Dr. Julius, o. ö. Prof. an der Universität zu Freiburg i. Br.
Oechsler, Hermann, Pfarrer zu Ebringen.
Reinfried, Karl, Pfarrer zu Moos (A. Bühl).
Rieder, Karl, Kaplan z. Zt. zu Freiburg i. Br.
Straganz, P. Max, O. S. Fr., Professor am Gymnasium zu Hall (Tirol).
Stückelberg, Dr. E. A., Privatdocent an der Universität zu Zürich.

Vorwort.

Am 22. Juni d. J. schied der langjährige Redakteur des „Freiburger Diöcesan-Archivs“ aus diesem Leben; im Jahre 1870 hatte er die Leitung dieser Zeitschrift übernommen und führte dieselbe fort, bis seine Kräfte versagten. Der „Kirchengeschichtliche Verein für das Erzbistum Freiburg“ hat guten Grund, dem Namen des Geistl. Rates König das beste Andenken zu bewahren.

Nachdem die bisherigen Vorstandsmitglieder durch Kooptation das seitherige Komitee ergänzt hatten, wurde der Verein im Sinne des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches umgestaltet. Auf den Wunsch des neuen Vorstandes übernahm der Unterzeichnete die Redaktion des Diöcesan-Archivs.

Der Vorstand beschloß, die bisherigen 27 Bände als „alte Folge“ mit einem zu Ostern 1901 erscheinenden Registerbande abzuschließen und mit dem nunmehr vorliegenden Bande eine „neue Folge“ zu beginnen.

Jeder Band soll, wie bisher, zunächst größere Aufsätze und Quellenpublikationen enthalten, an welche sich kleinere Mitteilungen anschließen sowie Besprechungen neuerschienener Werke aus dem Gebiete der Kirchen- und Profangeschichte.

Dazu wird der nächstjährige Band eine Übersicht über die kirchengeschichtliche Litteratur des letzten Viertels des 19. Jahrhunderts bringen, soweit dieselbe unser Erzbistum und die nächst angrenzenden Diöcesen betrifft. Alljährlich wird sich daran ein eingehender Bericht über die gesamte, im abgelaufenen Jahr die Kirchengeschichte des Erzbistums in irgend einer Weise behandelnde oder berührende Litteratur anreihen. Darin sollen nicht bloß alle in Buchform, sondern womöglich auch alle in Zeit- und andern Sammelschriften erschienenen Abhandlungen und Mitteilungen verzeichnet werden, damit auch den draußen

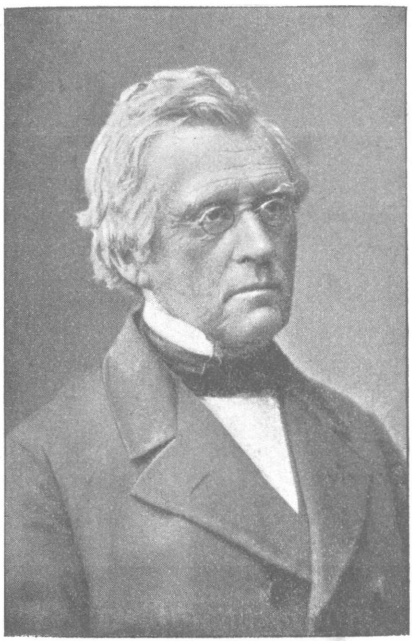
auf dem Lande, fern von einer größeren Bibliothek lebenden Mitgliedern Gelegenheit geboten ist, sich über die Fortschritte und Forschungsergebnisse auf dem Arbeitsgebiet des „Freiburger Diöcesan-Archivs" auf dem Laufenden zu erhalten. Alle Mitarbeiter und Freunde unserer Sache sind deshalb gebeten, diesbezügliche Mitteilungen aus weniger verbreiteten Tages- und andern Schriften an uns gelangen lassen zu wollen, damit möglichste Vollständigkeit erreicht werden kann.

Die unterzeichnete Redaktion ladet wiederholt alle zur Mitarbeit ein, denen die Erforschung der kirchlichen Vergangenheit unserer Heimat am Herzen liegt. Über die Grundsätze, welche bezüglich der aufzunehmenden Arbeiten einzuhalten sind, wolle man sich an den Unterzeichneten wenden.

Mögen alle Freunde der oberrheinischen Kirchengeschichte mithelfen, das Freiburger Diöcesan-Archiv zum würdigen Organ der kirchengeschichtlichen Studien unserer Erzdiöcese zu gestalten.

Freiburg i. Br., den 30. November 1900.

Univ.-Prof. **Dr. K. J. Mayer.**



† Dr. Joſeph König,

Erzb. Geiſtl. Rat, Profeſſor an der Univerſität Freiburg.

Mit dem vorliegenden 28. Bande des Diöceſan-Archivs haben wir eine ſchmerzliche, aber uns heilige Pflicht zu erfüllen, nämlich dem Manne, deſſen ernſtes Bildnis der Leſer hier oben ſieht, den Kranz dankbarer Erinnerung auf das friſche Grab zu legen: dem am 22. Juni d. J. heimgegangenen Profeſſor und Geiſtlichen Rate Dr. Joſeph König. Derſelbe hat es wohl verdient, daß der „Kirchengeſchichtliche Verein für das Erzbistum Freiburg“ ihm dieſes Ehrenblatt widme, und wir tragen nur eine heilige Schuld ab, wenn wir dem erſten Bande des Archives, der Königs Namen nicht mehr trägt, dieſen Nachruf mitgeben. Viele der Leſer des Diöceſan-Archives haben als Schüler zu Füßen des Verewigten geſeſſen, viele ſind auf anderm Wege mit ihm in perſönlichen Verkehr getreten und haben ihn ſchätzen gelernt; andere, die ihn nur aus ſeinen Geiſteserzeugniſſen kannten, traten durch dieſe in einen geiſtigen Umgang mit ihm und haben

in sich ein Bild von seiner Persönlichkeit auf Grund der Schriften geschaffen. So wollen wir in kurzen Strichen den Lebensgang und die Persönlichkeit des Verstorbenen zeichnen, damit, soviel an uns liegt, die Erinnerung an ihn nicht allzu schnell verblasse. Der Verfasser selbst trägt damit noch eine besondere Dankesschuld dem hochverehrten Lehrer, Kollegen und väterlichen Freunde ab.

Es ist allerdings kein vielbewegtes und wechselvolles Leben, das wir hier zu schildern haben; keine Persönlichkeit, welche der Wissenschaft neue Bahnen gebrochen, ihr neue Richtungen gewiesen hätte; aber eine Persönlichkeit, die in treuester Erfüllung des Berufes durch ein langes Leben hindurch ihr Bestes in den Dienst der Kirche und des Staates gestellt, weit über ein Mannesalter hinaus an der Heranbildung der akademischen Jugend mit Hingebung gearbeitet hat, eine Persönlichkeit, wert, daß die flüchtig eilende Zeit ihr Bild nicht allzu rasch entführe.

Joseph König war ein Sohn des Hegaus, geboren am 7. September 1819 im Dorfe Hausen a. d. Aach, A. Engen. Sein Vater, ein schlichter, vermöglicher Landwirt, ließ dem Knaben eine gediegene christliche Erziehung geben. Die rührenden Briefe, welche der Vater an den „gelehrten", in Wien studierenden Sohn später richtete, lassen erkennen, welch kernhaftes, gesundes Christentum in dieser trefflichen Bauernfamilie herrschte. Besonders nachhaltigen Einfluß übte die Mutter auf ihren „Liebling" aus. Nach zuverlässigen Schilderungen von Verwandten und des Sohnes eigenen Aussprüchen zu schließen, war sie das Musterbild einer echt christlichen Frau, vortrefflichen Charakters und von klaren Grundsätzen. Das tiefe Gemüt des Sohnes war ein Erbstück der Mutter. Ihr bewahrte er denn auch eine treue Liebe, welche erst mit seinem Tode erlosch. Wer dem Verstorbenen näher stand und seinen Charakter genauer zu erfassen Gelegenheit hatte, konnte in dessen Leben jene gediegenen Grundsätze immer wieder erkennen, die ihm im elterlichen Hause eingeprägt worden waren.

Königs Geburtsstätte Hausen, eine der ältesten Ortschaften des Hegaus und bereits 797 urkundlich erwähnt, ist umkränzt von jenen geologisch und historisch merkwürdigen Höhen, die mit ihren Burgen und Festen der Landschaft einen höchst eigentümlichen Charakter und Reiz verleihen. Sie riefen in dem aufgeweckten und empfänglichen Geiste des Knaben nicht nur den Sinn für die Natur, sondern auch für die Geschichte, zumal für

die heimische, frühe wach. Hohentwiel und Hohenhöwen, Mägdeberg und Hohenkrähen, und wie sie alle heißen die „Hegaufürsten" mit ihren Schlössern, ihrer Geschichte und ihren poetischen Sagen, grüßten alltäglich den lebhaften, sehr begabten Knaben, der vor vielen mit körperlichen und geistigen Talenten ausgerüstet war. Nachdem dieser bei dem Ortspfarrer J. L. Merk († 1855 zu Kleinlaufenburg) den ersten Lateinunterricht genossen, trat er im Jahre 1832 zu Konstanz in das Lyceum ein, das er acht Jahre lang, bis Herbst 1840, besuchte. Auch diese alte Bischofsstadt mit ihren geschichtlichen Erinnerungen blieb nicht ohne bestimmenden Einfluß auf Königs Gemüt und sein späteres schriftstellerisches Schaffen. Die großartige Umgebung des „Schwäbischen Meeres", der Blick auf die Berge, besonders die schneebedeckten Alpen, verfehlten ihren Eindruck nicht auf den lebhaften Geist. Die Wanderungen auf dem nahen Eiland Reichenau, der häufige Besuch der drei uralten romanischen Kirchen dort hoben das Interesse für die Geschichte Alemanniens und Schwabens. Die historischen Stätten um den See und ihre tausendjährige Geschichte scheinen es, wie die späteren Beiträge im Diöcesan-Archiv beweisen, dem jungen Manne für immer angethan zu haben. Daneben vernachlässigte der Lyceist seine Studien so wenig, daß er regelmäßig in allen Fächern die obersten Noten und den ersten Platz in seiner Klasse errang. Als Erster unter den Mitschülern beschloß König die Gymnasialstudien im September 1840, um im Oktober an die Hochschule Freiburg zu gehen, wo er am 7. November desselben Jahres als stud. theologiae et philologiae immatrikuliert wurde. Drei Jahre besuchte der junge Studierende die Universität und erwarb sich auch hier die besten Zeugnisse. Denn mit dem reichen Talent hielt der Fleiß gleichen Schritt. Unter seinen Lehrern ragten Leonhard Hug, der Bibelkritiker und Exeget, Joh. B. Hirscher, der Morallehrer, und der Dogmatiker A. Staudenmaier hervor. Letzterer war dem jungen Akademiker und späteren Kollegen besonders gewogen. Seine Führer in den klassischen Sprachen waren Anton Baumstark, Anselm Feuerbach; Wetzer in den orientalischen. Ein Stipendium ermöglichte dem Vierundzwanzigjährigen, von 1843/44 je ein Semester in Tübingen und München die Studien fortzusetzen. An beiden Hochschulen, deren theologische Fakultäten weithin bekannt waren, fand König vielseitigste Anregung und erwarb sich Freunde und

Gönner unter den akademischen Lehrern. Er hörte in Tübingen Kuhn und Hefele, in München Görres, Döllinger, Philipps u. a. Vom 21. November 1844 bis 30. August 1845 bereitete sich derselbe im Seminar zu St. Peter auf die Priesterweihe vor. Dort überfiel den durch übermäßige Studien geschwächten Alumnus am Tage, bevor er am Kirchenpatronsfeste St. Peter und Paul seine erste Predigt zu halten hatte, ein leichter Blutsturz, den derselbe schnell überwand, so daß er am Feste des Predigtdienstes walten konnte. Am 30. August 1845 zum Priester geweiht, wurde er alsbald zum Repetenten am Collegium theologicum zu Freiburg ernannt, das unter der Leitung von Alban Stolz stand (1845—1847). Im Jahre 1846 (vom 1. Mai bis 10. November) versah König die Stelle eines Kooperators an der Domkirche Freiburgs.

Allein sein Streben ging auf die akademische Laufbahn, zu welcher die akademischen Grade die Vorstufe bilden. So unterzog sich der junge Priester am 30. August 1846 den strengen Prüfungen in der Theologie mit der Dissertation: „In praecipua quaedam legis Mosaicae capita.“ Das Doktordiplom ehrte ihn mit dem Prädikate: summa cum laude. Obwohl bereits im Besitze einer vielfältigen Gelehrsamkeit und trefflich für den Lehrstuhl ausgebildet, wünschte König dennoch die Studien für das Arbeitsfeld, auf welchem thätig zu sein er sich vorgesetzt, nämlich in den orientalischen Sprachen, zu erweitern. Sein Wunsch sollte erfüllt werden. Denn die badische Staatsregierung verlieh dem jungen Gelehrten ein ansehnliches Reisestipendium, das ihm gestattete, im Jahre 1846/47 in der fernen Kaiserstadt Wien die Studien fortzuführen mit solch eisernem Fleiße, daß sein Lehrer Staudenmaier es für nötig erachtete, ihn brieflich vor der übermäßigen Arbeit zu warnen. Diese Anstrengungen mögen den Grund zu dem hypochondrischen Zuge, der sich später an dem Gelehrten bemerklich machte, gelegt haben.

Nach der Rückkehr in die Metropole habilitierte sich der vortrefflich ausgerüstete Mann im Herbste 1847 an der Hochschule Freiburg als Privatdocent und erhielt sofort Lehrauftrag für die alttestamentlichen Fächer. Daneben bekleidete König in den Jahren 1848—52 abermals die Stelle eines II. Repetenten am theologischen Konvikt. Weit später, nämlich von 1883—1888, führte Professor König selbst die Oberleitung über jenes Collegium theologicum.

Im Mai 1854 erhielt derselbe die Ernennung zum außerordentlichen und drei Jahre hernach (1857) jene zum ordentlichen Professor der alttestamentlichen Exegese und Litteratur. Einen ehrenvollen Ruf nach München an Stelle Hanebergs 1872 lehnte er ab. Vier volle Jahrzehnte (1854—1894 und mit Einschluß der 7 Docentenjahre 47 Jahre) hatte König den Lehrstuhl für alttestamentliche Litteratur inne, bis er ihm Ende Juli 1894 für immer entsagte. Es war ein ergreifender Moment, als sich der ebenso verdiente als betagte Senior nach 47jähriger Docententhätigkeit am 24. Oktober 1894 in feierlicher Fakultätssitzung von seinen Kollegen verabschiedete und aus bewegtem Herzen Dankesworte an dieselben richtete. Die Bewegung, die alle erfaßte, als die ehrwürdige Greisengestalt mit den Silberlocken aus dem Sitzungszimmer schritt, wo er so vielen ernsten Beratungen beigewohnt und sein Wort in die Wagschale gelegt, zitterte lange in diesen nach, zumal in jenen Kollegen, die Jahrzehnte hindurch mit dem Scheidenden zusammengewirkt hatten. Und in diesem selbst vernarbte die schmerzliche Wunde, welche ihm der Abschied von einer über fast ein halb Jahrhundert sich erstreckende, liebgewordene Thätigkeit schlug, weit langsamer, als mancher vermuten mochte.

Wem der barmherzige Gott ein so langes Leben und öffentliches Wirken geschenkt, wie dem Verstorbenen, dem pflegt er auch frohe Jubeltage beizugeben. König feierte am 5. Juli 1894 sein 40. Amtsjahr als Professor. Dem verehrten Jubilaren überbrachten in festlichem Aufzuge der Prorektor und der Dekan der theologischen Fakultät die Glückwünsche der Lehrerschaft, eine Abordnung von Akademikern die der Studierenden; letztere überreichten ihm außerdem am 6. Januar 1895 eine künstlerisch ausgestattete Adresse. Es war nicht die einzige Jubelfeier, denn am 30. August 1895 kehrte der 50. Jahrestag seiner Priesterweihe wieder. Er beging diesen Tag der Sekundiz am Feste Mariä Geburt (8. September) in aller Stille. Doch sprachen der hochwürdigste Herr Erzbischof und die theologische Fakultät in wärmsten und ehrendsten Ausdrücken ihre Teilnahme und ihre Glückwünsche zu der seltenen Feier aus. Und abermals hatte die theologische Fakultät Gelegenheit, ihre dauernde Verehrung dem ehrwürdigen Kollegen zu bezeugen, als am 30. Oktober 1896 der 50. Jahrestag der Doktorpromotion eintrat; sie erneuerte nach alter akademischer Sitte das Diplom dem Doktor-Jubilaren.

Überhaupt hat es dem verdienstvollen Lehrer und Gelehrten an Ehrungen nicht gefehlt. Zweimal, von 1863/64 und 1884/85, bekleidete König die höchste akademische Würde, das Prorektorat. Der Landesfürst und rector magnificentissimus der Universität verlieh ihm am 24. April 1879 huldvollst das Ritterkreuz I. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen, das Eichenlaub desselben Ordens am 27. Mai 1889 und zum 40. Dienstjahr und Ausscheiden aus der akademischen Lehrthätigkeit am 24. August 1894 das Kommandeurkreuz II. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen. Der hochselige Erzbischof Roos hatte König am 7. März 1889 zum Geistlichen Rate ad honorem ernannt. Auch wissenschaftliche Gesellschaften ehrten ihn. Die Badische historische Kommission wählte ihn zu ihrem Mitgliede, die Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde zu Freiburg 1897 zu ihrem Ehrenmitgliede.

Die Vorlesungen umfaßten das Gebiet der alttestamentlichen Einleitung und Exegese, der biblischen Hermeneutik und der semitischen Sprachen, als deren gründlicher Kenner König allgemein galt. Gleich nach seiner Ernennung zum Ordinarius im Jahre 1857 wußte er vom Erzbischof Hermann v. Vicari den Erlaß zu erwirken, daß jeder Theologe neben der alttestamentlichen Einleitung auch eine Exegese über eine alttestamentliche Schrift zu hören und eine Prüfung vor dem Vertreter des Lehrfaches zu bestehen habe.

Die sechs Jahre, welche der gütige Gott ihm noch im Ruhestand zu verleben gönnte, sah König keineswegs als ein otium cum dignitate, sondern als ein negotium an: er lebte um so hingebender den historischen Studien und der Leitung des Diöcesanarchivs. Es waren ihm aber auch Jahre der Arbeit an der eigenen Seele und der Vorbereitung auf den letzten Schritt, dem er sich mit erbaulicher Ergebung näherte. Den Gebrechen und Leiden des Greisenalters mußte auch er seinen Tribut zahlen, und die Zeit, welche er in der Leidensschule verbrachte, war nicht kurz gemessen, die Leidensaufgabe nicht gering. Aber König, der als junger Mann aus allen Schulen Preise davontrug, hat auch diese Schule als Sieger durchlaufen, soweit das menschliche Auge es ermessen konnte, und die Palme, hoffen wir zuversichtlich, wird der christliche Weise nicht verfehlt haben.

Litterarisch war König vielseitig thätig, obgleich er auf dem Gebiete, auf dem sein eigentlicher Beruf lag, nicht nach dem

Maße seiner Befähigung hervortrat. Denn gerade für die alttestamentlichen Studien brachte er eine seltene Vorbereitung und Ausrüstung in die Lehrerlaufbahn mit, nämlich nicht nur Verstandesschärfe und kritisches Urteil, sondern umfassendes theologisches Wissen und eine gründliche Kenntnis der semitischen Sprachen. Hierfür legen Königs einschlägige Schriften vollgültiges Zeugnis ab. Allein wie er öfters dem Verfasser dieser Lebensskizze verriet, waren in der ersten Hälfte seiner Docentenjahre die Zeitverhältnisse litterarischen Schöpfungen auf dem Felde des alttestamentlichen Schrifttums nicht günstig, und später hatte König die Freudigkeit zur Veröffentlichung seines nicht geringen handschriftlichen Materials verloren; seine Neigung wandte sich mehr und mehr der Beschäftigung mit der Geschichte zu.

Seinem eigentlichen Arbeitsgebiet gehören folgende Schriften an: Die Unsterblichkeitsidee im Buche Hiob (Freiburg 1855). Dieser erste Beitrag zur alttestamentlichen Theologie war die Bearbeitung seiner Inauguralrede. Es folgte das umfangreiche Buch: Theologie der Psalmen (Ebenda 1857, 528 S.). Das alttestamentliche Königtum (1863). Diese Schrift bildete das Festprogramm zum Geburtsfeste des Großherzogs. Alter und Entstehung des Pentateuch (1884. Akademisches Programm). Endlich die erwähnte lateinische Dissertation. Ferner schlagen in dieses Gebiet ein die zahlreichen Artikel und Abhandlungen in Wetzer und Welte's (Freiburger) Kirchenlexikon, lauter geschätzte, weil sorgfältige und zuverlässige Arbeiten. Ein besonderes Wort müssen wir Königs Buch über die Theologie der Psalmen widmen. Der darin monographisch bearbeitete, sehr schwierige Stoff war in dieser Weise vor König noch nicht behandelt worden. Denn die „Theologie des Alten Testaments" ist als ein Zweig der Bibelwissenschaft erst in neuerer Zeit begründet worden. Das Feld der Exegese wurde von langem her bestellt, aber es fehlte noch viel, daß man den Reinertrag der Exegese, den Lehrgehalt systematisch ordnete. Daher mußte König als angehender Darsteller des Lehrbegriffes jenes biblischen Buches selbständige Studien anstellen über den Lehrgehalt der Psalmen und diesen in Beziehung zu dem Ideengehalte der gesamten alttestamentlichen Offenbarung setzen. Nur ein Mann mit vielseitigem Wissen und gründlicher Kenntnis der alttestamentlichen Ideenwelt konnte

sich an ein so schwieriges Thema wie das obige wagen, zumal die Vorarbeiten mangelten. Alle diese Schriften fanden in den Kreisen der Fachmänner Beifall. Die beifällige Aufnahme, welche der hervorragende Bibelforscher Franz Delitzsch in Leipzig dem Buche zu teil werden ließ, der auch den Verfasser einmal in Freiburg aufsuchte, bereiteten dem jungen Gelehrten große Freude.

Diese Schriften lassen es bedauern, daß König nicht seine ganze Lebenskraft der alttestamentlichen Bibelwissenschaft widmete, für welche er so sehr befähigt war.

Allein mit Macht zog es ihn von Jugend auf zu einem andern Felde des Forschens hin, zur Kirchen- und Lokalgeschichte, und zwar der alten alemannischen und schwäbischen Lande. Diese Beschäftigung und die einschlägige litterarische Thätigkeit bildete gleichsam den zweiten Teil seiner Lebensaufgabe, und mit Vorliebe lag er ihr bis zur Abendstunde seines Lebens ob. Jene Neigung wurde in späteren Jahren noch gefördert durch den täglichen Umgang mit dem bekannten Archivrat und Historiker Joseph Bader († 1883), der, ein Schüler des ehrwürdigen Klosters Rheinau bei Schaffhausen, mit der Geschichte der alten Alemannenklöster Rheinau, St. Blasien, Reichenau u. a. und der Geschichte des heutigen badischen Territoriums durch seine vieljährigen archivalischen Forschungen vertraut war wie kaum ein anderer. Bader, einst ebenfalls ein treuer Mitarbeiter des Diöcesan-Archivs, stand in seiner Jugend sozusagen noch mitten im Strome einer lebendigen Tradition der uralten Kulturstätten Alemanniens und Schwabens, und sein Lebensberuf brachte ihn in tägliche Berührung mit den archivalischen Zeugen der Vorzeit, als deren gründlichster Kenner er damals gelten konnte. Nächst der Geschichte Reichenaus, welche König am längsten beschäftigte und über welche er mehrere umfangreiche Abhandlungen im Diöcesan-Archiv veröffentlichte, war es die Geschichte der Freiburger Hochschule und namentlich der theologischen Fakultät, welcher er bis zum Lebensende seine Muße weihte. Seit Heinrich Schreiber, dem Historiographen der Stadt und Universität Freiburg, hat kein zweiter wie König der Geschichte jener Hochschule seine Zeit und Feder gewidmet. Alle diese Arbeiten legte der Verewigte in unserer Zeitschrift nieder; nur das eine oder andere akademische Programm aus seiner Feder enthält Beiträge zur Universitätsgeschichte.

Im Jahre 1865 wurde dieses Archiv als Organ des kirchlich-historischen Vereins für Geschichte, Altertumskunde und christliche Kunst gegründet; geleitet wurde es anfänglich in Verbindung mit Pfarrer und Dekan Wendelin Haid († 1876) und Professor J. Alzog († 1878) von Hofrat Karl Zell († 1873).

Mit dem fünften Bande übernahm König die Redaktion, welche er bis zu seinem Tode beibehielt. Somit stand er 30 Jahre unserer Vereinsschrift vor, und 23 zum Teil umfangreiche Bände sind unter seiner Leitung und mit seinen Beiträgen erschienen. Wir greifen aus seinen Beiträgen nur einige der wichtigeren und interessanteren heraus. Über Walafrid Strabo und die Schulen von Reichenau, Fulda, St. Gallen 2c. (Diöc.-Arch. III, 317—465); über die Reichenauer Bibliothek (Diöc.-Arch. IV, 251—299); über die Reichenauer Kirchen (Diöc.-Arch. VI, 259—295); sodann: Reisebüchlein des M. Stürzel von Buchheim 1616. Andere Abhandlungen und Veröffentlichungen von Texten sind: Geschichte Alemanniens von Bullinger (1571); Chronik der Anna von Munzingen; zur Geschichte von St. Trudpert; über Pastoration der Klosterpfarreien; über die Wilhelmiterklöster; zur Geschichte des Freiburger Münsters; Statuten des deutschen Ordens nach Revision des großen Ordenskapitels von 1609; Statuta facultatis theologicae catholici studii Friburgensis von 1460 (erstmals herausgegeben) und die Statuten der theologischen Fakultät von 1632; zur Geschichte des Rektorates und Prorektorates der Universität Freiburg; Beiträge zur Geschichte der theologischen Fakultät zu Freiburg am Schlusse des vorigen und im Beginn des jetzigen Jahrhunderts (Festprogramm 1884, 142 S. 4°). Eine besonders mühselige, aber auch sehr willkommene Arbeit lieferte König in dem Necrologium Friburgense, von 1827—1877 und von 1878–1887 reichend. Es erschien auch im Sonderabdruck (Freiburg 1885) und enthält die Totenliste des Klerus der Erzdiöcese in den genannten Jahren. Bei jedem verstorbenen Geistlichen sind der Geburts- und Sterbetag, die verschiedenen Stellungen, welche er in der Seelsorge oder sonst im Dienste der Kirche bekleidete, verzeichnet; ebenso die etwaigen Stiftungen und litterarischen Erzeugnisse. Beiträge von König finden sich ferner in den badischen und deutschen Biographien. In den jungen Docentenjahren beschäftigte sich König mit einem seinem Arbeitsgebiete fernliegenden Stoffe, der Übersetzung von Chateaubriands

„Le génie du christianisme“ (Geist des Christentums), 2. Aufl., Freiburg 1857. Übrigens hat König nur eine neue, allerdings berichtigte und vervollständigte Neuausgabe der Übersetzung J. F. Schnellers, ehemals Professor der Philosophie zu Freiburg, besorgt, wozu er wohl von seinem Kollegen Staudenmaier aufgefordert oder wenigstens durch dessen schönes Buch „Geist des Christentums“ (Mainz 1835) angeregt worden war. Die letzten im Diöcesan-Archiv 1899 niedergelegten Arbeiten, mit denen König sein litterarisches Stillleben beschloß, betreffen die Geschichte der theologischen Promotion an der Universität Freiburg und die Professoren der theologischen Fakultät zu Freiburg von 1470 bis 1870. Seine geschichtlichen Veröffentlichungen, sorgfältige Leistungen, sind willkommene Beiträge zur Landesgeschichte und zur Badenia sacra.

Königs Persönlichkeit trug den Stempel eines ausgeprägten Charakters. Jeder fühlte im nähern Umgange alsbald, daß er einer kräftigen, in sich abgeschlossenen und fertigen Persönlichkeit und einem reich ausgestatteten Geiste gegenüberstehe. Sein Wesen machte den Eindruck des Bedächtigen und Gemessenen, wie er denn thatsächlich jeder Überstürzung feind war. An der Überlieferung und dem bewährten Alten zähen Sinnes festhaltend und mißtrauisch gegen Neuerungen, erregte er zuweilen die Meinung, ein Pedant zu sein. Aber man übersieht bei Beurteilung konservativer Naturen, wozu König zählte, gar leicht, daß begründete Hemmungen, die man unruhigem Vorwärtsdrängen schafft, höheren Werts sind, als hastiges Voraneilen. Beim ersten Begegnen mit dem Verstorbenen mochte einer leicht urteilen, daß dessen Wesen weniger anziehend sei; der cholerische Zusatz in seinem Temperamente sammelte schnell Wolken auf der Stirne, die indes meist nach einigen Sätzen einem freundlichen Sonnenschein wichen, und jeder, der sehen wollte, überzeugte sich schnell, daß er es mit einem Manne von aufrichtigem Wohlwollen zu thun habe, was viele seiner Schüler, welche in irgend einem Anliegen dem Professor naheten, zu beobachten Gelegenheit hatten. Den Gestus der Hand, mit welcher König durch das dichte Lockenhaar fuhr, wußten sie bald zu deuten, konnten aber zugleich versichert sein, daß, wenn sie ihr Anliegen zu begründen vermochten, sie dasselbe nicht vergeblich ihm vortrugen. Ernst und strenge in hohem Maße konnte er dann werden, wenn er, als Mann der strengsten Pflichterfüllung

und lebendigen Gerechtigkeitsgefühles, Autorität, Gerechtigkeit oder Wahrhaftigkeit verletzt sah. Im Umgange mit Freunden that sich sein geselliges, leutseliges Wesen auf und kam die Gabe einer köstlichen Ironie zur Geltung. Für die Vorgänge in Staat und Kirche besaß König ein offenes Auge, während er vielen als ein Stubengelehrter galt, der in Vereinsamung seinen „trockenen" Studien dahin lebe. Allein schon Königs angeborener und sehr gepflegter historischer Sinn schärfte sein Auge für die Vorgänge in der Umwelt.

Als akademischer Lehrer strebte der Heimgegangene nicht darnach, in begeisternden Tönen, fesselndem Wortreichtum oder packendem Pathos zu reden und nach Bildern zu suchen, obgleich er der Gabe einer warmen Darstellung nicht entbehrte; und wo er, wie bei Erklärung der Psalmen oder prophetischer Bücher, für die Sache warm empfand, da nahm die Sprache lebhafte und eindringliche Accente an. Doch entsprach seinem ganzen Wesen die schlichte und klare Redeweise mehr, als die gehobene, feierliche. Der Vortrag floß gemessen, bestimmt und klar geordnet dahin; die Lehrvorträge rangen nach der Sache, d. i. nach der Wahrheit. — Wohl und Wehe der Kirche und, wir fügen bei, des Volkes waren ihm keine gleichgiltigen Dinge. Jene haben ihn gänzlich irrig beurteilt, die meinten, König habe nur für die litterarische oder Gelehrtenthätigkeit Sinn und Verständnis. Jeder konnte beim Umgange sich bald überzeugen, daß dem Gelehrten über den toten Büchern der Blick für das Leben nicht blöde geworden war. Nicht selten haben wir diese Beobachtungen bestätigen hören. — Der Verstorbene gehörte nach seiner theologischen Richtung der älteren Schule an. Diese hatte ihre Schwächen und Einseitigkeiten, wie die Schule eines jeden Zeitalters. Doch an Hingebung für seine Pflichten wich der Verstorbene niemanden.

Volle 47 Jahre wirkte er mit Treue und Liebe an der berufsmäßigen Heranbildung und Erziehung des Klerus und leistete hierdurch dem Staate und der Kirche die ersprießlichsten Dienste, eine Zierde der Universität durch lange Jahre und schwierige Zeitverhältnisse. Mit ihm ging ein gehaltvolles Leben, reich an Arbeit und Frucht, und ein makelloser Charakter, den lange und schmerzliche, mit Ergebung getragene Leiden geläutert hatten, zu Grabe. Posteritati narratus et traditus superstes

erit. Damit tröstete sich der Römer. Der Verewigte hatte einen tieferen und festeren Grund gesucht, um auf ihn seine Hoffnung zu bauen. Nach Vollendung des Werkes der „Theologie der Psalmen“ schrieb er am 10. Juni 1861 in sein Handexemplar folgende Psalmenverse, die ihm fortan ein Leitstern sein sollten. „Frühe, Herr, gieb mir dein Erbarmen kund, denn ich vertraue auf dich. Thue mir den Weg zu wissen, den ich wandern soll, denn zu dir habe ich meine Seele erhoben. Dein guter Geist wird mich auf eb'nem Wege geleiten“ (Ps. 142 V. 8 u. 10). Es war das „Testament“ für sein übriges Leben, sein Lebenswahlspruch, von dessen nachwirkender Kraft er Zeugnis ablegte, als der irdische Tag zur Neige ging.

Freiburg i. Br., November 1900.

Dr. C. Krieg, Professor.

Die Ausbreitung der Bettelorden in der Diöcese Konstanz.

Von **Ludwig Baur.**

Einleitung.

Zeitverhältnisse bei Entstehung der Bettelorden.

Es ist durchaus nicht zufällig, daß die Bettelorden mit ihrer Anschauung von der Armut, mit ihren Friedenstendenzen, gerade in der streit- und hadervollen Zeit des beginnenden XIII. Jahrhunderts in die Geschichte eintraten und so rasch in den verschiedensten Ländern Eingang fanden. Sie bildeten die auf kirchlichem Boden erwachsene religiös-asketische Reaktion gegenüber der glänzenden Machtfülle des kirchlichen Regiments und der bereits bestehenden Orden, aber auch gegen eine kriegerische und kampfbewegte Zeit.

Langdauernde, drangvolle Kriegsläufte zeitigten stets auch wieder einen religiös-asketischen Aufschwung der Gemüter, und so oft die Kirche in der Geschichte mit Glanz und äußerer Machtentfaltung sich umgab, fehlte es nie an Leuten, die sie wieder zurückführen wollten zu apostolischer Einfachheit und Armut.

In Arnold von Brescia hatte dieser Gedanke einen demagogischen und durchaus revolutionären Charakter angenommen. Dieselbe Tendenz, das apostolisch einfache Leben wieder nachzuahmen, machte sich in der Stiftung des Waldes geltend: Verzicht auf Eigentum, Verteilung des Vermögens, die apostolische Wanderpredigt, das sind die charakteristischen Merkmale dieser Sekte. – Allein alle diese Bestrebungen setzten sich in Widerspruch mit der kirchlichen Autorität und wollten sich

als Pflicht und Gesetz für die ganze Kirche und Hierarchie geltend machen und aufdrängen: das war ihr Fehler und ihr Untergang.

Diesen Fehler vermied 30 Jahre später der hl. Franciskus und der hl. Dominikus, als sie in strengster Unterordnung unter die kirchliche Autorität, denselben großen Gedanken durchzuführen bestrebt waren und das hohe Ideal freiwilliger Armut zur Grundlage neuer Ordensregeln machten[1]. — Beide Orden, die Franciskaner sowohl als die Dominikaner, entstanden im Kampfe gegen die Waldenser und Albigenser; beide verfolgten den Zweck, die jenen eigene Idee, soweit sie berechtigt und praktisch durchführbar war, auf kirchlichen Boden zu verpflanzen und hier zu verwerten, um jene mit ihren eigenen Waffen zu schlagen[2].

Es war eben die Zeit gekommen für die Bettelorden. So sehr lag ihre Stiftung im damaligen Zeitgeiste, daß sich die Sage als durchaus glaubhaft verbreiten konnte: Abt Joachim habe schon zu Barbarossas Zeiten ihre ganze Entstehung und Einrichtung vorausgesagt[3].

[1] Zur Geschichte des hl. Franciskus s. Sabatier, Vie de S. François d'Assise. Paris 1894. (10me éd.) Die neuere Litteratur s. Acta Bolland. XVI. Brüssel 1897. S. 349 ff. — Michael, Geschichte des deutschen Volkes. II, 77 ff. — Dante, Paradiso XI, 28—42 sagt von den beiden Ordensgründern:

La provvidenza che governa il mondo
. . . . . .
Duo principi ordinò in suo favore
Chè quinci e quindi le fosser per guida
L'un fu fatto serafico in ardore,
L'altro per sapienza in terra fue
Di cherubica luce uno splendore.

[2] Auf die außerordentlich nahe Berührung zwischen den Anfängen der waldensischen und franciskanischen Bewegung — übrigens unter voller Anerkennung der ursprünglichen Art des hl. Franciskus — macht schon K. Müller in Theol. Studien und Kritiken (1886) S. 729 ff. aufmerksam. — Die Schrift von Mandonnet habe ich nicht bekommen. — Vgl. Hegler in der Zeitschr. f. Theol. u. Kirche VI (1896) S. 395 ff. — Siehe die Kontroversen bei Ehrle in Zeitschr. für kath. Theol. XI, 725 ff. und Arch. f. Litt. u. Kirchengesch. III, 554 ff.

[3] Chron. min: MG. SS. XXIV, 193: Iste abbas Joachim tempore Friderici primi praedixit futuros in mundum ordines fratrum minorum et praedicens ostendit eos in pictura.

Was die Bettelorden von den älteren Orden scharf unterscheidet, ist die ihnen zu Grunde liegende Idee von der Armut. Hatten die alten Orden nur zur persönlichen Armut der einzelnen Mitglieder sich verpflichtet, während das Kloster als solches Besitz haben durfte, so strebte Franciskus zum erstenmal nach Besitzlosigkeit des ganzen Ordens auch als Gemeinschaft. Freilich war dieses Ideal zu hoch, als daß es sich praktisch hätte so leicht durchführen lassen. Diese Schwierigkeit war der Anlaß zu beständigen Streitigkeiten im Orden, die schließlich zur Trennung führten[1].

Über die Zugehörigkeit zu den Bettelorden herrscht nicht überall Klarheit. Es sind deren vier: Zunächst die „großen" Bettelorden der Franciskaner und Dominikaner, welche schon durch ihre Regel sich als solche charakterisieren[2].

In zweiter Linie sind unter dieselben zu zählen: die Orden der Augustiner-Eremiten und Karmeliten. Diese vier zählt Gregor X. auf dem II. Konzil zu Lyon auf als rechtmäßig bestehende Bettelorden[3]. Genau dieselben Orden führt auch Pius V. in seiner Bulle vom 1. Oktober 1587 an, mit dem Bemerken, daß er auch die Serviten darunter begreifen wolle[4].

Die Ordnung in der Aufzählung ist fast in allen päpstlichen Schreiben die, daß zuerst die Dominikaner, dann die Franciskaner, dann die Augustiner-Eremiten, endlich die Karmeliten genannt werden.

---

[1] Siehe Max Heimbucher, Die Orden und Kongregationen der kath. Kirche. Paderborn. I. (1896.) S. 296 ff.

[2] Das VI. Kap. der Franciskanerregel sagt: „Fratres nihil sibi approprient, nec donum nec locum, nec aliquam rem." Die Dominikanerregel bestimmt: „Processiones seu reditus nullo modo recipiantur." Konstit. von 1228, mitgeteilt im Arch. f. Litt. u. Kirchengesch. I, 222.

[3] Sane ad Praedicatorum et Minorum ordines (quos evidens ex eis utilitas ecclesiae universali proveniens perhibet approbatos) praesentem non patimur constitutionem extendi. Caeterum Eremitarum s. Augustini et Carmelitarum ordines, quorum institutio dictum concilium generale praecessit, in solido statu volumus permanere." — ep. un. de rel. dom. in VI, 3, 17. — Damit fällt auch die Angabe der Gilbert'schen Chronik (MG. SS. XXIV, 138 cont. V) u. a. daß bloß die Franciskaner und Dominikaner als Bettelorden belassen worden seien.

[4] Ripoll, Bullar. Praed. V, 171. Auch in den Erlassen Johanns XXII. werden immer diese 4 Orden aufgezählt.

Die vorliegende Arbeit selbst ist gedacht als erster Beitrag zu einer etwaigen Suevia sacra, deren Inangriffnahme so wünschenswert und dankenswert wäre. — Bei der Wichtigkeit der Orden für die Kulturgeschichte des Mittelalters, auf die sie in hohem Maße gestaltend einwirkten, aus der heraus sie selbst aber auch wieder besser verstanden werden können, ist jeder Versuch, die Kenntnis ihrer Geschichte und Thätigkeit zu fördern, freudig zu begrüßen.

So wichtig und interessant nun aber auch eine Detailuntersuchung über die Bedeutung der Bettelorden für die Kultur des Volkes, über ihre soziale Stellung, über ihren Einfluß auf die Entwicklung der Predigt, über ihre Einwirkung auf Kunst- und Wissenschaft, über ihre ökonomischen Verhältnisse u. dgl. wäre, so mußten wir doch davon absehen, wollten wir die Untersuchung nicht ins Ungemessene ausdehnen und den Rahmen des Themas überschreiten, das ja nicht eine „Geschichte der Bettelorden", sondern nur eine „Geschichte der Einführung und Ausbreitung der Bettelorden in der Diöcese Konstanz" verlangt[1]. — Diese aber vollzieht sich in der Gründung der einzelnen Klöster. Die Untersuchung hat also nach Möglichkeit die Zeit und näheren Umstände der Gründung der einzelnen Klöster festzustellen; sie soll es auf diese Weise ermöglichen, einen Einblick zu gewinnen in die wirksamen Faktoren, die für die rasche Ausbreitung der Bettelorden in Betracht kommen. — Inwieweit dies dem Verfasser gelungen, möge die Arbeit selbst erweisen. Daß es keineswegs leicht war, den zerstreuten Stoff zu sammeln, die riesige Litteratur möglichst allseitig zu berücksichtigen, das Minderwertige als solches zu erkennen, zu kennzeichnen und auszuscheiden, das wird ein jeder zugestehen müssen, der auch nur einigermaßen mit dem Stoffe dieser Arbeit vertraut ist.

[1] Das Thema war im Jahre 1892 als Preisaufgabe an der Universität Tübingen (für die Fürstbischöflich-Speier'sche Stiftung) gestellt. — Über die kulturgeschichtliche Bedeutung des hl. Franciskus s. Beissel in Stimmen a. Mar. Laach XXXIII (1887), 1 ff.; 149 ff.; 276 ff. — Über seine soziale Bedeutung vgl. Ratzinger, Forschungen zur Bayerischen Geschichte. Kempten 1898. S. 515 ff.

Abkürzungen

der am häufigsten citierten Werke.

AUB. = Urkundenbuch der Stadt Aarau, herausg. von H. Boos. 1884. (Separatausgabe des XI. Bandes der Argovia.)

Arch. f. Litt. u. KG Archiv für Litteratur- und Kirchengeschichte, herausg. von Denifle u. Ehrle.

BUB. = Urkundenbuch der Stadt Basel, herausg. von Wackernagel.

DA. f. Schwaben Diöcesan-Archiv für Schwaben.

EUB. = Urkundenbuch der Stadt Eßlingen, bearb. von Diehl.

FUB. = Fürstenbergisches Urkundenbuch.

FDA. = Freiburger Diöcesan-Archiv.

UStG. = Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, herausg. von Wartmann.

GeschFrd. = Geschichtsfreund. Mitteilungen des histor. Vereins der 5 Orte.

Reg. ep. Const. = Regesta episcoporum Constantiensium, bearb. von Ladewig u. Cartellieri.

RUB. = Urkundenbuch der Stadt Rottweil, bearb. von H. Günter.

StrUB. = Urkundenbuch der Stadt Straßburg.

UUB. = Ulmisches Urkundenbuch, bearb. von Pressel.

WUB. = Württembergisches Urkundenbuch.

ZGO. = Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins.

ZUB. = Züricher Urkundenbuch, bearb. von Escher u. Schweizer.

Die Jahresgeschichten der Franciskaner von B. Müller habe ich durchgängig nach der Handschrift M. ch. o. $\frac{38}{1 \text{ u. } 2}$ der Würzburger Universitätsbibliothek citiert der Einheitlichkeit wegen. Die Partieen des Werkes, welche Baden betreffen, sind bei Mone, Quellensammlung, III. Bd. veröffentlicht. Der auf Württemberg bezügliche Teil im Diöcesan-Archiv für Schwaben VI (1899) u VII (1890).

I. Der Franciskanerorden.

Erstes Kapitel.

Die Minoriten und Klarissinnen.

1. Die ersten Aussendungen der Franciskaner nach Deutschland.

Das beste Zeugnis für den Beifall, den die Bettelorden fanden, ist ihre überraschend schnelle Ausbreitung in allen christlichen Ländern.

Anfänglich hatte der hl. Franciskus sich auf die Missionsthätigkeit in Italien beschränkt. Seine ersten Versuche, den Orden auch auswärts zu verbreiten, datieren aus dem Jahre 1212 oder 1213, wo er nach Afrika übersetzen wollte[1] — und im Jahre 1215, — so wird von den Chronisten berichtet, habe er eine Reise nach Spanien angetreten[2].

Da die Zahl der Ordensmitglieder stetig wuchs, so konnte Franciskus alsbald daran denken, sie auch nach den übrigen christlichen Ländern auszuschicken[3].

Eine Abteilung seiner Jünger, 60 an der Zahl — an ihrer Spitze Johannes de Penna — sandte er nach Deutschland und zwar bereits i. J. 1217. — Zwar wird diese erste Mission seit der Herausgabe der Chronik des Jordanus von Giano durch Voigt fast allgemein auf 1219 angesetzt. Man stützt sich dabei auf den allerdings wie kaum ein anderer Ordenschronist zuverlässigen Jordanus[4].

Es fehlen aber keineswegs Berichte aus der ältesten Zeit des Franciskanerordens, welche das Jahr 1217 mindestens sehr

---

[1] Max Heimbucher a. a. O. I, 276.

[2] Thomas a Celano cp. 20. — Glaßberger (geschr. ca. 1508) weiß zu berichten, Franciskus sei zu Montpellier gewesen. Und Berardus Müller kennt sogar aufs genaueste die Reiseroute, wonach er über Frankreich und die Schweiz (!) nach Italien zurückgekehrt wäre. — Vgl. hierzu Acta SS. Oct. vol. II, 603, No. 305.

[3] Es scheint, daß der Papst auf dem Laterankonzil (1215) dem Franciskanerorden die mündliche Bestätigung verliehen hatte: Gonzage: num. 34. Acta SS. l. c. p. 604. Bzovius annales ad a. 1215 p. 220. (Annal. eccl. tom. XIII.) FUB. I, Nr. 127, Anm. 1.

[4] „Die Denkwürdigkeiten des Minoriten Jordanus von Giano," herausg. von Gg. Voigt im V. Bd. der Abhandlungen der philol.-hist.

wahrscheinlich machen. — So sagen die „Tres socii“ (geschrieben 1240): „expletis XI. annis ab inceptione ordinis electi fuerunt ministri et missi cum aliquot fratribus quasi per aliquot provincias[1]. Bartholomäus von Pisa (a. 1385) verweist sie auf 1218. — Glaßberger (a. 1508) setzt die erste Mission nach Deutschland in das Jahr 1217. Im Jahre 1219 läßt er die Brüder mit päpstlichen Schreiben nach Frankreich, Spanien, Ungarn, England usw. gesandt werden, aber nicht nach Deutschland (wenigstens nicht ausdrücklich)[2]. — Johannes de Komorowo (aus dem XV. Jahrh.), der sonst Jordanus folgt, setzt sie auf 1216[3]. — Endlich Wadding in seiner auf den Quellen beruhenden, aber vielfach verworrenen Kompilation führt drei Missionen an: 1216, 1219 und 1221. —

Diesen großenteils späteren und voneinander abhängigen Berichten[4] steht die Angabe Jordanus (geschrieben 1262) gegenüber. Ziehen wir aber zum Vergleich die urkundlichen Berichte bei, so erhalten jene doch den Vorzug: Alle Berichte geben gemeinsam an, daß die erste Mission nach Deutschland verunglückte, wegen Unkenntnis der Sprache vonseiten der Brüder. Die „Tres socii“ geben als weiteren Grund an, daß sie der päpstlichen Bestätigung ermangelten[5]. Auch nach Jordanus wurden sie nach ihrer Rechtgläubigkeit gefragt, resp. stehen sie (wie in Frankreich) im Verdacht, Albigenser zu sein, was ebenfalls vermuten läßt, daß sie damals noch ohne Begleitschreiben waren. Nun hatte Honorius III. den Mönchen am 11. Juni 1219[6] ein

---

Klasse der kgl. sächs. Akad. der Wissenschaften Nr. VI. Leipzig 1870. Auf besserer Handschrift beruhend, aber leider mangelhaft publiziert in Analecta Franciscana I. Quaracchi 1885.

[1] Siehe hierüber: Ehrle, Die Anfänge des Minoritenordens, in Zeitschr. f. kath. Theol. XI (1887), 727 ff.

[2] Analecta Franciscana II, 12 f. Die Chronica anonyma (ib. I, 279) giebt 1217.

[3] Herausg. von Zeißberg, Arch. f. österr. Gesch. XLIX, 315 f.

[4] Über das litterarische Verhältnis der Quellen des Franciskanerordens siehe: die Einleitung zu Anal. Franc., II. Bd., und Ehrle, Zeitschr. f. kath. Theol. VII, 323 ff. und XI, 727 ff. — Sabatier, Vie de St. François d'Assise. (10me éd.) Paris 1894. Biederlack in Zeitschr. f. kath. Theol. XXI, 191 ff. – Lempp in Zeitschr. f. Kirchengesch. XII (1891), 426 ff.

[5] Siehe Acta SS. Oct. II, 609, No. 334.

[6] Potthast Nr. 6081.

päpstliches Empfehlungsschreiben mitgegeben; am 20. Mai 1220 wurde den Brüdern abermals der päpstliche Schutz zu teil[1].

So ergänzen sich die urkundlichen und chronikalischen Berichte dahin, daß i. J. 1217 Franciskus seine Jünger in alle christlichen Länder sandte: aber fast überall, namentlich in Deutschland wurden sie zurückgewiesen und mißhandelt. Mit einem päpstlichen Empfehlungsschreiben ausgerüstet unternahmen sie eine abermalige Missionsfahrt, zunächst nach Frankreich, Ungarn usw., aber nicht nach Deutschland aus ganz besonders großer Angst vor den Deutschen[2].

Noch bis zum Jahre 1221 hielt diese die Brüder von einer zweiten Mission nach Deutschland ab, denn es schien gleichbedeutend, nach Deutschland zu reisen und dem Martyrium entgegengehen. Auf dem sogen. „Mattenkapitel" (1221) zu Assisi wurde der Gedanke einer Missionierung Deutschlands wieder aufgenommen[3]. Alle Berichte über dieses Kapitel erweisen es als eines der bedeutungsvollsten des Franciskanerordens: — Wie es Ordensbrauch war, so erzählt Jordanus, kamen die Professen und Novizen des Ordens an Pfingsten des Jahres 1221, etwa 3000 an der Zahl, zusammen zu gemeinsamer Beratung[4].

Einer Aufforderung des hl. Franciskus zufolge meldeten sich 90 Brüder zur Mission nach Deutschland: Cäsarius von Speier[5] wurde zum Ordensminister für Deutschland bestellt. Als Genossen wählte Cäsarius zwölf Kleriker und dreizehn Laien. Unter den ersteren verdienen genannt zu werden: Johann v. Piano Carpine, Barnabas (ein Deutscher), Thomas v. Celano, Joseph v. Treviso und endlich die Diakonen Palmerius und Jordanus. Noch drei Monate blieben sie in der Lombardei

---

[1] Potthast Nr. 6263.

[2] Jordanus ep. 5. An. Fr. I, 3; ep. 18 ib. p. 7.

[3] Die Angabe der tres socii (Acta SS. tom. II. Oct. p. 740 No. 66): die zweite Missionsreise sei erst 1224 erfolgt, verdient bei der Übereinstimmung aller sonstigen Quellen keine Beachtung.

[4] Jordanus verlegt Pfingsten i. J. 1221 fälschlich auf 23. Mai (X° Kal. Jun. a. a. O.), während es thatsächlich auf 30. Mai fiel. Glaßberger (An. Fr. II, 18) u. a. wissen auch von einer wunderbaren Speisung; allein die Beziehung dieser Erzählung sowie der Zahl 5000, die sie nennen — zu Matth. 14, 15 ff. — liegt klar zu Tage.

[5] Über ihn s. Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon, 2. Aufl., s. v „Cäsarius" II, 1662 ff.

und etwa Ende August oder Anfang September machten sie sich auf den Weg. Sie wählten die alte Brennerstraße. Bruder Barnabas und Johann v. Piano Carpine nebst einigen anderen zogen voran. Die übrigen folgten in kleinen Abteilungen zu dreien und vieren.

Noch vor dem Michaelsfeste (29. September) kamen alle Brüder (die erste Abteilung etwa sechs Tage vor der letzten[1]) in Trient an. Daselbst wurden sie freundlich vom Bischof aufgenommen und längere Zeit beherbergt. Am Michaelstage predigte Cäsarius dem Klerus, Bruder Barnabas dem Volk. Auf ihre Predigt hin trat ein Tridentiner Bürger dem Orden bei.

Einige Brüder zurücklassend zog Cäsarius weiter und die Brüder folgten ihm wieder in der gleichen Weise. Von Bozen, wo sie ebenfalls Halt gemacht, und vom Bischof die Erlaubnis zu freier Predigt erhalten hatten, führte sie ihr Weg nach Brixen und über Sterzing, Mittenwald (Partenkirchen) auf der uralten Römerstraße nach Augsburg[2]. Nach vielen Strapazen kamen sie daselbst an einem Freitag (wohl 8. Oktober) an und wurden vom Bischof auf das freundlichste aufgenommen[3].

Augsburg wurde der Ausgangspunkt für die gesamte deutsche Franciskanermission in Deutschland. — Um das Fest des hl. Gallus (Samstag, den 16. Oktober) versammelte Cäsarius seine Brüder, deren Zahl nunmehr auf 31

---

[1] Jordanus ep. 20 (An. Fr. I, 8): „per dies 6 sic successive veniendo sunt recepti.“ Chron. anon. l. c. p. 282. — Glaßberger (An. Fr. II, 22): per dies quindecim.

[2] Nach Mittenwald schiebt Jordanus und ihm folgend die Chron. anon. (a. a. O. S. 282), Glaßberger (l. c. S. 22), Wadding (II, 5 Macharey) noch Matrey ein. Wenn die Angabe überhaupt richtig ist, so ist jedenfalls Matrey vor Mittenwald zu setzen. Vgl. auch Voigt a. a. O. V, 429.

[3] Die Chron. anon. (l. c. S. 282) und Glaßberger (l. c. S. 23) nennen ihn Sibotho. Allein schon Wadding (II, 5) hat bemerkt, daß zu jener Zeit Siegfried III. v. Rechberg Bischof von Augsburg war, während Sibotho erst 1227—1249 regierte. (Gams, ser. ep. p. 258.) An einem Freitag kamen sie nach Augsburg. Dies mag wohl der 8. Oktober gewesen sein, so daß sich die ganze Marschroute etwa so gestalten würde: Ende August oder Anfang September brachen sie aus Italien auf. — Mitte September kamen sie nach Trient, wo sie bis Ende September blieben. Die Reise von da bis Augsburg einschließlich des Aufenthalts in Bozen fiele dann etwa in die Zeit vom 1.—8. Oktober.

gestiegen war, und entsandte sie in einzelnen Abteilungen in verschiedene Gegenden. Nach Würzburg schickte er Johannes v. Piano Carpine und Bruder Barnabas. Nach Regensburg ging Bruder Joseph mit 3 Gefährten. — Salzburg war das Ziel des Jordanus und seiner Genossen Abraham und Constantin. — Cäsarius selbst folgte bald nach Würzburg[1], wo mehrere junge Männer dem Orden beitraten. Nirgends sich lange aufhaltend, zogen „die beiden Quartiermacher des Ordens", wie Eubel sie treffend nennt, weiter nach Mainz, Worms[2], Speier, Straßburg und nördlich nach Köln. Ihre Thätigkeit war zunächst nur eine vorbereitende: sie suchten durch volkstümliche Predigten für ihren Orden Stimmung zu machen.

Im folgenden Jahr (1222) scharte Cäsarius die Seinigen zusammen zu einem Provinzialkapitel, dem ersten in Deutschland, zu Worms. Noch besaßen die Minoriten kein eigenes Kloster, nur die Gastfreundlichkeit der Leute hatte ihnen da und dort ein wohnlich Dach geboten und ihnen das zum Leben Nötige gereicht.

Auf der Tagesordnung jenes ersten Kapitels[3] mag wohl die Verbreitung und Befestigung des Ordens in Deutschland, die Konstituierung einer Provinz, m. e. W. die organisatorische und propagandistische Frage gestanden haben.

Da für das ausgedehnte Arbeitsfeld eine größere Zahl von Arbeitskräften erforderlich war, so ließ Cäsarius (1222) drei Brüder weihen, nämlich Palmerius, Abraham und Hartmod (oder Andreas)[4] und am 18. März 1223 den Jordanus, der mit seinen Gefährten aus Salzburg zum Wormser Kapitel berufen worden war. Ihm übergab er auch zur Aufsicht die Niederlassungen in Worms, Mainz und Speier. Zugleich faßte er diese sowie die Kölner zusammen zu einer Kustodie, die er dem Thomas v. Celano anvertraute; denselben machte

[1] Zu Augsburg hatte er kein eigentliches Kapitel gehalten. Siehe Eubel, Gesch. der oberdeutschen Minoritenprovinz. Würzburg 1886. S. 196, Anm. 23. — Jordanus sagt, cp. 26 (An. Fr. I, 10): Primum capitulum in Wormatia celebraverunt.

[2] Annales Wormatienses: MG. SS. XVII, 38: „Eodem anno (sc. 1221, nach anderer sicherlich falscher Lesart: 1229) pervenerunt primo in Wormatiam fratres minores."

[3] Über dasselbe berichtet auch Glaßberger, An. Fr. II, 26 f.

[4] Jordanus cp. 28 (An. Fr. I, 11); vgl. Glaßberger, An. Fr. II, 27.

er zugleich zum Verweſer ſeiner Provinz, da er ſich mit dem Gedanken trug, nach Italien zurückzukehren[1]. Hierzu bot ihm das Generalkapitel, das 1223 zu Aſſiſi (an Pfingſten = 11. Juni) abgehalten wurde, willkommenen Anlaß. Freundlich, ſo berichten die Quellen, ſei Cäſarius von Franciskus und Elias aufgenommen worden. Er wurde ſeines Amtes als Provinzial Deutſchlands enthoben; als ſein Nachfolger wurde Albert v. Piſa beſtellt[2].

Mit Albert v. Piſa zogen neue Kräfte nach Deutſchland: Bruder Markus v. Mailand, Bruder Jakob v. Treviſo, Bruder Anglicus u. a. m.[3] Der neue Provinzial führte ſich auf einem bald nach ſeiner Ankunft einberufenen Provinzialkapitel zu Speier (am 8. September 1223) in ſeinen neuen Wirkungskreis ein. Albertus griff ſeine Aufgabe mit organiſatoriſchem Talent an.

Zunächſt führte er die bereits von Cäſarius begonnene Kuſtodieneinteilung für ſein ganzes Gebiet durch und betraute je einen Bruder mit der Leitung einer Kuſtodie.

Kuſtos von Franken wurde Bruder Markus; Kuſtos von Bayern und Schwaben der Bruder Angelus von Worms; Kuſtos von Elſaß wurde Bruder Jakobus und endlich Johannes v. Piano Carpine Kuſtos von Sachſen. „In dieſer Ernennung," bemerkt Eubel in ſeinem vortrefflichen Werke[4] mit Recht, „lag für die Ernannten offenbar die Verpflichtung, in den betreffenden Gegenden neue, oder überhaupt

[1] Jord. cp. 31 (An. Fr. I, 11): Fratre Thoma, qui tunc custos unicus erat, vicario instituto. cf. Chron. an. l. c. p. 283. — Dieſe und Glaßberger fügen noch als Grund an: ſein Verlangen, den hl. Franciskus wieder zu ſehen, ſowie das Bewußtſein, daß er ſeine Provinz wohlbeſtellt zurücklaſſe, haben ihn veranlaßt, ins liebgewonnene Spoletanerthal zurückzukehren. Chron. an. l. c. p. 283. Glaßberger l. c. p. 28.

[2] Albert v. Piſa war vorher bei der Miſſion in England geweſen. Chron. an. l. c. p. 284. Glaßberger l. c. p. 28. Wadding, annales ad a. 1223. II, 74. — Eccleſton (An. Fr. I, 217 ff.) ſpricht von einem Agnellus Pisanus. — Mit jenem Generalkapitel vom 11. Juni 1223 iſt wohl auch die am 29. November 1223 erfolgte Beſtätigung (Potthaſt 7108) in Zuſammenhang zu bringen.

[3] Die beiden erſten rühmt Jordanus als „viri honesti et litterati"; von dem letzteren hebt er rühmend hervor ſeine bedeutende Rechtskenntnis, cp. 32 l. c. p. 11.

[4] Geſch. der oberdeutſchen Minoritenprovinz. Würzburg 1886. S. 6.

erst Konvente zu gründen." In der That gaben sich diese Kustoden alle Mühe, in ihren Bezirken für die Ausbreitung ihres Ordens thätig zu sein: Es begann jetzt die eigentliche Ausbreitungszeit.

Indes ist die Gründung vieler Franciskanerklöster in das Gewand verdunkelnder Sage gehüllt, und da unser bisheriger Führer Jordanus uns ins Schwabenland nicht mehr das Geleite giebt, so sind wir im folgenden fast ausschließlich auf die oft sehr mangelhaften und verworrenen Angaben der Lokalgeschichte beschränkt.

2. Die ersten Ansiedlungen im Bistum Konstanz bis zur ersten Teilung der Provinz (1230).

An das durch Albert v. Pisa am 8. September 1223 zu Speier abgehaltene Provinzialkapitel knüpfte sich ein bedeutender Erfolg, insofern viele neue Mitglieder dem Orden beitraten; der Bischof von Speier erlaubte ihnen zu predigen und Beicht zu hören; der Anstoß zur eigentlichen Verbreitung des Ordens in Deutschland ging von jenem Kapitel aus[1].

Die Quellen berichten uns, wie man auf jenem Kapitel ernstlich den Stand und die Verbreitung des Ordens erwog[2], wie die einzelnen Kustoden eine außerordentliche Thätigkeit entfalteten. Auch Bruder Angelus von Worms, Kustos von Bayern und Schwaben blieb nicht zurück[3]. So drangen die Barfüßer alsbald auch in die Konstanzer Diöcese ein.

1. Im unmittelbaren Anschluß an das von Albert v. Pisa 1224 August 15. zu Würzburg abgehaltene Provinzialkapitel erzählen die Ordenschronisten[4] die Ankunft der Brüder in Lindau,

---

[1] Jord. cp. 35 (An. Fr. I, 12). Wegen des Austritts einiger Mitglieder des Ordens entstand ein Streit, der beim Volke peinlichen Eindruck machte und seine Lösung erst gefunden zu haben scheint durch den päpstlichen Erlaß vom 18. resp. 19. Dezember 1223. Potthast 7123. Sbaralea, Bullar. I, 19, No. 15.

[2] Jordanus cp. 33 (An. Fr. I, 11).

[3] Glaßberger l. c. p. 29. Bis zum Jahr 1240 ernannten die Kustoden von sich aus den Guardian der einzelnen Klöster.

[4] Glassberger (An. Fr. II, 35): Tempore etiam illo, quo coeperunt fratres in Alemannia et Theutonia multiplicari, fratrum quidam

die also in das Jahr 1224 oder noch 1223 anzusetzen wäre. Da sämtliche Quellen, die hierfür in Betracht kommen, aus späterer Zeit stammen und nicht immer unverdächtige Zeugen sind, so kommen wir zu keinem sicheren Resultate.

Deshalb divergiert auch die neuere Litteratur in derselben Weise über die Gründungszeit dieses Klosters. Schon Greiderer[1] zweifelt, ob die Ankunft der Barfüßer zu Lindau vor 1230 anzusetzen sei und in neuester Zeit verlegt sowohl Reinwald[2], als Meyer v. Knonau[3] die Niederlassung auf 1239 oder 1241, während Primbs[4] sich nicht für das eine oder andere entscheidet. Meyer von Knonau stützt sich noch auf eine von dem Jesuiten Raßler (in seiner Vindicatio contra vindicias I, 70) gemachte Bemerkung: „Quod Parthenonis antistes (Sigina de Schellenberg) sub medium saeculum XIII s. Francisci alumnos recens in urbem, non paucis obnitentibus, admissos foverit, loci, ubi monasterium strueretur, partem de suo concesserit[5].“

Alle diese scheinen aber nicht zu beachten, daß die Quellenberichte eigentlich nicht das Gleiche sagen. Die einen, welche das Jahr 1223/24 annehmen, sprechen nur von der Ankunft der Barfüßer zu Lindau, die andern aber haben eine dauernde Niederlassung im Auge[6].

---

venerunt de Tridento versus Lindaviam . . . . ebenso Chron an. l. c. p. 285. Diesen folgten Wadding, annal. II, 104 und aus ihm Gerbert, Hist. nigrae silvae II, 103. Mit größerer Bestimmtheit die Chroniken des XVIII. Jahrh.: Berardus Müller, Chron. Prov. Arg. H. s. d. Würzb. Univ.-Bibl. M. ch. o. $\frac{38}{1 \text{ u. } 2}$ II, 197; Hueber, Dreyfache Chronik S. 19 f.; Tschamser, Thanner Chronik und Petrus, Suevia eccl. p. 534. Die Bertlin'sche Chronik (s. Boulan, Lindau vor Altem und Jetzt. Lindau 1872. S. 56) giebt 1239 an. — Daß Jordanus nichts davon sagt, kann nicht verwundern; denn bei der Mission des Cäsarius wurde Lindau gewiß noch nicht gegründet und Jordanus berichtet von den süddeutschen Konventen nur soweit sie mit der Mission von 1221 in Zusammenhang stehen.

[1] Germania Franciscana I, 21.

[2] Schr. d. Ver. f. Gesch. d. Bodens. II (1870) 39 ff., XVI (1887) 143 f.

[3] Sybels Hist. Zeitschr. XXIX, 241, Anm. 1.

[4] Das ehemal. Barfüßerkl. Lindau in der Zeitschr. d. hist. Ver. f. Schwaben und Neuburg IX (1882), 102 ff.

[5] Hist. Zeitschr. XXVI, 123 ff.

[6] Glaßberger l. c. S. 35 und Chron. an. l. c. p. 285 erzählen, wie sie bei dem Herrn v. Michelstein die freundlichste Aufnahme fanden.

Will man das Jahr 1223/24 als Jahr der Ankunft annehmen, so steht dem wenigstens nichts im Wege, da ja der Verkehr mit Italien die Minoriten frühe nach Süddeutschland führte[1]. — Urkundlich geschieht der Minoriten zu Lindau Erwähnung i. J. 1253 am 29. Mai, wo Innocenz IV. ihre schon früher erhaltenen Privilegien vermehrt und bestätigt[2]. Diese Urkunde führt also zu keiner Entscheidung. Dagegen weist der Umstand, daß i. J. 1238 (3. März) zu Lindau Tertiarierinnen des hl. Franciskus mit ihrer Meisterin Luneta urkundlich vorkommen, mit größter Wahrscheinlichkeit auf eine frühere Anwesenheit derselben hin[3]. Es ist doch nicht wohl anzunehmen, daß der III. Orden dort Aufnahme gefunden habe, *ehe* die Franciskaner dort waren.

Als wahrscheinliches Resultat ergiebt sich also, daß die Ankunft der Minoriten zu Lindau *vor* 1238 erfolgt sein muß und gar wohl in das Jahr 1223/24 verlegt werden darf. Freilich die eigentliche Niederlassung, der Bau des Klosters erfolgte erst später, etwa in den Jahren 1239 und 1240. Offenbar war die Äbtissin des Klosters in Lindau („Offemia" von Pflegelberg), auf dessen Territorium das Kloster stand, bei der Ansiedlung der Minoriten daselbst beteiligt und auch fernerhin blieb das Stift denselben gar wohl gewogen[4]. Ob man nun mit Rein-

---

Meyer v. Knonau a. a. O. hält die Erzählung für eine Fabel. Eubel a. a. O. S. 201, Anm. 5 glaubt, daß statt „Michelstein" „Maiselstein" zu lesen sei, oder daß der ganze Bericht auf Schw.-Gmünd zu beziehen sei. Die Bertlin'sche Chronik erzählt: Anno 1239 kamen die neuerstandenen Barfüßerorden, um sich daselbst eine Niederlassung zu gründen . . . Dieselben wollten auch neben dem Layenpriester in St. Stephanskirch meß lesen und das almosen samblen, das wollt' ihnen aber der Layenpriester nicht gestatten. Siehe Primbs a. a. O. S. 105.

[1] Siehe Koch, Die frühesten Niederlassungen der Minoriten im rechtsrheinischen Bayern. (Diss.) Heidelberg 1880. S. 21 f.

[2] Potthast 14988. cf. Würdinger, Urk.-Auszüge zur Gesch. der Stadt Lindau. (Schr. d. Ver. f. Gesch. d. Bodens. II. 1870. Anhang.)

[3] Regesta episcoporum Constantiensium, bearb. v. Ladewig I, Nr. 1494. Lang, reg. Boica III, 109 rechnet diese Urkunde zum Jahr 1258. — Der angegebenen Indiktionszahl XI entsprechend gehört sie, wie Ladewig annimmt, ins Jahr 1238.

[4] Wadding III, 63, No. XXIX: Hoc anno (1239) Lindaviae .... fratres coenobium exstruxerunt consentiente et volente abatissa loci domina, renitente tamen et contradicente plebano.

wald[1] annehmen muß, die Äbtissin Euphemia, die auf Seiten des Papstes stand, habe die Minoriten geradezu erbeten gegen den Leutpriester von St. Stephan, der auf Friedrichs Seite war, mag dahingestellt bleiben, paßt aber sicherlich noch nicht für die Jahre 1223 und 1224.

2. Ungefähr um dieselbe Zeit, jedenfalls nicht viel später, nahm die Stadt Freiburg die Franciskaner in ihre Mauern auf unter Begünstigung der Grafen von Urach und Freiburg.

Die Ordenschronisten[2] verlegen den Bau des Klosters in das Jahr 1226. In dieser Fassung ist die Nachricht sicherlich falsch. Greiderer[3] hielt ihnen gewichtige Gründe entgegen. Allein indem auch er den Unterschied zwischen Ankunft und Klosterbau nicht beachtete, ging er zu weit und zog die Richtigkeit der Jahresangabe 1226 überhaupt in Abrede. Allein der Bestand einer Minoriten-Niederlassung zu Freiburg um das Jahr 1226 folgt unwiderleglich aus der Bulle Gregors IX. von 1229, 20. Februar, in welcher der Papst den Bischof Konrad II. von Konstanz auffordert, die Kirche der Minderbrüder zu Freiburg,

---

cf. Crusius, annales part. III., lib. I. cp. 16. — 1278 10. November giebt Sigina, Äbtissin, den Barfüßern zu Lindau zwei Scheuern zur Erweiterung ihres Klosters. Würdinger l. c. p. 5. — 1335 4. Oktober erlaubt Äbtissin Guta ihnen ein Haus mit Keller am Barfüßerkirchhof abzubrechen. Es scheint, daß die Minoriten von Lindau aus den Versuch machten, in Isny sich niederzulassen: wenigstens kaufen sie 1588 von Berthold ein Haus in Isny am Markt gelegen zu einer Herberge um 16 Mark Silber und 1288 17. Dezember weist ihnen Konrad Probus aus Tübingen (über ihn s. Eubel im Hist. Jahrb. 1888 S. 650—673), Bischof von Toul, das Haus Ulrichs als solche an. Würdinger S. 7. Auch die Päpste zeigen sich als Gönner des Klosters: 1296 überträgt ihnen Bonifacius VIII. die Erlaubnis, in ihren Klöstern Beichte zu hören und die Toten zu bestatten, ein Recht, das sonst dem Leutpriester von St. Stephan zustand. — 1304 24. Mai bestätigte Clemens V. ihre bisherigen Privilegien. Würdinger S. 8 ff. — Das Kloster bestand bis 1525 oder 1528.

[1] l. c. Heft II (1870), 39 ff.

[2] Wadding, annales VI, 326, No. XXXVIII entnimmt diese Angabe aus Gonzaga. Hueber, Dreyfache Chronik S. 41. Petrus, Suevia eccl. p. 323. B. Müller l. c. S. 144. — Alle voneinander abhängig.

[3] Germania Franciscana II, 43 ff. Hansjakob, St. Martin zu Freiburg (Freiburg 1890), hat seine Gründe eingehend zurückgewiesen, S. 5 ff. — An Greiderer schlossen sich Eubel l. c. S. 208 Anm. 7 und Koch, Die frühesten Niederlassungen 2c. S. 20 ff. an.

welche noch nicht konsekriert sei und daher spottweise „Judensynagoge" genannt werde, einzuweihen. Zugleich ermahnte er ihn, denselben die Erlaubnis zu predigen, welche sie vom Papste haben, nicht vorzuenthalten [1].

Daraus folgt notwendig, daß die Minoriten im Anfang des Jahres 1229 in der Nähe von Freiburg (iuxta Friburc) bereits sich angesiedelt hatten; ferner, daß die Niederlassung daselbst zunächst nur eine provisorische gewesen sein muß. Nur eine Kapelle, die noch nicht einmal geweiht war, stand ihnen zur Verfügung, sei es, daß sie erst ganz kurze Zeit stand oder daß der Bischof sie zu weihen zögerte [2]. Dieses Recht, Oratorien zu haben, war den Minoriten päpstlicherseits schon 1224 3. Dezember zugestanden und von Gregor IX. 1227 4. Mai und 1228 5. Juni bestätigt worden, jedesmal jedoch mit der Beifügung, daß dabei das Pfarrecht gewahrt bleiben solle [3].

Es kann demnach keinem Zweifel unterliegen, daß die Minoriten schon in den zwanziger Jahren in Freiburg Zugang gefunden haben. Ob man nun gerade 1226 annehmen solle, darüber kann natürlich nicht entschieden werden; allein ein Grund, diese Angabe zu verwerfen, liegt nicht vor [4].

Es währte aber noch einige Zeit, bis die Minoriten in der Stadt Freiburg selbst ein eigenes Kloster besaßen. Erst i. J.

[1] Die Urkunde ist abgedruckt in ZGO. N. F. VI, 450 f. Auch Greiderer führt sie II, 46 an, sucht aber nachzuweisen, daß die Urkunde Gregor X. zugehöre. Aber schon das Itinerar stimmt nicht zu Gregor X., der am 21. Februar 1273 (die Bulle ist ohne Jahreszahl datiert: X. Kal. Martii Pont. nri a° II°) in Orvieto war. — Das unzweifelhaft echte Original liegt im Franciskanerarchiv zu Hall. Die Bulle trägt deutlich den Namensstempel Gregors IX. in rotem Wachs. Siehe die Mitteilungen von P. Max Straganz a. a. O. — Vgl. ZGO. IX, 328, Zeitschr. der Gesellsch. f. Beförderung der Geschichtskunde ꝛc. Freiburg V, 418.

[2] Über die Kapelle hatte der Graf von Freiburg das Verfügungsrecht, wie aus Urkunde von 1246 25. Mai hervorgeht. Siehe FUB. I Nr. 418. Das Recht der Kollation hatte der Freiburger Pleban s. Urkunde Innocenz IV. von 1247 7. Juni. ZGO. N. F. VI, 451. cf. auch Schreiber, Gesch. d. Stadt Freiburg II, 28. Hansjakob a. a. O. S. 5.

[3] Potthast 7325; 7490; 8204. — Dazu war ihnen 1227 26. Juli das freie Begräbnisrecht erteilt worden. — Potthast 7974; Sbaralea, Bullar. I, 31; No. 8.

[4] Hansjakob a. a. O. S. 5 bemerkt richtig: Da Wadding das Jahr 1226 nicht begründe, so stehe nichts im Wege, auch die Jahre 1222—1226 als mögliche Zeit der Ansiedlung anzunehmen.

1246 am 25. Mai schenkte Graf Konrad ihnen die Martinskapelle nebst vier anstoßenden Hofraiten zum Bau eines Klosters mit Zustimmung des Bischofs Heinrich von Konstanz, so zwar, daß sie im Falle des Wegzugs der Brüder ihm wieder zufallen solle. Der Provinzial R. stellte hierüber am folgenden Tage zu Kolmar einen Revers aus[1]. Papst Innocenz bestätigte 1247 7. Juni diese Schenkung auf Bitten der Franciskaner[2]. Daß es hierbei auf einen eigentlichen Klosterbau abgesehen war, kann nicht zweifelhaft sein. Schon am folgenden Tage (1247 8. Juni) verlieh Innocenz IV. allen Christgläubigen, welche zum Bau der Kirche und des Klosters der Minderbrüder zu Freiburg und deren Instandhaltung etwas beitragen, einen Ablaß von 40 Tagen. Ja, die Minoriten scheinen den Bau schon in der Zwischenzeit zwischen 1246 26. Mai und 1247 8. Juni begonnen zu haben[3]. Allein der Bau zog sich noch sehr in die Länge, die Mittel flossen nicht reichlich genug, und so sah sich Clemens IV.[4] ebenfalls veranlaßt, ein Ablaßschreiben für Unterstützung des Baues zu erlassen (1265 13. Juli), nachdem einige Jahre zuvor Graf Konrad den minderen Brüdern in Anbetracht ihrer Armut das Haus und den Hof der Mechthilde Muochterin zu eigen gegeben hatte zum Bau ihres Chores[5]. Dem gleichen Zweck der Förderung des Baues durch Beschaffung der nötigen Mittel hat wohl der Ablaßbrief Alexanders IV. (1256 7. Juli) für die Besucher der Minoritenkirche gedient, ein Besuch, der natürlich mit einer Geldspende verbunden war[6].

3. Noch ein weiteres Kloster entstand in dieser Periode zu Ulm a. D. Nach den gemeinsamen Berichten der (von einander

---

[1] Reg. ep. Const. I, No. 1628. — Schreiber, Urk. B. v. Frbg. I, 51 f. ZGO. IX, 326 f. Den Revers s. FUB. I, Nr. 419.

[2] ZGO. N. F. VI, 451. — Mit etwas verändertem Text bei Sbaralea I, 462, Nr. 206. Greiderer a. a. O. II, 45. — Potthast 12554.

[3] In der Urkunde von 1247 8. Juni heißt es nämlich: „... ibidem sicut accepimus ecclesiam cum aliis aedificiis ..... coeperunt construere." ZGO. N. F, VI, 452.

[4] ZGO. N. F. VI, 457 Nr. X (fehlt bei Potthast).

[5] ZGO. N. F. II, 41. — Merian, Austria sacra tom. I (1780) p. I, S. 225 setzt diese Schenkung fälschlich ins Jahr 1242.

[6] ZGO. N. F. VI, 454 Nr. VI. Im Jahre 1580 kam das Kloster wie auch das Klarissinnenkloster an die neuerrichtete Tyroler Provinz. Greiderer a. a. O. II, 49.

abhängigen) Quellen, soll dasselbe aus dem Gmünder Konvent hervorgegangen sein. So sagen wenigstens Felix Faber und nach ihm B. Müller, die Thanner Annalen, Pregizer u. a.[1]. — Die Späteren verlegen die erste Ansiedlung der Minoriten zu Ulm in das Jahr 1209 (sic!)[2], die Erbauung eines eigentlichen Klosters in das Jahr 1229. — Felix Faber berichtet 1229 als Zeit ihrer Ankunft[3]. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dies wohl das Richtige. Allerdings steht uns zur Führung des Beweises kein unzweideutiger urkundlicher Bericht zu Gebote: erst i. J. 1239 geschieht der Franciskaner zu Ulm urkundlich Erwähnung: damals, als König Konrad IV. das im Bau begriffene Klarissinnenkloster in seinen Schutz nahm. Er that dies auf Bitten des Minoritenbruders, Meister Albert v. Ulm[4]. Die Urkunde setzt schon eine längere Anwesenheit der Minoriten in Ulm voraus[5]. Das ist jedenfalls sicher, daß die Barfüßer nicht lange nach 1229 zu Ulm sich bereits festgesetzt hatten und so steht nichts im Wege, der Angabe Fabers zu folgen. — Sie hatten auch die Pflege der Klarissinnen zu Söflingen und seit 1313 die Schwesterssammlung des III. Ordens zu Ulm.

Das waren die ersten Ansiedlungen in der Diöcese Konstanz. Unterdessen war St. Franciskus (1226 4. Oktober) gestorben und seine Stelle nahm Johannes Parens[6] ein. Dieser Wechsel im

[1] Fr. Felicis Fabri tractatus de civitate Ulmensi, herausg. von Gustav-Veesenmayer. Bibl. d. lit. Ver. Stuttgart 1886. S. 33. B. Müller a. a. O. II, 194. — Thanner Chronik, herausg. von Tschamser. Kolmar 1864. S. 42. Pregizer, Suevia et Wuerttembergia sacra. Tub. 1717. p. 70. — Zeiller, M. Chronicon parvum. p. 25.

[2] Die Ansiedlung zu Gmünd versetzen sie kritiklos ins Jahr 1208 (!), wo Bruder David von Augsburg dahingekommen sein soll. cf. Eubel, K. Gesch. des Franciskanerkl. in Schw.-Gmünd. W. Vjrh. 1890. S. 123 ff.

[3] Drei Handschriften des tractatus haben 1209. Veesenmayer entscheidet sich auf Grund der besseren Codices für 1229 als richtige Lesart a. a. O. S. 33, Anm. 4.

[4] WUB. III, 436, Nr. 933.

[5] So wird von Albertus darin gesagt, er habe den Bau des Frauenklosters begonnen und dort schon vor der kgl. Bestätigung Jungfrauen eingeschlossen zu klösterlichem Leben. — Als Guardiane sind nachweisbar: 1258 Fr. Waltherus, 1313 Albrecht von Neunstein, 1314 Albert von Hayingen, 1345 Fr. Conrad, 1352 Fr. Heinrich (s. d. Urk. im UUB. I. u. II.).

[6] Johannes Parens war vorher Ordensminister in Spanien gewesen. — Die Quellen nennen ihn rühmend „Dominus legum“ d. h. „Doktor

Generalate hatte auch für die Minoritenprovinz Deutschland eine Personalveränderung im Provinzialate im Gefolge.

Bruder Elias[1] hatte sämtliche Ordensniederlassungen von dem Tode des hl. Franciskus in Kenntnis gesetzt und die Provinziale zur Neuwahl des minister generalis eingeladen. Albert v. Pisa, der Provinzial von Deutschland, berief deshalb auf 2. Februar 1227 nach Worms ein Provinzialkapitel, um vor seiner Abreise die Angelegenheiten seiner Provinz zu ordnen[2]. In bestem Zustand verließ er sie. Bruder Nikolaus wurde sein Stellvertreter. — Auf dem Generalkapitel zu Assisi wurde Albert seines Dienstes enthoben und ihm Simon Anglicus zum Nachfolger gegeben. In Deutschland angekommen, schrieb dieser sofort ein Provinzialkapitel aus nach Köln (auf 28. Oktober), das aber in die Zeit zwischen Ostern und Pfingsten verschoben werden mußte[3]. — Da aber Simon bald als Lektor verwendet wurde[4], so folgte ihm im deutschen Provinzialate Johann von Piano Carpine. — Dieser setzte noch 1228 ein Kapitel nach Worms an, wo er die Enthebungsschreiben für Simon Anglicus brachte und die am 16. Juli 1228 erfolgte Kanonisation des hl. Franciskus meldete. — Johannes ließ sich die Verbreitung des Ordens sehr angelegen sein, so daß ihm die Ordenschronisten den Beinamen „dilatator maximus" schöpften[5]. Als er 1230 zum Generalkapitel nach Assisi reiste, setzte er den Bruder Anglicus zum Verweser ein, der auch sein Nachfolger wurde[6].

---

der Rechte" (s. Du Cange s. v. Dominus), cf. Jordanus cp. 50: An. Fr. I, 16; Glaßberger ib. II, 46. — Nach Wadding, An. I, 113, war er aus Carmignano bei Pistoria und, bevor er in den Orden eintrat, Richter in Castellana, cf. Glaßberger.

[1] Über ihn siehe: H. Rybka, Bruder Elias von Cortona. Leipzig 1874. Wetzer u. Welte's Kirchenlexikon s. v. ‚Elias von Cortona'.

[2] Eubel, Gesch. ꝛc. S. 8 schreibt: 29. Januar 1227, indem er offenbar statt „Nonas" „Calendas" las. S. Jordanus cp. 51. An. Fr. I, 16.

[3] Jordanus cp. 54: An. Fr. I, 16 = Voigt a. a. O. S. 541.

[4] Bis dahin war in der deutschen Provinz noch kein „lector theologiae" gewesen. Siehe Glaßberger a. a. O. II, 48. Wadding II, 247 f. u. 474.

[5] Jordanus cp. 55 (An. Fr. I, 17). Chron. anonyma (An. Fr. I, 288): propagator maximus. Glaßberger (An. Fr. II, 48): dilatator maximus.

[6] Von jenem Generalkapitel wurden auch Breviarien und Antiphonarien an die einzelnen Provinzen versandt. Siehe Chron. Jord. l. c. cp. 57.

Die Franciskaner hatten in Deutschland bereits solche Fortschritte gemacht, daß man sich genötigt sah, die Provinz Deutschland zu teilen: Man schied die sächsische von der rheinischen Provinz. Die letztere erhielt als Provinzial einen Bruder Otto aus der Lombardei, der sich, wie berichtet wird, durch seine Rechtsgelehrsamkeit auszeichnete.

Die rheinische Provinz wurde wieder geteilt in einzelne Kustodien. Sie umfaßte die Kustodien: Bayern, Schwaben, Elsaß, sowie die Kustodien des mittleren und nördlichen Rheingebiets.

Überschauen wir noch kurz die Art und Weise, wie die Minoriten in der Diöcese Konstanz aufgenommen wurden, soweit sich darüber bei der Dürftigkeit jener ersten Nachrichten etwas sagen läßt, so kann man wohl behaupten:

Der Weltklerus scheint allem nach nicht besonders gut zu den Ansiedlungen der Franciskaner gesehen zu haben und wenn dies geschah aus der Befürchtung, daß die Ausübung der freien Predigt und des Beichthörens Konflikte herbeiführen möchte und daß ihnen das Begräbnisrecht zugestanden werde, so gab ihnen die nächste Zukunft recht[1].

In Lindau sah der Leutpriester bös dazu, daß die Franciskaner sollten predigen dürfen. — In Freiburg scheint es nicht viel anders gewesen zu sein, ja — Bischof Konrad selbst scheint mindestens kein besonderer Gönner der Minoriten gewesen zu sein, wie wir aus den Monitorien Gregors IX. an ihn (s. o.) schließen dürfen.

Der Adel scheint sich der Mönche angenommen zu haben, denn sowohl in Lindau als in Freiburg werden Adelige als ihre Schützer genannt.

Daß das Volk die neuen Mönche freudig aufnahm, läßt sich begreifen, wenn man bedenkt, daß die Franciskaner die Volksmission, die Pastoration, die Predigt, das Beichthören, m. e. W. das Wirken unter dem Volk und für das Volk sich zur Aufgabe genommen hatten. Sie stellten sich unter das Volk hinein, suchten nicht die Einsamkeit der Wälder und Bergeshöhen, sondern das Gewühl der Städte auf, um dem Volke zu predigen.

[1] Interessanten Aufschluß hierüber bei Wadding II, 277 f. Daselbst sind die Streitpunkte herausgehoben, die von Anfang eine Spannung zwischen Klerus und Bettelorden verursachten.

Die Pflege der Predigt, für deren Hebung ein Mitglied ihres Ordens, Berthold von Regensburg, sich unsterbliche Verdienste erwarb, die unentgeltliche Befriedigung der religiösen Bedürfnisse des Volkes, sicherten ihnen den ersten Platz im Herzen des Volkes und verschafften ihnen nach und nach bedeutenden Einfluß auf das Volk, größer als ihn der Weltklerus je besaß und besitzen konnte.

3. Die Klostergründungen von der ersten bis zur zweiten Teilung (1230—1239).

Bisher war der weibliche Zweig des Franciskanerordens, die Klarissinnen, oder Damianistinnen, deren Obsorge die Minoriten übernommen hatten, in der Konstanzer Diöcese noch nicht bekannt gewesen. Ihre Ankunft ist das bemerkenswerteste ordensgeschichtliche Ereignis dieser Periode.

1. Die Gründung von Klöstern ging auch jetzt noch ziemlich langsam von statten. Wohl noch zu Beginn der dreißiger Jahre, vielleicht auch noch am Ende des vorhergehenden Decenniums wurde zu Zürich eine Niederlassung bewerkstelligt. Freilich wird es nicht möglich sein, den Zeitpunkt der Entstehung genau anzugeben. — Ausgehend von der Annahme, daß die Minoriten schon 1215 in Luzern gewesen seien, führte sie B. Müller[1] von dort i. J. 1223 nach Zürich herüber, wo ihnen ein reicher Bürger, Heinrich Kißling und seine Gemahlin Maria, ein Heim bereitet haben soll. Thatsächlich waren aber die Franciskaner so frühe nicht in Luzern[2].

Sichere Angaben über die Züricher Ansiedlung finden sich auch sonst nicht: Stumpf schreibt hierüber in seiner Chronik[3]: „disen munchen (des barfoterordens) ward in der Stadt Zürich auch ein kloster gebouwen durch die burger, des ich doch kein

---

[1] Handschr. d. Würzb. Univ.-Bibl. II, 359. — Ebenso: Greiderer, Germania Franciscana II, 600 und Thanner Chronik I, 77.

[2] Schon der ganze bisherige Verlauf ihrer Ordensgründungen macht dies unwahrscheinlich: 1221 Worms, Speier, Mainz, Köln; 1221, 22 Straßburg; 1223 Trier; ca. 1224 Lindau; ca. 1226 Freiburg i. Br.; 1229 Ulm; 1231 Basel, — also von Norden her nach Süden.

[3] Gemeiner loblicher Eydgenossenschaft stetten, landen und völkern chronikwirdiger Thaten Beschreibung. Zürich 1548. II, 152.

jarzahl sind, doch ist es im jar 1240 schon in würden gestanden." Ähnlich spricht sich A. Bluntschli in seinen Memorabilien aus[1].

Urkundlich begegnen uns die Minoriten zu Zürich erstmals 1240 (11. April) in einer Urkunde, in welcher die beiden Grafen von Kyburg die Hälfte ihres Rechts über J. v. Bonstetten auf die Schutzheiligen von Zürich übertragen und zwar auf Bitten ihres Predigers O. aus dem Minoritenorden[2]. Damit können doch kaum andere als Züricher Minoriten gemeint sein. Wäre dies nicht der Fall, so gingen die ersten bekannten urkundlichen Aufzeichnungen über die Züricher Minoriten nicht über ca. 1250 hinauf. Daß sie aber schon vorher (1247) in Zürich ansässig waren, erfahren wir aufs bestimmteste von Johannes Vitoduranus, welcher in seinem chronicon[3] erzählt, daß die Minoriten in der Stadt zur Zeit des Interdikts zurückgehalten und beschützt worden seien, während der übrige Klerus sowie die Dominikaner aus Zürich vertrieben und erst 1249 wieder eingelassen wurden.

---

[1] S. 42: Etliche setzen das 1230. Jahr: gewiß ist, daß sie 1240 schon zu Zürich gewesen sind Hottinger, Gesch. d. Stadt Zürich S. 77 stellt Franciskaner und Dominikaner zusammen zwischen 1230 und 1240. — Bullinger, Ref.-Gesch., herausg. von Hottinger u. Vögeli I, 230. — Vögelin, Das alte Zürich II, 355. — Siehe Eubel a. a. O. S. 202 f., Anm. 47; Rüscheler, Gotteshäuser, Heft 3, Abt. 2, S. 454 f.

[2] ZUB. II. 35, Nr. 534. — Falsch ist die Angabe Vögelins a. a. O. I, 356, daß die früheste Urkunde über die Barfüßer in Zürich aus dem Jahre 1247 25. Januar sei. — Dieses undatierte Vidimus ist vielmehr nicht ins Jahr 1247 sondern später, nicht vor 1252 anzusetzen. Siehe ZUB. II, 265, Anm. 2. — Vor 1252 werden die Minoriten in Zürich erwähnt in einer 1240—1252 anzusetzenden Urkunde, in welcher Magister Petrus seinen Austritt aus dem Orden erklärt: ZUB. II, 265, Nr. 796. — 1251 (Januar—September) ist ein Konrad v. Passau de ordine Fr. min. genannt. ZUB. II, 285, Nr. 822; ebenso 1251 vor 24. September ebendas. S. 285. — Als Guardiane sind uns aus der ersten Zeit des Züricher Franciskanerklosters überliefert: Fr. Eberhardus (1252 bis 1258, ZUB. II, 285); Fr. Johannes (1260 24. Oktober, ZUB. III, 226) kommt nach Dürsteler (?) noch i. J. 1278 vor. (Ebendas. Anm. 4.)

[3] Herausg. von G. v. Wyß im Archiv für schweiz. Gesch. XI. (und separat). Zürich 1856. S. 9. — Über den historischen Wert Johannes' s. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen II, 67 ff. — Übrigens ist diese Erzählung wohl eine Übertragung der Zeitverhältnisse des Vitoduranus (XIV. Jahrh.) auf das XIII. Jahrh. Siehe: Wyß, Gesch. d. Abtei Zürich, Anm. S. 35. (Mitteil. d. Zürich. antiq. Gesellsch. VIII.)

Ziehen wir aus alledem einen Schluß, so ergiebt sich: Das Jahr 1223 als Zeit der Ansiedlung des Franciskanerordens in Zürich ist aller Wahrscheinlichkeit nach zu früh angesetzt. Andererseits ist mit ebenso großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß 1248 die Franciskaner in Zürich bereits ansässig waren, und es ist wohl glaubhaft, daß sie 1240—41 ihr Kloster bauten. Rechnen wir noch einige Jahre, welche seit ihrer Ankunft verflossen sein mochten, so kommen wir in die Zeit anfangs der dreißiger Jahre. — Woher die Mönche gekommen sein mögen, läßt sich freilich noch weniger sagen. Wenn wir den regen Verkehr mit Straßburg als der Metropole des Franciskanerordens für Süddeutschland ins Auge fassen, so wäre es wohl möglich, daß sie von dort oder von Freiburg oder Basel aus nach Zürich gekommen wären.

Eubel[1] läßt auch die Möglichkeit ihrer Ankunft von Lindau her offen. So viel ist sicher, daß als Hauptpunkt der minoritischen wie dominikanischen Propaganda für Süddeutschland Straßburg zu gelten hat. Von da aus suchte der thätige Provinzial Otto seinen Orden in der Konstanzer Diöcese einzubürgern.

2. Das Jahr 1237 brachte dem Orden Förderung durch die Konventsgründungen von Eßlingen und Pfullingen. Es ist wohl über allen Zweifel erhaben, daß die Minoriten bereits i. J. 1237 nach Eßlingen kamen. An einem Chorpfeiler der dortigen Minoritenkirche findet sich die (allerdings nicht gleichzeitige) Inschrift: „Anno Domini 1237 nos fratres minores intravimus civitatem Esslingensem ad manendum[2].“ Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie schon zuvor einige Zeit außerhalb der Stadt wohnten und in besagtem Jahr hereinzogen. Dieser Ansicht scheint sich auch B. Müller anzuschließen, wenn er den Bau des Klosters ins Jahr 1237 verlegt[3]. Die übrigen

---

[1] a. a. O. S. 7. Er verlegt wie Mülinen, Helvetia sacra II, 26, die Züricher Gründung ins Jahr 1240.

[2] Chr. Fr. Stälin, Wirtembergische Geschichte II. (1847), 471. — Die O. A. Beschreibung von E. S. 126; Grote, Lexikon deutscher Stifter usw. S. 143, sowie Pfaff, Gesch. der Reichsstadt E. 1840, S. 62 lassen die Franziskaner i. J. 1206 (sic!) nach Eßlingen kommen.

[3] a. a. O. S. 138: anno 1237 coepit aedificari hoc monasterium eleemosynis et ope incolarum.

Quellen berichten ebenso[1]. — Das Kloster gelangte zu Bedeutung im Orden einerseits durch die zahlreichen Generalkapitel, die daselbst abgehalten wurden[2], andererseits durch die bedeutenden Persönlichkeiten, die dem Ordenskonvente angehörten, wie z. B. der Pfalzgraf Heinrich v. Tübingen, der i. J. 1275 daselbst gestorben sein soll. Auch Johann v. Tachenhausen, der Beichtvater Graf Eberhards von Württemberg, gehörte dem Konvente an[3].

Zu gleicher Zeit läßt B. Müller[4] eine Franciskanergründung zu Pfullingen vor sich gehen, aus der dann, 1250 bis 52 etwa, das dortige Klarissinnenkloster hervorgegangen sei. — Sonst findet sich hierüber keine Nachricht.

3. Eine große Bedeutung dagegen kommt der in diese Zeit fallenden Gründung des ersten Klarissinnenklosters in der Diöcese Konstanz zu. — Das Kloster Ulm-Söflingen ist das Mutterkloster geworden für die bedeutendsten übrigen Klarissinnenklöster Süddeutschlands. Es war ein hochberühmter Konvent, dem die Töchter der vornehmsten Adelsgeschlechter angehörten. — Die erste Expedition nach Deutschland unternahmen die mutigen Nacheiferinnen der hl. Klara i. J. 1234 auf Betreiben der Königin Agnes und zwar zunächst nach Böhmen. Bald hernach (i. J. 1237) entsandte Klara ihre geistigen Töchter auch nach Süddeutschland. Zunächst kamen sie nach Ulm, wo sie „auf dem Gries" („super arenam") anfingen, ein kleines Kloster zu bauen. Der edle Ulrich v. Freiberg übertrug ihnen hierzu am

[1] Zeiller, Chron. S. 27; Petrus, Suev. eccl. p. 320; Thanner Chronik S. 108.

[2] Siehe dieselben bei Eubel a. a. O. S. 406. — Als Guardiane sind nachweisbar: Walther (1312), Konrad Wetzel (1343), Johann Kratzer (1356). Lektor Lintrommus (a. 1278, UUB. I, 156). Wie die Dominikaner sind auch sie vonseiten der Bürgerschaft in einer Urkunde von 1291 25. August mit den größten Lobsprüchen bedacht (EUB. I, 95).

[3] EUB. I, 418.

[4] a. a. O. II, 162: Prope Pfullingen pagum in Würtembergia incoluerunt nonnulli fratres Conventuales quoddam sacellum . . . . . quod vulgo nominabatur „der bruoder Kapell". Vgl. O. A. Beschr. von Reutlingen 1893, S. 254, Anm. 2 und Eubel a. a. O. S. 228, Anm. 127. — 1261 ist ein Fr. Hugo v. „Phullingen" genannt als Zeuge für das Pfullinger Klarissinnenkloster. — Doch läßt das noch keinen unbedingten Schluß zu. — Wahrscheinlicher war er aus dem Kloster Reutlingen und zur geistlichen Leitung der Schwestern in Pfullingen.

25. Juli 1237 drei Hofstätten[1]. Sie nannten sich „Schwestern der hl. Elisabeth", und lebten zunächst nach der Regel des hl. Benedikt und der Ordnung der hl. Klara. Am 15. März 1239 sandte Papst Gregor IX. den Nonnen die Damianistinnenregel[2], und wohl im Anschluß daran stellten sich die Frauen unter den Schutz der Minoriten zu Ulm, deren Meister, Br. Albert, einen Klosterbau begann und dessen Ansehen bei König Konrad IV. ihnen dessen Schutz und Gunst verschaffte[3].

So stand das Kloster zwar unter der geistlichen Leitung der Ulmer Barfüßer, aber völlig dem Orden incorporiert wurde es erst durch Innocenz IV. (1247 24. Juli)[4], wenige Tage ehe er die zweite Regel der hl. Klara bestätigte (1247 6. August), durch welche der Klarissinnenorden dem Franciskanerorden aggregiert wurde[5]. — Der Platz, auf dem das Kloster stand, war jedoch wegen seiner Unruhe und seiner sonstigen ungünstigen Lage für die Schwestern nicht geeignet, weshalb sie sich frühe mit dem Gedanken trugen, sich an einem andern Platze anzusiedeln[6]. Zwar müssen sie noch 1254 im Mai in ihrem alten Kloster gewesen sein[7]; allein schon am 24. Dezember 1254 erhielten die

---

[1] Siehe Analecta Franciscana II, 572. WUB. III, 401, Nr. 898. Vgl. Bruschius a. a. O.; Crusius, Schwäb. Chron. I, 757; Petrus, Suev. eccl. p. 748; Felix Faber a. a. O. S. 203 sagt, Söflingen sei 1232 erbaut worden. Urkunden: Stuttg. Staatsarch., Kloſt. Söflingen, Ulmer Stadtarch., Söfl. Kollekt.

[2] Pressel, UUB. I, 56, Nr. 42; Sbaralea I, 260, Nr. 290. — Das Datum 1227 im WUB. VI, 487 ist falsch. Das XII. Pontifikatsjahr Gregors IX. ist 1239. — In der Urkunde vom 2. Februar 1239 werden sie bereits Damianistinnen genannt: vielleicht gehört sie aber in das Jahr 1241 (s. UUB. I, 57, Anm. 1).

[3] WUB. III, 436 f., Nr. 933.

[4] Die erste Urkunde ist von 1247 24. Juli: Potthast 12620. Pressel I, 78 f., Nr. 63. Die zweite ist von 1247 28. Juli: WUB. III, 156 f., Nr. 1094.

[5] Siehe Lempp, Die Anfänge des Klarissenordens in Zeitschr. f. Kirchengesch. XIII (1892), 223. Angebahnt schon durch die Bulle von 1246 2. Juni. Potthast 12142. Sbaralea I, 413, Nr. 134. Wadding III, 165.

[6] Siehe Glaßberger a. a. O. S. 572. Vgl. die Urkunde von 1258 10. Oktober: WUB. V, 275, Nr. 1508.

[7] Siehe die Urkunde bei Pressel a. a. O. I, 81, Nr. 65; Potthast 15386 — die Urkunde vom 23. Mai ist aus dem XI. Jahre des Pontifikats Innocenz IV., fällt also ins Jahr 1254 — und UUB. I, 86 f.

Nonnen durch Kardinal Hugo in päpstlichem Auftrag die Bestätigung ihrer Regel, mit dem Anfügen, daß sie, wohin sie auch ihren Wohnsitz verlegen, der vollen Privilegien des Damianistenordens teilhaftig sein sollen[1]. Sie waren also bereits der Verwirklichung dieses Gedankens näher getreten. Sobald sollte indes ihr Wunsch sich nicht erfüllen: erst die Schenkung Graf Hartmanns v. Dillingen ermöglichte dies. Dieser vergabte am 13. Januar 1258 den Klarissinnen seine Besitzungen zu Söflingen mit Zustimmung seines Sohnes, des Bischofs Hartmann von Augsburg[2]. Bald darauf, am 2. Februar 1258, schreibt Glaßberger, seien die Schwestern schon eingezogen. Noch im gleichen Jahr (1258 10. Oktober) bestätigte Alexander IV. ihnen für ihren neuen Wohnsitz die Rechte und Freiheiten des früheren[3].

Darnach sind die chronikalischen Berichte über die Entstehung dieses Klosters zu beurteilen. Das Gemeinsame daran ist, daß sie die Verlegung des Klosters früher (sei es 1250, sei es 1252) ansetzen und den Bau oder die Schenkung des Klosters darstellen als eine Sühnethat für einen Mord, den Graf Hartmann von Dillingen an seinem Schwiegervater Ägidius von Kellmünz begangen habe. Williburg, die Gemahlin Hartmanns, sei dann selbst als Klosterfrau in Söflingen eingetreten und 1281 als Äbtissin daselbst gestorben[4].

[1] Pressel I, 85, Nr. 70 ca. 1255 bestätigte Alexander IV. dem Kloster S. Elisabethae in Ulm diese Einverleibung: WUB V, 80. Aus dieser Zeit kennen wir eine Äbtissin Halwig (1254) und abbatissa H. (1259 24. Januar); ca. 1270 Adelheid (UUB. I, 132); 1272, 1275 und 1278 Guta (ib. S. 142, 151, 156); 1289 Maria; 1291 Guta; 1308, 1310 Hedwig v. Künzelsau (UUB I, 293); 1338 Äbtissin Anna (UUB. II, 193 f.); 1342 Mygen v. Westerstetten (ib. II, 226 ff.); 1343 ib. 241; 1344 45 Cäcilia (UUB. II, 270); 1351 Ymagerin (?) (UUB. II, 367); 1354 Agnes Rot (UUB. II, 412).

[2] Pressel I, 101—103. Unter den Zeugen sind zwei Predigerbrüder: Fr. H., Prior, und Lektor Fr. R.; dann die Minoriten: Guardian Walther von Ulm, Fr. Benedictus: custos Franconiae, Fr. de Nawe; in der zweiten Urkunde vom gleichen Tag: Fr. Beringer von Augsburg, Guardian: WUB. V, 240, Nr. 1473.

[3] Das Kloster erhielt nach Glaßberger l. c. den Namen: „hortus b. Mariae Virginis"; dasselbe geht auch hervor aus den Urkunden: WUB. V, 275, 277; VI, 129 f.; Potthast 17 388; Reg. ep. Const. No. 2347; UUB. I, 106 u. f. f.

[4] Bruschius, Chronologia p. 535; Petrus, Suev. eccl. p. 748;

Das Kloster Söflingen stand in Pflege der Ulmer Minoriten. In kurzer Zeit wurde es eines der reichsten Frauenklöster Süddeutschlands. Es hatte sich der Gunst der Päpste sowohl als weltlicher Großer zu erfreuen[1], unter denen es besonders die Grafen von Dillingen, die Edlen von Westerstetten und die Pfalzgrafen von Tübingen zu seinen Wohlthätern zählte.

Der Minoritenorden hatte eben in jenen Tagen eine schwere Krisis durchzumachen, die sich später zur völligen Sezession auswachsen sollte: die beginnenden Streitigkeiten wegen der Auffassung des franciskanischen Armutsideals, die den entschieden kaiserlich gesinnten Ordensgeneral Elias zum Sturze brachten. Mit ihm schwanden natürlich auch die Sympathien des Kaisers für die Minoriten. (Siehe Wadding I, 215 ff.)

Die deutschen Prälaten scheinen nicht immer die Franciskaner sympathisch aufgenommen zu haben. — Mehr als einmal ermahnte Gregor IX. die deutschen Prälaten, sie möchten abstehen von der Verfolgung und Beschimpfung der Minoriten[2].

Die Beziehungen zum Weltklerus wurden auch in dieser Periode keine besseren. Trotzdem nahm der Orden zu, weil die Wurzeln seiner Kraft im Volke selbst ihren Halt hatten.

Der Provinzial Otto sah sich bald in die Notwendigkeit versetzt, eine neue Teilung der Provinz vorzunehmen. Dieselbe wurde genehmigt auf dem Generalkapitel von 1239. Papst Gregor setzte damals die Zahl der Ordensprovinzen auf 32 fest, je 16 zu beiden Seiten der Alpen[3]. Von dieser Einteilung spricht auch Nikolaus III. in einem Schreiben vom 7. Mai 1288[4].

W. Müller a. a. O. S. 305 f.; (Fischer?) Geschichte des Klosters Söflingen, Ulm 1862, verlegt die Transferierung ebenfalls fälschlich in das Jahr 1252. Siehe Eubel a. a. O. S. 228, Anm. 126. — Bucelinus, Constantia Rhenana p. 260 führt als „alter fundator coenobii virginum S. Elisabethae in Urbe sua Ulmensi" den Conradus liber baro a Zimmern abbas Reichenaugensis an.

[1] Vgl. die Urkunden WUB. V, 4. 5. 47. 64. 77. 80. 85. 156. 186. 189 f. Bd. VI u. VII.

[2] Sbaralea, Bullar. I, 75, No. 65 (Potthast) 8787). Sbaralea ib. No. 66 u. No. 131. Vgl. Wadding II, 277 f.

[3] Thomas Eccleston, An. Fr. I, 236. Chron. XXIV generalium: et ibidem fuit facta divisio provinciarum ordinis et numerus limitatus, ipso domino papa praesente et volente. — Siehe Arch. f. Litt. u. KG. VI, 27, Anm. 2.

[4] Sbaralea a. a. O. IV, 19.

Nun spricht Glaßberger noch einmal von einer auf dem Generalkapitel zu Rom (1. November 1240) vorgenommenen Teilung[1]. Allein ganz offenbar ist die zweite Stelle bei Glaßberger eine unachtsam gemachte Transkription aus der Chronik der 24 Generalminister[2], welche die Nachricht zum Jahre 1239 bringt.

Nun stellen B. Müller und aus ihm schöpfend Mülinen die Ansicht auf, die Teilung Deutschlands sei am 6. September 1239 auf einem Generalkapitel zu Straßburg zur Ausführung gekommen[3]. Dagegen ist zu sagen, daß über die Abhaltung des Generalkapitels v. J. 1239 zu Rom kein Zweifel besteht. Zu Straßburg fand damals kein General-, wohl aber ein Provinzialkapitel statt[4].

Demnach mag die Teilung in folgender Weise vor sich gegangen sein: Auf dem Generalkapitel vom 15. Mai 1239 waren Zahl und die Namen der Provinzen festgesetzt worden. Allein die genaue Abgrenzung der einzelnen Provinzen, deren Einteilung in Kustodien, mußte doch einem Provinzialkapitel überlassen werden. Das wäre in unserem Falle auf dem Provinzialkapitel zu Straßburg geschehen[5], gleichviel ob dieses nun 1239 6. September oder 1240 3. Juni (wie Eubel sagt), gehalten worden ist. Zugleich war damit verbunden die Wahl eines Provinzials, welche für die nunmehrige Straßburger Provinz auf Terdericus[6] fiel.

---

[1] a. a. O. S. 61 u. 63.

[2] Die Chronik macht die Notiz zum Jahre 1239 (a. a. O. S. 27, Anm. 4) Glaßberger nimmt sie (a. a. O. S. 63) in das Jahr 1240 herüber. Die Gegenüberstellung zeigt klar die von ihm gemachte Entlehnung oder eine beiden gemeinsame Quelle:

Chronica.	Glassberger.
Et ibidem fuit facta divisio provinciarum ordinis et numerus limitatus ipso domino papa praesente et volente.	Ibidem facta est divisio provinciarum ordinis et numerus limitatus ipso domino pape praesente et volente.

[3] B. Müller a. a. O. I, 101. Mülinen, Helvetia Sacra II, 26.

[4] Eubel a. a. O. S. 158. Auf dem Generalkapitel zu Rom 1239 wurde die Wahl der Minister, Kustoden und Guardiane angeordnet. Siehe Glaßberger, An. Fr. II, 61.

[5] Vgl. was die Chron. an. a. a. O. S. 290 und nach ihr Glaßberger (a. a. O. S. 61) und Wadding a. a. O. ad a. 1239, Nr. XII berichten.

[6] Über ihn s. Chron. an. a. a. O. S. 290.

Nunmehr war die ehemalige provincia Theutoniae abgeteilt in die Provinzen: Sachsen, Niederdeutschland (oder kölnische Provinz), und Oberdeutschland (oder Straßburger Provinz). Zu letzterer gehörte das ganze Bistum Konstanz. Zugleich, so berichtet B. Müller[1], sei die Provinz in Kustodien eingeteilt worden, nämlich: Elsaß, Rhein, See, Schwaben, Bayern und Franken.

Das scheint richtig zu sein; denn daß die Kustodieneinteilung in den vierziger Jahren des XIII. Jahrhunderts bereits bestand, ist außer Zweifel: In einer Urkunde von 1241 25. April ist die Rede von einem Anselmus, „custos super lacum“[2]. 1248 31. März: Ulricus, „custos super lacum“[3] derselbe, welcher 1249 20. Juli „custos in partibus Sueviae“ heißt[4]. 1258 13. Januar: Fr. Benediktus, „custos Franconiae“[5]. — Allein die damalige Kustodieneinteilung kann doch nur eine vorläufige gewesen sein, da wir wissen, daß später auch noch die Custodia Basileae dazu kam, während die Custodia Franconiae einging.

4. Von der zweiten Teilung der Provinz bis zur endgiltigen Fixierung der Kustodieneinteilung (1239—1260).

Es möchte etwas auffallend erscheinen, daß die Barfüßer bis dahin noch nicht in Konstanz selbst Eingang gefunden haben. Der Gedanke, daß Bischof Konrad von Tegerfeld (1209—1233) selbst den Mönchen nicht sehr geneigt gewesen sei, — worauf ja schon die Urkunden der Freiburger Gründung hinweisen — wird dadurch nur bestärkt.

1. Die späteren Chroniken erzählen fast durchweg, daß die Minoriten bereits i. J. 1240 nach Konstanz gekommen seien. Ein provisorisch eingerichtetes Haus habe ihnen als vorläufige Wohnung gedient[6]. Diese Nachricht ist durchaus glaubwürdig,

---

[1] a. a. O. I, 105.

[2] GeschFrd. der fünf Orte I, 351 ff.

[3] Ebendas. S. 376 ff.

[4] ZUB. II, 241, Nr. 771 u. 246, Nr. 777.

[5] Pressel, UUB. I, 101 ff., Nr. 80. cf. WUB. V, 240, Nr. 1473.

[6] B. Müller II, 123: 1240 venerunt fratres Minores Constantiam et gratiose suscepti . . . . . Er fügt bei, diese Nachricht sei „ex manuscriptis“. — Reg. ep. Const. No. 1515. — Speth, Beschreibung der Stadt Konstanz 1733 S. 298. — Thanner Chronik I, 113. —

denn auch die urkundlichen Zeugnisse reichen fast bis in diese Zeit hinauf: Am 7. Oktober 1247 nämlich überträgt Papst Innocenz IV. dem Prior des Predigerordens und dem Guardian der Minderen Brüder in Konstanz, sowie dem Propst der Kirche des hl. Gallus die Entscheidung in einem Streit zwischen dem Domscholaster Walther von Rütelingen und dessen Bischof (von Chur)[1]. — In der Zeit von 1240—1250 wohnten die Minoriten, da sie noch kein eigenes Kloster besaßen, in jenem „von den burgeren ihnen schlechterdings zugerichteten hauß zur Samblung genannt[2]". Es mußte den Franciskanern natürlich daran liegen, ein eigenes Kloster zu bekommen. In dieser Angelegenheit scheinen sie sich an den Papst gewandt zu haben; denn am 29. Juli eines nicht näher bezeichneten Jahres (zwischen 1240 und 50) gestattete der Kardinallegat Hugo den Minoriten ihr Kloster, welches nicht mehr tauglich sei, an einen andern Ort zu verlegen[3]. Es mag dies i. J. 1246 gewesen sein[4]. Ihr Wunsch ging auch bald in Erfüllung, indem i. J. 1250 der Anfang gemacht wurde zum Bau eines eigentlichen Klosters[5]. Den Bauplatz schenkte ihnen die Stadt, die Mittel zum Bau

---

Buccelin, Chron. Const. p. 267. Andere Chroniken melden nur, daß sie 1250 ein Kloster gebaut haben: Zeiller, Topographie (1653) S. 252. — Joh. Stetters Chronik f. Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz (1891) S. 26. Greiderer stellt die Nachrichten zusammen: Germania franciscana II, 237.

[1] Potthast 12715; Sbaralea I, 493, Nr. 242. J. Bernoulli, Acta pontificum helvetica I, 248, No. 402. — Man kann sich auch auf die schon 1246 vorkommende Bezeichnung „vicus fratrum minorum" berufen. Siehe Cod. Sal. I, 263.

[2] Speth a. a. O. S. 208; Marmor, Geschichtl. Topographie der Stadt Konstanz. 1860. S. 95. — Stengele, Das ehemalige Franciskanerkloster zu Konstanz. Schr. d. Ver. f. Gesch. d. Bod. XVIII, 91 ff. Ruppert Chroniken, 26: a. 1250 ward das barfußerkloster zu Costentz gestüfftet.

[3] Marmor, Urkunden-Auszüge zur Gesch. d. Stadt Konstanz. S 12.

[4] Stengele a. a. O. S. 91, Anm. 1, macht dieses Jahr wahrscheinlich.

[5] B. Müller a. a. O. II, 124: 1250 postquam fratres 10 annis in domo quadum privata . . . . commorati fuissent . . . concessit tandem eis magistratus Constantiensis aream, ubi fratres suum monasterium et ecclesiam construxerunt ex eleemosynis collectis et ope civium.

gab ihnen vor allem ein Herr v. Grunenberg[1]. Um den Bau zu beschleunigen, verhieß Papst Innocenz IV. (1253 1. Juni) allen Christgläubigen, die etwas zum Klosterbau der Minoriten zu Konstanz beisteuern, einen Ablaß von 40 Tagen[2]. Nach fünf Jahren war das Kloster fertig und konnte eingeweiht werden. Es war ein feierlicher Tag, der einen besonderen Glanz dadurch erhielt, daß der berühmte Prediger Bruder Berthold von Regensburg die Predigt hielt[3].

Im Gegensatz zu Bischof Konrad stellte sich Bischof Heinrich von Konstanz wesentlich günstiger zu den Franciskanern. Er nahm den Orden kräftig in Schutz und ermahnte am 5. August 1243 seine Kleriker eindringlich, die Minoritenbrüder, welche besondere päpstliche Erlaubnis haben, Beichte zu hören und zu predigen, um dieser Privilegien willen nicht zu belästigen[3]. Schon eine Woche später wiederholte er diese Mahnung (1243 12. August)[4]. Ausdrücklich bestätigte er ihnen die Erlaubnis, in seinem Sprengel gottesdienstliche Handlungen vorzunehmen, zu absolvieren, ja vor das bischöfliche Gericht zu laden[5].

Die Provinz Deutschland wurde i. J. 1241 von Generalminister Haimo visitiert. Bald darauf starb dieser wie auch der Provinzial von der oberdeutschen Provinz (1244). Noch in demselben Jahre wurde auf dem Provinzialkapitel zu Eßlingen sein Nachfolger gewählt[6].

2. Diese Dinge gingen der Gründung des Klarissinnenklosters zu Eßlingen unmittelbar voran. Sie fiel in jene Zeit, wo Kardinal Hugo in Deutschland weilte. „Im Jahre 1246," so

---

[1] Ruppert a. a. O. S. 21, Anm.: zweifelt ob ein Herr v. Grunenberg der Stifter war, giebt jedoch keinen Grund an. Die Nachricht s. Marmor, Gesch. Topogr. S. 65.

[2] Potthast 14 990. Sbaralea I, 616, Nr. 419. B. Müller a. a. O. schreibt fälschlich 1254. — Greiderer a. a. O. und Eubel a. a. O. S. 208, Anm. 70: 1252.

[3] GeschFrd. I, 355 f. — Reg. ep. Const. No. 1582 (resp. 1566).

[4] GeschFrd. I, 356, Nr. 3. — Reg. ep. Const. No. 1583.

[5] Reg. ep. Const. No. 1526. — Aus dem Jahr 1272 sind bekannt Fr. C. lector; Fr. Heinrich de Girlichoven; Fr. C. de Augia. UUB. I, 140.

[6] Eubel a. a. O. S. 159 weist nach, daß die Reihenfolge der ersten oberdeutschen Provinziale folgende war: Terdericus; R. (urkundlich 1246 25. Mai); Petrus v. Thenkesbury; Konrad v. Himmelspforte.

erzählt B. Müller[1], „haben einige reiche Bürgerstöchter sich zusammengethan und mit ihrem Vermögen und der Mithilfe der Bürger" ein Kloster gebaut, das unter die Leitung der Eßlinger Minoriten gestellt wurde und die Ordensregel der hl. Klara annahm. – Im Jahre 1248 habe die Gemahlin eines gewissen „Amolangus de Fils", früher zu Gmünd, dann Ritter zu Meersburg — Clareta mit Namen — nach dem Tode ihres Gemahls dieses Kloster bauen, erweitern und finanziell sicher stellen helfen[2].

3. So ziemlich um die gleiche Zeit entstanden in der Diöcese Konstanz zwei weitere Klöster des Klarissinnenordens, nämlich: Paradies bei Konstanz und Pfullingen.

Die Anfänge des Klosters Paradies sind in tiefes Dunkel gehüllt. Die Sage weiß folgendes zu berichten: Schon i. J. 1029 soll sich ein Verein frommer Frauen bei einer Kapelle zu Schwarzach niedergelassen haben. Als aber der Blitz i. J. 1200 ihr daselbst erbautes Kloster zerstörte, seien sie von da nach Konstanz gekommen und dort bis zum Jahre 1214 geblieben, wo sie dann wieder nach Schwarzach zurückkehrten. Im Jahre 1232 endlich sollen sie den Orden der hl. Klara angenommen haben[3].

[1] a. a. O. II, 110. Das Klarakloster stand in der Obereßlinger Vorstadt. — Es scheint anfänglich ziemlich verschuldet gewesen zu sein. Wenigstens erlaubte ihnen König Heinrich VII. und den Klöstern Weil und Sirnau sowie den Eßlinger Bürgern, die Zahlung von Judenschulden zwei Jahre aufzuschieben und keinen Zins zu zahlen. 1311 27. August (EUB. I, 181). — In der Mitte des XIV. Jahrhunderts brannte das Klarakloster ab. 1351 wurden Gaben gesammelt für den Neubau, zu dessen Gunsten auch ein Ablaß verkündet wurde (EUB. I, 478 ff.).

[2] Thanner Chronik a. a. O. I, 125. Urkundlich tritt es erst ca. 60 Jahre später in die Geschichte ein. — Pfaff, Gesch. d. Reichsstadt Eßlingen 1840 S. 72. — Sauter, Die Klöster Württembergs S. 17. — Grote, Lexikon S. 144. — Petrus a. a. O. S. 322. — Als Äbtissinnen sind bekannt: Vena (1323 19. Mai), Mechtild von Waldenbuch (1341 13. Februar, 1343 24. Dezember), Adelheid von Waiblingen (1347 17. November), Adelheid von Kirchheim (1353 4. März), Margaretha Göselerin (1357 4. Juli, 1360 19. März), Mechtild von Bernhausen (ca. 1360), Adelheid Spinlerin (1358 24. Juli), Adelheid von Kirchheim ([zum zweitenmal] 1363 15. Mai), Anna Sängin (1366 11. April), Elisabeth Pfau (1368 29. April); vgl. EUB.

[3] B. Müller a. a. O. II, 249 ff. (Vgl. Abt Michael, Synopsis Chronicae prov. Arg. Collectio scriptorum VI, (Günzbg. 1765) 213.

Urkundliche Nachrichten haben wir über dieses Kloster erst aus dem Jahr 1250, wo Hermann v. Sulgen, der dem Kloster Paradies 60 Mark Silber schuldete, einen Teil seiner Güter zu Altnau an dasselbe verkaufte[1]. Bald darauf (1251 9. Februar) nahm Papst Innocenz IV. die Nonnen im Paradies bei Konstanz in seinen Schutz und verlieh ihnen alle dem Damiansorden gewährten Privilegien. Leider gestatten diese Nachrichten keinerlei Schlüsse auf die frühere Zeit des Klosters, wenn man nicht etwa letztere Urkunde als wahrscheinlichen Beweis eines erst kurzen Bestandes ansehen darf. Schon bald wurden an das Kloster Vergabungen gemacht, die seine Transferierung nach Schwarzach herbeiführten: Graf Hartmann der Ältere vergabte an die Nonnen zum Paradies bei Konstanz am 6. Dezember 1253 seine Rechte zu „Schwarza“[2].

Offenbar im Anschluß an diese Schenkung wurde der Plan gefaßt, das Kloster dorthin zu verlegen. Die päpstliche Erlaubnis

---

Staiger im FDA. XIII, 310 ff. Rüscheler, Gotteshäuser der Schweiz, 2. Heft, I. Abt., S. 64 f. — Mülinen, Helv. sacra II, 218 ff. J. A. Pupikofer, Gesch. des Thurgaus I (1886), 544. Eubel a. a. O. S. 225, Anm. 122. — A. Koch, Die frühesten Niederlassungen S. 23. Speth a. a. O. S. 206 (i. J. 1086). — Thanner Chronik I, 52 (i. J. 1214). Marmor a. a. O. (Gesch. Topogr.) S. 140. — Kuhn, Thurgovia sacra III (Frauenfeld 1883), 326 ff. — B. Müller setzt die Aufnahme in den Klarissinnenorden schon 1232 (also noch vor Söflingen [?]) an.) Er nennt als erste Äbtissin: Gertrud. — Eine solche begegnet uns urkundlich erst 1258 26. November: Fickler, Quellen und Forschungen zur Gesch. Schwabens und der Ostschweiz (Mannheim 1859) S. 87, und 1263 5. September: Fried. Fiala, Urkundio I, (Solothurn 1857), 258. ZUB. III, 311.

[1] Urk. Reg. für den Kanton Schaffhausen. 1879. S. 24. Nr. 116. — Eubel a. a. O. S. 225 sagt irrtümlicher Weise, die Bulle Innocenz' IV. (von 1250 6. Juli) beziehe sich auf Kloster Paradies; vielmehr ist darin ein anderes Konstanzer Damianistinnenkloster gemeint, das „in parte Rheni“ genannt wird. Es ist dasselbe Kloster „in parte Rheni“, dessen Insassen i. J. 1253 einer Einladung Walthers v. Klingen oder seines Dienstmanns Kuno zufolge nach Feldbach übersiedelten und das dortige Cisterzienserinnenkloster begründeten. Siehe Mohr, Schweizer Regesten II, (Reg. von Feldbach) Nr. 1—3; Reg. ep. Const. No. 1815. – Pupikofer a. a. O. I, 547. — Das von diesen verlassene Nonnenkloster „in parte Rheni“ wurde alsdann von Dominikanerinnen bezogen. 1281 27. Juli. Cod. Salem. von Weech II, 256 f.

[2] ZUB. II, 336, Nr. 876. — Reg. ep. Const. No. 1968.

hierzu erhielten die Klarissinnen bereits am 24. Dezember 1254 (resp. 1258 18. Januar)[1].

Jedoch kann dieser Umzug nicht vor 1257 oder 1258 vor sich gegangen sein, denn i. J. 1257 (20. November) verkaufte Friedrich v. Randenburg, Lehensmann des Kyburgers, die Güter zu Schwarzach, die er von den Herren v. Lupfen und Rudolf v. Winterberg zu Lehen trug, unter der Bedingung, daß sie dort ein Kloster bauen, was am 9. Dezember 1257 von Bischof Eberhard bestätigt wurde[2].

Demnach dürfte der Umzug aller Wahrscheinlichkeit nach i. J. 1258 stattgefunden haben, nachdem das Kloster (1258 28. Oktober) mit dem Pfarrer Konrad zu Schwarzach Güter ausgetauscht, und dieser (1256 26. November) gegen Entschädigung auf seine Pfarrei verzichtet hatte, so daß sie von einem Franciskanerspiritual versehen werden konnte[3]. Diese Annahme gewinnt an Wahrscheinlichkeit, da, wie Kuhn[4] bemerkt, die Bestätigungsurkunde des Grafen v. Kyburg nicht mehr den gewohnten Beisatz „apud oder juxta Constantiam" macht. Ganz sicher war der Umzug i. J. 1260 (wenn auch noch nicht lange) vollzogen, denn in diesem Jahre wird das Kloster in einer päpstlichen Urkunde eine „novella plantatio" genannt[5]. — Demnach hätte das schon vor 1250 bestehende Paradieskloster etwa 1250 die Damianistenregel angenommen, und wäre 1258 nach Schwarzach transferiert worden, wo dann die Nonnen mit eigenem Spiritual (Franciskaner) unter dem eben damals entstandenen Schaffhauser Minoritenkloster standen.

Unter etwas anderen Verhältnissen trat zur gleichen Zeit das Klarissinnenkloster Pfullingen (mon. S. Caeciliae) ins Leben. Dieses war ein Tochterkloster von Söflingen. Im Jahre 1250, um das Fest des hl. Martinus (11. November),

---

[1] Bernoulli, Acta pontificum I, 388, No. 639.

[2] Urk. Reg. für den Kanton Schaffhausen S. 27 f., Nr. 134. — Reg. ep. Const. No. 1967.

[3] Fickler a. a. O. S. 87 f. Als frühester ist urkundlich bekannt: Frater Heinricus dictus Vinke de Paradyso. ZWB. III, 286.

[4] Thurgovia sacra III, 328.

[5] 1260 23. Mai. – ZWB. III, 201 f. Als Äbtissinnen kommen urkundlich vor 1263 5. September: Gertrudis, ZWB. III, 112; 1270 Elisabeth ZWB. IV, 135 und 1275 ib. 319.

begannen zwei Schwestern, Irmel und Mechthild, ein Kloster St. Klarenordens zu Pfullingen. Anfänglich lebten sie ohne bestimmte Regel, oder vielmehr: ohne einem bestimmten Orden zugeteilt zu sein. Erst am 21. Oktober 1252 schrieb der Papst den Nonnen vor, dem Damianistinnenorden sich anzuschließen und nach der Regel des hl. Benedikt gemäß der Vorschrift des hl. Franciskus zu leben [1]. Sie wandten sich nach Ulm (Söflingen) und erbaten sich von dorther ihre ersten Insassen für ihr Kloster. Diese sollen nach den Angaben Glaßbergers [2] am 16. November desselben Jahres nach Pfullingen gekommen sein. Die beiden Stifterinnen selbst traten in das Kloster ein. — Als Äbtissin begegnet uns aus der ersten Zeit des Klosters eine gewisse Guotha (1260 und 1273) [3]. Anfänglich scheinen die Nonnen unter der geistlichen Sorge eines Weltpriesters gestanden zu sein, der dann von einem Franciskaner (wohl von Reutlingen aus) abgelöst wurde.

So wenigstens legt es sich nahe, wenn wir i. J. 1260 7. Mai einem Waltherus capellanus Dominarum und Albertus vicarius, i. J. 1261 jedoch einem „Fr. Hugo de Pfullingen" in Urkunden des Klosters begegnen [4]. — Das Kloster zählte geistliche und weltliche Große zu seinen Gönnern, so vor allem die Päpste Innocenz IV. und Alexander IV., die Könige Rudolf v. Habsburg und Adolf v. Nassau, Ludwig den Bayer und Karl IV., die Grafen Ulrich v. Württemberg, Ulrich v. Berg,

---

[1] Mit diesen Nachrichten Glaßbergers a. a. O. S. 572 stimmt, was Crusius, An. part. III lib. I cp. 6 (II, 24) meldet. Nach B. Müller hätten die seit 1237 zu Pfullingen ansässigen Franciskaner i. J. 1250 unter Mitwirkung der beiden genannten Frauen (aus dem Geschlecht der Rempen) ein Tertiarierinnenkloster gestiftet. — Wadding III, 218 schreibt Glaßberger aus. — Zur Litteratur: s. O. A. Beschreibung von Reutlingen (1893) S. 253, Anm. 1, und Dr. Maier in Reutlinger Geschichtsblätter 1892, S. 52 ff. — Die Papsturkunde von 1252 21. Oktober s. WUB. IV, 308 ff. Bei Besold, Documenta et privilegia mon., s. Caeciliae in Pfullingen S. 2—7 (Ausg. von 1720) fälschlich ins Jahr 1253 verlegt.

[2] An. Fr. II, 573. Wadding a. a. O. beruft sich auf ein Chron. saxon. als seine Quelle.

[3] WUB. V, 352. Ebenso i. J. 1273. WUB. VII, 237.

[4] Vgl. WUB. V, 353 u. VI, 9. Dagegen erscheint 1273 wieder ein „dominus Gerungus" als Kaplan, WUB. VII, 238.

die Edlen Walther v. Hausen, Sibot und Rudolf v. Hundersingen [1].

Auf einem i. J. 1254 oder 1255 zu Eßlingen abgehaltenen Provinzialkapitel muß doch wohl die Gründung eines Ordenskonventes zu Reutlingen, welche 1259 statt hatte, zur Sprache gekommen sein. Die Ordenschroniſten erzählen, daß i. J. 1259 die Minoriten aus dem geſammelten Almoſen und mit Hilfe der Bürger dieſes Kloſter und die Kirche erbaut haben. Es liegt kein Grund vor, dieſe Nachricht B. Müllers [2] anzuzweifeln. — Die urkundlichen Nachweiſe reichen bis nahe an dieſe Zeit heran: In einer 1267—77 zu datierenden Urkunde wird genannt „frater Hugo, gardianus fratrum Minorum in Ruthelingen [3]“ und am 11. März 1273 treffen wir als Zeugen in einer Urkunde die Reutlinger Minoritenbrüder H. v. Speier und C. v. Richilbach [4], während 1277 (7. März) ein Guardian Walther v. Ehingen erwähnt wird [5]. Mit Recht bringt man die Gründung des Franciskanerkloſters zu Reutlingen in Zuſammenhang mit dem kurz zuvor entſtandenen Klariſſinnenkloſter zu Pfullingen [6]. So gewinnt auch die Behauptung Müllers (ſ. o.) bezüglich

---

[1] Vgl. hierzu die Beſtätigungs-, Verkaufs- und Schenkungsurkunden in Bd. V, VI u. VII des WUB. — Zur Bulle Alexander IV. von 1256 12. Juli vgl.: Joſ. Bergmann, Bulle ꝛc., Wien 1851. — Th. Joſenhans, Zur Reutlinger Geſchlechter- und Pfullinger Kloſtergeſchichte in Reutl. GeſchBl. 1894 S. 107.

[2] a. a. O. II, 265. — Thanner Chronik I, 148. — Der Reutlinger Konvent muß alſo ungefähr gleichzeitig mit dem zu Bern entſtanden ſein (1255). Siehe Font. rer. Bern II, 406, 438 f.

[3] WUB. V, 267. — Möglicherweiſe derſelbe Hugo, dem wir als vermutlichem Spiritual der Pfullinger Nonnen i. J. 1261 unter dem Namen Fr. Hugo de Pfullingen begegnet ſind, ſ. o. S. 35.

[4] Urkunde im St. A. Stuttg. ſ. Th. Schön, Das Minoritenkloſter in R. in Wttbg. Vjhrsh, N. F. I (1892), 431. — Boſſert, Die kirchlichen Verhältniſſe von Reutlingen bis Ende des XIII. Jahrhunderts in Reutl. GeſchBl. 1890, Nr. 2, S. 8. — Eubel a. a. O. S. 211, Anm. 79.

[5] Schön a. a. O. S. 431. — Vgl. Urkunde bei Schmid, Pfalzgrafen, UB. S. 50, Nr. 45.

[6] Siehe Boſſert a. a. O. S. 8. — Guardiane: Hugo (?); 1277 Walter von Ehingen; 1301 Heinrich von Egelingen; 1331 Konrad der Frieſe; 1340, 1344, 1372 Heinrich Schenk; 1377 Konrad Tylle; 1401 Konrad Riethammer; 1510 Johannes Carpentarius; 1535 der letzte Guardian: Petrus Schmidt; ſ. Schön a. a. O. S. 431 ff.

der Gründung einer Minoritenniederlassung in Pfullingen (1237) an Wahrscheinlichkeit.

Sicherlich dem gleichen Anlaß, nämlich der notwendig gewordenen Obsorge für das Klarissinnenkloster zu Schwarzach verdankt auch das Minoritenkloster zu Schaffhausen sein Dasein.

Im Jahre 1262, sagt B. Müller[1], sei das Kloster zu Schaffhausen aus dem Almosen edler Geschlechter hergestellt worden. Allein die Minoriten besaßen schon vorher zu Schaffhausen ein Kloster, ja sogar einen eigenen Begräbnisplatz. Im Jahre 1261 nämlich wird eine Urkunde ausgestellt: im Kirchhof der Franciskaner und bei der Johanneskirche[2]. Ja sogar schon in einem Zinsrodel aus den Jahren 1256—59, wird, wie Rüscheler[3] bemerkt, des Klosters gedacht. Demnach kann es nicht zweifelhaft sein, daß die Minoriten zu Schaffhausen jedenfalls um die Mitte des XIII. Jahrhunderts gegen das Jahr 1260 eine bleibende Stätte gefunden haben. — Dabei bleibt aber immer noch die Möglichkeit bestehen, daß sie erst 1262 ein größeres Kloster bauen konnten, dessen Guardian 1265 erwähnt wird[4].

Den Abschluß der Konventsgründungen dieser Periode mag das Kloster der Minoriten zu Luzern bilden. Zwar hat die Sage einen dichten Schleier um seinen Ursprung gewoben, aber es läßt sich doch wahrscheinlich machen, daß dasselbe unserer Periode angehört. — Den späteren Chronisten[5] ist die Erzählung

---

[1] a. a. O. II, 299.

[2] Urk. Reg. für den Kanton Schaffhausen S. 31, Nr. 49. — Rüger, Chronik von Schaffhausen (herausg. 1884—92) I, 386.

[3] Gotteshäuser ꝛc. S. 34.

[4] Rügers Chronik a. a. O. I, 316. Von Ulrich von Immendingen habe das Kloster 1297 einen Bauplatz bekommen, schreibt B. Müller a. a. O. II, 299. — Über die Gesch. dieses Klosters besitzt der histor. antiq. Verein zu Schaffhausen ein Manuskript von Harder (Aufsatz). Vgl. auch Harder, Beiträge zur Schaffhauser Gesch. III (1870), 143. — Eubel a. a. O. S. 211, Anm. 81.

[5] Lang, Histor. theologischer Grundriß, Einsiedeln 1692, S. 735 (B. Müller II, 204, Abt Michael in Coll. Ulm VI, 201, beide mit falscher Berufung auf Wadding). Gerade die ältesten Chronisten Jordanus, Chronica anonyma, Glaßberger ꝛc. wissen davon nichts. — Erst seit XV. Jahrh. entsteht diese Sage, vgl. Theodor v. Liebenau, Das alte Luzern. 1881. S. 70.

gang und gäbe, Franciskus sei 1215 nach Luzern gekommen und habe daselbst auf die Einladung einer Gräfin Guta hin einige Brüder zurückgelassen. Die Gräfin habe ihnen dann vom Abt von Murbach um 80 Mark Silber ein hinreichendes Areal zum Klosterbau gekauft und i. J. 1233 haben die Franciskaner darin ihren Einzug gehalten.

Auch die lokalgeschichtliche Tradition schreibt auf Grund der Klostertradition der Gräfin Guta die Stiftung des Klosters zu[1].

Allein, daß Franciskus i. J. 1215 nicht in Luzern gewesen sein kann, wird allgemein zugegeben. Die neueste Lokalforschung hat aber auch die Geschichtlichkeit der Gräfin Guta in starken Zweifel gezogen. Ja, Theodor v. Liebenau[2] sagt geradezu: „Eine Gräfin dieses Namens existierte nicht" und meint, eine Freifrau Geppa von Wolhausen könnte vielleicht Mitstifterin des Klosters sein.

Wenden wir uns den urkundlichen Nachrichten zu. — Der Abt von Murbach, damals Herr von Luzern, verkaufte i. J. 1269 (nach 24. September und vor 22. Dezember) den Franciskanern zu Luzern eine Hofstätte um 150 Mark Silber, daß die Brüder frei und ungehindert darauf bauen mögen klösterliche Wohnungen, Kirche und Gottesacker[3]. Es war dies der Abschluß eines vorhergegangenen Streites zwischen den Minoriten und dem Abt von Murbach, der dadurch entstanden war, daß die Minoriten ohne Erlaubnis einen Klosterbau auf dem Territorium der Abtei unternommen hatten[4]. In

[1] „Melchior Ruß" veröff. von Schneller in Schweiz. GeschFrd. X, 35 ff. — Aegid. Tschudi, Chron. helv. I, 119. — Leu, Schweiz. Lexikon (Zürich 1747) Art.: „Luzern". — Stumpff, Eydgen. Chronik VII. Buch II, 472. Pfyffer, K. Gesch. d. Stadt u. d. Kantons Luzern (Zürich 1850), S. IX (nichts wert!).

[2] a. a. O. S. 70. — Kopp, Geschichte der eidgen. Bünde III[1], 99. — Übrigens existierten die Edlen von Rotenburg um jene Zeit wirklich, vgl. Reg. ep. Const. Nr. 1458.

[3] GeschFrd. III, 171; XIII, 24, Anm. 1. Die Urkunde ist nicht datiert, sondern trägt nur die Jahrzahl 1269 und die Indiktio XIII. Nun war nach Konstanzer Rechnung die Indiktio XII bis 24. September (Grotefend, Zeitrechnung des Mittelalters I, 94, Anm. 2) und am 22. Dezember erscheint der Streit bereits als beigelegt, vgl. Urkunde von 1299 22. Dezember; GeschFrd. III, 170 f.

[4] Neugart, Episcopatus Constantiensis II, p. 456.

diesem Streite stand die Bürgerschaft vollständig auf Seite der Minoriten: ein Beweis, daß sie bereits die Zuneigung des Volkes sich erworben hatten. Dem Wortlaut der Urkunde entsprechend war das Kloster 1269 noch nicht vollendet. Immerhin weist die Eingenommenheit der Bürgerschaft für die Minoriten, vielleicht auch die Höhe der bezahlten Summe (150 Mark Silber) auf eine bereits vorangegangene Anwesenheit der Brüder zu Luzern hin. Sicher ist, daß der Klosterbau im Jahr 1281 fertig dastand, wo im Minoritenkloster zu Luzern ein schiedsrichterlicher Vergleich stattfand [1].

So wird man wenigstens mit Wahrscheinlichkeit sagen können, daß die Minoriten um die Mitte des XIII. Jahrhunderts ihre Niederlassung zu Luzern ins Werk setzten.

Die Hauptstärke und Bedeutung des Minoritenordens lag auch in Süddeutschland in der volkstümlichen deutschen Predigt [2]. Namentlich waren es Berthold von Regensburg und David von Augsburg, die Tausende von Zuhörern um sich versammelten. Ersterer, von dem die Annales Colmarienses (z. Jahr 1255) sagen: „Frater Bertoldus de ordine minorum sollempniter praedicat" (MG. SS. XVII, 190), wirkte zehn volle Jahre (zwischen 1250—60) im südwestlichen Deutschland und am Rheine.

Auch sonst erlangten die Franciskaner wie die Dominikaner große Berühmtheit als Prediger.

Schon frühzeitig wurden sie von den Päpsten als politische Prediger in Dienst genommen. Wie gegen die Ungläubigen überhaupt [3], so wurden die süddeutschen Minoriten ganz besonders als Kreuzzugsprediger gegen die Mongolen verwendet.

---

[1] Am 16. Dezember. Siehe dazu Rüscheler a. a. O. im GeschFrd. XLIV, 68. A. Koch a. a O. S. 8—11. Neugart, cod. dipl. Als. II, 305. — 1272 29. März wird urkundlich als Guardian des Luzerner Minoritenklosters genannt Fr. Conradus. (Fontes rer. Bern. III, 13 f., No. 16.) Derselbe hat eigenes Siegel.

[2] Auch wissenschaftlich thaten sich viele Ordensmitglieder rühmlichst hervor auf dem Gebiete der Philosophie und Theologie, z. B. Alexander von Hales und Bonaventura.

[3] Siehe Eubel a. a. O. S. 19. Vgl. Wadding a. a. O. III, 120 ff; 246 f.; 330.

Wie der Bischof von Augsburg, so privilegierte auch Heinrich von Konstanz die Minoriten, in einem Schreiben von 1241 an den Kustos Anselm, für die Kreuzzugspredigt gegen die Mongolen. Um diese möglichst wirksam zu machen, erhielten sie Vollmacht zur Ablaßerteilung und Absolution ohne jede Reservation. Alle Gelübde konnten in Kreuzzugsgelübde umgewandelt werden; denen, die zur Kreuzzugspredigt kamen, wurden 40 Tage Ablaß gewährt, denen, die wegblieben, mit Exkommunikation gedroht. Der königliche Landfriede wurde verkündet und sollte bis 11. November gelten. Zum zweitenmal erließ der Bischof am 25. Mai 1241 die Aufforderung an die Minoriten seiner Diöcese zur Predigt gegen die Feinde[1].

Allein die politische Predigt war für die Franciskaner ein zweischneidiges Schwert und mußte für sie gefährlich werden — und sie wurde es auch —, als sie dadurch in die Kämpfe zwischen Papst und Kaiser hineingezogen wurden. Dies geschah, als sie 1239 (7. April) mit der Verkündigung der Exkommunikation Friedrichs II. betraut wurden.

Friedrich ergriff alsbald harte Repressivmaßregeln und befahl alle Dominikaner und Franciskaner, soweit sie nicht Einheimische seien, zu vertreiben, und im November 1240 machte er wirklich (in Sizilien) damit Ernst. Um so mehr ist es zu verwundern, daß die Minoriten gerade damals in einer Stadt, die durchaus nicht im Rufe allzu großer päpstlicher Gesinnung stand, — zu Zürich — freudigen Anklang fanden: denn während die Weltkleriker und die übrigen Orden vertrieben wurden, hielten die Züricher Bürger die Minoriten zurück und beschützten sie[2].

[1] Die Aufforderung des Bischofs von Augsburg s.: Böhmer-Will, Reg. ep. Wormat. II. 263, No. 389. — Die des Konstanzer: GeschFrd. I, 351 ff. — Reg. ep. Const. No. 1536. Böhmer-Ficker Nr. 4437. — Über die Datierung s. N. A. IV, 74, besond. Ficker: in Mitteilungen des Instituts f. österr. GeschForschg. III, 103—105. Die Datierung im GeschFrd. in das Jahr 1243 ist falsch. Der kgl. Landfriede (1241 19. Mai) s. Böhmer-Ficker Nr. 4436a. Die zweite Aufforderung Heinrichs von Konstanz s. Reg. ep. Const. No. 1538; Böhmer-Will II, 263, Nr. 387.

[2] Die Verkündigung der Exkommunikation Friedrichs s. Sbaralea, Bullar. I, 260. Die Repressivmaßregeln Friedrichs: Ryce de S. Germ. M. G. SS. XIX, 377 und Winkelmann, Acta imperii inedita I, 318, No. 359. Ryce a. a. O. S. 380. Auch seine Anhänger, z. B. E. B. Siegfried von Mainz, benahmen sich feindselig gegen die Minoriten (1243 7. Januar), Böhmer-Will II, 273, Nr. 436.

Von dem Armutsideal, das Franciskus aufgestellt hatte, war der Orden bald abgekommen, was freilich die erbittertsten Streitigkeiten im Orden herbeiführte, die bereits unter Elias begonnen, in dieser Periode weitergingen und zuletzt zur Sezession der strengeren von den milderen führten.

Auch in der Konstanzer Diöcese war man bald von der ersten Strenge abgegangen: das bezeugen die zahlreichen Schenkungen an die einzelnen Männer- und Frauenklöster. Sie im einzelnen aufzuzählen würde zu weit führen. Es sei nur auf die Urkundenbücher verwiesen, sowie auf den Umstand, daß weitaus der größte Teil der in den Archiven von diesen Klöstern noch vorhandenen Urkunden Schenkungs- oder Kaufsurkunden sind.

Daß dieser Umstand, sowie die Privilegien bezüglich der Predigt, des Beichthörens und namentlich der Funeralien sie mit dem Klerus niemals ganz Freund werden ließen, läßt sich leicht einsehen [1].

Von Bedeutung für den Orden war es auch, daß die geistliche Obsorge für die in dieser letzten Periode zahlreich entstandenen Frauenklöster (Klarissinnen) durch die Bestätigung der zweiten Regel 1247 6. August den Minoriten übertragen wurde, nachdem dies in beschränktem Umfange bereits früher geschehen war. — Die Minoriten suchten sich der damit aufgebürdeten Last zu erwehren und erlangten am 6. März 1250 einen päpstlichen Erlaß [2], wonach sie zur Übernahme der cura monialium nicht sollten gezwungen werden können. Durch den päpstlichen Erlaß von 1253 6. Juni wurde die cura monialium für die Minoriten auf die eximierten Klarissinnenklöster beschränkt [3].

Als das Provinzialkapitel zu Eßlingen i. J. 1255 an den Papst eine hierauf bezügliche Bitte richtete, wurden die Minoriten der Diöcese Konstanz nur noch mit der Fürsorge für Straßburg, Konstanz, Ulm und Pfullingen betraut [4].

---

[1] Vgl. Wadding, annales III, 25 f., IV, 59 und Eubel a. a. O. S. 243, Anm. 184. ZGO. (N. F.) VI, 456 f., Nr. IX.

[2] Sbaralea I, 538, Nr. 319. Vgl. hierzu auch die Urkunden des Straßburger Minoritenklosters im StrUB. II.

[3] Potthast Nr. 14999 mit diesem Datum.

[4] Potthast Nr. 15725 schreibt nach der Urkunde: Straßburg, Konstanz, „Derlma" (!) „Phillengen". — Lempp a. a. O. S. 229 schwankt zwischen Pfullingen und Villingen. Letzteres bestand damals noch nicht.

Diese Fragen alle, die Ausübung der Predigt vonseiten der Minoriten, die Auffassung der Armut, die Gesetzgebung des Ordens usw. wurden auf dem Generalkapitel zu Narbonne 1260 genau besprochen und in neuen Bestimmungen festgestellt[1].

Dieses Kapitel erhielt für die oberdeutsche Provinz noch eine besondere Bedeutung dadurch, daß wahrscheinlich damals die Kustodieneinteilung Süddeutschlands definitiv geregelt wurde. Diese Nachricht Waddings[2] findet darin eine Stütze, daß nachweisbar noch 1258 die Kustodie Franken bestand, während sie vom Jahr 1260 nicht mehr erwähnt wird. — Nunmehr zählte die oberdeutsche Provinz sechs Kustodien[3]: Elsaß, Basel, See, Bayern, Schwaben und Rhein. Die in der Diöcese Konstanz bis dahin gegründeten Klöster verteilten sich folgendermaßen auf dieselben:

Custodia Basileae: Freiburg i. Br.;

Custodia lacus (ad lacum): Lindau, Zürich, Konstanz, Luzern, Schaffhausen, Paradies;

Custodia Sueviae: Ulm, Eßlingen, Reutlingen, Söflingen, Pfullingen; Eßlingen (Klarissinnen?).

5. Die Ordensgründungen von 1260 bis zur Reformierung des Ordens.

In dem satirischen Testamente Friedrichs II. wird den beiden diesem Kaiser feindlich gesinnten Orden der Dominikaner und Franciskaner gewünscht, Streit und Zwietracht möchten unter ihnen ausbrechen und ihnen die Kraft nehmen, welche

— Die Klarissinnen von Eßlingen bestanden also entweder damals noch nicht, oder sie unterstanden dem Bischof von Konstanz.

[1] Siehe Ehrle, Die ältesten Redaktionen der Generalkonstitutionen des Franciskanerordens, in Arch. f. Litt. u. KG. VI (1892), 87 ff.

[2] Wadding, annales IV, 129, No. 14: de numero, ordine et terminis provinciarum egit in eisdem comitiis ..... novas custodias eisdem adjunxit. Im Jahre 1258 ist ein Fr. Benedictus, custos Franconiae genannt: WUB. V, 239, Nr 1472.

[3] Als Kustoden sind aus dieser Periode urkundlich bekannt: Fr. Anselmus, custos super lacum (1241 25. April). GeschFrd. I, 376. Fr. Ulricus, custos ord fr. min. (super lacum): 1248 31. März, GeschFrd. I, 376; 1249 20. Juli, ZWB. II, 240, Nr. 771. Fr. Heinricus, custos super lacum (1278 10. November). Reg. ep. Const. No. 2477.

Einigkeit gewährt[1]. Die folgende Periode brachte die Erfüllung dieses Wunsches.

An der Spitze der oberdeutschen Provinz stand damals noch Konrad von Himmelspforte (nach Mülinen, Helvetia sacra II, 28 von Thennenbach, das auch „Coeli porta" heißt). Zwischen 1265 und 66 trat ein Wechsel im Provinzialate ein, indem Albertus (genannt Pius) auf Konrad folgte[2].

Um drei Konvente vermehrte sich die Provinz unter seiner Regierung: Noch war er nicht lange zum Provinzial erhoben, als ein Schreiben des Fürstenbergers Heinrich I. eintraf, mit der Bitte, ihm Brüder des Franciskanerordens in seine Stadt Villingen zu schicken. „Heinrich teilte," wie Riezler (Gesch. des fürstlichen Hauses Fürstenberg, Tübingen 1883, S. 214) bemerkt, „mit seinem Zeitalter die Vorliebe für den Minoritenorden, der sich durch Armut und strengen Lebenswandel auszeichnete und im engsten Verkehr mit den Volksmassen das Mönchtum entschiedener als je vorher in die Bahnen populärer Wirksamkeit lenkte." — In seinem Briefe (v. J. 1267 etwa)[3] sicherte er dem zu gründenden Kloster Schutz und Freiheit zu. Nicht lange hernach zogen die Minoriten wirklich in Villingen ein und erhielten schon 1268 (15. Januar)[4] von ihren Gönnern, dem Fürsten Heinrich und seiner Gemahlin Agnes, einen wohlwollenden Schutzbrief, welcher besagt, daß die Berufung der Minoriten nach Villingen einem Wunsch der Bürgerschaft entgegengekommen sei. — Man ging auch alsbald an die Errichtung eines Klosters. Zur Förderung des Baues wurden, wie oft üblich war, Ablaßbriefe ausgestellt: so i. J. 1268 (30. Oktober) von Albert, zuvor Bischof von Regensburg, sodann 1270 (16. Dezember) von Weihbischof Johann von Konstanz und

---

[1] „Item relinquimus et legamus praedicatoribus et minoribus discordiam, quam debent habere quamdiu ipsorum carnem et ossa spiritus vegetabit." Winkelmann, Acta imperii inedita saec. XIII. II (1880), 371, No. 437.

[2] 1265 10. April wird noch Konrad als Provinzial erwähnt. StrUB. I, 453, Zeile 10. — 1266 17. Juli aber Albertus: s. die Urk. bei Eubel a. a. O. S. 243, Anm. 183.

[3] FUB. I, 449.

[4] FUB. I, 224, Nr. 464; vgl. Schöpflin, Histor. Zaringo-Badensis V, 247.

1281 (5. Mai) ein dritter von Bischof Albertus von Pomesanien[1]. Indessen dauerte es noch geraume Zeit, bis die ganze Kloster-anlage samt Kirche fertiggebaut war, was sich begreifen läßt, da i. J. 1271 Villingen abbrannte, mit Ausnahme des Spitals, des Johanniter- und des Franciskanerklosters. Erst i. J. 1292 am 27. April wurde die Kirche von Weihbischof Bonifatius ein-geweiht. Der erste Guardian des Villinger Klosters war Heinrich von Freiburg. So ist die Annahme nahegelegt, daß die Minoriten von dorther nach Villingen kamen[2].

In demselben Jahr trat nach B. Müller ein neues Klaris-sinnenkloster zu Reutlingen ins Leben, wo seit 1259 die Minoriten ansässig waren. Im Jahre 1267, so schreibt er, haben sich einige fromme Jungfrauen zur Regel der hl. Klara bekannt. Sie stellten aus ihren Erbgütern ein Kloster her. Es fehlen darüber genauere Nachrichten. Die Oberamtsbeschreibung (1892) kennt nur die beiden Tertiarierinnenklöster „St. Leonhard" und „St. Katharina", sowie die Rast- und Hollensammlung, von denen es also eines sein müßte. Petrus (Suevia eccl. p. 712) zählt ein Klarissinnenkloster und zwei Tertiarierinnenklöster auf[3].

Wahrscheinlich ist auch die Gründung des Minoritenklosters zu Überlingen auf diese Zeit anzusetzen. Fast alle späteren Berichte sagen, dasselbe sei im Jahre 1300 erbaut worden. Das ist nun in der That der Fall und zwar geschah diese Stiftung durch Gräfin Elisabeth von Königsegg. Allein schon die hohe Bedeutung, welche dem Konvent dadurch zukam, daß er Hauptort der Seekustodie wurde, weist darauf hin, daß schon vor 1300 Minoriten daselbst ansässig waren. Schon i. J. 1277

---

[1] Siehe dieselben: FUB. VII, 410, Nr. 256; V, 143, Nr. 187; Mone, Quellensammlung III, 641. — FDA. XVII, 301 ff. Urkunden dieses Klosters liegen vor allem in Karlsruhe.

[2] Siehe Eubel a. a. O. S. 212, Anm. 154. — FUB. IV, ... Nr. 384a (Brand der Stadt). Gerbert, Hist. silv. nigr. II, 25: a Friburgo unde anno praecedente comes eiusdem instituti fratres postulaverat. Ein Heinrich wird auch 1290 als Guardian erwähnt, ZGO. XXXII, 278, ebenso ein solcher 1341 (s. Krieger, Topogr. Wörter-buch S. 830) und 1450 ein Jos. Schnell von Lindau (ebendas. u. ZGO. VIII, 477).

[3] Vgl. O. A. Beschr. von Reutl.; Th. Schön, Klösterliche Nieder-lassungen für Frauen in der ehemal Reichsstadt R., im DA. v. Schwaben 1894 S. 65 ff.

erzählt uns eine Salemer Urkunde von einem Überlinger Minoritenhaus, ja sogar 1271 finden wir ein Überlinger Franciskanerhaus verzeichnet[1]. — Daher haben wir gar keinen Grund, die Angabe Stengele's und Ullersberger's[2] in Zweifel zu ziehen, daß nämlich i. J. 1267 (als anstatt des bisherigen herzoglichen Schultheißen ein Bürgermeister von der Bürgerschaft gewählt ward) der Stadtvorstand Werner Besserer den Franciskanern eine Hofstatt angewiesen habe. Ein eigentliches Kloster scheinen sie (vor 1300) nicht besessen zu haben, jedenfalls nicht nach dem großen Brand von Überlingen i. J. 1279 bis 1300.

Einige[3] versuchen die Überlinger Minoritenansiedlung noch weiter hinaufzuverlegen, indem sie die bekannte Urkunde des Bischofs Heinrich v. J. 1241, die an „Anselm custos super lacum" gerichtet ist, auf Überlingen beziehen. Allein nirgends weisen sie nach, daß mit der Bezeichnung „super lacum", dem Titel der Kustodie, das Kloster Überlingen gemeint sein müsse. Deshalb halten wir am Jahre 1267 als der Gründungszeit des Überlinger Franciskanerklosters fest.

Einen bedeutenden Einfluß und Rückhalt gewannen die Minoriten dadurch, daß in der oberdeutschen Provinz an Stelle des bisherigen Provinzials der von König Rudolf stets begünstigte Conradus Probus von Tübingen trat[4]. Offenbar ist es

---

[1] Ullersberger, Überlinger Regesten in Beiträgen zur Gesch. der Stadt und des Münsters zu Überlingen. Lindau 1879. S. 66. — B. Müller a. a. O. II, 365. Eubel a. a. O. S. 212, Anm. 83. Urk. von 1277: Weech, Codex Salem. II, 193 f. Urk. von 1271 6. Mai: FUB. V, 131, Nr. 174. — Darin treten als Zeugen auf: Fr. Albert von Tetlingen, Fr. Bertoldus von Ehingen: „ord. fr. minorum domus in Überlingen". Siehe FDA. XVI, 136—140; XXII, 196 f. 1383 Guardian: Fr. Franciskus. Weech a. a. O. III, 392.

[2] Stengele, Linzgovia sacra. Überlingen 1887. S. 36. — Ullersberger a. a. O. S. 37.

[3] So z. B. Koch, Die frühesten Niederlassungen im Rheingebiet S. 24 f. Xav. Bernet im GeschFrd. I, 376. ZUB. II, 241, Anm. 1; vgl. dagegen Eubel a. a. O. S. 212, Anm. 83. — Als Guardiane sind aus dieser frühesten Zeit nachweisbar: 1322 Hainricus de Arbona (FUB. V, 232), 1368 u. 1376 Jakob von Waterdingen (ZGO. XXII, 428 u. 429), 1383 Franciskus (Cod. Sal. III, 392), 1389 Berthold von Dießenhofen (ZGO. XXII, 424), 1520 Caspar Rotenflu (ZGO. XXIII, 9).

[4] Conradus Probus aus Tübingen trat 1245 in den Franciskanerorden ein, wo er Novizenmeister, Lektor und Provinzial wurde. Bis zum

seinem Einflusse zuzuschreiben, daß gerade zu dieser Zeit seine Vaterstadt die Minoriten in ihre Mauern aufnahm. Leider haben wir auch hier wieder keine genaueren Nachrichten. Hueber (Dreyfache Chronik S. 54) giebt an, daß die Ankunft der Minderbrüder zu Tübingen i. J. 1272 erfolgt sei. Damals regierten zu Tübingen die Pfalzgrafen Rudolf III., Hugo V. und Otto. Die Minoriten hatten sich bei ihrer Aufnahme der Gunst der Grafen zu erfreuen, vielleicht auch deshalb, weil ein Mitglied ihres Hauses, Heinrich, dem Minoritenorden angehörte und als Franciskaner zu Eßlingen starb (1275 2. März).

Die urkundlichen Nachrichten reichen nicht ganz bis in diese Jahre zurück, aber doch nahe an sie heran: Im Jahre 1293 21. Juli tritt ein „Fr. Bertholdus, Guardian der minderen Brüder zu Tübingen" als Zeuge auf[1]. Demnach kann das Tübinger Franciskanerkloster (an der Stelle des heutigen Wilhelmsstiftes) nicht viel später als 1272 entstanden sein.

Wenn die Franciskaner Männer wie Conrad Probus auf so einflußreichen Stellen hatten, so ist es auch nicht zu verwundern, wenn ihr Orden an örtlicher Ausdehnung mehr und mehr zunahm.

Zu bemerken ist, daß für Klostergründungen des Franciskanerordens i. J. 1274 auf dem Generalkonzil zu Lyon und 1276 zu Genua neue Bestimmungen erlassen wurden: „Keinen Platz sollten die Brüder ohne spezielle Erlaubnis des Generals annehmen, keinen Neubau aufführen ohne vorhergehende

---

Jahre 1271 gehörte er dem Konstanzer Konvente an. König Rudolph führte durch ihn seine Unterhandlungen mit dem Papst. Dieser nennt ihn: „vir industrius multa sollicitudine circumspectus" und ein andermal: „tuorum (sc. Rudolfi) culminum et imperii felicium successuum zelatorem" (Potthast 21332 ff.). Seit 1. September 1271 war er Provinzial; am 4. Oktober 1279 wurde er vom Papst „per provisionem" zum Bischof von Toul ernannt (Sbaralea III, 422: 1278); 1281 empfing er aus Rudolphs Hand die Regalien. Infolge seines Auftretens gegen die päpstlichen Legaten zu Würzburg 1287 zog er sich die Exkommunikation zu, föhnte sich aber 1289 wieder aus. Sein Todesjahr ist unbekannt. Siehe K. Eubel, Konrad Probus, im Histor. Jahrbuch 1888 S. 650 bis 673. — Über die Gründung des Tübinger Konventes, vgl. B. Müller II, 360; Petrus, Suev. eccl. S. 794; Thanner Chronik I, 180. — Eubel a. a. O. S. 213.

[1] L. Schmid, Die Pfalzgrafen von Tübingen S. 240; Gerbert, Hist. n. silv. II, 107, dabei ist auch genannt Fr. Bertoldus de Bosetor terminarius ibidem.

Zustimmung eines Generalkapitels." Die gleichen Bestimmungen erließ das Generalkapitel zu Padua für die Klarissinnen. Dadurch lag die Entscheidung über Neugründungen nunmehr auch in den Händen des Generals und des Generalkapitels, nicht mehr ausschließlich beim Provinzial und dem Provinzialkapitel. — Wohl noch ganz der Regierungszeit des Provinzials Conrad Probus gehören an die Konventsgründungen der Klarissinnen zu Villingen, Basel-Klingenthal und Freiburg i. Br.

Die Entstehung des Klarissinnenklosters zu Villingen ist ziemlich verworren: nach dem Berichte der Klosterchronik[1] bestand zuerst ein Nonnenkloster („St. Clarenordens") zu Neuhausen bei Villingen. Brandunglück nötigte indes die Nonnen, in der Stadt Schutz zu suchen und sich in einem Haus am Bickenthor niederzulassen. Dieser Brand mußte zwischen 1301 und 1305 stattgefunden haben, denn am 23. Juli 1301 kaufen die Schwestern zu Neuhausen eine Hube in Toningen (ZGO. XXX, 177) und 1305 (26. Juli) beurkunden sie ihre Aufnahme in Villingen. (FUB. V, 270, Nr. 298.)

Das Kloster zu Neuhausen gehörte anfänglich laut Urkunde Papst Gregors IX. (1238 15. Oktober) dem Cisterzienser-

[1] Chronik des Bickenklosters zu Villingen 1238—1614, herausg. von K. J. Glatz, Bibl. des litt. Ver. Stuttgart CLI. Tübingen 1881. — Glatz gab auch die Urkunden des Klosters heraus in ZGO. XXXII, 277 ff. — Er beging aber den großen Fehler, daß er die Urkunden des Klarissinnenklosters und des Dominikanerinnenklosters, die an dem Fundort beisammen waren (S. 277), nicht trennte. Um sich zurechtzufinden, muß man festhalten, daß die Schwestern des Klarissinnenklosters die Bezeichnung „Bickenkloster, Schwestern von Neuhausen" tragen; sie heißen „Meisterin und Sammlung" oder „Meisterin und Konvent". — Das Dominikanerinnenkloster mit der Bezeichnung „Priorin und Konvent" hat den Namen: „Vettersammlung, Kloster am Waldhauser Thor, Niklausen Klause, Kürnegger-Sammlung." - Demnach sind die betr. Urkunden auch im RUB. (herausg. von Dr. H. Günter) zu ordnen: I, 275; 276; 465; 477 beziehen sich auf das Klarissinnenkloster am Bickenthor; I, 17 f. dagegen auf die Dominikanerinnen. Ebenso im Fürstenberg. UBU.: „Vettersammlung Bickenkloster" zu trennen. Die im folgenden citierten Urkunden s. ZGO. XXXII, 277 ff. Auch in der Einleitung zur Chronik (s. o.) hat Glatz die beiden Klöster total verwechselt. Die Urkunde 1294 28. Mai gehört dem Dominikanerinnenkloster an; Heinrich Karrer war nicht Dominikaner-, sondern Franciskanerprovinzial. — Siehe die Urkunden ZGO. a. a. O. S. 295.

orden an. Später aber müssen die dortigen Nonnen die Regel des Franciskanerordens (sanctae Clarae) oder die dritte Regel angenommen haben, denn in einer Urkunde von 1290 sind sie bezeichnet als „Meisterin und Sammlung" zu Neuhausen, was die spezifische Bezeichnung der Franciskanernonnen ist. Zudem siegelt in jener Urkunde der Villinger Guardian Heinrich.

Das Klarissinnenkloster zu Villingen bestand aber nach B. Müller[1] ebenfalls schon vor seiner Annahme der Klarissinnenregel seit 1278. Anfänglich befolgten sie die dritte Regel des hl. Franciskus. Diese Angabe fände eine urkundliche Bestätigung darin, daß in jenem Aufnahmeattest von 1305 26. Juli gesagt ist, die Neuhauser Schwestern seien aufgenommen worden „bi den oberen schwestern in der minren bruoder sammlunge". Von einem Brand, als Ursache des Umzuges, sagt die Urkunde nichts. Von einem solchen spricht nur die Chronik der Juliana Ernst aus dem XVII. Jahrhundert. — Noch auffallender ist, daß Sixtus IV. (1479 9. Juni) einen Klosterbrand der Schwestern des dritten Ordens zu St. Klara in Neuhausen erwähnt. Er verordnet, daß sie nunmehr vollkommen zur Regel der hl. Klara sich bekennen und im Bickenkloster zu Villingen sich niederlassen sollten. (Papst Paul hatte bereits 1465 im Villinger Kloster die Reform angeordnet.) — Dieser Urkunde entsprechend könnte der Brand nicht gar lange vor 1465 stattgefunden haben. Dadurch wären wir also genötigt, einen zweiten Klosterbrand zu Neuhausen anzunehmen.

Festzuhalten ist, daß für einen Klosterbrand zwischen 1301 und 1305 zu Neuhausen nur die Angabe der Chronik (XVII. Jahrhundert) vorhanden ist. Man könnte vielleicht auch eine Bemerkung in einer Neuhauser Urkunde von 1328 10. Oktober (FUB. II, Nr. 412) beiziehen, wo die Rede ist „von einem gesäße da das cloſter war". Sonst haben wir hierüber lediglich keine Nachricht. — Fest steht ferner, daß das Neuhauser Kloster auch nach dem Jahre 1305 noch (oder wieder) bestand[2].

---

[1] a. a. O. II, 381 (ebenso Thanner Chronik I, 200). — Neugart, Episcopatus Constantiensis III, S. 432 setzt den Umzug schon ins Jahr 1268. — cf. Eubel a. a. O. S. 226, Anm. 123.

[2] Urkunde von 1320, FUB. V, 368 und das oben angeführte Schreiben und Sixtus IV. — Bekannt sind folgende Magistrae des Bickenklosters zu Villingen: Engelburg 1305 (FUB. V, 270), 1330

Will man also jenen ersten Klosterbrand als zu wenig sicher beglaubigt nicht annehmen, so läßt sich der ganze Vorgang ganz leicht so erklären, daß i. J. 1305 das schon seit früher bestehende Kloster zu Villingen von Neuhausen her Zuwachs erhielt. Der Konvent zu Neuhausen, der immer noch weiter bestand, brannte im XV. Jahrh. ab, was zur völligen Übersiedlung nach Villingen führte. Volle Sicherheit läßt sich bei dem dermaligen Stand der publizierten Quellen nicht erreichen.

Nicht viel anders ist es bei dem Klarissinnenkloster zu Kleinbasel[1]. Es gab zu Basel zwei Klarissinnenklöster: eines „Gnadenthal" genannt zu Groß-Basel und eines zu Klein-Basel (St. Klara). Das letztere gehörte der Diöcese Konstanz an, wie auch das daselbst errichtete Dominikanerinnenkloster. Unser Klarissinnenkloster wurde ca. 1279 den Nonnen überlassen, nachdem es bis dahin von Sackbrüdern bewohnt worden war. Heinrich Knoderer, der Bischof von Basel, selbst ein Franciskaner, versetzte die Nonnen dahin[1]. Die erste Äbtissin des Klosters war eine gewisse Mechthilde, welche 1283 13. Dezember eine

---

Mechtild Zänin (Cod. Sal. III, 326), 1406 Lucia Thanhaimer (ZGO. XXXII, 286), 1463 Elisabetha Brumsin (FUB. III, 363); Äbtissinnen seit der Klosterreform: Ursula Heider von Leutkirch (1480—1489), 1514 Elisabeth Fränkin (ZGO. XXXII, 301), 1532, 1550 Anna (ib. S. 303 u. 304), 1580 Sophia Eschlinsberger von Überlingen (ib.), 1629 Ursula (ib. S. 306), 1651 Apollonia (ib. 307), 1651 Katharina (ib.), 1656 Juliana Ernst (Verfasserin der Chronik), 1674 Franciska Lindacher (ZGO. XXXII, 308), 1782 Karoline Wittum (ib.).

[1] Litteratur: Mülinen, Helv. sacra II, 208 f. und die dort angeführte Litteratur. B. Müller (II, 94) und mit ihm die Thanner Chronik (I, 187) verwechseln Klarissinnen- und Dominikanerinnenkloster Klingenthal. — Hueber (S. 1066) und Greiderer (II, 603) konfundieren Kloster Gnadenthal und St. Klara. — Zur Entstehungsgeschichte dieses Klosters s. Eubel im Histor. Jahrbuch 1888 S. 408 u. 412. Rüscheler, Die Gotteshäuser der Schweiz S. 8. Die Annales Colmariensis (M. G. S. S. XVII, 205) sagen: a. 1279 episcopus Basilaensis sorores de s. Clara videlicet ordinis fratrum minorum transtulit trans Rhenum in claustrum Saccitarum. Daraus könnte man wohl schließen, sie seien von Gnadenthal herüber gekommen. In diesem Falle müßten sie eben bei ihrer Versetzung die Klarissinnenregel angenommen haben, denn Gnadenthal erhielt dieselbe erst 1289 17. April; vgl. Trouillat, Monuments de l'ancien évêché de Bâle II, 465 (ibid. II, 334 die Äbtissin Mechtilde genannt).

Urkunde ausstellt als „swester M. diu Eptissenne der swester sant Clarenordens ze der minren Basile", deren Nachfolgerin Adelheid von Wattweilen war.

Woher die Nonnen kamen, ist schwer zu sagen. Es wurden darüber verschiedene Vermutungen aufgestellt: die Nonnen seien von Allensbach bei Kaisersberg oder auch aus dem Klarissinnenkloster zu Mühlhausen oder von „Gnadenthal" (Groß-Basel) herübergekommen. Letzterer Ansicht folgt auch Wurstisen in seinem „Kurzen Begriff der Geschichte von Basel", wenn er schreibt: „Es hat auch dieser Zeit Bischof Heinrich von Gnadenthal der mehren Stadt Basel des Ordens St. Clara etliche Schwestern in Minderbasel an das Ort transferieret, da zuovor fratres de poenitentia Jesu Christi das ist Buß- oder Sackbrüder gewohnet."

Auch die Entstehungszeit des dritten dieser Klöster, zu Freiburg i. Br. läßt sich nicht ganz sicher entscheiden: Die einen von den Chronisten z. B. Greiderer[1] verlegen die Ansiedlung der Klarissinnen zu Freiburg in das Jahr 1272, wo nach ihrer Erzählung vier Ritter in den Franciskanerorden traten, während ihre Gemahlinnen und Töchter ebenfalls der Welt entsagten und in den Klarissinnenorden eintraten. Sie haben ihre vier Wohnhäuser mit dem damals verlassenen Karmelitenkloster vereinigt und so sei das Klarissinnenkloster entstanden, das in kürzester Zeit auf eine Stärke von 69 Schwestern angewachsen sei. — Nach B. Müller (II, 147) dagegen wäre das Kloster erst 1280 entstanden. Zuerst haben die Nonnen die dritte Regel des Franciskanerordens angenommen, hernach aus der Hand des Bischofs Rudolf den Orden der hl. Klara erhalten. — So viel die späteren Chroniken.

Urkundlich beglaubigt ist das Kloster i. J. 1292, ja sogar schon i. J. 1285 wird einer Eligenia, Abbatissa sororum s. Clarae in Friburgo urkundlich gedacht[2].

---

[1] Germania Franc. II, 109; Gerbert a. a. O. II, 24 f.: Quibus tunc opportune acciderit, quod Carmelitae in suburbio ... monasterium desererent, in eoque magnum numerum monialium constituerint a. 1272. Weitere Litteratur: Schreiber, Gesch. d. Stadt Freiburg 1857. II, 27. — Darin stimmen alle überein, daß zuvor dort ein damals verlassenes Karmelitenkloster gestanden habe. Vgl. Eubel a. a. O. S. 232, Anm. 137; J. Bader, Gesch. d. Stadt Freiburg I, 445.

[2] Eubel a. a. O. S. 232, Anm. 137. — Die Urkunde von 1292

Bei dem so raschen Anwachsen der Frauenklöster mußten notwendig auch zur leichteren Besorgung und Leitung derselben neue Männerkonvente gegründet werden. Ein solcher entstand i. J. 1270 zu Burgdorf i. d. Schw. In diesem Jahre am 8. August übergab Graf Eberhard von Kyburg sein von ihm gegründetes Kloster zu Burgdorf den Minoriten. Urkundlich nachweisbar ist dasselbe i. J. 1300 (20. Juli), wo als Zeugen auftreten: Fr. Petrus, gardianus tunc temporis in Burgdorf ꝛc. Desgleichen werden 1316 (6. Januar) „Die Barvuozzen ze Burtorf" genannt[1]. Eine größere Bedeutung scheint es jedoch nicht erlangt zu haben.

Allmählich mußte natürlich eine Stagnation in den Ordensgründungen eintreten; die verschiedensten Gründe wirkten hierbei mit: Die große Zahl der bereits bestehenden Klöster, die beständigen Streitigkeiten mit dem Weltklerus, die Ordensstreitigkeiten, die an Heftigkeit immer mehr zunahmen. — Der Provinzial Colinus hatte während seiner Regierung (1279—89) höchstens das Klarissinnenkloster zu Freiburg als Neugründung zu verzeichnen. Auch unter seinem Nachfolger, dem Lektor Berthold von Konstanz, nahm die Provinz nur um einen höchstens zwei Konvente zu: nämlich den zu Neuburg i. Br. und zu Breisach.

Bezüglich des Klosters zu Neuburg i. Br. sind wir lediglich auf B. Müller (II, 238) als Gewährsmann angewiesen, der dieses Kloster aus milden Beiträgen der dortigen Bürger i. J. 1294 entstanden sein läßt. Eine Kontrolle dieser Nachricht haben wir nicht. Die älteste sichere Erwähnung dieses Klosters ist seine Aufzählung in dem aus den Jahren 1334—44 stammenden Provinciale ordinis fratrum Minorum vetustissimum" (herausg. von P. K. Eubel 1892). Daselbst wird unter der „custodia Basileae" der Konvent von Neuburg aufgezählt[2]. Wenn Eubel

s. Neugart, Cod. dipl. II, 336 f., Nr. 1048. — Das Kloster kam 1580 an die Tyroler Provinz.

[1] B. Müller II, 118. Hueber, Dreyfache Chronik S. 60. Pipitz, Grafen von Kyburg S. 89. Die Urkunden s. Fontes rerum Bernensium IV, 26, Nr. 21 und S. 625, Nr. 638. — Vgl. Greiderer a. a. O. II, 597: zwischen 1254—84. Bei Wadding III, 275 erwähnt. — Mülinen a. a. O. II, 26.

[2] Indessen findet sich bereits eine Nachricht v. J. 1292 „in der Minrebruoder hus" s. Neugart, Cod. dipl. II, 337.

(S. 162, Nr. 13) davon spricht, es habe 1320 zu Neuburg ein Provinzialkapitel stattgefunden, so dürfte er irriger Weise (bei Glaßberger a. a. O. S. 124) Neuburg statt Nürnberg (Norimbergae) gelesen haben[1].

Wohl noch unter des Provinzials Burkhard Regierung entstand das Minoritenkloster zu Breisach. Darauf läßt eine Nachricht der Kolmarer Annalen schließen, welche zum Jahre 1295 von einem Prokurator der Minoriten daselbst sprechen[2]. Eine eigentliche Niederlassung sollen sie erst i. J. 1302 zustande gebracht haben. Nach B. Müller (II, 115) erhob sich auf demselben Platz, wo früher ein Tertiarenkloster gestanden hatte, ein neues Konventualenkloster. Besondere Verdienste haben sich der Edle Eberhard Fischler und Mechthildis, die Witwe Heinrichs von Bolsenheim, um die Ansiedlung erworben. Bauplatz, Material, Garten waren Geschenke aus ihrer freigebigen Hand.

Eine große Bedeutung und zugleich einzigartige Stellung im Orden nahm das Doppelkloster Königsfelden[3] i. d. Schw. ein. — Meuchlerische Hand hatte dem Leben König Albrechts 1308 ein jähes Ende bereitet. An der Stelle, wo der König gefallen war, beschloß die Königin-Witwe Elisabeth eine Sühnekapelle zu bauen und daneben ein Minoritenklösterchen. — Bald

---

[1] Vgl. FDA. VI., 177; Greiderer II, 148: „ante 1400“ und F. Huggle, Gesch. d. Stadt Neuenburg a. Rh., Freiburg 1876.

[2] Annales Colmarienses: M. G. SS. XVII, 221: a. 1295. V. Kal. Aug. fulgur pilos procuratoris ordinis minorum in Brisaco combussit illäso corpore. — Eine schon frühere Anwesenheit der Minoriten zu Breisach nehmen an: Hueber a. a. O. S. 60. — Petrus, Suev. eccl. p. 203. — Thanner Chronik I, 115. Rosmann, Gesch. d. Stadt Breisach. Freiburg 1851. S. 195. — Vgl. A. Coste, Notice historique et topographique sur la ville de Vieux-Brisach. Mulhouse 1860 — sowie FDA. XXII, 196 ff. 206. — Erwähnt bei Poinsignon, Urk. des hl. Gstsp. Frbg. I, 214.

[3] Litteratur: Theod. v. Liebenau, Das Kloster Königsfelden. Luzern 1868. S. 20. — K. Bruner, Königsfeldens Schicksale aus seinem Urkundenschatze. Aarau 1875. S. 6,8. — Siehe Eubel a. a. O. S. 217, Anm. 105. — Die Urkunde Bischof Gerhards ist nur in einer Abschrift vorhanden, s. Reg. ep. Const. Nr. 3624. — Die des Domkapitels ebendas. Nr. 3625. Vgl. Solothurner Wochenblatt 1830. S. 339 f. Kopp, Gesch. der eidgen. Bünde IV[1], S. 272. Gerbert, Crypta nova Sanblasiana p. 141 (citiert nach Mülinen h. s. II, 211).

aber faßte sie den Plan, diese Stiftung zu erweitern zu einem großen Kloster, in dem besonders die Töchter hochadeliger Geschlechter dem Orden St Francisci sich weihen könnten. Sie wandte sich an Papst Clemens V., der ihrer Bitte um Genehmigung dieses Planes bereitwillig entsprach (1310 18. Juni). Auch das Konstanzer Domkapitel gab noch vor 1312 seine Zustimmung. Erst jetzt nach erhaltener Erlaubnis vonseiten der kirchlichen Behörden setzte die Königin zusammen mit ihren fünf Söhnen den eigentlichen Stiftungsbrief auf (am 29. September 1311), nachdem sie jedoch, wie es den Anschein hat, schon vorher mit dem Bau begonnen hatte. Wenigstens macht Kopp nicht unwahrscheinlich, daß Elisabeth i. J. 1310 den ersten Stein gelegt habe. Noch im Jahre 1312 konnte das Kloster bezogen werden. Zu diesem Behufe ließ Elisabeth sechs Klarissinnen aus Söflingen kommen, welche dann durch den Provinzial daselbst eingeschlossen wurden. Nur die Minoritenbrüder hatten Zutritt in das Kloster, waren die Beichtväter und Visitatoren der Nonnen. In der Verwaltung aber war das Klarissinnenkloster durchaus selbständig.

Als die zwei letzten Klarissinnengründungen dieser Periode sind anzuführen: Zofingen i. d. Schw. und Wittichen bei Wolfach. Beide gehören dem Provinzialate Heinrichs von Thalheim an, der wahrlich nicht zu den günstigsten Zeiten die Leitung der Provinz übernahm.

B. Müller kennt das Klarissinnenkloster zu Zofingen nicht. Allein seine Existenz steht nichtsdestoweniger durchaus fest. Im Jahr 1317 — so weiß die Zofinger Chronik zu berichten — kamen die Klarissinnen dahin. Urkundlich sind die Nonnen mit einer Äbtissin Gerima von Rußwyl i. J. 1368 nachzuweisen. Im Jahrzeitbuch des Klosters heißt die Vorsteherin des Klosters nicht Äbtissin, sondern „Meisterin" und die Klostergemeinde „Sammlung", was darauf schließen läßt, daß sie damals dem III. Orden angehörten[1].

---

[1] Litteratur: Chronik der Stadt Zofingen (J. J. Frickhardt) I u. II. Zofingen 1811 u. 12. Leu, Schweiz. Lex. XX, 128 (will das Kloster in das Jahr 1253 herunterrücken). — Das Jahrzeitbuch des Klosters, herausg. von Stoker im GeschFrd. XXII S. 29. — Mülinen h. s. II, 224.

Auch im stillen Thale der Kinzig versuchte es eine arme, fromme Klausnerin ein Nonnenklösterchen ins Leben zu rufen. Luitgart, wie sie sich nannte, war zuerst im Tertiarierinnenkloster zu Wolfach gewesen und hatte daselbst 1302 auf die dritte Regel des hl. Franciskus Profeß abgelegt. Allein sie fühlte den Drang in sich, ein eigenes Kloster zu gründen, verließ 1323 das Kloster zu Wolfach und richtete ein solches, wenn auch dürftig zu Wittichen[1] ein. Während Luitgard zu Königsfelden bei der Königin Agnes verweilte, um sie um Unterstützung für ihr Unternehmen zu bitten, brannte das Klösterchen ab, wurde aber auf Kosten der Königin Agnes aufs neue wieder aufgebaut. Die Insassen bekannten sich zur dritten Regel des Franciskanerordens. Erst i. J. 1376 nahm Gregor XI. dieselben in den Klarissinnenorden auf und bestimmte, daß die Vorsteherin des Klosters auch Äbtissin genannt werden solle. Demnach konnte es sich im Jahr 1402 nur um eine Bestätigung, nicht Verleihung der Klarissinnenregel handeln[2].

Die eben beschriebene Periode weist viel Rührigkeit und Schaffenseifer im Franciskanerorden auf. Sie ist aber auch reich an Streit und Hader.

Der große Fortschritt, den der Franciskanerorden machte, die zahlreichen Vergünstigungen und Privilegien, die ihm von geistlicher und weltlicher Seite zuteil wurden, die mannigfachen Eingriffe in pfarrliche Rechte mußten das Verhältnis des Franciskanerordens zu den übrigen Orden und zum Weltklerus trüben. Zeitweilig wurden die gegenseitigen Reibereien sehr heftig. Im Jahre 1275 sollen die Cisterzienser nach den Angaben Glaßbergers (a. a. O. S. 88) den Beschluß gefaßt haben, keinen Minoriten mehr gastfreundlich aufzunehmen. Die Annales Basileenses berichten z. J. 1273 von

[1] Litteratur: Mone, Quellensammlung III, 438 „Leben der seligen Liutgart" von dem Pfarrer Berthold Bombach (ihrem Zeitgenossen). — B. Müller a. a. O. II, 400 ff., bei Mone III, 643. Urkundl. Material: ZGO. XXX, 202. 418. 421. 424. 428. FUB. I—VII erwähnt 1327; FUB. V, 375; 1330 ib. 376.

[2] Als Äbtissinnen aus dieser späteren Zeit sind bekannt: Maria Cleophae Tuherin 1629 (Mone, Quellensammlung III, 646); 1689 Klara (ZGO. XXX, 436); 1697 Maria Klara; 1715 Maria Magdalena (ZGO. XXX, 438); 1725 Maria Mayerin (ib.). Siehe Krieger, topogr. Wörterbuch S. 913.

der Beilegung eines Streites zwischen Dominikanern und Franciskanern (M. G. SS. XVII, 195). Auch die Annales Colmarienses erzählen einen Fall, wo ein junger Mann (i. J. 1299), der in den Dominikanerorden eingetreten war, durch Minoriten abwendig gemacht zum Franciskanerorden übertrat und gegen Ende des XIII. Jahrh. lagen Franciskaner und Dominikaner besonders am Oberrhein in Fehde (s. Finke, Dominikanerbr. S. 167, Nr. 161). — Solche Vorkommnisse waren natürlich geeignet, die vorher schon vorhandene Rivalisation und das Mißtrauen zu verschärfen. — Die Gründe, die den Franciskanerorden von seinen ersten Anfängen an mit dem Weltklerus entzweit hatten, bestanden samt ihren Folgen immer weiter und der Ausgleich zwischen pfarrlichen Rechten und minoritischen Privilegien war eine beständige Schwierigkeit für den Bischof, das ständige Thema, das in den betr. Verleihungsurkunden wieder anklingt. Es sei nur auf die Streitigkeiten in Konstanz, Eßlingen und Villingen hingewiesen.

Am 13. Juni 1290 nahm Papst Nikolaus IV. Anlaß, den Bischof von Konstanz aufzufordern, den Pleban Simon von St. Stephan zu Konstanz wegen übler Reden gegen die Minoriten zurechtzuweisen. Es handelte sich nämlich um die freie Spendung des hl. Abendmahls an hohen Festtagen, was der Pleban als einen Eingriff in seine Rechte ansah (Reg. ep. Const. No. 2757). In gleicher Weise hatte auch der Eßlinger Pfarrer die Bettelmönche öffentlich herabgesetzt (WUB. VII, 237 f.). Der Bischof jedoch brachte es bald (1291?) dahin, daß die Minoriten am Osterfeste die hl. Kommunion nicht spenden durften (Reg. ep. Const. No. 2767). Auch der Eßlinger Pfarrer lag mit den Franciskanern und Dominikanern im Streite, weshalb die dortigen Bürger den Bischof Eberhard von Konstanz um Abberufung des Pfarrers baten[1]. — Daß in diesen gegenseitigen Kämpfen die Franciskaner sich öfters dazu hinreißen ließen, die richtigen Schranken zu überschreiten, beweist zur Genüge ein Erlaß des Provinzials, in dem verboten wird, ohne ausdrückliche Erlaubnis des Plebans oder Bischofs jemanden am Begräbnisort

[1] ZGO. N. F. I, 210 f. und WUB. VII, 55. — Erwähnenswert ist, daß die Franciskaner zu Villingen um diese Zeit mit dem Volke und der Bürgerschaft überworfen waren.

des Klosters zu bestatten[1]. Der edle Bonaventura, dessen eifrigstes Bestreben es war, seinem Orden auch dem Weltklerus gegenüber die richtigen Bahnen zu weisen, macht in einem Rundschreiben von 1257 27. April diesbezüglich die Bemerkung: „Officia praedicationis et confessionis cum multo examine imponatis constitutionem de testamentis olim factam et de novo de sepulturis faciatis arctius observari": und . . . „quia pecunia nostri ordinis paupertati super omnia inimica avide petitur et incaute recipitur[2] . . ." Höchst interessant ist das Geständnis desselben Generals in seinem Circularschreiben[3] vom Jahre 1266 17. Juli an die deutschen Ordensprovinzen: „Sed et sepulturarum et testamentorum litigosa et avida quaedam invasio cum exclusione illorum, ad quos animarum cura spectare dignoscitur, non modicum nos toti clero fecit exosos, sicut experientia docente percepimus." (Ein glänzender Beweis der offenen Geradheit und des Adels Bonaventuras!) Dagegen ließ es auch der Weltklerus an Schärfe gegen den Orden nicht fehlen und mehr als einmal mußte der Papst sich ins Mittel legen[4].

Bedeutsam ist auch die Änderung, welche der Orden in seinem Charakter als Bettelorden erfahren hatte. Das Armutsideal, das St. Franciskus aufgestellt hatte, ließ sich in seiner vollen Schärfe und Tragweite praktisch nicht verwirklichen; man war auch bereits in den ersten Jahrzehnten davon abgegangen, hatte Ordenskonvente gebaut, Schenkungen angenommen, Gelder und Gülten aller Art erhalten. — Wo da die Grenze gezogen werden sollte, war schwer zu bestimmen und bildete die beständigen theoretischen Streitigkeiten im Orden[5].

---

[1] Gudenus, Cod. diplom. Moguntinus. Goetingae 1740. p. 647, No. 273.

[2] Wadding, annales IV, 59 u. 58.

[3] Siehe Eubel a. a. O. S. 243, Anm. 184 auf einem Perg. Cod. in Luzern.

[4] Vgl. ZGO. N. F. VI, 456, Nr. IX und oben S. 20 u. 27. — Jedenfalls gab die Erklärung des Bischofs von Olmütz auf dem Konzil zu Lyon (1274) den Thatbestand wieder. Er sagte: „Durch die Dominikaner und Franciskaner würden die Pfarrer und ihr Gottesdienst beeinträchtigt ... Fast alle Pastoration sei in ihren Händen. – Vgl. Hefele, Konziliengeschichte VI, 113.

[5] Über diesen Armutsstreit s. die übersichtliche Darstellung bei

Gregor IX. (1230 28. September) hatte den Minoriten weder Eigentumsrecht, noch Verfügungsrecht, sondern nur Gebrauchsrecht über ihre Güter (necessaria) zugestanden. Innocenz IV. (1245 14. November) dehnte dieses Recht von den bloß „necessaria“ auch auf die „utilia“ und „commoda“ aus, wahrte aber das Besitzrecht dem apostolischen Stuhl. Während das Generalkonzil zu Narbonne, wie dies schon zu Metz (1249 und 1251) geschehen war, auf Gregor IX. zurückging, stellte Gregor X. sich auf den Standpunkt Innocenz IV. — Eine abschließende Verordnung erließ alsdann Nikolaus III. (IV.) 1279 14. August. Er traf strenge Verordnungen bezüglich der Annahme und Verwendung von Geldern und Legaten. In necessariis gestand er ihnen den Nießbrauch zu: das Eigentumsrecht wahrte er dem apostolischen Stuhle.

Nunmehr trat der Streit in das zweite Stadium ein: Man stritt über die Ausdehnung des Nießbrauches: ob er ein usus moderatus sein dürfe, oder ob er usus tenuis (moderatus) sein müsse. — Da das Generalkapitel von Paris 1292 den strengeren Standpunkt nicht vertrat, ein Teil des Ordens aber diesen absolut durchsetzen wollte, so führte dieser Konflikt zur Sezession der „Spiritualen“. Offenbar hatte diese Spiritualenpartei auch in der oberdeutschen Provinz ihre Adepten: Nach der Meldung der annales Colmarienses (M. G. S. S. XVII, 222) zum Jahre 1297 traten damals 50 Brüder der oberdeutschen Provinz aus dem Orden aus, indem sie erklärten, der Franciskanerorden sei von seiner ursprünglichen idealen Höhe herabgesunken („pariter recesserunt dicentes, fratres Minores de ordine s. Francisci simpliciter recessisse“). Ein Moment dieses Rückschritts war jedenfalls auch der Mißbrauch einzelner Klöster, sich jährliche

Eubel a. a. O. S. 38 ff. Für die Kämpfe unter Ludwig dem Bayer: Vatikanische Akten zur deutschen Geschichte in der Zeit König Ludwigs des Bayern, herausg. von Riezler. Innsbruck 1891. — Marcour, Anteil der Minoriten am Kampf zwischen König Ludwig IV. und Papst Johann XXII. bis z. J. 1338. Emmerich 1874. — C. Müller, Der Kampf Ludwigs des Bayern mit der römischen Kurie. II. Tübingen 1879. Die folgende Zusammenstellung nach Eubel. — Ganz besonders wichtig für diese und die nächste Folgezeit ist das von dem um die Ordensgeschichte so hochverdienten P. Eubel herausgegebene Regestenwerk „Die avignonesische Obedienz der Mendikanten-Orden“. Paderborn 1900. (Quellen und Forschungen aus d. Gebiet d. Gesch., herausg. v. d. Görres-Gesellsch. I, II.)

Einkünfte anweisen zu lassen, was der General Johann v. Murro in einem Circularschreiben von 1301 15. Juli scharf rügte[1].

Da Clemens V. auf dem Konzil zu Vienne die Spiritualen dem Orden wieder zuführen wollte, näherte er sich ihren Anschauungen und erklärte, der Orden dürfe kein Eigentum haben und habe sich für den usus pauper zu entscheiden[2].

Allein auch unter Johann XXII. fehlte es nicht an Ordensmitgliedern, die eine noch rigorosere Anwendung der Ordensregel verlangten. Vollends entbrannte der Streit, als der Franciskaner Berengar dem Dominikaner Johann von Beluna in der bekannten Inquisitionsangelegenheit entgegentrat und behauptete, Christus und die Apostel haben kein Eigentum besessen. Als das Generalkapitel von Perugia (1322 1. Juni) der Ansicht Berengars beipflichtete (auch der Provinzial von Oberdeutschland, Heinrich von Thalheim, stand auf seiner Seite) wurde der Papst unwillig. Da diese zunächst theoretisch-dogmatische Erörterung über die Armut Christi mit der Armutsidee des Ordens zusammenhing, so erklärte Johann XXII: Die Unterscheidung von Nießbrauch und Eigentum sei nur eine fingierte und er bestimmte, der Orden selbst solle Nießbrauch und Eigentumsrecht haben. Der Protest Bonagratias richtete sich gegen diese gesetzgeberische Äußerung.

Die theologische Streitfrage über die Armut Christi wurde kirchlicherseits zum Abschluß gebracht durch die Konstitution vom 11. Dezember 1323, in welcher die Sätze Berengars verworfen wurden. — Da sich der größte Teil des Ordens gegen diese Entscheidung auflehnte, so trat der Streit in seine dritte Phase ein:

Zur selben Zeit hatte sich der König Ludwig mit dem Papste überworfen. An ihn schlossen sich naturgemäß die Minoriten an. Es ist nicht sicher, aber auch nicht unwahrscheinlich, daß Heinrich von Thalheim, Provinzial von Oberdeutschland (später Kanzler Ludwigs des Bayern), diese Verbindung vermittelte. Vollzogen war sie jedenfalls bei Abfassung der Sachsenhauser Appellation von 1324. Von da an bevorzugte Ludwig der Bayer die Minoriten auf jede Weise. Einen Minoriten machte er sogar zum Gegenpapst: Peter von Corbara.

---

[1] Glaßberger a. a. O. 109 ff. 115 ff. Vgl. Ehrle im Arch. f. Litt. u. KG. III, 593 u. 595.

[2] Arch. f. Litt. u. KG. I, 150 u. 540 (cp. de Verb. sign. ult. in Clem. 5, 11). III, 540 u. 553 ff.: Ehrle, Die Spiritualen usw.

Der Herd der Opposition gegen den Papst war München. In Süddeutschland überhaupt hatte sich der Franciskanerorden fast ganz auf Seite des Königs gestellt und selbst gemäßigte Männer wie Johannes Vitoduranus gehörten seiner Partei an[1]. Beinahe in allen Konventen der oberrheinischen Provinz wurde das Interdikt des Papstes nicht beachtet. Nur im Kloster Neuburg und Schaffhausen, so erzählt der päpstlich gesinnte Heinrich von Dießenhofen, habe man keinen Gottesdienst gehalten[2]. — Manche zogen fort in andere Konvente, wo sie Gottesdienst halten durften. Oft wurden sie auch vom Volke zum „Singen" gezwungen. — Ludwig ließ es sich sehr angelegen sein, mit allen Mitteln der Freundlichkeit und Strenge die verschiedenen Orden zum Messelesen anzuhalten[3]. Auch der Konstanzer Bischof Rudolf von Montfort hatte des Kaisers Partei ergriffen.

Der Papst seinerseits machte bereits 1330 mit Erfolg den Versuch, durch schonende Milde die Minoriten wieder zu gewinnen und gab dem oberdeutschen Minoritenprovinzial die Absolutionsgewalt für alle seine Kustodien. Und wiederum am 7. März 1332 bot Johann XXII. die Hand zur Versöhnung allen Franciskanerbrüdern, die Anhänger Cesenas gewesen waren[4]. — Ganz erlosch die Opposition gegen den Papst erst nach dem Tode Ludwigs des Bayern.

Damit war nun der Streit wieder zum bloßen Ordensstreit geworden, der jedoch seiner Entscheidung immer mehr im Sinne einer Trennung entgegendrängte. Das Konzil von Konstanz anerkannte, die Hoffnung auf Wiedervereinigung aufgebend, die „Brüder der strengeren Observanz" sowohl, als die „Konventualen".

Allein das Bedürfnis und die Forderung der Reform entsprang nicht allein den Streitigkeiten im Orden selber, sondern auch dem vielfachen sittlichen Zerfall, der namentlich im XV. Jahrhundert auch in der Konstanzer Diöcese

[1] Siehe Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen I, 70.

[2] Preger in den Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften. München. Hist. Klasse XIV, 39. — Eubel a. a. O. S. 55.

[3] Vgl. die massenhaften Schenkungen an die einzelnen Klöster aus der ersten Hälfte des Jahres 1330 aufgezeichnet bei C. Müller a. a. O. I, 235, Anm. 2.

[4] Vatikanische Akten a. a. O. S. 487, Nr. 1391 u. S. 528, Nr. 1522. Vgl. Bullarium Franciscanum tom. V (herausg. von Eubel) Romae 1898.

den Höhepunkt erreichte und allen Bessergesinnten das wirkliche Bedürfnis einer wahren Reform klar machte[1].

Noch kurz vor Einführung der strengeren Ordensrichtung in unserer Diöcese gelang es den „Konventualen" oder besser gesagt der milderen Richtung, ein Kloster zu Bettenbrunn[2] (ad b. Mariam virginem) zu gründen. Der alte Graf Albert von Werdenberg-Heiligenberg und dessen Söhne Hugo, Albert und Heinrich Albert faßten den Entschluß, ein Franciskanerkloster zu Bettenbrunn zu errichten. Sie wandten sich durch den Minoritenprovinzial an Papst Gregor XI., welcher ihnen am 5. Mai 1373 die Einwilligung hierzu gab. Den Minoriten, die dasselbe bewohnen sollten, gewährte er unter Vorbehalt der Pfarrechte alle Exemptionen, Freiheiten und Immunitäten. Allein als Franciskanerkloster war die Stiftung nur von kurzer Dauer: im Jahre 1388 wurden die Franciskaner unter ihrem Guardian Albig aus Pfullendorf nach Überlingen transferiert und i. J. 1399 wurde durch Graf Albert den Jüngeren und seine Gemahlin Anna von Montfort aus dem Kloster ein Kollegiatstift gemacht[3].

Die eigentliche Ausbreitung des Franciskanerordens in der Diöcese Konstanz schließt damit im großen und ganzen ab. Die Konvente, die in der Folgezeit noch entstanden, sind zeitlich ziemlich zerstreut und können füglich als „die letzten Ausläufer der Franciskanergründungen" zur Darstellung kommen.

[1] Es wäre äußerst lohnend, auch die wissenschaftlichen Bestrebungen des Franciskanerordens vom XIII.–XV. Jahrh. ins Licht zu stellen. Der Orden hat glänzende Namen aufzuweisen: Alexander von Hales, Bonaventura, Johannes de Rupella, Johann von Parma u. a.; s. Quétif-Echard I, 100. Über die Pflege der Studien im Franciskanerorden s. Ehrle im Arch. f. Litt. u. KG. III, 576 ff.

[2] Litteratur: B. Müller a. a. O. II, 96—99 (vgl. Mone, Quellensammlung III, 629). Petrus, Suev. eccl. p. 161. — Greiderer, Germ. Francisc. II, 148. Stengele, Linzogovia sacra p. 99. — Stengele, Das ehemalige Kollegiatstift Bettenbrunn im FDA. XXII (1892), 315 ff. FUB. VI, 111, Nr. 59 u. 112, Nr. 59 12. Die Urkunde von 1388 3. Februar FUB. VI, 59 12 wird von B. Müller a. a. O. falsch ausgelegt. Zum Jahre 1388 erwähnt das FUB. VI, 112 einen Guardian M.

[3] Die Papsturkunde von 1373 ist gedruckt bei Wadding, annales VIII, 547 f., Nr. 34. — Schubiger, Heinrich III. von Brandis. Freiburg 1879 S. 261. Stengele a. a. O. im DA. XXII, 315. Die Erhebung zu einem Kollegiatstift s. Schubiger a. a. O. S. 261, Anm. 2.

6. Die letzten Ausläufer der Franciskanergründungen in den späteren Jahrhunderten.

Bei so erregten Zeiten, wie sie das XIV. Jahrh. für den Franciskanerorden gebracht hatte, war eine weitere Verbreitung nach außen nicht leicht möglich. Die Konventsgründungen wurden immer seltener und hörten namentlich im XV. Jahrh. fast ganz auf. Die Vorliebe des Volkes an dem ehemals so begeistert aufgenommenen Bettelorden minderte sich im gleichen Verhältnis mit der Verminderung seiner inneren Kraft. Die vielfache Aufhebung der Klausur in Männer- wie Frauenklöstern, die Versäumnis des gemeinsamen Chorgebetes, die mannigfachen oft sehr bedenklichen Mißstände, die sich an das Terminieren anschlossen, lockerten die Disciplin ganz erschreckend. — Der immer wieder zutage tretende Zwiespalt im Orden, der Zerfall seiner Disciplin im XV. Jahrh. machten das Bedürfnis nach einer gründlichen Reform immer fühlbarer: und sie kam auch wirklich durch die Observanten und das thatkräftige Eingreifen der ihnen zugethanen Pfalzgrafen von Tübingen, des Kurfürsten von der Pfalz, der Grafen von Württemberg, der Markgrafen von Baden und vieler anderer Fürsten und Adeliger. Insbesondere waren es rührige und thätige Provinziale, welche der Reformbewegung eifrig zugethan waren und dieselbe mit allen Mitteln förderten, nicht ohne bei den Klöstern selbst oft auf harten Widerstand zu stoßen. Eine ausführliche Geschichte dieser gewaltigen Reformbewegung und ihrer förderlichen und hemmenden Faktoren, gäbe ein äußerst interessantes Kulturbild und würde für die darauffolgende revolutionäre Reformationsbewegung manch neuen Gesichtspunkt eröffnen.

Das Bestehen der Observantenrichtung hatte bereits 1415 durch das Konstanzer Konzil im Prinzip die Sanktionierung erhalten. Das Verdienst, sie in unsere Diöcese eingeführt zu haben, gebührt mittelbar der edlen Pfalzgräfin Mathilde, des Kurfürsten Ludwig Gemahlin. Von Heidelberg aus eroberten die „Strengeren" zum großen Verdruß der „Gemäßigten" ein Kloster nach dem andern. Im Konstanzer Sprengel fiel ihnen zuerst das Kloster in Tübingen zu (1446 15. November) unter Begünstigung des Grafen Ludwig von Württemberg. Ebenso waren es die Württemberger Grafen, Ulrich und Eberhard, die

sich ernstlich angelegen sein ließen, die Bettelklöster zu Rottweil zu reformieren. Zu diesem Zweck verboten sie den Bettelorden („wegen ihres unordentlichen Lebens") bis zu ihrer Reformierung in ihren Gebieten zu terminieren; auch drangen sie eifrig in die städtischen Behörden, die Reform der Bettelmönche in ihrer Stadt durchzuführen[1]. Förderlich für die Reformbewegung war es auch, daß i. J. 1415 (am 20. Januar) auf dem Basler Provinzialkonzil Jodokus von Landenberg aus Überlingen, ein überaus thatkräftiger Mann, zum Provinzial gewählt wurde[2].

Die Kämpfe der beiden Richtungen um die einzelnen Konvente wurden mit Leidenschaft, ja Erbitterung geführt. Der Provinzial, der an der Spitze stand, hatte keinen leichten Stand. 90 Jahre lang blieb die oberdeutsche Provinz, ihre Kräfte für den inneren Kampf brauchend, auf dem alten Stand ihrer Klöster stehen. Erst i. J. 1463 unter dem Provinzial Johannes Guybe (1449—64) gelang es den Observanten zu Heiligenbronn bei Schramberg ein neues Kloster ihrer Richtung zu gründen. Das dortige Kloster verdankt seine Stiftung denen von Rechberg. Eine Gräfin dieses Geschlechtes führte den Orden daselbst ein. Im Jahre 1464 wurde das Klostergebäude errichtet für einen Guardian und einige Brüder. So berichtet B. Müller (II, 141). Im Zusammenhang mit dieser Stiftung dürfte wohl stehen, daß der Provinzial Georg Sümmer diese erlauchte Familie und alle ihre Nachkommen, aller Verdienste der von den Franciskanern verrichteten guten Werke teilhaftig machte[3].

Auch der i. J. 1464 zu Neuburg zum Provinzial gewählte Heinrich Karrer war der Reform sehr zugethan[4]. Er baute das Kloster Heiligenbronn.

---

[1] RUB. (Württemb. Geschichtsquellen III) I, 582, Nr. 1315.

[2] Siehe Glaßberger a. a. O. S. 252.

[3] Siehe die Urkunde von 1490 ZGO. XX, 448. Eubel a. a. O. S. 217 f., Anm. 108.

[4] Glaßberger a. a. O. S. 384 f.: Fratres Conventuales elegerunt in ministrum provinciae fr. H. Karrer .... satis modestum se praebuit fratribus de Observantia. — Er führte die Reform auch im Klarissinnenkloster zu Villingen durch. Vgl. „Ursula Heider", in der Sonntagsbeilage zum ‚Deutschen Volksblatt', 1898, Nr. 4 u. 5. Auf die Reformbewegung in den Frauenklöstern war von bedeutendem Einfluß die Anregung, die von der seligen „Elisabetha Bona" in Reuthe

Unter ihm entstand auch das Konventualenkloster Hausach im Kinzigthale (in hon. S. Sixti Ulrici et Wolfangi). Im Jahre 1478 (11. November) bat der Provinzial Heinrich Karrer, zur Vollendung des zu Hausach entstandenen Franciskanerklosters Almosen zu geben und auch Graf Heinrich zu Fürstenberg bittet am selben Tage, den Bau dieses Klosters, der bei seinem Schlosse Husen im Kinzigthal begonnen sei, durch Almosen zu fördern. Der Bau war 1491 fertig[1]. — Schon 1475 8. Juni war den Minoriten für den Bau (resp. Reparierung) der Sixtuskapelle ein Ablaßbrief ausgestellt.

Die rege Thätigkeit der Observantenpartei rief naturgemäß den Widerstand der Gegner hervor. Schon 1448 war ein gewisser Richard von Kirchberg aus dem Pforzheimer Kloster fortgegangen und war nach Pfullingen gekommen, wo er Beichtvater der dortigen nicht reformierten Nonnen wurde. In sehr vielen Klöstern namentlich Frauenklöstern stieß die Reform auf harten Widerstand: so zu Pfullingen, wo sie 1461 durchgeführt wurde; zu Söflingen und Ulm, wo die Zuchtlosigkeit einen erschreckend hohen Grad erreicht hatte, wurde die Reform 1484 erzwungen. — Daß diese und die nachfolgende Zeit der großen Glaubensspaltung dem Franciskanerorden, wie auch den übrigen Orden viel Schaden bringen mußte, liegt auf der Hand. Die lutherische Reformation wandte sich wie im Princip gegen das Ordenswesen überhaupt, so an den Orten, wo sie auftrat, feindlich gegen die einzelnen Klöster. Es sind keine geringen Verluste, welche die oberdeutsche Provinz damals erlitt. Drei Fünftel derselben traten zur neuen Lehre über. Der Reformation fielen zum Opfer die Konvente in Ulm, Lindau, Konstanz, Schaffhausen, Zürich, Neuburg, Tübingen, Reutlingen, Eßlingen.

Provinziale jedoch, wie Heinrich Stolleysen und Jodocus Schüßler gaben sich alle Mühe, die verlorenen

---

und ihren Schülerinnen (z. B. Ursula Heider) ausging. Ein besonderes Charakteristicum dieser Richtung war ein strengerer ascetischer Geist, der auf Einhaltung der Klausur, Chorgebet und Betrachtung drang und insbesondere die strengere Mystik und die Betrachtung des Leidens Jesu kultivierte.

[1] FUB. III, 458, Nr. 658, Anm. 1. u. 2. — Ferner: ebendas. VII, 104, Nr. 50; 50 1.

Plätze wieder zu gewinnen oder an Stelle der verlorenen Klöster neue zu gründen. Ihr Bemühen war nicht ganz umsonst.

Der freigebigen Güte des Zollerngrafen Eitel Friederich ist es zuzuschreiben, daß i. J. 1585 zu Hechingen das Luzienkloster entstand. Der edle Gründer scheute keine Kosten, um einen schönen, würdigen Bau herzustellen und imstande zu halten[1]. Kurz vorher war auch eine organisatorische Abänderung getroffen worden, indem i. J. 1580 die vorderösterreichischen Gebietsteile der Straßburger Minoritenprovinz zu der Provinz Tyrol geschlagen wurden. — Auch bezüglich der inneren Verhältnisse wurden heilsame Vorkehrungen getroffen, sowohl von den Vorständen des Gesamtordens wie der Provinz. — Das Tridentinum stellte durchgreifende und strenge Sätze auf bezüglich der klösterlichen Zucht (Sess. XXV. de reg. et mon.) und die Provinzialkapitel der oberdeutschen Provinz berieten die Einführung der alten Strenge. — Es wehte wieder ein besserer Geist: Die nachfolgende Besserung ist so wenig zu läugnen als die vorausgegangene Korruption. Aus diesem neuen Geiste erwuchsen auch neue Klöster. Nicht weniger als sieben Konvente, die freilich keine größere Bedeutung erlangten, entstanden in rascher Folge im XVI. Jahrh.: zu Hedingen, Werthenstein, Kenzingen, Ehingen, Horb, Saulgau und Waldsee.

Nach Hedingen[2] kamen die Barfüßer durch Johannes von Hohenzollern-Sigmaringen. Zuerst wollte er Kapuziner in Hedingen haben zu Ehren des 1622 verstorbenen Fidelis von Sigmaringen. Vorher war dort ein Dominikanerinnenkloster gewesen, das im XV. und XVI. Jahrh. moralisch und ökonomisch so tief gesunken war, daß Clemens VIII. i. J. 1597 dasselbe aufhob und die Insassen in das Frauenkloster Inzigkofen transferierte. In das nunmehr leerstehende Kloster berief Johann von Sigmaringen i. J. 1624 Minoriten der strengen Observanz und stellte den Konvent unter den Schutz und die Leitung der

---

[1] So die gleichzeitig geschriebene „Chronica anonyma“ a. a. O. S. 297. — (Petrus, Suev. eccl. p. 397.) Hueber, Dreyfache Chronik S. 640.

[2] Litteratur: Laßberg im Württemb. Jahrb. 1830. S. 143. — Petrus, Suevia eccl. p. 388 nach Hueber a. a. O. S. 701; vgl. Greiderer a. a. O. II, 59 (Die Gründungsurkunde S. 60). — Mitteilungen d. Ver. f. Gesch. von Hohenzollern I, 1–36.

bayerischen Provinz (i. J. 1773 kam er unter die Tyroler Provinz).

Einige Jahre später erhob sich auch zu Werthenstein[1] in der Schweiz ein neues Franciskanerkloster. Schon seit 1520 wurde dorthin eifrig gewallfahrtet. Nach den bei Eubel (a. a. O. S. 115, S. 323 ff.) angezogenen Berichten, welche das Luzerner Staatsarchiv bietet, wurden zuerst Verhandlungen eingeleitet mit den Jesuiten und Kapuzinern durch den Rat von Luzern. Sie zerschlugen sich indessen und man wandte sich an die Franciskaner. Am 30. September 1630 gaben die Minoriten ihre Zustimmung unter der Bedingung, daß die Luzerner das Kloster bauen. Diese willigten ein und nachdem auch von dem Diöcesanbischof am 30. Dezember 1630 die Erlaubnis eingetroffen war, konnte der Bau beginnen. Der Nuntius Ranucci legte am 25. Mai des folgenden Jahres den Grundstein. Die Almosen und Geldspenden der Wallfahrer führten den Bau 1635 seinem Ende entgegen. Germanus Welzstein nannte sich der erste Guardian dieses Klosters.

Noch während die Verhandlungen mit Werthenstein im Gange waren, berief auch Kenzingen die Franciskaner der Observantenrichtung. Schon 1630, berichtet Greiderer[2], seien die Väter dahin gekommen, haben aber infolge der schweren Kriegsläufte den Ort wieder verlassen müssen. Aber schon 1649 konnten sie wieder zurückkehren. Den Bau des Klosters gestattete Bischof Franciskus von Konstanz i. J. 1650. In derselben Urkunde gab er seine Zustimmung zur Errichtung von Ordenskonventen in den österreichischen Städten Ehingen, Horb, Saulgau und Waldsee.

Zu Ehingen, so berichtet Greiderer (a. a. O. II, 78) haben die Bürger schon 1616 Minoritenbrüder verlangt. Hueber (a. a. O. S. 725), der 50 Jahre später schrieb, versichert, daß die Franciskaner 1630 dahingekommen seien. Das stimmt auch ganz genau mit den in dem Franciskanerprotokollbuch (Manuskript

[1] Litteratur: Mülinen, Helv. sacra II, 26. B. Müller II, 395,96. — Eubel a. a. O. S. 114.

[2] Greiderer, Germ. Francisc. II, 86 beruft sich auf die damals noch vorhandenen urkundlichen Zeugnisse. (S. 86, Anm. c.) — Demnach wäre die Angabe Huebers S. 710 f. (und Petrus a. a. O. S. 458) falsch, wonach die Mönche 1639 23. Dezember gekommen wären.

auf dem Rathaus in Ehingen) mitgeteilten Urkunden, worin der Provinzial der Tyroler Minoritenprovinz i. J. 1630 den Erzherzog Leopold um Beihilfe bittet zum Bau eines Klösterleins in Ehingen, wohin sie zur Aufrechterhaltung der Observanz unter den dortigen Tertiarierschwestern einige Brüder abgesandt haben. Nach demselben Protokollbuch wurden vom Provinzialkapitel zu Innsbruck nach Ehingen gesandt P. Joh. Berti und Jos. Joder. Am 28. November 1630 kamen sie dahin. Zunächst wohnten sie in Privatwohnungen, bis endlich nach längeren (in cit. Manuskript mitgeteilten) Verhandlungen der Magistrat (1649) und der Bischof von Konstanz (1650) den Klosterbau gestatteten, der am 1. Mai 1650 begonnen und i. J. 1652 vollendet wurde[1].

Auch Bürger zu Horb hatten von dem Provinzial P. Wolfgang Grindl (der Tyroler Provinz) anläßlich einer Visitation der Tertiarierinnen also offenbar auch zu deren Leitung sich Franciskanermönche erbeten, welche er bereitwillig i. J. 1639 dahin absandte. Der Rat genehmigte auch den Bau des Klosters. Da aber die Minoriten noch zögerten, bewarben sich die Horber um eine Kapuzinerniederlassung i. J. 1644. Allein der Provinzial Friedrich Gailer wußte noch rechtzeitig den Beschluß unwirksam zu machen, nachdem er durch Betreiben mehrerer den Franciskanerobservanten günstig gesinnter Bürger wieder aufgehoben war, und sandte nach erneuter Zusage zwei Barfüßer nämlich Constantin von Freiburg und Zacharias von Weilheim dahin ab. Am 8. Juli 1644 traf der Consens der Landherrin Claudia ein, am 8. Oktober der des Fürsten Johann von Wolfegg, wozu am 4. April 1650 die Baugenehmigung des Bischofs von Konstanz kam: und so konnte man um dieselbe Zeit wie in Ehingen mit dem Klosterbau beginnen[2].

---

[1] Greiderer a. a. O. S. 79 und Hueber a. a. O. Nach Greiderer II, 129 wären schon vor 1616 Franciskaner in Ehingen gewesen, da nach ihm die Nonnen von Warthausen i. J. 1580 den Ehingern Franciskanern unterstellt wurden. Eine sicherere Kenntnis könnte durch urkundliche Nachforschungen im Innsbrucker Statthaltereiarchiv gewonnen werden.

[2] Die ganze Entstehungsgeschichte s.: Hueber a. a. O. S. 738. — Greiderer a. a. O. S. 81, der sich auf ihm vorliegende Protokolle der tyrol. Prov. beruft.

Dem gleichen Bedürfnis, der Leitung eines Schwesternhauses der dritten Regel, entsprangen die Konvente zu Saulgau und Waldsee. — Die Bürger der ersteren Stadt trugen ebenfalls anläßlich der Visitation eines Tertiarierinnenklosters — zu Oggelsbeuren — durch Franciskaner, den Wunsch vor, ein Kloster dieses Ordens in ihrer Stadt zu besitzen. Dies geschah auch unter Beihilfe der Frau Maria Katharina, Gräfin von Spaur. Ihr Werk setzte die Gräfin Maria Franciska von Montfort weiter, so daß es 1663 vollendet war.

Waldsee endlich erhielt Franciskanermönche i. J. 1649 unter dem Minister Isidor Kern. Nach eingetroffener bischöflicher Erlaubnis kaufte der Magistrat denselben ein Haus, bis sie am 22. Juni 1656 ein eigenes Kloster beziehen konnten[1].

Noch erübrigt, auf eine Niederlassung des Klarissinnenordens hinzuweisen, deren Anfänge nicht wohl ermittelt werden können: des Klosters zu Aarau[2]. In einer Urkunde von 1492 2. März dieser Stadt ist die Rede von „gaistlichen swestern sannt Clarenordens zuo Aarow". — Es wäre nicht unmöglich, daß dieses Kloster identisch ist mit dem i. J. 1378 (22. Februar) von Claus Hohdorf für die Schwestern Gertrud und Mechthilde gegründeten Klösterchens. Es müssen sich nur wenige Schwestern dort befunden haben, die nach der dritten Regel des hl. Franciskus daselbst lebten. Noch i. J. 1451 1. Mai schreibt der Provinzial Johannes Gnybe: sororibus IIIae regulae s. Francisci. — Demzufolge müßten sie, etwa zu gleicher Zeit wie die Villinger Nonnen (1479/80) die strengere Regel und wohl auch die Reform angenommen haben.

Damit schließt die Ausbreitung der Minoriten- und Klarissinnenklöster in unserer Diöcese ab. So klein und unscheinbar die letzten Gründungen sein mögen: sie bekunden doch den neu erwachten ernsten Klostergeist, rege Teilnahme des Volkes, gnädiges Wohlwollen von Seiten der geistlichen und weltlichen Obrigkeit. Der Franciskanerorden war in der Diöcese Konstanz allmählich

---

[1] Saulgau: Hueber a. a. O. S. 745. — Greiderer a. a. O. S. 38. — (Petrus, Suevia eccl. p. 737.) O. A. Beschr. von Saulgau S. 110. — Waldsee: Hueber S. 737. — Greiderer S. 83. — (Petrus S. 852.)

[2] Urk. d. Stadt Argau, herausg. von H. Boos in ‚Argovia' XI (1880), 320 ff. 125 ff. — 123, Nr. 141.

herangewachsen zu der stattlichen Zahl von 26 männlichen und 13 weiblichen (Klarissinnen) Konventen, von denen allerdings manche in der Reformation wieder verloren gingen. — Indes wäre das Bild der allmählichen Entwicklung des Ordens in unserm Sprengel nicht vollständig, wenn wir nicht auch auf die zahlreichen Klösterchen des III. Ordens Si Francisci hinweisen würden, die in der Diöcese Konstanz nach und nach entstanden. Dadurch daß sie unter der Aufsicht der Franciskanen standen und zu einem eigentlichen Klosterorden sich umgestalteten, gehören auch sie in den Rahmen unserer Aufgabe herein.

Zweites Kapitel.

Die Franciskaner-Tertiarier.

Der Franciskanerorden hatte nach einem großartigen und weitsichtigen Plane des hl. Franciskus eine breite und sehr feste Grundlage erhalten im sogen. III. Orden. — Franciskus suchte nämlich den Plan durchzuführen, die Gläubigen im denkbar weitesten Umfang für die Grundgedanken seiner Institution, für Armutsliebe, Vereinfachung der Lebenshaltung und Lebensbedürfnisse und Verwirklichung des christlichen Lebensideals zu interessieren, zu gewinnen und heranzuziehen: Ein jedes Haus sollte zum Ordenshaus, der Saal im fürstlichen Palast wie die ärmliche Stube des Niedrigen zur Zelle, die ganze Welt sollte ein großes Kloster werden. — Möglich, daß Franciskus, als er diese Institution für seinen Orden einzuführen begann, noch nicht in ihrer ganzen Tragweite, in ihrer enormen religiösen, politischen und sozialen Bedeutung überschaute. Möglich, daß für ihn zunächst die religiöse und asketische Bedeutung dieses Institutes entscheidend war. Thatsächlich kam ihm eine hohe Bedeutung auch nach der politischen und sozialen Seite zu. Oder sollte es nicht von größtem Einfluß gewesen sein, wenn Könige, wie z. B. Ludwig IX., Bela IV. von Ungarn, Karl und Robert von Sizilien, Elisabeth von Thüringen und so viele andere neben dem fürstlichen Gewande auch das Ordenskleid des hl. Franciskus trugen als eine stete Mahnung zu Armen- und

Armutsliebe, zu werkthätiger Barmherzigkeit, zu Ergebenheit gegen die Kirche? — Sollte es denn nicht auch für die Verbreitung des Franciskanerordens und die Klarissinnen, für die Popularisierung ihrer grundliegenden Ideen von höchstem Wert gewesen sein, wenn das Volk sich scharenweise in den III. Orden aufnehmen ließ? — Es läßt sich urkundlich nachweisen, daß die Besitzungen der Franciskaner- und Dominikanerklöster zu einem großen Teil auf Donationen oder Vererbung von solchen Tertiarenvereinigungen zurückzuführen sind. — Aus dem III. Orden heraus begreifen wir erst den ungeheuren moralischen Einfluß der Bettelorden [1].

Es ist im Auge zu behalten, daß der III. Orden zunächst lediglich für Weltleute gegründet war. Allein schon ziemlich frühe — vielleicht sogar schon in den dreißiger Jahren des XIII. Jahrhunderts hat man angefangen, auf Grund der Regel des III. Ordens eigene klösterliche Niederlassungen einzurichten.

Nach Deutschland kam der Orden durch die Franciskanerbrüder. Daselbst fand er einen fruchtbaren Boden infolge der zahlreichen daselbst existierenden Beghinen- und Beghardensammlungen, die auch in Süddeutschland eine ziemlich große Verbreitung hatten. Vielfach nahmen diese die Tertiarierregel an: Ja, man kann sagen, daß weitaus der größte Teil der Tertiarierinnenklöster der Konstanzer Diöcese aus solchen bereits bestehenden „Sammlungen" hervorging. Dieser Zug der Begharden und Beghinen und der sonstigen freien Vereinigungen, sich einer bestimmten Ordensregel anzuschließen, wurde zunächst mächtig gefördert, dann ausdrücklich gefordert von der kirchlichen Gesetzgebung und erhielt nicht unbedeutenden Vorschub durch die Bestrebungen der Franciskaner- und Dominikanermönche selbst.

Die Synode von Vienne wandte sich in zwei Kanones gegen das Beghinenwesen und verbot ihren Weiterbestand [2]. Letzteres konnten sie nur dadurch vermeiden, daß sie sich einer von den

[1] Diese hohe Bedeutung des dritten Ordens hat auch Hase, Franz von Assisi, Leipzig 1856, S. 68 richtig erkannt. — Vortrefflich handelt darüber K. Müller, Anfänge des Minoritenordens und der Bußbrüderschaften, Freiburg 1885, S. 130 ff. — Vgl. Michael, Gesch. des deutschen Volkes II, 95 f.

[2] cp. 3 de haeret. in Clem. 5, 3. Auf der Universitätsbibliothek zu Tübingen befindet sich auch eine Verfügung eines holländischen Bischofs über die Beghinen. (M. c. 351, No. 17.)

Päpsten approbierten Regel anschlossen. Daher ist es zu erklären, daß von jener Zeit an die Beghinen massenhaft zum III. Orden des hl. Franciskus übertraten; teilweise schlossen sie sich auch dem Dominikanerorden an[1].

Mehrfach machten die Weltgeistlichen Anstrengungen, die Erlasse des Konzils von Vienne doch auf diese „Sammlungen" anzuwenden, indem sie erklärten: „Die Tertiarierinnen seien ebenfalls als Beghinen anzusehen. Interessanten Aufschluß über diese Streitigkeiten in der Diöcese Konstanz giebt uns ein noch erhaltenes Schreiben Johannes XXII. (vom Dezember 1320)[2]. Der Papst legt darin dar, wie der Guardian und die Brüder des Franciskanerklosters zu Konstanz ihm geklagt haben, daß einzelne Prälaten und Weltgeistliche das Verbot Clemens' V. zu Vienne mit Unrecht auf die Brüder und Schwestern „de poenitentia" ausdehnen, die doch nach der Regel des Papstes Nikolaus IV. leben. Der Papst ordnete Untersuchung an gegen den Pfarrer von St. Stephan und erklärte, daß der III. Orden unter jenes Verbot nicht mit einbegriffen sei. Noch im XV. Jahrhundert dauerten die Streitigkeiten hierüber fort: allein die päpstlichen Erklärungen lauten immer dahin, daß die Tertiarierinnen unter jene Kanones des Konzils von Vienne nicht einbegriffen seien. Nur Eugen IV. machte (1431) eine Ausnahme. Allein seine Verordnung wurde alsbald durch Sixtus IV. (1471 15. Dezember)[3] wieder zurückgenommen. Auch der Konstanzer Bischof Otto von Hachberg gab eine den Tertiarierinnen günstige Erklärung ab (1424 17. November)[4].

Alle diese Umstände: Die Kanones von Vienne, die Inschutznahme durch Päpste und Bischöfe, die Popularität der Institution mußten natürlich sehr dazu beitragen, die Zahl der Tertiarierinnenklöster zu erhöhen. Ihre Zunahme in der Diöcese Konstanz war denn auch eine ganz enorme: Neben den weiblichen Klöstern, die bei weitem überwiegen, erstanden nunmehr

---

[1] Vgl. Urk. des B. Gerhard von Konstanz an die Ulmer Dominikaner 1318 25. Mai. UUB. II, 21. Ähnlich in Straßburg.

[2] Kgl. Haus- u. Staatsarchiv Stuttgart. Siehe Giefel, Zur Gesch. der Minoriten. DA. f. Schwaben 1885 S. 3 f.

[3] Wadding XIII, 567.

[4] St. Arch. Luzern, citiert nach Eubel, Gesch. der oberdeutschen Minoritenprovinz S 223.

auch ziemlich viele männliche. Die Klösterchen waren oft Stiftungen adeliger Familien oder reicher Bürger in den Städten: in den meisten Fällen jedoch entstanden sie nach und nach durch das gemeinsame Leben mehrerer Brüder und Schwestern, die sich dann unter die geistliche Führung und Seelenleitung irgendwelchen Ordens stellten, was für diese Vereinigungen den nicht zu unterschätzenden Vorteil mit sich brachte, daß sie dadurch an den Privilegien des Ordens teil hatten.

Die überaus große Zahl dieser kleinen Klösterchen läßt erkennen, auf welch breiter Basis der Orden des hl. Franciskus stand, wie tief er seine Wurzeln im christlichen Volk geschlagen hatte. Sie läßt auch ahnen, welch gewaltige Macht durch sie der Orden repräsentierte und welch bedeutenden Rückhalt an diesen Orden der christliche Gedanke haben mußte. — Im Tertiarierorden liegt nicht zum geringsten Teil die Zaubermacht verborgen, welche diese Bettelmönche auf die Massen auszuüben verstanden. Man darf ruhig behaupten, daß man die Geschichte des Franciskanerordens nicht völlig verstehen würde, wenn man nicht in Rücksicht nehmen wollte, wie sehr der Tertiarierorden für die Popularisierung ihres Armutsideals beigetragen hat und wie er auch dann, als dieses selbst mehr zurücktrat, ihnen eine bedeutende Stütze war.

Wir werden versuchen, im folgenden die einzelnen Tertiarierklöster der Diöcese Konstanz in ihrer chronologischen Reihenfolge, soweit diese festzustellen ist, aufzuzählen:

Die Tertiarierklöster des XIII.—XVII. Jahrhunderts.

Ort.	Gründungszeit.	Bemerkungen.
1. Lindau[1]	ca. 1238	Seekustodie. Stand unter Leitung der Lindauer Minoriten. — Frauenkl.

[1] Wie in Lindau der erste Franciskanerkonvent sich wenigstens wahrscheinlich nachweisen läßt, so auch das erste Tertiarierinnenkloster. B. Müller setzt es 1241 an. Das bereits oben erwähnte Reg. ep. Const. Nr. 1494 gedenkt bereits 1238 einer „magistra Luneta“ und eines Tertiarierinnenklosters. Nach B. Müller waren die Frauen zuerst Beghinen, „quae a fratribus eruditae .... sanctioris vitae incoeperunt institutum profitentes regulam sancti Francisci de poenitentia“.

Ort.	Gründungszeit.	Bemerkungen.
2. Überlingen (in prato)[1]	1262	Seekustodie. Leitung der Überlinger Minoriten. Frauenkl.
3. Deißlingen[2]	ca. 1270	Frauenkloster unter Leitung der Villinger Minoriten(?)
4. Kniebis[3]	1277—78	Männerkl des III. Ordens.
5. Villingen[4]	1278	
6. Muotathal[5] (Si Josephi)	ca. 1280—88	Basler Kustodie. Unter Leitung des Luzerner Kl.

[1] Nach Stengele, Linzgovia sacra p. 72 werden in Überlingen sie schon 1262 erwähnt. Vgl. Codex Salem. I, 412: „in strata publica contiqua domui sororum in prato." 1271: Conversae conventus apud Ueberlingen dictae „an dien Wiesen". FUB. V, 131; 1275: magistra et conventus dictae „an der wise ze Überlingen". Lib. decim. FDA. I, 138; cfr. ib. XXII, 203. Mone, Quellensammlung III, 368. — Als Meisterinnen sind nachweisbar: 1336 Hedwig Krumpfüßin; (ZGO. XXII, 420) 1350 Anna (ZGO. ibid.). — Im Jahre 1322 kauften sie vom Spitalpfleger ein Haus. Siehe Ullersberger, Regesten 2c. S. 67. B. Müller erwähnt das Klösterchen nicht.

[2] B. Müller und die Thanner Chronik versetzen die Gründung des Deißlinger Klösterchens in dieses Jahr. B. Müller fügt bei, Konrad von Himmelspforte habe es in den III. Orden aufgenommen; eines von beiden ist unmöglich, da Konrad von 1255—61 Provinzial war. Vgl. O. A. Beschreibung von Rottweil S. 369 f.

[3] Schmid, Pfalzgrafen UB. S. 50, Nr. 45. Schon i. J. 1267 war die Kapelle auf dem Kniebis vom Pfarrbezirk Dornstetten losgetrennt worden und hatte einen eigenen Bezirk erhalten. Vgl. WUB. VI, 310. 332. 341. — Im Jahre 1277 wurde ein Männerkloster daselbst gegründet durch Heinrich I. von Fürstenberg. Als Lehensherr der Fürstenbergischen Besitzungen auf dem Kniebis bestätigte der Bischof Berthold von Bamberg diese Stiftung am 3. Dezember 1278. FUB. I, 258. 610 (Bestätigung der Privilegien). Im Jahre 1278 29. März: „Collegium fratres Ulrici in silva nigra apud Kniebis", StrUB. III, 38. — Das Klösterchen trat 1341 zum Benediktinerorden über und stand fortan unter Alpirsbach. Siehe Glatz, Gesch. des Klosters Alpirsbach. Straßburg 1887. S. 275 reg., Nr. 117. — Riezler, Gesch. d. fürstl. Hauses Fürstenberg S. 214 f. — O. A. Beschreibung von Freudenstadt.

[4] Siehe oben das Klarissinnenkloster Villingen.

[5] Muotathal: Mülinen, Helvetia sacra II, 227. — Im Jahre 1280 wurden sie durch Hermann von Rissegg zu einer Ordensregel sich

Ort.	Gründungszeit.	Bemerkungen.
7. Grünenberg[1]	1282	Seekuſtodie. Frauenkl.
8. Ulm[2] („uzzerhalb der minren bruder mur")	vor 1280	
9. Horb[3] (mittlere u. untere Sammlung)	vor 1290	von Tübingen aus geleitet.

zu bekennen ermahnt. — 1288 verſprachen ſie mit ihrer Meiſterin Richenza, daß „wir von der minron bruoder phlegnuſſe unde richtunge unde ouch gehorſami niemer kumen ſont . . . ." GeſchFrd. VI, 99 f. — 1340 kamen ſie an die Luzerner Minoriten und 1344 gab ihnen Guardian Hugo von Behringen Geſetze. Ebendaſ. VI, 135 u. XLVI (1891), 101 ff. — Die Meiſterinnen ſ. bei Mülinen.

[1] B. Müller II, 164 ff. Bucelin, Constantia Rhenana S. 269 läßt es ſchon 1250 entſtehen. - Walchner, Das ehemal. Kloſter Grünenberg, in ‚Badenia' II, 248 ff. -- Kraus, Kunſtdenkmäler Badens I, 73.

[2] B. Müller II, 388. Petrus, Suevia eccl. S. 821 entnehmen aus Felix Faber (herausg. von Veſenmayer S. 34), daß die Tertiarierinnen zugleich mit den Klariſſinnen von „Beuren" (Blaubeuren) nach Ulm gekommen ſeien. Sicher iſt dieſe Nachricht zu früh. Papſt Martin IV. gewährte 1284 der „magistrae et conventui ord. s. Francisci de poenitentia" einen Schutzbrief. Potthaſt 22122. — 1313 8. Januar begaben ſie ſich unter den Gehorſam und die Meiſterſchaft der minderen Brüder und erhielten eine Satzung. Preſſel, UUB. I, 318. — Eine weitere Urkunde von 1344 2. Januar ſtimmt mit erſterer überein, fügt aber noch die Beſtimmung bei, es ſollen nicht mehr als zwölf Schweſtern ſein; keine ſoll unter 12 Jahren aufgenommen werden, keine unter 15 Jahren ſolle Stimmrecht haben. ibid. II, 254. — Daſelbſt iſt genannt die Magiſtra: Guta Steigerin (1344). — Eine weitere Sammlung entſtand zu Ulm wahrſcheinlich 1340. Siehe UUB. II, 216, Nr. 193.

[3] Horb hatte zwei Sammlungen der dritten Franciskanerregel: eine mittlere (S. Josephi) und eine untere. Die mittlere kommt als „conventus medius" ſchon 1293 vor, alſo müſſen damals ſchon die obere (Dominikanerinnen) und untere Sammlung beſtanden haben. — 1580 kamen beide unter Lostrennung von der Provincia Argentinensis an die Tyroler Provinz. 1637 wird die untere Sammlung zum letztenmal urkundlich genannt. 1642 (ungefähr) mit der mittleren vereinigt. — Das Verzeichnis der Archivalien des Klöſterchens im St. Arch. Stuttg. Vgl. Kraus, Die Horber Frauenklöſter. Württemb. Vjh. 1894 S. 212 ff. — Schmid, Pfalzgrafen S. 240. Petrus, Suevia eccl. p. 446. Grote, Lexikon S. 248. — Stand unter Tübingen ſ. Gerbert, Hist. n. s. II, 104.

Ort.	Gründungszeit.	Bemerkungen.
10. Lindau[1] („intra muros," „am Steg")	1270	Seekuſtodie. Leitung der Lindauer Franciskaner.
11. Schaffhauſen[2]	1291	
12. Überlingen[3] (S. Galli)	1300	
13. Wolfach[4]	ca. 1300	
14. Kißlegg[5]	1300—1310	
15. Gorheim[6]	1303	
16. Konſtanz[7]	1305	Nach Ruppert, Stiftungen, S. 27 u. 31, ſchon 1267, 1271 u. 1282 genannt.

[1] Lindau: B. Müller II, 202. — Die urkundlichen Zeugniſſe reichen bis 1272, wo Äbtiſſin Sigena ihnen ein Haus „am Steg" überläßt, ſ. Würdinger, Urkundenauszug S. 4.

[2] Schaffhauſen: Mone, ZGO. XV, 167. Rüſcheler, Gotteshäuſer II, 35.

[3] Überlingen (ad s. Gallum). Siehe B. Müller II, 369 (Mone, G. S. III, 638); Thanner Chronik I, 256; Stengele, Linzgovia sacra p. 62; FDA. XVI, 144—46; FUB. VI, 206, 228, 312, 361. Vgl. noch Krieger, Topograph. Wörterbuch von Baden s. v. Überlingen S. 809.

[4] Greiderer, Germ. Franc. II, 159: „si non ante certe paulo post annum 1300." Jedenfalls beſtand es 1302, wo die ſelige Luitgard, die Stifterin von Wittichen in das Klöſterchen zu Wolfach eintrat. Siehe ihre Lebensbeſchreibung von ihrem Zeitgenoſſen Bombach in Mone, Quellenſammlung III, 438 ff. Urkundlich 1329: FUB. V, 381.

[5] Nach B. Müller II, 193 wurde das Klöſterchen zu Kißlegg 1300 durch die Grafen von Schallenberg geſtiftet. 1426 ſoll es die dritte Regel angenommen haben. Petrus, Suev. eccl. berichtet nichts hierüber. Vgl. O. A. Beſchr. von Wangen S. 259; Grote a. a. O. S. 274.

[6] B. Müller, II, 161: „Anno 1303, prout ab omnibus traditur, sumpsit suum exordium hoc monasterium." Greiderer, Germ. Franc. II, 237. Petrus, Suev. eccl. p. 364: i. J. 1347.

[7] Konſtanz: Eine reiche Witwe Namens Adelheid gründete 1305 das Tertiarierinnen-Inkluſorium, deſſen Inſaſſen 1312 den III. Orden annahmen. B. Müller II, 128. Greiderer II, 161. — Krieger, Topograph. Wörterbuch S. 350: a. 1309 „magistra et conventus residentes in constrata civitatis Constansiensis quae vulgariter Witungassun dicitur". Für 1319: ſ. Neugart, Ep. Const. I, II, 686 u. 704.

Ort.	Gründungszeit.	Bemerkungen.
17. Grozingen[1]	1307	Nonnenkloster.
18. Laiz[2]	1308	Nonnenkloster.
19. Wildberg[3]	1322	Nonnenkloster.
20. Margarethausen[4]	1330	Nonnenkloster.
21. Tübingen[5]	1333—58	Nonnenkloster.
22. Thalbach[6] (bei Bregenz)	1336	Nonnenkloster.
23. Säckingen[7] (ad ss. Trinitatem)	1340—41	Nonnenkloster.

[1] Petrus, Suev. eccl. p. 366. Greiderer, Germ. Franc. II, 160 (Freiburg).

[2] Nach der Tradition wurde dieses Klösterchen 1308 von den Grafen von Montfort gestiftet. Siehe Greiderer II, 248. B. Müller II, 195. Thanner Chronik I, 283. Kollekt. Ulm VI, 218.

[3] Mon. Hohenbergica, herausg. von Schmid S. 186 f., Nr. 234 f.: ist schon 1313 22. u. 23. Juli die Rede von „Maisterinun und der sammung von Wilperk, die man da nemmet von Erlach". Eben in diesem Jahre werden daselbst auch Franciskaner-Mönche im „hospitium" erwähnt.

[4] Petrus, Suev. eccl. p. 567: a. 1335. B. Müller II, 211 ff. Thanner Chronik I, 325. Kollekt. Ulm VI, 219. Beschreibung des O. A. Balingen S. 439 ff. Wahrscheinlich zuerst eine Beghinenklause, die unter Aufsicht des Bischofs stand. Stillfried, Monum. Zoller. I, 194, No. 331.

[5] O. A. Beschr. S. 275. Urkundlich 1345: Spit. Arch. Tübingen Fasc. III a, Nr. 57.

[6] Petrus, Suev. eccl. p. 786. B. Müller II, 108. Greiderer II, 247.

[7] Petrus, Suev. eccl. p. 748. Kraus, Kunstdenkmäler III, 58. Wendenthal, Austria sacra, Wien 1780, I, 131. Schaubinger, Gesch. des Stiftes Säckingen und seines Begründers des hl. Fridolin. Einsiedeln 1852. S. 137—40. — Auch Franciskaner werden 1302 u. 1341 in Säckingen erwähnt, s. Krieger, Topograph. Wörterbuch S. 611. Im Jahre 1341 ist die Rede von „geistlichu Kint der dritten regel ze Säckingen". 1567 FDA. XXII, 203. Das Klösterchen wurde 1782 aufgehoben. — Interessant ist die Nachricht der Annal. Colmar. mai. (M. G. S. S. XVII, 242), daß eine Frau von Gliers die Bettelorden sehr begünstigt habe und daß die Minoriten i. J. 1280 sich alle Mühe gaben, um das Damenstift zu Säckingen in ein Klarissinnenkloster umzuwandeln, ohne jedoch mit dieser Absicht durchzudringen.

Ort.	Gründungszeit.	Bemerkungen.
24. Weiler[1] (bei Blaubeuren)	ca. 1340	Nonnenkloster.
25. Ebingen[2]	1344	Nonnenkloster.
26. Linthal[3]	1340	Nonnenkloster.
27. Überlingen[4] (pauperes sorores)	1348	Nonnenkloster 1654 aufgehoben.
28. Pfullendorf[5]	1350	
29. Freiburg i. Br.[6] (ad pavonem)	1351	Nonnenkloster.
30. Inzigkofen[7]	1354	Nonnenkloster.
31. Bondorf[8]	1357	Nonnenkloster.
32. Biberach[9]	1365/70	Nonnenkloster.
33. Hermannsberg[10]	1360	Mannskloster.
34. Balingen[11]	1369	Nonnenkloster.

[1] Felix Faber, Ausgabe von Veesenmayer S. 191 ff. O. A. Beschr. von Blaubeuren S. 221 f. Petrus a. a. O. S. 859

[2] Petrus, Suev. eccl. p. 293. — B. Müller II, 131. Grote, Lexikon S. 122. O. A. Beschr. von Ebingen.

[3] Rüscheler, Gotteshäuser II, 541. Urk. Sammlung des Kantons Glarus I, 178 u. 183.

[4] Stengele, Linzgovia sacra p. 72. — Mone, Quellensammlung III, 637 (Jahrgeschichten der Franciskaner).

[5] B. Müller II, 260, bei Mone a. a. O. III, 635. Greiderer a. a. O. II, 250 f. Stengele, Linzgovia sacra p. 93 ff. Walchner, Gesch. der Stadt Pfullendorf S. 20.

[6] Greiderer II, 160. Im Jahre 1387 sind Regelschwestern „zum Pfawen" genannt, cfr. Poinsignon, Urk. des Heiliggeistspitals Freiburg I, 301.

[7] Petrus, Suev. eccl. p. 449. Greiderer a. a. O. II, 158.

[8] Crusius, Suev. annal. Paralip. cp. XIII, p. 56. — Petrus, Suev. eccl. p. 196. — O. A. Beschr. v. Herrenberg S. 162 f.

[9] Petrus, Suev. eccl. p. 164 ff.: a. 1470; Lexikon von Schwaben s. h. v. a. 1365. Stengele im DA. f. Schwaben 1895 S. 28. O. A. Beschr. von Biberach S. 86.

[10] Petrus, Suev. eccl. p. 411: i. J. 1401. — B. Müller II, 187 (bei Mone a. a. O.): a. 1398. Greiderer a. a. O. II, 248: a. 1398. Stengele, Linzgovia sacra p. 113. FDA. XV, 299.

[11] Petrus, Suev. eccl. p. 126 B. Müller II, 86. O. A. Beschr. von Balingen S. 297.

Ort.	Gründungszeit.	Bemerkungen.
35. Bremgarten[1] (S. Clara)	1377	Nonnenkloster. Stand unter Leitung der Luzerner Minoriten.
36. Aarau[2]	1378	Nonnenkloster.
37. Oggelsbeuren[3] (Württbg.)	1378	Nonnenkloster. Stand unter dem Ulmer Minoriten-konvent.
38. Möggingen[4]	1378	Nonnenkloster.
39. Beerenberg[5] (bei Winterthur)	1362—74	Mannskloster.
40. Radolfzell[6]	erwähnt 1371	Frauenkloster.
41. Wonnenstein[7]	1379	Nonnenkloster.
42. Notkersegg[8]	1380	Nonnenkloster.
43. Villingen[9] (S. Germani)	1380	Nonnenkloster.

[1] Die Beghinen von Bremgarten erhielten erst 1406 die dritte Ordensregel von Bischof Marquard von Randegg. — Mülinen, Helv. sacra II, 224. Daselbst die Reihe der Meisterinnen. Die Urkunde s. Arch. f. Schweiz. Gesch. II, 75 (falsche Indiktion!). Rüscheler im GeschFrd. XXXIX (1884), 102. B. Müller II, 106: a. 1377.

[2] AUB. (‚Argovia' XI), 105 u. 125.

[3] Petrus, Suev. eccl. p. 649. — Greiderer a. a. O. II, 126 f. Daselbst der Fundationsbrief Ludwigs von Hornstein. cfr. G. Merk im DA. f. Schwaben 1899, Nr. 6. — O. A. Beschr. von Ehingen.

[4] B. Müller II, 213, bei Mone III, 634. Greiderer II, 249 (zum Jahr 1278). Durch eine Tertiarierin Maria Adelheidis von Waltspüren erbaut.

[5] Rüscheler a. a. O. II, 270 f. a. 1234 fiel es den Aug.-Chorherren zu. Schubiger, Abt Heinrich von Brandis S. 258 f.

[6] Radolfzell: Urk. 1371, s. Ginshofer, FDA. IX, 352. Walchner, Gesch. d. Stadt R. Freiburg 1823. S. 244.

[7] Mülinen, Helv. sacra II, 241. — Rüscheler a. a. O. S. 152. — Lang, Histor. theol. Grundriß I, 1026.

[8] Mülinen II, 237. Rüscheler a. a. O. S. 139. Näf, St. Galler Chronik S. 634.

[9] Petrus, Suev. eccl. p. 813. B. Müller II, 384 (bei Mone III, 642). Erwähnt 1616. ZGO. XXXII, 305 f. Im 30jährigen Krieg zerstört und mit dem Klarissinnenkloster vereinigt. Tagebücher von Gaißer, Mone II, 269. Siehe Kraus, Kunstdenkmäler III, 132.

Ort.	Gründungszeit.	Bemerkungen.
44. Warthausen[1] (ad S. Mariam)	1380—87	Nonnenkloster, später unter dem Ehinger Minoritenkloster.
45. Dornstetten[2]	1384	Nonnenkloster.
46. Waldsee[3]	unbet. XIV. Jhrh.	Nonnenkloster.
47. Mosheim[4]	1387	Nonnenkloster.
48. Grimmenstein[5]	1391	Nonnenkloster.
49. Wurmlingen[6] (bei Tuttlingen)	1392	Nonnenkloster.
50. Sipplingen[7] (bei Überlingen)	ca. 1395	Nonnenkloster.
51. Saulgau[8]	1394	Nonnenkloster.

[1] Petrus, Suev. eccl. p. 858. Greiderer II, 129: Bestätigung des Herzogs Albrecht v. J. 1380 16. Oktober, dazu Protocollum fr. minorum s. Francisci seu Archetypum (auf dem Rathaus in Ehingen a. D. — G. Merk, Zur Gesch. d. Nonnenkl. in Warthausen im DA. f. Schwaben 1899, Nr. 6. Im Jahre 1580 der Tyroler Provinz zugeteilt. — Stuttg. St. Arch. Kasten 51, Fach 13, Nr. 1: Urk. von 1387 enthaltend den Consens des Herzogs Albrecht von Österreich zur Erbauung der Klause zu Warthausen.

[2] Dornstetten wird schon 1276 15. Dezember als Sammlung erwähnt. Siehe FUB. I, 252 f. ZGO. XV, 378. — Reiter, Beiträge z. Gesch. des Landkapitels Horb im DA. f. Schwaben 1896. S. 166 ff.

[3] Petrus, Suev. eccl. p. 852. — Greiderer II, 132. O. A. Beschr. von Waldsee S. 87. Eggmann, Waldsee und seine Vorzeit 1864. S. 149.

[4] Mosheim: B. Müller II, 220. Greiderer II, 247.

[5] Grimmenstein: Mülinen, Helv. sacra II, 235. B. Müller II, 167. Rüscheler, Gotteshäuser S. 152 f. ZGO. XV, 67.

[6] Wurmlingen: B. Müller II, 391. O. A. Beschr. von Tuttlingen S. 499.

[7] Petrus, Suev. eccl. p. 785. B. Müller II, 305 (bei Mone, G. S. III, 636). Greiderer II, 248. Nach dem Konstanzer Bistumskatalog v. J. 1769 i. J. 1400 entstanden. — Nach Müller a. a. O. erbaute der Weltpriester Konrad Heller aus Steißlingen auf einer 1395 von den Deutschordensherren in Altshausen ihm abgetretenen Einsiedelei zu Sipplingen ein Klösterchen, das er 1400 an die Tertiarierinnen von Überlingen überwies.

[8] B. Müller II, 308 ff. — Greiderer, Germ. Franc. II, 247. O. A. Beschr. von Saulgau S. 110 f.

Ort.	Gründungszeit	Bemerkungen.
52. Ehingen[1] (ad S. Franciscum)	1395	Nonnenkloster.
53. Eschenberg[2] (bei Winterthur)	1395	Mannskloster.
54. Egesheim[3] (bei Spaichingen)	XIV. Jahrh.	Nonnenkloster.
55. Rottenburg-Ehingen[4] (ad S. Annam)	XIV. Jahrh.	Nonnenkloster, unter Leitung der Tübinger Minoriten.
56. Bächen[5] (S. Nicolai)	1400—1413	Nonnenkloster.
57. Reuthi[6] (bei Waldsee)	1400	Nonnenkloster.
58. Baden[7] in der Schweiz	ca. 1400	Nonnenkloster. Stand unter dem Luzerner Minoritenkonvent.

[1] Petrus, Suev. eccl. p. 299. Greiderer II, 121. O. A. Beschr. von Ehingen. Grote a. a. O. S. 124. „Im Groggenthal" oder „im Gloggenthal" genannt. Im Jahre 1580 unter Christina Picklin kam das Klösterchen an die Tyroler Provinz.

[2] Rüscheler II, 270 f. GeschFrd. XIV, 196.

[3] Egesheim: Petrus, Suev. eccl. p. 297. Schon 1305 als „Closenne" beschenkt. Monum. Hohenb. S. 161, Nr. 204. O. A. Beschr. von Spaichingen S. 314.

[4] Im Jahre 1368 urkundlich erwähnt: „Hadwig diwülin Priolin in der Samlung ze R." St. Arch. Stuttg. Schmid, Gesch. des Grafen von Zollern-Hohenberg S. 305. Greiderer II, 131. O. A. Beschr. von Rottenburg S. 128.

[5] Petrus, Suev. eccl. p. 157. B. Müller II, 96; s. Mone III, 627 ff. Stengele, Linzgovia sacra p. 113. ‚Freie Stimme' 1883, Nr. 107 f. Durch eine burgundische Beghine, die sich gut auf Weberei verstand, begonnen. 1451 treffen wir eine Mutter: Ursula Stölzlin; 1501 Ursula Korberin. FUB. VI, 213, 226, 319—21. FDA. XXII, 199.

[6] Petrus S. 711. Greiderer II, 247. B. Müller II, 274. Dieses Klösterchen hatte im Anfang des XV. Jahrhunderts die „guthe Beth" zur Mutter. Durch ihre mystischen Betrachtungen wirkte sie befruchtend ein auf ihre Schülerin Ursula Heider; (nachher Äbtissin zu Villingen und für die Klosterreform sehr thätig).

[7] Mülinen, Helv. sacra II, 233. Rüscheler, Gotteshäuser S. 558. B. Müller II, 81: a. 1391.

Ort.	Gründungszeit.	Bemerkungen.
59. Ravensburg[1]	1406 (1335?)	Nonnenkloster.
60. Altdorf[2] (bei Ravensburg-Weingarten)	1407	Nonnenkloster.
61. Bickelsberg[3] (bei Sulz)	1409	Mannskloster.
62. Pfannereck[4]	ca. 1411	Nonnenkloster.
63. Rorschach[5]	1411	Nonnenkloster.
64. Erzingen[6]	1415	Nonnenkloster.
65. Oberndorf a. N.[7] (St. Remigiuskl.)	erwähnt 1417	Nonnenkloster.
66. Appenzell[8]	1420	Nonnenkloster.
67. St. Gallen[9] (St. Leonhard)	1420	Nonnenkloster.
68. Riedlingen[10]	1420	Nonnenkloster.

[1] B. Müller II, 271. Petrus, Suev. eccl. p. 701. O. A. Beschr. von Ravensburg S. 112.

[2] Schon 1266, nach anderen 1297 gegründet, soll das Klösterchen i. J. 1407 die Regel des III. Ordens angenommen haben. Siehe Petrus a. a. O. S. 83. Greiderer, Germ. Franc. II, 249 f. Nach dem Codex maior Weingartensis IV, Anhang S. VII schon im X. Jahrh. bestehend. WUB. VII, 357.

[3] Pfaff, Lexikon s. v. Bickelsberg. O. A. Beschr. von Sulz.

[4] B. Müller II, 258. Greiderer II, 610. Mülinen, Helv. sacra II, 238. Näf, Chronik der Stadt und Landschaft St. Gallen S. 981.

[5] Mülinen II, 239. Nüscheler a. a. O. S. 145.

[6] Petrus, Suev. eccl. p. 96. Grote a. a. O. S. 141.

[7] Oberndorf: s. Brinzinger im DA. f. Schwaben XVI (1898), 170—82.

[8] Appenzell: B. Müller II, 44. Mülinen II, 233. Nüscheler a. a. O. S. 161 f.

[9] Mülinen, Helv. sacra, II, 227. Nüscheler a. a. O. S. 140. Hartmann, Gesch. von St. Gallen S. 121. Näf S. 565. — St. Galler Neujahrsblatt 1868 S. 2: a. 1426. — Ildefons Arx, Gesch. des Kantons St. Gallen S. 198. Beschr. von St. Gallen 1683 S. 128.

[10] Petrus, Suev. eccl. p. 721. B. Müller II, 267.

Ort.	Gründungszeit.	Bemerkungen.
69. Unlingen[1] (bei Riedlingen)	ca. 1420	Nonnenkloster.
70. Steindobel[2]	1424—74	Nonnenkloster.
71. Weppach[3]	1424	Nonnenkloster.
72. Glatt	1450	Nonnenkloster.
73. Heiligenberg[4]	1456 60	Mannskloster.
74. Mundertingen[5] (ad S. Annam)	1459—60	Nonnenkloster.
75. Helfenstein[6]	1460	Mannskloster.
76. Breisach[7]	1459	Mannskloster.
77. Neuhausen[8] (bei Eßlingen)	1460	Nonnenkloster.
78. Iglingen[9]	1465	Nonnenkloster.

[1] Petrus a. a. O. S. 823. B. Müller II, 267. Hueber, Fort. Chron. S. 1329. — Th. S., Zur Gesch. von Unlingen im DA. f. Schwaben 1898 u. 1899. 1414 als Klause gestiftet. 1420 Jahr der Schenkung. 1461 Bestätigung und Regel: Schon in einer Urkunde von 1427 heißen sie „Schwestern von der dritten Regel". 1782 als Kloster aufgehoben. Urk. St. A. Stuttg. u. in dem Pfarr- u. Gemeinderegister Unlingen.

[2] B. Müller II, 307, a. 1474. Rüscheler a. a. O. S. 143.

[3] B. Müller II, 389 f. (bei Mone III, 636 ff.). Stengele, Linzgovia sacra p. 139 ff. u. ‚Freie Stimme' 1883, Nr. 18. Staiger, Salem S. 223 f. FUB. VII, 311. Das Klösterchen wurde gestiftet durch Ursula von Hagnau und ihre Söhne aus Markdorf. 1493 wurde die Kirche geweiht.

[4] Hueber, Dreyfache Chronik S. 1336 f. Petrus, Suev. eccl. p. 398. — Greiderer, Germ. Franc. II, 151 bestreitet deren Angabe.

[5] Hueber a. a. O. S. 1311. Petrus a. a. O. S. 624. Greiderer II, 135 f.

[6] Petrus, Suev. eccl. p. 401. O. A. Beschr. von Geislingen S. 128 f.

[7] B. Müller a. a. O. II, 115 f. bei Mone (G. S. III, 629 f.) sagt, daß schon vor dem Jahre 1302 eine Tertiarier-Ansiedlung zu Breisach bestanden habe, welche dann in diesem Jahre von den Minoriten bezogen worden wäre. Vgl. Hueber a. a. O. S. 1336 f. — Petrus, Suev. eccl. p. 204.

[8] B. Müller II, 238.

[9] Greiderer, Germ. Franc. II, 151.

Ort.	Gründungszeit.	Bemerkungen.
79. Wurenlingen[1]	1475	Nonnenkloster.
80. Bergheim[2]	1486 (1406)	Nonnenkloster.
81. Rapperswyl[3]	XV. Jahrh.	Nonnenkloster.
82. Leutkirch[4]	ca. 1470 86	Nonnenkloster.
83. Hasle[5] (bei Schaffhausen)	1488	Nonnenkloster.
84. Freiburg i. Br.[6] (ad Agnellum)	1489	Nonnenkloster.
85. Schwamendingen[7]	XV. Jahrh.	Nonnenkloster.
86. Eutingen[8]	1492	Nonnenkloster, kam 1580 an die Tiroler Provinz
87. Hundsdobel[9]	1498	Nonnenkloster.
88. Luzern[10]	1498	Nonnenkloster.

[1] Rüscheler, Gotteshäuser II, 632.

[2] B. Müller II, 101 (bei Mone, G. S. III, 628). Staiger, Meersburg S. 254. Stengele, Linzgovia sacra p. 80 (‚Freie Stimme' 1883). Das Klösterchen war gestiftet von Margaretha Mayer aus Markdorf. Die Frauen stellten sich 1687 unter den Kapuzinerorden. 1689 zogen sie nach Markdorf.

[3] Rüscheler S. 496.

[4] Petrus, Suev. eccl. p. 510: ca. 1470. O. A. Beschr. von Leutkirch S. 129. 1494 durch Papst Alexander VI. — Rud. Roth, Gesch. d. ehem. Reichsst. Leutk. 1869. S. 147: Das Kloster habe seit 1281 bestanden und sei 1486 6. Dezember in die Observanz der Minoriten aufgenommen worden.

[5] Rüscheler a. a. O. S. 273.

[6] Greiderer a. a. O. S. 160. FDA. XXII, 203. Im Jahre 1567: „mater et sorores domus dictae „zum Lämmlin" in oppido Fryburgensi congregationis seu inclusorii sororum S. Francisci." — Dazu noch Kloster „Grünwald" (St. Anna zum grünen Wald); s. FDA. XX, 312: Aug. Erem. Nonnen.

[7] Rüscheler, Gotteshäuser S. 472. Hottinger, Hist. eccl. VII, 151 f.

[8] Petrus, Suev. eccl. p. 324. O. A. Beschr. von Horb S. 176.

[9] Rüscheler a. a. O. S. 142. Ildefons Arx, Gesch. von St. Gallen II, 200. 499. III, 302.

[10] Mülinen, Helv. sacra II, 236. Dasselbe wurde Mutterkloster von Muotathal, als dieses zum Kapuzinerorden übertrat. Siehe GeschFrd. XVI, 177—80. Pfeyffer, Gemälde des Kantons Luzern. St. Gallen 1859. II, 274. Anzeiger für Schweiz. Altertumskunde V, 191.

Ort.	Gründungszeit.	Bemerkungen.
89. Silchen[1]	XV. Jahrh.	Nonnenkloster.
90. Bernstein[2] (ad S. Joh. Bapt.)	1492	Mannskloster.
91. Dettingen[3] (bei Rottenburg)	1494	Mannskloster.
92. Wolfegg[4]	Ende d. XV. Jhd.	Mannskloster.
93. Iglingen[5]	XV. Jahrh.	Mannskloster, seit 1465 Frauenkloster.
94. Waiblingen[6]		Mannskloster.
95. Sindelfingen[7]		Mannskloster.
96. Kiebingen[8] (O. A. Rottenburg)		Frauenkloster.
97. Wurzach[9]	1514	Nonnenkloster.

[1] Petrus, Suev. eccl. p. 750. Greiderer II, 153: a. 1490. O. A. Beschr. von Rottenburg S. 219 sagt, es sei ein Dominikaner-Nonnenkloster gewesen.

[2] Das Kloster, das schon ca. 1360 (1361 Schenkung des älteren Hartmann von Au) entstanden war, nahm 1492 die Tertiarenregel an. Siehe Greiderer II, 47. 117 ff. — Eine Bernsteiner Chronik im St. Arch. Stuttg. — Giefel, Das Waldbruderhaus B. im DA. f. Schwaben. 1895. S. 38 ff. u. 56 ff. — Beck, ebendas. 1896. S. 191 f.

[3] Greiderer II, 151. OA. Beschr. von Rottenburg S. 162.

[4] Petrus, Suev. eccl. p. 910. Hueber, Dreyfache Chronik S. 1337. O. A. Beschr. von Waldsee S. 118 f. — Bochezer, Gesch. des fürstl. Hauses Waldburg I, 720: Gemäß der Urk. im Wolfegger Archiv (Nr. 1544 u. 1224) besetzte Hans von Sonnenberg das von ihm 1487 im Zweikampf gelobte und bald darauf erbaute Kloster mit Franciskanern nach längerem Hin- und Herschwanken. Das Klösterchen ging bald ein.

[5] Greiderer a. a. O. S. 151. Im Jahre 1455 kamen Frauen des III. Ordens dahin.

[6] Petrus, Suev. eccl. p. 846 f. spricht von zwei Klöstern. O. A. Beschr. von Waiblingen S. 111.

[7] O. A. Beschr. von Böblingen S. 227. Erwähnt 1484 Urk. im Univ. Arch. Tübingen M. h. I, 82, 4. (Bona praepositurae Fol. 9b.)

[8] Wahrscheinlich durch die Familie Mürheld gestiftet. Urk. von 1513 erhalten. Sehr armes Klösterchen. Siehe Giefel, Beil. z Württb. Staatsanzeiger 1893 S. 110.

[9] Petrus, Suev. eccl. p. 912.

Ort.	Gründungszeit.	Bemerkungen.
98. Königsegg[1]	1521	Nonnenkloster.
99. Wald[2] (bei Mößkirch)	1521	Nonnenkloster.
100. Murthard[3]	1522	Nonnenkloster.
101. Altstätten[4]	1530	Nonnenkloster.
102. Zug[5]	1570	Nonnenkloster.
103. Wiesensteig[6]	1590	Nonnenkloster.
104. Altdorf[7] (in der Schweiz)	1608	Nonnenkloster.

Neben diesen existierten noch manche Tertiarierinnenklöster, deren Gründungszeit beim dermaligen Stand der Publikationen des Urkundenmaterials noch nicht sicher zu eruieren ist. So bestand ein Klösterchen zu Aeugst[8] (bei Zürich), Altheim (bei Riedlingen), Böblingen, Bulach, Dotternhausen (bei Rottweil), Dürnwangen, Geißlingen, Grüningen, Nordstetten[9], Thalheim, Urach, Waiblingen, Sulz (erwähnt 1365).

[1] Greiderer II, 250.

[2] Petrus, Suev. eccl. p. 847. Siehe Hueber a. a. O. S. 1368. FDA. XII, 167–87.

[3] Rüscheler a. a. O. II, 118. Reg. von Kreuzlingen Nr. 316.

[4] B. Müller II, 42 f. Mülinen, Helv. sacra II, 233 f.

[5] Mülinen a. a. O. S. 241. GeschFrd. XV, 209 ff. XL, 80: a. 1383 als Beghardenkloster entstanden. Seit 1426 scheinen Schwestern daselbst gewesen zu sein.

[6] Petrus a. a. O. S. 900. O. A. Beschr. von Geislingen S. 271. Die Stiftungsurkunde bei Kerler, Urk. z. Gesch. d. Grafen von Helfenstein. Ulm 1840. S. 39.

[7] Mülinen, Helv. sacra II, 232. GeschFrd. XLVII, 168. Lang, Grundriß I, 777. GeschFrd. XXXVII, 57—83.

[8] GeschFrd. XXXIX, 144.

[9] Kraus, Die Horber Frauenklöster. Württemb. Vierteljahresheft 1894 S. 218. Das Klösterchen N. wurde mit der mittleren Sammlung zu Horb vereinigt während des 30jährigen Krieges oder bald nach demselben.

Drittes Kapitel.

Der Kapuzinerorden.

In der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts bildete sich aus dem Minoritenorden heraus ein neuer Zweig, der diesen Abschnitt beschließen soll. Ein kurzer Abriß über seine Entstehung möge der Geschichte seiner Ausbreitung in der Diöcese Konstanz vorausgehen [1].

Nachdem die Spaltung des Franciskanerordens in Observanten und Konventualen von der höchsten kirchlichen Autorität offiziell anerkannt war, unternahm es ein Franciskaner der Observantenpartei im Kloster zu Montefalko, Matthäus Bassi mit Namen, eine noch strengere Beobachtung der ursprünglichen Regel anzustreben: Es lag nun einmal in der Luft zu reformieren. Begreiflicherweise fand Bassi bei seinem Ordensoberen wenig Anklang. Deshalb floh er heimlich aus dem Kloster, um sich von Papst Clemens VII. die Erlaubnis zu erbitten, in seiner (mit einer Kapuze versehenen) Kleidung als Einsiedler leben und predigen zu dürfen. Diese Erlaubnis erhielt er auch, jedoch wurde er verpflichtet, die Kapitel der Observantenpartei zu besuchen. Im Jahre 1528 (13. Juli) erhielten sie die Erlaubnis zur Aufnahme weiterer Mitglieder. Dadurch wurde der neue Zweig des Franciskanerordens bestätigt und anerkannt. Indessen sollte er noch auf Italien beschränkt bleiben, wo er sich aber einer raschen Verbreitung erfreuen durfte, denn bereits i. J. 1529 konnte das erste Generalkapitel zu Alvacina abgehalten werden, wo auch der erste Entwurf zu den 1530 veröffentlichten Konstitutionen gemacht wurde. Der charakteristische Unterschied von den übrigen Franciskanern besteht in dem Zurückgreifen auf das ursprüngliche Lebensideal des Franciskus: Besitzlosigkeit bis ins einzelnste durchgeführt.

Es fehlte der Stiftung Bassis keineswegs an gefährlichen Feinden, denen schlimme Vorgänge im Orden selbst eine willkommene Handhabe boten. So war es aufsehenerregend, als 1537 der Stifter selbst aus dem Orden austrat und vollends mußte den Orden schädigen jener skandalöse Rücktritt, Austritt und

[1] Siehe Helyot, Gesch. der Mönchsorden VII, 192 ff. Fehr, Allg. Gesch. der Mönchsorden I, 308. A. Eberl, Der Kapuzinerorden im Freiburger Kirchenlexikon VII, 123. Wadding, annales XVI—XVIII. Analecta Capuzinorum. — Ordinaciones et decisiones Capitulorum general. Cap. Rom 1851. — Weitere Litt. bei Heimbucher I, 315 f.

nachherige schlimme Wandel des P. Ochino. Solche Vorkommnisse führten bald das Verbot der Predigt für die Kapuziner herbei. Eine zu Gunsten des Ordens ausgefallene Prüfung desselben hob dieses Verbot wieder auf und die Trienter Kirchenversammlung anerkannte ihn wieder als Zweig des Franciskanerordens[1]. Auf Betreiben Karls IX. von Frankreich, erlaubte Gregor XIII. ihnen, auch außerhalb Italiens Niederlassungen zu gründen. Kaum war diese Schranke gefallen, so sehen wir die Kapuziner schon einige Jahre später in allen Teilen der Welt mit geradezu erstaunlicher Schnelligkeit sich festsetzen. Ihr Weg nach dem Norden führte sie zuerst in das Schweizerland, von wo aus sie tiefer eindrangen in das weite Gebiet der Diöcese Konstanz.

1. Die Ansiedlungen der Kapuziner in der Diöcese Konstanz bis zur ersten Einteilung der Provinz (1618).

Noch bevor ein Kapuziner den Schweizer Boden betrat, war dem Orden der Ruf besonderer Frömmigkeit und Liebe zum Volk vorausgeeilt und mehr als bei irgend einem andern Orden tritt uns hier die auffallende Thatsache entgegen, daß sie fast überall berufen werden vonseiten der Bürgerschaft. Schon i. J. 1578 hatte sich der Ritter Walther von Roll aus Uri um Kapuziner beworben, als der Orden zu Mailand bei einem Generalkapitel zu Mailand versammelt war. Indessen — so erzählt Caspar Lang[2], der die einschlägigen Originalschreiben vor sich gehabt haben will, — die Bitte wurde abschlägig beschieden. Erst als der Kardinal Karl Borromäus seine Auktorität in die Wagschale legte, entsprach man jenem Verlangen und so kam i. J. 1581 eine kleine Schar unter Führung des Generalkommissärs Franciskus von Bormio nach Altdorf, wo sie von Ritter Roll freundlich aufgenommen wurden. Auf einer kleinen Anhöhe, wo eine alte

[1] Trid. sess. XXV cp. 3 de Reg. et Mon.: exceptis domibus fratrum sancti Francisci, Capucinorum et eorum qui Minorum de observantia vocantur.

[2] Caspar Lang, Histor. theol. Grundriß, Einsiedeln 1692, I, 777. Chronica Prov. Helv. ord. Capuc. Solod. 1884, p. 6 ff. GeschFrd. XLVII (1892), 167. (Rüscheler, Gotteshäuser.) Vgl. Pius Meyer, Chronicon Prov. Helv. 10 Fascic. Soloth 1884. Vgl. GeschFrd. XXXVI, 293. Leu, Lexikon S. 241. Greiderer, Germ. Franc. II, 646.

Kapelle gestanden hatte, begannen die Mönche ein Kloster zu bauen, dessen Kosten zum größten Teil Walther Roll und die Gemeinde trugen, sodaß schon i. J. 1585 (3. Mai) ein bescheidenes Klösterchen und Kirchlein durch den Konstanzer Suffragan Balthasar geweiht werden konnte.

Dieses Klösterchen zu Altdorf wurde Stammkloster und Ausgangspunkt für die übrigen Niederlassungen der Kapuziner in der Diöcese Konstanz. Zunächst zogen sie von da hinüber in das benachbarte Stanz. Auch hier war es wieder ein vornehmer Mann, Melchior Lussi, welcher den Generalkommissär Bormio bat, ihm einige Patres zu schicken. Anfänglich scheint Klerus und Volk sich gesträubt zu haben, sie aufzunehmen. Jedoch gelang es, wiederum zunächst einen kleinen Bau aufzuführen, gerade groß genug, den Kapuzinern Schutz und Obdach zu gewähren für sich und ihren Gottesdienst. Die Pastorationsthätigkeit, welche die Ankömmlinge ausübten, gewann ihnen das Vertrauen des Volkes. Sie nahm aber auch ihre Kräfte über Gebühr in Anspruch, deshalb Franciskus a Bormio neue Kräfte von Mailand her sich zu verschaffen genötigt war. Er begab sich zu diesem Zweck dahin und kehrte 1583 mit mehreren Brüdern von dort zurück. Am 11. Mai 1583 legte Melchior Lussi den ersten Stein zum Kloster, welches schon i. J. 1585 (28. April) einige Tage vor jenem zu Altdorf eingeweiht werden konnte [1].

Hatten die Kapuziner schon ihre Aufnahme in der Schweiz dem Kardinal Borromäus zu danken, so ist auch ihr weiteres Fortkommen daselbst ebenfalls durch ihn gesichert worden. Seiner Vermittlung gelang es, sie i. J. 1583 nach Luzern zu bringen. Zuerst wurde ihnen das Klösterchen St. Anna im Steinbruch, eine ehemalige Beghinenklause, als Aufenthaltsort angewiesen. Erst als die beiden Brüder Kaspar und Jodokus Pfyffer ihnen Grund und Boden „auf dem Wesemli" vergabten, schritt man zum Bau eines eigentlichen Klosters, dessen Grundsteinlegung am 3. Juni 1584 begangen wurde. Allein auch hier muß sich irgendwie Widerstand gezeigt haben, denn „wegen verschiedener eingetretener Hindernisse" verzögerte sich der Bau [2].

---

[1] Lang, Histor. theol. Grundriß I, 873. Chronica S. 8—11. Mülinen II, 34. Rüscheler im GeschFrd. XLVII, 220. Greiderer II, 646.

[2] Lang a. a. O. I, 738. Leu s. v. Luzern XII, 248. Chronica

Bei der Aussicht auf so glücklichen Fortschritt in deutschen Landen, mußte es sich den Kapuzinern nahelegen, ihre Bildungsanstalten ebenfalls aus Italien herüber zu verpflanzen und so richteten sie für ihre Novizen und Ordensmitglieder eine Schule für Grammatik und Logik zu Altdorf, zu Luzern eine solche für Grammatik ein.

Unterdessen folgte (1583) dem bisherigen Generalkommissär P. Franz Bormio, Franciskus Fornstus, der jedoch bald nach Rom abberufen und durch P. Stephanus ersetzt wurde. Dieser setzte alle Kraft ein, um dem Kapuzinerorden möglichste Verbreitung zu verschaffen, und wandte sich deshalb nach Schwyz, wo er einen ihm günstig gesinnten Mann fand an Johann Gasser, dem dortigen Landamman. Man baute ihnen i. J. 1585/86 (für 6 Patres und 2 Laienbrüder) ein Klösterchen auf dem sogen. „Loo", das sie aber nur bis zum Jahre 1611 bewohnten und damals wegen einer ansteckenden Krankheit verließen; von 1614 bis 1619 wohnten sie noch einmal darin, um es 1620 definitiv zu verlassen und das neuerrichtete Kloster an der Herrengasse zu beziehen [1].

Immer mehr begann man die Kapuziner liebzugewinnen: Es war wie eine Wiederholung jenes raschen Eroberungszuges, den die Barfüßer 400 Jahre zuvor durch Deutschland genommen hatten. Schon ein Jahr später, als sie in Schwyz angekommen waren, beriefen die Bürger von Appenzell die Kapuziner. P. Stephan sandte zuerst den P. Ludwig nach Appenzell, welcher, ein tüchtiger Redner, durch sein zündendes Wort aller Herzen gewann. Nachdem der Rat 1587 (22. Febr.) die Aufnahme der Kapuziner beschlossen hatte, wurde noch im gleichen Jahre (1587), am 26. Mai der Grundstein gelegt und mit merkwürdiger Schnelligkeit Kloster und Kirche fertiggestellt und am 22. Juli 1590 eingeweiht [2].

Cap. S. 12. Pfyffer, Gemälde des Kant. Luzern II, 274. Rüscheler im GeschFrd. XLIV, 75,76.

[1] Lang, Grundriß I, 796. (Chronica S. 17 f.) GeschFrd. (Rüscheler) XLVI, 63 f. u. 104. Greiderer II, 647: i. J. 1586 am 29. April aufgenommen (nach dem bullar.).

[2] Lang, Histor. theol. Grundriß I, 1028. (Chronica S. 20 f.) Walser, Appenzeller Chronik S. 512 (a. 1740). Rüscheler, Gotteshäuser S. 162. Greiderer S. 647, sich auf das Bullar. Capuc. stützend.

Der thätige Generalkommissär P. Stephan hatte schon 1584, noch bevor die Appenzeller ihre Bitte vorgetragen hatten, die Einwohner von Baden im Aargau für eine Ordensniederlassung günstig zu stimmen versucht. Es gelang ihm wirklich, einen günstigen Senatsbeschluß zu erwirken, namentlich durch die Unterstützung des spanischen Gesandten. Indessen zögerte der Bau sich noch hinaus bis zum Jahre 1591, wo der Rat einen Beitrag von 1000 Dukaten bewilligte für die Errichtung des Klosters, das die Kapuziner 1593 beziehen konnten[1].

Sieben Konvente des Kapuzinerordens waren bereits errichtet, in der kurzen Zeit von 8 Jahren, gewiß ein rascher und außergewöhnlicher Erfolg. (Sechs davon gehörten der Diöcese Konstanz an.) Nun konnte man wohl daran denken, eine eigentliche Provinz zu errichten, mit einem Provinzial an der Spitze (da bisher nur ein Generalkommissär die ganze Sache in der Schweiz geleitet hatte). Im Jahre 1589 war P. Stephans Nachfolger geworden P. Matthias von Salodio. Dieser versammelte alsbald seine Brüder zu einem Kapitel in Luzern, auf welchem die bis dahin bestehenden Kapuziner-Konvente zur Provincia Helvetiae vereinigt wurden[2]. P. Antonius a Canoblio wurde erster Provinzial und Definitoren wurden Alexius von Mailand, Peregrin von Modena und Br. Andreas von Lugano. Die Hoffnungen der Kapuziner erfüllten sich in so glänzender Weise, wie bei kaum einem andern Orden, sodaß in kurzer Zeit eine Teilung notwendig wurde.

Bereits i. J. 1595 wurde die neuerrichtete Provinz durch zwei Klöster zumal bereichert: zu Frauenfeld und Zug. Die katholischen Kantone sandten die Kapuziner zu dem ausgesprochenen Zwecke nach Frauenfeld, um dem mehr und mehr zunehmenden Zwinglischen Bekenntnis entgegenzuwirken. Bereits am 12. Juli wurde der Grundstein gelegt und der Bau des Konventes begonnen. Hans Ulrich Locher, Landschreiber von Thurgau, vergabte sowohl den Boden, als auch erstellte er mit seiner Gemahlin, Maria Stucki, Klösterchen und Kirche, welche i. J. 1598 der Konstanzer Weihbischof Balthasar weihte[3].

---

[1] Lang a. a. O. I, 1092. Chronica S. 23 f. Rüscheler a. a. O. S. 559.

[2] Chronica S. 26.

[3] Lang I, 1074. Chronic. S. 34. Rüscheler 219 f. Leu, Schw. Lexikon VII, 307. Kuhn, Thurgovia sacra I, 150. Greiderer II, 648.

Noch bevor in Frauenfeld der Grundstein gelegt war, hatten schon die Bürger in Zug die Kapuziner gebeten, in ihrer Stadt sich niederzulassen[1]. Der Provinzial Alexius entsprach ihrer Bitte, nachdem er am 13. Oktober die Zustimmung des Provinzialkapitels zu Schwyz erhalten hatte[2]. Schon am 20. Oktober desselben Jahres begann man mit dem Bau. Hohe Herren nahmen sich um die Sache der Bettelmönche an, indem der Gesandte von Zug um Schenkung von Fenstern bat. So schritt das Werk rasch voran und 1597 (2. Juli) konnte der päpstliche Nuntius die Einweihung vornehmen[3].

Allein ihr Ruf war den Mönchen vorausgegangen ins Schwabenland und bereitete ihnen dorthin den Weg. Schon i. J. 1591 hatte die Bürgerschaft von Freiburg an das Provinzialkapitel zu Altdorf die Bitte um Kapuziner gerichtet[4]. Sie zögerten auch nicht lange dorthin zu gehen. Allein Streitigkeiten, die daselbst ausbrachen, nötigten sie, wieder die Stadt zu verlassen. Wahrscheinlich sahen die Professoren der dortigen Universität schlimm zu der Berufung der Kapuziner, welche vom Magistrat allein, ohne Befragen des Senats, ausgegangen war[5].

Eine zweite Einladung nach Freiburg zu kommen erging an die Väter vom Kapuzinerorden i. J. 1599. Grund und Boden schenkte den Mönchen ein gewisser Matthäus Schmied[6], während der Weihbischof von Konstanz Jakob Mergel von Engen den Grundstein legte (i. J. 1600).

Einmal in schwäbisches Gebiet herübergekommen, ließ sich nach den bisherigen Erfahrungen wohl erwarten, daß auch hier

---

[1] Nach Chron. S. 720 am 17. Juni 1595 ebendas. Die schriftliche Bewilligung erfolgte am 17. Juli 1595.

[2] Nach Chronica S. 35 am 25. November.

[3] Lang a. a. O. I, 907, Nr. XXXIV. Chron. S. 35 f. Wickart: Des Kapuzinerklosters in Zug Ursprung und Fortgang. GeschFrd. XI, 149 ff. Rüscheler im GeschFrd. XL, 80 f. Fr. Karl Stadlin, Die Gesch. der Stadtgemeinden Zug, Luzern 1824, S. 465 f.

[4] Hist. prov. anter. Austr. Fr. min. Cap. a. Fr. Romualdo Stockacensi Campod. 1747, S. 106, II. Chron. S. 38.

[5] Romuald a. a. O. S. 107.

[6] Nach Romuald hieß er „Streit". Petrus, Suev. eccl. p. 334 erzählt bloß von einer einmaligen Berufung. Die ‚Freiburger Jahresgeschichten' verlegen die Berufung der Kapuziner nach Freiburg in das Jahr 1598.

der Kapuzinerorden rasche Fortschritte machen werde, und wirklich sind die weitaus meisten Klostergründungen des Ordens in der Folgezeit, auf schwäbischem Boden vollzogen worden. Schon i. J. 1603 öffnete die Bischofsstadt den Mönchen ihre Thore. Der damalige Dompropst Jakob Fugger erbat sich von Antonius a Canoblio, der zum zweitenmal Provinzial geworden war, für Konstanz Kapuziner. Allein der Bischof Georg von Hallweil verweigerte deren Aufnahme, bis der Propst und die Kapuziner mit inständigen Bitten in ihn drangen. Zudem verlieh Clemens VIII. den Kapuzinern am 16. März ein begünstigendes Diplom[1]. Das wirkte. Die Erlaubnis wurde erteilt und der Provinzial entsandte vom Provinzialkapitel zu Baden aus den P. Seraphinus aus Altstetten. Auch die Stadtregierung, Schenk von Stauffenberg an der Spitze, legte kein Hindernis in den Weg und so wurde das Kloster schon am 19. September des folgenden Jahres beendigt und eingeweiht[2].

Mittlerweile und unmittelbar nachher waren in der Schweiz wieder Neugründungen ins Werk gesetzt worden: die eine zu Rapperswyl, die andere in Sursee. Kaum einen Monat später als zu Konstanz, wurde der Bau des Kapuzinerklosters zu Rapperswyl begonnen, indem man am 3. Mai 1603 zu bauen anfing, nachdem der Rat daselbst schon am 2. September 1602 die Errichtung des Klosters beschlossen hatte[3]. Der Nuntius gab einen Beitrag von 1000 fl. und so konnte noch i. J. 1602 im Dezember der erste Grundstein gelegt werden, wozu die Einwilligung des Diöcesan-Bischofs und des Provinzials eingetroffen war[4]. Diese wurde nicht sofort zuteil den Bürgern von Sursee. Schon Ende des Jahres 1601 hatten sie von der Luzerner

---

[1] Petrus S. 248 f. Die Stiftungsurkunde ist datiert vom 12. April 1603. Siehe Schreiber, Taschenbuch für Gesch. und Altertum in Süddeutschland S. 143 (Anm. 3). Marmor, Topographe von Konstanz S. 139.

[2] Die Chron. S. 42: 1604 die Sept. 19 domin. IV. mens. Es war erst der dritte Sonntag. Auch Romualdus S. 639 hat den 19. September. Petrus, Suev. eccl. p. 248 ff., wo die einschlägigen Urkunden verzeichnet sind.

[3] Chronica S. 39,40. Nüscheler a. a. O. S. 498. Greiderer II, 648 beruft sich auf das Bullar. Capuc. Reg. i. Chron. S. 721.

[4] Nüscheler a. a. O., Einleitung zur Gesch. der Grafschaft Rapperswyl. Einsiedeln 1826. S. 110.

Regierung die Erlaubnis zu einer Kapuziner-Niederlassung erhalten. Sie wandten sich also 1602 am 2. Januar an den General- und das Provinzialkapitel, welches zu Baden tagte. Stimmen von Gewicht unterstützten ihre Bitte: So empfahl der Abt von Muri ihr Gesuch zur Berücksichtigung und Kaspar Pfeiffer aus Luzern verwendete sich ebenfalls für sie. Das Provinzialkapitel gab ihnen keine bindende Zusage, sie mußten sich vielmehr gedulden bis zum Jahr 1606. In diesem Jahr wurde der Grundstein gelegt, nachdem schon 1605 der Platz zum Klosterbau besichtigt und genehmigt worden war[1]. Es fehlte dem Unternehmen nicht an Wohlthätern; namentlich war es ein gewisser Michael Schneider von Wartensee, dessen Freigebigkeit die Mönche sowohl Grund und Boden, als auch bedeutende Geldunterstützungen zu danken hatten. So konnte der Bau i. J. 1608 eingeweiht werden. Auch hier in Sursee waren die Kapuziner wiederum berufen worden zu dem ausgesprochenen Zweck, der Zwinglischen Lehre Einhalt zu thun, und ihr namentlich beim Volk den Boden zu entziehen. Sicherlich blieb dieses Streben nicht ohne Erfolg. Möglich, daß der Bischof von Konstanz sie auch in seinen schwäbischen Diöcesanteilen gegen die evangelisch-protestantische Religion verwenden zu können hoffte: Sicher ist, daß das Hauptoperationsgebiet des Kapuzinerordens im XVII. Jahrhundert sich nach Schwaben verschiebt, wo derselbe nicht weniger günstige Aufnahme fand als in der Schweiz.

Wohl von Freiburg aus siedelten sich die Kapuziner in Neuenburg a. Rh. an, wo sie bereits ein schon seit 90 Jahren verlassenes ehemaliges Konventualenkloster antrafen[2]. Sie bezogen dasselbe mit Erlaubnis der Bürgerschaft i. J. 1612[3]. Der Provinzial Alexander sandte den Freiburger Subprior Angelus von Mailand dahin und noch i. J. 1615 wurde ihre Kirche eingeweiht.

---

[1] Lang, Histor. theol. Grundriß I, 746. Greiderer II, 648. Chron. 44 f., dazu Reg. S. 721 f. Der Bistumskatalog von Konstanz aus d. J. 1769 verlegt dieses Kloster S. 289 i. d. J. 1608. Das bullar. 1606.

[2] Dasselbe war i. J. 1294 oder wenigstens am Anfang des XIV. Jahrhunderts entstanden. cfr. Rom. Stockac. S. 398 ff.; s. o. S. 51 f.

[3] B. Müller II, 238. Chron. S. 62. Petrus, Suev. eccl. p. 631 ff. Über die Wiedererneuerung des katholischen Lebens durch die Kapuziner s. Kirchenlexikon VII, 136.

Der eben um jene Zeit (1614 3. Oktober)[1] erwählte Provinzial Andreas Meyer aus Surſee muß ein ſehr rühriger Mann geweſen ſein, da die Provinz unter ihm ſo große Fortſchritte machte. Gleich im darauffolgenden Jahr (1615) wurde zu Biberach ein Konvent errichtet, wo die Verhandlungen ſchon ſeit 1606 im Gang waren, als der Senat damals (16. und 17. Auguſt) ſeine Bereitwilligkeit erklärt hatte, ein Kapuzinerkloſter zu bauen. Dieſes Verſprechen wurde erfüllt durch die reiche Unterſtützung, die Baron Werner von Reitnau und die Familie Schad von Mittelbiberach dem Kloſterbau zukommen ließen[2].

Auch zu Heitersheim, Bremgarten und Engen entſtanden neue Kapuzinerkonvente. Heitersheim bekam ſie i. J. 1616–18[3], Bremgarten i. J. 1617. Die Bürger letzterer Stadt baten die Väter, welche auf dem Provinzialkapitel zu Baden (1617) verſammelt waren, inſtändig, ihnen Kapuziner zu ſchicken. Im Jahre 1617 kamen als die erſten dahin Ambroſius von Luzern und Bruder Lukas von Baden. Das Kloſter aber war eine Stiftung des dortigen Rats- und Spitalherrn Johannes Bucher[4]. Nach Engen aber ſcheinen die Kapuziner ebenfalls 1616 gekommen zu ſein[5].

Die große Zahl der in ſo kurzer Zeit gegründeten Konvente machte zur leichteren Leitung eine Einteilung der Provinz nötig. Bereits das Luzerner Provinzialkapitel (1618 14. September) hatte ſich damit zu befaſſen. Die Einteilung geſchah in der Weiſe, daß man drei Kuſtodien, Luzern, Konſtanz und Freiburg im Breisgau, errichtete.

Von den Konventen der Diöceſe Konſtanz gehörten an:

Der Kuſtodie Luzern: Altdorf, Stanz, Luzern, Schwyz, Zug, Baden, Rapperswyl, Surſee und Bremgarten.

---

[1] Siehe Mülinen, Helv. sacra II, 35.

[2] Siehe über dieſen Konvent Petrus, Suev. eccl. p. 170 ff. Rom. Stock. S. 69 ff. Chronica S. 63 f. O. A. Beſchr. S. 86 f. Nach Petrus a. a. O. erfolgte die Zuſtimmung des Senats am 16. Mai.

[3] Petrus, Suev. eccl. p. 401. Von Greiderer II, 237 zurückgewieſen. Vgl. Rom. Stock. S. 397.

[4] Mülinen, Helv. sacra II, 34. Chron. S. 66. Rüſcheler im GeſchFrd. XXXIX (1884), 103.

[5] Petrus, Suev. eccl. p. 315. Rom. Stock. S. 103: a. 1618. F. X. Kraus a. a. O. S. 28. Vgl. Barth, Geſch. der Stadt Engen und der Herrſchaft Hewen. Engen 1882.

Der Kustodie Konstanz sind beizuzählen: Appenzell, Frauenfeld, Konstanz, Biberach, Engen (und im folgenden Jahr Überlingen).

Zur Kustodie Freiburg gehören: Freiburg, Neuenburg, Heitersheim.

2. Zweite Periode: Bis zur Teilung der Provinz.

Mit dem Jahr 1618 sind wir in eine Epoche der deutschen Geschichte eingetreten, die unbestritten zu ihren traurigsten zählt. Deutsche Bruderstämme wüteten gegen ihr eigen Fleisch, die Uneinigkeit der deutschen Fürsten bot fremden Mächten Gelegenheit genug, sich einzumischen, den Zwist zu nähren und daraus ihren Vorteil zu ziehen. Nicht am wenigsten wurden die süddeutschen Staaten heimgesucht von schwerer Kriegsnot. Herbe und rauhe Zeiten des Krieges pflegen nicht günstig zu sein dem ruhigen Fortschritt von Wissenschaft und Kunst, nicht günstig dem ruhigen Fortgang klösterlicher Zucht und Bethätigung des Ordenslebens, überhaupt nicht günstig dem auf das Inner-Geistige gerichteten Verstandes- und Gemütsleben.

Um so mehr müssen wir uns wundern, daß gerade in diesen schweren Kriegsläuften der Kapuzinerorden in unserm Schwaben so sehr an Verbreitung gewann, ja, man könnte fast sagen, die Zeit seiner Blüte feierte.

Eben zu jener Zeit, als man daran ging, die Provinz einzuteilen, hatte die Stadt Überlingen sich an das zu Rom am 15. Mai 1618 versammelte Generalkapitel gewandt, mit der Bitte um Kapuziner, deren Berufung der Überlinger Rat schon 1612 beschlossen hatte[1]. Von Rom wurde das Gesuch an das Provinzialkapitel zu Luzern überwiesen (1618 7. September). Allein, da der Orden für die vielen bereits bestehenden Konvente zu wenig Leute hatte, so konnte das Kloster erst 1619 errichtet werden. Dasselbe wurde außerhalb der Stadt angelegt und zum Bau vergabte der Amtmann Jakob Unger von Hagenau 7000 fl.

[1] Siehe die Gesch. des Überlinger Kapuzinerklosters bei Stengele, Linzgovia sacra p. 57. Derselbe im FDA. XVI, 140 ff. Ullersberger in Schriften d. Ver. f. Gesch. des Bodensees IX, 74. Rom. Stock. S. 218,19. Petrus, Suev. eccl. p. 799 800. Chron. S. 67. — Die Bedeutung des Kapuzinerordens in jenen schweren Kriegszeiten s. M. Heimbucher I, 320 f.

So konnte das Ganze 1621 eingeweiht werden durch den Weihbischof Jakob Mergel von Konstanz. Indessen dauerte sein Bestand nicht gar lange, da es die Bürger selbst vor den nahenden Schweden (1634) zerstörten, um ihnen keinen Rückhalt zu lassen an dem Kloster. Sofort nach Abzug der feindlichen Heere bauten die Bürger das Kloster wieder auf. Allein schon 1643 überfiel Konrad Wiederhold, der Kommandant vom Hohen-Twiel, die Stadt und überlieferte sie den Franzosen, welche das Kloster total zerstörten. Man beschloß deshalb, es innerhalb der Stadtmauern wieder aufzubauen, was etwa 1658 geschah [1].

Man wetteiferte allerwärts, ein Kapuzinerkloster zu besitzen und noch waren die Mönche nicht in Überlingen, da verlangte auch schon Rottenburg a. N. Kapuziner vom Provinzialkapitel zu Luzern. Allein aus dem angeführten Grunde konnte auch hier ihrem Wunsch nicht sofort entsprochen werden, und so faßten sie erst 1622 festen Fuß [2].

Kaum verging jedesmal ein Jahr, ohne daß eine Klostergründung der Kapuziner zu verzeichnen wäre: In rascher Folge nacheinander beriefen die Städte Lindau[3], Zell bei Konstanz[4], sowie Ravensburg[5] die Kapuziner. Zu Lindau war zwar ihre Berufung keineswegs einem Herzenswunsch der Lindauer Bürger entsprungen, sondern eine Folge der Besetzung durch das kaiserliche Heer. Allein die Mönche hielten sich auch, nachdem ihr Kloster von den feindlichen Scharen zu Grunde gerichtet worden war. Überhaupt nahm sich, wie es den Anschein gewinnt, das österreichische Haus viel um die Kapuziner an. Auch Ravensburg bekam die Mönche auf Verwenden Ferdinands II.

---

[1] Als besondere Gönner der Kapuziner erwiesen sich diesmal eine Frau Barbara Eschlingsburg aus dem Geschlecht der Reutlinger, welche 9000 fl. und Frau Besserer, welche 1000 fl. schenkte. a. a. O.

[2] Petrus S. 729. Rom. Stock. S. 639. Chron. S. 64. Merian, Austria sacra II, 337. O. A. Beschr. S. 128: z. J. 1620—24.

[3] Petrus, Suev. eccl. p. 585: a. 1624 noviter exstructam. Rom. Stock. S. 386. Chron. S. 106: a. 1628.

[4] Petrus S. 241. Rom. Stock. S. 86. Die Daten bei Petrus sind sehr genau und richtig angegeben 1625 25. Februar (Fer. tert. post Dom. II. Quadrag.). Siehe Radolfzell.

[5] Petrus, Suev. eccl. p. 700 f. (1525 16. August). Chron. S. 105. Rom. Stock. S. 161 f. O. A. Beschr. S. 113: vom 29. Mai bis 25. Oktober 1625 erbaut.

Zugleich mit diesen Konventen, i. J. 1626, wurden die beiden Kapuzinerklöster zu Breisach[1] und Radolfzell[2], wo ebenfalls die Gemeinde ein hohes Interesse für die Kapuziner zeigte, gegründet, letzteres 1635, nachdem die Kapuziner bereits i. J. 1617 dahin berufen worden waren. Überallhin wußte der Kapuziner den Weg zu finden; in seiner anspruchslosen Bettlerkleidung hatte er Zutritt in jedes Haus: Seine Predigt bahnte ihm den Weg zu den Herzen der Leute und schuf dem Orden bereitwillige Wohlthäter. Das ungefähr ist im wesentlichen auch die Entstehungsgeschichte des Rottweiler Kapuzinerklosters. Kapuziner aus Freiburg hatten daselbst in der Karwoche des Jahres 1623 durch ihr Wort die Gemeinde so begeistert, daß die Bürgerschaft einmütig beschloß, Kapuziner in die Stadt aufzunehmen[3]. Der Rat erbat sich solche i. J. 1623. Den ankommenden Ordensmännern schenkte der Stadtpfarrer von Rottweil Jakob Khuon seinen Garten als Bauplatz. Allein aus Mangel an Mitteln zögerte sich die Errichtung des Klosters hin bis 1627 2. Juli. Bei der Eroberung Rottweils durch die Württemberger (1632) wieder zerstört, wurde das Kapuzinerkloster in die Stadt selbst verlegt. Indes konnte wegen der unruhigen Zeiten der Belagerung Rottweils durch Guébriand der Bau erst 1655 vollendet werden. Dazu gaben selbst die Markgrafen von Baden ihre Mittel und die Herren von Liebenegg, der Schenk von Stauffenberg, die Freifrau von Gemmingen u. a. stützten das Werk[4]. Überhaupt nahm auch der schwäbische Adel nicht weniger Teil an den neuen Orden als die schweizerischen Edlen

---

[1] Petrus S. 204 nach einer gekürzten Inschrift: i. J. 1626. Chron. S. 104.

[2] Stengele, Das ehemal. Kapuzinerkloster in Radolfzell in ‚Freie Stimme' 1884, Nr. 31. Walchner, Gesch. d. Stadt Radolfzell S. 190 f. P. Albert, Gesch. d. Stadt Radolfzell. Radolfzell 1897. Urkunden der Stadt R. von 1267—1793. Chronol. geordnet und verzeichnet. Festgabe zur achten Versammlung des Vereins für Gesch. des Bodensees 1878. Radolfzell 1878. Löwenstein in Schriften des Ver. f. Gesch. d. Bodensees 1880 S. 33 f. Weech, ZGO. XXXVII, 1 ff.

[3] So Petrus a. a. O. S. 734 f. In etwas überschwänglicher Weise Romuald S. 189. Ruckgaber, Gesch. d. Frei- u. Reichsstadt Rottweil 1836 S. 256. Chron. S. 103: a. 1629 Capucini firmam ibi sedem figentes Rottwilam pervenere.

[4] Chron. a. a. O. Ruckgaber S. 258.

und das Volk: So waren auch die Fürstenberger Herren, insonderheit Friedrich von Fürstenberg, in eminenter Weise beteiligt an der Errichtung eines Kapuzinerklosters zu Haslach, wo man am 11. November 1630 ein Kloster zu bauen begann[1].

Daß gerade die schwäbische Gegend in diesen Jahren das Ziel der Kapuziner war, erklärt sich wohl auch daraus, daß damals ein Schwabe die Leitung der Provinz in Händen hatte, der Provinzial Columban Precht aus Rottenburg, welcher viermal das Amt eines solchen versah[2]. Seinen Bemühungen gelang es zu Sulz ein Kloster seines Ordens zu gründen i. J. 1631[3].

Zwar wütete der Krieg in jenen Jahren schrecklich in unseren Gegenden, zwar fegte der Sturm manches Kloster weg[4], allein immer wieder erhoben sich neue Konvente, erstanden wieder die alten. Für ein Kapuzinerkloster in Bregenz legte sich sogar Papst Clemens VIII., 1603 12. Juli beim Provinzial der Schweizer-Provinz ins Mittel. Trotzdem zögerte sich die Gründung des Konventes noch hin bis zum Jahr 1635. Erst damals gelang es, eine Niederlassung zu bewerkstelligen, namentlich durch die thatkräftige Unterstützung Friedrich Steurches von Riedenburg[5].

Wangen erhielt eine solche erst 1641, nachdem schon i. J. 1611 eine gewisse Barbara Lenz ein nicht unbedeutendes Legat zu diesem Zweck vermacht hatte[6]. Der Bau des Klosters wurde aber erst 1655 vollendet[7].

In demselben Jahre bezogen die Väter auch ihr neuerrichtetes Kloster zu Riedlingen[8], wo sie 1643 eine Mission

[1] Chron. S. 106. Rom. Stock. S. 113. Petrus S. 384. Die Geschichte dieses Klosters nach der Urkunde bearbeitet von Hansjakob im FDA. IV, 135—46.

[2] Siehe Mülinen II, 35.

[3] Chron. S. 107. Weder Romuald, noch Petrus erwähnen dieses Kloster; auch in der O. A. Beschr. fand es keine Behandlung.

[4] Biberach, Breisach, Lindau, Ravensburg, Überlingen wurden zerstört.

[5] Petrus S. 200 ff. Rom. Stock. S. 77 ff. Chron. S. 241 ff.

[6] Petrus S. 854. Romualdus S. 239. Chron. S. 245. O. A. Beschr. von Wangen S. 129.

[7] Siehe Romuald. S. 242.

[8] Petrus S. 720. Rom. Stock. S. 174 ff. Chron. S. 250 ff. O. A. Beschr. S. 97: Schon 1644 haben die Väter Aufnahme in der Weilervorstadt gefunden.

gehalten hatten, infolge deren die Bürger von Riedlingen 1644 von dem Provinzialkapitel zu Konstanz sich Kapuziner erbaten.

Nachdem der so sehr ersehnte Friede wieder eingekehrt war, entfaltete der Kapuzinerorden erst seine volle Blüte und Kraft, indem in den nächsten neun Jahren nicht weniger als sieben neue Klostergründungen in der Diöcese Konstanz zu verzeichnen sind.

Immenstadt bekam 1652/53 die Kapuziner[1], Villingen[2] und Waldshut[3] nahmen dieselben 1654 auf. Inzwischen erweiterte sich der Orden wieder in den Schweizer Gebieten so zu Wyl[4] (1653), zu Arth und Schüpfheim. — In Arth wurden die Kapuziner einem Beschluß der Kirchengemeinde gemäß i. J. 1655 zugelassen, wozu ihnen ein gewisser Jakob Weber 1655 das nötige Grundstück vergabte[5]. Ein ganz eigenartiger Anlaß war der Grund für die Berufung der Kapuziner nach Schüpfheim. Es war daselbst ein Aufstand gegen die Regierung ausgebrochen, nach dessen Niederwerfung dieselbe beschloß, 1654 (5. Sept.) ein Kapuzinerkloster zu bauen, um durch die allgemein beliebten Männer beschwichtigend auf die erhitzten Gemüter der Entlibucher zu wirken[6], von denen eine weitere Schilderhebung zu befürchten stand[7]. Von Freiburg i. Br. aus wurde P. Placidus nach Schüpfheim gesandt, welchem bald andere Väter nachfolgten, so daß man i. J. 1655 zum Klosterbau schritt, der 1669 seiner Vollendung entgegenging.

---

[1] Für die Gründung eines Klosters zu Immenstadt verwendete sich ganz besonders Graf Hugo von Königsegg. Rom. S. 118, 19. Petrus S. 448. (Chron. S. 252 aus Romuald entnommen.)

[2] Petrus S. 808. In Villingen nahm sich besonders der Syndikus der Stadt, Franz Lipp, der Kapuziner an, welcher am 8. Dez. 1653 ein Bittschreiben an das Provinzialkapitel zu Freiburg i. Br. richtete. Rom. Stock. S. 226. (Chron. S. 264.) Siehe besonders Kefer im FDA. XVIII, 169. Noch handschriftliche „Monimenta“ erhalten. Siehe Kraus, Kunstdenkmäler III, 136.

[3] Petrus, Suev. eccl. p. 853: 1654 14. Juni: domin. III[a] post Pentec. Rom. S. 235. Chron. S. 255. Kraus, Kunstdenkmäler III, 169.

[4] Greiderer II, 649. Chron. S. 261. Geogr. histor. Statistik S. 322. Ein Bürger Namens G. Renner vergabte 8000 fl. Näf, Chronik S. 1055.

[5] GeschFrd. XLVI (1891), 105: a. 1667 am 27. August war die Einweihung. Siehe Mülinen, Helv. sacra II, 34.

[6] Lang, Histor. theol. Grundriß I, 746. Etwas übertrieben bei Chron. S. 265. [7] GeschFrd. XXXI, 136; XVI, 96—176.

Diese Blüteperiode des Kapuzinerordens in der Diöcese Konstanz schließen zwei Klostergründungen auf schwäbischem Boden ab: zu Markdorf (1659)[1] und zu Meßkirch (1661). Die Väter der Stadt Markdorf hatten schon 1652 Kapuziner berufen. Durch die Freigebigkeit des Fürstbischofs von Konstanz kam das Kloster 1659 (22. Juli) zustande[2].

Die Niederlassung zu Meßkirch war ein Werk der Grafen von Fürstenberg. Schon Graf Wratislaus von Fürstenberg hatte sich wiederholt um eine Kapuziner-Ansiedlung beworben. Erst seinem Sohn Froben gelang es, von dem Kapitel zu Freiburg 1657 eine zustimmende Antwort zu bekommen. Durch seine Freigebigkeit wurde der Bau, welcher 1661 begonnen worden war, gefördert und konnte schon 1665 vollendet werden.

Bei dieser geradezu staunenswerten Verbreitung, welche der Kapuzinerorden überall fand, genügte selbstverständlich die bloße Kustodieneinteilung, welche dennoch einem Manne die Bürde des Provinzialates auferlegte, nicht mehr: Man mußte an eine Ausscheidung in zwei Provinzen denken. Ein Antrag hierzu wurde schon 1632 auf einem Solothurner Provinzialkapitel gestellt. Damals galt der Gedanke als verfrüht. Ein zweiter Versuch wurde 1661 auf dem Konstanzer Provinzialkapitel gemacht. Dieses sandte Deputierte an die Kantonsregierungen, um schon zum voraus ihre Genehmigung zu erlangen. Allein, da sich im folgenden Jahre nicht nur der Bischof von Konstanz, sondern auch der Nuntius gegen die Teilung erklärte (auf dem Provinzialkapitel zu Solothurn 1663), so zögerte sich die Sache noch etwas hinaus. Auch auf dem Kapitel zu Mels i. J. 1664 erhielt das Projekt die Genehmigung des Nuntius Borromäus noch nicht. Aber auch der Vorschlag des Nuntius wurde von den Vätern abgelehnt, der dahin abzielte, dem Provinzial einen Kommissär an die Seite zu geben. Nach weiteren erfolglosen Verhandlungen zu Luzern und Sursee, kam man endlich auf dem Kapitel

---

[1] Petrus, Suev. eccl. p. 562. Rom. Stock. S. 131. Kraus, Kunstdenkmäler I, 518: Graf Hugo habe die aus Ravensburg vertriebenen Kapuziner zu sich nach Tettnang eingeladen. Der Bischof von Konstanz habe sie in Meersburg gewollt. Sie einigten sich auf Markdorf.

[2] Vgl. Stengele, Linzgovia sacra p. 77. FDA. XVI, 146. Staiger, Meersburg a. Bodensee usw, Konstanz 1861, S. 291 f. Im Jahre 1820 wurde das Kloster aufgehoben.

zu Luzern darin überein, daß man eine provincia Helvetia und provincia Rhenana superior seu Suevica unterschied.

Die Schweizer Provinz teilte sich ab in die Kustodien Luzern, Baden und Elsaß; die Rheinprovinz aber wurde abgeteilt in die Kustodien Konstanz, Freiburg und Wangen[1].

3. Die letzten Gründungen.

Nur noch wenige Konvente sind es, welche die zahlreichen Klostergründungen der Kapuziner in unserer Diöcese zum Abschluß bringen. Eine einzige davon fällt der Schweizer Provinz zu: der Konvent zu Näfels. Der Erzbischof Friedrich Borromäus hatte es dahin gebracht, daß man in Glarus ein Kapuzinerkloster zu bauen beschloß. Der Provinzial entsandte drei Patres des Ordens dahin, worauf der Klosterbau von 1675—77 aufgeführt wurde, den die Väter am 24. Januar 1677 feierlich bezogen[2].

Die drei letzten Kapuzinerklöster, welche in der Diöcese Konstanz gegründet wurden, gehörten der Rheinkustodie an:

Auf Verwenden der Fürstenberger kamen 1669 Kapuziner nach Neustadt. Indessen fanden sie daselbst Gegner, weswegen man erst 1670 am 6. Juni den Grundstein zu einem Hospiz legen konnte, das am 25. September bezogen wurde[3].

Auch zu Tettnang sollte ein Klösterchen des Ordens errichtet werden. Aber Bischof Franz Joh. von Prasberg wollte nicht, aus nichtbekannten Gründen: er schlug die Errichtung eines Konventes in Tettnang ab. Dem Grafen von Montfort-Tettnang wurde schon 1652 die erbetene Niederlassung von Kapuzinern verweigert. Infolgedessen hatte er sich um ein Minoritenkloster beworben, war aber ebenfalls, sowohl vom Bischof von Konstanz

---

[1] Die Gesch. d. Teilung samt den Urk. s. Rom. Stock. S. 32 ff. Chron. S. 298 f.

[2] Lang, Histor. theol. Grundriß I, 919 f. Greiderer II, 64 stützt sich auf das Bullar. Cap. mit der Jahresangabe 1673. Chronica S. 341 f. Nüscheler a. a. O. S. 541 f. „Gesch. der Einführung der Kapuziner in Näfels" im Jahrb. d. Glarner histor. Vereins Heft XX von Pfarrer J. G. Mayer.

[3] Rom. Stock. S. 143, s. dazu Petrus, Suev. eccl. p. 633 ff.

als vom Papst abschlägig beschieden worden[1]. Den schon begonnenen Bau in Tettnang mußten sie wieder verlassen. Erst Hugos Enkel, Anton III. gelang es, den lang gehegten Plan auszuführen. Überhaupt zu Bauten und Stiftungen geneigt, wie seine Gattin Anna von Thun[2], erhielt er von Bischof Marquard Rudolph von Konstanz die längst erbetene Erlaubnis, zu Langenargen ein Kapuzinerkloster zu bauen. Die Mönche zogen am 4. Mai 1694 nach Langenargen, und am 8. März 1696 legte der Graf den Grundstein zum Kloster, das 1699 am 27. August eingeweiht wurde[3].

Den Abschluß der Kapuzinergründungen in der Diöcese Konstanz bildet das zu Öffingen bei Kannstatt i. J. 1772 entstandene Hospiz, das jedoch nur von ganz kurzer Dauer und ganz geringer Bedeutung war[4].

Diese Ausbreitung des Kapuzinerordens in unserer Diöcese war geradezu ein frappanter Triumphzug zu nennen, den diese Bettelmönche machten durch unsere schwäbischen Gaue. Die Idee, welche Franziskus zu verwirklichen bestrebt gewesen war, hatte ungeahnten Beifall und Bewunderung gefunden, eine Bewunderung, welche auch die gröbsten Ausschreitungen der Bettelklöster späterer Jahrhunderte nicht ganz verwischen konnten. Solange man der christlichen Glaubens- und Sittenlehre einen innern Wert zuerkennt, solange man zugiebt, daß durch Christi Lehre ein Volk sittlich und geistig gehoben werden kann, solange muß man in den Bettelorden einen Kulturfaktor sehen, dem es nicht hoch genug angerechnet werden kann, daß er diese christliche Sitten- und Glaubenslehre von jeher unter dem gewöhnlichen Volk mit Erfolg zu verbreiten bestrebt war.

---

[1] Die Chroniken bringen es in Zusammenhang mit einer vom Bischof Franz Joseph zu Meersburg beabsichtigten Kapuziner-Niederlassung, siehe Rom. Stock. S. 53. Petrus S. 493. Siehe Greiderer a. a. O. II, 144.

[2] Siehe Vanotti, Gesch. d. Grafen von Montfort-Werdenberg S. 199/200.

[3] Ebendas. S. 200. Romuald S. 54. O. A. Beschr. von Tettnang S. 198.

[4] Eine Abhandlung über die Entstehungsgesch. dieses Klosters auf Grund der im Pfarrarchiv vorhandenen Histor. hospit. Oeffingani von Brinzinger im DA. f. Schwaben 1888 S. 53 ff.

(Schluß folgt.)

Erlebnisse des P. Ildefons von Arx O. S. B. als Pfarrer von Ebringen i. Breisg. nach seinen Tagbuchsaufzeichnungen von 1789—1796.

Von **Hermann Oechsler.**

1. Biographisches.

Joseph Nikolaus von Arx[1] war geboren am 3. Oktober 1755 zu Olten, Kanton Solothurn. Frühzeitig schon erwachte in ihm die Neigung, in den geistlichen Stand einzutreten und, dieser Neigung folgend, begab er sich in das Kloster St. Gallen, wo er, noch nicht 19 Jahre alt, am 24. Juni 1774 bereits die feierlichen Gelübde ablegte und fortan den Namen Ildefons führte.

Im Jahre 1781 empfing er in der dortigen Klosterkirche die hl. Priesterweihe und verblieb noch in St. Gallen bis zum Jahre 1786. Über seine Beschäftigung daselbst schreibt er[2]: „a primis annis unice rei diplomaticae studens et rimandis documentis et manuscriptis monasterii nostri intentus."

In der Folge erwarb er sich anerkennenswerte Verdienste um das Normal-Schulwesen im St. Gallischen und Toggenburg'schen und wurde im Jahre 1786 als Vicarius primus[3] nach Altstetten angewiesen, wo er indessen nur 11 Monate verblieb, um hierauf nach Neu-St. Johann zu gehen, wo er vorzugsweise in der Schule thätig war.

Im Jahre 1788 nach St. Gallen zurückberufen, war sein Aufenthalt im Kloster nur von kurzer Dauer, denn schon im gleichen Jahre treffen wir ihn als Pfarrer in Hemberg.

[1] Zu Ildefons von Arx vgl. Freib. Diöc.-Arch. XVI, 296.
[2] Ältestes Taufbuch, Anh. S. 747. [3] Ebendaselbst.

Doch auch hier hatte er keine bleibende Stätte, denn wieder, kurz nach kaum einem Jahre, nämlich im September 1789, ſchickte ihn Abt Beda als Pfarrer nach Ebringen, welches Jahrhunderte lang unter St. Galliſcher Herrſchaft geſtanden hatte.

P. Ildefons von Arx O. S. B.

Ildefons von Arx traf am 21. September 1789 in Ebringen ein, um hier, trotz der Unruhe der Zeiten und des wilden Sturmes, der verheerend faſt alle Länder Europas durchtobte, ſeine ruhigſten und glücklichſten Lebensjahre zu verbringen.

Dieser Abschnitt seines Lebens ist es, mit dem wir uns im folgenden näher befassen.

2. Versetzung nach Ebringen.

In der „Allgemeinen deutschen Biographie[1]" findet sich eine kurze Lebensbeschreibung unseres Ildefons, in welcher u. a. gesagt wird, daß er: „in Ebringen in milder Verbannung, als Gegner des Abtes Beda, lebte".

Er selbst führt in seinem Tagbuch[2] einmal darüber Klage, daß sein Vorgänger, P. Gallus Metzler, mit ihm, wie er aus Briefen vernommen, deswegen unzufrieden sei, weil er ihm nicht in allem nachahme, und fährt dann folgenderart weiter: „Ich bitte Gott mich so zu leiten, daß ich immer das Amt eines guten Pfarrers hier erfülle, das ich nie verlangt habe und das ich jeden Augenblick mit einer einsamen Zelle zu vertauschen begehre."

Unschwer läßt sich nun hieraus erkennen, daß irgend welche mißliebige Dinge vorausgegangen sein mußten, welche die nächste Veranlassung zur Übersiedlung des P. Ildefons nach Ebringen gewesen waren.

Sein späterer Nachfolger, P. Aemilian Hafner, der von 1808—24 Pfarrer in Ebringen war, giebt uns hierüber Bescheid, indem er in seinem Anhang[3] zur Chronik von Ebringen berichtet: „Während der Zeit von 1789—1795 waren in Ebringen folgende Kapitularen aus dem Stift St. Gallen: P. Gerold Brandenberg, als Statthalter; P. Pancratius Vorster, Vice-Statthalter; P. Ambrosius Epp de Rudenzals, als Vikar und P. Ildefons von Arx als Pfarrer. Diese vier Kapitularen wurden von dem Fürsten Beda hauptsächlich darum nach Ebringen geschickt, um sie von St. Gallen zu entfernen. Die Schulden des Stifters häuften sich immer mehr auf, die Finanzen und die Ökonomie kamen während der Regierung dieses sonst beliebten Fürsten in einen verwirrten und schlechten Zustand. Darüber beklagten sich diese Kapitularen, mit einigen anderen, bei den Visitatoren der helvetischen Benediktiner-Kongregation, und da diese nicht helfen konnten oder wollten, so ließen sie ihre Vorstellungen bis an den

[1] Bd. I, 616. [2] Tagbuch S. 22 [3] Anh. S. 9 ff.

päpstlichen Stuhl nach Rom gelangen. Fürst Beda konnte diesen Schritt nicht gleichgiltig ansehen. Er ließ ebenfalls nach Rom schreiben und es ist leicht zu denken, daß er dort ein geneigteres Gehör fand als die Religiosen. Diese wurden zur Ruhe verwiesen und der Fürst schickte sie (die vier Rädelsführer), um die im Kloster entstandenen Uneinigkeiten zu unterdrücken, nach Ebringen."

Das Verhältnis dieser vier Gemaßregelten zu Abt Beda blieb übrigens immer ein etwas gespanntes und ihr Verkehr mit St. Gallen beschränkte sich nur auf das Notwendige. Was P. Ildefons angeht, ersehen wir dieses aus einer Notiz in seinem Tagbuch vom 3. Jänner 1791, worin er zunächst mitteilt, daß sein Freund P. Mang, Statthalter von Wil, ihm geschrieben habe, Herr Dekan (vom Kloster St. Gallen) habe sich beklagt, weil Ildefons seither gar nichts geschrieben habe über die Verordnungen, welche der Kaiser und Bischof erlassen haben. Manche Pfarrherren wären wegen der neu angefangenen Andachten in große Verlegenheit gekommen. Dann fährt Ildefons wörtlich fort: „Ich war nicht in diesem Falle. Ich beschickte die Vorgesetzten einigemal zu mir, erklärte ihnen den Zustand der Sachen und that, soviel als es möglich war, ohne die kaiserlichen und bischöflichen Verordnungen zu übertreten. Wäre ich auch in eine Verlegenheit geraten, welches aber nie geschehen ist, so hätte mir zu St. Gallen niemand helfen und raten können. Meine Brief-Korrespondenten waren in diesem Jahr weder der Fürst noch der Dekan[1]."

Die Klagen der vier nach Ebringen „Verbannten" müssen übrigens wohl berechtigt gewesen sein, wenigstens bewahrten ihnen ihre Mit-Kapitularen ein freundliches Gedenken und wählten nach dem Tode Bedas, mit 55 Stimmen von 68, den Vice-Statthalter Pancratius in Ebringen zum Fürst und Abt, am 1. Juni 1796[2]. Statthalter Gerald und Vikar Ambrosius waren früher schon wieder zu Gnaden gekommen und von hier versetzt worden. Nach der Wahl des P. Pancratius zum Abt hörte auch für Ildefons die „Verbannung" in Ebringen auf, denn sein Freund Pancratius zog ihn, nur wenige Monate nach seiner Erwählung, wieder in seine Nähe.

---

[1] Tagb. S. 34. [2] Tagb. S. 119.

3. Seine Thätigkeit als Seelsorger.

a) In der Kirche.

P. Ildefons war ein eifriger Seelsorger, der es mit den Pflichten seines Amtes sehr genau nahm, ohne indessen jenem Übereifer zu verfallen, der alles Mögliche unternimmt und über Kleinigkeiten die Hauptsache aus den Augen verliert.

Bei seiner seelsorgerlichen Thätigkeit setzte er zunächst da ein, wo er sich sagen mußte, hier ist es am notwendigsten und zugleich am ersprießlichsten, bei der Jugend. „In diesem ersten Jahre," schreibt Ildefons[1], „griff ich ganz besonders die bei den ledigen Leuten allgemeinen und tief eingewurzelten Fehler, Mißbräuche und Unordnungen an. Viele wurden ganz gebessert, einige haben sich sehr in ihrem Leichtsinn gemindert, gegen andere werde ich noch immer zu streiten haben."

Die Mißbräuche und Unordnungen, welche Ildefons hier im Auge hatte, waren vorzugsweise schwere sittliche Verirrungen, die ihren Grund hauptsächlich in den so verderblichen Bekanntschaften, im nächtlichen Herumziehen, in den häufigen Tanzbelustigungen und in gewissen gemeinschaftlich verrichteten Arbeiten hatten. Dagegen trat nun Ildefons mit aller Energie auf und immer und immer wieder schreibt er in seinem Tagbuch, wie er in der Predigt die jungen Leute gemahnt und gewarnt, wie er in der Christenlehre gedroht, aber auch die Unfolgsamen gestraft habe.

Wiederholt ermahnte er namentlich die Jungfrauen: „nicht unverschämt zu tanzen und nicht über das Betläuten hinaus[1]". Über das Tanzen überhaupt äußerte er sich folgendermaßen: „Es muß aller Ernst angewandt werden, die abscheuliche Weise zu tanzen, die seit mehreren Jahren gewöhnlich geworden ist, für jedermann so unschädlich zu machen als es möglich ist. Eine Sitten, Gesundheit und Ehrbarkeit verderbende Lustbarkeit ist dieses Tanzen[2]."

Einige, die das Verbot: „nicht erst nach Betläuten vom Offnadinger Markt nach Hause zu gehen und in Schallstadt nicht zu tanzen" übertreten hatten, mußten zur Strafe einen Tag lang teils im Schlosse, teils im Pfarrhof „Holz beigen[3]".

---

[1] Tagb. S. 38. [2] Tagb. S. 38. [3] Tagb. S. 24.

Andere „Pärlein," die stets miteinander herumzogen, stellte er in der Christenlehre darüber zur Rede und ließ sie in den Gang hinausknieen. Über den Erfolg schreibt er: „Da ich öffentlich und namentlich solches ahndete, so kam es den Ledigen scharf vor und jagte ihnen eine große Furcht ein[1]."

Da beim sogen. „Scheibenschlagen" viel Unfug getrieben und namentlich wüste Reden geführt wurden, so wurde dasselbe aufs strengste von ihm verboten. Ebenso ermahnte er: „Beim Raitelfeuer[2] nicht in Winkeln herumzusitzen, nicht unkeusch zu reden, zu buhlen und herumzulaufen, sondern geistliche Lieder zu singen und den Rosenkranz zu beten[3]."

Eine Quelle allerlei Ausschweifungen bildete auch das paarweise Spazierengehen junger Leute verschiedenen Geschlechtes nach Berghausen und auf den Schönberg, wie das „Besenstreifen" oder „Harzsammeln" derselben, ohne weitere Aufsicht, was er darum strengstens nicht bloß untersagte, sondern selbst eigen auch überwachte und die Übertreter strafte[4].

Der Teufel müßte übrigens nicht Teufel gewesen sein, wenn er die Unterdrückung eines Lasters, das, wie kein zweites, seinen infernalen Zwecken dient, ruhig hingenommen hätte. Ildefons machte sehr unliebsame Erfahrungen und schreibt diesbezüglich einmal: „Man kann das ganze Jahr über alle Gegenstände streng oder gelind predigen, es ist alles zufrieden, aber ich habe es beobachtet, daß, wenn man das Saufen, das Buhlen und den verdächtigen Umgang angreift, da ist es übel gefehlt, viele weil es sie angeht, hören es nicht gern und balgen dawider[5]."

Besonders zu klagen hatte Ildefons über das nächtliche Herumziehen der erwachsenen Jugend mit all den damit verbundenen Unsittlichkeiten. Alle, die hierwegen zur Anzeige gebracht wurden, strafte er unnachsichtlich. Seine ganze Entrüstung hierüber zeigt sich aus seinen Worten: „Diese abscheuliche Sitte, die hier noch so allgemein ist (und leider immer noch ist. D. V.),

---

[1] Tagb. S. 19.

[2] „Raiteln" hieß das Hanfschälen, wobei die jungen Leute oft bis in die späte Nacht um ein Feuer herumsaßen, in welches die abgeschälten, holzigen Teile der Hanfstengel geworfen und so verbrannt wurden.

[3] Tagb. S. 24. [4] Tagb. S. 11 u. 14. [5] Tagb. S. 58 u. 59.

empört meine ganze Seele und ich möchte zergehen, wenn ich daran denke, daß ich Pfarrkinder habe, die alle Nacht bereit sind eine Todsünde zu begehen, wenn sie dazu Gelegenheit haben könnten [1]."

Bei allem Eifer aber, den Ildefons in Bekämpfung und Ausrottung längst eingewurzelter Gebrechen entwickelte, vergaß er nicht die nötige Ruhe zu beobachten, wie die pastorelle Klugheit es ihm gebot. Allgemein war es z. B. bekannt, wie sehr er das Tanzen haßte, und so blieben denn an einer Fastnacht verschiedene Mädchen vom Tanzboden weg. Diese wurden eines Tages von anderen ihres Alters deswegen öffentlich verhöhnt und dabei auch sehr ehrenrührige Reden wider den Pfarrer Ildefons geführt. Die Sache war allgemein bekannt und stillschweigend darüber weggehen war nicht möglich. Ein Leichtes wäre es ihm gewesen, die Schmäherinnen zur Strafe zu ziehen, aber Ildefons that dieses nicht. In der nächsten Christenlehre jedoch rief er eines nach dem andern dieser Mädchen auf und erklärte ihnen: „Weil ich eben von Nachlassung und Vergessen der zugefügten Unbilden gesprochen habe, verzeihe ich euch alles und habt ihr von mir, eurer beleidigenden Reden wegen, nichts zu fürchten." — „Dieses aber," schreibt Ildefons, „war ärger als die größte Buße, denn alles schmähte danach über diese Ausgelassenen. Ihre Eltern selbst schlugen sie ꝛc. [2]"

Ein anderesmal waren es etliche schlimme Burschen, die er bei ihren nächtlichen Umzügen und „Besuchen" schon unliebsam gestört hatte, die nun ihrem Ärger hierüber dadurch Ausdruck gaben, daß sie eines Sonntag abends vor dem Pfarrhause schrieen und ärgerliche Lieder sangen, und andere zwangen, mit ihnen zu lärmen.

Über die Art und Weise nun, wie Ildefons dieses rügte und über den Erfolg dieser Rüge schreibt er: „In der Christenlehre beschwerte ich mich darüber, daß mir Unehre geschehen und zwar deshalb, weil ich meinem Amte gewissenhaft nachkäme. So etwas hätte ich von Christen, von Pfarrkindern, die ich liebte, nicht erwartet. Doch käme dieses nicht von der Pfarrei, sondern von einzelnen verliebten Paaren, welche die ganze Gemeinde unruhig machten und mit allen Leuten einen Krieg führten. Weil

[1] Tagb. S. 36. [2] Tagb. S. 39.

ich für alles, was ich gethan, um sie zu bessern, nur Haß erführe, so werde ich in Zukunft mich mit ihnen nicht mehr abgeben, ich würde ihr Pfarrer sein, aber nicht ihr Seelsorger, weil sie selbst nicht wollten, daß ich es sei. Die Leute wurden bis zu Zähren gerührt. Die Schuldigen hängen die Köpfe und nach der Christenlehre wollte niemand schuldig sein oder gesungen oder gelärmt haben[1]."

In seinem Kampf gegen das sittenlose Treiben mancher Unverbesserlicher wurde Ildefons in der Folge wirksam unterstützt durch eine Kaiserliche Verordnung aus dem Jahre 1793, in welcher bezüglich der Aushebung der Rekruten bestimmt war: „Die Hurer, Nachtschwärmer, Spieler — voraus mit Gewalt wegzunehmen[2]." Der Erfolg war: „daß man seither zur Nachtszeit keine Maus mehr sich regen hörte[3]." (Wäre heute noch zu empfehlen. D. V.)

Ildefons riß aber nicht bloß Unkraut aus, er pflanzte auch guten Weizen durch angestrengte Thätigkeit. Es braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß er mit der größten Pünktlichkeit seinen gottesdienstlichen Verrichtungen nachkam und bei seinen Parochianen auf gewissenhafte Beobachtung der gottesdienstlichen Ordnung, auf regelmäßigen Besuch des Gottesdienstes und öfteren Empfang der hl. Sakramente besonders hinwirkte.

Unermüdlich thätig war er namentlich im Predigen und in der Abhaltung der Christenlehre, und fast alljährlich findet sich in seinem Tagbuch die Bemerkung: „In diesem Jahre wurde keine Predigt oder Christenlehre ausgelassen," oder sie „fielen ein- bis zweimal aus, wo ich krank war[4]."

Sehr zu statten kam ihm, bezüglich der Christenlehre, ein unterm 11. Dezember 1794 vom Bischof und der Regierung gemeinsam erlassenes Zirkular, in welchem den Unverheirateten befohlen wurde, regelmäßig die Christenlehre zu besuchen und die Obrigkeiten gehalten waren, selbige dazu anzuhalten, widrigenfalls der Pfarrer bei der Regierung Anzeige machen sollte[5].

Bezüglich der Kirchendisciplin war Ildefons sehr mild und stellte nur wirkliche Mißstände ab, wobei er dann regelmäßig eine geeignete Belehrung vorausgehen ließ. So verbot er unter

---

[1] Tagb. S. 44/45. [2] Tagb. S. 79 80. [3] Tagb. S. 81.
[4] Tagb. S. 32. 60 ff. [5] Tagb. S. 110.

Strafe, die einigemal auch verhängt wurde, allen Ledigen das Verweilen auf der Empore, er wies ihnen ihre Plätze in den vorderen Bänken der Kirche an, „um sie unter den Augen zu haben".

Am Fronleichnamsfeste trugen Jungfrauen die Bildnisse der 15 Geheimnisse des Rosenkranzes und flochten ehedem selbstgemachte grüne Kränze um ihre Tafeln. Seit einiger Zeit kauften sie sich Kränze aus gemachten Blumen, die 3 bis 4 Gulden kosteten, eine Ausgabe, die nicht jedes Mädchen leisten konnte und darum war es schwer, für eine abgegangene „Geheimnisträgerin" entsprechenden Ersatz zu bekommen. Ildefons befahl deshalb zu der früheren Sitte der selbstgewundenen grünen Kränze zurückzukehren, und als einige Jungfrauen diesem Gebote sich nicht fügten — entließ er sie[1].

Bei Beerdigungen und Leichenopfer trugen damals die Frauen ihre sogen. „Gugelhüte[2]". Dieselben waren aber in jeder Hinsicht sehr unbequem und man ersuchte nun den Pfarrer, diesen Gebrauch abzustellen, was derselbe auch that, indem er folgendes verkündete: „Weil das Aufsetzen der sogen. Gugelhüte mühsam und ungelegen ist, dabei aber den Verstorbenen gar nichts hilft, so kann in Zukunft bei Leichen und Opfern dieses Aufsetzen unterlassen werden. Diejenigen aber, welche glauben, daß diese Hüte die Verstorbenen ehre oder selben helfe, können dieselben auch ferner aufsetzen[3]." Das hieß nicht mehr und nicht weniger als: macht was ihr wollt!

Wir sehen übrigens hieraus, welch großen moralischen Einfluß Ildefons bei seinen Pfarrkindern gehabt hatte und nicht mit Unrecht sprach er ihnen eines Tages seinen Dank für die Ehrerbietung und den Gehorsam aus, den sie ihm entgegengebracht, der in vielen Fällen groß und allgemein war, ganz gegen Erwarten[4]. Bezüglich seiner seelsorgerlichen Thätigkeit konnte darum Ildefons mit Recht schreiben: „Überhaupt sehe ich häufige Früchte meiner Arbeit[5]".

b) Am Krankenbett.

Ildefons war ein zu gewissenhafter Seelsorger, als daß er die Kranken seiner Pfarrei irgendwie vernachlässigt hätte. Als

[1] Tagb. S. 15.
[2] Tagb. S. 20. Gugelhüte waren schwarze, zugespitzte Strohhüte.
[3] Verkündbuch 1790—93. [4] Tagb. S. 32. [5] ibid.

er eines Tages erfahren hatte, daß in Schallstadt ein katholischer Uhrenhändler aus Neustadt krank darniederliege, besuchte er ihn sofort. Leider war der Kranke schon im Delirium und Ildefons konnte ihm nur noch die letzte Ölung spenden. Er ließ auf eigene Kosten einen geschickten Chirurgen kommen, doch die Mühe war vergebens. Ildefons hielt bei dem Kranken Wache, bis er verschieden war. Seine Leiche wurde andern Tags nach Ebringen gebracht und dort begraben [1].

Später wütete in Ebringen das sogen. faule Fleckenfieber, das sehr ansteckend auftrat. Drei Monate lang brachte Ildefons meistens bei diesen Kranken zu, bis er schließlich selbst von der Seuche ergriffen wurde und Wochen lang schwer krank darniederlag [2].

Während des Winters von 1791 auf 92 hatte Ildefons zwei Kranke, die zugleich sehr arm waren. Er half ihnen teils mit Geld, teils sonst, aber diese Hilfe schien ihm nicht genügend. Er bestellte daher eine Jungfrau, die im Dorf herumgehen und im Namen des Pfarrers für die armen Kranken um ein Almosen bitten mußte. Die Ordnung war so getroffen, daß sie in vier Wochen im ganzen Dorf herumkam und jedesmal Lebensmittel genug bekam [3].

Ein andersmal hatte er einen kranken Burschen, der eine Waise und sehr arm war. Diesesmal bestellte er 21 Häuser, von denen jedes auf den bestimmten Tag dem Kranken das Essen in seine Wohnung brachte, so daß nach Verfluß von 21 Tagen die Ordnung wieder von vorne anfing [4].

Auch hier zeigte sich, daß die Liebe erfinderisch ist, und die angeführten Beispiele mögen genügen, um seine liebende Sorgfalt für arme Kranke zu beweisen.

c) In der Schule.

Bis zur Einführung der Normalschule wurde hier nur zur Winterszeit Schule gehalten [6], und die Kinder mußten wöchentlich das Holz und das Schulgeld mit in die Schule bringen. Ildefons besuchte die Schule fleißig und es bedurfte für ihn nicht

---

[1] Tagb. S. 5. [2] Tagb. S. 101. [3] Tagb. S. 61.
[4] Tagb. S. 89. [5] Tagb. S. 89.
[6] Gottesdienstordnung von A. Hafner S. 145.

erst jenes Circulars vom 28. August 1793, worin u. a. den Pfarrern eingeschärft wurde, nach den bestehenden Verordnungen, wöchentlich zweimal die Schule zu besuchen und dort christliche Lehre zu halten[1]. Auch sollte den jungen Leuten vom 16. bis zum 20. Jahre in einer Art von Sonntagsschule, außer der eigentlichen Christenlehre, religiöse Kenntnisse beigebracht werden. Ildefons bestellte, jeweils nach der Christenlehre, auf den einen Sonntag die Jünglinge, auf den andern die Jungfrauen, die alle bereitwillig kamen.

Vielen Verdruß bereiteten ihm diejenigen Knaben, welche mit den Pferden auf die Weide fahren mußten. Diese gingen mit ihren Tieren regelmäßig gleich nach der Frühmesse fort und besuchten weder Gottesdienst noch Schule. Ildefons redete darüber mit dem Vogt und den Vorgesetzten, die ihm zwar Abhilfe versprachen, aber keine schafften. Er berief sich auf die Kaiserliche Verordnung vom 3. November 1783, wonach die Hütenden wenigstens alternieren müßten — alles umsonst. Schließlich gelang es seiner Energie, wenigstens das zu erreichen, daß diese Knaben an denjenigen Sonn- und Feiertagen, wo sie mit ihren Tieren, der Hitze wegen, über den Mittag nach Hause fahren mußten, von 1 bis ½3 Uhr die Schule zu besuchen hatten[2]. Wie damals, so sind auch heute noch die Hirtenbuben das Kreuz vieler Katecheten.

4. Ildefons in seiner pfarramtlichen Stellung.

Ildefons war ein Mann des Friedens, um dessen Erhaltung er jedes erlaubte Opfer brachte und gar manches stillschweigend ertrug. Bitter klagte er deshalb in seinem Tagbuch[3] über den in der Gemeinde ausgebrochenen Zwist, infolge der Anordnung des damaligen Amtmanns und Hofrats Rutterhausen, daß bei Käufen und Verkäufen fortan ein Kaufbrief ausgestellt und dafür eine gewisse Taxe bezahlt werden sollte, während seither dieses nicht der Fall und alles vollkommen taxfrei war.

Als nun der Amtmann einen Bürger, der sich weigerte die geforderte Taxe zu bezahlen, in den Turm werfen ließ, rotteten

[1] Tagb. S. 91. [2] Tagb. S. 14 15. [3] Tagb. S. 41.

sich die Bürger zusammen und würden den Turm mit Gewalt erbrochen haben, falls der Inhaftierte nicht freigegeben worden wäre. „Diese Gährung der Gemüter in der hiesigen Gemeinde," schreibt Ildefons, „war mir sehr zuwider."

Um die Aufmerksamkeit und das Reden auf einen andern Gegenstand zu lenken, that nun Ildefons etwas, wodurch er unter Umständen bei den Leuten stark hätte einbüßen können, er beseitigt nämlich mit mehreren vertrauten Männern das sogen. „Beinhäuslein[1]" auf dem Bühl.

Acht Tage später lagen die Platten wieder über der Grube, in der noch einige Gebeine sich befanden und an dem wiedererrichteten Kreuz hing ein Zettel, auf dem geschrieben stand, daß demjenigen, der dieses wieder zerstören würde, das Haus angezündet werde.

Am folgenden Sonntag bekannte sich Ildefons als den Urheber dieser Wegnahme und begründete seine Handlungsweise. Andern Tags schickte der Statthalter ein Fuhrwerk auf den Bühl, ließ alles wegnehmen und in den Schloßhof führen, womit diese heikle Sache ihren glücklichen Abschluß gefunden hatte[2].

Ildefons hatte übrigens seinen Zweck erreicht. Der Zwist ruhte und brach erst wieder nach seinem Wegzug von hier aus, in allerdings etwas verschärfter Weise.

Mit dem Vogt und den Vorstehern der Gemeinde stand Ildefons in freundschaftlichem Verhältnis, obgleich der damalige Vogt Josef Linsenmaier, der dieses Amt 28 Jahre verwaltete, ein etwas gewaltthätiger Mann gewesen sein muß.

So hatte eines Tages Ildefons dem Tagwächter verboten, „über das Wetter zu läuten[3]". Der Vogt nahm das sehr übel und verklagte Ildefons beim Statthalter, als ob er alles Wetterläuten verboten hätte. Ildefons rechtfertigte sich in aller Ruhe damit, daß er dem Vogt entgegenhielt, wie es nicht Sache des

---

[1] Beinhäuslein hieß eine auf dem Bühl — oberhalb Leutersberg — gelegene kleine Grube, über welche zwei Platten gelegt und ein Kreuz dabei errichtet waren. In dieser Grube befanden sich oder sollen sich die Gebeine der im Jahre 1644 hier gefallenen schwedischen und österreichischen Soldaten befunden haben. Zu diesen Gebeinen wallfahrteten viele Einfältige in und außer der Pfarrei und trieben allerlei abergläubischen Tand. Wiederholt hatte Ildefons vor diesem Treiben gewarnt. [2] Tagb. S. 48/9. [3] Läuten bei einem Gewitter.

Tagwächters, sondern des Sigristen sei, dieses Läuten vorzunehmen. Wenn aber der Vogt namens der Gemeinde verspreche, daß, falls durch das unsinnige Läuten des Tagwächters die Glocke — wie es nicht lange zuvor geschehen war — zerspringe, die Gemeinde für eine neue besorgt sei, habe er nichts dagegen. Darauf ging der Vogt nicht ein und beiden Teilen war geholfen[1].

Am Feste Peter und Paul 1793 hatte Ildefons erlaubt, weil es den ganzen Juni geregnet hatte, auf Ansuchen das Heu heimzuführen. Nach dem Gottesdienste kam der Vogt mit sieben Vorgesetzten ins Pfarrhaus und wollte wissen, wer das Arbeiten verlangt hätte, und betonte, daß er es untersagen werde. Ildefons berichtet hierüber: „Weil er also beherzt war, so war ich es nicht minder. Ich sagte ihm, die Bürger hätten das Recht, in Notfällen von mir Erlaubnis zum Arbeiten an Sonn- und Feiertagen zu erhalten und ihn ginge das garnichts an. Wenn er es gut gemeint hätte, so würde er deswegen vor dem Amte zu mir gekommen sein, da er an dem Läuten hätte abnehmen können, daß ich dieses im Sinne habe. Der Vogt empfand ob diesem Verweis, weil er von mir herkam, einen sehr großen Verdruß, weil ich ihm bis dahin noch nie ein krummes Wort gegeben hatte. Gewiß aber wird er niemal mehr, um zu räsonieren, zu mir kommen[2]." So wußte Ildefons stets seinen Standpunkt zu wahren, ohne zu verletzen und den Frieden zu stören.

Am Fastnachtdienstag des Jahres 1796 arrangierte der damalige Statthalter P. Beatus[3], der, um einige Geschäfte bezüglich der Fruchtsperre zu besorgen, Ende des Jahres 1794 schon einmal vorübergehend sich hier aufgehalten, unbegreiflicher Weise durch einige Frauen und die Taglöhnermädchen im Schloß einen Tanz und erlaubte auch „in der Stube" bis nachts 10 Uhr, ganz gegen die bisherige Gewohnheit, zu tanzen.

Für Ildefons war dieses wie ein Faustschlag ins Angesicht. Er blieb aber ruhig und zeigte dem Statthalter, welche Taktlosigkeit er begangen, indem er mit seinem Freunde Pancratius ostentativ vom Essen und der ganzen Unterhaltung im Schlosse fern blieb.

[1] Tagb. S. 101. [2] Tagb. S. 88.

[3] P. Beatus folgte am 15. Juni 1795 dem nach Rorschach versetzten P. Gerold Brandenberg als Statthalter in Ebringen.

Der Hieb saß, denn Statthalter Beat sagte darnach dem Vogt, der viel zu dieser Belustigung geholfen hatte, daß er niemals und nirgends mehr Ähnliches erlauben würde[1].

Seit 1787, wo die Kirche vergrößert wurde, hatte diese ziemlich Schulden und Ildefons suchte auch da zu bessern, was in seinen Kräften stand. Solange aber die alten Kirchenpfleger im Amte waren, vermied er es, auch nur die geringste Änderung im Wirtschaftsplan der Kirche vorzunehmen und er that gut daran. Als aber neue Pfleger bestellt waren, überließ er diesen nicht mehr den sogen. St. Galler-Zehnten, wie seither um die Pauschsumme von 15 fl., sondern der Zehnte wurde öffentlich versteigert und infolgedessen bezog die Kirche mehr als das Vierfache der bisherigen Einnahmen.

Neben dem Kirchhöflein zu Berghausen war eine Wiese, die i. J. 1630 Pfarrer Simon Weih von Ebringen, zugleich Pfarrer von Berghausen, um 5 fl. im Bestand hatte[2]. Während der folgenden Kriegsjahre lag diese Wiese öde. Im Jahr 1647 nahm dieselbe Pfarrer Lukas Grau von Ebringen um 2 fl. in Bestand und i. J. 1651 zog dieselbe, namens des Pfarrers, die Herrschaft an sich und zahlte 3 fl. 5 Batzen Bestand[3] an die Kirche, während sie selbst von Dritten mehr hiervon einnahm. Ildefons brachte es nun dahin, daß die Herrschaft, zugunsten der Kirche in Ebringen, auf diese Wiese verzichtete, und nachdem dieses unterm 24. August 1794[4] geschehen war, ließ er die Mauer des Kirchhöfleins zu Berghausen abtragen und machte so aus Kirchhof und Wiese ein Grundstück, das er neu „markten" ließ und das seitdem der Kirche einen schönen Pacht abwirft.

5. Ildefons in seiner litterarischen Thätigkeit.

Trotz der mannigfachsten Arbeiten, die sein Beruf als Pfarrer mit sich brachte, fand Ildefons immer noch Zeit, litterarisch thätig zu sein und zwar vorzugsweise auf historischem Gebiete. Er schrieb eine Chronik von Ebringen, von der es in der „Allgemeinen deutschen Biographie" heißt, sie sei: „ein Muster, wie

[1] Tagb. S. 118.

[2] Schuld- und Zinsbücher Berghausen von 1630.

[3] Kirchenrechnung von Berghausen 1647 und 1651.

[4] Tagb. S. 104.

gemeinfaßlich und wissenschaftlich zugleich die Geschichte einer einzelnen Ortschaft zu schreiben sei." Nebenher führte er das Tagbuch über seinen Aufenthalt und seine Erlebnisse in Ebringen, welches dieser Arbeit zum größten Teil zu Grunde liegt.

Litterarischer Studien halber ging er im Sommer 1790 mit dem Herrn Statthalter P. Gerold nach Gebweiler, um alte Manuskripte einzukaufen. Er traf nunmehr gegen 50 an, darunter kaum ein Dutzend aus dem 11., 10. und 9. Jahrhundert. Die übrigen wurden ein Jahr zuvor von den Bauern (anläßlich des Ausbruchs der Revolution) verbrannt, oder in den Kot geworfen [1].

Im Herbste besuchte er die Bibliotheken zu St. Trudpert und die Universitätsbibliothek zu Freiburg, wo er das Glossarium des Konstanzer Bischofs Salomon um 2 fl. kaufte und nach St. Gallen schickte. Ebenso besah er sich die Bibliotheken der Dominikaner, der Augustiner und Franciskaner zu Freiburg [2].

Im Mai des folgenden Jahres kaufte er von Bibliothekar Ruf in Freiburg um 55 fl. Bücher, die er größtenteils nach St. Gallen schickte. Er schreibt hierüber: „Ich traf einen guten Schick. So erhielt ich z. B. den Cornelius a Lapide ganz und in gutem Einband um 15 fl. P. Mirandulari opera, die kurz vorher um 44 fl. waren gekauft worden, um 1 fl. 30 kr. ꝛc. [3].

Ende des Jahres 1791 reiste er nach Basel und Mariastein, wo er namentlich am ersten Ort in der Stadtbibliothek „viel Merkwürdiges" vorfand [4].

Im Mai 1793 war er in St. Blasien. Über diesen Aufenthalt berichtet er: „Ich hatte mit denjenigen Herren, welche an der „Germania sacra" arbeiteten, viele Freude und der Fürst Martin Gerbert, der schon kränkelte und bald hernach starb, ließ mich dreimal zu sich kommen, wo er mir sein besonderes Mißfallen darüber bezeugte, daß sein P. Trudpert aus den codex Traditionum abgedruckt hätte, welches, wie er sagte, wider sein Wissen und Willen geschehen sei [5]."

Wiederholt besuchte Ildefons das Archiv der Stiftsstatthalterei in Wil, wo er das Manuskript „der Reimchronik des Appenzellerkrieges" fand; das er dann, bald nach seinem Abzug

---

[1] Tagb. S. 21. [2] Tagb. S. 24. [3] Tagb. S. 40.
[4] Tagb. S. 57. [5] Tagb. S. 86.

von Ebringen, gelegentlich eines Besuches mit sich nahm, um sie dem St. Galler Archiv einzuverleiben[1]. Dadurch wurde dieses Manuskript vor dem Untergang gerettet.

Wir sehen hieraus, welch reges Interesse P. Ildefons für litterarische Thätigkeit sich bewahrte und wie er namentlich historische Studien eifrig betrieb, wozu ihm schon, noch als junger Mönch, P. Magnus Hungerbühler s. Z. Anleitung gegeben hatte[2].

6. Sonstige, namentlich kriegerische Ereignisse.

Es mögen nun noch die wichtigsten Vorkommnisse, welche P. Ildefons hier erlebte, angeführt werden, wobei soviel als möglich, ihre chronologische Ordnung eingehalten wird.

Die letzten Jahre des vorigen Jahrhunderts standen unter dem traurigen Zeichen blutiger Empörung und verheerender Kriege. Das von der Heerstraße etwas abgelegene Ebringen sah indessen erst im April 1792 die ersten Soldaten, als die in Leutersberg, Wolfenweiler und Schallstadt im Quartier liegenden kaiserlichen Küraſſiere vom Regiment Hohenzollern eines Sonntags hierher in den Gottesdienst kamen. Auf den 30. April waren 50 Fußgänger vom Regiment Gemmingen zur Einquartierung angesagt, die aber nicht kamen[3].

Um diese Zeit war in den österreichischen Dörfern im Breisgau das Gerücht verbreitet, daß, falls die Franzosen kämen, die markgräflichen Unterthanen sich mit diesen zur Beraubung der Katholiken verbünden würden. Namentlich von den Wolfenweilern hieß es, sie wollten die St. Peters-Zehntscheuer in Brand stecken, um die Ebringer aus dem Dorf zu locken und dann zu berauben. Das Amt zu Müllheim klagte deshalb bei der Regierung, allein die eingeleitete Untersuchung führte nur zu dem Resultate, daß die Markgräfler an diesen Gerüchten durch ihre unüberlegten Reden selbst Ursache waren[4].

---

[1] Geschichte der Historiographie in der Schweiz von G. v. Wyß S. 114.

[2] Als Stiftsbibliothekar von St. Gallen schrieb er (1810,3 seine Geschichte des Klosters St. Gallen in drei Bänden; Berichtigungen und Zusätze (1830); Ursachen der Aufhebung des Klosters von St. Gallen (1805); in den Monumenta Germaniae historica gab er die Geschichtsquellen von St. Gallen heraus usw.

[3] Tagb. S. 66. [4] Tagb. S. 68.

Am 3. Juni 1792, einem Sonntag, ging auf dem Schönberg ein Wolkenbruch nieder. Die Wassermassen wälzten sich wie ein schiffbarer Strom durch das Dorf. Auf den Bergen wurden viele Haufen von Grund und Boden, Reben und Rebstecken fortgeschwemmt. Seit 1761 war solches niemehr geschehen. Da die Leute, die in der Kirche sich befanden, von vier Seiten durch das Wasser eingeschlossen waren, gingen sie über die damals von der Kirche zum Pfarrhof führende Brücke in denselben und von da durch den Pfarrgarten in das obere und untere Dorf. Von den Landständen wurden zur Unterstützung der Beschädigten 30 Louisd'or bewilligt [1].

Am 17. Juli sah Ildefons zu Freiburg die Beerdigung des Mirabeau. Sie trug ganz militärischen Charakter. Die Franzosen von seiner Legion machten durch ihr Äußeres einen geradezu lächerlichen Eindruck. Die einen trugen Helm, wie vor alter Zeit, andere hatten türkische Bunde oder sonstige Mützen auf dem Kopf. Dem Sarge folgten als die ersten der Prinz Condé und der Fürst Esterhazy [2].

Die Armee im Breisgau war bis zum September bereits auf 30000 Mann gewachsen, wovon 6000 Mann meistens emigrierte Adelige waren, die unter dem Prinzen Condé standen. Ildefons stellt diesen ein sehr schlechtes Zeugnis aus, mit den Worten: „Abgesehen vom Rauben, durfte sich vor ihnen kein Weibsbild sehen lassen, sie laufen allerorts wie wütend auf sie zu, das ganze Land ertönt von Fluchen über sie."

Am 18. September 1792 kamen 300 Mann hiervon nach Ebringen. Dabei waren zwei Generale, die im Schloß einquartiert wurden. Sie kannten genau die Klagen, die man über sie hatte und erst neuerdings war ihr Verhalten von den Landständen schwer gerügt worden. Sehr ungehalten waren sie darüber, daß man den Rebhütern erlaubt hatte auf sie zu schießen, falls sie in den Reben sich sehen ließen. Zum Glück für Ebringen mußten sie schon nach drei Tagen wieder abziehen, sonst wäre es auch hier ohne Skandale nicht abgegangen.

Alle Anstalten waren getroffen, um bei Müllheim mit der ganzen Armee über den Rhein zu gehen, doch ward nichts daraus. Der Regierungspräsident Sumerau in Freiburg machte

---

[1] Tagb. S. 69 [2] Tagb. S. 73 ff.

Vorstellung, daß ja dann der ganze Breisgau unbesetzt und verteidigungslos wäre. Da kam die Nachricht, daß die Franzosen Speier und Worms überfallen hätten, und so wurde die ganze Armee unterhalb Straßburg beordert. „Bei der abscheulichsten Witterung zog alles über Hals und Kopf ab."

Man hatte befürchtet, daß diesesmal die Franzosen herbsten würden, was nun glücklich abgewendet war. Das Erträgnis war übrigens gering und schlecht, da die meisten Trauben (infolge der langen schlechten Witterung) faul waren. Der sogen. „Äscher" war fast überall in der Umgegend aufgetreten und außer Ebringen und St. Georgen gab es fast keine genießbaren Trauben. Die Ohm Wein kostete in diesem Jahre 12 fl.[1].

Am 15. Oktober war in Freiburg alles im größten Schrecken. Die Regierung hatte beschlossen wegzuziehen und ließ bereits ihre Schriften wegführen. Auch hier wurden bis in die späte Nacht hinein Schriften und Kirchensachen eingepackt, um sie nach Rheinau zu transportieren. Doch war die Furcht eine unbegründete und kam zumeist aus falschen Gerüchten über die Bewegung der französischen Armee und aus dem Umstande, daß man von Streitkräften ganz entblößt war, indem diese bei Bruchsal und Karlsruhe zusammengezogen wurden, da die Franzosen Miene machten, hier den Rhein zu überschreiten; doch es war ein falscher Lärm.

Bereits am 27. Oktober überfiel der französische General Custine zum zweitenmal Speier und Worms und nahm diesesmal Mainz und Frankfurt weg, so daß der Schrecken wieder allgemein war. Die Regierung und fast alle Herrschaften zogen von Freiburg weg, alles war auf der Flucht und die Straße durch das Höllenthal war mit Wagen angefüllt. Auch die hiesige Herrschaft richtete sich zur Flucht. Die besten Kirchengeräte wurden in zwei Kisten verpackt und nach Rheinau überführt. Seit Oktober stand überhaupt die Sache der österreichischen-preußischen Armee gar nicht gut, denn nicht bloß die Feinde, auch Elemente und Krankheiten waren wider sie.

Von St. Gallen kam die Weisung, daß, falls die Franzosen den Breisgau besetzen sollten, meine Mitbrüder abreisen, ich aber zu bleiben hätte. Doch, nachdem General Biron das Elsaß ver-

[1] Anhang zur Chronik von Ebringen.

lassen hatte und dem General Custine nach Mainz zu Hilfe gezogen war, hatte man vorerst bei uns nichts mehr zu fürchten, falls nicht die Wegnahme der Niederlande durch Du Mourier schlimme Folgen haben würde. „Der einbrechende Winter," schreibt Ildefons, „ist jetzt unser größter Trost und der Rhein unsere beste Schutzwehr[1]."

Der Winter war indessen ruhig vorübergegangen, im Breisgau blieb man von Einquartierungen verschont, wodurch die Orte am Rhein fast zu Grunde gerichtet wurden. Bei der Bevölkerung hatte sich indessen ein Umschwung in der Gesinnung den Franzosen gegenüber vollzogen. Während noch im vorigen Jahre ein großer Teil die Franzosen bald zu sehen wünschte, und ihr Wesen den Landleuten (!) nicht übel gefiel, wandte sich die Denkungsart des Volkes ganz von ihnen ab, als ihre entsetzlichen Gräuelthaten und die Laster- und Schandthaten-Freiheit, die sie verkündigten, allgemein bekannt wurden. „Man hörte kein Wunsch mehr nach Franzosen, alles redete von ihnen mit Abscheu und Entsetzen und man hielt sie für eine verfluchte Nation[2]."

Kaiser Franz II. hatte bisher keine Kriegssteuer erhoben, man leistete aber freiwillige Beiträge. Die hiesige Gemeinde gab 100 fl., die Herrschaft 1000 fl. usw. Es ging so mehr ein, als durch eine Kriegssteuer. Von Mai bis August lagen in St. Georgen, Wolfenweiler und in Schallstadt ungarische Husaren. Die von Schallstadt und Wolfenweiler kamen alle Sonntag um 8 Uhr hierher, wo Gottesdienst für sie gehalten wurde, unter welchem sie ungarisch sangen. Die Offiziere blieben jedesmal über Tisch im Schloß. Bei der Fronleichnamsprozession bildeten etliche 40 Mann die Ehrenwache und erhielten dann von der Kirche und der Gemeinde einen Trunk. Von diesen Husaren sagt Ildefons: „Es waren gute, freundliche Leute, die für Soldaten viel Religion hatten und tausendmal mehr Höflichkeit besaßen, als selbst französische emigrierte Geistliche[3]."

Ildefons hatte, da emigrierte französische Geistliche s. Z. hier im Quartier waren, jedenfalls seine bittern Erfahrungen gemacht.

Was die Zeiten überhaupt anging, hielt er sie, Ebringen betreffend, für recht nützlich, denn der Wein war drei Jahre nach-

[1] Tagb. S. 78. [2] Tagb. S. 82. [3] Tagb. S. 87.

einander mittelmäßig geraten und ſtand wegen der geſperrten Zufuhr aus dem Elſaß in einem hohen Preis, ſo daß viele ihre Schulden abbezahlen konnten.

Wegen der Einnahme der Feſtungen Mainz und Valenciennes waren in Freiburg am 27. Juli und 5. Auguſt 1793 Freudenfeſte gefeiert. Mitte Juli begann wieder ein ſtärkerer Truppentransport durch das Höllenthal. Durch ihr Äußeres auffallend waren hierbei namentlich die vom Wurmſer'ſchen Freikorps, Rotmäntel genannt, von welchen Ildefons berichtet[1]: „Es waren meiſtens Griechen und Türken ohne Uniform als der, daß ſie faſt wie ein Appenzeller Senn in Futterhemd und Strakshoſen daherzogen, nur waren dieſe bei ihnen viel weiter. Das Hemd hing über die Hoſen bis auf die Kniee herab. Sie hatten alle rote Kappen, meiſtens enge, rote Mäntel mit einer Kapuze. Strümpfe waren nicht zu ſehen und die Schuhe mit Schnüren zuſammengebunden, Hals und Bruſt waren entblößt. Als Waffen trugen ſie zwei Piſtolen, drei türkiſche Meſſer, das ſie alles in einem Gürtel ſtecken hatten. Dazu kam noch eine Flinte und ein großer Säbel. Die Leute ſahen braun aus, waren alle ſehr mager und von trotzigem Angeſicht. Ihr Aufzug und Ausſehen waren gleich häßlich, ſo daß es jedermann darob graute."

Sonntag den 15. September, abends ½ 7 Uhr, fingen die Franzoſen an, Alt-Breiſach zu bombardieren. Das Bombardement und der Brand währten drei Tage lang. Bald war auch im ganzen Breisgau wieder große Angſt vor einem Überfall der Franzoſen. Wirklich kamen ſie auch bei Neuenburg und Hüningen in mehreren Schiffen herüber, wurden aber von den ungariſchen Huſaren übel empfangen. Die einen fielen, die andern wurden ins Waſſer geworfen und der Reſt, ungefähr 60 Mann, wurde gefangen und nach Freiburg transportiert.

Als gegen Ende September ſechs Bataillone Grenadiere in den Breisgau einrückten, waren die Leute wieder ruhiger geworden. In Ebringen lagen „vom Regiment Kaiſer" 109 Mann im Quartier, die höflichſten und frömmſten Leute, die jedermann gern über den Winter behalten hätte, wenn man überhaupt ſolche haben mußte.

---

[1] Tagb. S. 90.

Das ganze Spätjahr hindurch hoffte man immer die Einnahme von Landau zu erfahren, aber das Jahr endigte für die kaiserliche Rheinarmee nicht am besten. Dieselbe mußte sich aus dem Elsaß ganz zurückziehen.

In den letzten Tagen des Jahres wurden Kanonen, Pulver und Montierungen auf den Wald geschafft, in Freiburg ging wieder ein allgemeines Fliehen an. Auch bei uns herrschte infolge des falschen Gerüchtes, daß die Franzosen bei Neuenburg den Rhein überschritten hätten, ein solcher Schrecken, daß er bei einem wirklichen Überfall nicht größer sein konnte.

Ende Oktober 1793 erbrachen zwei Diebe die Kirchenthüre zu Berghausen[1]. Sie beraubten die Opferstöcke und nahmen die Altartücher weg, sonst fanden sie nichts. Auf das verursachte Geräusch hin ging der Meßner von seinem Schlafzimmer aus auf die Empore der Kirche. Als er die Diebe sah, war er starr vor Schrecken und getraute sich nicht den Fliehenden nachzusetzen.

Im Januar des Jahres 1795 wurde in Berghausen wieder eingebrochen. Diesesmal zerschlugen die Räuber erst die Thüre des Meßnerhauses, zertrümmerten alle Fenster, den Ofen, den Tisch, die Thüren und Kästen und nahmen das Bett, Kleider, Geld, kurz alles mit sich, was sie nehmen konnten, oder zerschlugen es. Dann gingen sie in die Kirche, wo sie ähnlich hausten. Nicht einmal die Kerzen auf den Leuchtern und die Reliquieneinfassungen waren vor ihren räuberischen Händen sicher. Im Keller des Meßnerhauses machten sie ein Feuer an. Sie müssen die halbe Nacht sich da aufgehalten haben. Zum Glück war der Meßner in jener Nacht nicht zu Hause, es wäre ihm jedenfalls übel ergangen[2].

Den 6. Januar 1794 wurden hier 300 Mann Infanterie vom Regiment Thurn für einige Tage einquartiert. Diese standen seit letzten Sommer im Elsaß, kamen oft wochenlang nicht aus den Kleidern, auf Schlaf und warmes Essen mußten sie meist verzichten und standen dennoch fast alle Tage im Gefecht. Die Beschwerden, die sie erduldeten, waren unbeschreiblich. Keiner hatte mehr ein rechtes Gewand, sie waren wie die ärmsten Bettler

[1] Berghausen, ein längst untergegangenes Dorf bei Ebringen, wo jetzt noch eine Kirche und ein Bruderhaus sich befinden.

[2] Tagb. S. 95 u. 110.

zerlumpt, viele ohne Schuhe, ohne Hemden, voller Läuse und noch dazu krank. Mit ihrem General Wurmser waren sie ganz unzufrieden.

Im Februar mußten das eine Mal 40, das andere Mal 100 Bürger von hier, nach Griesheim an den Rhein, um Schanzen aufzuwerfen. Jeder bekam von der Gemeinde pro Tag 24 kr. Lohn [1].

Am 9. März wurde nach einer Verordnung der Landstände hier der Landsturm eingerichtet. Zu dem ersten Aufgebot, das aus 18724 Mann bestand, mußte die hiesige Gemeinde 216 Mann stellen und zwar Leute vom 15. bis zum 60. Lebensjahre. Sobald sich Gefahr zeigen sollte, würde man durch Feuer- oder Ordonnanzreiter benachrichtigt werden und müßten dann die Ebringer mit den Freiburgern, Günterstthalern, Merdingern und Krozingern nach Grätzhausen ziehen. Ihre Bewaffnung bestand teils in Flinten, teils in Fruchtgabeln [2].

Diesen Sommer kamen nie frohe Nachrichten vom Kriegsschauplatz. Alles ging zurück, die Franzosen drangen bis an den Rhein, nahmen Holland weg und es war zweifelhaft, ob sich Mainz halten würde. Am Oberrhein war zwar Ruhe, aber die Leute waren voll Kummer über das, was noch kommen würde.

Die Landwirte waren sehr übel dran. Alle Felder, Matten und Hügel waren nämlich voller Mäuse von allen Farben, die den Früchten unbeschreiblichen Schaden zufügten. Sogar im Spätjahr währte diese Plage noch, so daß die Felder nicht angebaut werden konnten, da die Mäuse den Samen weggefressen hätten, denn diese waren noch so häufig, wie im Sommer die Käfer [3].

Den 19. Mai waren 358 Mann von dem Condé'schen Korps aus der Legion des Mirabeau hier im Quartier, welche aber zum Glück andern Tags schon an den Rhein marschieren mußten. Diese Leute waren der Schrecken, die Geißel und das Ärgernis des Landvolkes.

Im Breisgau und am Rhein waren um diese Zeit mehr Truppen als seither. Von Rheinfelden bis nach Sasbach waren sieben Lager geschlagen. Das Condé'sche Korps lag im Rimsinger Wald. Trotzdem hörte man keinen Schuß fallen. Alles sehnte

---

[1] Tagb. S. 90 ff. [2] Tagb. S. 99. [3] Tagb. S. 107.

sich nach Frieden, namentlich die Franzosen, welche sehr durch den Hunger litten.

Die große kaiserliche Armee[1], die von Basel bis Köln hinab stand und von General Clairfait befehligt war, wurde jetzt geteilt und 70000 Mann unter General Wurmser ins Breisgau verlegt. Hiervon zogen am 22. August 1795 die ersten 9000 Mann durch Freiburg und lagerten zwischen dem Galgen, Haslach, Steinwender und Uffhausen zu beiden Seiten der Landstraße. Es waren 11 Bataillone Grenadiere. Zwei Regimenter Husaren und Kürassiere wurden in die Dörfer verlegt.

Wenige Tage darauf zogen 15 Bataillone Infanterie auf der Landstraße durch und lagerten zwischen Norsingen, Krozingen und Biengen. Solche Lager waren noch bei Altbreisach und Kenzingen, oberhalb Krozingen waren die Condé'schen.

Die Stück befanden sich auf dem Nägelesee, wo die Kanoniere lagen, während die Stückknechte und Pferde auf der andern Seite der Straße sich befanden.

„Jetzt erst," berichtet Ildefons, „fingen die Landleute auch zu spüren an, was Krieg sei, denn bisher hatten sie der Frohnden wegen, die ihnen bezahlt wurden, ganz vergebens geklagt. Noch ehe die Armee ankam, mußten unsere Leute im Mooswald 100 Klafter Holz fällen und 14 Tage lang nacheinander mußten jeden Tag acht Mann nach Krozingen zur Feldbäckerei, um dort das Mehl, das aus Ungarn ankam, aus den Fässern zu leeren, verstampfen und sieben. Die Fuhrfrohnen mit Holz, Stroh, Heu, Brot gingen eine Zeitlang alle Tage aus hiesigem Dorfe. Die Statthalterei mußte innerhalb drei Tagen 64 Zentner Stroh und bald darauf die Gemeinde und Herrschaft 120 Zentner Heu, 33 Zentner Stroh und 800 Sester Hafer innerhalb vier Tage liefern[2]."

Das Empfindlichste für die Leute war aber, daß die Grenadiere aus dem Lager zu St. Georgen in Truppen von 40 und 50 Mann im ganzen Bann herumliefen und mitnahmen, was ihnen paßte. Ganze Stück Kartoffel machten sie aus und trugen sie fort, so daß, da hiermit namentlich die ärmeren Leute sehr getroffen waren und jetzt schon eine unerhörte Teuerung bestand, die Aussichten für den Winter sehr trübselige waren.

---

[1] Tagb. S. 114 ff. [2] Tagb. 116 ff.

Die Erbitterung war ungeheuer groß und namentlich die Weiber riefen diesen Soldaten zu: sie seien Schelmen und Spitzbuben. Endlich wurde diesem Unfug durch General Wurmser gesteuert. In den letzten fünf Tagen vor ihrem Abzug ließ sich kein Soldat mehr in den Feldern sehen.

In der Nacht des 22. September zogen sie endlich ab, nachdem sie über vier Wochen im St. Jörger Feld gelegen waren. Täglich mußten ihnen von hier aus 20 Sester Kartoffeln geliefert werden, wofür per Sester 24 kr. vergütet wurden. Am gleichen Tage brachen auch die Küraſſiere vom Erzherzog Franz auf und zogen landabwärts, da Wurmser dem General Clairfait zu Hilfe kommen mußte.

Bei Mannheim und Mainz waren um diese Zeit die Kaiserlichen in ihren Unternehmungen recht glücklich. Die Franzosen wurden zurückgeschlagen und im Oktober ein Waffenstillstand eingegangen.

Der Winter von 1795/96 war sehr gelind, so daß es niemals Eis gab, dagegen war der Frühling äußerst rauh[1].

Am Josefstag erhielt Ebringen wieder 72 Mann Artillerie ins Quartier. Es waren Ungarn, die sich recht gut aufführten. Zu Ostern verrichteten zwei Züge Küraſſiere vom Erzherzog Franz, welche in Leutersberg, Wolfenweiler und Schallstadt einquartiert waren, hier ihre Andacht.

Mit dem 1. Juli ging der Waffenstillstand zu Ende. Die Franzosen rückten von Düsseldorf rheinaufwärts und kamen fast bis nach Frankfurt, wurden aber bei Wetzlar geschlagen.

Am Oberrhein machten sie aber große Fortschritte. Sie setzten bei Kehl über den Rhein und zogen nun landauf- und abwärts und von Offenburg aus wandten sie sich dem Gebirge zu und gelangten bis zum Kniebis. Prinz Karl wurde von ihnen bei Rastatt am 6. Juli geschlagen. Die Kaiserlichen und Condé'schen hatten bei Kenzingen Stellung genommen. Zu diesen waren noch die Bauern des Landsturmes gestoßen, so daß den Franzosen weiteres Vorrücken bis zum 15. Juli unmöglich war.

Als aber Prinz Karl geschlagen und auch im Kinzigthal das kaiserliche ungarische Regiment Jonlay geworfen worden war, bestand die größte Gefahr, daß der kaiserliche General Fröhlich

[1] Tagb. 118 ff.

samt den Condé'schen und dem ganzen Landsturm von den über Waldkirch vorrückenden Franzosen wären eingeschlossen worden. Diese verließen darum das ganze Breisgau und zogen sich das Höllenthal hinauf zurück.

Die Nachricht von diesem Rückzug und dem Einmarsch der Franzosen in Freiburg verursachte in Ebringen tötlichen Schrecken. Entsetzliche, aber auch sehr übertriebene Schilderungen über das Verhalten der Franzosen waren in Umlauf gesetzt worden und so kam es, daß vierzig Mädchen von hier, mit Empfehlungsschreiben von P. Ildefons versehen, ihre Bündel zusammenpackten und über Todtnau, St. Blasien, Waldshut und Zürich ins St. Gallische Gebiet flohen. Sie wurden allerorts gut aufgenommen und ihre Bündel durch den ganzen Konton Zürich hindurch ihnen frohnsweise mitgeführt, auch erhielten sie an vielen Orten Brot, Wein und Geld.

Ildefons erzählt nun weiter: „Am 17. Juli rückte der französische General Ferinot, der vor einigen Jahren beim kaiserlichen Regiment Bender noch Oberleutnant gewesen, mit einer Abteilung in Freiburg ein. Die andere Abteilung, welche General Tarreau den Mooswald hinaufgeführt hatte, wurde in die Dörfer von Freiburg bis Krozingen verlegt. Tarreau nahm sein Quartier im Schlosse zu Munzingen. Da diese Einquartierungen fast allerorts zur Nachtzeit geschahen, waren sie äußerst schreckhaft. In Ebringen hatten wir zwar keine Einquartierung, aber doch Schrecken genug, wegen denen von Leutersberg, die, weil sie am 18. Juli einen Franzosen umgebracht hatten, geplündert und zu uns herüber geflohen waren, wo sie gütig aufgenommen wurden. Ich hatte fünf Tage eine Haushaltung von ihnen im Pfarrhof[1]."

Am 19. Juli kam die vom Statthalter erbetene Sauve-Garde an und man war wieder ruhiger geworden. Des öftern kamen französische Offiziere und Gemeine und verlangten bald dieses und jenes, doch alles ging gut ab.

Am 26. Juli zogen die Franzosen durch das Höllenthal nach Schwaben und infolge dessen waren die Frohnfuhren dorthin sehr häufig, was für die österreichischen Orte noch beschwer-

[1] Tagb. S. 124.

licher wurde, seitdem der Markgraf am 25. Juli mit den Franzosen einen Waffenstillstand eingegangen hatte[1].

Man hatte nun die Franzosen und ihr Treiben in der Nähe gesehen und weil alles gut abgelaufen war, ließ man die s. Z. geflüchteten Mädchen, von denen die meisten starkes Heimweh hatten, wieder zurückkehren.

Am 8. Oktober besetzten die Kaiserlichen vom Korps des Generals Petrarsch Freiburg wieder, aus dem die einige hundert Mann starke französische Besatzung wenige Stunden vorher nach Alt-Breisach weggezogen war. Dorthin gingen auch die Sauve-Garden, welche hier und in Norsingen sich befanden, wurden aber bereits am 10. Oktober von kaiserlichen Husaren, denen sich die Bauern zugesellt hatten, mit der ganzen dortigen französischen Besatzung gefangen genommen, nach Freiburg und St. Märgen geführt, von den anrückenden Franzosen aber bald wieder befreit.

Am 13. Oktober kamen große französische Truppenkörper das Höllenthal herab[2]. In der Nacht vom 13. auf den 14. Oktober waren in Ebringen 400 Dragoner im Quartier, die aber am 14. in der Frühe wieder abzogen. General Moreau war in Freiburg; General Saint Cyr in Munzingen und General Tarreau zog mit seinem Flügel über die vier Waldstädte dem Breisgau zu. Die ganze Armee betrug noch 60 000 Mann, die aber keine Lebensmittel mit sich führten und deshalb die Dörfer, wo sie lagen, vollständig brandschatzten, namentlich war der Schaden da groß, wo die Trauben noch nicht geherbstet waren.

Am 15. Oktober zog sich die ganze französische Armee gegen Riegel hinab. Dort kam aber von unten herauf Prinz Karl und zugleich rückte die andere kaiserliche Armee, welche den sich

---

[1] Deutsch-patriotisch war das nicht gehandelt, wie manch anderes nicht, stimmte aber zu dem am 5. April 1795 preußischerseits abgeschlossenen Basler Frieden mit seinem geheimen Artikel.

[2] Der von seinen süddeutschen Bundesgenossen verlassene Erzherzog Karl, den zwei siegreiche französische Armeen bedrohten, nahm mutig den Kampf auf. Er schlug den linken Flügel der Jourdan'schen Armee am 22. August bei Theining, sodann die Hauptarmee desselben am 24. August bei Amberg und am 3. September bei Würzburg. Moreau, der bis München vorgedrungen war, wurde so zum eiligen Rückzug gezwungen und ein Teil seiner Armee war eben die, welche im Oktober das Höllenthal herabkam und Freiburg wiederbesetzte.

zurückziehenden General Moreau von Schwaben her verfolgte, über die Schwarzwaldpässe. Vom 15. bis 20. Oktober wurde besonders hinter Waldkirch und weiter unten[1] eine fast immerwährende Kanonade gehört. Die Bauern mußten Heu und Stroh in großer Menge nach Freiburg liefern und viele verwundete Franzosen in das Elsaß hinüber führen.

„Den 21. Oktober in der Nacht," teilt Ildefons mit[2], „fing die ganze französische Armee an zurückzuweichen. In einemfort ging es auf der Landstraße von Freiburg über St. Georgen und Wolfenweiler mit Infanterie und Kavallerie, mit Wagen und Kanonen bis nachmittags 2 Uhr. Um den Rückzug zu decken, war Kavallerie mitten in der Stadt und hernach auf dem Uffhauser Feld, die Infanterie aber in St. Jörgen. Die kaiserlichen Husaren zogen sich gegen Haslach, das Frei-Korps aber gegen Merzhausen und in die Reben von Uffhausen, zugleich feuerte die Artillerie vom Lorettoberglein aus. Die Franzosen flohen am selbigen Tag noch bis nach Krozingen, besetzten auch Kirchhofen und den hinteren Batzenberg, wo die Franzosen und die Kaiserlichen, die den vorderen Batzenberg inne hatten, bis spät in die Nacht aufeinander feuerten. In der Nacht verließ die französische Armee auch diese Stellung und zog sich nach Schliengen[3] zurück. Allerorts, wo sie durchzog, richtete sie entsetzliches Unheil an."

In Ebringen lief am Vormittag alles gut ab, nicht so am Nachmittag. Auf das Gerücht hin, daß von Ebnet her die Maraudeurs im Anzug seien, war nämlich im Dorfe alles aufgeboten worden, was zur Verteidigung dienen konnte. Die waffenfähige Mannschaft eilte mit Flinten und Prügeln den Sommerberg hinauf und kaum waren sie eines Franzosen, der ruhig seines Weges zog, ansichtig geworden, als man auch schon von allen Seiten schrie, ihn zu halten und tot zu schlagen. Es war bereits die letzte halbe Stunde des Rückzugs, aber sie wurde sehr verhängnisvoll, denn der betreffende Soldat lief den Berg

---

[1] Schlacht bei Emmendingen, in der Prinz Karl den General Moreau gehörig bearbeitete am 19. Oktober 1796.

[2] Tagb. S. 128 ff.

[3] Bei Schliengen wurde Moreau abermals geschlagen am 22. Okt. und mußte sich dann, teilweise durch die Schweiz, über den Rhein zurückziehen.

hinab, rief seinen Kameraden zu, und im Augenblick waren circa 30 Mann beisammen, die nun sofort anfingen, auf das Schloß und das Dorf zu feuern. Sie drangen vor und hinter dem Schloß in das Dorf ein, plünderten etwa zwölf Häuser und mißhandelten wer ihnen in den Weg kam. Ein alter Mann (Johann Männer), der ruhig auf der Straße stand, ward erschossen, einem andern die Rippen eingeschlagen, auch die Behausung des Herrn Hofrats Rutterhauser verfiel der Plünderung und drei Pferde wurden weggeführt ꝛc.

In das Schloß wollten die erbitterten Franzosen ebenfalls eindringen, aber der Sauve-Gardist wehrte sich ritterlich dagegen. Das Thor war übrigens gut verschlossen und Zeit zur Sprengung desselben hatten die Feinde nicht mehr, denn schon kamen von Leutersberg herauf die kaiserlichen Soldaten angerückt.

Da die Leute sich zuerst feindselig gegen die Franzosen gezeigt hatten und der Sauve-Gardist trotzdem die Partei derselben ergriffen hatte, so führten sie diesen unter wilden Drohungen mit sich fort.

Die Kaiserlichen nahmen im Schloß eine kleine Erfrischung und setzten dann ihre Franzosenjagd über den Batzenberg weiter. Ildefons schreibt über das ganze traurige Ereignis: „Die Franzosen kamen nicht mit Vorsatz nach Ebringen, sondern sie wurden ganz gegen ihre Absicht dahin geführt, da sie denen, welche mit Prügeln gegen sie gekommen waren, nachsetzten. Was man gelitten hatte, war selbst gesucht und nur ein geringer Vorgeschmack von dem, was so viele Dörfer ganz haben austrinken müssen [1]."

Der Durchmarsch der kaiserlichen Armee dauerte über drei Tage und eine Menge von Kanonen, Pontons, Fuhrwagen und Schlachtvieh wurden mitgeführt.

Bei Schliengen kam es am 23. Oktober (22.?) nochmals zur Schlacht, infolge deren Moreau seinen Rückzug über den Rhein, teils durch die Schweiz, bewerkstelligen mußte.

Soweit die Erlebnisse des Pfarrers P. Ildefons in Ebringen!

Bereits am 12. November 1796 wurde Ildefons von seinem Freunde und nunmehrigen Abt Pancratius nach St. Gallen zurückberufen. Bei den gar bald auch im St. Gallischen Gebiete und in der Folge in der ganzen Schweiz ausgebrochenen Unruhen,

[1] Tagb. S. 129 30.

war Ildefons gezwungen, wiederholt das Exil seines Abtes zu teilen. Gern würde er wieder nach Ebringen zurückgekehrt sein, wenn die Verhältnisse es ihm gestattet hätten. Eine Zeit lang lebte er im Kloster zu St. Trudpert[1].

Nach Aufhebung des Stiftes kehrte Ildefons 1805 wieder nach St. Gallen zurück, wo die kantonale Regierung ihm das Stifts-Archiv übertrug und ihn 1827 zum Stiftsbibliothekar ernannte, welche Stelle er bis zu seinem Tode beibehielt[2]. Daneben begleitete Ildefons noch verschiedene andere Ämter. Seit 1813 war er z. B. Regens des St. Gallischen Priesterseminars und seit 1824 Domherr von St. Gallen.

„Die allgemeine Achtung," so schreibt in einer kurzen Biographie Mayer von Knonau über Ildefons[3], „der neuen Mitbürger wurde dem in so vielfacher Weise bis vier Jahre vor seinem Tode in edelster Weise thätigen Mitgliede des säkularisierten Stiftes zu Teil, das in seinem ganzen Auftreten die besten Eigenschaften des Priesters darstellte."

Buchstäblich waren es die besten Eigenschaften eines Priesters, die an P. Ildefons, auch während seiner siebenjährigen Thätigkeit als Pfarrer von Ebringen, hervortraten, wovon, von anderem ganz abgesehen, seine hier niedergeschriebene Chronik, wie sein Tagbuch, schwarz auf weiß lautes Zeugnis ablegen.

---

[1] Anhang zur Chronik S. 124.

[2] Ildefons starb 1833 in St. Gallen.

[3] Allgemeine deutsche Biographie I, 615.

Chronik des Cisterzienserinnen-Klosters Wonnenthal

von

P. **Konrad Burger,**
Conventual des Cisterzienser-Klosters Thennenbach und Beichtvater im Kloster Wonnenthal.

Von **Dr. Julius Mayer.**

Einleitung.

Über P. Konrad Burger, den Verfasser der hier zum erstenmale gedruckten Chronik des Klosters Wonnenthal, seine Lebensschicksale und seinen Charakter hat J. Alzog im fünften Bande des Diöcesan-Archivs in der Einleitung zu dem von demselben Ordensmann geschriebenen „Itinerarium oder Raisbüchlin des P. Konrad Burger" nähere Angaben gemacht, auf welche wir hier verweisen.

Wie das „Raisbüchlin" ist auch die Chronik von Wonnenthal, zumal in ihrer zweiten Hälfte, wo der Verfasser als Augenzeuge schreibt und seine eigenen Thaten erzählt, eine Quelle für die Geschichte des Breisgaues um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Auch hier gilt, daß P. Konrad Burger „überall als mutig, gescheit, lebensgewandt, in den größten Gefahren ausdauernd und entschlossen erscheint, dabei durchaus als redlicher Charakter und ganzer Ordensmann".

Die Chronik von Wonnenthal wurde von anderer Hand fortgesetzt; hier wird nur der von P. Konrad Burger eigenhändig geschriebene Teil derselben, der bis 1669 reicht, publiciert. Da der Verfasser viele Urkunden in seine Arbeit aufgenommen und dieselben zugleich in deutscher Sprache übersetzt hat, die teilweise schon anderweitig veröffentlicht, teilweise ohne allgemeine Bedeutung sind, so wurde von einem Abdruck abgesehen und je nur ein kurzer Auszug aus denselben gegeben.

Das Manuskript der „Chronik von Wonnenthal" ist Eigentum des Cisterzienserinnen-Klosters Lichtenthal bei Baden-Baden, wohin dasselbe jedenfalls zu Anfang dieses Jahrhunderts kam, als die letzten Klosterfrauen von Wonnenthal in diesem Gotteshause Aufnahme fanden.

Gründt

und Beschaffenheit deß würdigen Gottshauses Wunnenthal Cistercienser Ordens bey Kenzingen gelegen. Von anbegin, biß auff daß ietz lauffendte 1659. iahr: So vil darvon hatt können erfunden werden nach fleissiger erforshung deß ietz darin bestehendten Beichtvattern R. P. F. I. Conradi Burgern Conv: de Thennenbach.

Dedicatio.

Der Hochwürdigen in Gott Geistlichen und frommen Frauwen, Frauwen M. Ursulae Abbtissin, diseß wohllöblichen Gottshauses Wunnenthal macht und verehrt dise sein geringe arbeit, welche in erforshung Ihrer wohlgottseeligen Vorfarerinen und gewesenen Abbtissinen, auch mitlebendten Mitschwesteren, so vil in den noch beywesendten briefflichen Documenten hatt können erfunden werden, angewendt worden, Ihr getreüwer, wiewol unwürdiger Geistl. Vatter, und nun in daß 19. iahr gewehrendter Seelsorger P. F. Joann. Conrad Burger, Conuentual zu Thennenbach: zu einer ewigen gedechtnus auch den Nachkommendten seiner guet- und wohlmeynung, gegen Ihnen und Ihrem lieben Gottshaus, daß Sie auch zu allen zeiten seiner in Ihrem andechtigen gebett wöllen eingedenk sein: so beschehen a. 1659 pro novo anno.

Eingang in diseß Buech.

Eß ist zu wissen vor allem daß so wohl vonwegen der Elte der Zeit, alß vonwegen vilen zerstörungen undt verlierungen der briefflíche Documenten von disem würdigen Gottshaus Wunnenthal kein gründtliche und eigentliche wissenschaft oder bericht erfunden wirdt oder vorhanden ist, auff welches iahr und tag es eigentlich angefange sey worden zu bauwen; auch welches eigentlich die erste Abbtissin darin gewesen: iedoch hab ich durch fleißig nachforshung so vil auß den briefflichen Documentis, welche

noch zur zeit beym Gottshaus erfunden worden, erkundiget und erfunden, daß das Gottshaus auffs wenigst umb das iahr, da man zellt hatt 1240, seinen anfang müesse gewonne haben 1240 oder noch ehender 1230 oder 1220 (Wunnenthal ist 1254 in den Cistercienser Orden einverleibt), die bstättigung und auffnemmung aber in den Heiligen Cistercienser Orden ist geschehen, laut Bäpstlicher Bull, 1254.

Ein Graff von Ysenburg hatt an den Bapst Innocentium einen brief abgeh lasse, und angehalte und begert, daß Er das Closter soll in den Cistercienser Orden einverleibe.

[Folgt lateinisch und deutsch das von Rudolf von Üsenberg an Papst Innocenz gerichtete Gesuch um Aufnahme des Klosters Wonnenthal in den Cisterzienserorden und das vom 27. Mai 1254 datierte Antwortschreiben.]

Der Bapst Innocentius hatt dem Grave von Ysenburg einen brieff zur antwort gegebe; und obwohle derselbige Graff sein name darin vertutscht (was ursach weis ich nit, vileicht aus demuet, oder verfolgung des Kaisers Friderici) so ist doch wohl zu mutmassen, daß es der Graff Ruodolphus mueß gewesen sein, welcher in andere brieffe vilfältig gefunden wird, daß er dem Gottshaus Wunnenthal sehr vil guetes gethan hatt, also daß er billich für ein Stiffter deß Closters kan und soll gehalten werde, obwohlen von ihme Graff Ruodolffen selbsten noch ein elterer brieff vorhande, in welchem er austruckhlich meldet, daß die erste Frauwen daß erst Closter selbsten aus ihrer eigenen substanz und der fromme Leüthe allmüosen gebaut haben.

[Folgt lateinisch und deutsch eine vom 9. April 1248 datierte Urkunde, durch welche Rudolf von Usenberg dem Kloster Wonnenthal das Patronatsrecht der Kirche zu Amoltern (auf dem Kaiserstuhl) überträgt.]

Notanda.

Auß disem brieff ist lauter und clar abzunemme, daß daß Gottshaus Wunnenthal a. D. 1248 schon gestanden und gebauwt gewesen: Auch daß schon ein Abbtissin und Convent darin gewesen: item daß daß Closter von ihnen den ersten Closterfrauwen selbsten aus ihrer substanz und eigenen vermögen mit hinzuthuung frommer Leüthen allmüosen seye gebaut und gestiftet worden, und nit von dem Graven von Ysenburg (wie wolen er

ohne alle zweifel gar vil darbey wird gethan haben und vileicht grund und boden darzu geschenckt).

Und auch daß dieselbige Closterfrauwen fürnemme edle und reiche döchtere und personne müesse gewesen sein; dan wan sie nur schlechte und gmeine döchtere gewesen weren, wurden sie solches wichtige werck nit haben könne anfange, noch weniger durchbringen: wurd ihne vileicht auch von dem landherre solcher große gunst nit geschehen sein: Daß aber der eigentlich Ursprung und die name sowohl der ersten Abbtissin alß ihrer Convent frauwen nit gewußt, noch erfunden werden, ist solches alles durch vil kriegsverhergungen ohne zweifel verloren worden, wie dan daß Gottshaus der gleiche Verstörungen nit wenig hatt müesse leide, und nit wenig Documente verlore, wie hernach mehrers zu sehe seind wird: aber ich will nun zu der erste Abbtissin shreiten, welche ich nach fleißiger nachforshung gefunden.

Adelheidis.

Prima Abbatissa.

Adelheidis wird in den briefflichen documenten, welche noch beym Gottshaus Wunnenthal verhanden, die elteſt und also die erst zu sein erfunden: daß sie von Edlem geschlecht gewesen, ist nit zu zweifflen, und hie vornen probirt: daß sie auch ein fromb Heilig Mensch gewesen ist noch weniger zu zweifflen, dan eß der erste Fundator vel quasi Ruodolphus Graff von Ysenburg an Bapst Innocentium den 4ten deß Namens selbsten bezeügt: sie ist gestorben a. D. 1290, in Vigilia S. Thomae, und im Capitell begraben, wie ihr Grabstein zwischen zwo andern Abbtissen anzeigt.

Convent.

Mechtildis Priorin. 1242.

Von den andern Convent Frauwen und obgemelter Abbtissin kan ich nichts finden, diese Mechtild Priorin hab ich in einem brieff gefunden, welcher datirt ist a. 1242.

Notanda.

Dieweilen dan auf obgemelter iahrzahl, nemblich 1242 schon ein Priorin zu Wunnenthal gewesen, kan ein ieder verstendiger

leichtlich abnemme, daß daß Cloſter auch ſhon ein guete zeit zu vor müeſſe geſtanden ſein; kombt alſo heraus, daß es ſeinen anfang gewunne habe unter dem Kaiſer Friderico Barbaroſſa, welcher a. D. 1220 iſt erwöhlt worden (teste Sandero in Ecclica. Hierarchia, lib. 7.) und 33 iahr regiert hatt[1].

Kan alſo daß Gottshaus Wunnenthal wieder nit, alß von a. 1230 oder 1220, ſein erſte urſprung, anfang, und fundierung genommen haben, wie wohlen es erſt hernach (wie ſchon hie vor geſetz iſt worden) von dem Bapſt und dem General Capitell a. 1254 in den H. Orden publice und solemniter iſt incorporirt und einverleibt worden: dan es iedoch von dem H. Orden vorher, und die vorhergegangene iahr, oder sub tacito consensu oder zwar offentlich und Auctoritative vom Orden ſchon angenommen und placidirt, aber vom Römiſchen Stuel noch nit sollemniter confirmirt geweſen, dan man auch offt lange zeit einen heilig ſagt, den Gott auch durch wunderzeiche heilig zu ſein bewehrt, alß unſer ſeelig Hugo zu Thennenbach und Bruder Clauſ zu Unterwalden, welche doch offentlich und solemniter darfür noch nit gehalten oder verehrt werden: die weilen ſie von dem Römiſchen Stuel für ſolche noch nit publicirt, confirmirt und incalculirt ſeind worden.

Iſt alſo daß Gottshaus Wunnenthal, wan es 1220 ſein anfang gewunnen, 458. iahr, wan es aber a. 1230 iahr angefangen, (wie es dan minder zu ſein nit wohl müglich) iſt es 448 iahr alt.

Ob nun aber die obgeſetzte Abbtiſſin Adelheidis gleich von anfang der Verſamblung zur Abbtiſſin ſeye vorgeſetz worden, iſt nit zu wiſſen; und zweifle ich daran, dan weilen erſt a. D. 1290 geſtorben, müeſt ſie wan ſie gleich a. 1220 were geſetz worden, 60 iahr, oder wan ſie 1230 were geſetz worden, müeſt ſie 50 iahr Abbtiſſin geweſen ſein; welches (ob wohlen es der Vernunfft nit gar zu wider) kaum geſein kan, gleich wohlen iſt ſie (laut deß datums, welches ſie in ihrem brieff datirt) ſchon Abbtiſſin geweſen als man zellt hatt 1248; und alſo bey 52 (der eltern Zahl nach) oder 42 der jüngeren nach Abbtiſſin geweſen).

Unter diſer Abbtiſſin iſt aber daß Gottshaus dem H. Ciſtercienſer Orden solemniter inſerirt und vom Bapſt Innocentio

[1] Dieſe wie mehrere andere hiſtoriſche Unrichtigkeiten ſind den mangelnden geſchichtlichen Kenntniſſen des Verfaſſers zu gute zu halten.

dem 4ten dis namens incorporirt worden; vermöge der nachvolgendten schönen, und herrlichen Bäpstlichen Bull, welche ich zwar hieher in latein (zu vermeiden die lenge) nit, sundr allein treüwlich verteütsche will.

[Folgt in deutscher Übersetzung eine von Papst Innocenz IV. am 27. Mai 1254 ausgestellte Bulle, durch welche das Kloster Wonnenthal dem Cisterzienserorden einverleibt wird.]

Diser Innocentius ist derjenig Bapst, welcher den Cistercienser Orden verdilgen hatt wöllen und aber von der Muetter Gottes miraculosischer weiß verhindert und abgehalten worden, worauff er dem Orden erst gar günstig guethätig worde, und vil große Privilegien gegebe. teste Caesario Heist. lib. 7, c u. 6.

Deßgleiche hatt der Kaiser Friedericus 2dus den Cistercienser Orden auch über allemasse verfolgt, in Teutschland alle Münche aus ihre Clöstere veriagt, und vil getödtet, weile sie getreüw an dem Römischen Stuel ware, er aber damale denselben auffs eüsserst verfolgte: als er aber mit der Kürche wider versöhnt worden, hat er den Orden desto mehr wider in ehre gehalten, mit großen privilegien begabt, und sich selbsten für ein ordens Brueder beym General Capitel zu Cistertz angehalten, eingeschriben zu werde, bezeügt Chrisostomus Heinriquez in Vita S. Heinrici, 7. Claravall. Abbatis.

Daß aber dise erste Frauw und Abbtissin Adelheidis ein gar embsige, und fleissige Frauw müesse gewesen sein, ist gnugsam abzunemme aus den vilfältige Bäpstliche Büllen, deren uber die zwölff underschidliche noch auff den heütigen Tag vorhanden, welche alle sie unter ihrer Regierung zu wegen gebracht, damit sie ihr Closter nur frei, wohl und genugsam, wider alle widersächer beshirme und vorsehe.

Die weilen aber solche als Lateinische so wohl den vorhergangne Closterfrauwe nit von wort zu wort zu versteh ware, als auch den nachkünftige; als will ichs den gegenwertige, und hernachkommendte zu guetem und zu gefallen, hierin auch verteütschen; die weilen alle under diser Abbtissin erlangt seind worde, ist es auch billich das sie in disem ihrem orth, gesetz werden, welches dan ihr nit unbillich zur ehr gereiche soll.

Es hatt obgemelter Bapſt Innocentius der vierte, neben dem gnadenbrieff und groſſen Bullen auch noch nachvolgendte darnebe gegebe, welche auff ebe den obgemelte tag datirt.

[Folgt eine ebenfalls vom 24. Mai 1254 datierte Bulle Innocenz IV., durch welche das Kloſter Wonnenthal aller Privilegien des Ciſterzienſerordens in beſonderer Weiſe verſichert wird.]

Nach diſem Bapſt Innocentio hat auch ſein Nachfolger der Bapſt Alexander der 4te diß namens daß Gottshaus mit underſchidliche Bullen begabet.

Diſe hernachvolgendte Büll iſt gegeben worden von dem Bapſt Alexandro dem 4ten diß namens an den Erzbiſchoffen zu Meinz und alle Biſchöff und Praelaten aller Kürche in dem gantzen Erzbiſtumb, daß man daß Gottshaus W. in keiner ſach beleidige ſoll: daraus abzunemme, daß daß Gottshaus gleich von anfang große ſtreitt hatt müeſſe ausſtehn, und daß ſich die erſt Abbtiſſin Adelheidis dapffer gewehrt, und ſich wider ihre widerſächer und beſchediger mit Bäpſtliche brieffen vorgeſehe hatt.

[Folgt die Überſetzung einer vom Papſt Alexander am 9. September 1256 gegebenen Bulle, durch welche der Biſchof von Mainz, ſeine Suffragane und alle Prälaten ermahnt werden, mit ſtrengen kirchlichen Strafen gegen jene vorzugehen, welche die durch päpſtliche Privilegien geſicherten Rechte verletzen und in beſonderer Weiſe die Freiheiten und Rechte der Kloſterfrauen von Wonnenthal, die „ſich ſunderbarlich beclagen ſo wohl wegen der vilfeltigen ſchmachen, die ihnen beſhehen, alß der täglich verweigerten gerechtigkeit und rechts“, zu ſchützen.]

Diſe obgeſezte Bull, obwohle ſie dem ganzen Orden für ein iedes Cloſter iſt gegebe worde, ſo hatt doch die fromb und ſorgfeltige erſte Abbtiſſin ſolche noch abſönderlich und ſpecialiter für ihr Clöſterlin auch auſgewürckt.

Diſe nachvolgendte Bull iſt auch für den ganzen Orden gegeben und von offtgemelter Gottſeeligen Adelheide der erſten Abbtiſſin des Cloſters W. für ihr Cloſter beſonder ausgewürckt worden, die weilen ihr ohne zweifel vil ſtreit und uncöſten von den weltliche und andere erweckt ſeind worden, wie auch andere Clöſtere des Ordens mehr, und daß aus groſſem neyd und miſgunſt, wegen vil erlangte herrliche privilegie, welche der Orden gleich von anfang und iederzeit vom Römiſche Stuel erlangt und aber umb die Chriſtliche Kürch redlich und wohl ver-

dient haben, wie es die Bäpſt ſelbſten erkent und deſſentwegen ſich darwider haben ſetzen müeſſen, wie aus nachvolgendter Bullen zu ſehen.

[Inhalt der Bulle: Alexander beſtätigt die Rechte und Freiheiten des Ciſterzienſerordens. 5. September 1256.]

Diſe hernachvolgendte Bull begreifft daß groſſe lob des Ciſterc. Ordens, welches ihme der Bapſt ſelbſten gegeben hatt, und daß er von niemand anders ſolle viſitirt werden, alß von ſich ſelbſten: welches ſich zu verwundern, daß die Abbtiſſin Adelheidis ſolches auch für ihr Clöſterlin in Originali aufgewürckt, da doch ſolches zweifels ohne wenig andere Frauwen Clöſter und vil mans Clöſter nit alſo haben werde, woraus abermale ihr groſſe embſigkeit für ihr Cloſter und Orden erſcheint.

[Inhalt der Bulle: Papſt Alexander IV. beſtimmt durch eine vom 13. September 1256 datierte Bulle, daß die Klöſter des Ciſterzienſer-Ordens nur durch beauftragte Mitglieder des Ordens ſelbſt viſitiert werden dürfen.]

Eine volgendte Bull beſtettiget alle privilegia, welche von allen voher Bäpſten dem ganzen Orden ſeind gegeben worden: und hatts die erſte Abbtiſſin Adelheidis für ihr Clöſterlin auch in specie aufgewürckt.

Von diſem Bapſt Alexandro hatt alſo die fromb Gottſeelig Frauw Adelheidis, die erſt Abbtiſſin, acht Bäpſtliche Bullen und noch eine von dem hernach volgendtem Bapſt Gregorio dem X. aufgewürckt und ihren eyfer gege ihrem Gottshaus genugſam zu erkenne hinderlaſſen.

Diſer Alexander iſt nit derjenig Bapſt, welcher unſeren allerheiligſten Vatter Bernardum zu Agnaniae canonizirt hatt, ſundern war erſt ſhier hundert iahr nach ihm; aber dem H. Ciſtercienſer Orden eben ſo wohl geneigt, als der vorige Alexander nemblich der dritte deß namens, von welchem der H. Bernardus noch in ſeine lebzeite prophecent hatte, daß er Bapſt werde werd, da er zu Rom noch Canzler war, wie in des H. Vatters leben zu finden iſt.

So vil ich aus den Thennenbachiſhen Antiquiteten abnemme und erkenne kan, ſo iſt daß Gottshaus Wunnenthal under dem Abbt Ruodolpho von Zäringen dem 5te Abbt zu Thennenbach

zum anfang komme, welcher Abbt regiert hatt von a. 1226 bis a. 1256, oder vileicht schon under seinem Vorfahr dem Berchtoldo Graffen von Urach, dem 4ten Abbt zu Thennenbach, welcher regiert hatt von 1210. biß 1226.

Under diser Abbtissin Adelheid hatt zu Thennenbach gelebt der Seelig Münch Hugo, und ist gestorben under dem Heinrico de Valckhenstein dem sibendte Abbt zu Thennenbach a. 1264 und ist hernach wege seiner heiligkeit und grossen und vile miracle a. 1270 beatificirt worde; sein heiliger leib aber ist lang hernach und noch auff den heütigen tag verborge.

Deßgleichen hatt auch zu Thennenbach gelebt die Seelig Junckfrauw Adelheidis, welche sich nit weit vom Closter, in den Aspen genant, umb der liebe Christi willen in ein häuslin einschließe hatt lassen (allwo noch die anzeigunge der maure zu sehe) und hatt Gott vil iahr lang ganz heiliglich darin gedient, ist auch im Closter begraben worde, aber ihr grab ist auch nit bewußt.

Under offt gemelten Abbtissin Adelheide seind auch nachvolgendte merckliche sache geschehe.

A. 1236 ist die H. Elisabeth de Marpurg vom Bapst Gregorio dem 9te dis namens canonicirt worden; und ist Heinricus ihr Sohn zum Römische Kaiser gemacht worden, welches der H. Heinricus der Kaiser war, und weilen er gar guet gegen den Geistliche war, ist er von den gmeine grobe leüte nur der Pfaffenkönig genant worde[1].

Es hatt der Edle Herr von Yfenburg Ruodolfus in seinem brieff an den Bapst Innocentium, wie oben zu finden, meldung gethan, wie daß sein Schloß und Stamhaus verstört seye worden umb der beschützung der Christlichen Kürchen willen; alß hab ich diser sach weiters nachgeschlagen und in Thennenbachischen antiquiteten so vil erfunden: daß a. 1246 der Bischoff von Straßburg, welcher ein Graff von Gerolzeckh gewesen, dem Kaiser Heinrich wider Conradum, deß Friderici 2di deß Kaisers Sohn (alß welcher Kaiser Fridericus der ander vom Bapst Innocentio umb seiner missethate halber, daß er den Bapst und Christliche Kürche verfolgt, excommunicirt und solcher würde entzezt und obgemelten Heinricum zum Kaiser gesetzt) hilff geleistet, weilen

[1] Siehe S. 135, Anm. 1.

derselbige Conradus alle dieienige hefftig verfolgte, und bekriegte, welche dem Bapst und seiner seiten anhengig waren; und hab derselbig Bischoff, auff beeder seiten deß Rheins alles mit raub und brenne verhergt und verstört, und in sunderheit Ulwicherheimium, Cronenburg, Gengenbach, Molburg, Hausen, Orttenburg, Offenburg, Kinzinger Thal, und die umbligendte Schlösser; woraus abzunemme, daß obgemelter Conradus deß Friderici Sohn, deß mehr gemelten Ruodolphi von Ysenburg Schloß shon zu vor mueß verstört haben gehabt, oder der Kaiser Fridericus selbste, die weile er dem Römische Stuel anhengig und getreuw gewese; welches darnach sein nachbaur der Graff von Gerolzeckh damale Bischoff zu Strasburg widerumb mit beystand des Graffe von Ysenburg und andere mehr hatt wöllen reche.

Ja so gar find ich, daß gemelter Ruodolphus von Ysenburg selbste ein gros kriegsheer wider den Grave Conradum von Freyburg a. 1254 versamblet, und im Breysgauw alles mit raub und brand verhergt habe. Dan gemelter Conradus war der Nachvolger des letste Herzogen von Zähringe, welcher auch ein Verfolger deß Bapsts und aller Geistliche gewesen, und a. 1218. zu Freyburg gestorbe (wie wohl eines üble todts wie Cäsarius von Heisterbach ein ershröcklich exempel von ihm schreibt) und ist zu Freyburg im Münster neben dem Taufstein an der maure begraben.

Es seind noch underschidliche lateinische brieff von obgemeltem Graff Ruodolphe von Ysenburg beym Gottshaus Wunnenthal, worin er dem Gottshaus vil güeter und grechtsame verehrt; woraus wohl abzunemme, dieweile dises gshlecht durch die kriegßverstörungen umb alles ihr fürnembstes komme, haben sie das übrig auch wölle Gott auffopffere und übergebe, masse sie dan dem Gottshaus auch ihre beste einkomme und güeter frei ledig umb ihrer seele hail und umb der liebe Gottes willen geshenckt und übergebe, und weile die brieff lateinish will ich etlich hieher verteütsche.

NB. Diser brieff ist schon hie vornen zu finde, diser nachvolgendte ist die bstettigung desselbe und lautet also.

Hesso von Üsenberg bestätigt die von seinem verstorbenen Oheim Rudolf von Üsenberg geschehene Schenkung eines Hofes zu Amoltern und des damit verbundenen Patronatsrecht der Kirche daselbst an das Kloster Wonnenthal. a. D. 1259, 17. Kal. Sept.

Damit aber diſe ſchenkung und ubergab noch ein ſterckere krafft und unverbrüchligkeit habe, haben obgemelter Heſſo und Ruodolph von Yſenburg auch ſolches durch den Bapſt Urbanum ſelbſten beſtättigen laſſe; darumb ſie an ihn geſchriben, wie hernach volgt.

Heſſo und Rudolf von Üſenberg richten an Papſt Urban die Bitte um Beſtätigung der Schenkung des Hofes und Patronatsrechtes zu Amoltern an das Kloſter Wonnenthal, „dan die zahl der Perſohnen in gemeltem Cloſter ſich faſt vermehrt hatt, die einkomme aber und gefell des Cloſters noch dermaſſen gering und ſhlecht ſeind, daß die Cloſterfrauwen gar offt mit ſchambhafftigkeit müeſſe bettlen". Gegeben in Unſerm Schloß Riegel. a. 1286 13. Febr.

Auff diß anhalten hatt der Bapſt Urbanus nach volgendte Bull gegebe.

Papſt Urban beſtätigt die Schenkung des Hofes und Patronatsrechtes zu Amoltern an das Kloſter Wonnenthal.

Desgleichen hatt mehr ermelte Graff Ruodolph von Yſenburg dem Gottshaus W. die gerechtigkeit gegebe, ein Müli an der Eltz zu bauwen, wie nach volgendter ſein darüber gegebne brieff lautet.

Rudolf von Üſenberg und Heſſo, der Sohn ſeines Bruders, geben dem Kloſter Wonnenthal „freye gwalt, zu bauwen ein Mülin mit einem rad allein in unſerem Bann an dem waſſer die Eltz genant". Geſchehen a. 1256, den 5. Juni.

Offt wolgemelter Graff Ruodolph von Yſenburg hatt auch daß Gottshaus mit einem Holtz und Wäldelein begabet, wie diſer nach volgendte brieff aufweiſet.

Rudolf von Üſenberg giebt den Kloſterfrauen in W. einen Teil eines Waldes. a. 1253 29. Aug.

Von oft gemelter Abbtiſſin Adelheid iſt noch ein unverſehrt brieff vorhande, datirt a. 1269, in welchem ſie und ihr Convent dem Herrn Berchtold Schlecheler einem burger zu Kenzingen in der Statt ihr Haus in gemelter Statt umb 15 ℔ zu kauffen gebe, doch daß derſelb Berchtold dem Gottshaus W. zinſen ſoll 6 ß, ſo lang er lebt; wenn er aber geſtorben iſt, ſoll daß haus wiederumb lediglich dem Gottshaus W. heimbgefalle ſein; wan aber ſeine Erbe ſolches wiederumb empfange wölle, ſoll es ihne erblich gegebe werde umb ewigen Bodenzinß, iahr 1 pfundt pfenning; und iſt diſer brieff beſiglet worden mit Abbt Heinrich von Thennenbach (welcher von Valckhenſtein war des gſhlechts) und der burger von Kentzingen Inſigel, da ſie noch S. Peter mit dem ſhliſſel in ihrem Inſigel füehrteten.

A. 1271 hatt vil Ehrengemelte Abbtissin Adelheidis widerumb ein Bäpstliche Bull ausgewürckt vom Bapst Gregorio dem X. dis namens.

[Folgt eine vom 9. November 1271 datierte Urkunde, durch welche Papst Gregor X. dem Kloster W. alle Rechte und Privilegien bestätigt, sowie „alle exemption und libertete von weltliche exactione oder Anlagen".]

Ich hab oben ein brieff gesetzt vom Graff Ruodolphe von Ysenburg, wie er dem Gottshaus W. ein theil am Forst verehrt hatt, über welche verehrung er dem selbigen Gottshaus noch ein lateinische brieff gegeben.

[Rudolf von Üsenberg erneuert die zu seinem und seiner Gemahlin Kunigundis Heil gemachte Schenkung eines Waldes an das Kloster Wonnenthal. (Ohne Datum.)]

Auß disem brieff findst du, daß die erst weltlich Stifftterin dises Closters Wunnenthal Kunigundis geheisse hab.

Uber daß obgemelte wäldelin habe die von Ysenburg auch schon zu vor recht und gwalt gegebe, täglich aus obgemeltem Forst ausser und ohn ihr wäldelin mit zwey pferdten dürr holtz zu hole, und ihr Vihe ohne lohn gebung darin zu weide, warüber ein lateinischer brieff vorhande.

Burkhard und Rudolf von Üsenberg geben „den Schwestere von Nidinge (Wunnenthal) bey Kentzingen zu ewigem recht, daß sie täglich und immer, wie es ihne dauglich ist, mit zwei pferdte mögen dürr holtz aus dem forst abhole lasse, und ohne einiges bezahlen oder lohn all ihr Vihe darein zu weyden treiben lassen". So beschehen a. 1244 zur Österlich Zeit zu Freyburg.

Notandum.

Daß in disem brieff an Statt Wunnenthal steht Nidingen, mueß daß Ort vileicht von erste also geheiße habe, und erst hernach Wunnenthal genent sein worde, oder hat der Scribent im shreibe gefählt; es seind aber zweh gleichlautendte lateinishe brieff da, in welchen iedem steht ausdrucklich Nidingen.

Nun volgt ein freyheitsbrieff vom Graven von Ysenburg uber etliche güeter.

Rudolf von Üsenberg giebt durch die Hand des Grafen Konrad von Freiburg an das Kloster Wonnenthal „die güeter deß herre Henner, genant Ruober deß Soldaten", die er um 10 Mark Silber an sich gebracht. 1251. 8. Kal. Aug. (25. Juli).

Volgt noch ein anderer freyheitsbrieff von einem Marggraven von Hochburg, von Walther von Gerolzeckh, und Hesso von Ysenburg.

Heinrich, Markgraf von Hochberg, Walther von Gerolzeckh und Hesso von Üsenberg nehmen die Klosterfrauen von Wonnenthal „wegen ihres lobwürdige und ehrbaren wandels und lebens“ in ihren Schutz und Schirm und Gunst. Beschehe und gebe den nechste Sontag nach der H. Dreykönig Tag a. 1260.

Widerumb ein anderer freyheitsbrieff, daß man daß Closter mit nichte anlege solle von dene von Geroltzeckh und Ysenburg.

W. Edler von Gerolzeck und H. von Üsenberg erklären, daß sie die Klosterfrauen von Wonnenthal „umb der Ehr Gottes und ihrer armuet und bedörfftigkeit wille von alle anlage und exactione gantz frey und ledig habe wölle“. Gebe a. D. 1262. 7. Kal. April, daß war den 26. Mertzen.

Nachvolgendter brieff weist und zeigt an widerumb ein grosse gab, die vom Grave Ruodolph von Ysenburg dem Gottshaus W. geschehen.

Rudolf von Üsenberg ordnet an, daß der Bürgermeister und die Bürger der Stadt Kenzingen in der Mühle des Klosters Wonnenthal mahlen lassen und dem Kloster 80 Mark Silber dagegen geben. So beschehe a. 1253 in decollatione S. Joannis Baptistae.

Dise und dergleiche unzahlbare mehr guetthaten hatt der Fromme und Gottseelige Herr und Graff Ruodolph von Ysenburg und sein übriges geschlecht mit Stifftung und begabung deß neüw angefangne Gottshauses Wunnenthal begabet, und darmit ihm und seinem ganzen geschlecht nit allein ein ruhm und ewige name gemacht, sunder auch wohl verdient daß man ihn, und alle seines geschlechts in ewiger Benedeyung habe und in der gedechtnus deß Gebetts, wie wohle daran gar nit zu zweifle, daß er umb so vil herrliche und fürtreffliche guete werck shon lengste in der ewige Seeligkeit belohnt seye und hundertfeltig für diß zeitliche empfange werde habe.

Aber ich kom widerumb zu unserer Gottseelige erste Abbtissin Adelheid; diese mueß ohne zweifel lang gelebt und regiert haben: dan ich find austrucklich in den brieffe, daß a. 1248 shon ein Abbtissin im Closter Wunnenthal gewese, und find daß sie 1269 Abbtissin im Closter Wunnenthal gewese; nun find ich vor ihr von keiner andere Abbtissin in keinem brieff gar kein austruckenlich meldung, also daß sie merklich und allem verstand gemeß die erste mueß gewese sein, wie wohle meldung geshicht von einer Priorin mit name Mechtildis, von welcher shon zu vor gemeldet wird, nemblich 1242. Daß also zu muetmasse,

daß die aller erste Frauwen nur under einer Priorin müesse ihre anfang genomme habe, biß sie sich an Persone und güetere etwas vermehrt, und alß dan ihne vom Orden ein Abbtissin vorgesetzt ist worde.

Auch müesse sie schon etlich vil iahr under dem Orden, und ohne zweifel gleich von anfang under Thennenbach gewese sein, weile selbiger ort damale gar in heiligem und hohe ruhmb so wohl Heiliger Münche, alß hoher geschlechter halber gewesen, dan Fürnemme Grave von Urach, daher Fürstenberg entsprunge, ja gar ein Herzog von Zäringe aldorte Münch und Prälat gewesen, mit name Ruodolph under welchem ohne zweifel das Gottshaus Wunnenthal auch sein anfang gewunne, dan er von 1226 biß auff 1256 zu Thennenbach regiert, zwischen welcher zeit daß Gottshaus Wunnenthal shon sein wesen gehabt, wie dan brieff vorhande seind, dere Datum bis auff 1242 zu ruckweisen, und von Closterfrauwe deß orts gemacht seind worden.

Es ist aber die Abbtissin und Gottseelig Fromb Frauw Adelheidis gestorbe under dem Thennenbachische Abbt Meinwardo de Stielingen im zehnten iahr seiner Regierung, nemblich a. 1290, und ist im Capitel zwischen zwo andere iüngere Abbtissinen ihr grabstein zu finden, welches auch der elteste stein ist, den ich in der Kürche, Capitel und Crützgang find, daß also nit daran zu zweiflen, daß es der erste Abbtissin grabstein seye; daß aber die gar pur und lautere gwissheit nit vorhande, ist die Ursach, daß gar vil kriegsverstörungen in wehrendter diser lange Zeit geschehen, und nit allein vil briefliche Documenten und Antiquitete verlore worden, sunder auch das Closter verbrent, die stein und gräber under sich über sich verkehrt und vershlagen worde; wie dan auch zu Thennenbach geshehe; allwo man Fürstliche grabsteiner, ia heilige leiber gräber, eben selbiger Ursache willen nit mehr weist, noch finden kan.

Dieweilen dan nun diese Edle, fromme und Gottseelige Frauw Adelheidis ein so schön und gut fundament und grundfest, mit Bäpstliche Königliche und Fürstlichen brieffe verwahrt, gesetzt, und also Gott und seiner wehrten Muetter ein annembliches Gottshaus gestifftet, mit beyhilff hoher, Frommer und Gottseeliger Persohne, und es Gott und die Himmelkönigin Maria shon so ein lange zeit, nemblich über die fünffthalbhundert iahr vor gäntzlichem undergang gnädiglich erhalten; alß sollen so wohl

die gegenwertige, alß hernachkommendte, solchesort billich noch und alle zeit in grosse ehre, und müglichste zunemme befürdere und erhalte; dan wee dene, und aber wee, welche erst verliedere und in Verlurst und undergang, durch unfleiß und hinläßigkeit gerate lasse, waß Gott so lange zeit so gnädiglich erhalte, damit sein und seiner Muetter Ehr und name iederzeit darin gelobt und gepriſen werde: darumb sie dan auch von dene Bäpste Döchtere Gottes und von ihrem Fundator unser liebe Frauwe Schwestere genant werde.

Under diser Abbtissin ist die Statt Kentzingen gebauwt worde; dan Kentzingen zu vor bey den zwo Kürche St. Peter und St. Geörge gestande; damit aber die Herre von Ysenburg auch ein Vestung habe möchte, weil sie von vilen widersächere angefochte wurde, haben sie vom Kaiser Conrado dem 4te erlangt, Kentzinge zu einer Vestung zu mache; welche auch Ruodolphus von Ysenburg erstlich angefange, und Fridericus hernach aufgebauwe, welcher Fridericus in diesem Gottshaus Wunnenthal vor dem hohe altar begrabe ligt.

Auch ist under diser Abbtissin daß Gottshaus Liechtenthal gebauwt worde, von einer Margräfin von Bade, welche ein wittibin war und zwehn Sohn gehabt: sie war sunst eine geborne Pfalzgrävin; und ist gemeld Gottshaus angefange gebauwt worde, da man zahlt a. 1245. Die erste Abbtissin darin ist vom Closter Wald auffm Schwabenlandt gewese.

Ist also daß Gottshaus Wunnenthal noch elter als Liechtenthal.

II.

Elisabet.

Die ander Abbtissin dises Closters waß geschlechts, ist nit zu finden, auch nit wo sie begraben; sie hatt regiert von a. D. 1290 oder 1291 (dan ihr Vorfharerin in Vigilia S. Thomae 1290 gestorben und gleich die H. Weinacht zeit darauff eingefallen, also daß sie vileicht nit im selbigen spatiahr noch erwöhlt ist worden) biß ungefer a. 1306, weilen von disem iahr noch ein datirter brieff von ihr verhanden.

Convent.

[Anna und Elſ. von Yſenberg, 2 ſhweſtere, habe gelebt 1305. (von anderer Hand).]

Sr. Jtta N.

Sr. Barbara de Keppenbach, Edel.

Notanda.

Zwiſhen diſer und der erſten hab ich in den brieffen der iahr zahl nach kein Conventualin gefunde und darumb kan ich auch keine ſetze, wie wol damaln ein zimblich groß Convent geweſen iſt, wie in den brieffe der Graffe von Yſenburg zu erſehe iſt, welche an den Bapſt geſchriebe, weile ſich die zahl des Convents vermehre, und aber die gefell noch gering ſeye, als wölle ſie den hoff und Collatur zu Amoltere hergebe, wie obe bey der erſte Abbtiſſin zu finde.

Diſe Abbtiſſin Eliſabeth hatt under dem Abbt von Thennenbach Meinwardo von Stielinge gelebt.

Bey de zeiten diſer Abbtiſſin hatt der Bapſt Jnnocentius noch geſeſſe.

Umb diſe zeit haben 15 Grave im Schwabenland ſich wider den Kaiſer Ruodolph (den erſten auf dem Haus Öſterreich) ſich zuſame verbunde, und ihme mit kriegen vil zu ſchaffen gegebe; under welche die fürnembſte geweſe: Graff von Wirtenberg, Graff von Montfort, Helffenſtein und Dockenburg: aber der Kaiſer hatt ſie überwunde, und dem Reich ewig zu Lehe underworffe, da ſie zuvor frey ware: ex antiquitatibus Thennenbacensibus.

Auch hatt ein weib umb diſe zeit im Conſtanzer Biſtumb ein Löwe an ſtatt eines kindß gebore: ex iisdem antiquitatibus sub Abb. Meinwardo I.

Begräbnuſſen.

A. 1294 an S. Vincentij Tag ward Gertrudis N. in der Kürche oben auff der Evangelij ſeite begraben.

Jtem Waltherus Villicus von Sunthuſe und ſein Hausfrauw Hedwigis nebe dem obgemelte grab, in die S. Luciae.

Item a. 1303 im obere Chor iſt begraben die Edle Frauw Clementa von Dockenburg, H. Heſſonis von Yſenburg Ehegemalen, Kal. Febr.

Item 1299 Joannes de Elza im obere Chor underem paviment ſtein.

III.

Itta.

Die dritte Abbtiſſin wird auch nit erfunden was geſchlechts, und wo ſie begraben: Doch hab ich erfunden in einem brieff, daß ſie regiert hatt a. 1310. Hett alſo regiert von a. 1306 biß 1311.

Convent.

Sr. Gertrud Unſtettin, hatt gelebt a. 1310.
Sr. Margaretha Kienbergerin, hatt gelebt a. 1311.
Sr. Agnes, hernach Abbtiſſin.
Mehr hab ich nit in brieffe gefunde.

Diſe Abbtiſſin hatt gelebt under dem 9te Thennenbachiſhe Abbt Meinwart de Muntzingen, dem andere dis namens, zur zeit Clementis des Bapſtes deß 5te diß namens und Ludovici deß Kaiſers des 3te diß namens.

Umb daß iahr 1306 ſind alle Tempel Herre Ritter Cisterc.: Ordens zu male verdilgt worde. Und daß unſchuldiger weiß, wie Suarez ein Gelehrter Jeſuiter bezeugt. Ihr General hieß Jacobus Burgundio, iſt ellendiglich gemartert worde vom König in Franckreich, mehr aus geitz ſeine güeter zu genüeſſe, als aus gerechter Urſach.

Begräbnuſſen.

Unter diſer Abbtiſſin ſeind begrabe worden:

A. 1299. Gunta de Arra im kreüzgang begraben.

A. 1310. Iſt Frauw Katharina de Nymburg Alberti Rubers Ehegemalin begrabe worde im Creützgang. 10. Kal. Febr.

Item eodem A. Conradus de Arra Rector de Bickhenſol, 3. Idus Maij. auch im Creützgang.

Item Agnes und ihr Muetter Bertha de Walterſtein.

Item 1310 D. Ida D. Hugonis de Ysenburg in der Kürche begrabe.

Item D. Anna de Yſenburg in der Kürch begrabe.

IV.

Agnes.

Die vierte Abbtissin wird auch weder ihr geschlecht noch begrebnus gefunden, hatt regiert von a. 1311 biß a. 1316.

Convent.

Sr. Adelheid Schlöhelin hatt gelebt a. 1315 [und ihr Schwester Catharina 1315 (von anderer Hand)].

Mehr hab ich in brieffe nit gefunden under obgemelter iahrzahl.

Sr. Cäcilia, hernach Abbtissin a. 1316.

Sr. Catharina Ruoberin, Edel.

Sr. Bertha Lemmelin, Novicin.

Dise Abbtissin hatt auch gelebt unter dem 9te Thennenbachische Abbt Meinwardo de Muntzingen dem andere dis namens, und zur zeit deß Bapsts Clementis V. und Joannis deß 22. deß namens, und Ludovico dem Kaiser dem 3te deß namens.

Dise Abbtissin hatt wiederumb ein neüwe Bullam vom Bapst Clemente dem V. deß namens aufgewürckt: daß Wunnenthal ihre einkommendte Closterfrauen erben solle, in allem waß sie sunste in der welt geerbt hatten, und ihnen von rechts wegen zugehört hatte.

V.

Caecilia.

Die fünffte Abbtissin mit namen Cäcilia Zollerin wird auch nit gefunden wo sie begraben, aber wohl daß sie regiert hatt a. 1316 und von dannen biß auff a. 1344.

Convent.

Sr. Veronica Geburin, hatt gelebt 1335.

Sr. Anna Schedelin von Riegel, hatt gelebt 1342.

Sr. Sophia Heilcke von Ettenheim, hatt gelebt a. 1335.

Sr. Margaretha Kyenbergerin, hatt gelebt a. 1344.

Sr. Katharina Schlögelin, hatt gelebt 1344.

Sr. Adelheid von Tiersperg von Adel, hatt gelebt a. 1341.

Sr. Heilwigis von Hagenau, hatt gelebt a. 1344.
Sr. Sophia Zollnerin, hatt gelebt 1343.
Sr. Bertha Zollerin, hatt gelebt 1343.
Sr. Anna Bitterlerin, hatt gelebt 1334.
Sr. Mechtild Bitterlerin, hatt gelebt 1334.
Sr. Anna von Schaffholzheim, hatt gelebt 1343.
Sr. Mechtild von Schaffholzheim, hatt gelebt 1343.
Sr. Susanna von Offenburg, hatt gelebt 1343.
Sr. Cäcilia Döldelin, hatt gelebt 1345.
Sr. Anna Buclinan, hatt gelebt 1336.
Sr. Mezzina Buclinan, hatt gelebt 1336.
Sr. Sophia Benrutin, hatt gelebt 1346.
Sr. Agnes Benrutin, hatt gelebt 1346.
Sr. Elisabeth von Bickhensol, hatt gelebt 1341.
Sr. Katharina von Schnellingen, hatt gelebt 1341.
Sr. Susanna Zündin von Kenzingen, hatt gelebt 1344.
Item Adelheid von Ysenburg.
[(Von anderer Hand:) Katharina und Adelheid Zündin haben gelebt 1335.]

Dise hab ich zwar in den brieffe zwischen der iahrzahl der regierung der obgemelte Frauw Cäcilia Abbtissin gefunden, dere doch ohne zweiffel etliche schon under der ein und andere vorhergangenen und etlich under einer andere nachgevolgte Abbtissin auch gelebt habe.

Notanda.

Dise Abbtissin Cäcilia hatt gelebt under dem 10te Thennenbachishe Abbt Joannes de Tottenauw genant, zur zeit deß Bapsts Joannis 22. des namens und Benedicti deß zwölffte dis namens, welcher aus dem Cistercienser Orden war, vom Closter Bolbona, ein Heiliger Man, und zur zeit theils deß Kaisers Ludovici des dritten und theils Caroli 4ti.

Umb dise zeit war in vilen orten in Teütshland drey iahr lang solcher hunger, daß die Eltern ihre kinder, und die kinder ihre Eltere aus hungersnoth erwürgt, etlich auch die dieb ab de galge gerisse, den hunger damit zu erwehre. Die wölff auffm veld fielen die baure an ohne sheuw ohngeachtet sie armbrüst truge, und frassen sie. ex antiq. Thennenbacensibus.

A. 1328 haben die räbe im Aprille geblüet, und auf St. Joannis Bapt. hatt man zeitige treibel gehabt.

A. 1333 wuchs so vil wein, daß man ein faß voll wein umb ein lär faß gebe hatt.

Begräbnussen.

A. 1318. 13 Kal. Aug. ward die Edle Frauw Anna de Ysenburg Heinrici de Schwarzenberg Ehegemalin begrabe im obere Chor.

A. 1322. 8. Idus Apr. ward die Edle Frauw Elisabeth de Ysenburg begrabe auch im obere Chor, war Heinrici de Rappolstein Ehegemalin.

Item Hunoldus Heinricus der Jüngere.

A. 1337 ward auch im obere Chor begrabe die Edle Frauw Adelheidis de Ysenburg, Closterfrauw in Wunnenthal.

A. 1335 ward Ludwig de Waldbott Rector in Wagenstatt im Creützgang begrabe.

A. 1336 Lugardis de Bickhensohl und Catharina ihrer Schwester Dochter.

VI.

Margaretha.

Dise Abbtissin sind ich nit waß für gschlechts auch nit wo sie begraben, aber daß sie regiert hatt von a. 1344 biß auff a. 1347.

Convent.

Sr. Cäcilia Döldelin.
Sr. Sophia Benrutin.
Sr. Agnes Benrutin.
Sr. Guoto von Tygesheim, Edel.
Sr. Sophia de Sandstatt, Edel.
Sr. Clara [von Tigesheimb, Edel (von anderer Hand)].
Sr. Susa de Burckheim, Edel.
Sr. Catharina de Burkheim, Edel.

VII.

Clara [von Tigesheimb (von anderer Hand)].

Dise 7te Abbtissin sind ich auch nit waß geschlechts sie gewesen, aber daß sie regiert hatt a. 1347 biß a. 1350, auch nit

wo ſie begraben. [Kan lenger nit denn bis 1348, weilen von Sophia Meygerin ein brieff vorhanden, regiert haben (von anderer Hand)].

Convent.

Sr. Sophia Mayerin, hatt gelebt a. 1347.
Sr. Catharina Waſerin, hatt gelebt 1348.
Sr. Anna von Colmar, hatt gelebt 1348.
Sr. Anna Lentin, hatt gelebt 1347.
Sr. Chriſtina Lentin, hatt gelebt 1347.
Sr. Anna de Epche.
Sr. Sophia von Hagena.

Diſe Abbtiſſin Clara hatt gelebt under dem ölfte Thennenbachiſhe Abbt, genant Joannes Zenli von Freyburg gebürtig.

Unter diſer Abbtiſſin ſind ich nichts ſunders denckwurdigs, alß daß in dem Cloſter Jſenach Benedictiner Ordens in einem tag der Abbt, damale Heinericus mit name mit ſampt dem ganze Convent und vile weltliche im Cloſter geſtorbe, aus unfleiß und verwahrloſigkeit deß kochß, welcher in einem ungewäſhne hafen flaiſh gekocht, worin ungefer und unwiſſendt ein krott geweſen.

VIII.

Sophia Meigerin.

Die 8te Abbtiſſin Sophia Meyerin wird auch nit erfunden, wo ſie begraben ligt, aber wohl daß ſie geregiert hatt von a. 1350 biß a. 1359.

Convent.

Sr. Guota von Götertheim, hatt gelebt a. 1351, zwo Edle Schweſtere.
Sr. Jtta von Götertheim, hatt gelebt a. 1351.
Sr. Guota von Bolſenheimb von Edle geſhlecht, hatt auch gelebt 1351.
Sr. Beata von Yſenburg, Grävin, hatt gelebt a. 1350.
Sr. Berta von S. Benedicten, hatt gelebt a. 1357.
Sr. Agnes de Seckinge, von Adel, hatt gelebt a. 1353.
Sr. Clara de Seckinge, von Adel, hatt gelebt 1353.
Sr. Anna de Yſenburg, Grävin.

Notanda.

Diſe Abbtiſſin hatt gelebt under dem zwölfften Abbt zu Thennenbach mit name Joannes Lepus von Kentzingen, zu zeiten deß Bapſts Innocentij des VI. dis namens und under dem Kaiſer Carolo dem vierten.

NB. Der Kaiſer Carolus Quartus hatt die guldin Bull gemacht.

Begräbnuſſen.

A. 1355 den 1. Mertz ward der Edle Herr Fridericus de Yſenburg im obere Chor begrabe.

VIIII.

Anna von Yſenburg.

Die 9te Abbtiſſin wird erfunden waß gſchlechts und wo ſie begraben: und daß ſie regiert hatt von a. 1359 biß a. 1361 [bis 1362 im Mey, weyle noch ein brieff von ihr da iſt (von anderer Hand)].

Convent.

Sr. Bertha von Keppenbach Edlen gſchlechts, hatt gelebt 1361.
Sr. Agnes von Schnellinge Edlen gſchlechts, hatt gelebt 1361.
Sr. Margaretha Rinfeldin, hatt gelebt 1359.
Sr. Margaretha Löſerin, hatt gelebt 1360.
Sr. Adelheid Löſerin, hatt gelebt 1360.
Sr. Margaretha von Ampringe, hatt gelebt 1360, Edlen gſchlechts.
Sr. Anna de Orttenberg Edel, Priorin.
Sr. Adelheidis Niſerin.

Notanda.

Diſe Abbtiſſin hatt auch noch under vorgemeltem Thennenbachiſhe Abbt Joanne Lepore gelebt; und under vorgemelte hohe häuptere der Chriſtenheit: iſt da nichts denckwürdigs zu melde, weilen ſie nit lang regiert.

Begräbnuſſen.

A. 1359. Iſt begraben worde Dna N. de Gerolzeckh geborne von Yſenburg.

X.

Bertha von Keppenbach.

Die 10te Abbtissin war ein Edle von Keppenbach, wo sie begraben ist nit zu finden; hat regiert von a. 1361 [1362 endts Meiens (von anderer Hand)] biß a. 1365.

Convent.

Sr. Margaretha Götzin von Rintzheimb, hatt gelebt 1365.
Sr. Elisabeth Waldpöttin, hatt gelebt a. 1365.
Sr. Wallburga Waldpöttin, hatt gelebt a. 1365.
Sr. Anna Buterlin, hatt gelebt a. 1364.
[Sr. Briden Schaffnerin von Gengenbach, hatt gelebt 1365 (von anderer Hand)].

Notanda.

Dise Abbtissin hatt auch noch under dem zwölfften Thennenbachischen Abbt Joanne Lepore gelebt und zur zeit deß Bapsts Urbani V. diß namens; und dem Kaiser Carolo 4to.

Umb dise zeith seind bey 60000 Engellender und allerhand Hudelmansgsind ins Elsaß und Breysgauw eingefalle und haben alles mit fenne, brenne und raube verhergt und verderbt; und hatt die Thennenbachisch Kürch vom Bischoff von Costanz Joanne a. 1366 widerumb müessen reconciliert werden, woraus dan ersheint und ervolgt, daß das Closter und Kürche mueß prophaniert worden sein; und weile Wunnenthal auch nit abweg, sunders vil mehrers im anlauff gelege gewese, mueß gwiß zu selbiger Zeit von obgemelten böse gsindlin auch kein seiden darin gespunne sein worden.

XI.

Guota von Götertheim.

Die 11te Abbtissin in Wunnenthal ist Guota von Göttertheim gewesen von Edlem gshlecht, sind aber auch nit wo sie begraben; hatt regiert von a. 1365 biß auff 1377.

Convent.

[Sr. Itten von Götersheimb schwester, hatt gelebt 1365 (von anderer Hand).]

Sr. Anna Ströbelin von Ettenheimb, hatt gelebt 1370.
Sr. Catharina Burgrechenin, hatt gelebt 1366.
Sr. Anna Löwin, Priorin, hatt gelebt 1366.
Sr. Itta von Bolsenheim, Edle geshlechts, hatt gelebt 1367.
Sr. Adelheit von Gemern, Edle gshlechts, hatt gelebt a. 1370.
Sr. Agnes Meyerin, hatt gelebt 1373.
Sr. Anna von Keppenbach, Edlen gihlechts, hatt gelebt 1372.
Sr. Adelheidis Zündin, Edel.
Sr. Clara Süessin, Novicia.
Sr. Elisabethe Sesseri, Novicia.
Sr. Gunsa Spörlin.

Notanda.

Dise Abbtissin hatt geregiert theilß noch under dem zwölffte Thennenb. Abbt Joanne Lepore, welcher auch ein zeitlang bey ihr zu Wunnenthal gewohnt und gelebt, krankheit halber, und daselbste gestorben und im Capitell begrabe; theilß under dem 13te Abbt Jacob Thanner, zur zeit deß Bapsts Gregorij des ölffte diß namens und Kaisers Wenceslai.

Umb dise Zeit seind die Freyburger von dem Egone dem Grave dem neünte, abgefallen; ihne seind zu hilff komme wider den Grave, die Basler, Brisacher, Neuenburger und Kentzinger, und haben daß Schloß oder Burg zu Freyburg zerstört, und letstlich alß sie auch den Sig über den Grave erobert, daß er von seinen helfferen, dem Bischoffen von Straßburg, welcher ein Graff von Ysenburg gewese, und dem Gerhardo, welcher Herr zu Endinge war, verlasse worden, haben sie ihn so weit bezwungen, daß er zwanzig mark silber genomme und ihnen die Freyheit hatt müesse lasse, welcher darnach an statt derselbige herrshung Badenweiler gekaufft hatt; nach solchem hatt er ein Ampt vom Haus Österreich bekomme: wohero darnach ervolgt daß die Statt Freyburg und ein großer theil am Breysgauw den Österreichishe Fürste pariert, obwohle auch die Margraffe von Baden ein guete theil darin besitzen.

Umb dise zeit ist in siben iahren kein pfluog mehr in boden oder ins feld komme, wegen stetten kriegen und zwitrachte zwishe den Herre und Underthane, in welchem tumult auch Thennenbach gar übel gelitte, und habe die zweh gebrüeder Hans und

Heßß von Yſenburg Thennenbach in gwalt gehabt, und widerumb hergegebe, nach dem ſie ſich widerumb verſöhnt habe mit Freyburg. Vide aus Thennenbachiſhe antiquiteten; under dem Abbt Joanne Lepore.

NB. Vileicht iſt ebe obgemeelter Abbt Joannes Lepus darumb zu Wunnenthal geweſe und daſelbſte geſtorbe, weile er diſer auffruhr halber nit in Thennenbach hatt könne oder dörffe ſein, ſunder ſicherer in Wunnenthal geweſe, weile die von Yſenburg Stiffter und Schirmherre darüber ware.

XII.

Itta von Götertheim.

Die zwölffte Abbtiſſin iſt auch von dem Edlen gſhlecht von Götertheim geweſen, der vorigen Schweſter, ligt im Capitell neben der erſten Abbtiſſin und Geiſtlichen Stiffterin begraben. Hatt regiert von a. 1377 bis 1379, wie in brieffen gefunden wird.

Convent.

Sr. Catharina Demüetlin.
Sr. Guota von Bolſenheim, Edel, hernach Abbtiſſin.
Sr. Catharina Trutrichin.
Sr. Oſtentia von St. Pult.
Sr. Scholaſtika de Stauffenberg, Edel.
Sr. Anna Bickerlin.
Sr. Mechtildis Ammenſunia.
Sr. Adelheidis de Yſenburg, Grävin.
Sr. Margaretha von Schönenberg, Edel.
Sr. Willeburg von Riegel.

Notanda.

Diſe Abbtiſſin hatt gelebt under dem 13te Thennenbachiſhe Abbt Jakob Thanner genant, zur zeit deß Bapſts Urbani deß VI. dis namens und vorgemeltem Kaiſer Wenceſlao.

XIII.

Guota von Bolſenheim.

Diſe Abbtiſſin Guota war von dem Edlen gſhlecht Bolſenheim, wird nit gefunden wo ſie begraben ligt; hatt regiert von a. 1379 biß a. 1400 [1407 (von anderer Hand)].

Convent.

Sr. Verena von Tiersperg, Edel.
Sr. Clara von Tygesheim, Priorin, Edel.
Sr. Elisabeth von Ysenburg, Grävin, hatt gelebt a. 1393.
Sr. Adelheid von Steine, Edel, hatt gelebt 1382.
Sr. Anna Honoltin.
Sr. Anna Wenserin, hernach Abbtissin.
Sr. Adelheid de Burckheim, Edel.
Sr. Elisabeth Ruverin.

Notanda.

Dise Abbtissin hatt gelebt theils under dem vorgemelte 13te Thennenbachisше Abbt Jacob genant Thanner, theilß under dem Abbt Joanne genant Mutteler von Waldkürch.

A. 1386 den 9te Julij ist die Schlacht zwischen den Schweitzere und dem Ertzherzog Leopold dem Schöne von Österreich geshehe vor Senpach.

A. 1394 war ein heißer Sommer, und war das shloß Keppenbach verstört, welches nit weit hinder Thennenbach gelege, wie noch die alte maure anzeige.

A. 1386 ist ein fuoder Wein umb ein gulde kaufft, und ein fuodrig faß um 3 fl. verkaufft worden.

Under dieser Abbtissin sind begraben worden nemblich Catharina de Colmar, und Anna ihr Schwester in der Kürche beym weywaßerstein (im Creüzgang beim Beichtstuel) a. 1402. 18 Kal. Dec.

A. 1400. 16. Kal. Oct. ist begrabe worden Clara de Bolsenheim Monialis Item eodem 4 Idus. Gunta Spörlin Mon.

XIIII.

Anna Wenßerin.

Dise Abbtissin wird auch nit gefunden wo sie begraben, doch daß sie regiert von a. 1400 biß a. 1423.

Convent.

Sr. Verene N., hatt gelebt a. 1416.
Sr. Ursula Löserin, Edel, Suppriorin 1417.

Sr. Suſanna Wenſerin 1407, hernach Abbtiſſin.
Sr. Suſanna Zündin, Edel 1407, hernach Abbtiſſin.
Sr. Eliſabeth von Aria, Edel 1402.
Sr. Margaretha von Aria, Edel 1402.
Sr. Catharina Lenzerin a. 1405.
Sr. Catharina Schedelin a. 1410 von Offenburg.
Sr. Suſanna Schedelin a. 1410 von Offenburg.
Sr. Verene Zündin, Edel 1418.
Sr. N. von Offenburg 1418.
Sr. Anna Rückenſchum.
Sr. Catharina de Tygeſheim, Novicin, Edel.

Notanda.

Diſe Abbtiſſin hatt gelebt under dem 14te Thennenbachiſhen Abbt Joannes Muteler genant von Waldkürch, zu zeite der Römiſche Bäpſte Innocentij des 7., Gregorij deß 12., Alexandri deß 5. und Joannis des 23. und Martini des 5te und der Römiſche Kaiſere Roberti und Sigiſmundi.

A. 1415 iſt ein General Concilium zu Conſtanz gehalte worde.

Umb diſe zeit iſt Abbt Jakobus de Eſchach zu Ettenheimb Münſter von ſeinem aigne Jäger ermördet worde.

Unter dem Bapſt Martino 5. iſt daß Concilium Generale zu Baſell gehalten worde.

XV.

Suſanna Wenſerin.

Dieſer Abbtiſſin begräbnus wird auch nit gefunden, aber wohl daß ſie regiert hatt von a. 1423 biß a. 1435.

Convent.

Sr. Anna von Orttenberg, Edel 1435.
Sr. Anna Suſelmennin a. 1434 von Orttenberg, Edel.
Sr. Anna de Rygeſheim, Edel.
Sr. Mechtildis N.

Sr. Brida Schaffnerin.
Sr. Mechtildis Schammenin.
Sr. Margarethe de Elzach, Edel.
Sr. Elisabeth de Tygesheim, Edel.
Sr. Susanna Zindin, Edel, hernach Abbtissin.

Notanda.

Dise Abbtissin hatt gelebt unter dem 15te Thennenbachischen Abbt Ruodolff Zoller genant, zu zeite des Bapstes Eugenij 4te und Kaisers Sigmundi.

Under diser Abbtissin ist die Pfarr und zehente zu Ottoschwanden vom Bapst Martino 5. a. 1424 durch den Abbt von Thennenbach, damale Abbt Ruodolph Zoller dem Pauliner Clösterlin in der Kürnhalde einverleibt worde, wie Amoltere dem Closter Wunnenthal, und weile nun selbiges Closter dem Gottshaus Wunnenthal eigenthumblich zugehört, als gehörte auch consequenter derselbige zehent zu Closter Wunnenthal mit sampt der collatur; es ist noch die Bäpstliche Bull unversehrt darumb beym Gottshaus Wunnenthal; aber seit von dem baure krieg herr hatt solche pfarr mit sampt dem zehente der Margraf von Hochburg mit gwalt an sich gezogen, weile er vom Catholische glauben abgefallen, und umb dem Bapst nichts gibt, kan mit ihm nichts angefange werde, wan er aber mit der zeit wiederumb zum Catholische glaube käme, hatt daß Gottshaus sein recht an Ottoschwanden zu suche.

XVI.

Susanna Zündin von Kentzingen.

Dise Abbtissin ist von dem Edl geshlecht der Zünden von Kentzingen gewesen, sind aber auch nit wo sie begraben, aber daß sie regiert hatt von a. 1435 biß a. 1471.

Convent.

Sr. Susanna von Offenburg, Edel 1435.
Sr. Catharina von Ampringen 1472, Edel.
Sr. Agnes de Straßburg, Subpriorin.

Sr. Adelheid de Yſenburg, Grävin.
Sr. Eliſabeth Hunoltin.
Sr. Margaretha von Arras, Edel.
Sr. Lieba N.
Sr. Heilwigis de Wiſwil, Edel.
Sr. Urſula von Blumeneckh, hernach Abbtiſſin.
Sr. Catharina von Weſelin.

Notanda.

Diſe Abbtiſſin hatt gelebt under dem Thennenbachiſhe Abbt Ruodolph Zoller dem 15te, Martino Sönſpach dem 16., Nicolao Riefflin dem 17. und Burckhard Yſelin dem 18. Zu zeite der Römiſchen Bäpſte Eugenio 4., Nicolao 5., Calixto 3., Pio 2., Paulo 2. und Xiſto 4te und der Römiſche Kaiſere Alberto 2., Fridrico 3.

Der Abbt Martinus Sönſpach hatt zum erſten die Inful für Thennenbach bekommen.

Under ihm iſt daß ganz Gottshaus Thennenbach in alle orte widerumb reconciliert worde, nemblich a. 1448 vom Biſhoff Joanne Bellinenſi, Weybiſhoffe zu Konſtanz; dieweile die Armenier zweimal ins land gefalle, welche man nente die arme Geckhe oder ſhnider, haben grauſame Tyrraney geübt, in welchem ſturm auch Thennenbach widerumb herhalte müeſſe; aber gewißlich werden ſie Wunnenthal nit verſhont habe, welches iederzeit im anlauff ligt.

A. 1471. War ein ſo heiſſer Sommer, daß es von Pfingſte biß auff Assumptio B. M. V. niemale geregnet.

Damale hatt ein Saum wein 3 bz. 3 krz., 3 frtl. waize 1 f., 4 frtl. rocke 1 f., 5 frtl. habere 1 f. gecoſtet.

ex antiquitatibus Thennenbac. sub Abbate Burckhardo Yselin.

Anno 1463 iſt die gewaltige Kaiſerliche Statt Conſtantinopolis des Orientiſchen Kaiſerthums hauptſtatt von den Türcke am 29 tag Mey, nachdem ſie 25 tag lang belägert geweſen, mit macht und gwalt eingenomme, der chriſtlich Kaiſer Paleologus nidergemacht, alle menſhe, welche über 6 iahr alt beeden gſhlechts grauſam getödtet, alle Münche und Cleriſey mit unſäglicher marter gepeiniget, und ein ſolches Chriſtebluet vergoſſe worde, daß ganze blutbäch durch die Statt gloffe, und iſt alſo die ſelbige herrlich Statt noch biß auff den heutigen tag in der bluthünde der Türcke händt.

XVII.

Ursula von Blumeneckh.

Disse Abbtissin war auch von Edlem gshlecht, wo sie aber begraben sind ich auch nit. Hatt regiert von 1472 biß a. 1477.

[1471 weilen am freytag nach reminiscere schon ein brieff da ist (von anderer Hand)].

Convent.

Sr. Susanna N. [von Offenburg, Schaffnerin (von anderer Hand)].
Sr. Anna de Elza, Edel.
Sr. Anna de Rindsheim.
Sr. Agnes de Yringen.
Sr. Gertrud de St. Georgio.
Sr. Margaretha Süessin von Straßburg.
Sr. Catharina Zündin, Edel.
Sr. Sofia de Uttenheim.
Sr. Catharina de Teningen.

Notanda.

Disse Abbtissin hatt gelebt under dem 18te Thennenbachishen Abbt Burckard Yselin, zur zeit deß Bapsts Xisti 4te und Kaisers Maxmiliani.

XVIII.

Ursula 2da von Neüwenfelß.

Disse Abbtissin war von dem Edlen gshlecht Neüwenfelß, wo sie begrabe wird nit gefunden, hatt regiert von a. 1477 biß 1500.

Convent.

Sr. Susanna N.
Sr. Anna N. [Abbtissin (von anderer Hand)].
Sr. Margaretha de Seckingen, Edel.
Sr. Werentrud de Waldstein, Edel.
Sr. Anna de Amoltere.
Sr. Anna de Wiswill, Edel.
Sr. Susanna de Dettingen, Edel [Abbtissin (von anderer Hand)].
Sr. Meza Bittlerin.
Schwester Catharina Conversin.

Notanda.

Diſe Abbtiſſin hatt gelebt under dem vorgemelte Burckardo Abbte zu Thennenbach, und theils under dem 19te Conrado Pfitelin und theils under dem 20te Michael Sitz genant, von Emmendinge gebürtig diſer, der fordere von Malterdingen, beede nit vil loblichs, wie auch ihr Geburtsörter.

A. 1499 ſeind alle Heilige ort zu Thennenbach widerumb reconcilirt worden; wie und waß gſtalt ſie aber prophaniert ſeyn worden, iſt mir nit bewußt; allein iſt wohl abzunemme, wan daß Gottshaus Thennenbach gelitten, daß auch Wunnenthal mitgelitten habe, alß mehrers im anlauff.

Im iahr 1492 fiel der groß Stein zu Enſisheim auff Florentij umb mittag aus den wolcke herab zunechſt vor der Stadt drauſſe, in einem Donnerſhlag, drey centner ſhwehr, und hangt diſer ſtein noch auf den heutige tag daſelbſten im Chor.

XIX.

Suſanna de Detlingen.

Diſe Abbtiſſin find ich nit waß geſchlechtß ſie geweſen, aber wohl, daß ſie regiert hatt von a. 1500 bis auff 1518.

Convent.

Sr. Anaſtaſia von Reuſchach, Edel.
Sr. Guota de Tygeſheim Edel, Priorin.
Sr. Sofia de Handſtatt.
Sr. Eliſabeth Handſtatt.
Sr. Katharina Schleichlin.
Sr. Katharina von Tyersberg, Edel.
Sr. Adelheidis de Grunsbach, Edel.
Sr. Eliſabeth Richin.
Sr. Gyſela Schammännin.

Notanda.

Diſe Abbtiſſin hatt gelebt under dem zwanzigſten Thennenbachiſche Abbt Michael Sitz und Joannes Ringlin 21ten, zu zeiten der Bäpſten Alexandri 3., Pij 3., Julij 2., Leone (sic) 10, und Kaiſers Maximiliani und Caroli 5t.

A. 1500 hatt der Türckiſch Kaiſer Baiazet den Biſhoff der gewaltige Statt Methon, nachdem er ſie auch übergewaltiget, für ſich führen und vor ſeine auge köpffe laſſe.

A. 1501 seind allenthalbe in Teutshland in die kleidunge der Menshe Creutz gefalle, und nit allein creutz, sunder auch die zeiche der dorne cron, nägel, und auch bisweilen bluetstroffe: dise ding zeigte an den grosse zorn Gottes, und zukommendtes ellend und iamer, wie dan bald hernach der groß abfal und Luterishe ketzerey angange.

In disem iahre habe die Teufel in Mähre ein Schloß eingenomme, und die einwohner daraus veriagt; darnach sich ein unzählige Menge der Teufel versamblet, welche tag und nacht geheulet und geclaget, und zweifelsohne auch vorbotte gewesen seind der grosse Üble, welche bald hernach volgte.

Kaiser Maximilianus haltet anno 1501 und 2 ein Reichstag zu Augspurg, ist aber wege der Fürste ungehorsame alles vergebens gewese, wordurch er also unwillig worde, daß er sich deß Reichs entschlage wolt.

Umb dise zeit hatt der Martin Luter shon angefangen mit dem Teüfel sein neüwe Ketzerey zu schmiden, dan auch obgemelter Kaiser Maximilianus bey einer Malzeit ebe auff dem obgemelte Reichstag den teuffel offentlich auff seiner axlen sehen sitzen, und zu den nechst Beysizendten gesagt: iener Münch (deütete mit finger auff ihn) wird vil übels anstiffte, besser wer es, er wer nit auff der welt, wie in Speculo exemplorum gefunde wirdt.

XX.

Anna.

Dise Abbtissin find ich auch nit, waß geschlechts sie gewesen, aber daß sie regiert hatt von a. 1518 biß 1521.

Convent.

Sr. Anastasia von Liechtenfelß, Edel.
Sr. Adelheides Schultheissin.
Sr. Catharina de Schlettstatt.
Sr. Adelheidis Geburin.
Sr. Anna de Tygesheim, Edel.
Sr. Adelheidis de Burckheim, Edel.
Sr. Elisabeth Arra.
Sr. Anna von Rintal, Priorin.
Sr. Anna Töldelin.
Sr. Margaretha de Bosenheimb, Edel.
Sr. Catharina de Felsenberg, Edel.

Notanda.

Diſe Abbtiſſin hatt die regierung deß 21te Abbts zu Thennenbach erreicht, von welchem hernach mehreres wird gehandlet werde.

XXI.

Anaſtaſia von Reyſchach.

Diſe Abbtiſſin iſt vom Edlen geſchlecht von Reüſchach geboren, wo ſie aber, oder ob ſie im Gottshaus begraben, iſt unbewußt, weilen daß Cloſter under ihr im bauren krieg verbrent und verſtört worden; hatt angefangen zu regieren a. 1521, ob ſie nun gelebt hatt biß auff 1546 da die nachvolgendte erfunden wird, daß ſie hernach wider regiert hatt, iſt auch nit bewußt.

Convent.

Sr. Genta Ruberin, Edel.
Sr. Clara de Bolſenheim, Edel.
Sr. Agnes de Santpult, Edel.
Sr. Beata Zollerin.
Sr. Margaretha de Blumeneckh, Edel.
Sr. Adelheidis de Reitenbuch, Edel.
Sr. Eliſabetha de Ambringen, Edel.
Sr. Anaſtaſia de Gerolzeckh, Edel.
Sr. Clara Zündin, Novicin.
Sr. Menna Converſin.
Sr. Anna von Blumeneckh.

Notanda.

Diſe Abbtiſſin hatt gelebt under dem Abbt Joannes Ringlin dem 21te zu Thennenbach, zu zeite deß Römiſche Bapſts Adriani 6., Clementis 7. und Pauli 3. und des Kaiſers Caroli 5.

Under diſer Abbtiſſin hatt daß allgemein Feüer, welches der verzweifelte abtrinnige und aufgeſprungene Münch Martin Luter und lotterbuob (deſſe gedechtnus in ewiger Vermaledeyung) in der gantze Chriſtenheit angezunde, auch dis Clöſterlin auff dem bode hinweg verbrennt, welches zwar in brieffe gefunde wird, wie aber und waß geſtalt, wird clärlich nit gefunde; doch iſt daran nit zu zweiflen daß es a. 1525 im allgemeine baure krieg und wüeterey geſchehe ſeye; wie dan auch daß Gottshaus Thennen-

bach ebe auch im ſelbige iahr von den Malterdingere iſt verbrennt worde, und darnach 30 iahr lang öd geſtanden. Der iamer diſer zeit kan mit keiner feder gnugſam beſchribe werden, welche der wahre Vorleuffer deß Antichriſts der vermaledyte Martin Luther angericht hatt, dan er hatt allenthalben die baure wider ihre ordenliche Oberckeiten auffgemahnt, alle Prieſter und Münche ermörde, waß nit ihrer ketzerey hatt wölle anhengig ſein; alle Cloſterfrauwen ſhende oder zwinge Männer zu nemme, wie dan der ehrlos auſgeſprunge Auguſtiner Münch ſelbſte ein Abbtiſſin Gottläſterlicher weiſ zum weib genomme; alle Clöſter zu verſenne und zu verbrenne und under ſich über ſich zu khere: letſtlich aber alß hundert und zwanzig tauſent baure erſhlagen worden, hatt der frid im Vaterland widerumb angefange zu erſheine.

Wie es aber der Abbtiſſin und ihre damalige Cloſterfrauwe ergange, wo ſie ſich auffgehalte, wird nit gefunde, allein mueß die Abbtiſſin Anaſtaſia von ihre Cloſtergüetere nie gar geflohe ſein, ſunder ſich nur etwa zu Freyburg aufgehalten haben, wie auch der Thennenbachiſche Abbt Joannes Ringlin, welcher noch 15 iahr lang nach verbrantem Cloſter Thennenbach zu Freyburg gelebt, und daſelbſten auch geſtorbe, doch aber gen Thennenbach ins Capitel begrabe worde.

Daß aber die offtgmelte Abbtiſſin Anaſtaſia ſich bald wiederumb auch nach verbrentem Cloſter Wunnenthal, der Cloſtergefelle embſiglich mueß angenomme habe, iſt aus einem brieff abzunemme, welchen ſie auff ein neuwes vom Bapſt Clemente dem 7te über die Collatur zu Amoltere auſgewürckt hatt, ſo bſhehe a. 1529, nemblich 4 iahr nach bſhehener brunſt; welcher brieff weile er wohl würdig in Ehre zu halte, will ich ihn auch ohne Verdrus lateiniſch hereiſetze und alſdan auch verdeütſche.

[Folgt zuerſt lateiniſch, dann in deutſcher Überſetzung eine von Papſt Clemens VII. am 16. Juni 1529 dem Kloſter Wonnenthal verliehene Bulle, durch welche die Inkorporation der Pfarrkirche zu Amoltern aufs neue ausgeſprochen wird.]

Notanda.

Daß nun diſe Abbtiſſin Anaſtaſia wiederumb ein neüwes inkorporation brieff über die pfarrgefell zu Amoltere auſgewürckt, da doch noch Bäpſtliche bullen darüber vorhande, wie auch nit

weniger von dem Stiffter selbste, ist wohl abzunemme, daß durch ellende zeite so wohl deß vorhergangne baurenkriegß, alß etwan auch übelhausens die gerechtigkeit widerumb fast, oder gar verschlaffe oder verloren mueß gewese sein, und die weltliche Priester und Bistumbsofficiale, oder Pfarrherre darmit nach ihrem beliebe gehauset und daß Gottshaus darvon gestossen haben.

Es ist auch hier zu mercke, daß ich diser Abbtissin die zeit ihrer regierung von a. 1521 biß auff 1546 gesetz; und ist zu wisse, daß ich solches nit darumb gesetzt, daß sie solang solle gesesse und regiert habe, dan sie nit so glückselige zeit, sunder alle zerstörung und undergang vor auge gehabt. Sunder wie lang sie eigentlich gelebt, ist nit bewußt; allein find ich in brieffe erst widerumb meldung von einer andere nach folgendte Abbtissin a. 1546, daß also kein gwisheit sein kan, wie lang dise hinaus geregiert, sunderlich, weilen auch noch über daß in einer alten geshrifft erfunde wird von einem Abbt zu Thennenbach Gregorius Fabri genant, welcher austrucklich meldet, daß vor der nachvolgendten Abbtissin Elisabet von Liechtenfelß ein verwalterin oder statthalterin gewese sey mit name Anna von Blumeneckh; wie lang nun auch dise statthalterin gewesen sey wird auch nit gefunde; es sey aber disem wie ihm wolle, so ist doch a. 1540 auch noch ein königlicher freyheitsbrieff ausgewürckt worde für daß Gottshaus Wunnenthal, und kan ichs niemandt billicher zuschreibe alß auch noch der Abbtissin Anastasia von Reyschach, welchen brieff ich mich auch nit will lasse verdrüessen hieher zu setze: doch ist zuvor zu merckhe, daß diser brieff nit vom Kaiser selbste, welcher damale war Carolus Quintus, sunder von König Ferdinand, welcher damal Römischer König war, ist die Ursach, daß der Kaiser Carolus ein lange zeit in Hispanie sich auffgehalten, und die verwaltung des Römischen Reichs dem Ferdinando Römische König anbevohle gehabt, welcher dan disen nachvolgendte brieff gegebe.

[Folgt ein vom Römischen König Ferdinand im Jahre 1540 gegebener „Freyheitßbrieff".]

Auß disem brieff sheint nun außtrückenlich, daß die Abbtissin Anastasia a. 1540 noch regiert hatt, und daß sie obgemelten brieff für ihr Clösterlin ausgewürckt hatt, die weile zu selbiger zeit alle Clöster in gröste gefahre ware von wege deß abfals von der Römische Kürchen und glaubens. Also ist zwishen disen

1540 und 1546 Anna von Blumeneckh Statthalterin geweſe, auff ſie iſt nachvolgendte Abbtiſſin worde, nemblich: Eliſabeth von Liechtenfelß.

Diſe Abbtiſſin hatt nach dem baurenkrieg daß verbrente Cloſter widerumb zum mehre Theil aufferbauwt, wie dan ihr wappen oben an der Abbtey Porten und hinden am Schlaffhaus, oben dem hindere Auditorü Portal zu ſehen, obwohle ohne iahr zahl.

XXII.

Eliſabeth von Liechtenfels.

Diſe Abbtiſſin hatt regiert a. 1546. Wird gefunden, daß ſie a. 1555 geſtorben, ligt neben dem hohen altar in der Kürchen begraben, und iſt nach ihr daß Cloſter ein zeitlang ohn ein Haupt geſtanden.

Convent.

Sr. Eliſabeth Martin.
Sr. Suſanna Zündin, Edel.
Sr. Anna Reitenbuch.

Notanda.

Diſe Abbtiſſin hatt regiert under dem Thennenbachiſche Abbt Sebaſtian Luz genannt, welcher zu Bebenhauſen im Schwabenland bey Tibinge gelege und zu Thennenbach zumalen Abbt geweſe, zu zeite deß Bapſts Pauli 3. und deß Kaiſers Caroli 5.

Zur zeit diſer Abbtiſſin mueß es gar ſchlecht bey dem Gottshaus geſtande ſein, und mueß ſie nit lang regiert haben; dan nach ihr daß Gottshaus ein zeitlang ohn ein Abbtiſſin geſtande und von einem Schaffner regiert worden, welcher ein böſwicht geweſe und dem Gottshauſ vil verhauſet, wie noch böſe vestigia und malzeiche von ihm hinderlaſſe und gefunde werde, er hieß zum zuname Speckher. Es hatt ſich letſtlich die Regierung zu Enſiſheim des Gottshauſes annemme müeſſe, hatt letſtlich gemelte Schaffner auff ein roß anſchmide und nach Enſiſheimb abhole laſſen, allwo er von danne auf die galleere ſoll condemniert worde ſein.

Umb daß iahr 1538 ſeind alle Geiſtliche aller Orden von dem Herzog Ulrich von Wirtenberg aus ihren Clöſtere vertriben worde, und hatt er alle geiſtliche gefäll an ſich gezogen; aber nach 8 iahre iſt der Kaiſer Carolus quintus nemblich a. 1549

mit einem ſtarcke ſpaniſhe Kriegſheer darein angezoge, und hatt alle Geiſtliche widerumb mit gwalt eingeſetzt, hatt aber über ölff iahr nit bſtand gehabt, da ſeind ſie widerumb auff ein neuwes aufgetribe worde und alles dem Luterthumb unterworffe worden.

XXIII.

Eliſabeth Martin.

Diſe Abbtiſſin hab ich gefunden in einem brieff, welcher datirt war a. 1559, welche aber gar nit lang mueß regiert haben, die weilen a. 1562 daß cloſter ohn ein Abbtiſſin geweſen.

Convent.

Sr. Suſanna Zündin.
Sr. Annà Reitenbuch.
Sr. Anna de Epche.

Notanda.

Nach diſer Abbtiſſin iſt daß Cloſter ohn ein Haupt oder Abbtiſſin geſtande, wie lang aber iſt nit bewuſt, dan in einer alten geſhrifft gefunde wird, welche a. 1559 datiert, daß Geörgius Fabri, Statthalter zu Thennenbach, hernach Abbt, an die Regierung gen Enſiſheim berichtet, daß nur drey junge Profeſſen im Cloſter Wunnenthal vorhanden, und weile das Cloſter ohn ein Abbtiſſin, wer es guet, daß man ſie ein wahl thuen ſolte laſſe; wie es aber darnach abgeloffe, wird nit weiters gefunde.

Zwiſchen diſer und der hernach folgendte Abbtiſſin hatt a. 1558 der Marggraff Carolus von Baden oder Durlach den luteriſchen glauben aller orte in die Marggrafſchafft eingeführt und vil wider Thennenbach underſtanden, iſt ihm aber von dem Kaiſer Maximiliano widerſtand geſhehe, daß er nichts ausrichte hatt könne: ſoll ſein glauben mit ſpilen verſpilt habe.

XXIV.

Suſanna 2da Zündin von Kentzingen.

Diſe Abbtiſſin hab ich in einem brieff gefunden, welcher a. 1571 datirt geweſen, wenn ſie aber angefangen und auffgehört hatt zu regieren, wird nit gefunden, doch iſt zu mutmaſſen, daß es a. 1571 müeße geſhehen ſein vel circiter.

Convent.

Sr. N. [Agatha Zollerin (von anderer Hand)].

Eine auf dem Gottshaus Baint im Schwabenland, welche hieher gelehnt geweſe, dere name unbewußt.

Notanda.

Die obgemelte Abbtiſſin hatt gelebt under dem 24. Thennenbachiſhe Abbt Geörg Fabri und under dem 25. Friderico Ubſtetten und Joann Schürer. Es iſt aber zu mercke, daß diſe Frauw nit ſo gar lang mueß regiert und als Abbtiſſin gelebt haben; dieweilen von den eltern Frauwen, ſo ietzund leben, ſo vil bewuſt iſt, durch tradition ihrer Vorfahre, daß daß Gottshaus vor der hernach volgendte Abbtiſſin Amalia Spöttin lang öd und ohn ein Abbtiſſin geſtande: alſo daß auch der General von Ciſterz damalen Nicolaus Bougerat im Cloſter viſitirt, und niemand gefunden alß obgemelte einige von Baint; und darauf in der Viſitation hinterlaſſe, daß man zwölf Junge annemme ſolle, welches auch hernach geſchehe, wie weiters meldung geſchehen wird.

Begräbnuſſen.

A. 1564 ward begraben die Edle Frauwen Margaretha de Bernſtell.

XXV.

Amalia Spöttin von Zwifaltin.

Diſe Abbtiſſin iſt von Königsbrück ungefehr umb daß iahr 1572 von dem Erzherzogen dem Landsfürſten zu Wunnenthal eingeſetzt worden, iſt Edel von geſhlecht geweſen und ohne zweifel auch ein fromme andechtige Frauw, weilen von ihr geſagt wird, daß ſie alle Tag den ganze Davids-Pſalter außgebettet hatt, daß verlaſſene und zerſtörte Cloſter zum Theil widerumb in ein gang und gueten anfang gebracht hatt, daß Pauliner Clöſterlein Kürnhalden an ſich und daß Gottshaus Wunnenthal erkaufft; iſt in Gottſeeligkeit entſchlaffen a. 1589 den 12. May.

Convent.

Sr. Adelheid Linxin, Priorin, war von Königsbrück.

Sr. Anna Weiſſin.

Sr. Barbara Wirtin, hernach auch Priorin, von Freiburg.

Sr. Agnes Bürin.
Sr. Maria Kuglerin.
Sr. Barbara Weishärin, hernach Abbtissin, Novicin.
Sr. Margaretha Schuemacherin.
Barbara Sonnenburger, Schueldochter.
Sr. Brigitta, Conversin.
Sr. Salome, Conversin.

Notanda.

Dise Abbtissin ist von Königsbrück mit roß und wagen, vil hausrath und mobilien in daß ruinirte Closter Wunnenthal komme unter dem Abbt Joanne Schürer, Gregorio Sartorio und Abbt Joseph Weishar, der letstere von Waldkürch, die zwehn andere beede von Endinge gebürtig, zu zeit deß Bapsts Pij quinti und Kaisers Maximiliani 2di.

Anno 1585 hatt dise Abbtissin daß verlassene und verstörte Pauliner Clösterli mit alle güetere und gerechtsame von der Schuol zu Ensisheimb umb 1000 fl. aberkaufft, daran gleichwole ein andere Zehentsgerechtigkeit hingegebe sein solle, welche daselbst herumb dem Gottshaus Wunnenthal zustendig gewese.

Dise Abbtissin hatt die schilter oder gemalte fenster in der Kürche mache lasse, und consequenter auch die fenster.

Unter diser Abbtissin haben die ellende kriegszeite widerumb nachgelasse, hatt widerumb fruchtbare und fridsame iahr gebe, und ist die groß verbrent Kürch zu Thennenbach wider umbgedeckt worde.

Dise Abbtissin hatt auch shon den Thennenbachishe Abbt Martin Schleher erreicht, welcher a. 1585 erwählt worden.

Unter ihr seind die Chorstüel von Gintersthal hieher gebracht worde.

XXVI.

Ursula Paulheptin von Liechtenthal

[von Friedenweiler auf dem Schwarzwald (von anderer Hand)].

Dise Abbtissin ist von Liechtenthal hieher berufen worden, soll eine ernstliche strenge Frauw gewesen sein, auch Edel von gshlecht, ist gestorben a. 1591 im Februar, ligt vor dem neben-altar auff der rechte Hand im hineingehn, in der Kürchen.

Convent.

Noch daß vorige außer zwo, welche sie mit sich gebracht, nemblich:

Sr. Maria Breünin, Subpriorin.

Sr. Katharina Gastmännin.

Notanda.

Weilen dise Abbtissin nit lang regiert, ist auch nichts sunders denckwürdigs unter ihr zu notiere, hatt unter dem Thennenbacher Abbt Martin Schleher gelebt.

XXVII.

Maria Breünin von Liechtenthal

[Friedenweiler (von anderer Hand)].

Diese Abbtissin ist diejenige, welche die vorige mit sich von Liechtenthal (Friedenweiler) genommen und under ihr Subpriorin gewesen, nach dem sie nit über ein iahr regiert, ist sie gestorben a. 1592 und im Capitell neben der geistlichen Stifftерin begraben.

Convent.

Sr. Maria Grösse, Subpriorin, war von Friedenweiler.

Sr. Agnes Rifflerin von Friedenweiler, ist widerumb dahin komme.

Sr. Barbara Weishärin, hernach Abbtissin.

Sr. Margreth Schuemacherin.

Schw. Anna N. von Friedenweiler ist wieder dahin komme.

Schw. Magdalena Umenhoferin.

Notanda.

Dise ist auch underm Thennenbachischen Abbt Martin Schleher gewese und under vorgemelte hohen häupteren der Christenheit gewesen. Ist nichts sunderlich denckwürdigs under ihr zu melde.

XXVIII.

Barbara Küblerin.

Dise Abbtissin ist auch von Lichtenthal hieher gefordert worden, hatt siben iahr regiert, nemblich von a. 1592 biß 1599, ist in mitten der Kürchen begraben.

Convent.

Sr. Barbara Würtin, Priorin.

Sr. Maria Gröſſin, Subpriorin.

Sr. Barbara von Caſtelmur, hernach Priorin, Edel.

Sr. Eliſabeth Striglerin.

Sr. Anna Dorothea Trautweinin, hernach Statthalterin und Priorin, Edle.

Sr. Margaratha Meyerin, Novicin.

Sr. Veronica Brunerin, Novicin.

Sr. Barbara Sunnenburgerin, Novizin.

Notanda.

Diſe Abbtiſſin iſt auch under dem Abbt Schleher von Thennenbach geweſen. Und iſt zu wiſſen, daß damale daß Gotts-haus Liechtenthal noch under der Thennenbachiſchen Viſitation geweſen, darumb auch deſto leichter von danne Abbtiſſinnen hieher habe könne genomme werde, ſunderlich weile daſſelbig Cloſter alle zeit mit gueten und vilen ſubiecten wohl beſetz geweſen.

Es hatt aber hernach viler Unthumblichkeiten halber der offt gemelte Martinus Schleher Abbt zu Thennenbach die Viſi-tationsgerechtigkeit über Liechtenthal freywillig auffgegebe, und einem andere cediert, wie es dan hernach ein weil an Neüwen-burg, danach an Maulbrunn und ietzo an Lützell hangt, wodurch dem guete Gottshaus nit geringe beſhwerten erwachſe ſeind und zum theil noch erwachſen mögen; iſt endlich wieder an Thennenbach komme.

Diſe Abbtiſſin hat den hindere gibel am ſhlaffhaus mache laſſe, wie die iahr zahl 1592 mit ſich bringt; ſunſt find ich nichts denkwürdigß.

Under diſer Abbtiſſin hatt der Abbt Martinus Schleher des hohen Altarsgſtell und Tafel hieher verehrt, nemblich a. 1594.

Diſe Frauw hatt die groß Scheüer und ſtäll im Gottshaus umb 900 fl. gebauwt, welches hernach die Schweden wiederumb abgebroche, wie auch die büne auff der Kürche.

XXIX.

Barbara Weishärin von Waldkürch.

Diſe Abbtiſſin war gebürtig zu Waldkürch eine fromme gottſeelige Frauw, wie ihren noch vil zu ietzigen zeiten den

ruhmb geben und daß gut lob nachſagen, iſt erwöhlt worden 1600, und hatt ganz löblich und nutzlich regiert, hett vieleicht noch lenger regiert (wie ſie eß wohl würdig were geweſen), wan ſie nit in die ellende ſchwediſche zeiten eingefallen were, welche ihr wegen großer Truebſal, ängſten und kommer daß leben abgeſchnitten: iſt in der Kürchen a. 1633 zu Wunnenthal neben dem weywaſſerſtein begraben, und todt aus Kenzingen (allwo ſie im Wunnenthaler Hof geſtorben) ins Cloſter mit ettlichen ſchwediſchen muſcatiereren convoijert gefüert worden. 18. Junij.

Convent.

Sr. Barbara von Caſtelmur, Priorin, Edel.
Sr. Barbara Sunnenburgerin, Subpriorin.
Sr. Urſula Auwerin, hernach Abbtiſſin.
Sr. Anna Dorothea Trautweinin, hernach Priorin und Statthalterin.
Sr. Barbara Riglerin.
Sr. Margaretha Buchſtäbin.
Sr. Barbara Caſparin.
Sr. Helene Löfflerin, hernach Priorin und Abbtiſſin.
Sr. Anna Maria Knöllin, hernach Priorin.
Sr. Eliſabeth Striglerin.
Sr. Anna Erblerin von Freyburg.
Sr. Maria Eliſabeth Schleherin.
Sr. Maria Magdalena Beuſerin von Königsbrük.
Sr. Maria Salome, Hochherrin von Freyburg.
Sr. Maria Eliſabeth Egetterin von Biſinge.
Schw. Walpurg Schlöherin.
Schw. Barbara Gutterin.
Schw. Juliana N.
Schw. Barbara Geiſederin.
Schw. Anna Maria Weiſhärin, Schuoldochter zu Wihl.
Schw. Catharina Gaſtmännin von Friedenweiler.
Schw. Maria Strittin.
Schw. Ena Schallerin.
Schw. Urſula Riedin.
Schw. Barbara Eſlerin, hatt im todbet Profeſion bekomme.
Schw. Maria Gaſtmännin.

NB. Disc Frauwe und Schwestere haben zwar under obgemelter Abbtissin gelebt, aber doch nit all zumale, sunder nach und nach.

Notanda.

Under diesen Frauwen ist gebauwt und gemacht worden der keller, welcher zuvor die äusser Kürche gewese und die Kornshüttin darob.

Item die zwey Portal an der Kürchen und dem Kürchhoff, zu welchem Petrus Jonas das gelt hergegebe, wie auch zu der obere Chorbüne.

Item hatt sie die zwei Theil des Creuzgangs erneuere lasse.

Item hatt sie den Pfarrhoff zu Amoltere vom Fundament auffbauwe lasse, welcher über die 900 fl. gekostet, und hernach in der Schwedische zerstörung wieder verbrent worden.

Item hatt sie den hoff zu Kenzingen an das Gottshaus gebracht, und daß ander und erstere haus hingegebe, weile es gar übel gelege gewese; es ist aber hernach der hoff mit allen mobilien, vielen brieffliche schriffte und alle Kürchesache, mit sampt der ganzen Statt Kenzingen verbrent worde, wie hernach mehreres gemeldet wird werden.

A. 1632 auff H. Creüztag alß den 14. Sept. ist daß ganze Convent, außer zwo Frauwe und den Convent Schwestere, aus dem Closter gewichen, das erst mal gen Freyburg in Thennenbacher hoff, wohin auch das Convent von Thennenbach und daß Convent von Fridenweiler geflohen gewesen. Hernach aber umb St. Barbara Tag seind sie widerumb heimgezogen. Aber gleich darauff haben sie widerumb aus dem Gottshaus in die Stadt Kenzingen fliehen müessen, und haben sie unaussprechlich ellend, iamer, noth, gfahre und trangsall aufgestande. In gemeltem iahr ist Kenzingen in der Weinacht nacht von den Schwedische daß erstmal eingenomme worden; und haben sie 300 fl. brandshatzung geben müesse, seind auch ganz an wein, fröchten und vihe aufgeblündert worden.

Disc Abbtissin Barbara Weishärin hatt noch lang under dem 29. Abbt zu Thennenbach nemblich Martin Schlöher, welcher a. 1627 am 9. Merz gestorbe, und under dem 30. Abbt Adam Egetter gelebt, welcher auch durch daß grosse und unbeshreibliche Schwedische ellend hingerichtet worden a. 1637, 15. Junij zum

zeitigen Todt, da er sunst wohl hett lenger leben könne und sollen, weilen er ein man war eines ewigen lobs wohl würdig.

Es ist nach dem Todt diser betrüebten Abbtissin Barbara Weishärin daß wunenthalische Convent drey iahr lang ohn ein Abbtissin, under einer Statthalterin, nemblich Fr. Anna Dorothea Trautweinin Seel. gestanden, under welcher sie mit guete zähnen übel und schmale bislin haben müesse essen, dan ihne daß brot shier quintlinweis fürgeshnitte worden.

Mit Thennenbach ist es auch nit weniger rauh hergangen, bey dene doch zeitlich ein divisio Apostolorum abgebe, also daß ein theil in Franckreich, ein theil ins Niderlandt, ein theil in Tyrol, mehrer theil aber ins Schweitzerland komme, theil auch hernach in Österreich, Steyrmarckh, Pfalz, Franckenland und Italien hingelangt.

Es ist Wunnenthal von obgemelter zeit an vom Convent unbewohnt geblieben (außer daß etwan bisweilen ein Schwester ein wenig hinaufkomme) biß a. 1641, wie hernach weiteres gemeldet wird werden. Jedoch seind auch bisweilen die Abbtissin und Convent eine geringe Zeit hinaufkomme, aber bald wieder in die Statt gewiche, also daß nie under obgemelter Zeit ein rechte bstendige wohnung im Closter gewese.

Under diser Abbtissin ist der General Nicolaus Bougerat (von welchem auch hie vorne meldung geschehen) von Cisterz allhero in diß Gottshaus Wunnenthal komme und hatt visitiert; und weilen er fromme und ghorsame Kinder und ein guete Disciplin bey ihne gefunden, soll er ein grosse freüwd darob gehabt haben und sie gelobt haben; zum Zeiche aber seiner wohlgefelligkeit und Vätterliche liebe hatt er ihnen von Cisterz aus ein Große Psalter heraus geshickt und verehrt.

Dieweile auch damale mit der Abbtissin siben Geistliche Frauwen und Gsponsin Christi waren, welche Barbara geheisse, hatt er ihne auff ihr anhalte gestattet, daß sie ewiglich das Fest St. Barbarae feüerlich sollen dörffe halte, wie wohl sunst nur ein Commemoration im Brevier von ihr war.

Begräbnussen.

A. 1610 ward begraben in der Kürche Fr. Balthasar Gerbetsh von Endinge gebürtig, Conventual zu Thennenbach, erstlich

Beichtvatter in Liechtenthal, hernach hie in Wunnenthal, ein gelehrter Man.

A. 1625 ward begraben Fr. Wolffgang Löper Conv. de Thennenbach, Beichtvatter in Wunnenthal, bey dem weywasserstein.

XXX.

Ursula, Auwerin von Kiechlinspergen.

Geboren a. 1590. Ins Closter gangen a. 1602.

Dise Abbtissin ist gebürtig in dem Thennenbachischen Dorff Kiechlinspergen, deß gewesnen Schaffnerß daselbsten Dochter; ist den 14. Junij a. 1636 vom Thennenb. Abbt Adam zur Abbtissin gemacht worden, nach dem daß Gotshaus drey jahr lang ohn ein Abbtissin gewesen, und nur ein Statthalterin gehabt.

Convent.

Sr. Anna Dorothea Trautweinin, damale gewesene Statthalterin, darnach Priorin, Edel.

Sr. Elisabeth Striglerin.

Sr. Barbara Sonnenbergerin, Subpriorin, zu Cölle gestorben.

Sr. Barbara Casparin, Dienerin, von Kenzinge.

Sr. Anna Maria Knöllin, Kenzinge.

Sr. M. Helena Löfflerin, Kustorin, hernach Priorin von Waldkürch.

Sr. M. Salome Hochherrin, hernach Obercustorin.

Sr. M. Elisabeth Egetterin, Kuchenmeisterin von Bissinge.

Sr. M. Bernharda Lehnerin von Schwäbisch Gmünd.

Sr. M. Scholastika Duotin, Brottmeisterin von Lucern.

Sr. M. Humbertina Weberin, Weinkellerin von Kitzingen in Franckenland.

Sr. M. Benedicta Huoberin, Custorin von Zug.

Sr. Francisca Pfeifferin, Novicin von Lucern.

Schw. Maria Gastmännin ab dem Schwarzwald.

Schw. M. Barbara von Brengarte.

Schw. M. Lugardis Droxlerin von Rotenburg bei Lucern.

Schw. M. Benigna Ferenbächin aus dem Simonswald.

Schw. M. Ursula von Rotenburg bei Lucern.

Sr. Annelin Schuomacherin, Schuoldochter von Lucern, hernach professin Juliana genant.

Sr. M. Hildegardis Holdermännin von Freyburg.
Sr. Catharina Oſhwald von Hernetſhwil.
Sr. M. Beatrix Schererin zu Eichſtett im Bayerlandt.
Sr. M. Charitas Steinerin zu Enſdorff in der Pfalz geboren.
Sr. M. Cäcilia Käppelin, Organiſtin von Lucern.

Diſe Abbtiſſin iſt erwöhlt worden zu den allen ärmſte zeiten deß ſchwediſchen verderbens, hatt weder gelt noch früchte noch wein, iedoch aber ein hübſhe Ährend auff dem Veld gefunden, dardurch ſie hernach ein wenig getröſt und ergötz worde; aber obwohle ſie die Täcker auff dem Schlaffhaus, Scheüer und Creützgang ubergeh und aufbeſſern hatt laſſe, ſo iſt doch durch die langwehrendte böſe Zeite alles derweile widerumb zu nichte worde.

In dem iahr 1636, bald darnach alß ſie Abbtiſſin worden, iſt der König in Ungere hernach Römiſcher Kaiſer Ferdinandus 2^dus mit ſechzig tauſent Man im Breyſgauw und Elſaß ankomme: ſeine Völcker zwar ſeind in Franckreich angezoge, haben aber wenig aufgericht under dem General Gallas, außer daß under deſſen die wahl mit dem Römiſchen Kaiſer deſto rühwiger hatt könne geſhehen.

A. 1638 iſt Freyburg, Kenzingen, und letſtlich auch Breyſach ſelbſte von den Schwediſhe oder damale ſhon Weimariſhe genant, eingenomme worde; wer wolt den iamer gnugſam erzehle, und die Tyranney gnugſam beſhreibe können? Bei einemmung der Statt Freyburg iſt Prälat Bernardus von Thennenbach auch gefange worde, und hatt ihn ſein erledigung über die tauſent fl. gekoſtet, woran daß Gottshaus noch zu deüwe, wie auch von den ſhulde ſo von ſeinem Vorfahr im gleichen Schwediſhe Unheil gemacht; bey einemmung der Statt Breyſach iſt unerhörter hunger geweſe, bei einemmung der Statt Freyburg iſt ein allerheiliger Münch lebendig von den Schwediſhe geſhunden worde.

Es hatt aber auch noch zu vor die Abbtiſſin ſampt ihren Conventfrauwen müeſſen ſo gar von Kenzingen weiche, wie ſie dan nach Offenburg geflohen, von danne ſie ein theil der frauwen von ſich hinweg geſhickt, nemblich drey nacher Liechtenthal: die Priorin Anna Dorothea Trautweinin, M. Salome Hochherrin und M. Eliſabeth Egetterin, deren die erſtere ſibenthalb iahr, die ander drey, die letſtere zwei iahr daſelbſte geweſen.

In disem iahr nemblich a. 1638 ist der Kaiserlish General Götz mit sechzig und sibenzig tausent man im Breysgauw bey Kenzingen ankomme, waß sie für nutze mitgebracht, kan ein ieder Verstendiger wohl erachten, dan er allein daß land und alle liebe früchten verhergt und verderbt, und widerumb darvon gezogen.

Bald hernach ist der feind Herzog Bernhart Weymar für Kenzingen gezoge, hatt sie ohne grossen widerstand eingenomme; auff welches die weimarishe noch vor Wittenweyer ein shlacht gehalten, und den Götzen geshlagen und zertrent, nach solchem für Breysach gezogen und die herrliche Vestung auff Elsässer und Breysgauer seit ernstlich belägert, und vor weinachten eingenomme.

Under wehrendter belägerung aber haben sie erstlich die thor zu Kenzinge, und bald darnach, nemblich den 16. October a. 1638, die Statt ganz und gar, ausser der Kürche und wenig häuser, verbrennt; warbey auch der wunnenthalische hoff und hauß mit vile briefliche Documente, allem Hausrath, Kürchegewand verbrent und die Closterfrauwe den garaus bekomme; die Abbtissin ist mit etliche ihre frauwe 14 tag lang zu Bleiche im Dorff in eusserster armut sitze bliebe; hatt noch zwo frauwe von sich gen Lichtenthal ziehe lasse, nemblich Sr. Barbara Sunnenburgerin und Anna Maria Knöllin, dieweile man sie aber daselbsten nit hatt wölle behalte, seind sie weiter ins ellend bis gen Cölle gezogen, allwo die Barbara gestorbe und bei St. Afra in einem Frauwe Closter unsers Ordens begraben, die ander aber ist zwölff iahr lang drunden im ellend gewese, und hatt sich mit frommer leuten allmuose erhalte.

Nach der brunst aber, und nach dem das feur etwas auf-glastet, und der unbeschreibliche iammer und ellend ein wenig versauset, ist die Abbtissin mit einer Frauwe nemblich Barbara Casparin und der Convers Schwester Maria Gastmännin widerumb in die Statt gezogen, mit was herzenleid und drübsal, wer wollts bshreibe? Da sie nit so vil mehr hatte, wo sie ihren kopff hinlegten, da alles daß ihrig in der äshe da lag, sie muesste ihr brot und alle noturffte bettlen, holten frucht auff ihrem rucke zu Waldkürch und zu Wolffach im Kinzinger Thal, wie dan die Schwester Maria nit nur einmal gethan, und die ander frauw gelt gebettlet, saltz und ancke zu kauffe.

Und weile sie in der Statt kein eigne wohnung mehr hatte, und aber im Closter unmüglich war zu wohne, weile alles bey

tag und nacht unsicher, und daß Closter shon aller verderbt war, hatt die Abbtissin von den Herre der Statt in ein Haus begert, darin zu wohne, welches ihr zinsbar war; welches sie auch erlangt, und wohnt sie also darin fast drey iahr lang in einem gar kleine rauchige stüblin, worin kaum 4 Mensche blaz hatte, und durch alle ofekachle in daß feür gesehen wurde.

Aber bey disem ellend verblieb es noch nit, sie wurden noch shier wochentlich und täglich mit allerley parteye feind und freünd, geengstiget, getrenckt und genötiget, mueste offt ihr stuck brot under die erden begrabe; über dises so plagten und peinigten sie auch die Herre der Statt, also daß sie von ihnen gezwunge wurde, wolten sie anderst in der Statt wohne, mit ihne zu contribuiere wie andere Burger, obwohlen es expresse wider ihre Freyheite war. Must also die Abbtissin zwo Closterfrauwe hinausshicke in fremde Ort, welche daß contribution gelt bettleten, welches die Frauw Barbara Casparin, in Kenzinge gebürtig, thate, welche zu vor ein so reiche Dochter darin war, daß sie bey 8 tausend gulden ins Closter gebracht; dis ellend wehrte also biß a. 1641, da sie volgendter gestalt umb etwas erlöst und erleichtert seind worden.

A. 1641 den anderen Junij ist P. Conradus Burger Conventual von Thennenbach aus Steyrmarck im Schweitzerlandt wider ankomme, nachdem er in das vierte iahr hinweg gewese, daß man nichts mehr umb ihn gewust; da er zu vor in die Pfalz geschickt worden, das Closter Eisserstahl einzunemme, aber von danne widerumb hin und her durch ungleiche zeite veriagt worde.

Und ist er bei seinem Abbt Bernard zu Wettingen keiner andere Ursach halber ankomme, als daß er sein shon vil iahr lang öd ligendte und under dem ergste Schwedische feind verhaffte Closter und Gottshaus Thennenbach sampt seine zugehörte widerumb under seine Händ zu bringe und aus der feinde gwalt und gfahr zu errette, gänzlich entschlosse, und solt er auch sein lebe darüber einbüesse, oder waß für Verfolgung aus steh müesse; und obwohle er anderstwo herrliche conditiones, sich gar wohl zu erhalte, und durch zu bringe hatte, obwohle auch sein Prälat und alle Mensche dis sein Vorhabe insgemein für unmöglich hielten, daß es könne ins werck gerichtet werden, so setzte er

doch mit ernſt und gfaſter reſolution darauff; worauff der Prälat ſein wille auch darein gegebe, und ihne zu gleich zum Beichtvatter der wunnenthaliſche Cloſterfrauwe gemacht, ihme allen gewalt gegebe zu handle, zu ſhalten und zu walte, den 10. Junii anno ut supra.

Worauff P. Conradus hinab ins Breyſgauw gezoge, hatt ſich ein zeitlang in der ſtille beym Probſt zu Waldkürch auffgehalte, und ein zeitlang die Pfarr zu Elzach verſehe, biß er ein rechte eingang ſuche kondt zu dem ſeinige.

Under deſſe aber iſt widerumb ein ſtrudel über daß Breyſgauw gange; dan der General Gildehaß mit 6000 Man darein komme, umb Kenzinge, Endinge und Freyburg alle fröchte verderbt.

Letſtlich hatt ſich Pater Conrad reſolvirt und nacher Breyſach begebe, daß Gottshaus Thennenbach ſampt aller zugehörte und gerechtigkeiten von dem General Gubernatore, welcher damalen Baron d'Oiſonville hieß, begert und mit ſtattliche Königliche brieffe erhalten und erlangt, iſt auch der erſte geweſen, welcher in diſem Ländlin widerumb nach der Schwediſche Unruhw in ſein Cloſter iſt ein und zu gelaſſe worden, und da er noch innerhalb 3 oder 4 Woche nit ein komme were, wer daß Gottshaus Thennenbach einem Schwediſche Obriſten verehrt worde, wie dan die ſach ſhon ganz angeſtellt geweſe, welches H. General Commiſſarius zu Breyſach dem offt gemelten P. Conrado ſelbſte offentlich ins angeſicht geſagt.

Und obwohle ſolches den Schwediſhe und vilen anderen nit faſt angenemb war, ſo namb er ſich doch hefftig ſeiner ſache an, alſo daß er gar offt nit geringe gfahre auffſtehn mueſt. Letſtlich begab er ſich zu den Cloſterfrauwe gen Kenzinge, welche er in dem rauchige ſtüblin 4 in der zahl fand, nemblich die Abbtiſſin, Barbara Caſparin, Eliſabeth Egetterin und Schweſter Maria Gaſtmännin, diſe hörte er daß erſt mal zu Kenzingen auff Michaelis Tag im Chörlin zu beicht.

Nachdem er aber ſich ein kleine zeit alſo bey ihnen in mehr gemeltem elende quartier auffgehalten, und täglich daß Gottshaus Wunnenthal öd und lär vor augen ligen ſahe, gedachte er ein ſhlechten Underſheid zu ſein gfahren halber, ob er in der offene verbrennten Statt, oder vor auſſe in dem Cloſter wohnte; reſolvirte ſich weiters, aus der Statt ſich ins Cloſter zu ſetzen.

Und obwohlen es der Abbtissin und allen Menshen für ein gar gfährliche sach zu sein geduncke, auch ihnen niemandt rathen wolt, daß sie mit ihm hinaus ziehe solten, auch solches ihne für ein frechheit anzogen, namb er doch endlich sein eigne bintel auff den rucke und zog den nechste tag nach Martini hinaus und volgte ihm allein die Schwester Maria hinach. Und weilen er daß ganze Closter offen, voller müst und koth fand, butzte er selbste daß under schwarz thorstüblin aus, machte ihm ein ligerstatt darein, verflickte die fenster so gut er kondt; und weile es shon kalte nächt gab, shlupfte er selbste in den Ofen, welcher aller bauwfellig war und streichte ihn auß.

Als er nun auff seinem intent bestendig beharrte, und solches die Closterfrauwen bewegte, zogen sie alßgemach auch hinaus, dene er auch ihre wohnunge und ligerstatt zu ristete. Und also geshahe alsgemach und nach und nach der anfang der erste einwohnung, wie wohlen in eüßerster armut, großer gfahr, angst und noth; dan sie hatten kein brot anderst als was sie bettleten, hatten auch kein wein, außer daß P. Conradus im selbigen Herbst zum ersten mal von Kiechlingsperge und von dem Zehente zu Endingen ein saum etlich bekomme, welchen er für sich gebraucht, und ihnen auch bißweilen ein Trunck mit getheilt; diß war also der erste anfang widerumb in dem Gottshaus Wunnenthal; und obwohlen hernach noch acht ganzer iahr solche shwähre und gfährlich durchzüg mit grossen starcke armee, so wohl Teütsher als Französisher armeen und Völcker durch Kenzinge und daß Gottshaus Wunnenthal geshahe, seind sie doch nimmer mehr gar aus dem Closter gewiche, sunder es ist ihr beichtvatter P. Conradus bstendig bei ihne verblibe, und hatt ihne wunderbarlicher weis mit sicherheite und Salvaquardien vorgesehe.

Alß nun der anfang erzellter masse gemacht worden, haben die Closterfrauwe selbste angefange mit den hauwe etwan beym Closter an den ackere auffzubrechе, dan sie noch ganz und gar nichts an Vihe hatten, sunder ein katz war all ihr Vihe, bis letstlich ihnen ein bar hüener verehrt worde, wie dan von Rotwihl, Driperg und Waldkürch her geshehe.

Den ölfften Februar a. 1642 hatt sich die zahl in Wunnenthal umb eine wider gemehrt und ist Frauw Helene Löfflerin aus dem elend widerumb ankomme, nachdem sie etliche iahr zu

Rothausen, im Closter unsers Ordens bey Lucern gelege, sich auffgehalten.

Deßgleichen ist auch eodem anno den 24ten Maij Maria Salome widerumb heimbkomme, welche drey iahr lang sich zu Liechtenthal auffgehalten.

Im monat Julio a. 1642 hatt P. Conradus zu Thennenbach den Kürche Thurm widerumb reparieren und decke lasse und selbste geholfe, nachdem er shon etlich iahr lang halb entdeckt gestande, und die Dräm balcke und sparre aller erfault, und das zusamefalle getreuwt, deßgleiche das tach auff der Abbtey; und ist bey diser reparierung deß Kürche Thurms sein Jung auff die 60 shue hoch herab auff das spitzig steine gewölb gefalle und ist ihm kein shad widerfahren, welches wohl ein miracul gewese, dan auch ein fibel voll märtelzeug ihme nach und zu drimmere auff ihm verfalle.

Den 17. Sept. ist P. Conradus mit einem buoben nacher Offenburg gereist, hatt daselbste ein Schuoldochter sambt einem pferdt und einer Khue abgeholt, ist über den höchste Gerolzeckishe berg und durch wilde wälder darmit gezoge, wegen großer unsicherheit der Schwedishe und Kayserishe parteye: und hatt daß Gottshaus Wunnenthal durch solche Khue sein erste anfang mit dem vihe und mit dem roß den ersten anfang mit der fuhr widerumb bekomme, dan P. Conradus daß roß verkaufft und zwehn stier darmit gekaufft, wordurch daß Closter nach und nach in bessere zunam komme. Er hat auch den erste knecht ins Closter von Kiechlingsperge gebracht, Hans Weiß genant.

In disem 1642. iahr ist der herbst in disem land also gering gewese, daß P. Conrad zu Kiechlingsperge und Endinge nit über 18 fiertl wein bekomme, da es sunste an beede orte in gmeine mittelmässige iahre über die hundert saum für Thennenbach allein ertrage hatt könne.

Den 27. October hatt P. Conrad im Simonswald ein kalb an zins für Thennenbach genommen und gen Wunnenthal genomme, worvon hernach auch der ganz anfang mit vihe für Thennenbach herkomme.

A. 1643 ist die Schwedishe oder mehrers Weinmarishe armee im Kinzinger Thal ankomme, ist selbiger orten ubel hergange. Hausen ist verbrent worden und Gengenbach auff gnad und ungnad eingenomme worden.

Den 6. Merzen ist ein Weinmarisshe partey zu Wunnenthal ankomme, hatt mit gewalt quartier mache wölle, hatt große schrecken verursacht, und P. Conradus den kopf zerspalten wölle, er aber hatt sich aus ihren augen gemacht; und weilen die ganz armee bey Kenzinge ankommen, seind sie widerumb abmarshiert. Es hatt sich auch die ganz Französisshe armee underem General Guebrian, und die Weinmarisshe, under den Generalpersohne Tubadol, Rosa, Schoenbeckh und Oëm in disem ländlin in die Winterquartier gelegt; seind 14 Woche darin gelegen, 2000 zu Endinge, 1000 zu Kenzinge und 2000 zu Waldkürch, die andere in der Obere Margrafffshafft bis gen Basel hinauff; ist alleß im ganze land verhergt und verderbt und ausgeblündert worde; dessen aber alles ungeachtet, ist P. Conradus in mitten der feinde im Closter Wunnenthal mit allen seine Closterfrauwe, vihe und allem was sie hatten und vermochten, obwohlen kein bauersman in keinem dorff mehr, noch Burger in den Stette blibe; hatt aber durch gnade Gottes sich und seine Closterfrauwe ohn einige schaden durchbracht, und noch vile arme leüte, mit wagung seines leibs und lebens, durchgeholffe.

Es hatt sich gleich anfangs disses Quartiers ein Französisher Capitain verborgener weis zu dem P. Conrad begebe, sein leib und lebe bey ihm zu erhalten, weile er zu Endinge umb daß Quartier willen ein Maior und ein Capitain erstochen, und auff leib und lebe gesucht worde. Disen hatt P. Conrad 4 woche lang in seinem aigenen Beichtstüblin ligen gehabt, er war ein fürnemmer Französisher von adel, reich, hatte 7 pferd und 5 Diener, welche bey tags zu Endinge gebliebe, zu nacht aber hieher ins Closter proviant gefüehrt, nemblich wein, brot, butter, fish und andere sache in der Völle, alß daß auch die Closterfrauwe darmit dieselbige zeit lang erhalte seind worde, als lang er bey ihne gewese. Letstlich ist er widerumb pardonieret, und auff freye fueß gestellt worde; und hatt solche that deß Patris Conradi den Franzosen, und deß Capitains feinde selbste so wohl gefalle, daß er von ihne vil verehrung bekomme und hoch geehrt worde, und daß auch das Gottshaus dardurch wohl defendirt und beshirmbt ist worde, ja auch Thennenbach selbste und was demselbe zu Endinge und Kiechlingsperge zugehörig ist gewese, welches sonst alles zu grund were gange. Zu verwundere war es, das ihn seine feind im Closter selbste gesucht, haben Patri Conrado

in der Kürche gebeichtet, da er obe auf dem Chor under den Closterfrauwe gewese, und er sie mit augen gesehe, und haben ihn doch nit erfahre noch gefunde. Und wan die Closterfrauwe mit ihrem Beichtvatter zu diser Zeit nit wehre im Closter zugege blibe, were daß Closter bey tag und nacht anders nichts gewesen alß ein Herberg aller rauber, welche dan dise ganze 14 Woche nichts anders gethan, als biß ins Schwabenland und das land hinauff und hinunter alles rain auszublindere, und bey disem Closter tag und nacht ihre durchgang zu habe; dardurch dan richtich abzunemme, daß das Closter oder durch abbrechung ganz verhergt, oder durch Verwarlosung ganz verbrent were worde, und weder glocke, noch anders mehr verbliebe were; wie dan alle glocke weit und breit von ihne zerschlage, gestohle, und der zeug gen Breysach getragen und verkaufft worde.

Es seind auch in diser kurze zeit auff die 70 glocke also hingestohle worde, auch die Kürche zu Ettenheimb der glocke wege ererst verbrennt worde; weile auch P. Conradus zu Wunnenthal vernomme, daß die zu Thennenbach gleicherweis angegriffe werde, und bereits ihre 7 glockenspeis bey Liechteneck vorüber auff Endinge zu trage, wie er vom Schwedishe Commendante daselbste selbste avisiert ist worden, hatt er ihne nachgeeylt biß gen Endinge, ist ihne noch vorgeloffe, hatt da von der wacht umb hilff begert und erlangt, hatt den zweh erste ihre bindtel ab dem rucke gerisse, worauff ein großer lärme worde, und über die 300 zusame geloffe, theils seind dem Pater Conrad, theils den raubere beygestande; letstlich habe sich die fünff aus dem staub gemacht, seind gen Weisweil aus forcht geloffe, habe sich daselbste mit leitere und grosse bittene wölle über den Rein wage, und mit der flucht außreissen, seind aber alle fünff im Rein ersoffe, die andere zweh seind zum Profosen gelegt worden, und ist der glockenzeüg dem P. Conrad wider gebe worde, so vil zweh getrage, nemblich ein gueter centner schwer.

Nach solchem hatt P. Conrad Salvam Quardiam begert, welche ihm für sein Gottshaus Thennenbach gegeben ist worde, und ist underem ganze Volck bey leib und lebe verbotte worde, daß niemand in Thennenbach mehr shade thue; und ist P. Conradus über dieses alles noch mit einem einzige französishe Soldate gen Thennenbach hindere gange, hatt alle bretter auff dem kürche Thurn und die stegen ab dem Thurn hinabgeworffe, und also

noch die drey gröſte glocke erhalte, und die zwo ſchlag glocke, dan hernach nichts mehr der gleiche underſtande worde.

Dieweilen aber der hunger und mangel zu letſt zu groß worden, dan das land an eſſe ſpeiſe ganz und gar auſgeſhöpft worde, weilen aber die 20000 Man 14 woche lang darin gelege, haben auch die Cloſterfrauwen nit mehr alle bey einander könne erhalte werde; darumb die Frauw Abbtiſſin und P. Conrad ſich reſolviert, zwoh hinweg zu ſchicke; worauff ſie auch die Frauw Helene Löfflerin und Salome Hochherrin nacher Breyſach und weiteres nacher Baſel ins Schweitzerland geſhickt, welche auch P. Conrad ſelbſte nebe einen Franzöſiſhe Soldate bis gen Endingen convoijiert und durch drey hundert auſgeſhickte beutmacher, welche ihne auff dem Endinger feld beikomme, in mitten hindurch ohne einigen ſhade geführt, und dan durch margententer weiteres gen Breyſach geholffe; worauff P. Conrad noch ſelbſte ihne nachgezogen bis gen Breyſach und hatt ihne daſelbſte weiteres fortgeholffe.

In dem Maye a. 1643 ſeind dem P. Conrad von einem Franzöſiſhe Capitän zwei füllin verehrt worde, welche aber erſt geworffe worden, und nie kein Muttermilch geſoge, diſe hat P. Conrad mit khue milch und gerſtemeel aufferzogen, bis ſie zwei iahr alt worde, ſeind darnach umb 72 fl. verkaufft worden.

Alß nun obgeſetzter maße die euſſerſte noth und hunger im land und under den Soldate ſelbſte worde, und nun mehr die Zeit ſich ernäherte, daß ſie wider auffbreche und marſhiere ſolte, war alles im ganze land unſicher, dahero auch daß vihe zu Wunnenthal in höchſte gfahr kommen und kaum errettet worden volgendter geſtalt.

Daß Gottshaus hatte damale bey 16 ſchöner ſtuck rindvihe, welcher ein theil gen Thennenbach gehörte; under diſem vihe wahren zwehn gar ſchwehre groſſe und feiſte Stier (aus denen hernach P. Conradus zu Breyſach 110 fl. gelöſt) und ein ſhöne kalbene; die kalbene war auch ſhön und feiſt und kehrte gen Thennenbach. Es haben aber die Völcker in Kenzinge all ihre pferd auff den Wunnenthaliſhen matte hinder dem Cloſter ieweile weyde gehabt, under welche auch daß Cloſter vihe getribe iſt worde, weile ſie nie kein hostilitet oder feindlichkeit gegen dem Gottshaus erzeigt hatten, ohngeachtet daß Gottshaus in wehrendten

ganzem disem winter Quartier nie kein Salvam Quardiam gehabt; aber gegen der letsten zeit, da sie vermerckten, daß sie bald marshiere mueste, und in grosser noth steckten, weile im ganze land, auch umb vil gelt nichts mehr zu bekommen war, kam einsmalß der Commendant zu Kenzingen, ein böser Franzos, heraus ins Closter Wunnenthal mit etliche Officiere underm shein in die Meß zu gehn, nach vollendter Meß aber gieng er und alle Officier hinauß auff die matte, dene P. Conradus gleich hernach volgte, alß der bishero guete freündshafft mit ihne gepsloge; so bald er aber zu dem Commendante kam, sagte er zu P. Conrad, er hette ein gueten luft zu der shöne kalbene, ob sie nit feil wer? P. Conrad antwortete nein freylich, daß müesse den anfang deß Vihezuchts widerumb im Gottshaus Thennenbach mache; da sagte der Oberst, er köns auch wohl hinweg nemme. P. Conrad antwortete, er wölls nit verhoffe; da gienge sie widerumb zuruck und in die Statt; es stund aber nit zweh oder drey tag an, da machten sie den anshlag das vihe alles auff der matte hinweg zu nemme; welches aber volgendter gstalt erwehrt ist worde.

P. Conradus gieng über drey tag hinein gen Kenzinge, und wollt mit dem Oberste zu mittag esse, welches er zuvor auch offt gethan (dan er ein freye zugang bey ihm hatte, auch salz und ancke für daß Closter aus seiner kuchin namb), als er aber beym thor vor einem Margententer vorüber geh wolt, welcher dem P. Conrad gar wohl gewoge war und ihm 14 woche lang alle tag ein halb mas Meßwein gab, hingege P. Conrad für ihn Messe laß, umb bessere sicherheit wille von Gott zu habe (wie er dan desse wohl gewehrt worde, nach seiner selbst eigene bekandtnus, da nemblich alle andere Margententer vilfeltig geblündert seind worde, und ihme allein niemale etwas geshehe ist); diser Margententer beruffte P. Conrad beiseits und sagt er und sein Frauw im weinendte auge, wie daß 9 Officier bey ihm sitzen, welche shon über die 9 fl. vertruncke und ihn nur mit dem wunnenthalishen Closter vihe bezahlen wollten. Der Oberst und alle Officiere seye entschlosse, alles deß Gottshaus vihe hinweg zu nemme, und breis zu mache. Der Oberst sei gestert zu Endinge gewesen und stattlich gastiert worde, auff morgens hab er dieselbige zweh Obriste auch zu ihm gen Kenzinge laden, und sie

mit dem wunnenthalischen vihe speisen, seye derohalbe iezund hinauff, sie zu lade; und innerhalb zwo stunde werde daß Vihe alles hinweg geholt werde; darumb wan mans drauwe hinweg zu bringen, soll ich bei zeiten für sehe. Es bedauwre sie daß Closter dermassen, daß sie lieber daß gelt wölle verloren haben, als daß daß Closter in solches groß Verderben solte kommen.

Diser Margetenter war ein frommer redlicher Man, wie auch sein Frauw mit 6 kündere, aus Lutaringe von den Franzosen in Niderland in der verlorne Lamboisihen schlacht gefangen.

P. Conradus war sehr bestürz über solche reden, that doch nit dergleiche, gieng selbste hinein zu den Officiere, welche shon voll und doll vormittag ware, auff bezahlung deß wunnenthalischen vihs, in meynung etwaß von ihnen zu vernemme, aber sie brachten ihms und thate auch nit dergleiche. Er begab sich von ihne, gieng zu einem Fisher (mit name Fisher Martin), batt ihn er sollt geshwind mit einem Schiff hinder das Closter fahren, er müeß seiner gebrauche, welches er auch gethan, nit wissent was er thue müeste. P. Conrad aber eylte heimb, trib daß vihe alles (welches eben zu allem glück allein auff der matten gange, dan der Soldate pferd alß ererst umb zwei uhre dahin komme) hinauff hinder die hürst, beym Thennenbacher weyerlin, wo auch daß Schiff ankam, und obwohle die Elz dem land eben groß war, so stiesse doch P. Conrad alleß daß Vihe in die volle Elz (hatte zuvor die vorgemelte kalbene dem Fisher an einem sail angebunde mit dem Schiff im wasser hernach zu führe und dem andre vihe vorzufahren in die händ gegebe), welches alß es geshehen, shwame alle andere stuck, auch die aller shwereste stier ihm nach auff die andere seiten und ließ sie P. Conrad mit einem knecht und magt hinauff auff daß Schloß Liechteneckh führen, welcher Commandant, obwohle er ein böser ketzer und Schwedisher Man, jedoch war er gegen dem P. Conrad wohl affectioniert, namb daß vihe in den underen viheſtall deß Schlosses in sein gwarsame und muste ihm, dem vihe, ein magt und knecht deß Closters umb den berg herumb den ganzen tag grassen; kaum kam P. Conrad widerumb vom wasser und diser action deß überfüehrens heimb und aß zu mittag, da kame 7 Muscatierer in ernst daher durch den hoff geloffen, eylten auff die hindere matte, in meynung daß vihe also warm daselbsten zu erdappen und hinweg zu treibe, und war kein Officierer darbey, ohne

zweiffel damit keiner köndte verklagt werde, den sie dem P. Conrado nit so gar wol trauwten, dieweilen er mit vile Oberste der armee shon wohlbekant und affectionirt ware, dan er hin und her zu den kranken Soldate abgeholt worde, dieselbige beicht zu höre und zu versehe und so vil beichtgelt von ihne auffgehebt, daß er sich neuw darmit hatt kleide könne.

Dieweilen aber die Muscatierer daß vihe nit fanden, vermeint sie, man hatts in stall gethan, man werdß gegen abent vileicht erst herauf auf die weyd lassen, bliben derowege hinder der Clostermaure lige, und paßten auff; under dessen erwarteten die Officiere mit grossem verlange in der Statt, biß daß vihe herein getribe wurd, dan sie es shon under einander aufgetheilt hatten; dieweile ihne aber die zeit zu lang wolt werde, indem daß vihe nit gebracht wolt werde, gienge 5 der Officierer hinaus ins Closter, kame mit grossem gefecht der hände und arme durch den hoff geloffe (wie ihne P. Conrad und die Closterfrauwe von oben herab heimblich mit verwunderung zusahen), eylte auch hinders Closter auff die matte, aber uber ein weilen kame sie wider, fechteten aber mit den händen und arme gege einander, begerten nit zum P. Conrad wie sie sunst alzeit pflegten; letstlich zu abent umb fünf Uhr kehrte die siben Muscatierer auch widerumb heimb und gedachten sie were in ihrem anshlag verkundtschafftet, darumb hett man daß vihe nit heraus gelasse und gedachte es wohl auff den andere tag zu erdappen, dan mans weyd halber so lang nit im stall wurd könne erhalte. Den andere tag laß P. Conrad Meß und sihe die vorige Officiere ware auch zugegen; aber under wehrendter Meß lieff einer hinein ins Closter, shauwte in der Speiskammer (allwo man selbiger zeit unsicherheit halber daß vihe stehn gehabt) ob daß vihe vorhanden were oder nit, ohne zweiffel daßselbe under wehrendter Meßß heraus zu nemme, da ebe P. Conrad kein lärme oder abwehrung könnte mache, weile sie es aber nit fande gienge sie trauwrig eh die Meßß vollendet war hinweg und gedachte wohl, daß ihr anshlag geoffenbart mußte worden sein. P. Conrad gieng selbige tag frey und ohne shrecke under sie in die Statt hinein in meynung etwaß von ihne zu vernemme, aber niemand wolt ihm etwas klepffe. Er gieng auch sogar zum Oberste, welcher ebe gege mittag von Endinge wider mit einem stolze pferd ankomme, welches er von einem Oberste zu Endinge aberkaufft umb hundert

thaler und ſelbige Obriſte nebe noch andere zu gaſt gelade über daß wunnenthaliſhe vihe, welche auch auff den abent habe komme ſolle; aber ſo bald P. Conrad under ſeine auge kam, ſahe er ihn drutzig an (da er ſunſt andere male ihm entgege geloffe und freundlich ſalutirt) und fragt waß er wöll? P. Conrad hatte ſich ſhon zuvor bedacht, wie er ihm mit antwort begegne wolt, und was er ſage wolt, daß er zu ihm käme, antwortete derohalben: ſeine Cloſterfrauwe mueſten groſſen hunger leiden, hette kein brot noch frucht mehr, bette derohalben freundlich und demietig, er wolle ihm ein par feſter moltzer aus der Mülin zukomme laſſen (dan ihm iedermann moltzere mueſt). Der Oberſt ſchnaubt ihn hertiglich an und ſagt: er hab kein moltzer für ſie, man ſoll ihn unplagt laſſe, ſaß ungeſſe und truncke wider auff ſein neuw pferd und ritt geſprungs wider Endinge zu, ſeine Gäſt widerumb abzudancke, weilen ihm ſein anſhlag miſlunge. Sie blibe nach ſolchem noch 11 tag da lige und kam kein Officierer mehr ins Cloſter, da ſie doch zuvor täglich bey dem P. Conrad waren und er bey ihne in der Statt; aber er gieng nach ſolchem auch nit mehr zu ihne hinein; diſe ganze 14 tag paßte ſie umb daß Schloß Liechteneckh auff in meynung das wunnenthaliſhe vihe noch zu erdappen, giengen auch gar under die Schloßpordte und woltens hinweg nemme, wan es darunder were; aber man behielts ieder zeit im underſtall und hatt der Commendant darauff ihne getreüwt, feuer auff ſie zu geben, wan einer ſich geluſte zum ſtall zu gehe, wurd alſo (Gott ſey ewig lob) daß vihe wunderbarlicher weiſ erhalte; dan ſunſte die ſach mit Wunnenthal widerumb auſgeweſe were.

Den 22. Junij a. 1643 ſeind wider fünff Regementer Heſſe zu pferd durch Kenzingen und nebe Wunnenthal fürüber marſhirt und daß land hinabgezogen, da Wunnenthal widerumb in gfahr geweſen, aber wider ohn ſhaden durchkommen.

Den 30. Julij eiusdem anni iſt die ganze weimariſhe armee abermale im Kenzinger Thal ankomme, iſt alles mit parteye ſehr unſicher geweſen, deſſe ungeacht hatt P. Conradus ſelbſte nur mit einem buobe die zweh gröſte Stier und 2 khüe gen Breiſach in der nacht getribe, hatt ſie daſelbſte bey einem Kiechlingſperger Burger Mr. Schmitt Caſpar Weiſhor genant, verſtelt und mit dem Breyſacher vihe 4 woche lang auff die weyd gen laſſe, biß

die gfahre widerumb vorüber; hernach hatt P. Conrad selbige stier umb hundert und zehen gulde drobe verkaufft, hett 120 fl. gelöst, wo nit dem einen daß horn im kopff gewaglet hette, dan kurz zuvor der selbige stier mit dem andere und sampt einem wage mit heuw bey dem Niedere Thor zu Kenzinge von der brucke herab in den Statt grabe gefalle und zwar kein anderer shad geshehe, als das diser stier das horn im kopf aufgefalle, also das es hin und wider wackelte und darnach zehe fl. minder kostete.

Den 31. Augusti obgemelten 1643. iahrs ist aber alles sehr gefehrlich aller orte gewese, dan abermale die ganz Weinmarishe und Französishe armee hie durch über Rhein ins Elsaß marschirt ist, Gott lob Wunnenthal aber nichts übls geshehe.

Den 30. September ist Sr. Salome Hochherrin widerumb aus dem Schweitzerland und ellend in das heimishe ellend ankomme.

Den 31. October obgemelten 1643. iahr ist die Weinmarishe und Französishe armee abermalen aus dem Elsaß in daß Breisgauw übergange und widerumb alles in grossem verderbe und shrecke gestande und ist Wunnenthal abermale kaum der gäntzliche blinderung entrunne und war P. Conrad in grosser gfahr.

Den 27. November obgemelten 1643. iahr seind obgemelte Armee, nach dem der General Guebrian die Statt Rothweil eingenomme und ihm ein arm darvor abgeshosse worden, von den Kaiserishe, Baierishe und sunderlich von Johan de Werth auffs haupt geshlage und alles zertrent worden, der todte leuchnamb in einem sack überzwerch auf einem Roß gen Freyburg gebracht worden.

Den 15. Februarij a. 1644 ist P. Conrad im ärgsten Winter, in größtem schnee der gleiche kaum bey Mensche gedenke gewese, über wald gen Wettinge ins Schweizerland zu seinem Prälate gefordert worden (welcher erst kurzlich aus Österreich daselbsten widerumb ankomme, nach dem er über die zwei iahr lang drunden in guetem lebe geshwebt), über sein verwaltung rechnung zu gebe (welches dan zu solcher zeit nit ein geringe indiscretion war), aber gleich wie er umb alle andere gfahre nichts gebe, also hatt er auch dise in wind geshlage, ist hinauff komme, hatt ihm satisfaction gethan und 40 fl. verehrt, und ist in

vorigen ungeheuwre wetter widerumb über den ſhwarzwald ſelbander hinab komme (da doch 8 underſhidliche große ſhnee auff einander gelege) zwar glücklich, iſt aber gleich darauff kranck worden.

Den 30. Martij a. 1644 hatt ſich P. Conrad nacher Breyſach begebe in willen die Thennenbachiſhe Documenten aus der feinde händen zu bringen, dere drey Truhe voll auff der Cammer offen und ohn einbeſchloſſen under der kezer und Margräffer händ daſelbſte gelege; und obwohle er ſolches ſhon ein ganzes Jahr tentirt und nichts ausgericht, hatt ers doch letſtlich erzwungen und in ſeine händ gebracht, wie auch zuvor alle mobilien und hausrath dere gar vil ja alles, was von Kiechlingsperge und andere orte gen Breiſach als in die Veſtung und daß ſicherſte ort geflehnt worden, an leinwand Zingſhürr und ander mehr, welches alles vom Herzog Weinmar in einnemmung der Veſtung ſein Hoffprädiger einem gar böſe Prädicanten verehrt und geſchenckt iſt geweſe; dis alles hatt P. Conradus wider in ſeine händ gebracht, wie ſtarck ſich auch die widerſächer widerſetzt und daß durch hilff deß Franzöſiſhe Gubernators Baron d'Oiſonville in abweſenheit des andere Mitcommendanten, nemblich deß luteriſhe Schweizers und Generals von Erlach, welcher nebe dem obgemelte auch Commendant in Breyſach war, und bißhero P. Conrado ſeine ſache in etwas geſtert gehabt.

In diſem 1644. iahr hatt es im Meye geſhneyt, und ſeind den 10. Mey alle früchten und räben in grund verfrohre, auch alles obſt.

Den 25. Meij obgemelte 1644. iahr iſt Freyburg von den Kaiſeriſhe und Bayeriſhen belägert worde, nemblich von den zwehn Generale Mercy und Joann de Werth.

Hiezwiſhe hatt P. Conrad abermale daß wunnenthaliſhe vihe, nur ſelbander in der nacht, unſicherheit halber bis gen Geroldzeckh getriben und vier woche lang drobe bey dem Schoß gelaſſen, ohn bezahlung einige pfennings, ſunder iſt ihm aus gutherzigkeit des Burgvogts ſein vihe auff der weyd gelaſſe worden.

A. 1644 den 29. Julij iſt Freyburg von den Kaiſeriſhe eingenomme worde mit accord, welches ihne aber ein theüwre belägerung geweſe, wie wohle es der Franzöſiſhen köpff auch nit wenig gekoſtet; dann zwo ſtarcker, in drey armee auff Franzöſiſher ſeite zum entſatz auff die Kaiſeriſhe, dar zogen nemblich der

Herzog von Anguin, der Conte de Turraine und die weimarishe alle drey in die dreysig tausent starck, da doch die Kaiserishe nit vil mehr über die zwölff tausent ware, und were die Statt nit vor ankunfft deß Herzogen von Anguin übergange, wer sie niemale mehr an die Kaiserishe komme, sunder sie were shandlich darvor hinweg geshlage worden, wie sie dann auch noch nach eroberung der Statt von dem feind dem Herzoge von Anguin mit solcher furi angegriffe seind worde, daß wan der Joann de Werth sich nit auff den Günterstaler räbberg retieret und daselbste mit aller macht widerstand gethan hette, were alles in grund widerumb verloren worden, wie dan ohne deß der mehre theil der Kaiserishe und Baierishen armee sich mit der flucht gen Villinge salvirt, außer gar wenig regiment, welche bey den zweh Generale bstandhafftig geblibe und auff dem gemeltem berg dermasse mit dem völlige feind gefochte, sharmizirt und in die drey tag gefochte, daß auff der Französishen seiten bey 8000 Man auff der wahlstatt geblieben und auf der anderen auch nit wenig, iedoch so vil nit alß von dem feind; alß aber letstlich der feind etwas nachgelassen, haben die Kaiserishe ein wenig lufft bekomme sich zu ershnauffe und sich zu reteriere; seind also in zimblicher unordnung und confusion dem shwarzwald zu, gege St. Peter marschirt. Alß solches der feind verkundtshafftet, hatt er sich in der eyle underhalb Freyburg, under dem Moß gegen Langendentzlingen gezogen und gedacht den Kaiserishen den ranck auff dem shwarzwald bey St. Peter abzushneiden, ist in eyl und der stille durchs Gloterthal hinauff gezogen und unwissendt der Kaiserishe ins angesicht deß Closters St. Peter komme, in welchem Closter damale noch beede Generale Joann de Werth und Mercy ohne sorg lagen und ruhweten; und wehre selbiger Prälat (mit namen Matthaeus) nit zu allem glück (ohne zweifel aus antrib Gottes) morgens frie hinaus gangen an berg, auff welchem er gegen dem anderen hatt sehe könne und ungefer den feind ganz hauffenweis gesehe hett herziehe und derentwege eylent hinein geloffe und solches dan zwehn Generälen angezeigt, were sie und alles volck unversehens in der feind händ komme (wie es auch vor disem vor Rheinfelde geshehe), worauff sich Joann de Werth eylends mit seiner Reiterey zur wehr gestellt und gleich anfangs so lang mit dem feind gefochten biß General Mercij mit den Stucken und dem fuesvolck dan mehrentheil durch und wider in

die ſicherheit komme; gleich wohl ſeind beederſeits etlich hundert widerumb auff dem platz bliben und ein gueter theil der pagagi der Kaiſeriſhen in der feind hand komme; auch hatt der Kanofzgu, welcher Commendant in Freyburg geweſe, ein gar böſer ketzer, deſſen gedechtnus billich in ewiger Vermaledeyung, daß herrliche Cloſter St. Peter verbrennt; diſer Böſwicht hatt auch zu Freyburg den Thennenbacher hoff und das Thennenbachiſh haus in der Statt abgebrochen; hätte auch noch mehrer ſhaden gethan, wo er lenger blatz im land hette gehabt, ſunderlich weile er mit P. Conrado vil feindliche gezenck gehabt, der Thennenbachiſhe güeter halben umb Freyburg, alſo daß er ihn auch einſmals die ſtegen hinunder werffe wolte und weilen ihn P. Conrad dahin bezwunge, daß wan er die Thennenbacher güeter nutze und bauwe wolt, müeſte er ihn anſtatt der zinſ, Contribution frey halten, wie er dan drey iahr lang alle contribution deß Gottshaus Thennenbach und Dorffs Kiechlingſperge von ſeiner kriegſbeſoldung von dem Commiſſario hatt abziehe laſſen, welches er dan ieder zeit an den P. Conrad widerumb reche wolt, aber Gott hatt ihm die zeit und erwünſhte Gelegenheit nit gelaſſen.

Nachdem aber auch ſolcher ſharmitzel oberzellter maße abgeloffen und beide feind wider von einander gelaſſen, die Statt Freyburg mit Bayeriſhe beſetzt geblibe, wie wohl mit lauter beſhedigte und verwundete, alſo daß wan die Franzoſen nur dergleiche gethan hetten, alß wollten ſie ſolche widerumb belägere oder hatten ſie nur widerumb auffgefordert, wer ſie wider auffgegebe worde vor großem ſhrecke und ellend.

Entzwiſhe aber allweil dis oberzellte alles verloffe, iſt zu Kenzinge nit geringerer iamer und gfahr geweſe: dan einsmals unverſehens in der nacht kame zweitauſent Teütſche und Franzoſen vom feind in die Statt Kenzingen, alſo daß man im Cloſter nichts darumb wußte, bis man das iämerlich getöß, geſchrey vihe und der Menſhe hörte, und in der gantzen Statt nichts dan feuer und liechter war: ein große forcht wurd im Cloſter, alſo daß man nit wußt, ob man vihe und Menſhe mezgete, und die Statt auff ein neuwes verherge und verſtöre wolt; die forcht war ſo groß, das auch alle Manſperſohne, welche im Cloſter waren (dan damale von Ettene, Bleiche und Malterdinge ins Cloſter ſicherheithalbe geflohen waren und vermeinten

vile leuth, es könne dem Closter nichts übels mehr widerfahre, weile sie noch alle zeit also durchkomme were) sprange hinde über die mauren und verbarge sich in die gräbe, allein P. Conradus blib bey den Closterfrauwen und hatte genug zu schaffen, sie zu tröste und sie zu stercke, weilen sie nun mehr nit anders fürchteten und erwarteten, alß den endtliche undergang; indem es aber letstlich schon gegen mitternacht etwas in der Statt still wurde, und man im Closter gesehe ein große fackel über die brucke heraufwerts gehn, vermeinte sie nit anderst, als daß sie nunmehr augenblicklich daher komme werde: als aber niemandt kam, wagte sich P. Conradus hinein, namb sein rock under die arme, legte ein baurehüetlin auff und gieng biß auff die bruck; da sahe er in der finstere ein Muscatierer underm thor mit brennentem lunten stehn und vil Soldate mit fackle herumblauffe; und weil er sahe, daß niemand mehr herausbegehrte, ging er wider heimb, lies die Closterfrauwen die ganze nacht wacht halten, er aber gieng zur ruhw.

Morgens früe schickte er zwo Closterfrauwen hinein in die Statt, zum Commendanten über die völcker, wer der auch were, freind oder feind, umb ein Salva Quardi zu erhalten, wie sie dan auch einen erlangten, nemblich ein teütshen abgesetzten Reuter (diser zeit Mörodibruder genant). Sobald nun der Commendant über die teütshe völcker verstanden, daß noch ein bewohnt Closter da were, wolt er solches also bald strapeziere und trengen, begehrt also bald, man soll ein summa brot bachen oder früchten hergebe; weilen aber solches dem Gottshaus nicht möglich, weile sie selbste in gröster hungersnoth und mangel, wußten sie aber weder aus noch an, waren in eußersten angst und noth, weile der Commendant die aufblinderung und alles verderbe antreuwte. Da war aber groß bitte und flöhn an P. Conrad umb hilff und rath. P. Conrad erkundigte sich der völcker und verstund, daß zweyerley völcker und zweyerley Commendanten in der Statt were, nemblich Franzosen und teütshe ieden theils tausent man, gieng eylents zum französischen Gsandte, bat umb hilf und beystandt wider den teütshen Commendanten, welcher obwohle er sich offendirt erzeigte, das man nit von ihm Salvam Quardiam zum erste begert, iedoch weile P. Conrad sich entschuldiget, daß er nit gewußt, daß zweyerley völcker darin were, ist er mit P. Conrado zum teütshen Commendanten gange und hatt ihn selbste von dergleiche begere

und treuwunge abgemahnt, widrigefals wolle er ſich mit ernſt deß Cloſters annemme und daſſelb mit ſeine völckere defendiren, worauff er zwar von ſeinem begere abgelaſſen, aber die ganze zeit in böſem neyd geſteckt und getrachtet, ſolches an daß Cloſter zu rechen, darumb dan auch täglich etlich reuter hinaus komme, alle gelegenheit umb daß Cloſter abgeſehe und mit dem gegebenen Salva Quardia (oder Merode Bruder) geleucht, welcher alle beſchaffenheit verkundiget und abgeſehen, dahero es ſich auch begebe, daß nachdem ſie alſo zweitauſent ſtarck in Kenzingen gelegen und letſtlich gähling ordre bekame abzuziehen, und auff Waldkürch zu, zu partiere, hatt er erſt von Hecklingen her, zwölf Reuter zuruckcommandirt, daß Cloſter rein auszublindern, aber Gott hatt eben ein kleines zu vor, ee daß ſie ankame, ein franzöſiſchen Capitain zugeſchickt, welcher aus der armee vorgeritten und zu allem glück beym thor gehalten beym P. Conrad und mit ihm geredt, alß die zwölff Reuter in ihrem wille ankomme, alß derohalben P. Conrado angezeigt wurde, nemblich von der wacht, welche er allzeit oben im haus in ſolchen gfährlichen zügen und zeiten hatte, nemblich aus den Cloſterfrauwen oder bediente etwar; wie dan zwölff Reuter ſtreng gegen dem Cloſter ritten, hatt er den obgemeldeten Capitain gebette, er wölle da bei ihm und beym Gottshauſe bleibe und ſich für ein Salva Quardia gebrauche; kaum waren diſe wort auſgeredt, da ritten die Reuter in großer furi daher; aber der Capitain ſtellte ſich mit bloßem dägen für die thür und ſagt, ſie ſollen kein gwalt anlege, er were vom General Herzog von Anguin zur Salva Quardia daher commendirt, ſein Company werde alsbald auch zugegen ſein, wan ſie beym geringſte etwas feindlich tentiren würden, will er ſie all nider mache laſſe, womit ſie widerumb abgeſchreckt und hinweg geritten, im hinauſreiten aber erſahe ſie bey zwanzig burger von Endinge, welche meel auf der müli zu Kenzingen geholt und nacher Endinge trage wolte, auff diſe ritte ſie ſporenſtreichs und name ihne alles hinweg. Diſer Capitain war vorhin ſchon dem P. Conrado bekannt, hieß Capitain de la Croix, war in dem lange winter quartier (was von hie vorne gemeldet worde) zu Endinge im quartier gelegen und beſuchte offt P. Conrad, darumb er iezundt widermb angerueffe, ohne zweifel auf ſchickung Gottes. Nachdem nun ſolches unhail durch ihn vom Gottshaus abgewendt worden, wolt er widerumb hinweg

und in die Statt reiten; aber P. Conrad bat ihn gar hoch und faſt, er ſolte da bey ihm verbleiben und für ein Salva Quardia diene, weilen er von ihm vernomme, daß alle völcker und armeen, nemblich die Anguiniſch, Tureniſch und Weinmariſch alſo bald da ankommen werden. Er aber entſhuldigte ſich und ſagt, er kön ſich ia nit lenger auffhalten, dan er ſey gar ſhwehrlich im Fueß vor Freyburg verwundt worde, müeß ſich anders verbinde laſſe (dan er ſein fueß in einer ſhlingen oder feldzeiche hange hatt an dem pferd), aber er wöll ſeiner fürnehmſte officieren einen alſo bald zum Salva Quardia heraus ſchicke, welches er auch gethan; und kaum war derſelbe beym Gottshaus ankomme, da war die gantz macht beym Cloſter vorhanden und wolten mit gwalt den volle marſh durch den Cloſterhoff nemme; aber P. Conrad tratt under die erſte vortruppen und bate ſie, ſie wolten doch der auſſeren landtſtraß nach ziehe, und obwohle etliche Reuter in der furi dem Cloſter zu ritten, ſo wendeten ſich doch die Truppen durch bevehl etlicher hohen Officieren, die bey der Truppen waren, gege der ſtraß, worauf der ganze marſh alſo gangen, und haben etliche Officieren P. Conradum wider ins Cloſter (auff ſein begere) begleitet, damit ihm von den Reutern kein ſhmach geſhehe, und obwohle vil droß durch den Cloſterhoff zogen, ſo verwarte doch der obgemelte Salva Quardi daß Cloſter mit bloßem dägen vor der thür ſtehendt, daß kein einziger hineindurfft.

Sobald aber daß ganze Volck fürüber und nun mehr in der Statt und gege Herboltzheim auf dem veld und im dorff logirten, mußte P. Conrad hinein, um ein andere Salva Quardi anzuhalten, dan dieſer nit lenger bleiben durfft, ging derohalben ſelbſten zum Generaliſſimo dem Herzogen von Anguin (ietzundt Prinz Condé genant) und begert eine, welcher ihm dan auch gleich guete audienz gegeben, und einem von Adel bevohlen, mit ihne hinaus zu reiten und beym Cloſter zu bleiben, biß alles volck hinweg were.

Diſe armeen waren noch bey zwanzig tauſent man ſtarck, obwohle über die achttauſent bey Freyburg ſitze blibe und ins graß gebiſſen, bliben von ungefer ein Uhr nachmittag bis morge umb 7 oder 8 Uhr da lige; nach ſolchem zogen ſie in aller eyl fort und hinab nacher Philipſburg, weile ſie da kundſchafft eingenomme, daß ſelbige veſtung weder mit proviant noch munition

verſehe, ſundrn ſich ganz entblöſt hatten, in dem ſie es der Kaiſeriſche armee haben müeſſen herauſgebe, darumb ſie ſolche auch ſhon für eingenommen hielten, dan daß herzogen von Anguin Hoffmeiſter zu Patri Conrado ohne ſcheuw herauſgeſagt, es werd nit drey woche anlauffe, wolle ſie Philipſburg unfehlbar inhaben, welches auch geſhehe; daß aber auch verräterey darmit eingeloffe, iſt gar nit zu zweiflen; dan eben zu Kenzingen ein eigener Drommenſhlager von Philipßburg ankomme von demſelbigen Commendanten, welcher dem Herzogen Anguin brieff gebracht, die den Herzogen ſehr erfreuwt haben, und hatt der Herzog dem Drommenſhlager kein andere antwort gegeben, alß er ſoll nur mit ſeinem Volck ziehe, er wöll dem Commendante ſelbſte antwort bringe, und vor ihm (dem Drommenſhlager) drunde ſein; dis alles hatt P. Conradus geſehe und ſelbſte gehört.

Ich kan auch nit underlaſſe hie zu melden, wie P. Conradus bey diſem marſch in ſo groſſer gfahr geweſe ſeines gelts halber, welches er beinahe verlore hette. Dan weile die gfahre umb diſe zeit ſo groß, das man all ſtund nit wußte, wan alles drunder und drüber und mit raube, aufblindere, oder brenne und ſeune zu grund geh werde, hatt P. Conrad ſein geltlin (welches er mit ſaurem ſhweis, renne und lauffe und fleiſſigem hauſe erworbe, und fürs Gottshaus Thennenbach erhauſet hatte, nemblich vierthalb hundert gulde in gold) in die äuſſere maure, innerhalb deß gartens, im holzhoff genant, verborgen, alſo das er ein ſtein heraus gethan, das gelt in einem ſeckelin in ein loch gethan, und den ſtein wiederumb dafür gelegt, das es kein Menſch mercke kondt, alſo lag es bey vier woche drin; einsmals auch bey einem durchzug der armeen, als P. Conrad bey zweh Salva Quardia und den Cloſterfrauwe auff der Abbtey beym mittageſſen ſaß, fiel ihm ein, daß er ein wenig auffſtehn ſolte zu lugen ob es allenthalben ſicher were von den vorüberziehendte ſoldaten, und als er auff den hindere gang kamb (welcher damalen gegen dem beichthaus, ietzund aber gegen dem hoff hinauß ſteht), ſahe er ein ſoldaten, welcher über die maure geſtigen und als gemächlich an der maure herſhlich gegen dem ort wo daß gelt in die maur verborge war, er hatte ein klein rüetlin in der hand, welches er gege der maure hielt; als er nun nit über drey ſchritt mehr darvon war, und ſcharff auff die maure ſhauwte und an das ort gieng, ſchrie P. Con=

radus gähling auff mit heller ſtim, halt halt du dieb und ſhrie: ihr Salva Quardi kombt eylents heraus, ſhieſt diſen dieben nider, lieff er unverrichter ſach widerumb darvon und ſprang über die mauren; da nun P. Conrad ſahe, daß ſein gelt auch da nit ſicher wer, hatt ers der Frauw Abbtiſſin zu behalten gegeben, welche es ein zeitlang under ihre kleidere bey ſich getrage; alſo iſt P. Conrad aus diſer gfahr auch errettet worden, hett er aber das eſſen lieber ſein laſſe, als das fleißig wache, wer er umb alles das ſeinig komme.

Gleicher weiß hatt auch P. Conrad zweh Franzoſen, welche dem Gottshaus krautſköpf im äuſſere garten abgehauwen, wider darvon, nur mit treuw worte und geſhrey veriagt; alſo, da er mit einem brigel und geſhrey auff ſie dar lieff, ließe ſie die krautsköpff falle und lieffe darvon.

Gleich nach abzug obgemelter armee kamb ein ſtarcke partey Reuter durch den Cloſter hoff geritte und weile ſie das vihe hinderem Cloſter auff der matte lauffe ſahen, worbey P. Conradus auch ein pferd hatte, welches er von einer Kaiſeriſhe partey umb 12 fl. abkaufft und ſhon durch etliche gfahre hindurch gebracht, ritten ſie darauff dar, ohn zweifel das ſelbig hinweg zu nemme, aber P. Conrad lieff ihne nach und ſagt, ſie ſollens bleibe laſſe, es liege noch zweihundert reitter zu Salva Quardia in der Statt, welche ihne doch alles widerumb hinweg nemme und widerumb hieher gebe, dan das Cloſter ihne anbevohle ſey und wan er nur ein zeiche mit der glocke gäb, werden alſobald etliche da ſein, mit welche worte ſie ſich widerumb abſhrecke laſſe und lär darvon geritte, obwohle kein einziger Man mehr in der Statt geweſen.

Gleich darnach in derſelbige nacht umb mitternacht kame widerumb 7 Reiter daher geritte, welche die wacht obe im haus der Abbtey (wie P. Conrad alzeit eine geordnet in dergleiche gefährliche zeite) bald erſehe und P. Conrad zugeſhriehe, nemblich herab gegen dem Beichthaus, allwo er in ſeiner ruhw gelegen. Er wüſht gſhwind auff, legte nur ſeine hoſe an, ſetzt ein bauwre-hüetlin auff, nimbt den knecht zu ſich, ſtellt ihn in daß innere hauß, redt überlaut mit ihm, er ſolle ſich friſch halten, und redt dan auch auff franzöſiſch mit ſich ſelbſten, gibt ihm auch widerumb ſelbſt antwort, bald mit kleiner, bald mit grober ſtim und ſagt, ſie ſolle braff feüer gebe, ſo bald ers heiß. Under deſſen klopfen

und ſtoßen die reiter ans Abbteythor und begeren mit gewalt hinein, P. Conrad ſchreyt auch mit furi hinaus, wer drauſſen ſeye? Sie antworten, man ſoll auffmache oder ſie wolle dem nechſte beſte den kopff zerſpalten; P. Conrad antwortete: ſie ſollen ſich hinweg mache, oder er laß feuer auff ſie geben; ſtellt ſich ganz grimmig und füehrt ein groß geſchrey mit ſeinem knecht, ſchlagt daß ſchelterlin auff und thuet als wolt er nun feür auff ſie gebe (da er doch kein ſtecke, will geſchweigen büchſe bey ſich hatte), die Reiter erſchracke und ſchrien, man ſoll inhalten, ob dan Soldaten darin liegen? P. Conrad antwortet, ja deren übrig gnug, für ſie caput zu mache; da ließen ſie die milch gar nider und ſagten: es ſoll der fürnembſt hinaus komme und ein trunck und ſtück brot geben; P. Conrad antwortet, wan ſie waſſer wolle, ſoll ihne gegebe werde, kein wein ſey vorhanden, ſie müeſſe ſelbſten waſſer trincke. Sie antworten, man ſoll ihne gebe was man hab, ſie wolle darmit zufriden ſein, worauff P. Conrad einer Magt zugeſchrien, ſie ſoll ein leib brot bringe und ein kibel mit waſſer; underdeſſe redt er wider mit ſich ſelbſte franzöſiſch und mit dem knecht teütſch, er wolle nemblich zu ihne hinaus, und wan ſie beym geringſte gwalt anlege wolle, ſollen ſie von inne feür auff ſie gebe; namb daß waſſer und brot, trat unerſchrocke nur in pantoffle, hoſen und mit ein baurehüetlin auff dem kopff, redt mit ihnen auff Soldatiſch; ſie fragen ihn, waß diß für ein ort ſey und wie ſtarck er darin lige, auch von welchem regiment. Er antwortet, es ſey ein Frauwe Cloſter, er lig ſampt 12 darin; ſey von des Erlachs von Breyſach regiment. Sie ſage, was dan an diſem Rateneſt gelegen ſey, daß mans alſo bewahre? P. Conrad antwortet: Herr General von Erlach habs den ganze krieg hindurch alſo erhalten und wöll noch nit, das ihm etwas widerfahre, ſo habens auch noch Generäle der armeen beſchirmbt mit Salva Quardia; die Reiter ſagen hingege: ebe geſtere haben wür auff dem Schwarzwald bey der Neüwſtatt ein Frauwen Cloſter (Fridenweiler) rein aufgeblindert und haben ſich die Nunne in die wäld verſteckt, hie füehre wür den raub noch mit uns. P. Conrad fragte, waß ſie dan füehre? Sie antworte: allerhand leinwant und ſchöne ſache, auch vil ſbeck, ſhuncke und dürrflaiſh. P. Conrad ſagt: ſie werde euch mit dem Teüfel dancke; ſie antworte weiters: ho ho, do achten würs wenig, es iſt noch nit gar lang, habe wür auch gar ein fürnemb Cloſter bey Margraff

Bade (Liechtenthal) geblindert, darin seind auch gar vil Nunne gewese, welche auch in die wäld geflohe; wir haben vermeint, wür wolle sie erdappen, haben aber vor de bauwre nit recht nachsetze dörffe: aber im Closter haben wür treffliche beuten gemacht, von gold und silber und allerhand cöstliche sache; P. Conrad antwortet: hie wurden ihrs nit finde, er wolt gern er wer mit seiner burst hinweg, sie müesse de bittere mangel da leiden, haben nichts dan das brot und wasser; nach solchem und der gleichen mehr discursen seind sie unvermerckter listigkeit in eytler nacht wider darvon geritten, woraus wohl abzunemme gewese, daß sie die rechte ärgste mauser müesse gewese sein; gleich wohl ist daß Gottshaus Wunnenthal mit solchem list und gefaßter herzhafftigkeit von dem blindere erlöst worde, wie dan noch mehr andere mal auch auff der gleiche weiß, welches gar zu lang were alles zu erzehle; dises hab ich erzehle wölle, dardurch die große gfahre umb etwaß den nachkümblinge zu erkenne hinderlasse werde, welche daß arme Gottshaus Wunnenthal und seine einwohnendte in wehrendtem Schwedishe und Französishe krieg hindurch vilfältig und ohne zahl hatt ausstehn müesse und wie es Gott der Allmechtige ieder zeit so gnädig und vätterlich vor gäntzlichem undergang erhalte hatt, in welche es gar offt leichtlich hett könne gerate und ohne alle zweifel gerate were, wan sie nit persöhnlich und P. Conradus ihr Beichtvatter bey ihne blibe were im Closter, welcher sie als ein getreüwer hirt seine schäfflin vor den wölffe getreuwlich hatt helfe erhalten und sein leib und leben nit nur einmal für sie dargesetzt in die eüsserste gfahr.

Den 14. September a. 1644 ist Philipsburg von Franzosen nach dreywochiger belägerung, zum mehre theil durch verräterey eingenomme worde.

Zuvor als den 19. August obgemelte iahrs ist P. Conrad in leib und lebensgfahr gewesen, in dem er 5 frtl. früchte in einem shiff auff der Eltz gen Liechteneckh füehre müesse, dem selbige Commendante, welcher getreüwt hatt, des Gottshaus W. zu verbrennen, wan nit im selbige tag die frucht hinauff gelifert werde; und weile P. Conrad kein Schiffman kondte haben, welcher solche hinauff füehrte, nam er selbste ein Triport bey der Mülin und wolts hinauff füehre, damit dem Gottshaus kein shaden geshehe; als er aber mit dem shiff auff das wasser hinaus

kam, warff ihn die gwalt deß wassers mit sampt dem shiff über daß wuhr hinab, welches aber ein groß wunder zu melden, daß ihm und dem shiff kein leid geshahe; dan auch daß shiff vorne her ein groß loch hatte und die Eltz also gros war, daß sie allenthalbe dem glend gleich war und war P. Conrad deß fahrens oder shiffens nit erfahre; diser gfahr aber unerachtet, als er underhalb dem wuhr war, erholte er sich in seinem grosse shrecke, stund im shiff auf, welches mit ihm im strudel oder wirbel herumb lieff, und stieß es aus dem wirbel, also daß es wider in das volle und starck flieſſendt wasser kam, da bearbeitete er sich, daß shiff mit allen seine zitterndte cräffte unden an die mitler müle zu bringe (welche ietzund eine bleuwle ist, welches er auch letstlich erzwunge); under desse hatt ein Soldat den P. Conrad (weile er ihn mit sambt dem shiff über daß wuhr hinab hatt sehe gestürzt werde) in der Statt für vertruncke ausgeshrien, darumb vil leüt aus der Statt der Mülin und dem wasser zugeloffen; aber er bekam ihne und sie verwunderte sich alle über solches groß wunderwerck: also guet war Gott mit ihm; aber P. Conradus ließ es bey disem nit bleibe, gieng eylents heimb, allwo man umb dise geshehe gfahr noch nichts wußte, holt noch zweh Man, welche ebe damale ins Closter unsicherheit halber geflohe ware, under dene ein margräfisiher jäger und shütz von Malterdinge war, welche ihm daß shiff under der Mülin herüber ans gstad füehre und dasselb auff dem land bis über die brucke ziehe mueste, allwo die gwalt des wassers wege deß wuhrs nit mehr so gar starck wahr; welches, nach dem es geshehe und daß shiff gegen dem Closter über auff der Eltz hielte, ließ er die 5 frtl. oder säck mit frucht darein tragen und weile er niemand hatte, der ihm solche hinauff füehrte, begab er sich selbsten widerumb darein, obwohle er noch voller shrecke war und sprach den obgemelte Schütze an, daß er ihm helffe solte, welcher es auch that, wie wohl mit großem geheyl und shrecke seiner frauwen, welche also nebe dem wasser her mit hinauff gieng; und also hatten wür drey ganzer stund vom Closter an bis gege dem Schloß hinauff zu fahren, weile uns das starcke wasser gar offt und vil widerumb weit zuruck wurff. Es hatt P. Conrad sein lebtag kein größere noth, gfahr und müehe ausgestande, als da umb erhaltung deß Closters Wunnenthal.

Den 5. November a. 1644 ist die alt Priorin Anna Dorothea

Trautweinin, vorhin gewesne Statthalterin, widerumb von Liechtenthal aus dem exilio heimbkomme, nachdem dasselbig Closter auch ganz aufgeblindert worde, wie ich schon oben gemeldet.

Den andere Februarij a. 1645 ist abermalen lärme hierumb komme, dan vil Volck zu Breysach über die brucke hüerüber und in wirtenberg gezoge, seind aber (Gott lob) widerumb ohn ein shaden durchkomme.

Den 10. Februarij a. 1645 ist P. Conrad widerumb im allerärgste winter über den Schwartzwald ins Schweitzerland abgereist, sein H. Prälaten und Abbt Bernard auß dem langwirige exilio dermale eins widerumb in sein eigentumb abzuholen, welcher ihm dan auch gefolgt und mit ihm von Wettingen den 15. Mertze zu Wunnenthal ankomme und den 27. darauff mit ihm nacher Breysach gangen, und ihn daselbste seines bleibens halber bey dem Gubernatore mit brieff und paß lassen versichert werden; nach solchem und nachdem er 6 woche lang mit einer magt sich zu Wunnenthal auffgehalten, hatt er sich endlich gen Endinge in sein haus gesetzt, welches ihm P. Conrad hatt zurüste lassen und hatt ihm zum einstand gebe an gelt bey vierthalb hundert gulden, zwo kühe, zwo junge pferd, 2 calbene, etlich shwein, hüener, etliche früchte, zwei faß mit wein, gebauwte räbe und acker und allen hausrath und leingwand, welche er (wie oben gemeldet) von dem Praedicante zu Breysach widerumb heraus gepreßt und auch bettgewand und anders mehr; und hatt er also den erste anfang gemacht zu hause, nachdem er Prälat worden durch treüwe beyhilff P. Conradi.

Den 5. Aprill a. 1645 seind abermale bey fünff tausend Man zu roß und fueß von Breysach her hie durch marshiert in die undere Marggrafffshafft, haben Stollhofen, Kuppenheimb und Liechtenauw eingenomme und ist den Liechtenthalere abermale übel gangen.

Im monat May a. 1645 ist die französishe und weimarishe armee widerumb vor Mergenthal in Franckenland auffs haupt geshlagen worden.

Den 28. May, 17. Julij und 22. eiusdem mensis und iahr seind widerumb völcker hie durch marshiert, den Offenburgere die ährnd verderbt.

Den 2. October ist M. Helena Löfflerin, damalen Subpriorin, ietzund aber Priorin, widerumb von Rothause aus dem Schweitzerland und exilio daheimb ankomme.

Den 2. Maij a. 1646 hatt Abbt Bernard zu Güntersthal die Frauw M. Salome von Reinach zur Abbtisssin gesetzt, warbey P. Conradus Secretarius gewese.

Im monat Aprilis a. 1647 ist widerumb das ganze Breisgauw bis hinaus gen Wollfach voller Franzosen und Weimarische völckere gelegen und hatt Thennenbach und Kiechlingsperge gen Wollfach hinaus contribuire müesse, welche Contribution P. Conradus selbsten zu Wollfach umb 40 Reichsthaler veraccordiert hatt, da sie doch 300 Ducaten gefordert.

Den 9. Junij obgemelten 1647. iahrs ist abermale vil kriegsvolck durch Kenzinge marshirt, doch Wunnenthal unshädlich.

Den 13. Junij 1647 ist P. Conradus von Wunnenthal hinweg gen Thennenbach gezogen, alldorte auch den anfang zum neüwe hause für Thennenbach (wie aller andere orte) zu machen, nach dem er im 7te iahr in größter armut bey den Wunnenthalere sich auffgehalte; ist mit einer magt, einem buobe und einem küehlin hindere gezoge, hatt ihme Abbt Bernard und ein Burgermeister zu Emmendige daß gleidt hingegebe; da war daß Closter noch gantz und gar ruinirt, kein fenster in keiner stube, alles verwildet, also daß man daß Closter nit vor gestäud und wildnusse sehe kondt, biß man hart darzu kamb, deß gleiche hatten auch innerhalb die wilde bäüm die höchste täcker und gemäuer über wachse, daß man oben vil täcker nit sehe und unden allenthalben durchshlieffen müest; in summa es fieng an ein lauteres shlangennest werde, wie dan dere shon eine unzahl darine war; dise wildnus auszureiten, namb P. Conradus bald ein par taglöhner zu sich ins Closter an und reitet auch selbsten mit eigener hand den mehste theil aus, worbei es ihm auch einsmals beynahe ein fueß entzwei gehauwen.

Im Closter Thennenbach waren in wehrendter diser Schwedishe Desolation und ödstehung deß Closters (welche auff die 14 iahr gewehrt) auff die nein gebäuw zu grund und zu shande gange, alß nemblich daß ganze schlaffhaus tach, die sägmüli, daß gast oder Bursariathaus, so an der neüwe Abbtey gstande und

von den Franzoſen verbrennt worde, daß ober gartehaus, die ziegelhitte und ziegelbrennoffe, das thorhäuſli, der pferdtſtall beym thor, die ganze meyerey ſampt den ſheuwre und das wäſhhaus, welches ietzundt den mehre theil widerumb aufferbauwe.

Den 1. Junij 1648 iſt Freyburg von dem Erlach Gubernator in Breyſach belägert worde, iſt aber mit ſhand widerumb abgezogen, nemblich den 25 eiusdem.

Den 13. November a. 1648 iſt Sr. Barbara Caſparin, geweſne Dienerin, von diſer welt abgeſtorben, welche dem Gottshaus bey achttauſend gulden zugebracht und in dem ganze wehrendte Schwediſhen krieg bſtendig bey der Abbtiſſin in allem ellend und armuet, ſhrecke und gfahre geblibe und im ganze land herumb brot, frucht, gelt und allerhand nothturfften gebettlet unvertroſſen geweſen, vil außgeſtande und gelitte; Gott ſey gnädig ihrer liebe Seel und geb ihr die ewige belohnung darfür.

In diſem 1649. iahr iſt der allgemeine frid im Römiſhen Reich beſhloſſe worden, nachdem der krieg von Schwede und Franckreich in die 18 iahr gantz grauſam und erſhröcklich wider den Kaiſer und daß haus Öſterreich iſt geführt worden und alle Fürſte des Reichs und alle Reichſtätte und länder von ihm abgefallen und auch mehrers durch verrätereye in der feind händ gebracht worde, als durch ritterliches gefecht und thaten; und ſunderlich hatt dis ländlin Breyſgauw den ärgſten gſelleſtoß überkomme durch einnemung der gwaltige feſtung Breyſach, daran es gewiſlich nit nur ein hundert iahr zu deüwe wird haben.

Den 20. November a. 1649 iſt die alt Priorin Anna Dorothea Trautweinin in Gott ſeeliglich entſhlaffen, Gott tröſt ihr ſeel, hatt auch ſehr vil in obgemeltem Schwediſhe krieg aufgeſtanden, iſt beynahe achtzig iahr alt worden.

Den 1. Auguſt a. 1650 iſt Pater Mathäus Heermeyer aus dem exilio aus Franckenland ankomme, nachdem er bey 18 iahre in der frembde geweſe, iſt darauff Beichtvatter zu Fridenweiler worde.

Deßgleiche iſt auch zu Wunnenthal den 11. November 1650 Frauw Anna Maria Knöllin wider von Cölle aus dem exilio ankomme, nachdem ſie ſich 12 iahr lang mit dem allmuoſe frommer leüthe daſelbſte auffgehalten.

Den 13. Februar a. 1651 ist nach dem lang wehrendte Schwedishe krieg widerumb zum ersten mal zue Wunnenthal ein geistliche hochzeit gewese und Maria Bernarda Lehnerin ins Noviciat angelegt worde, nachdem das Convent und häufflin zimblich klein worde.

Den 20. eiusdem ist Abbt Bernardus Stolz von Geeweiler gebürtig, zu Kiechlingsperge gestorbe, nachdem er zwar 13 iahr lang Thennenbachisher Abbt gewese, aber kriegshalber niemale als ein Abbt darin gewohnt hatt, nemblich im Closter Thennenbach, sunder nur zu Kiechlingsperge.

Den 18. Mertze hernach in gemeltem 1651. iahr ist Abbt Hugo Buchstetter, von Waldkürch gebürtig, erwöhlt worden.

Den 14. Januar a. 1651 seynd bey 400 Brandenburgishe Völcker durch Kenzinge marshirt auff Breysach zu und haben ihr nachtläger zu Kiechlingsperge und Königshaffhause genommen; damit sie aber nit gar so übel hause, ist P. Conradus gen Kiechlingsperge in Thennenbacherhoff gefordert worde, als welcher besser mit ihne umbzugeh wußte; und welcher obwohlen er vil übles abgewendet hatt, welches sunst in seiner abwesenheit ohne alle zweifel mehrers geshehe were, wer er doch beinahe in ihrem abzug in große gfahr mit ihne komme, welches aber Gott noch gnädiglich von ihm abgewendt.

Den 26. Januar a. 1652 ist der P. Gottfrid Bolt zu Günthersthal Beichtvatter worde.

Den 3. April obgesetzten iahrs ist Abbt Hugo daß erste mal wider in Thennenbach gezogen, sein residenz allda wider bständig zu haben, welches in 19 iahre nit mehr gshehe gewese.

Den 4. May obgesetzte iahres hatt Abbt Bernhart Klebeise, von Kenzingen gebürtig, die Abtey resigniert alters halber durch den Abbt Bernardin von Pairis und Abbt Hugo von Thennenbach, darbey P. Conradus Burger Secretarius gewese, und seind von selbige zwey Prälate auch die Königsbrückishe Closterfrauwe visitirt und ein neüw Abbtissin gemacht worde.

Den 5. Julii obgesetzten iahres ist P. Conradi Brueder, welcher Vogt zu Oberhause gewese, bei Saspach im rhein vertruncke, und nachdem er erst 13 tag hernach weit drunde gege Strasburg noch im wasser deß rheins gefunde, ist er durch anshickung P. Conradi gen Wunnenthal gebracht worde, Gott gnad seiner Seel.

Den 20. October a. 1652 ist zu Fridenweiler die alt Abbtissin Anna ihres ampts entlassen und M. Martha Stegerin zur Abbtissin gesetzt worde, welche auch schon vil iahr hero Verwalterin nebe der alten Abbtissin gewese, und ist P. Conrad Beichtiger zu Wunnenthal auch in disem actu Secretarius gewesen.

Den 30. Aprilis a. 1653 ist dem Gottshaus Thennenbach ein fürnemmer Conventual in Oesterreich im exilio noch wege Schwedishen kriegs gestorben, mit namen Edmundus Sagittari, (requiescat in pace) von Freyburg gebürtig.

Den 22. November a. 1653 sind die zwo Abbtissinnen M. Salome von Reinach zu Güntersthal und M. Martha Stegerin zu Fridenweiler Abbtissinnen, zu Güntersthal zum stab benedicirt worde, darbey P. Conrad Beichtiger zu Wunnenthal als Secretarius beygewohnt und ist auch H. Prälat von Pairis zugege gewese, welcher sie auch benedicirt hatt.

Den 15. Dezember ist P. Conradus Burger von Wunnenthal hinweg und für ein Beichtvatter gen Liechtenthal, durch practig H. Prälaten von Pairis entlehnt worde, doch mit vorbehaltung der beichterey in Wunnenthal, welche er auch nach zwei iahren widerumb betrette.

Den 1. May a. 1655 ist P. Martinus Schmauß, von Freyburg gebürtig, Conventual zu Thennenbach, gestorbe, nachdem er eben ein halb iahr zuvor auß dem Schwedishe exilio aus dem Tyrol widerumb mit guter beuth heimbkomme.

Den 13. Februar a. 1656 sind zu Thennenbach daß erstmal widerumb nach dem Schwedishe krieg zweh professen zu Thennenbach gemacht worde: der ein mit name Benedictus Meyer von Freiburg gebürtig, der ander Bernardus Dick von Lucern im Schweitzerland.

Den 3. April 1656 ist Sr. Elisabeth Egetterin, Conventualin und Kuchenmeisterin dises Closters, gestorbe, requiescat in pace.

Item den 14. May einsdem anni Sr. Anna Maria Knöllin, Priorin, von dene hievorn mehr meldung gshehe, auff sie ist Sr. M. Helena Löfflerin Priorin worde, welche Dienerin gewese.

Den 12. Auguſt 1657 ſeind fünf Döchtere miteinander allhie in Wunnenthal ins Noviciat angelegt worde: 3 under den Weyel und 2 zu Convers-Schweſtern. Die ein M. Scholaſtica von Lucern gebürtig, die ander M. Humbelina, P. Conradi Schweſter dochter zu Kitzingen in Franckenland gebürtig, die dritt M. Benedicta zu Zug gebürtig im Schweitzerland, die viert im Simonswald, M. Benigna genant, und die fünft M. Urſula bey Lucern gebürtig.

Den 25. Auguſt a. 1658 ſeind obgemelte Döchtern zu Profeſſen gemacht worde und nacheinander ins Noviciat eingekleidet worden von Lucern gebürtig M. Franziſca genant, Hauptman Joſt Pfeiffers zu Lucern dochter.

Zuvor, alß den 12. Auguſt eiusdem anni iſt M. Salome Hochherrin, geweſene Cuſtorin, geſtorbe, von dere zu vor mehr meldung geſhehe.

Den 14. October haben wir widerumb ein Monſtränzlin ins Gottshaus Wunnenthal bekomme, darbey Herr Dechant Hans Geörg Hanſelman zu Breyſach das beſt gethan, nemblich 45 fl.

Den 30. October iſt der ander theil deß Creützgangs von der Kürchthür bis an die Abbtey von neuwe auffgebauwt und auffgericht worden, das Holz im Ettenheimmünſteriſhe und Bombachiſhe wald gekaufft worden, nemblich 60 ſtuck Danne um 2 Ducate und 5 Eichbäum zu Bombach, das ſtuck umb 5 batze.

Umb diſe zeit iſt ein zimblicher unfäll mit kranckheite under den Menſhe zu Thennenbach geweſen und iſt R. P. Joannes Schlöher, 30 iahr lang geweſener Prior, und 3 Fratres geſtorbe, und bald hernach das Gottshaus Thennenbach mit 4 Patribus von St. Urban auß von neuwem beſetzt worde.

Den 29. December: Ein neuwe kölch bekomme, durch mithilff H. Dechant zu Breyſach, von dem nechſt oben gemelt, darbey auch P. Conrad ſein beſt gethan mit aller anſtalt. NB. obgemelter H. Hans Jörg Hanſelman iſt endtlich ein Benediktiner Münch zu St. Peter worde und Carolomannus genant worden.

Den 8. Februar a. 1659 iſt R. P. Gottfrid zu Kiechlingsperge geſtorben, 80jährig, iſt vor dem Schwediſhe krieg auch etlich iahr Beichtvatter in Wunnenthal geweſen; r. i. p.

Den 21. October a. 1629 iahr hatt Sr. M. Franciſca Pfeifferin von Lucern gebürtig, Profeſſion gethan.

Den 6. November diß iahrs hatt H. Vicarius General-Vicarius de St. Urbano Edmundus zu Thennebach, Güntersthal und Wunnenthal viſitirt.

Den 1. Martij a. 1660 hab ich und ein ſtudent mit mir die Canzel in der Kürche zu Wunnenthal gemalt, welche ich auch kurz zuvor hab verſchafft mit ſambt den zwo ſtege, alſo dahin geſetzt zu werde, da ſie zuvor am eck bey dem neben altar auff der rechten hand ellendiglich gehangt; desgleiche auch den beicht-ſtuel under dem Chor.

Den 25. April a. 1660 haben zweh Fratres zu Thennenbach primicirt F. Bern. Dickh und F. Hyeron. Bürgelin.

Den 25. Juny 1660 iſt die groß ſheüre mit 26 Man in einem tag auffgerichtet worde, daß holz darzu, alß über die anderthalb hundert ſtuck iſt vom Prälaten zu Ettenheimmünſter durch den P. Conrad erkaufft worden, daß ſtuck 2 bz.; was diſer bauw in allem gecoſtet, wird in der Frau Abbtiſſin haus Regiſteren zu finden ſein.

In diſem iahr ſeind die Kiechlingsperger bauwren wider ihr Oberkheit H. Abbt Hugonem rebelliſh worde; ſeind den 7. Aug. die ganze gemeindt zu Endingen tag und nacht in den thurm gelegt worden; wird ſhon in das 4. iahr mit ihnen gerechtiget.

Den 4. November ſeind zwo Novitze in Wunnenthal angelegt worde, die ein hies Corona von Danckenſhweil, die ander Anna Schuemacherin, und iſt aber nur diſe letſtere übers iahr zur profeſſion komme, die ander aber iſt gleich in der anlegendte nichts rechts zu ſein erfunden worde, und darumb über etlich woche wider hinaufgeſtoſſe worde; als der beſeſſung vom böſe geiſt verargwohnt, wie dan gar vil zeiche deſſenthalben aufbrochen.

Den 29. December iſt daß ſhloß und Herrſhaft Tibingen Garnieriſch worde und auch das ſhloß zu Riegel; iſt alſo der name der Tibingiſhe Graven auch verloſhe, sic trinsibit tota gloria mundi.

Den 22. Januar a. 1661 iſt daß Beichthäuslin mit neüwem tachſtuel auffgericht und in etwas verendert worde.

Den 6. September ist der obere Stattthurm zu Kenzingen mit einem neuwe tachstuel bedeckt worde, der zuvor von den Shwede oder Weimarishe verbrent worde.

Den 7. May hatt Sr. M. Juliana Schuemacherin, von Lucern gebürtig, Profession gethan.

Den 28. May ist Sr. M. Benedicta Huoberin gestorbe. r. i. p.

Den 29. May ist der Prälat von Lucell Bernardinus zu Wunnenthal ankomme, hatt zu Gintersthal, Thennenbach und hier visitirt. Umb dise zeit hatt P. Conradus die neuw St. Bernarditafel am neüwe altar mahle lasse, hatt 20 f. kostet.

Den 11. Juny ist die Barfüesser Kürche zu Kenzinge vom Weybishoffe von Moltze geweyht worden.

Den 7. July ist P. Alberic Uberlender, ein Profeß von Oliva bey Dantzig in Preusse, zu Fridenweiler Beichtvatter worde.

Den 22. August ist H. Michel Ruw zu Amoltern für ein Pfarrer angenommen worde.

Den 27. September 1662 ist der neüw altar, nemblich St. Bernardi altar, auffgericht worde, welchen die Schultheissin zu Kenzingen Catharina Spiessin bezalt, nemblich mit 18 fl. und hatt hernach auch St. Catharinatafel darein mahle lasse und mit zehn gulden bezalt, wie sie dan auch an dem neüwe Antependio deß grosse altars ihr part nebe Patri Conrado gegeben, welches 21 fl. gecostet, nebe der cost dreye Persohne.

Den 4. October ist P. Mathäus Meyer Profeß von Thennenbach, Beichtvatter zu Fridenweiler, gestorben, welcher vor diesem auch ein kleine zeitlang hier Beicht gehört; r. i. p.

Umb dise zeit hatt P. Conrad den Thennenbacherhoff und garten zu Kenzingen gantz erneüwert, über die hundert wege mit stein und ruhm ausgefüehrt, und alle thüre und thor, wie auch die überzwerche maure neüw mache lasse, theils aus seine, theils aus deß Gottshaus Thennenbach mittlen bezalt.

In disem 1663. iahr ist große noth von wegen deß Türken und der Tartaren einfahl in Ungeren und Mähre, auch andere umbligendte länder gewesen, haben den 28. Sept. die weitberüembte vestung in den Ungerishe gräntzen per accord einbekomme, nachdem sie solche über die 3 monat mit in die zweimalhunderttausent Man grausam belägert, beshossen und gestürmbt, habe vil tausent

Man darvor verloren; hingegen haben die Tartaren durch einfäll in Mähre und Ungeren ungläubliche ſchaden gethan, vil tauſend Chriſten gfänglich und meiſtentheil ganz nackent hinweggefüehrt, ſie habe gleichwohl hingege auch ein manche ſtarcke ſtreich empfange, ſunderlich durch den Graven Niclaus von Serin, welcher in kurzer zeit über die 30 tauſent erſchlage ſoll habe, und daß mit wenig der ſeinige.

Den 3. October 1663 iſt die redſtuben mit einem redſenſter gemacht worde, welches zuvor noch nie geweſen.

Den 8. October iſt ein neüwer Beichtvatter gen Gintersthal komme mit name P. Jo. Stephanus Uberländ, ein Preuß oder Polack.

Den 25. November 1663 ſeind wider 2 Profeſſen zu Thennenbach und ein Novitz. Die 2 Profeſſen, einer Fr. Placidus Wilhelm von Burckhe, der ander Fr. Gerardus von Herboltzheim; der Novitz Fr. Niccard Droxler auſſem Schweitzerlandt.

Den 18. Dezember iſt der unterſtall wider neuw auffgericht worde, nachdem der alt nidergefalle.

Den 27. Januar ſeind allhie zu Wunnenthal zu profeſſen gemacht worden: Sr. M. Hildegardis Holdermännin von Freyburg im Breiſgauw gebürtig, Sr. M. Catharina Oſchwaldin von Bremgarte, Converſin, und drei Novitzen: Sr. M. Beatrix, M. Charitas, M. Cäcilia.

Den 11. May a. 1664 iſt der hochwürdig H. Hugo, Abbt zu Thennenbach, unſer ſunderbar wohlgeneigter Gnd. Herr und Viſitator in Gott ſeeliglich verſchieden; Gott geb ſeiner Seel mit alle auſſerwöhlten die ewige ruhw.

Den 17. eiusdem iſt ein neüwer erwöhlt und von Wettinge poſtulirt worde, Nicolaus Göldin genant, zu Lucern im Schweitzerlandt gebürtig, welcher den 29. Junij hernach ſein benediction zu Wettinge empfangen.

In dieſem iahr iſt wider gar große noth und gfahr, von wegen deß Türcke, hatt wider ein veſtung neuw Serin mit ſtürmendter hand eingenomme und etlich tauſend Chriſte nidergemacht, was weitergeſhehe wird, gibt die zeit, iſt leider ſchlechter widerſtandt.

In diſem 1664. iahr iſt die groß Conventſtuben reparirt worde, alſo das ein neuwer ofe darein geſetzt, neuwe tiſch, tafle

darein gemacht worde. Deren einer vom Prälaten Francisco von Ettenheimbmünster verehrt und also auch am winter hatt könne bewohnt werde, welches zuvor noch niemalen geschehen war; zu disem endt hatt verehrt 50 fl. Fr. Niccardus Droxler, Novitz und hab ich F. J. Con. Burger daß gemelt gelt auff meine costen selbste zu Lucern abgeholt.

Den 8. August 1664 hatt der neüw Abbt zu Thennenbach Abbt Nicolaus zum erstenmal allhie zu Wunnenthal visitirt und mit sich gehabt R. P. Jo. Baptist Raßman, Priore zu Thennenbach, Professe zu St. Urban.

Den 13. obgemelte Monat ist hochgedachter H. Prälat widerumb allhie zue Wunnenthal gewese, hatt Sr. M. Humbelinam zur Subpriorin gesetzt, und etliche andere Ämpter verendert und des schaffners Heinrich Wüncklers 3jährige rechnung abgehört, auch eine neüwe besoldung ihme geshöpfft.

In dem Monat October 1664 ist den 22. tag die neüw schlaguhr auff dem Chor auffgerichtet worde von dem Mr. Jacob Enderlin, Uhrmacher zu Basel, hatt mit sampt de uncösten 77 fl. gecostet.

Den 15. April ist der neüw St. Bernardaltar auffgericht worden, hatt ohne die uncösten nur zu male gecostet 40 fl., daran den halbe theil bezahlt die Fr. Schultissin Anna Catharina Spiessin in Kenzinge; den andere halbe theil ich Fr. Joan Conrad Burger, zu der Ehr Gotteß und Maria der Gotteßgebärerin und unserß H. Vatters Bernardi.

Den 26. April 1665 haben die 3 Novitze Sr. M. Beatrixe Schererin, Sr. M. Charitas Steinerin und Sr. M. Cäcilia Käpelin profession gethan.

Den 4. November 1666 ist durch mein Beichtvatters underhandlung, das Jüch räbe Kaisersperg genant bey Rinzheimb gelege, ans Gottshaus Wunnenthal, und vollgendtes iahr zum erste mal gelesen worde, hatt bey 13 Saum gueten weißen und rothen wein ertragen.

Im Monat September a. 1667 ist der neüw hüenerstall beym obere thor gebaumt worde.

Den 7. Julij a. 1668 ist unser Liebe Frauwenaltar ganz erneüwert worden, die bezahlung ist beshehen mit 45 fl., davon den mehsten theil die Frau Schultheissin Anna Catharina Spiessin zu Kenzingen und ich, der Beichtvatter, den mindere und übrige theil daran bezahlt.

Den 18. dito ut supra ist H. Vicarius Generalis Prälat zu St. Urban hieher kommen zu visitiren, hatt Fridenwiller, Lichtenthal, Güntersthal und Thennenbach visitirt.

Den 23. Julj 1669 bin ich, F. J. Conrad Burger, nachdem ich in die 29 iahr lang in disem Gottshaus Wunnenthal unwürdiger Beichtvatter gewesen, von meinem Prälaten Abbt Nicolaus von hier nachher Freyburg transferirt worde, aldorte im ganz ruinirte Thennenbachishe hoff ein haushaltung aufzurichte; wie dan auch von mir beshehe, also das in iahrsfrist der hoff mit sampt dem küechlin und einem roßstall ganz wohl zugericht worden; nach verflieſſung deß iahrs aber, als die Wunnenthaler bey dem Gnd. Herrn inständig angehalte, das er mich wider zu ihne thue solte, hatt er endtlich darein verwilliget und mich wider zue ihne zum Beichtvatter gesetzt und bin den 6. August 1670 wider zu ihne ankomme, daß ich also nun im 30. iahr ihr beichterey allhier versehe thue. Dan obwohle ich ein iahr lang von ihne hinweg und zu Freyburg mich auffgehalte, so habe sie mich doch noch zweymal in disem iahr zue ihrem Extraordinari Beichtvatter gebraucht.

Den 5. September 1669 seind zweh Prälate hier ankomme, nemblich der von Morimund und der von Lücell und hatt der von Morimund visitiere wölle, ist ihm aber nit recht abgange, desgleiche auch zue Thennenbach und Güntersthal.

Den 18. Februar a. 1670 ist die hochwürdig in Gott andechtige und fromme Frauw M. Ursula, in der Zahl die 30. Abbtissin dises Gottshauses, am morgen unter der Mettin todts verblichen, nachdem sie ein tag zuvor noch herumbgange, und in der Kürche vor dem Altar Gott treüwlich angerueffe und gebette, er wölle sie doch aus disem trübselige zeitliche lebe abfordere, worin sie shon in das achtzigste iahr vil und große trüebsalen ausgestande und die shwere bürde einer Abbtissin in die 33 iahr getragen, in vilen drangsale, ellendt, armuet, kummer und noth;

darumb nit zue zweifle, das ſie nit auch ein reiche lohn, von dem güetige und gerechte Gott, werde empfange habe.

Den 25. hernach iſt die wohlehrwürdige Frauw M. Helena Löfflerin, nun bey 14 iahr lang geweſene Priorin und im 64. iahr ihres alters, mit einhelligen ſtimme zur neüwe Abbtiſſin erwöhlt worde, bey welcher erwöhlung der Kenzingiſhe Amptmann Franz Prigler große ſtreitt erweckt, welche aber vom H. Prälate dapffer hindertriben ſeind worden; alſo daß er von alle ſeine böſe attentaten hatt müeſſe abſtehe.

XXXI.

Helene Löfflerin von Waldkürch gebürtig.

Iſt erwöhlt worden mit einhelliger ſtimb den 25. Februar a. 1670 im 64. iahr ihres alters, mit großer freüwd aller geiſtlicher Döchteren und ganzer nachbarſchafft, würdig, daß ſie vil iahr lang im glücklichen wohlſtandt und friden regieren möchte, dieweilen ſie den mehreren theil ihres vorigen lebens mit vorgemelten und abgeleibten vorfahrerin in großer armut, ellend, iamer und trüebſal vil aufgeſtanden.

Convent.

Sr. M. Bernarda Lenerin, Priorin, zue Schwäbiſhen Gmindt im Schwaben gebürtig.

Sr. M. Scholaſtica Duotin, Portnerin, zue Lucern im Schweitzerland gebürtig.

Sr. M. Humbelina Weberin, Cuſtorin, zue Kitzingen im Franckenland gebürtig.

Sr. M. Franciſca Pfeifferin, Subpriorin, zue Lucern im Schweitzerland gebürtig.

Sr. M. Juliana Schuemacherin, Caſtenmeiſterin und Kuchenmeiſterin, zue Lucern im Schweitzerland gebürtig.

Sr. M. Hildegarda Holdermännin, Kellermeiſterin, zu Freyburg im Breyſgauw gebürtig.

Sr. M. Charitas Steimerin, Dienerin, zue Enſdorff in der Pfalz gebürtig.

Sr. M. Beatrix Schererin, Kranckenmeiſterin, zue Eychſtett in Bayern gebürtig [hernach Abbtiſſin (von anderer Hand)].

Sr. M. Cäcilie Käppelin, Organistin, zue Lucern im Schweitzerland gebürtig.

Schw. M. Benigna Ferenbächin, im Simonswald gebürtig.

Schw. M. Lugarda Droxlerin, Köchin, zue Rotenburg bey Lucern gebürtig.

Schw. M. Catharina Oshwaldin, zue Brengarte im Schweitzerland gebürtig.

(Die folgenden Namen von anderer Hand.)

Sr. M. Ursula Mizlerin, von Beüern bey Liechtenthal gebürtig.

Sr. M. Benedicta Rauchin, zu Schlinge gebürtig.

Sr. M. Ursula Buri, von Freyburg gebürtig.

Schw. M. Walburg Kurzi, von Münster gebürtig.

Schw. M. Cathrina Hugin, vom Schwartzwald gebürtig.

Notanda.

Gleich von anfang, als Helena in die regierung kommen, hatt sie ihr eyfrig angelegen lassen sein, hin und wider im Closter, waß zerbrochen, repariren zu lassen und waß ermangelte zue ersetzen.

Und dieweilen die Kürchen sunderbar ruinoß und von vilen iahren her an trömen und ganzem tachstuol verfault, daß etliche tröm an kettenen gehangen, auch daß gemäuer an vilen orten dergestalten zerspalten, daß zue förchte gewesen, das sie gänzlich darnider und von einander zerfallen möchte.

Ist derohalben ein unvermeidenliche noth gewesen, solches Übel abzwende; wo waren aber die mittel? nirgent. Das Gottshaus war diser zeit starck gedrengt und überlegt mit kriegs Exactionen, wurd nit vershont mit Executionen, wenig und shier gar keine Capitalzins ware vorhande, und was etwas wenigs noch zue genüesse hette könne sein, kont man auch kein oberkeitliche hilff haben zur bezahlung zue komme.

War also kein ander mittel zu erfinde, als Geistliche auszushicke, umb ein christliche steür und gelt hilff zue sueche, welches dan endtlich (wie wohl shwöhrlich) vom Visitatore ist erhalte worden, also das zwo gewilte, als nemblich Frauw Maria Bernarda Lehnerin, Priorin und Frauw M. Humbelina Weberin, Custorin, und zwo Conversschwestern (als nemblich Schwester M. Lugard Droxlerin und Schwester M. Benigna Ferenbächin) seind ausgeshickt worde; die erst partey das land hinab, die ander das land hinauf ins Schweitzerland.

Underdesse, damit man auff die künfftige Hoffnung, dem Bauwe ein anfang mache, hatt müesse gelt auffgenomme werde, und ist P. Conrad, der Beichtvatter, embsig gewesc, holz und andere materialie herbey zue schaffe, masse er dan bittweis und umbsunst vom Prälaten zu Ettenheimmünster 9 shöne dannenbäume zue trömen erhalten, auch dillen und latten von daselbsther erkaufft seind worden.

A. 1676. Ist also endtlich das Kürchentach enthebt, die faule, wurmbstichige tröhm mit großer gefahr herabgethan und neüwe hinauffgelegt worden, und dieweilen auch die Kürche nun über die 36 iahr kein decke, oder oberbine mehr gehabt, (dan dieselbige im schwedishe wesen von den Soldate herabgerisse worde) als ist ietzund, nit ohne großen costen, ein neüwe hinauffgeshlagen worden.

Es hatte auch die Kürch noch niemalen ein Custorey gehabt, sunder der Priester muesste sich allzeit offentlich vor den leute zum altar anlegen und auszihe; anietzo aber hatt Conradus bey der Frau Abbtissin erhalten, daß ein compendios und kümmerlich custoreylin ist in obern chor der under Kürche gesetzt worden.

Nachdem dan nun die Kürche von inne und aussen also repariert und im Monat Augusto persolvirt worden, auch über die 300 fl. gecostet, hatt die Fr. Abbtissin gleich das gsindthaus auch für die hand genomme, welches nunmehr shier gar niderfellig gewesen und müessen bis auff den undere stock allerdings gar abgebroche und neüw auffgesüehrt werden.

Und alß endtlich die zwo aufgeshickte parteye von dem samble widerumb glücklich und gsund heimbkomme, dere die ein, als die Schwestere 15 woche aufgewese und im Schweitzerlandt in den fürnembste orte herumb gestriche; die ander aber bey 30 woche und in der Pfaltz und Franckenlandt ihr weyd gesucht; aber beederseits so vil nit erhalte, das dise bauwköste darmit völlig haben könne ersetzt und aufgericht werde, wiewohle es auch ein guete beyhilff geleistet.

Nachdem nun solches gelt erhalten worden, haben wür gleich allen fleyß und anstalt angewendt, wie die Kürch widerumb repariert und vom gäntzliche undergang erhalten könne werden, welches dan auch glücklich und wohl abgangen.

Den 20. September ist die Gn. Fr. M. Helena, die Abbtissin, vom Prälaten zue St. Urban zuem stab benediciert worden.

Den 30. November ist der Meyerhoff zue Oberhausen wider ganz ans Gotteshaus Wunnenthal von der Erblehenshafft abgelöst worden, von dem letste besitzer, H. Andrea Conrado Burger.

A. 1672. In diesem iahr ist nit vil nambhaffts zu notieren eingefallen, ausser das ein ansehe eines gefährliche kriegs nechsten vor der thür zue sein, gewese ist.

A. 1673. In disem iahr hatt sich gar ein gfährlicher krieg zwishen Franckreich und dem Römischen Reich angezunden, in dene der Franzos nit allein im Elsaß shier alle Stätt, sunderlich aber Colmar, Schlettstatt und Hagenau gähling überrumpelt, die thüren und maure niderreissen, oder mit pulver zersprenge hatt lassen, sunder auch gar ins Reich mit großer macht gezogen und sunderlich in Franckenland alles verhergt und verderbt, desgleichen auch in den vereinigten Niderlanden und das ohne alle voran verkündigung des kriegs.

Darumb der Kaiser Leopoldus und alle Reichsfürsten verursacht worden, sich auch in gegenwehr zue stellen, und ist vil kriegsvolck darauff gen Freyburg und 2 Companien gen Kenzinge gelegt worden.

Den 9. Januar ist der Prälat Bernardinus zue Lützel gestorbe und ein anderer nach gunst der Franzosen erwöhlt worden.

Den 14. May seind wider zwo Novitzin angelegt worden: M. Helena Honeckerin und M. Ursula Mützlerin, ins Noviciat.

A. 1674. Den 20. May seind die zwo Novitzin (wie vorgemelt) zu Professen gemacht worden.

Den 5. August hab ich, der Beichtvatter, einem Maler zue Freyburg die groß flachtafel zue dem hohe altar zue malen verdingt umb 40 thaler, das ist 72 fl. Der maler hies Jakob Langenecker. Dise tafel ist den 5. October verfertiget und auffgericht; sie ist 22 werckshuhe hoch und 9 breit gewesen und ist mit einem blauwen umbhang von 64 ehle cadis behenckt worden pro 24 fl.

Es haben mich (den Beichtvatter) etliche weltliche Priester darzue angetriben und instigiert mit versprechung und gegebener handtreuwe, daß sie mir ein notables darzusteüren wöllen. Solche waren der Pfarrer von Rinzen, Herboltzheim, Artzene und Margeltze

im Elsaß. Sie haben aber nit allein ihr wort nit gehalten, sunder (wie es hernach kundtbar worde) seind die zweh ennerhalb des rheins auch noch ertzfeinde darwider worde und (wie verargwohnt wird) antreiber gewese, daß die tafel von den räuberishe Franzose aus der rame geshnitten und mitsampt dem fürhang hinweggeraubt worden, wie auch das Epitaphium meines Bruders H. J. Chrystoff Burgern, Vogt und gewesener Wunnenthalishe lehe Meyer zue Oberhausen.

Den 4. October seind krieggefährlichkeit halber 3 Conventfrauwen, als: M. Scholastica Duotin, M. Juliana Schuemacherin und Francisca Pfeifferin ins Schweitzerland, gen Rothause und Eshenbach ins exilium abgeshickt worden.

Gegen endt des Monats November seind die Kayf. völcker diser orten ankomme und haben Breysach ploquirt; seind aber von den Franzosen den 9. Januar a. 1675 wider turpiter abgetriben worde und in Schwaben ins winterquartier gezogen.

A. 1675. Im Monat Januar und lang hernach haben die Franzosen angefange im Breysgauw zu senne und brenne und unershätzlich vil gelt heraus gepreßt, desgleichen früchten.

Den 30. Januar haben sie zue Riegel 15 häuser und sheuren verbrent und den 11. Februar zue Oberhausen den Wunnenthaler hoff und noch vil andere häuser.

Den 16. Februar ist die Frauw Abbtissin mit etliche andere in Simonswald geflohen und bis den 2. Merze daselbsten gebliben.

Den 10. Merzen haben die Breysacher die Statt Neuwenburg auff den boden verbrent und zerstört und das ganz ländlin in Contribution gezwunge.

Den 21. Merzen haben die Kentzinger Herrn einen des Raths ins Closter Wunnenthal geshickt mit befehl, ein fiertel haber herzuegeben in ihr Contribution, welches aber abgeshlagen worden.

Den 22. Merzen haben die Breysacher auch das Gottshaus Wunnenthal mit 200 thaler Contribution anlege wolle, ist aber von zwo Closterfrauwen widerumb abgebetten worden.

Den 15. April ist der General Faubrun mit ungefer 6000 zue roß und fueß und etlichen stucken für Liechteneck gezogen, hatt solches beshossen und nach 3 tage mit accord erobert, hatt

etliche hundert darvon eingebüeſt, wiewolen es nur mit 42 man beſetzt geweſen; hatts darauffhin aufgebrennt mit ſampt wein und früchten.

Bei diſem anzug ſeind etliche Reiter (darunder auch Burger und Juden von Breiſach geweſe, ſunderlich der Salmenwirt) aus den Truppen beſeits auff Wunnenthal zue geritte, haben die Abbtei aufgeplündert, etlichs vihe und 8 pferd hinweg genomme, welche aber die Cloſterfrauwe wider bekommen; der ſhad der blinderung iſt auff 100 thaler werth zue ſhätzen geweſen, an zingſhür, leinwant, etwas an ſilber und andere ſachen mehr. Daß dorff Hecklinge haben ſie rain aufgeplündert und in der Kürchen ſeind ſie unchriſtlich mit den conſecrierte Particulin umbgange, haben das H. Öhl mit füeſſen in koth getretten; es iſt eben in allem gar übel hergange, alſo daß ich ein verdruß hab alles in spezie zue erzellen.

Den 21. April iſt abermalen ein groß geſhrey komme, das Kenzinge werde verbrent werden; deſgleiche auch Wunnenthal, wan man nit in der eyl die Contribution einliefere, darumb abermalen ein Cloſterfrauw und Converſſchweſter hinauff geſhickt worden und widerumb alle gfahr abgewendt worde.

Den 28. April ſeind wür auch von Freyburg aus mit der Execution bedrohet worden, wan wür nit alſobald 70 fl. hinauff liefern, ſeind aber nur 6 fl. geliefert worden.

Den 17. May war der Teüfel ſhier gar ab der ketten, dan ſo wohl der Statt Kentzinge, alſ dem Gotteshaus Wunnenthal abermalen getreüwt worden, das ſie innerhalb 24 ſtunden ſollen verbrent werden, die' weilen ihr Contribution nit erlegen; darumb ſeind wieder zwo Cloſterfrauwen Srs. Humbelina und Charitas in der eyl hinauff geſhickt; welche dieweilen ſie ſich ſo kläglich geſtellt im abbitten, iſt ihne alles geſhenkt und nachgelaſſen worden, actum den 20. May a. 1675.

Den 3. Junij iſt die Fr. Abbtiſſin mit etlichen Cloſterfrauwen gen Freyburg geflohen, dieweilen die Franzoſen ein ſchiffbruck zue Altene geſhlagen und bald hernach mit 36000 man, die der Tourraine und Faubrun auff diſe ſeite herüber gezogen, und alles verhergt und verderbt. Sie ſeind zwar bald von dem Kayſerl. General Montecuculi (welcher mit 30000 bei Straſburg aus dem Reich angelangt) umbringt, eingeſchloſſen worden; underdeſſen blinderten die Kayſerl. Ettenheimbmünſter und

Thennenbach aus, und litte Thennenbach über die 5 tausend gulden shaden.

Den 19. Junij bin ich auf befehl des Gnd. H. auch aus Wunnenthal gewichen nacher Fridenweiler, und hab mich 5 wochen lang daselbsten auffgehalten.

In dem monat Julio bis den 4. Aug. seind die Franzosen von den Kayserlichen an undershidlichen orten angegriffen und geshlagen worden.

Den 27. August ist der General Turrene mit einer 12pfindigen Stuckkugel beym Dorff Saspach under Offenburg ershossen worden; desgleiche auch der General Faubrun neben vil anderen Generalspersohnen und 7000 gmeiner knechten; der Kayserlichen aber nit über 600. Darauf die Franzosen wider über die Schiffbruck auff Schlettstatt und die Kayserlichen über die Strasburger Rheinbruck für Hagenau gezogen.

Indem aber bald hernach der Prinz de Conde aus dem Niderland, per Franckreich mit etlich 1000 man ins Elsas ankommen, den überrest der ruinierten Arme zue commendieren, machte er gleich heimblich verstandt mit den Herren zue Strasburg und marshierte mit der Armee von Schlettstatt dahin, unzweifel die Brueck zu ermeistern und den Kayserlichen den paß zue benemmen; sobald aber sie solches vermerckt, haben sie von Hagenau abgelassen und Strasburg zuegeeilt, traffe auch den Feind unsern darvor an, iagten durch alle Gärten auff ihn dar, erschluegen ihm in der gshwinde widerumb etlich hundert, also das er sich wider gegen Schlettstatt retirieren muest, allwo er sich in der eyl also fortelhafft versharzt, daß unmöglich war, ihm zue zuekommen; darauf der General Montecuculi sich widerumb gegen Elsaß Zabern gezogen, den Feind etwan wider aus seinem fortel zuelocke, welches er aber nit verstehn wollen.

Underdessen allweil die zwei Armeen, gehörtermassen, im Elsaß agierten, war die Statt Trier von der Reichsarmee belägert und starck gedrenckt; solche zu entzetzen kam der General Crequi mit 10000 man der beste völcker an; aber die belägerer ließen von der Statt ab, zogen dem Feind entgegen, griffen ihn mit großem heldenmueth an, under dem commendo des Kayss. Generals Marquis de Grana und shluegen ihn bis auffs haupt, also das der General Crequi nur selbfünfft in die Statt Trier entronne; die Kayserlichen aber die Stuck, munition, pagagi sampt

großen beüten und vornemme Officieren bekommen; worauff sie die belägerung gleich wider fortgesetzt und den 6. Sept. mit accord erobert; den Crequi aber, neben etlichen anderen hohen Officieren gefänglich abgeführt, weilen sie widr den accord gehandlet, und seind auff Ehrenbreitstein gen Coblentz in die gefangenschafft, dem Churfürsten zu Trier eingehandiget worden.

Den 7. Sept. seind zue Breysach ölff Französische Officier in dem würtshaus zum Leuwen durch heimblish feur in die lüfft gesprengt worden; wie man gesagt hatt, sollen sie Rath gehalten haben im Breysgauw wider zu brennen.

Den 15. Oktob. ist grosser lärmen gewesen, weylen die Breysacher Herboltzheim und andere orth mehr verbrennen wolten; sie seind aber von den Freyburger Schnaphanen verhindert worden, welche den fürnembsten schiffmann, der sie auff dem rhein herab gefüehrt, erschossen (der hiest Scheüdi) und etliche Franzosen, auch etliche gfangen genommen, und haben auch zue malen ein landspion (so auch von Breysach war) bekommen.

Umb dise zeit ist nichts denckwürdigs mehr verloffe, alß das die Kayserlichen Lautenburg befestiget und ein schiffbruck über den Rhein daselbsten gemacht, welche dan den Kayserlichen grossen nuzen, dem feind aber grosse shaden gebracht. Es seind aber die Kayserl. völcker aller orten in die winter quartier gezogen, dardurch dem feind offener pass gelassen, das ganze Breysgauw in Contribution zu setzen und zue verbrenne; massen dan in kurzer zeit über die 30 dörffer in die asche gelegt worden, und ist allein den Margräveren versh ont worden; welche auch dem feindt alle vorshub gethan mit verraten und wegweisen.

A. 1676. Den 23. Februar seind die Franzosen von Breysach aus, mit etlich 1000 und etlichen stücklin und munition auff Waldkürch zue marshiert, in meynung das Stättlin zu uberrumplen, zue blinderen und zue verbrenne; dieweilen sie aber zeitlich verkundtschafftet worden, seind sie in der nacht zu Buochholtz von etlich hundert Freyburgischen und Kayserlichen von dem General Schultzen überfallen, bey zweytausent nidergemacht und vil gefange worden; under den gefangenen war Monf. Monclar, General Gubernator über ganz Elsas, Breysach und Philippsburg; und dan auch der Oberst de la Rosche, so der General Brenner im landt gewesen; und noch vil andere Officierer; deren

auch vil in den häusern verbrennt seind worden, darunder auch ein Marquis, des Königs naher Vetter.

Gegen endt des April haben Kayserliche ein anfang gemacht mit der belägerung Philippsburg.

Den 21. May seind zue Strasburg und andere orte drey sonnen an dem himmel gesehe worden.

Umb dise zeit haben die Franzosen Philippsburg entzetze wöllen, aber vergebens, dan sie haben über die 2000 man und über die 40 schiff verloren.

Den 29. Aug. haben die Franzosen zwishen Sponeck und Oechtingen in der stille ein schiffbruck über den Rhein geshlagen und gleich darauff, auff der Breysgauwer seite, angefangen, ganz feindlich zue rauben und plünderen; und weilen wür kein stund mehr sicherheit hatten, seind wür (die Frauw Abbtissin und ich der Beichtvatter) in der eyl auff einem wagen von Wunnenthal hinweg nacher Freyburg geflohen. Gleich den anderen tag darauff als die Closterfrauwen noch in allem flehne und verberge der sache waren, seind sie von etlichen Parteye überfallen und alle noch anwesendt 9 in der zahl under ihre räuberishe händt gerathen; der mörder wort aber seye die erst frag gewese, wo ihr Pastor seye? sie sollen ihn herthue; und da eine aus den Closterfrauwen sagte, er were shon hinweg, und nit mehr zuegege; da hab ein Creütz-Reuter mit furiosishen worten geantwortet: es soll dem alten schelmen guet sein, dan wan er zuegegen wer, wolt ich ihme unfehlbar den kopff zerspalten haben, und ist gleich darauff das hämmere, shlagen und auffreissen angangen. Die Closterfrauwen aber seind zerstreitt worden. Ein theil über die Elz, ein theil gen Endinge; welche Stättlin voller Franzosen gelegen und also voller gfahren; zwo Closterfrauwen, Fr. M. Franziska Pfeifferin und M. Ursula Mützlerin, seind mit behilff einer gfährliche und gleichsam selbst feindtlichen Convoy gen Endinge komme; aber mit grossen gfahre leib und lebens und ihrer ehre, bis endtlich noch andere mehr, von Wunnenthal zu ihne komme, nemblich mit einer kranke Schwestere auff einem karre, welche endtlich (teils durch die Armee, über die schiffbrucken) nacher Breysach begleitet, und dan etliche auff Basel gen Ollsperg, darbey auch die kranke Schwester Barbel Schmidtin gewesen, welche bald hernach daselbsten gestorben, wodurch auch das ross und der karren mit sampt darauff gewesen dahinde

geblibe. Zwo andere Closterfrauwe seind über die Elz gen Ettene und Geroltzeckh, Waldkürch und dan gen Freyburg, bey der Fr. Muetter widerumb angelangt, welche aber (Armut halber) bald wider in andere ort geshickt worden.

Under diesem aber seind wür umb alles vihe, gflügel, wein, früchten, wägen, kärren, kshürr, pflüög, better, leinwant, fenster, öfen ꝛc. komme; will die shäden der Kürche, altäre, dächere geshweigen.

Den 17. Sept. haben die Franzosen umb und in Emmendinge wider ein starcke streich von dem General Schultzen, sunderlich von den Grabaten.

Den 15. Sept. sind die Franzosen per accord aus Philippsburg abgezoge.

Nach dem nun die Franzose von Kenzinge und Wunnenthal (worin sie sich bey 3 wochen lange mit blindere und rauben auffgehalten) wider hinweg, seind die Priorin, Schw. Benigna mit etwas lebensmittel, wider hinab ins Closter und haben es gefunden, wie der gefunden ist worden, der under die mörder zwishen Jerusalem und Jericho ist gefunde worde.

Gegen anfang des Sept. disses 1676. Jahrs, ist der Prälat Nicolaus Göldin in Commission gen Wettingen gefordert worden und ist selbiger anstatt des wettingischen Abbten Mariani Riser zu Wettingen Prälat erwöhlt worden.

(Von anderer Hand:) Waß bishero in gegenwertigem buech beschriben, hat verfaßt R. P. J. Conradus Burger, wie in frontispicio libri zu sehen. Und ist diser bey 39 iahre allhie Beichtvatter gewesen, wolverdient umb diß Gottshaus wegen vilen müehe, sorge und ausstehung gefärlicher zeiten. Er ist 1669 in den Thennenbachischen hoff nacher Freyburg als Statthalter ein iahr lang transferiert worden, hernach wiederumb allhero kommen und den 11. August 1679 erkranket, nach fünff monat, namblich den 18. Januar 1680 gottselig verschieden.

Necrologium Friburgense[1].
1888—1899.

Verzeichnis der Priester, welche in den Jahren 1888—1899 im Gebiete und Dienste der Erzdiöcese Freiburg verstorben sind, mit Angabe von Jahr und Tag der Geburt, der Priesterweihe und des Todes, der Orte ihres Wirkens, ihrer Stiftungen und litterarischen Leistungen.

Beitrag zur Personalgeschichte und Statistik der Erzdiöcese Freiburg.

Von **Dr. Julius Mayer.**

1888.

1. **Abele** Franz, geb. zu Büchenau 28. Nov. 1813, ord. 24. Aug. 1842, Vik. in Marlen, Gymnasiallehrer in Bruchsal, Donaueschingen und Heidelberg, 1852 Pfr. in Steinmauern, 1864 in abs. Pfrv. in Unzhurst, 1869 Pfr. in Rheinsheim, 1876 in abs. Pfrv. in Hochhausen, Bohlsbach und Elsenz, 1883 Pfr. daselbst; gest. 5. April.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Elsenz.

2. **Baur** Adolf, geb. zu Rheinbischofsheim 1. Juli 1819, ord. 5. Aug. 1862, Vik. in Ichenheim und Oberhausen bei Endingen, 1864 Pfrv. in Menningen, Aulfingen, Weizen, Worndorf und Gremmelsbach, 1868 Kplv. in Grünwald, 1876 Pfrv. in Saig, Achkarren, Moosbronn, 1885 Kplv. in Kuppenheim und Liptingen; gest. in Freiburg i. Br. 24. Aug.

---

[1] Vgl. Freib. Diöc.-Arch. Bd. XVI, 273. XVII, 1 ff. u. XX, 1 ff.

3. **Eisele** Emil, geb. zu Freiburg i. Br. 5. Juli 1834, ord. 2. Aug. 1859, Vik. in Kirchhofen, Ihenheim, Zell a. H. und Rickenbach, 1863 Pfrv. in Öflingen und Bettmaringen, 1868 Pfr. daselbst und Kammerer; gest. 10. Juni.

4. **Giani** Leopold Karl Maximilian, geb. in Karlsruhe 13. Okt. 1820, ord. 6. Mai 1849 in Solothurn, zunächst in der Schweiz angestellt, 1850 in die Erzdiöcese Freiburg übergetreten, Vik. in Rothenfels, Ettlingenweier, Neuhausen (Dek. Mühlhausen) und Jöhlingen, 1854 Pfrv. zu Ettlingen und Tiefenbach, 1856 Kplv. zu Allensbach, 1859 Pfrv. zu Stahringen, dann in Schwandorf, Oberschwörstadt und Ringsheim, 1865 Pfr. zu Stein am Kocher, 1880 in Hindelwangen, 1884 in abs. Pfrv. in Luttingen; gest. in Überlingen 14. März.

5. **Haag** Konrad, geb. zu Wertheim 4. März 1845 von protestantischen Eltern, legte am 6. Jan. 1866 im Münster zu Freiburg das katholische Glaubensbekenntnis ab, ord. 15. Juli 1873, Vik. in Königheim und Odenheim, 1880 Pfrv. in Waldstetten, 1882 Pfr. daselbst; gest. 8. Dez.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1889, S. 5.

6. **Hauser** Bernhard, geb. in Kirchzarten 26. Mai 1842, ord. 6. Aug. 1867, Vik. in Breisach und Ehingen, Pfrv. in Kadelburg, Kplv. in Neuenburg, 1877 Pfrv. in Ehingen und Unterkirnach, 1880 Pfr. daselbst; gest. in Bohlsbach 5. Sept.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Unterkirnach. — Schenkungen an den St. Bonifatius- und Kindheit-Jesu-Verein. — Legat an die Erzbischof-Hermann-Stiftung.

7. **Hippler** Ignatius, geb. zu Königheim 4. Sept. 1834, ord. 6. Aug. 1861, Vik. in Bretzingen, Unterwittighausen, Bruchsal, Wiesenthal und Rastatt, 1863 Pfrv. in Waldmühlbach, Unterschüpf, Kützbrunn und Balzfeld, 1870 Pfr. in Obrigheim, 1881 in Pülfringen, 1882 mit Absenz Benefv. in Werbach, 1884 wieder in Pülfringen, zum Dekan erwählt, 1886 Pfr. in Poppenhausen; gest. 30 März.

* Schenkungen in den Kirchenfond des Filialortes Brehmen und in den Heiligenfond Wenkheim; desgleichen an den St. Bonifatiusverein und an die Erzbischof-Hermann-Stiftung.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1888, S. 112.

8. **Hugelmann** Leopold Dr., geb. zu Schuttern 15. Sept. 1848, ord. in Rom 30. Mai 1874, angestellt in der Diöcese

Eichstätt (Pfahldorf, Deining, Neumarkt), 1880 Vik. in Ettlingen und Lahr, 1882 Pfrv. zu Thunsel und Sölden, 1885 Pfr. zu Buchholz; gest. 17. Mai.

9. **Hummel** Karl, geb. zu Freiburg 16. Febr. 1830, ord. 10. Aug. 1853, Vik. in Riedern, Pfrv. in Schienen und Herdwangen, 1864 Pfr. in Owingen und Kammerer; gest. 19. Aug.

* Legat an den Kindheit-Jesu-Verein (1200 ℳ).

10. **Kaier** Anselm Friedrich, geb. zu Binningen 11. Mai 1810, ord. 9. Sept. 1837, Vik. in Grafenhausen b. Bonndorf, Welschensteinach und Unteralpfen, 1843 Pfrv. in Nöggenschwiel, 1846 Pfr. zu Hausen im Thal, 1854 Stadtpfr. zu Löffingen, Dekan (resignierte später), Geistl. Rat und Priesterjubilar; gest. 14. Nov.

* Schenkung in den Kirchenfond Löffingen (zur Anschaffung von Stationsbildern).

11. **Kerber** Johann Karl, geb. zu Hardheim 21. Jan. 1830, ord. 5. Aug. 1856, Vik. in Neuhausen (Dek. Mühlhausen), 1858 Pfrv. in Durmersheim, 1862 Benefv. in Bickesheim, dann Geistl. Lehrer am Lyceum in Mannheim, 1867 Pfr. in Hockenheim; gest. während der Priesterexercitien in St. Peter 13. Sept.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Hardheim.

* Weitere Stiftungen: 1. in den Kirchenfond Hockenheim: a) 1000 ℳ als Tugendpreisstiftung für katholische Jungfrauen; b) 500 ℳ zu Geschenken für Erstkommunikanten; c) 500 ℳ zu Geschenken an würdige katholische Familien oder einzelstehende Personen. 2. In den Kirchenfond Hardheim: a) 1000 ℳ zu einer Friedhofkapelle; b) 1000 ℳ zur Errichtung eines Kreuzwegs; c) 1000 ℳ zur Erbauung einer neuen Kapelle zu Ehren „Mariä von der immerwährenden Hilfe" und der vierzehn Nothelfer; d) 1000 ℳ zur inneren Einrichtung der Kirche; e) 1000 ℳ zu Geschenken an unbescholtene Jungfrauen bei deren Verehelichung; f) 2000 ℳ zur Verteilung am Familienjahrtag an verschämte Ortsarme und an Verwandte. — Stipendium für Theologiestudierende.

12. **Keßler** Xaver, geb. in Haigerloch 7. Sept. 1824, ord. 14. Sept. 1851 in Köln, Kaplan daselbst und in Müntz (Erzdiöcese Köln), 1859 Pfr. in Dettlingen (Hohzl.); gest. 13. Okt.

* Jahrtagsamtstiftung der Pfarrkirche Dettlingen.

13. **Kettemann** Sebastian, geb. zu Bretzingen 17. Dez. 1807, ord. 3. Sept. 1832 in Würzburg, Vik. in Mudau und

Helmsheim, Pfrv. in Hettingenbeuern, 1845 Pfr. in Schönfeld, resigniert 1870, Priesterjubilar; gest. in Würzburg 25. April.

* Stiftung eines Engelamtes in die Pfarrkirche zu Bretzingen.

14. **Kohl** Adam, geb. zu Laiz 22. Dez. 1828, ord. 10. Aug. 1853, Vik. zu Hechingen, 1855 Pfrv. in Berenthal, 1857 Pfr. in Klosterwald, 1869 Pfr. zu Tafertsweiler, Schulkommissär und Kammerer; gest. 25. Jan.

15. **Konstanzer** Wilhelm, geb. zu Villingen 25. Sept. 1837, ord. 2. Aug. 1864, Vik. in Bonndorf (Dek. Stühlingen), Schliengen, Rickenbach, Wiesenthal, Mörsch, Vilchband, Limbach, Föhlingen, Burbach, Assamstadt, Spechbach und Michelbach, 1880 Pfrv. in Häg, Kplv. in Steinbach (Dek. Ottersweier), Pfrv. in Rheinhausen und Oberwolfach; gest. 29. Jan.

16. **Kutz** Ignatius, geb. zu Oppenau 2. Aug. 1832, ord. 2. Aug. 1859, Vik. in Niedereschach, Merzhausen und Hindelwangen, 1861 Pfrv. in Binningen, Reichenau-Oberzell, Friedingen, Mainwangen, Achkarren und Oberlauchringen, 1868 Kaplan in Munzingen, 1882 Pfr. zu Bohlsbach; gest. 13. Jan.

17. **Lutz** Franz Joseph Ulrich, geb. in Mosbach 21. Jan. 1840, ord. 2. Aug. 1864, Vik. in Lauda und Neckarau, 1867 Pfrv. daselbst, 1868 in Helmsheim, Kuratiev. in Heidelsheim, 1871 Pfrv. in Malsch (Dek. Ettlingen), 1872 in Ketsch, 1878 in Bulach, 1880 Pfr. daselbst und Kammerer; gest. 12. Dez.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1889, S. 21.

18. **Maier** Augustin, geb. in Betra (Hohzl.) 27. Aug. 1836, ord. 2. Aug. 1859, Vik. in Trillfingen, 1859 Kooperator in Hechingen, 1861 Pfrv. in Thalheim (Mitverwaltung der Pfarrei Worndorf), 1862 Repetitor am Priesterseminar in St. Peter, nach 25jähriger Thätigkeit daselbst 1887 Pfr. in Glatt (Hohzl.); gest. 25. Juli.

* Stiftungen an das St. Fidelishaus und an das Haus Nazareth in Sigmaringen, an das Mutterhaus der Barmherzigen Schwestern in Freiburg, an jenes zu Ingenbohl, an die Armen in Glatt und in Betra.

** Schriften: Übersetzung von Dupanloup's „Unterhaltungen über populäre Predigtweise". — Neubearbeitung von P. Cochems „Krankenbuch", „Goffine" und „Himmlischer Blumengarten" und von P. Cotelet's „Katechismus der Gelübde".

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1888, S. 258.

19. **Meſſang** Sebaſtian, geb. in Scheuern (Pfarrei Gernsbach) 23. Febr. 1809, ord. 7. Sept. 1839, Vik. in Neuhauſen (Dek. Mühlhauſen), Rothenfels, Sinzheim, Schwetzingen und Ettlingen, 1850 Pfrv. in Sinsheim und in Steinsfurth, 1852 Pfr. in Wiesloch, 1865 Pfr. in Ladenburg, Kammerer des Kapitels Weinheim, geſt. 14. Jan.

* Anniverſarſtiftung in den St. Galluskirchenfond in Ladenburg.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1888, S. 33.

20. **Metzger** Karl Joſeph, geb. in Obrigheim 20. Nov. 1837, ord. 4. Aug. 1863, Vik. in Limbach, 1867 Pfrv. in Wintersdorf, 1868 in Ketſch, Ilmſpan, 1871 in Gerchsheim, 1873 Benefv. in Lauda und Pfrv. in Heckfeld, 1881 Pfr. daſelbſt, reſign. 1887; geſt. 26. Dez.

* Stiftung (9500 ℳ) zum Neubau einer Sakriſtei und eines Chores der Pfarrkirche Obrigheim. — Legat an den St. Bonifatiusverein.

21. **Neuburger** Michael, geb. in Marbach (Württbg.) 1. Okt. 1862, ord. 21. Juni 1887, Vik. in Leutkirch, geſt. in Marbach 10. Juni.

22. **Renn** Johann Nepomuk, geb. in Möhringen 14. April 1809, ord. 3. Sept. 1832, Vik. in Thengen, Pfrv. in Aulfingen, 1835 Weizen, 1836 Pfr. daſelbſt, 1845 Urach, 1862 in Iſtein, 1867 in Kirchhofen, reſign. 1884, Prieſterjubilar; geſt. 19. Mai.

* Anniverſarſtiftung in den Kirchenfond Kirchhofen.

23. **Rieſterer** Johann Baptiſt, geb. in Freiburg 27. Mai 1811, ord. 9. Sept. 1837, Vik. in Urloffen und Steinbach (Dek. Ottersweier), 1843 Pfrv. in Kirchhofen, 1845 in Kadelburg, Holzhauſen und Völkersbach, 1850—53 Pfr. von Berghaupten, dann Pfrv. in Balg, 1854 in Aach und Eſpaſingen (1859), 1862 Pfr. in Neſſelwangen und Definitor des Kapitels Stockach, 1874 Pfr. in Reichenau-Niederzell, reſign. 1885, Prieſterjubilar; geſt. in Triberg 14. März.

24. **Rudiger** Joſeph, geb. in Altbreiſach 8. Febr. 1830, ord. 10. Aug. 1853, Vik. in Haslach und Raſtatt, Pfrv. in Meersburg, 1880 Pfr. daſelbſt; geſt. 19. April.

25. **Siebert** Anton, geb. in Bruchſal 19. Aug. 1817, ord. 21. Aug. 1842, Vik. in Bühlerthal, Weingarten (Dek. Offenburg) und Burbach (1846), Pfrv. in Todtnauberg (1849), 1850

Wagenstadt, 1851 in Steinach, (wegen teilweiser Erblindung) Tischtitulant, 1852 Kplv. in Aach, Hüfingen (1856), Grünwald (1860), 1863 Pfr. in Hemmenhofen, 1882 in abs. Kplv. in Stetten a. k. Markt, 1882 in Pfullendorf (extra muros); gest. 9. Dez.

* Meßstiftung in den Kirchenfond Hemmenhofen. — Schenkungen an den Kirchenfond Eppingen, desgleichen an das Missionshaus in Steyl.

26. **Storz** Joseph Anton, geb. in Schramberg 6. Febr. 1826, ord. 10. Aug. 1852, Vik. in Wyhl, Pfrv. daselbst (1858) und 1862 Pfr., 1873 Pfr. in Oberhausen (Dek. Philippsburg), 1882 Dekan; gest. 16. Dez.

27. **Ullrich** Joseph, geb. in Rastatt 5. März 1820, ord. 3. Sept. 1846, Vik. in Burbach und St. Peter, 1851 Pfrv. in Steinach, 1852 in Steinsfurt, 1853 in Völkersbach, Langenbrücken (1859), 1862 Pfr. in Bremgarten, 1865 in Biberach, 1872 in Bauerbach; gest. 26. April.

* Mehrfache Stiftungen in den Kirchenfond Bauerbach zur inneren Ausstattung der Pfarrkirche; Anniversarstiftung in den Kirchenfond Bauerbach. — Schenkungen an den St. Bonifatiusverein. — Legat an die Erzbischof-Hermann-Stiftung (3500 ℳ).

28. **Waldmann** Joseph, geb. in Meersburg 8. März 1807, ord. 6. Aug. 1830, Vik. in Meßkirch und Überlingen, hier zugleich Pfrv. von Andelshofen, 1836 Pfrv. in Buchholz, 1837 Pfr. daselbst, 1842 in Hecklingen, 1861 in Orsingen, 1868 Geistl. Rat ad hon., Priesterjubilar; gest. 1. Juni.

* Schenkungen in den St. Bonifatiusverein. — Legat an die Erzbischof-Hermann-Stiftung (8920 ℳ). — Stiftungen in den Kirchenfond Orsingen: a) 1000 ℳ. zur Abhaltung eines jährlichen Seelenamtes und zwei hl. Messen; b) 300 ℳ. zur Förderung des cäcilianischen Kirchengesanges; c) 1000 ℳ. zu einer Almosenspende.

** Schriften: Harmonielehre. — Bruderschaftsbüchlein zum heiligsten Herzen Mariä, mit Liedern. — Komposition zur Litanei vom heiligsten Herzen Jesu. — Eine Römerfahrt 1867 (Reisebeschreibung).

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1888, S. 337.

Gestorben: 28. — Neupriester: 31. — Zugang: 3.

1889.

1. **Bohn** Eduard, geb. in Ruſt 13. Okt. 1809, ord. 3. Dez. 1836, Vik. in Kirchhofen, Niederrimſingen, Bühlerthal und Unzhurſt, 1843 Pfrv. in Fautenbach, 1844 in Önsbach und Rheinsheim, 1845 in Malſch (Dek. St. Leon), 1846 in Schriesheim, 1847 in Seckenheim, 1848 in Käferthal, 1849 in Bietingen (Dek. Meßkirch), 1851 Kplv. in Aach und Pfrv. daſelbſt, 1852 in Merzhauſen und Pfr. daſelbſt, 1866 Pfr. in Aach, Definitor und Kammerer des Kapitels Engen, Prieſterjubilar; geſt. in Konſtanz 31. Juli.

* Anniverſarſtiftungen in den Kirchenfond Aach und Ruſt.

2. **Braun** Dr. Stephan, geb. in Hofſteinbach 20. Mai 1832, ord. 5. Aug. 1856, Vik. in Baden-Baden, 1857 Repetitor im erzbiſchöflichen Konvikt in Freiburg i. B. bis zu deſſen Aufhebung 1874, von 1859—1888 Redakteur des „Freiburger Kathol. Kirchenblattes", geſt. 25. Juli.

* Legat an die Erzbiſchof-Hermann-Stiftung (3950 ℳ). — Letztwillige Schenkung der Bücher an die Bibliothek des Erzb. Theol. Konvikts.

** Schriften: Christianam de Sanctissima Trinitate doctrinam ex sacris utriusque testamenti testimoniis demonstrare studuit St. Braun. Friburgi 1863. — Carolo Magno regnante quae inter Ecclesiam et Imperium ratio intercesserit, demonstrare studuit St. Braun. Friburgi 1863. — Das heilige Schwert. Predigt. Freiburg 1859. — Erinnerungen eines badiſchen Oſtfranken an Rom. Freiburg 1861. — Jeruſalem, Bilder aus dem Orient. Wien 1866. — Das hl. Land nach Natur und Geſchichte. Freiburg 1867. — Memoiren des letzten Abtes von St. Peter. Freiburg 1870.

Stephan Braun war ein edler Mann von feſtem Glauben, tiefem Wiſſen und ſeltener Frömmigkeit, ſtets ernſt und würdig, voll wahrer Beſcheidenheit und Herzensdemut, durchdrungen und begeiſtert von Liebe zur Kirche.

Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1889, S. 249: Gedächtnisrede auf Repetitor Dr. Stephan Braun.

3. **Brunner** Fidelis, geb. in Neuſtadt i. Schw. 11. April 1809, ord. 3. Sept. 1832, Vik. in St. Trudpert und Mundelfingen (1839), 1846 Pfr. in Pfohren und Kammerer des Kapitels Villingen, 1867 Pfr. in Ballrechten, Prieſterjubilar; geſt. 28. Sept.

* Schenkungen an die Anſtalt Herthen und an den Armenfond Ballrechten-Dottingen.

Pfarrer F. Brunner hatte außergewöhnliche Kenntniſſe auf dem Gebiete der Botanik, wovon Zeugnis ablegte ſeine vortreffliche Arbeit „Flora der Quellbezirke der Donau und Wutach" im 2. Jahrgang der

„Beiträge zur rheinischen Naturgeschichte", Freiburg 1851; er entdeckte mehrere bis dahin nicht bekannte Pflanzen, die teilweise nach ihm benannt wurden.

Vgl. Mitteilungen des Bad. botanischen Vereins 1890, Nr. 69.

4. **Bührle** Albert, geb. in Rastatt 22. Jan. 1832, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Ladenburg, Föhlingen, Schwetzingen, Durmersheim, Neuhausen, Ersingen und Oppenau, 1858 Pfrv. in Herrenwies, 1860 in Bötzingen, Grafenhausen (Dek. Lahr), 1861 in Obersimonswald, 1865 Kplv. in Elzach, 1866 Pfrv. in Krenkingen, 1868 Pfr. daselbst, 1873 in Neuhausen (Dek. Triberg), 1877 in Michelbach, 1883 in Eichsel; gest. 17. Aug.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Eichsel.

5. **Ehret** Franz Anton, geb. in Merdingen 16. Jan. 1842, ord. 6. Aug. 1867, Vik. in Kirchzarten, Todtnau, Oberwolfach und Oberspitzenbach, 1876 Kplv. in Stühlingen und Riedböhringen, Pfrv. in Eschbach, Wagenstadt, Altenburg, Zähringen (1883) und Völkersbach, 1884 Pfr. in Überlingen a. Ried; gest. 7. Juni.

* Schenkungen an den St. Bonifatius- und Kindheit-Jesu-Verein.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1889, S. 204.

6. **Fischer** Otto, geb. in Iserlohn (Westfalen) 13. Sept. 1839, ord. 9. Aug. 1863 (in Mainz), Kooperator in Hechingen, 1865 Pfrv. in Weilheim (Hohzl.), 1868 Pfr. in Jungingen, 1886 in Fischingen; gest. 7. Aug.

* Stiftung eines Jahrtagsamtes in die Pfarrkirche zu Fischingen.

7. **Förderer** Albert, geb. in Rastatt 3. März 1828, ord. 10. Aug. 1853, Vik. in Waibstadt und Achern, 1855 Pfrv. in Lahr, 1862 Pfr. daselbst, 1875 Dekan des Kapitels Lahr, Landtagsabgeordneter, Redakteur des „Lahrer Anzeigers"; ermordet 23. Jan.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Lahr. — Legat an die Erzbischof-Hermann-Stiftung (30 000 ℳ).

** Schriften: Erinnerungen aus Rastatt 1849. 2. Aufl. Lahr 1899. — Kalender „Der Vetter vom Rhein".

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1889, S. 41.

8. **Hausmann** Franz Joseph Clemens, geb. in Freiburg 23. Nov. 1830, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Sinzheim, Gengenbach und Oberried, 1856 Pfrv. in Hofsgrund, 1857 Gallmannsweil, 1859 Fischbach, 1861 in Bollschweil, Saig, 1869 in Grunern, 1870 in Neuershausen, 1871 in Söllingen, 1874 in

Moos, 1877 Pfr. in Aichen, 1884 in abs. Pfrv. in Buchholz, 1885 in Lehen und Reuthe; geſt. daſelbſt 3. Febr.

9. **Hoffmann** Eugen, geb. in Neckargemünd 15. Febr. 1847, ord. 16. Juli 1872, Vik. in Spechbach, Grombach, Haßmersheim, Oberhauſen (Dek. Philippsburg) und Kronau, Pfrv. daſelbſt, 1881 Kplv. in Engen, 1882 Pfrv. in Häg, Kplv. in Elzach, 1889 Pfrv. in Yach; geſt. 3. Okt.

10. **Höfler** Johann, geb. in Ewattingen 6. April 1803, ord. 17. Sept. 1828, Vik. in Grießen, Nußbach (Dek. Offenburg) und Renchen, 1834 Pfr. in Unterkirnach, 1840 in Allmannsdorf, 1851 in Buchheim (Dek. Meßkirch), Prieſterjubilar; geſt. 5. Juni.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1889, S. 187.

11. **Hönig** Mathias, geb. in Vimbuch 22. Febr. 1845, ord. 4. Aug. 1868, Vik. in Neuſatz und Murg, 1871 Pfrv. in Speſſart, 1879 in Schluchtern, 1880 in Waldulm und Wöſchbach, 1881 Pfr. in Oberſpitzenbach, 1883 in Hattingen, 1888 in Neuhauſen (Dek. Mühlhauſen); geſt. 11. April.

12. **Hörnes** Georg Peter, geb. in Karlſtadt (Bayern) 19. Juli 1826, ord. 10. Aug. 1857, Vik. in Überlingen am See und Durbach, 1859 Pfrv. in Kippenhauſen, 1863 Kplv. in Markdorf, dann wieder Pfrv. in Kippenhauſen, 1871 Hauskpl. auf Schloß Herrſchberg, 1874 Pfrv. in Möggingen, 1878 Pfr. daſelbſt; geſt. 21. Dez.

* Schenkungen in die Pfarrkirche zu Möggingen. — Bedeutendes Vermächtnis zu allgemeinen kirchlichen Zwecken.

13. **Hops** Joſeph, geb. in Markdorf 31. Jan. 1812, ord. 10. Aug. 1848, Vik. in Oppenau, Zell a. H., Ettlingenweier und Rothenfels, 1851 Pfrv. in Oberweier (Dek. Gernsbach), Schwetzingen, 1853 in Neunkirchen, 1863 Pfr. in Leimen, geſt. 24. April.

14. **Käſtle** Dr. Ludwig Blaſius, geb. in Karlsruhe 22. Okt. 1828, ord. 20. Aug. 1851, Vik. in Offenburg, 1852 Kooperator und Benefv. in Freiburg, 1863 Pfr. in Bruchſal ad. ss. Damian. et Hugonem (Hofpfarrei), 1864 Pfr. in Oberweier (Dek. Lahr), Erzb. Schulinſpektor, 1878 Pfr. in Bruchſal (ad B. M. V.), 1881 in Grunern; geſt. 2. Aug.

* Schenkungen in den St. Bonifatius- und Kindheit-Jeſu-Verein.

** Schriften: Martin Gerbert von St. Blasien (Festgabe zur 100jährigen Feier der von Martin Gerbert gegründeten Waisen- und Sparkasse zu Bonndorf). Lahr 1868. — Des hl. Bernhard von Clairvaux Reise und Aufenthalt in der Diöcese Konstanz. Freib. Diöc.-Arch. III, 273. — Die hl. Kindheit Jesu in ihren zwölf Geheimnissen. 5. Aufl. Freiburg 1883.

Ludwig Kästle machte sich um die Missionen (Loskaufung von Heidenkinder) außerordentlich verdient, indem er vom Jahre 1855 bis zu seinem Tode als Geschäftsführer des „Werkes der hl. Kindheit für die Erzdiöcese Freiburg" thätig war.

15. **Koch** Felix, geb. in St. Georgen b. Freiburg 19. Nov. 1824, ord. 10. Aug. 1850, Kooperator in Freiburg (St. Martin), 1858 Pfrv. in Grafenhausen (Dek. Lahr), 1860 in Hugstetten, 1863 Pfr. daselbst, 1875 in Kappel a. Rh.; gest. 18. Jan.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1889, S. 97.

16. **Kopp** Wilhelm Robert, geb. in Rastatt 25. Sept. 1845, ord. 24. Juli 1870, Kooperator in Konstanz und Karlsruhe, 1883 Divisionspfr. in Rastatt; gest. 15. Mai.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Markdorf.

17. **Lenkenhager** Johann August (später Lenggenhager), geb. in Burgrieden (Württg.) 1. Juni 1827, ord. 21. Dez. 1852 in Solothurn, 1853 Vik. in Oberried, 1856 Pfrv. in Nußbach (Dek. Triberg), 1859 in Leibertingen, 1861 Benefv. in Meßkirch, 1862 Pfrv. und Pfr. in Boll (Dek. Meßkirch), 1869 Pfr. in Selbach (Dek. Gernsbach); gest. 26. Aug.

* Meßstiftung in den Kirchenfond Selbach.

18. **Maier** Dr. Adalbert, geb. in Villingen 26. April 1811, ord. 27. Aug. 1836, sofort als Supplent der Moraltheologie an die Universität Freiburg berufen, 1840 außerordentlicher, 1841 ordentlicher Professor der neutestamentlichen Litteratur, Geistl. Rat, Priesterjubilar; gest. 29. Juli.

* Anniversarstiftungen in den St. Martinsfond in Freiburg und in den Kirchenfond Villingen. — Stipendienstiftung für katholische Bürgersöhne von Villingen.

** Schriften: Kommentar über das Evangelium des Johannes. 2 Bde. Freiburg 1843/45. — Kommentar über den Brief Pauli an die Römer. Freiburg 1847. — Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments. Freiburg 1852. — Kommentar über den ersten Brief Pauli an die Korinther. Freiburg 1861. — Kommentar über den zweiten Brief Pauli an die Korinther. Freiburg 1865. — Gedächtnisrede auf Professor Hug bei dessen akademischer Trauerfeier. Freiburg 1847.

Adalbert Maier folgte in seiner exegetischen Methode den Fußstapfen seines Lehrers und Vorgängers Leonhard Hug: nicht den dogmatischen und sittlichen Tiefgehalt des Schriftwortes auszuschöpfen, sondern den Litteralsinn zu erreichen, war sein Hauptstreben; in der streng historisch-kritischen und philologischen Methode war Ad. Maier wegen seiner Akribie geradezu ein Meister.

19. **Marquart** Georg Anton, geb. in Engelswies 4. Febr. 1835, ord. 4. Aug. 1863, Vikar in Meersburg, Überlingen am See und Verweser des Martin von Mader'schen Beneficiums daselbst (1866), 1870 Pfrv. in Geisingen, 1876 Präbendenv. in Breisach, 1879 Pfrv. in Jestetten, 1882 Pfr. in Ludwigshafen; gest. 14. Juli.

20. **Martz** Johann Philippus, geb. in Meistratzheim (Elsaß) 27. Mai 1823, ord. 22. Dez. 1849 in Straßburg; auf die Bitte des Erzbischofs Hermann v. Vicari an den Bischof von Straßburg um Zusendung entbehrlicher Priester 1850 in die Erzdiöcese übergetreten; Vik. in Oberschopfheim, zugleich Pfrv. für Diersburg, dann Vikar in Kappel a. Rh., 1853 Kplv. in Endingen, 1858 Pfrv. in Oberhausen (Dek. Endingen), 1864 Direktor des Demeritenhauses in Weiterdingen, 1870 Pfr. in Altschweier, Kammerer des Kapitels Ottersweier; gest. 19. April.

* Stiftungen in den Kirchenfond Altschweier und in den Armenfond Endingen.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1889, S. 174.

21. **May** Wilhelm Joseph, geb. in Tauberbischofsheim 20. Juni 1804, ord. 16. Juli 1827, Vik. in Königheim, 1831 Pfr. in Winzenhofen, 1838 in Götzingen, 1852 in Gerichtstetten und Kammerer des Kapitels Buchen, 1865 Pfr. in Landshausen, resign. 1883, Priesterjubilar; gest. 30. Dez.

22. **Mergele** Karl Heinrich, geb. in Freiburg i. B. 28. Okt. 1815, ord. 24. Aug. 1842, Vik. in Gamshurst, Marlen und Oppenau, 1847 Pfrv. daselbst, Moosbrunn und Roth, 1848 in Langenbrücken, 1849 in Eisenthal und Nordrach, 1850 Kplv. in Waldkirch, 1851 Pfr. in Oberspitzenbach und in abs. Pfrv. in Oberwinden und Elzach, 1854 in Urberg, 1857 in Bollschweil, 1861 in Leipferdingen (Mitverwaltung der Kuratie Stetten, Dek. Geisingen), 1862 Pfr. in Fützen, 1872 in Haueneberstein; gest. 18. März.

* Anniversarstiftung in den Heiligenfond Haueneberstein; Schenkungen in den Heiligenfond und Kirchenbaufond daselbst.

23. **Pelissier** Adam, geb. in Bruchsal 19. Aug. 1807, ord. 6. Aug. 1830, Vik. in Heidelberg, Professor am Lyceum in Karlsruhe (1841), 1847 Pfr. in Mannheim (obere Pfarrei), 1864 in Offenburg, Dekan des Kapitels Offenburg, Priesterjubilar, Geistl. Rat; gest. 30. Mai.

** Schriften: Verschiedene Predigten.

24. **Pfreundschuh** Johann Simon, geb. in Tauberbischofsheim 20. Mai 1807, ord. 3. Sept. 1832, Vik. in Grombach, Mingolsheim, Forbach, Önsbach, Spechbach und Sinzheim, Pfrv. in Hardheim (1837), 1838 in Hettingen, 1839 in Rittersbach, Januar 1840 in Boxberg, Mai 1840 Pfr. in Schweinberg und Schuldekan, 1862 Pfr. in Gommersdorf, Priesterjubilar; gest. 25. Sept.

* Anniversarstiftung mit Almosenverteilung in den Kirchenfond Gommersdorf. — Schenkung in den Kirchenbaufond Asbach.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1889, S. 329.

25. **Prailes** Jacob Albert, geb. in Tauberbischofsheim 24. März 1825, ord. 10. Aug. 1850, Vik. in Mannheim (untere Pfarrei) und Rothenfels, 1853 Pfrv. in Oberöwisheim, 1856 in Föhlingen, 1862 in Rohrbach (Dek. St. Leon), 1864 Pfr. in Hardheim, Kammerer, 1881 in abs. Pfrv. in Richen, 1882 Pfr. daselbst; gest. 30. Juli.

* Anniversarstiftungen in den Kirchenfond Richen.

26. **Schauffler** Gustav, geb. in Karlsruhe 20. Aug. 1832, ord. 2. Aug. 1859, Vik. in Hemsbach und Beuern bei Baden (jetzt Lichtenthal), 1862 Pfrv. in Mühlenbach, 1866 in Forchheim, 1867 in Röthenbach, 1868 in Sickingen, Nov. 1868 Pfr. in Schluchsee, 1888 in abs. Pfrv. in Zimmern (Dek. Geisingen); gest. 23. März.

27. **Stehle** Agidius, geb. in Hart 29. Aug. 1828, ord. 10. Aug. 1852, Vik. in Burladingen, 1853 Pfrv. in Göggingen, 1858 Pfr. in Bietenhausen und Kammerer des Kapitels Haigerloch, 1869 Pfr. in Gruol; gest. 6. Okt.

* Stiftungen zu einem Pfarrfond in Gauselfingen, zum St. Bonifatiusverein, zu einer Stipendienstiftung in Hart. — Jahrtagsämter mit großen Almosenspenden in die Pfarrkirchen zu Gruol, Bietenhausen und Hart.

28. **Vogel** Albert, geb. in Ettlingen 24. Febr. 1810, ord. 20. Sept. 1834, Vik. in Gamshurst, Appenweier und Forbach, 1836—43 Tischtitulant, dann Vik. in Kirchzarten und Oberried, 1847 Kplv. in Pfaffenweiler (Dek. Breisach), 1853—59 invest. Kaplan in Bräunlingen, 1860 Kplv. in Villafingen, 1861 in Eigeltingen, 1864 invest. Kaplan daselbst, Priesterjubilar; gest. 17. Aug.

29. **Walter** Franz, geb. in Sinzheim 17. Febr. 1844, ord. 4. Aug. 1869, Vik. in Kirchzarten und St. Märgen, 1877 Kplv. in Markdorf, 1880 Pfrv. in Niederbühl, 1881 in Durmersheim, 1883 in Ringsheim und Langenbrücken, 1884 in Reicholzheim, 1885 Pfr. daselbst; gest. 17. April.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1889, S. 140.

Gestorben: 29. — Neupriester: 33. — Zugang: 4.

1890.

1. **Armbruster** Adolf, geb. in Oberachern 15. Juli 1838, ord. 5. August 1862, Vik. in Donaueschingen und Bühl (Dek. Ottersweier), 1865 Kplv. in Radolfzell, 1871 Pfrv. daselbst, 1874 Pfrv. in Wehr, 1875 Religionslehrer am Gymnasium in Karlsruhe, 1883 Pfr. in Ettlingen; gest. 29. April.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1890, S. 454.

2. **Battlehner** Ludwig Joseph, geb. in Grünwinkel 16. Okt. 1840, ord. 1. Aug. 1865, Vik. in Muggensturm, Ötigheim und Heidelberg, 1875 Pfrv. in Seckenheim, 1876 in Muggensturm, 1877 in Oberkirch, 1879 in Wertheim, 1882 in Külsheim, 1883 in Wenkheim, 1884 Pfr. in Feudenheim; gest. 17. Jan.

3. **Bertsche** Joh. Bapt., geb. in Möhringen 23. Okt. 1812, ord. 27. Aug. 1836, Vik. in Steißlingen, 1838 Pfrv. in Güttingen, 1843 Pfr. in Saig, 1847 in Unteralpfen, 1852 in abs. Pfrv. in Hinterzarten, 1853 in Aasen und Heidenhofen, 1855 in Immenstaad, 1858 in Ilmensee, 1860 in Hödingen, 1865 in Bonndorf (Dek. Stockach), 1868 in Salem, 1870 Pfr.

in Mühlhausen (Dek. Engen), 1873 in Eichsel, 1876 in abs. Pfrv. in Hausen a. d. Aach, 1880 Rückkehr nach Eichsel, resign. 1882, Priesterjubilar; gest. 17. Febr. in Überlingen a. S.

* Meßstiftung in den Kirchenfond Eichsel.

4. **Binder** Martin, geb. in Bonndorf 10. Nov. 1824, ord. 10. Aug. 1852, Vik. in Waldshut, 1855 Kurat in Höllstein, 1856 Kplv. in Möhringen (Mitverwaltung von Hattingen), 1860 Pfrv. in Winterspüren, 1862 Pfr. in Wiechs, Definitor des Kapitels Hegau, 1868 Pfr. in Schwerzen und Kammerer des Kapitels Klettgau; gest. 30. Juni.

5. **Böhler** Alois Eduard Maria, geb. in Schönau i. W. 27. Jan. 1847, ord. 16. Juli 1872, Vik. in Donaueschingen, Ettenheim, Nöggenschwihl, Hochsal, Oberkirch, Bonndorf (Dek. Stühlingen), Grafenhausen (Dek. Stühlingen), Sipplingen und Waldkirch (Dek. Waldshut), 1880 Kplv. in Markdorf, 1882 Pfrv. in Urnau, 1883 in Aftholderberg, 1884 Pfr. in Hofsgrund, 1886 invest. Kpl. in Untermettingen, 1889 in abs. Pfrv. in Waltershofen; gest. in Freiburg i. B. 6. Aug.

* Schenkungen in den Kirchenfond Hofsgrund.

6. **Diefenbach** Joseph, geb. in Ahlbach (Nassau) 5. Okt. 1819, ord. 12. März 1849 in der Diöcese Limburg, angestellt in der Erzdiöcese München, 1857 in die Erzdiöcese Freiburg i. B. aufgenommen, Vikar in Ettlingen, 1858 Pfrv. in Heiligkreuzsteinach, 1862 in Hockenheim, 1864 in Neunkirchen, 1865 in Schweinberg, 1867 in Siegelsbach, 1870 in Schellbronn (Dek. Mühlhausen), 1871 in Bretzingen, 1873 Pfr. in Strümpfelbronn; gest. 22. Juni.

7. **Forster** Sebastian, geb. in Allmendshofen 20. Jan. 1808, ord. 9. Sept. 1837, Vik. in Geisingen und Triberg, 1847 Pfr. in Neckargemünd, 1851 in Burbach, 1866 in Inzlingen, resig. 1881, Priesterjubilar; gest. in Freiburg 21. Febr.

8. **Heller** Joseph Aloysius, geb. in Buchen 16. Juli 1830, ord. 10. Aug. 1857, Vik. in Burbach (Dek. Ettlingen), Hardheim, Gamburg, Freudenberg, Schlierstadt und Königheim, 1861 Pfrv. in Strümpfelbronn, 1862 in Zimmern (Dek. Lauda) und Pfr. daselbst, 1865 in abs. Pfrv. in Ringsheim, Ippingen, 1866 in Amoltern, 1867 in Ballrechten und 1868 in Bohlsbach,

1869 Pfr. in Rielasingen, 1874 Pfr. in Steinmauern; gest. 5. Okt.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1890, S. 697.

9. **Lanz** Johann Michael, geb. in Esseratsweiler 8. Nov. 1826, ord. 10. Aug. 1852, Vik. in Sigmaringen, 1853 Pfrv. in Empfingen, 1854 Pfrv. in Gruol und Kplv. in Ostrach, 1855 Pfrv. in Ostrach, 1856 Pfr. in Empfingen; gest. 8. Nov.

* Stiftung zum Armenfond Empfingen. — Jahrtagsämter nach Empfingen und Esseratsweiler.

10. **Martin** Joseph, geb. in Neudingen 27. Jan. 1809, ord. 19. Sept. 1835, Vik. in Hechingen und Donaueschingen, 1841 Pfr. in Emmingen ab Egg, 1853 Pfrv. in Todtmoos und in Allmannsdorf (Mitverwaltung von Litzelstetten), 1861 Pfr. in Kreenheinstetten, 1874 Pfr. in Göggingen, 1863 Definitor, 1864 Kammerer, 1872 Dekan des Kapitels Meßkirch, Priesterjubilar; gest. 7. April.

* Schenkungen an den Kirchenfond Kreenheinstetten zur Herstellung des Hochaltars und Anschaffung von Paramenten (1328 ℳ) und an den Armenfond Göggingen (600 ℳ). — Vier Anniversarstiftungen in den Kirchenfond Göggingen.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1890, S. 269.

11. **Mayer** Friedrich Joseph, geb. in Hechingen 7. Mai 1841, ord. 6. Aug. 1867, Vik. in Ostrach, Hausen i. Killerthal, Stetten b. Haigerloch, 1869 Kplv. in Bingen, Pfrv. in Steinhofen (1871), Boll (Hohzl.) (1873), 1887 Pfrv. in Rangendingen, 1888 Pfr. daselbst, Kammerer des Kapitels Hechingen; gest. 7. Jan.

* Anniversarstiftung in die Pfarrkirche Rangendingen.

12. **Nopper** Vitus, geb. in Siegelau 11. Dez. 1810, ord. 9. Sept. 1837, Vik. in Bernau, Lausheim, Ringsheim, Riedern, Steinenstadt, St. Märgen, Wolfach, 1845 Pfrv. in Friedenweiler, Zimmern (Dek. Geisingen) (1847), Altglashütten (1848) und Welschensteinach, 1852 Pfr. daselbst, 1859 in abs. Pfrv. in Biethingen (Dek. Hegau), 1861 in Büßlingen, 1863 in Ewattingen, 1865 Pfrv. in Schonach, 1870 Pfr. in Ottenau, 1877 in Großweier, resign. 1887; gest. in Ehingen 29. Okt.

* Meßstiftung in den Kirchenfond Siegelau.

13. **Rinkenburger** Matthaeus Kaspar, geb. in Konstanz 7. Dez. 1810, ord. 16. Aug. 1833, Vik. in Bleichheim, Zell a. H., Kirchhofen, Niederrimsingen und Gündlingen, Kplv.

in Waldkirch, Pfrv. in Hofsgrund, 1838 Kplv. in Neuenburg, 1842 Pfrv. in Oberſimonswald, 1844 Kplv. in Aach, 1846 Pfrv. in Mühlhauſen (Dek. Engen), 1848 Pfrv. in Schwandorf, 1850 Kplv. in Steißlingen, 1851 Pfrv. in Neuhauſen (Dek. Triberg), 1852 in Neukirch, 1853 in Wolfach, 1856 in Urloffen, 1857 in Oberbergen (Mitverwaltung von Schelingen), 1858 in Mühlenbach, 1860 in Bräunlingen, 1861 in Friedingen, 1862 Pfr. in Böhringen, 1868 in abs. Pfrv. in Dillendorf, 1870 Pfr. in Linz, 1880 in Altheim, 1889 in abs. Benefv. in Pfullendorf, Prieſterjubilar; geſt. 28. Jan.

* Schenkungen an den St. Bonifatiusverein (3400 ℳ und 2400 ℳ).

14. **Schefold** Konrad, geb. in Markdorf 30. Okt. 1811, ord. 27. Aug. 1836, Vik. in Seefelden, Hilzingen und Salem, 1844 Pfr. in Beuren (Dek. Linzgau), 1862 in Grunern, 1863 in Kluftern, 1881 Beneſiziat in Überlingen a. S. (Cajetan von Mader'ſches Benef.), Prieſterjubilar; geſt. 17. Jan.

* Anniverſarſtiftungen in die Kirchenfonds zu Überlingen, Kluftern und Beuren.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1890, S. 211.

15. **Schell** Johann, geb. in Bruchſal 13. Febr. 1840, ord. 4. Aug. 1863, Vik. in Ballenberg, Walldürn, Gamburg, Hockenheim, Burbach, Durmersheim, Wolfach, Jöhlingen und Hardheim, 1868 Pfrv. in Bretzingen, 1869 in Seckach, 1872 in Ottenhöfen und Fiſchbach, 1877 in Marlen, 1878 in Waſenweiler und Rothenfels, 1881 in Hilzingen, 1883 in Waldmühlbach, 1884 Pfr. in Hambrücken; geſt. in Baden-Baden 3. Juni.

* Anniverſarſtiftung in den Kirchenfond Hambrücken.

16. **Scherer** Joſeph, geb. in Donaueſchingen 1. Sept. 1864, ord. 2. Juli 1889, Vik. in Oberweier (Dek. Gernsbach) und Jöhlingen; geſt. in Karlsruhe 2. Juni.

17. **Schlude** Gabriel, geb. in Ruelfingen 3. Febr. 1829, ord. 5. Aug. 1856, Vik. in Sigmaringen und Hechingen, 1859 Pfrv. in Trillfingen, 1862 in Burladingen, 1863 in Weilheim, Weildorf und Feldhauſen, 1866 Pfr. daſelbſt, Schulkommiſſar und Kammerer des Kapitels Veringen; geſt. 7. Okt.

* Stiftungen zur Unterhaltung eines Kreuzweges zu Feldhauſen und des ewigen Lichtes zu Harthauſen. — Jahrtagsamt und hl. Meſſe in die Pfarrkirche Feldhauſen.

18. **Schneider** Johann Joseph, geb. in Ebenheid (Pfarrei Freudenberg) 28. März 1842, ord. 4. Aug. 1869, Vik. in Hilsbach, Malsch (Dek. St. Leon) und Mudau, 1874 Kuratiev. in Heinsheim, 1886 Pfrv. in Haßmersheim, 1889 Pfr. in Alfeld; gest. 26. Febr.

19. **Stetter** Karl Joseph, geb. in Freudenberg 31. Jan. 1831, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Königheim und Walldürn, 1857 Kplv. in Tauberbischofsheim, 1859 in Werbach und Pfrv. in Götzingen, 1860 in Grünsfeld, 1864 in Messelhausen, 1866 Pfr. daselbst, 1872 in Höchenschwand, 1877 in Todtmoos, 1883 in Hochsal; gest. 4. Sept.

* Vermächtnis an den St. Bonifatiusverein (10000 ℳ).

20. **Trescher** Karl, geb. in Betzenhausen 8. Jan. 1826, ord. 10. Aug. 1852, Vik. in Unteralpfen und Herrischried, 1854 Kplv. in Thiengen, 1857 Pfrv. in Lenzkirch, 1863 in Bleibach, Ende 1863 Pfr. in Bernau und Kammerer des Kapitels Waldshut, 1876 Pfr. in Mühlhausen (Dek. Engen); gest. 10. April.

* Seelenamtstiftungen mit Almosenverteilung in die Kirchenfonds Betzenhausen und Mühlhausen.

Pfarrer Trescher machte sich um den Klerus der Erzdiöcese Freiburg durch die Gründung und langjährige Leitung der Assecurantia Clericorum sehr verdient.

21. **Asländer** Julius Heinrich, geb. in Gengenbach 12. April 1830, ord. 9. Aug. 1854, Vik. in Krotzingen, 1857 Pfrv. daselbst, 1858 in Sölden, 1862 Pfr. in Günterstthal, Definitor des Kapitels Breisach; gest. 31. Dez.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Günterstthal.

22. **Wehrle** Michael, geb. in Löffingen 12. Sept. 1809, ord. 19. Sept. 1835, Vik. in Nöggenschwihl, Luttingen, Friedenweiler und Wehr, 1841 Pfarrkurat in Engelswies, 1847 Pfr. in Dettingen (Dek. Konstanz), 1851—80 in Gutmadingen, Kammerer des Kapitels Geisingen, 1883 pensioniert, Jubilar; gest. in Freiburg i. B. 8. Jan.

* Zwei Anniversarstiftungen in den Kirchenfond Gutmadingen.

Gestorben: 22. — Neupriester: 36. — Zugang: 14.

1891.

1. **Braun** Theodor Christian, geb. in Salem 2. Febr. 1841, ord. 1. Aug. 1866, Vik. in Bötzingen, Oberried, Bamlach und Ottersweier; 1870 Pfrv. in Waldulm, 1877 in Balg, 1879 in Gamshurst, 1880 in Wagshurst, 1882 Pfr. daselbst; gest. 4. Juni.

* Schenkung einer neuen Glocke zu Ehren des göttlichen Herzens Jesu samt eichenem Glockenstuhl in die Kirche zu Wagshurst. — Zwei Anniversarstiftungen ebendahin. — Testamentarische Bestimmung der ganzen Hinterlassenschaft für allgemein kirchliche und wohlthätige Zwecke nach Gutbefinden der Kirchenbehörde.

** Beiträge zur Geschichte des Ortes und der Pfarrei Wagshurst, Freib. Diöc.-Arch. XXI, 267. — Handschriftliche Pfarrchronik von Wagshurst.

2. **Burger** Karl, geb. in Oberspitzenbach (Zinken Selbick) 28. Juni 1827, ord. 5. Aug. 1856, Vik. in Furtwangen, 1859 Pfrv. in Urberg, 1861 in Wollmatingen, 1862 in Mahlspüren, 1866 in Schönwald, 1867 Pfr. in Rorgenwies, 1888 in Güttingen; gest. 1. Febr.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Elzach.

3. **Eble** Urban, geb. in Laupheim (Württbg.) 17. Febr. 1824, ord. 4. Aug. 1858, Vik. in Hohenthengen und Inzlingen, 1861 Pfrv. in Istein und Warmbach, 1865 in Öflingen, 1869 Pfr. in Hattingen, 1883 in Minseln; gest. 17. Dez.

* Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds Minseln und Hattingen. — Legat an den St. Bonifatiusverein (5000 ℳ). — Stipendienstiftung (20 000 ℳ) nach Laupheim.

4. **Eglau** Gotthard, geb. in Niederschopfheim, 5. Mai 1830, ord. 9. Aug. 1854, Vik. in Helmsheim und Lichtenthal, 1856 Pfrv. in Heimbach (Mitverwaltung der Kuratie Emmendingen), 1865 Pfr. in Kappel b. Neustadt, Definitor des Kapitels Stühlingen, 1872 Pfr. in Sasbachwalden, 1882 Pfr. in Unzhurst; gest. 9. April.

* Stiftungen in den Kirchenfond Unzhurst zu einer Glocke, zur Verschönerung der Kirche, zur Aufbesserung des Organisten (mit der Bedingung, daß nach Vorschrift der Kirche gesungen werde); Armenstiftungen nach Unzhurst, Niederschopfheim und Sasbachwalden. — Schenkung eines neuen Tabernakels in die Kirche zu Unzhurst. — Bedeutendes Vermächtnis an den St. Bonifatiusverein.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1891, S. 361.

5. **Fackler** Johann Baptist, geb. in Obersimonswald 18. Okt. 1809, ord. 1. Aug. 1860, im 51. Lebensjahre,

Vik. in Wasenweiler und 1861 Pfrv. daselbst und in Hecklingen, 1862 Kplv. in Kirchhofen, 1863 Pfr. in Holzhausen, 1867 in abs. Pfrv. in Wittnau und Pfr. daselbst, resign. 1884; gest. 8. Juni in Munzingen.

6. **Gaiser** Wilhelm, geb. in Heuweiler 15. Jan. 1837, ord. 2. Aug. 1859, Vik. in Merzhausen, Kiechlingsbergen, Gengenbach, Mörsch und St. Leon, 1862 Pfrv. in Weinheim und Reichenbach (Dek. Ettlingen), 1863 in Seelbach (Dek. Gernsbach), 1864 in Malsch (Dek. Ettlingen), 1865 in Kadelburg, 1866 Pfr. in Allmannsdorf; gest. 25. März.

* Anniversarstiftungen (ein Amt und drei Messen) in den Bruderschaftsfond Allmannsdorf. — Schenkung von 6000 ℳ. zur Aufbesserung des Pfarrhausbaufondes und 3000 ℳ. zur Anschaffung einer neuen Orgel für die Kirche zu Allmannsdorf.

7. **Geiselhard** Thomas, geb. in Steinhilben 17. Febr. 1811, ord. 9. Sept. 1837, Vik. in Dettingen (Hohzl.), Empfingen, Gruol u. a., 1841 Kplv. in Haigerloch, Pfrv. in Stetten bei Haigerloch (1842), 1843 in Ruolfingen und Veringenstadt, 1844 Pfr. daselbst, 1851 in abs. Kuratiev. in Laiz, 1854 Verweser des Nachprädikatur-Beneziums in Sigmaringen, 1855 auf dasselbe invest. und Vorstand des St. Fidelis-Knabenseminars, dabei Pfrv. in Sigmaringen von 1876—86, Geistl. Rat und Priesterjubilar; gest. 16. Juni.

Gründer des St. Fidelishauses und der Waisenanstalt „Haus Nazareth" in Sigmaringen.

8. **George** August Thaddaeus, geb. in Ottobeuren 19. Jan. 1811, ord. 20. Sept. 1834, Vik. in Konstanz (St. Stephan), 1838 Pfr. in Gailingen und Kammerer und später Dekan des Kapitels Hegau, 1863 Pfr. in Lottstetten, Geistl. Rat und Priesterjubilar; gest. 6. Aug.

* Schenkungen zur Erbauung und Ausschmückung der Notkirche in Lottstetten (3500 ℳ.), in den Kirchen- und Pfarrhausbaufond daselbst (17000 ℳ), für arme Kinder (1100 ℳ), an den Kirchenfond Gailingen und für die Armen daselbst (600 ℳ.), für die Missionen (800 ℳ.), für sonstige kirchliche Zwecke (7000 ℳ.). — Vier Anniversarstiftungen in den Kirchenfond Lottstetten, zwei Anniversarstiftungen in den Kirchenfond Gailingen.

9. **Gramlich** Johann Stephan, geb. in Oberwittstadt 25. Dez. 1832, ord. 5. Aug. 1862, Vik. in Lauda, Mudau, Grünsfeld und Untergrombach, 1864 Pfrv. in Balg und Rosen-

berg, 1866 Kuratiev. in Rauenberg (Dek. Tauberbischofsheim), 1868 Pfrv. in Werbachhausen, 1869 in Rothenberg, 1870 in Waldstetten, 1871 Benefv. in Dittigheim, 1872 Pfrv. in Oberöwisheim, 1873 Pfr. in Moosbronn, 1878 in Neuhausen (Dek. Triberg), 1884 in abs. Pfrv. in Schenkenzell, 1890 in Schapbach; gest. 12. April.

10. **Haas** Sebastian, geb. in Nußbach (Dek. Offenburg) 20. Jan. 1834, ord. 6. Aug. 1861, Vik. in Ichenheim, Ehingen und Inzlingen, 1864 Pfrv. daselbst, 1865 Kuratiev. in Bürgeln, 1866 Pfrv. in Waltersweier, 1867 in Appenweier, 1869 Kplv. in Neuenburg, 1870 Pfrv. in Böhringen, 1872 in Neuweier, 1873 Kaplan in Neudingen (Maria-Hof-Kaplanei), 1875 Pfr. in Schwaningen, 1890 in abs. Kplv. in Aach; gest. in Konstanz 4. Nov.

11. **Haßloch** Karl Ferdinand, geb. in Amorbach 22. April 1835, ord. 6. Aug. 1861, Vik. in Königshofen, Bruchsal (ad Sanctum Petrum), 1864 Pfrv. daselbst und in Zuzenhausen, 1866 Pfr. in Hofsgrund, 1870 in Ebersteinburg, 1875 in Daxlanden, Definitor des Kapitels Ettlingen; gest. 1. Nov.

12. **Kern** Johann Theodor, geb. in Offenburg 26. Febr. 1840, ord. 1. Aug. 1865, Vik. in Marlen, Schweighausen, Ulm (Dek. Ottersweier), Rickenbach, Urloffen und Zell i. W., 1870 Pfrv. in Hofsgrund, Kuratiev. in Bürgeln (1876), 1877 Pfrv. in Neuhausen (Dek. Triberg), 1878 in Kappel (Dek. Stühlingen), 1880 Pfr. in Niederwasser, 1884 in Büßlingen; gest. 3. Jan.

* Anniversarstiftungen nach Hofsgrund, Niederwasser und Büßlingen. — Legat an den St. Bonifatiusverein.

13. **Knieriem** Franz Joseph, geb. in Mannheim 3. Juli 1817, ord. 5. Sept. 1840, Vik. in Rheinsheim, Mingolsheim und Ladenburg, 1846 Pfrv. in Tiefenbach, 1851 Pfr. in Obergimpern, 1862 in Glotterthal, Definitor des Kapitels Freiburg i. B., resign. 1888, Priesterjubilar; gest. in Freiburg i. B. 6. Aug.

* Schenkungen von je 1000 ℳ in den Kirchenfond Tiefenbach und Obergimpern.

14. **Kössing** Dr. Joseph, geb. in Mimmenhausen 12. Sept. 1804, ord. 19. Sept. 1829, Vik. in Zell i. W., 1833

Repetitor am Priesterseminar in Freiburg i. B., 1835 Subregens daselbst, 1843 (nach Verlegung des Seminars nach St. Peter) Regens, 1859 erzbischöfl. Geistl. Rat, 1862 Domkapitular in Freiburg i. B., Priesterjubilar; gest. 3. Juni.

* Schenkungen von je 1000 ℳ an den Münsterfabrikfond Freiburg und an den Kirchenfond Mimmenhausen.

** Schriften: Liturgische Erklärung der hl. Messe (3. Auflage. 1869).

15. **Korn** Jakob, geb. in Ettlingen 30. Juli 1814, ord. 30. Aug. 1845, Vik. in Neuhausen (Dek. Mühlhausen) und Zell a. H., 1850 Pfr. in Herrenwies, 1852 in abs. Pfrv. in Schellbronn (Dek. Mühlhausen), 1853 in Hettingenbeuern, 1866 Pfr. in Impfingen, 1872 in abs. Pfrv. in Bargen und wieder in Hettingenbeuern (1876), 1879 Pfr. in Gerchsheim, resign. 1884; gest. in Karlsruhe 15. Febr.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Gerchsheim.

16. **Merk** Joseph Anton, geb. in Hüfingen 28. Juni 1813, ord. 9. Sept. 1837, Vik. in Durmersheim, Neuhausen (Dek. Mühlhausen), Ichenheim, Elgersweier, Weingarten (Dek. Offenburg), Wyhl, 1843 Pfrv. daselbst, 1845 Pfr. in Sickingen, 1848 in Rust, seit 1879 in abs. Privat in Freiburg i. B., Priesterjubilar; gest. in Freiburg i. B. 7. Juni.

17. **Müller** Eduard, geb. in Ettenheim 13. Jan. 1811, ord. 19. Sept. 1835, Vik. in Kirchzarten, Kirchhofen, Freiburg-Wiehre und Breisach, 1838 Kooperator in Freiburg (St. Martin), 1843 Pfrv. in Horn und Mühlingen, 1844 in Liggeringen, Bodman und Lippertsreuthe, 1845 Pfr. daselbst, 1850 in Bethenbrunn, Priesterjubilar; gest. 10 Nov.

* Meßstiftung in den Kirchenfond Ettenheim. — Mehrfache Schenkungen in den Kirchenfond Bethenbrunn.

18. **Nadler** Lukas, geb. in Rust 18. Okt. 1817, ord. 7. Aug. 1843, Vik. in Helmsheim, Feudenheim, Schwarzach, Büchenau, Griesheim (Dek. Offenburg) und Breisach, 1852 Pfr. in Neudorf, Dekan des Kapitels Philippsburg und nach Resignation Definitor, resign. 1890 auf die Pfarrei; gest. 16. Juni.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1891, S. 453.

19. **Oberle** Johann Nepomuk, geb. in Villingen 30. März 1807, ord. 20. Sept. 1834, Vik. in Neuenburg und Steinenstadt, 1839 Kplv. in Villingen (ad Sanctum Spiritum)

und Lehrer an der Bürgerschule daselbst, 1851 Pfr. in Dauchingen, Priesterjubilar; gest. 17. März.

* Mehrfache Schenkungen in den Kirchen- und Gottesackerkapellenfond Dauchingen.

20. **Pfändler** Heinrich, geb. in Kirchzarten 17. Sept. 1833, ord. 1. Aug. 1865, Vik. in Durbach und Nußbach (Dek. Offenburg), 1868 Kaplv. in Riedböhringen, 1869 Pfrv. daselbst, 1876 in Kommingen, 1879 Kplv. in Pfullendorf (ad sanct. Petr. et Paul.), 1882 Pfr. in Mösbach; gest. 8. Nov.

* Stiftung (1000 ℳ) für vier hl. Messen in den Kirchenfond Mösbach. — Legat an die Erzbischof-Hermann-Stiftung (2900 ℳ). — Sein ganzes übriges Vermögen bestimmte Pfarrer Pfändler zu kirchlichen und charitativen Zwecken.

21. **Reßle** Franz Xaver, geb. in Klosterwald 26. Febr. 1802, ord. 24. Juni 1831 in Luzern, Vik. in Bremgarten, Steinhofen, 1834 Pfrv. in Riedheim, 1838 Pfr. in Warmbach, 1862 Pfr. in Altenburg, 1864 in abs. Privat in Konstanz, 1872 pensioniert, Priesterjubilar; gest. in Bregenz 5. Mai.

22. **Rupp** Ludwig Hieronymus, geb. in Stetten b. Lörrach 9. Okt. 1812, ord. 7. Sept. 1839, Vik. in Inzlingen, Unteralpfen, Waldshut, Todtmoos, Grießen (Dek. Klettgau) und Waldkirch (Dek. Waldshut), 1846 Pfrv. in Nöggenschwihl, 1852 Pfr. in Krenkingen, 1866 in Beuggen, resign. 1883, Priesterjubilar; gest. in Höllstein 11. April.

* Stiftung von drei hl. Messen in den Kirchenfond Stetten. — Legat an den Kindheit-Jesu-Verein.

23. **Schrof** Johann Nepomuk, geb. in Langenrain 16. März 1832, ord. 10. Aug. 1857, Vik. in Bonndorf (Dek. Stühlingen), 1859 Pfrv. in Göschweiler, 1862 Pfr. in Espasingen (Mitverwaltung von Wahlwies), 1870 Pfr. in Kippenhausen, Definitor des Kapitels Linzgau; gest. 1. Nov.

* Legat an die Erzbischof-Hermann-Stiftung.

24. **Sieber** Joseph, geb. in Aufen (Pfarrei Donaueschingen) 23. Mai 1861, ord. 6. Juli 1886, Vik. in Krotzingen und Leutkirch, 1889 Pfrv. in Lippertsreuthe und Kplv. in Steißlingen; gest. 29. Okt.

* Legate an den St. Bonifatius- und Kindheit-Jesu-Verein.

25. **Stapf** Ignaz, geb. in Lauda 10. März 1842, ord. 17. Nov. 1864, Vik. in Mudau, Mannheim (Untere Pfarrei) und Freudenberg, 1866—71 Tischtitulant, 1871 Pfrv. in Reichenau-

Niederzell, 1874 in Neſſelwangen, 1877 in Dettingen (Dek. Konſtanz), 1877 in Weiler (Dek. Hegau), 1881 Kplv. in Aach, 1882 in Lauda, 1887 Pfr. in Impfingen; geſt. 26. April.

26. **Suſann** Johann Nepomuk, geb. in Möhringen 29. Nov. 1811, ord. 27. Aug. 1836, Vik. in Riedern und Zell i. W., 1843 Kplv. in Säckingen, 1843—45 Mitverwaltung der Pfarrei, 1849 Pfrv. in Eigeltingen und Dauchingen, 1851 in Weilersbach, hierauf Kplv. in Kirchhofen, 1862 Pfr. in Waſenweiler, reſign. 1870, Prieſterjubilar; geſt. in Illenau 11. Aug.

27. **Weingärtner** Ludwig, geb. in Karlsruhe 28. Juli 1848, ord. 16. Juli 1872, Vik. in Baden-Baden, 1884 Pfrv. und 1886 Pfr. daſelbſt; geſt. 31. Juli.

* Zwei Anniverſarſtiftungen in den Kirchenfond Baden-Baden. — Schenkungen in denſelben. — Vermächtniſſe an den St. Bonifatiusverein und an die Erzbiſchof-Hermann-Stiftung (19246 ℳ).

Geſtorben: 27. — Neuprieſter: 56. — Zugang: 29.

1892.

1. **Albert** Peter Joſeph, geb. in Gamburg 6. Juni 1807, ord. 3. Sept. 1832, Vik. in Unterwittighauſen und Königshofen, 1836 Pfrv. in Werbach, 1837 Pfr. in Zimmern (Dek. Lauda), 1851 in Krautheim, landesherrlicher Schuldekan, 1865 Pfr. in Kappelwindeck, 1871 in Doſſenheim, Definitor des Kapitels Weinheim, Prieſterjubilar; geſt. 3. April.

* Stiftung eines Kapitelsjahrtages für das Kapitel Weinheim. — Anniverſarſtiftungen in die Kirchenfonds Doſſenheim, Krautheim, Gamburg. — Schenkungen an das Schweſternhaus in Doſſenheim und zur innern Ausſtattung der Kirche in Gamburg. — Schenkungen an den St. Bonifatiusverein.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1892, S. 257.

2. **Bieger** Wendelin, geb. in Hart (Hohzl.) 4. Juli 1830, ord. 29. Mai 1858 in Straßburg, Mitglied des Trappiſtenordens und Prior desſelben, 1867 Kplv. in Benzingen, 1869 Pfrv. in Steinhilben, 1873 Pfr. in Hauſen im Killerthal, 1888 in Bietenhauſen, geſt. 2. April.

* Stiftung zweier gemalter Fenſter und eines Jahrtages in die Pfarrkirche Bietenhauſen — Meßſtiftung in die Pfarrkirche Hart. — Legat an den Kindheit-Jeſu-Verein.

3. **Falk** Benedikt Gregor, geb. in Offenburg 12. Juli 1823, ord. 20. Aug. 1851, Vik. in Gernsbach und Nußbach (Dek. Offenburg), Pfrv. daselbst, 1854 in Berghaupten, 1857 in Eschbach (Dek. Neuenburg), 1865 in Scherzingen, 1867 Pfr. daselbst, 1872 in Amoltern; gest. 9. Dez.

* Schenkungen an den St. Bonifatiusverein (22000 ℳ), an den Armenfond Amoltern (2000 ℳ) und an den Kirchenfond daselbst zur innern Ausstattung der Kirche (1000 ℳ).

4. **Fehrenbacher** Joseph, geb. in Unterbaldingen 18. Juli 1834, ord. 4. Aug. 1858, Vik. in Friedenweiler, Neustadt und Bühl (Dek. Ottersweier), 1859 Pfrv. in Ottersdorf, 1861 in Grafenhausen (Dek. Lahr) und Kuratiev. in Badenweiler, 1862 Pfrv. in Reichenau-Niederzell, 1865 in Bergheim, 1867 Pfr. in Bankholzen, Dekan des Kapitels Hegau, 1885 Pfr. in Hagnau und Kammerer des Kapitels Linzgau; gest. 3. Januar.

* Mehrfache Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds Bankholzen und Hagnau. — Legat an den St. Bonifatiusverein (6000 ℳ).

5. **Hermann** Karl, geb. in Matzenbach (Elsaß) 24. Juli 1839, ord. 4. Aug. 1863, Vik. in Kirchhofen, Weingarten (Dek. Offenburg), Rielasingen und Todtmoos, 1868 Pfrv. in Gremmelspach, 1876 in Schenkenzell, 1880 Pfr. in Bühlerthal, 1883 in Ringsheim; gest. 25. März.

6. **Hiß** Franz Karl, geb. in Eschbach (Dek. Neuenburg) 21. Okt. 1844, ord. 4. Aug. 1868, Vik. in Breisach, 1873 Redakteur des „Badischen Beobachter" in Karlsruhe, 1877 Pfrv. in Kenzingen, 1879 in Oberhausen (Dek. Endingen), 1888 Pfr. in Ettenheim; gest. 27. März.

** Schriften: Kreuz- und Querzüge zu Pastors Geschichte der Päpste. 1886 (pseudonym). — Viele Artikel im Freib. Kath. Kirchenbl.

Pfarrer Hiß war publicistisch sehr thätig.

7. **Höfler** Anton, geb. in Dürrheim 2. Febr. 1832, ord. 6. Aug. 1863 in Chur, Vik. in Duchtlingen, Bonndorf (Dek. Stockach), Lausheim und Oppenau; 1867 Pfrv. in Salem, 1868 in Illmensee, 1870 in Schwenningen, 1874 in Gündelwangen, 1881 Pfr. in Pfaffenweiler (Dek. Villingen); gest. 13. Febr.

8. **Hoffmann** Franz Alois, geb. in Gamburg 16. Dez. 1835, ord. 1. Aug. 1860, Vik. in Mörsch, Ettlingen und Mann-

heim (Untere Pfarrei), 1866 Pfr. in Wiesloch, 1890 pensioniert; gest. in Neuburg a. d. Donau 15. April.

** Schriften: Kurze Geschichte der Kirchspielsgemeinde Wiesloch von 1539—1884. Karlsruhe 1889.

9. **Jehle** Kaspar, geb. in Niederwihl 5. Jan. 1847, ord. 15. Juli 1873, Vik. in Bettmaringen, Hindelwangen, Bleichheim, Ebringen, Mundelfingen, Oberschopfheim, versah 1877 als Tischtitulant in Stellvertretung die Pfarrei Yach und Schapbach, sodann 1877 Vik. in Dauchingen, Nordrach, Sipplingen, Heitersheim, 1880—82 Tischtitulant, dann Vik. in Jöhlingen, 1883 Pfr. in Beuren (Dek. Linzgau), gest. 22. Jan.

* Meßstiftungen in den Kirchenfond Niederwihl und Beuren.

10. **Kißling** Karl Friedrich Theodor, geb. in Kippenheim 12. März 1835, ord. 2. Aug. 1859, Vik. in Sinzheim und Unzhurst, 1861 Pfrv. in Sasbachwalden, 1865 in Oberkirch, 1867 in Wolfach und Meßkirch, 1868 in Lörrach, 1877 Pfr. in Zell i. W., Definitor des Kapitels Wiesenthal; gest. 13. Aug.

11. **Kohler** Martin, geb. in Pfaffenheim (Elsaß) 5. Juni 1824, ord. 19. Aug. 1847, Vik. in Stetten bei Haigerloch und Sigmaringen, 1851 Pfrv. in Sigmaringendorf, 1872 in Benzingen, hohzl. Regierungs- und Schulrat, erzbischöfl. Geistl. Rat, 1890 in abs. Privat in Sennheim (Elsaß); gest. 31. Juli.

* Anniversarstiftung mit Almosenverteilung in den Kirchenfond Benzingen. — 3000 *M.* zu einer Stiftung für in den Ehestand tretende Jünglinge der Pfarrei Benzingen.

12. **Krizowsky** Johann Karl, geb. auf der Mainau (Pfarrei Litzelstetten) 11. Febr. 1834, ord. 4. Aug. 1858, Vik. in Waldshut, Ortenberg und Hofweier, 1860 Pfrv. in Ludwigshafen, 1862 Kplv. in Radolfzell, 1865 Pfrv. in Immenstaad und Pfr. in Wahlwies, 1873 in St. Georgen (Dek. Breisach); gest. 12. April.

* Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds St. Stephan in Konstanz, Wahlwies, Litzelstetten und St. Georgen. — Legat an den St. Bonifatiusverein.

13. **Laubis** Leonhard, geb. in Langenbach (Pfarrei Böhrenbach) 7. Nov. 1810, ord. 19. Sept. 1835, Vik. in Weilheim und Kirchhofen, Geistl. Lehrer am Gymnasium in Offenburg, an der höheren Bürgerschule und am Lyceum in Konstanz, Lehrer am Gymnasium in Donaueschingen, 1847 Assessor beim großh. kath. Oberkirchenrat, ordentliches Mitglied des großh.

Oberstudienrates und Mitglied der großh. Oberschulkonferenz (1852), 1863 Mitglied des neu errichteten Oberschulrats, trat 1876 in den Ruhestand mit dem Titel Geh. Hofrat, Privat in Freiburg, Konstanz, Überlingen, wieder in Freiburg; gest. 14. Mai.

** Schriften: Das badische Staatsexamen der Theologen. Freiburg 1879.

14. **Lederle** Franz Michael, geb. in Freiburg i. B. 16. Aug. 1831, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Schliengen und Zell i. W., 1858 Pfrv. in Blumberg, 1861 in Niederwihl und Pfr. in Beuren a. d. Aach, 1875 in Wehr, 1890 in abs. Pfrv. in Neudorf, 1891 in Günterstthal; gest. 16. Jan.

15. **Maier** Ludwig, geb. in Stühlingen 7. Dez. 1814, ord. 24. Aug. 1842, Vik. in St. Trudpert, Elzach, Rohrbach (Dek. St. Leon), Oberhausen (Dek. Philippsburg), Riegel, Schwandorf, Hindelwangen und Mudau, 1848 Pfrv. in Freudenberg, 1849 in Herrenwies und Sasbachwalden, 1853 in Leipferdingen (Mitverwaltung von Aulfingen), 1855 in Altglashütten und Göggingen (Mitverwaltung der Kuratkaplanei, jetzt Pfarrei Ablach [Hohzl.]), 1858 in Volkertshausen (Mitverwaltung von Beuren a. d. Aach), 1861 in Hubertshofen, 1861 invest. Kaplan in Kirchhofen (ad St. Johann. Baptist.); gest. in Freiburg i. B. 13. März.

16. **Nillius** Bernhard, geb. in Mainz 24. März 1810, ord. 14. Nov. 1839 in Mainz., Vik. in Fürth, 1840 Pfrv. in Ober-Roden, 1842 in Weiskirchen, 1846 in Obererlenbach und Pfr. in Erbach, 1851 in der Kreisstadt Alzey, 1852 Dekan des Kapitels Alzey, sämtliche Orte der Diöcese Mainz angehörig, 1860 in die Erzdiöcese Freiburg übergetreten (aus nicht bekannten Gründen), Vik. in Thengendorf, 1861 Kplv. in Allmannsdorf und Pfrv. daselbst, 1862 in Binningen, 1866 in Wollmatingen, 1867 Pfr. in Horn, resign. 1892, Priesterjubilar; gest. in Konstanz 18. Aug.

* Legat an den St. Bonifatiusverein.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1892, S. 584.

17. **Pfeiffer** Johann Sebastian, geb. in Hilsbach 11. Juni 1812, ord. 27. Aug. 1836, Vik. in Helmsheim, Rastatt und Heidelberg, 1845 Pfrv. in Dossenheim, 1846 in Neckargemünd, 1847 in Mannheim (Obere Pfarrei) und Roth, 1848 in Neckarhausen und Kronau, 1849 in Lahr, 1850 Pfr. in Gerlachsheim, Großh. Bezirks-Schulvisitator, 1862 Pfr. in

Achern, Definitor des Kapitels Ottersweier, Geistl. Rat, Priesterjubilar; gest. 9. April.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Achern.
Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1892, S. 305.

18. **Pipus** Otto, geb. in Freiburg i. B. 24. April 1812, ord. 7. Sept. 1837, Vik. in Wasenweiler, Kenzingen, Riedböhringen, Niederrimsingen, Sinzheim, Weilheim, Friedenweiler, Hindelwangen, Welchingen, Engen und Linz, 1844 Kplv. in Bodman und Markdorf (Mitverwaltung der Pfarrei Kluftern), 1850 Pfrv. in Achkarren, 1851 Kplv. in Steißlingen und Meßkirch (St. Kathar.-Kapl.), 1852 in Radolfzell und Pfrv. in Möggingen (Mitverwaltung von Güttingen), 1858—60 Tischtitulant, dann Kplv. in Hüfingen, 1863 in Grünsfeld, seit 1865 Tischtitulant, Priesterjubilar, gest. in Offenburg 27. Aug.

19. **Scherzinger** Karl August, geb. in Albbruck (Pfarrei Dogern) 12. Nov. 1832, ord. 10. Aug. 1857, Vik. in Waldkirch (Dek. Waldshut) und Lottstetten, Pfrv. daselbst (1859), 1860 in Todtnau, 1863 in Ebringen, 1865 in Watterdingen und Luttingen, 1866 Pfr. in Wangen, 1882 in Warmbach, 1891 in Sölden; gest. 20. Juli.

* Zwei Meßstiftungen mit Almosenverteilung in den Kirchenfond Merdingen. — Legat an die Erzbischof-Hermann-Stiftung.

20. **Schmidt** Anton, geb. in Bruchsal 31. Mai 1813, ord. 7. Sept. 1839, Vik. in Ersingen, Bühlerthal, Rohrbach (Dek. St. Leon), Elzach, Kappel a. Rh. und Kiechlinsbergen, seit 1847 Tischtitulant, Jubilar; gest. in Bruchsal 1. Sept.

21. **Speidel** Thomas, geb. in Grosselfingen 23. Sept. 1821, ord. 23. April 1859 in Solothurn, bis 1864 in der Schweiz angestellt (Kpl. in Galgenen und Pfr. in Innerthal, Ktn. Schwyz), 1864 Pfrv. in Weilheim (Hohzl.), in Hart (1865), 1866 Pfr. in Stein (Hohzl.), 1885 in abs. (krank) Hilfspriester in Dettensee, 1887 Pfr. daselbst, 1888 in abs. Privat in der Schweiz, resign. 1890; gest. in Karlsruhe 9. April.

22. **Strohmeier** Hermann, geb. in Oberried 13. April 1854, ord. 13. Juli 1880, Vik. in Haslach im Kinzigthal, Tischtitulant 1886—87 auf dem Lindenberg (St. Peter), 1887 Kplv. in Steißlingen, 1889 Pfrv. in Lippertsreuthe, 1890 Benefv. in

Überlingen a. S. (Cajetan von Mader'sches Benef.); gest. 25. Februar.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Oberried.

23. **Zimmermann** Richard, geb. in Königheim 16. Okt. 1817, ord. 5. Sept. 1840, Vik. in Grünsfeld, Hardheim und Mannheim, 1846 Pfr. in Neckarelz, 1852 in Bretten, 1870 in Bruchsal (St. Peter), Definitor, Kammerer und Dekan des Kapitels Bruchsal, Geistl. Rat und Priesterjubilar; gest. 13. Juni.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Königheim. — Legate an den St. Bonifatiusverein und an die Erzbischof-Hermann-Stiftung.

Gestorben: 23. — Neupriester: 69. — Zugang: 46.

1893.

1. **Bächle** Lorenz, geb. in Wolfach 4. Aug. 1866, ord. 5. Juli 1892, Vik. in Gengenbach; gest. in Baden-Baden 2. Nov.

2. **Baden** Peter Wilhelm, geb. in Gerlachsheim 29. Mai 1807, ord. 7. Sept. 1831, Vik. in Limbach und Buchen, 1834 Pfrv. in Neudenau und Hilsbach, 1835 in Waldstetten und Vikar in Walldürn, 1836 Benefv. in Ballenberg, 1841 Pfr. in Mauer, 1847 Pfr. in Rohrbach (Dek. St. Leon), Großh. Schuldekan, 1862 Pfr. in Durmersheim, 1868 in Appenweier, 1873 in abs. Privat in Achern, resign. 1884, Priesterjubilar; gest. in Achern 16. Febr.

* Anniversarstiftungen in den Kirchenfond Rohrbach, Gerlachsheim und Durmersheim.

3. **Baur** Joseph, geb. in Hechingen 20. Sept. 1822, ord. 3. Sept. 1846, Vik. in Rangendingen und Kooperator in Hechingen (1847), dann Hofkaplan des Fürsten Konstantin von Hechingen, dann Pfr. in Sommeri (Ktn. Thurgau) und schweizerischer Schulkommissär, 1857 Pfr. in Berenthal, 1861 in Dietershofen, 1887 in Veringendorf; gest. 2. Febr.

* Studienstiftung in das St. Fidelishaus in Sigmaringen. — Schenkungen an den Kindheit-Jesu-Verein, St. Bonifatiusverein und Bernhardfond. — Jahrtagstiftung zur Heiligenpflege Veringendorf.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1893, S. 140.

Pfarrer Baur war einer der bedeutendsten Altertumsforscher der Bodenseegegend, auch naturwissenschaftlich thätig, stiftete einen „Tubus" in das Kloster Beuron, fertigte eigenhändig eine Landeskarte von Hohenzollern (jetzt im Fidelishaus in Sigmaringen), ebenso eine Altertumskarte von Hohenzollern (Römerstraßen ꝛc.).

4. **Bieger** Thomas, geb. in Hart 21. Dez. 1834, ord. 1. Aug. 1860, Vik. in Klosterwald, Stetten unter Hohlstein und Ostrach, 1862 Pfrv. in Sigmaringendorf, 1863 in Veringenstadt, 1865 Pfr. daselbst, Definitor des Kapitels Veringen, 1887 Pfr. in Bingen; gest. 13. Sept.

* Anniversarstiftungen nach Hart, Veringenstadt und Bingen.

5. **Braun** Adolf, geb. in Rastatt 22. Nov. 1833, ord. 10. Aug. 1857, Vik. in Hambrücken, Weingarten b. Offenburg, Endingen und Steinbach (Dek. Ottersweier), 1861 Kurat in Badenweiler und Kplv. in Pfaffenweiler (Dek. Breisach), 1862 Pfrv. in Göschweiler und Pfarrer in Schriesheim, 1876 in Weinheim, 1880 in abs. Kplv. in Neudenau, 1885 Pfrv. in Ilmspan, 1886 Pfr. das., Ehrenkpl. des hl. Hauses Loretto; gest. 20. Jan.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Ilmspan.

6. **Brüschle** Theodor, geb. in Griesheim (Dek. Offenburg) 29. Juli 1841, ord. 1. Aug. 1866, Vik. in Todtnau und Ortenberg, 1870 Pfrv. in St. Märgen, 1877 in Lembach, 1881 Pfr. in Rheinheim; gest. 16. Jan.

* Meßstiftungen in den Kirchenfond Griesheim und Rheinheim.

7. **Brunner** Joseph, geb. in Indlikofen (Pfarrei Weilheim b. Waldshut) 22. Sept. 1821, ord. 24. Aug. 1849, Vik. in St. Trudpert, Kenzingen und Ballrechten (Mitverwaltung der Pfarrei Grunern), 1854 Pfrv. in Ballrechten und Oberschwörstadt, 1855 in Ottenheim, 1857 in Urloffen, 1861 in Appenweier, 1865 in Oberkirch und Pfr. in Zunsweier, 1877 Pfr. in Iffezheim, Definitor des Kapitels Ottersweier; gest. 13. Okt.

* Schenkung einer Ewiglichtlampe in die Kirche zu Iffezheim. — Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds Iffezheim, Weilheim und Appenweier. — Legat an den St. Bonifatiusverein.

8. **Bundschuh** Ludwig Bartholomaeus, geb. in Hardheim 19. Aug. 1828, ord. 8. Aug. 1854, Vik. in Hemsbach, 1854 Pfrv. in Zeuthern und Herbolzheim (Dek. Mosbach), 1856 in Karlsdorf, 1860 Tischtitulant, 1861 Benefv. in Krautheim, 1862 Pfr. in Liggeringen, 1872 in Liel, 1875 an St. Stephan in Konstanz, Kammerer des Kapitels Konstanz; gest. 8. Febr.

* Schenkungen an die Anstalt Herthen. — Anniversarstiftung mit Almosenverteilung in den Kirchenfond Liel.

9. **Disch** Dominik, geb. in Freiburg 5. Juli 1828, ord. 9. Aug. 1854, Vik. in Meersburg, 1857 Pfrv. in Weiler (Dek. Lahr) und in Oberharmersbach, 1859 in Prinzbach, 1860 in Weier (Dek. Offenburg), 1862 Pfr. in Weiler (Dek. Lahr), 1870 in abs. Pfrv. in Berghaupten, 1874 in Wintersdorf, 1879 Pfr. in Ottersdorf; gest. 3. Aug.

10. **Duttlinger** Vincenz, geb. in Lembach 27. Jan. 1845, ord. 24. Juli 1870, Vik. in Waldau, Sasbach (Dek. Ottersweier), Hindelwangen und Raithaslach, 1874 Pfrv. in Boll (Dek. Meßkirch), 1876 in Grumbach, 1880 Pfr. in Fürstenberg, 1887 in abs. Pfrv. in Hecklingen, 1889 Pfr. daselbst; gest. 2. Jan.

11. **Eisen** Ferdinand, geb. in Kartung (Pfarrei Sinzheim) 11. Mai 1829, ord. 9. Aug. 1854, Vik. in Gengenbach und Schuttern, 1856 Pfrv. in Sasbachwalden, 1861 Anstaltsgeistlicher am Männerzuchthaus in Bruchsal, 1877 Pfr. in Überlingen a. S., Definitor des Kapitels Linzgau; gest. 16. Juni.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Uberlingen.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1893, S. 457.

Verdient um die Restauration des Münsters zu Überlingen, Gründer eines Vinzentiusvereins und einer Kleinkinderschule.

12. **Fettinger** Joseph, geb. in Wilhelmsfeld (Pfarrei Heilig-Kreuzsteinach) 13. Juli 1835, ord. 6. Aug. 1861, Vik. in Untergrombach, 1870 Pfr. in Sandhofen, Definitor des Kapitels Weinheim; gest. 28. März.

Anniversarstiftung in den Kirchenfond Sandhofen. — Schenkung (1750 ℳ) zur innern Ausschmückung der Kirche daselbst.

13. **Gilli** Karl Georg Anton Josef, geb. in Külsheim 17. Febr. 1809, ord. 16. Aug. 1833, Vik. in Hilsbach, Ubstadt und Mannheim, 1840 Pfr. in Eberbach, erzb. Dekan des Kapitels Mosbach und landesherrlicher Schuldekan, 1849 Pfr. in Königshofen, Definitor, Kammerer und Dekan des Kapitels Lauda, 1873 Pfr. in Krozingen, Priesterjubilar, Geistl. Rat, Definitor des Kapitels Breisach; gest. 4. Sept.

* Legat an den St. Bonifatiusverein.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1893, S. 603.

14. **Haberstroh** Sebastian, geb. in Obersimonswald 13. Jan. 1809, ord. 27. Aug. 1836, Vik. in Oberschopf-

heim und Schuttern, 1850 Pfr. in Reichenbach b. Ettlingen, 1862 in Kiechlinsbergen, Kammerer und Dekan des Kapitels Endingen, Geistl. Rat, Priesterjubilar; gest. 29. Mai.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Reichenbach. — Schenkung eines Meßgewandes in den Heiligenfond Oberssimonswald. — Schenkungen an die Erzbischof-Hermann-Stiftung (5600 *M.*).

15. **Hauser** Gustav, geb. in Eschbach (Dek. Neuenburg) 13. Dez. 1825, ord. 20. Aug. 1851, Vik. in Oppenau und St. Trudpert, 1853– 70 Geistl. Lehrer am Lyceum in Freiburg i. B., 1870 Dompräbendar am Münster in Freiburg i. B., Geistl. Rat; gest. 24. Febr.

* Anniversarstiftungen in den Münsterfond Freiburg und in den Kirchenfond Buchholz. — Legat in den Münstermusikfond Freiburg (800 *M.*).

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1893, S. 137.

16. **Heffner** Franz Andreas, geb. in Bretzingen 28. Nov. 1837, ord. 5. Aug. 1862, Vik. in Assamstadt und Mudau, 1866 Pfrv. in Rosenberg, 1867 Benefv. in Werbach, 1868 Kuratiev. in Rauenberg (Dek. Tauberbischofsheim), 1871 Pfrv. in Steinbach (Dek. Walldürn), 1872 Pfr. in Winzenhofen, Kammerer des Kapitels Krautheim; gest. 21. Sept.

* Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds Winzenhofen, Bretzingen und Rauenberg.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1893, S. 633.

17. **Heilbock** Max, geb. in Wagensteig (Pfarrei Buchenbach) 1. Okt. 1844, ord. 31. Jan. 1874, Vik. in Bühlerthal, 1875 als Opfer des badischen Kulturkampfes 8 1/2 Monate im Gefängnis, 1876—80 in der Diöcese Regensburg (Kooperator in Oberwinchtach und Niedermurach), 1880 zurückgekehrt, Vikar in Föhlingen, Grafenhausen (Dek. Lahr), Rickenbach und Dauchingen, 1886 Pfrv. in Röhrenbach, 1887 Pfr. daselbst, gest. 26. Juni.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Buchenbach. — Legat an den St. Bonifatiusverein.

18. **Heitz** Franz Joseph, geb. in Allbronn (Elsaß) 16. April 1818, ord. 22. Febr. 1845, Vik. in Hechingen, 1857 Pfr. in Thalheim (Mitverwaltung der Pfarrei Worndorf), 1861 in abs. Pfrv. in Tafertsweiler und Sigmaringendorf, 1862 in Stetten (Dek. Geisingen), 1866 Pfr. in Bittelbronn, 1868 in abs. Privat, resign. 1871, gest. in Neudorf bei Straßburg 2. Mai.

19. **Hillenbrand** Karl Michael, geb. in Wiesloch 18. April 1844, ord. 24. Juli 1870, Vik. in Hilsbach, Lichtenthal und Bargen, 1871 Kplv. in Waldkirch, 1881 invest. Kaplan daselbst; 1892 Pfr. in Kirchdorf; gest. 29. Juni.

* Legat an den St. Bonifatiusverein.

20. **Hochweber** Max Joseph, geb. in Donaueschingen 20. Aug. 1843, ord. 4. Aug. 1869, Vik. in Glotterthal, Endingen und Kirchhofen, 1873 Kplv. in Markdorf, 1876 in Engen, 1873 Pfr. in Oberwolfach, 1884 in abs. Pfrv. in Hausen vor Wald, 1890 Pfr. in Engen, gest. 31. Aug.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Engen.

21. **Hofmann** Johann Theodor Christoph, geb. in Amorbach (Bayern) 26. Nov. 1808, ord. 8. Sept. 1831 in Speier, Vik. und Pfr. in der Diöcese Speier an verschiedenen Stellen, zuletzt Pfr. in Bliescastel 1855, in die Erzdiöcese Freiburg eingetreten zur Aushilfe in Kappelrodeck und Pfrv. in Hilsbach, 1862 Pfr. in Hemsbach, Priesterjubilar, Geistl. Rat, päpstl. Geheimkämmerer, gest. 30. Mai.

* Schenkung in den Kirchenfond Elsenz.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1893, S. 377.

Pfarrer Hofmann war Mitbegründer des „Pfälzer Boten" und mehrere Jahre Landtagsabgeordneter.

22. **Horn** Karl Joseph, geb. in Rinschheim 3. März 1868, ord. 8. Juli 1891, Vik. in Nesselwangen; gest. in Rinschheim 21. Sept.

* Stiftung eines Rorateamtes und zweier Seelenämter in den Kirchenfond Rinschheim. — Legat (1500 ℳ) zur Herstellung der Seitenaltäre in der Kirche zu Rinschheim. — Legat an den Kindheit-Jesu-Verein.

23. **Huber** Lorenz, geb. in Lautenbach (Pfarrei Oberkirch) 5. Aug. 1812, ord. 5. Sept. 1840, Vik. in Oberkirch und Ulm bei Oberkirch, 1850 Pfr. in Wahlwies, 1864 in Bellingen, Definitor des Kapitels Neuenburg, Priesterjubilar, resign. 1891; gest. 22. Jan.

* Meßstiftung in den Kirchenfond Bellingen.

24. **Jung** Ludwig, geb. in Offendorf (Diöcese Straßburg) 22. März 1812, ord. 12. Aug. 1837 in Straßburg, Vik. in Lauterburg (Elsaß), Hauslehrer bei der Familie Blittersdorf-Brentano in Frankfurt a. M., 1839 Vik. in Druffenheim, Pfrv. in Wangen, 1841 Pfr. in Behlenheim (Elsaß), 1843—45

Sekretär bei dem päpstl. Nuntius (und nachmaligem Kardinal Hieronymus d'Andrea in Luzern), 1846 Pfr. in Bolzenheim, auf Wunsch des Erzbischofs Hermann von Vicari in die Erzdiöcese Freiburg übergetreten, 1850 Klosterpfarrer im Kloster zum hl. Grab in Baden-Baden, gründete 1858 in Bruchsal ein Tochterkloster, das er bis zur Unterdrückung desselben 1878 durch den badischen Kulturkampf leitete, 1879 Pfr. in Roth, 1880—91 in abs. Benefv. in Neusatzeck, 1887 Priesterjubilar, Geistl. Rat, 1891 Privat in St. Karl in Schiltigheim (Elsaß), gest. daselbst am 5. Mai, beerdigt in seiner Heimat Offendorf.

** Schriften: Viele ascetische Schriften, wovon die bekanntesten: Der große Tag naht heran (14. Aufl.); Der Herr ist mein Anteil (5. Aufl.); Das Ordensleben (2. Aufl.); Jesus kommt (2. Aufl.); Kommt zur Mutter (2. Aufl.) 2c. 2c.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1893, S. 345.

25. **Kiefer** Landolin, geb. in Friesenheim 6. Sept. 1833, ord. 4. Aug. 1858, Vik. in Bühl (Dek. Ottersweier), Achern und Karlsruhe, 1859—73 Geistl. Lehrer am Gymnasium daselbst, zeitweilig auch Militärseelsorger, 1873 Pfr. in Marlen, 1876 in Windschläg, 1885 in Niederschopfheim, 1886 Domkapitular in Freiburg i. B.; gest. 22. März.

* Stiftung einer Jahrtagsmesse in die Münsterpfarrkirche zu Freiburg. — Legat an die Erzbischof-Hermann-Stiftung (5859 M.). — Stiftung dreier Glocken in die Kirche in Heiligenzell; mehrfache Schenkungen an die Anstalt daselbst.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1893, S. 201.

26. **Koch** Kaspar, geb. in St. Georgen bei Freiburg 12. Jan. 1824, ord. 10. Aug. 1850, Vik. in Mannheim (Untere Pfarrei), 1851 an der Oberen Pfarrei, 1864 Pfrv. und 1866 Pfr. daselbst, 1887 Geistl. Rat, Definitor des Kapitels Heidelberg; gest. 29. Juni in Gmünd, beerdigt in Mannheim.

* Schenkung eines Kelches in den Kirchenfond Mannheim.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1893, S. 473.

27. **Krumm** Johann, geb. in Ettlingen 2. März 1820, ord. 19. Aug. 1847, Vik. in Oberried, Kirchzarten, Tauberbischofsheim (Mitverwaltung der Kaplanei) und in Hartheim, 1852 Pfrv. daselbst, 1854 in Grünsfeld, 1860 in Götzingen, 1864 Pfr. in Rittersbach, 1870 in Ötigheim, 1880 in Ottersweier, resign. 1888; gest. in Ringelbach (Pfarrei Waldulm) 30. Nov.

* Legat an den St. Bonifatiusverein.

28. **Kürzel** Joseph, geb. in Freiburg i. B. 6. Juli 1801, ord. 20. Sept. 1823, Vik. in Höchenschwand, Kplv. in Säckingen, 1827 Kurat in Bürgeln, 1830 Pfr. in Nußbach (Dek. Triberg), 1837 in Bettmaringen, erzbischöfl. Dekan des Kapitels Stühlingen und landesherrl. Schuldekan; 1851 Pfr. in Ottersweier, 1862 in Renchen, Definitor des Kapitels Ottersweier, 1886 in abs. Privat in Freiburg i. B.; gest. 17. Jan.

* Anniversarstiftung in den Bruderschaftsfond Ettenheimmünster. — Legate an den St. Bonifatius- und Kindheit-Jesu-Verein.

29. **Landherr** Ferdinand, geb. in Ettenheim 30. Sept. 1826, ord. 10. Aug. 1853, Vik. in Sinzheim, Rothenfels und Steinenstadt, 1855 Pfrv. in Bietingen (Dek. Meßkirch), 1857 in Hattingen, 1861 in Volkertshausen, 1862 in Rielasingen, 1863 in Thannheim (Dek. Villingen), 1867 Kplv. in Bräunlingen, 1869 Pfrv. in Oberfäckingen, 1870 Pfr. in Münchweier; gest. 30. Jan.

30. **Mauch** Friedrich Werner, geb. in Radolfzell 4. März 1848, ord. 24. Jan. 1880, Vik. in Oberschopfheim, Ersingen und Urloffen, 1886 Pfv. in Altdorf, 1889 in Randegg, 1890 Benefv. in Pfullendorf (Maria-Schray extra muros), 1892 Tischtitulant; gest. in Radolfzell 13. Sept.

* Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds Altdorf und Radolfzell.

31. **Metzger** Theodor, geb. in Neudingen 23. März 1839, ord. 4. Aug. 1863, Vik. in Waldkirch b. Waldshut, Görwihl und Bamlach, 1867 Kplv. in Feldkirch, 1868 Pfrv. in Biengen (Dek. Breisach), 1872 in Kappel (Dek. Stühlingen), 1873 in Zell a. Andelsbach, 1874 in Dettingen (Dek. Konstanz), 1876 in Todtmoos, 1877 in Höchenschwand, 1878 in Immendingen, 1883 Pfr. in Immenstaad; gest. 22. Dez.

* Legate an den St. Bonifatiusverein (2000 *M.*) und an den Kindheit-Jesu-Verein (300 *M.*).

32. **Meyer** Wilhelm, geb. in Krozingen 11. Febr. 1844, ord. 18. Juli 1871, Vik. in Ebnet, Ebringen, Oberhausen (Dek. Endingen) und Riedböhringen, 1879 Pfrv. daselbst, 1883 in Dürrheim, 1884 Pfr. in Sunthausen, 1891 in abs. Pfrv. in Thiergarten b. Oberkirch, 1892 Privat in Krozingen; gest. daselbst 8. Juli.

33. **Nenning** Rudolf, geb. in Konstanz 27. Febr. 1817, ord. 24. Aug. 1842, Vik. in Pfullendorf, 1851 Pfrv. daselbst,

1852 in Burgweiler, 1854 Pfr. in Sauldorf, 1861 in Burgweiler, 1870 in Oberried, Priesterjubilar; gest. 4. Febr.

* Vermächtnisse an den St. Bonifatius- und Kindheit-Jesu-Verein.

34. **Oberle** Karl Gustav, geb. in Bonndorf 13. Mai 1819, ord. 7. Aug. 1843, Vik. in Riedern und Elzach, 1846 Pfr. in Biesendorf, 1850 in abs. Pfrv. in Heudorf-Rohrdorf bei Meßkirch, 1851 in Kürzell und Mauer, 1852 Pfr. in Neckarelz, Kammerer des Kapitels Mosbach, 1863 Pfr. an St. Paul in Bruchsal, Definitor des Kapitels Bruchsal, Geistl. Rat; gest. 15. Mai.

* Anniversarstiftung in den St. Paulskirchenfond in Bruchsal.

Pfarrer G. Oberle machte sich um die katholischen Vereine sehr verdient, wie er auch publicistisch vielfach thätig war.

35. **Philipps** Joseph Anton, geb. in Osterburken 17. Jan. 1830, ord. 5. Aug. 1862, Vik. in Schlierstadt, Neunkirchen, Karlsdorf, Dielheim und Gerchsheim, 1866 Pfrv. in Mauer, 1867 in Tiefenbach und Sandhofen, 1870 in Oberschefflenz, 1871 in Neunkirchen und Pfr. in Lohrbach, 1878 in Ottenau; gest. 29. Aug.

36. **Rieser** Michael Albert, geb. in Waibstadt 4. Sept. 1848, ord. 31. Jan. 1874, Vik. in Östringen, 1876 bis 1880 als „Sperrling" wegen des badischen Kulturkampfes in der Diöcese Regensburg (Kooperator in Winklarn und Abbach in Niederbaiern), 1880 zurückgekehrt, Vik. in Zell a. H., 1883 Kplv. in Kirchhofen (St. Nikolauskaplanei), 1884 in Triberg, 1886 Pfr. in Niederwasser; gest. 11. April.

37. **Rudolf** Johann Baptist, geb. in Dundenheim 19. Juni 1865, ord. 2. Juli 1890, Vik. in Waibstadt und Achern, 1892 Tischtitulant; gest. in Freiburg i. B. 28. Okt.

38. **Schellhammer** Joseph, geb. in Mühlhausen (Engen) 10. März 1830, ord. 4. Aug. 1858, Vik. in Grafenhausen (Dek. Stühlingen), Deggenhausen und Zell a. H., 1861 Pfrv. in Herrenwies, 1862 in Buchenbach, 1885 Pfr. in Zell a. H., 1886 in Kappel b. Freiburg i. B.; gest. 6. Aug.

39. **Scherer** Konrad, geb. in Trochtelfingen 19. Nov. 1809, ord. 27. Aug. 1836, Vik. in Sigmaringendorf, 1838 Kplv. in Langenenslingen, 1839 invest. Kpl., 1845 Pfr. in Ruelfingen, Priesterjubilar; gest. 13. Dez.

40. **Scherrer** Joseph, geb. in Konstanz 18. Juni 1835, ord. 4. Aug. 1858, Vik. in Todtnau und Böhringen, 1861 Pfrv. daselbst, 1862 in Dingelsdorf, 1865 in Immenstaad, 1876 Pfr. in Worblingen, Definitor und Dekan des Kapitels Hegau, 1888 Pfr. in Umkirch, gest. 17. Dez., beerdigt in Freiburg.

* Schenkung in den Kirchenbaufond Worblingen. — Legate an den St. Bonifatiusverein (3000 ℳ) und Kindheit-Jesu-Verein (1000 ℳ).

41. **Schick** Friedrich, geb. in Owingen (Hohzl.) 18. Febr. 1844, ord. 24. Juli 1870, Vik. in Stetten b. Haigerloch, 1872 Pfrv. in Dettingen (Hohz.), 1884 Vorstand (Präses) des Fidelis-konviktes in Sigmaringen, zugleich Seelsorgs-Hilfsgeistlicher, 1886 Verweser des Nachprädikaturbenefiziums, 1891 investiert; gest. in Ingenbohl 25. Aug.

* Stiftung in die Heiligenpflege Owingen (600 ℳ) zu einem Seelenamt mit Brotalmosen; ebendahin zwei Anniversarstiftungen für die verstorbenen Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft. — Legat an den St. Bonifatiusverein.

42. **Scholl** Joseph, geb. in Munzingen 5. Juli 1869, ord. 6. Juli 1892; gest. in Schwarzach 3. Jan.

43. **Schork** Valentin, geb. in Laudenbach (Pfarrei Hemsbach) 6. Sept. 1834, ord. 4. Aug. 1858, Vik. in Unterwittighausen, Schlierstadt, Föhlingen und wiederum in Unterwittighausen, Bretzingen, Gerchsheim, Mingolsheim, Odenheim, 1867 wiederum in Gerchsheim und in Limbach; während dieser Zeit öfter krank und Tischtitulant, 1868 Pfrv. in Kützbrunn, 1869 in Winzenhofen, 1872 in Oberwittstadt, 1873 Benefv. in Werbach, 1877 Pfrv. in Eubigheim, 1878 in Söllingen, von 1880 an Tischtitulant; gest. in Weinheim 18. Juni.

44. **Schwarz** Melchior, geb. in Lauda 8. Juni 1848, ord. 16. Juli 1872, Vik. in Neuhausen b. Pforzheim, Limbach und Feudenheim, 1877 Pfrv. daselbst, 1884 Pfrv. und Pfr. in Wenkheim, gest. 17. Aug.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1893, S. 649.

45. **Seiber** Gustav, geb. in Wagshurst 2. Aug. 1843, ord. 18. Juli 1871, Vik. in St. Märgen, Kirchzarten, Sasbach (Dek. Ottersweier) und Hochsal, 1879 Pfrv. in Nordrach, 1883 in Kappel b. Freiburg i. B., 1884 Pfr. in Thengendorf; gest. 31. Juli.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1893, S. 525.

46. **Stark** Eduard Martin, geb. in Petersthal (Pfarrei Ziegelhausen) 20. Okt. 1834, ord. 2. Aug. 1859, Vik. in Grünsfeld, 1863 Pfrv. in Oberschefflenz, 1865 in Weiher (Dek. St. Leon), 1868 in Hohensachsen, 1869 Pfr. in Honau, 1875 in Unteribach, 1884 in Assamstadt; gest. 11. Mai.

47. **Stark** Leopold, geb. in Ettlingen 15. Nov. 1837, ord. 1. Aug. 1865, Vik. in Bretzingen, Mudau und Helmsheim, 1868 Pfrv. in Neckarau, 1869 in Obrigheim, 1870 in Balzfeld, 1871 in Heckfeld, 1873 in Helmsheim, 1875 in Oberprechthal, 1876 in Schellbronn b. Pforzheim, 1880 Pfr. in Busenbach, 1886 in Malsch (Dek. St. Leon); gest. 16. Okt.

* Anniversarstiftungen in die Heiligenfonds Busenbach, Obrigheim und Malsch.

48. **Steyert** Franz Xaver, geb. in Falkau (Pfarrei Altglashütten) 28. Okt. 1830, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Waldkirch b. Waldshut, Meersburg und Schuttern, 1857 vorübergehende Pastoration von Badenweiler, dann Pfrv. in Bühl (Dek. Offenburg), 1858 in Weier b. Offenburg, 1860 wiederum in Bühl, 1862 Pfr. in Weiler (Dek. Hegau), 1877 in Kleinlaufenburg, Kammerer der beiden Kapitel Hegau und Wiesenthal; gest. 18. Juli.

* Stiftung eines Kreuzweges in die Kirche zu Kleinlaufenburg (800 ℳ), eines Meßnerfonds (1100 ℳ), eines Missionsfonds für eine alle zehn Jahre abzuhaltende Mission (1000 ℳ). — Anniversarstiftung in den Kirchenfond Kleinlaufenburg. — Legate an den St. Bonifatiusverein und an die Erzbischof-Hermann-Stiftung.

49. **Tanner** Max Karl, (geb. Teufel, Namensänderung aus Anlaß der Priesterweihe) geb. in Rottweil (Württbg.) 16. Aug. 1863, ord. 21. Juni 1887, Vik. in Stockach, 1890 Pfrv. in Ippingen, 1892 Pfr. daselbst, gest. 3. Aug.

50. **Thuma** Johann Ulrich, geb. in Götzis (Vorarlberg) 16. Juni 1842, ord. 28. Juli 1872; gehörte bis 1886 dem Jesuitenorden in Feldkirch an und wurde besonders im Lehrfach verwendet, 1886 Benefv. in Missen (Diöcese Augsburg); da in Bayern die staatliche Zulassung wegen der bisherigen Zugehörigkeit zum Jesuitenorden verweigert wurde, trat er 1887 in die Erzdiöcese Freiburg ein und wurde Pfrv. in Donaueschingen, 1888 in Triberg und in Rielasingen, 1889 Pfr. in Geisingen, 1892 in abs. Pfrv. in Mösbach und Östringen; gest. in Freiburg i. B. 18. Sept.

51. **Wagner** Wilhelm, geb. in Riegel 10. Mai 1832, ord. 5. Aug. 1856, Vik. in Meersburg, 1860 Kuratiev. in Badenweiler und Pfrv. in Ottenheim, 1863 in Altdorf, 1865 Pfr. in Aasen, 1871 in Neuershausen, 1885 in Lehen, Definitor des Kapitels Freiburg i. B.; gest. 13. Febr.

Vier Anniversarstiftungen mit Almosenverteilung in den Kirchenfond Riegel. — Stiftung eines Stipendiums für Theologiestudierende (ca. 5000 ℳ). — Stiftung (500 ℳ) in den St. Michaelskapellenfond in Riegel zur Anschaffung einer Glocke.

52. **Wenz** Gustav Adolf, geb. in Munzingen 31. Jan. 1831, ord. 9. Aug. 1854, Vik. in Glotterthal, Weingarten bei Offenburg, Renchen und Schönau i. W., 1856 Kuratiev. in Höllstein, 1857 Pfrv. in Oberspitzenbach, 1858 in Oberschwörstadt, 1862 Pfr. in Ludwigshafen, 1872 in Oberachern, resign. 1890; gest. in Hausen a. d. Möhlin (Pfarrei Feldkirch, Dek. Breis.) 1. Mai.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Hausen; Schenkung (500 ℳ) zur innern Ausstattung der Kirche. — Stiftung von zehn hl. Messen pro vivis et defunctis in den St. Antoniuskapellenfond Oberachern.

Gestorben: 52. — Neupriester: 50. — Abgang: 2.

1894.

1. **Kab** Friedrich Joseph Wilhelm, geb. in Rauenberg (Dek. St. Leon) 4. April 1844, ord. 22. Mai 1869 in Rom; 1870 Vik. in Weingarten (Dek. Offenburg), Unzhurst und Hofweier, 1871 Kplv. in Hausach, 1872 Pfrv. in Brenden, 1873—75 Tischtitulant, 1875 Pfv. in Zell am Andelsbach, 1877 in Zunsweier, 1878 in Moosbronn, 1879 in Büchenau, 1881 in Speffart, 1883 in Weiher (St. Leon), 1885 in Önsbach, 1886 in Neuhausen (Dek. Triberg), 1887 in Obersimonswald, 1888 in Lausheim, 1889 Kplv. in Öhningen, 1891 Tischtitulant; gest. in Rickelshausen (Pfarrei Böhringen) 8. Juli.

2. **Abhalter** Johann, geb. in Schwarzenbach (Württbg.) 5. Aug. 1823, ord. 10. Aug. 1851 in Rottenburg, Vik. in Aichstetten, Ochsenhausen und Wäschenbeuern (Diöcese Rottenburg), 1855 in die Erzdiöcese übergetreten, Pfrv. in Engelswies (Mitverwaltung von Rohrdorf), 1862 in Möhringen, 1865 Pfr. in Unterfiggingen, 1875 in abs. Pfrv. in Weiler (Dek. Lahr), 1878 Pfr. in Ketsch, 1885 in Sumpfohren, 1892 in abs. Pfrv. in Möggingen, resign. 1894; gest. in Radolfzell 15. Juli.

3. **Baur** Peter, geb. in Menzenschwand 19. Nov. 1811, ord. 9. Sept. 1837, Vik. in Unteralpfen, Herbolzheim (Dek. Lahr) und Haslach, 1845 Kooperator in Welschensteinach und Kuratiev. in Hammereisenbach, 1863 in Oberschwörstadt, Priesterjubilar; gest. am 7. März.

* Stifter der Pfarrei Wallbach bei Säckingen.

4. **Birk** Joseph, geb. in Ibach (Pfarrei Oppenau) 29. Nov. 1828, ord. 2. Aug. 1864, Vik. in Sinzheim b. Baden, 1870 Pfrv. in Kappelrodeck, 1883 Pfrv. in Müllheim; 1886 Pfr. in Önsbach, gest. 10. Januar.

* Je zwei Anniversarstiftungen in die Pfarrfonds Müllheim und Oppenau — Anniversarstiftung in die Gottesackerkapelle Oppenau.

5. **Blattert** Matth., geb. in Brunnadern (Pfarrei Schwaningen) 17. Sept. 1840, ord. 4. Aug. 1869, Vik. in Herbolzheim b. Lahr und Ehingen, 1874 Pfrv. in Duchtlingen, 1882 Pfr. daselbst; gest. 11. Mai.

* Legat an den St. Bonifatiusverein.

6. **Bumiller** Raphael, geb. in Jungingen 2. Mai 1823, ord. 24. Aug. 1849, Vik. in Hechingen, 1852 Kplv. in Gammertingen und Pfrv. in Thanheim, 1857 Pfrv. und Pfr. in Dettensee; 1866 Pfr. in Frohnstetten, resign. 1890; gest. in Sigmaringen 7. Mai.

* Seelenamtstiftung zur Heiligenpflege Frohnstetten. Ebendahin 500 *M.* für Paramente und 600 *M.* für arme Erstkommunikanten.

7. **Christoph** Albert, geb. in Walldürn 17. Febr. 1843, ord. 6. Aug. 1867, Vik. in Roth und Rothenfels, 1872 Pfrv. in Neudenau, 1877 in Krautheim, 1881 in Ballenberg, 1882 Pfr. daselbst; gest. 10. Okt.

* Legat an die Erzbischof-Hermann-Stiftung (5000 *M.*) und an den Kindheit-Jesu-Verein.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1894, S. 681.

8. **Einhart** Joseph, geb. in Konstanz 13. März 1823, ord. 10. Aug. 1848, Vik. in Grießen (Dek. Klettgau), Kirchhofen und Fützen, 1852 Pfrv. in Weizen und Kplv. in Meßkirch (Frühmeßbenef.), 1861 Pfr. in Döggingen, 1874 in abs. Pfrv. in Grießheim (Dek. Neuenburg), 1878 in Höchenschwand, 1879 Pfr. daselbst, 1883 in Roggenbeuern, Definitor des Kapitels Linzgau; gest. 29. Juli.

* Meßstiftung in den Kirchenfond Roggenbeuren.

9. **Fraeßle** Karl Anton, geb. in Kiechlinsbergen 27. April 1831; ord. 7. Aug. 1855; Vik. in Bonndorf (Dek. Stühlingen), 1857 Kplv. in Thiengen, 1862 Pfr. in Grießen (Dek. Klettgau), 1868 in abs. Vorstand (Superior) der Schwesternanstalt in Gurtweil (Kongregation vom kostbaren Blut), resign. 1871 auf seine Pfarrei, 1880 zugleich Pfrv. in Gurtweil, 1882 Pfr. daselbst, 1893 Pfarrer in Hochsal, Dekan des Kapitels Waldshut, Prosynodalexaminator; gest. 21. Sept.

* Meßstiftung in den Kirchenfond Gurtweil.

Nekrolog im Freib. Kathol. Kirchenbl., Jahrg. 1894, S. 636.

10. **Gampp** Peter, geb. in Weilheim (Baden) 5. Nov. 1832, ord. 2. Aug. 1859, Vik. in Kirchen (und provisor. Pfrv.), 1861 Kplv. in Stühlingen, 1864 Pfrv. in Hindelwangen, 1867 in Wollmatingen und Pfr. in Wieden, 1883 in Bernau; gest. in Freiburg i. B. 19. Febr.

* Meßstiftung in den Kirchenfond Wieden.

11. **Gremmelspacher** Joseph, geb. in Neuhäuser (Pfarrei Kirchzarten) 11. Oktober 1827, ord. 6. Aug. 1867; Vik. in Schweighausen und Seefelden, 1868 Pfrv. in Kathol. Tennenbronn, 1880 Pfr. daselbst, gest. 28. Okt.

Nekrolog im Freib. Kathol. Kirchenbl., Jahrg. 1894, S. 797.

12. **Grimm** Leopold, geb. in Bruchsal 15. Sept. 1842, ord. 6. Aug. 1867, Vik. in Gernsbach, 1871 Pfrv. in Weisenbach, 1873 Kplv. in Stühlingen, 1876 Pfrv. in Stühlingen, 1877 in Steinbach (Dek. Ottersweier), 1884 Pfr. in Ersingen, 1890 in Offenburg; gest. 30. Jan.

* Legat in den St. Bonifatiusverein.

13. **Hallbauer** Kornel, geb. in Königheim 22. Sept. 1829, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Hockenheim, 1856 Pfrv. in Seckach, 1868 Pfr. in Dos, 1879 Pfr. in Forst, gest. 1. März.

Pfarrer K. Hallbauer machte sich außerordentlich verdient um den Neubau der Kirchen in Seckach und in Forst.

Nekrolog im Freib. Kathol. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 136.

14. **Koessing** Dr. Friedrich, geb. in Mimmenhausen 15. Febr. 1825, ord. 7. Sept. 1849, Vik. in Durmersheim, 1851 Geistl. Lehrer am Gymnasium in Donaueschingen, 1853 als solcher in Heidelberg, 1863 zum außerordentlichen Professor, 1869 zum ordentlichen Professor der Moraltheologie und Encyklopädie ernannt, gest. 10. Januar.

* Schenkung in den Kirchenfond Mimmenhausen (1000 ℳ).

** Schriften: Über das Todesjahr des Apostels Jakobus 1857. — De suprema Christi coena. 1858. — Das christliche Gesetz. 1862. — Der reiche Jüngling. 1868. — Über die sittliche Freiheit (Prorektoratsrede). 1876. — Über die Wahrheitsliebe. I. Abt. 1893. — Mehrfache Artikel in den Bad. Biographieen.

Nekrolog im Freib. Kathol. Kirchenbl., Jahrg. 1894, S. 44.

15. **Künze** Gustav, geb. in Aufferfihl (Zürich) 19. Dez. 1852, ord. 21. Juli 1878, bis 1882 wegen des badischen Kulturkampfes in der Schweiz thätig auf der Missionsstation Langnau, Kt. Zürich, 1881 zurückgekehrt, Pfrv. in Schwandorf, 1885 in Blumberg (Mitverwaltung der Pfarrei Epfenhofen), 1888 investierter Kuratkaplan in Epfenhofen (Mitverwaltung der Pfarrei Blumberg); gest 5. Jan.

* Legat in den St. Bonifatius- und Kindheit-Jesu-Verein.

Nekrolog im Freib. Kathol. Kirchenbl., Jahrg. 1894, S. 103.

16. **Lumpp** Wenzeslaus, geb. in Ettlingenweier 10. Sept. 1815, ord. 4. Sept. 1841, Vikar in Oberhausen (Dek. Philippsburg) und Urloffen, 1843 Repetitor im theolog. Konvikt, 1845 Pfrv. in Riegel, 1849 in Offenburg, 1850 Verwalter des Prädikaturbenef. daselbst, 1851 investierter Kaplan in Munzingen, 1852 Pfr. daselbst, resign. 1884, Priesterjubilar; gest. in Freiburg i. Br. 6. Nov.

* Stiftung eines Kelches und verschiedener Paramente in die Pfarrkirche in Ettlingenweier. — Legat in den Pfarrhausbaufond der Herz-Jesu-Kirche in Freiburg (1500 ℳ).

17. **Metz** Johann Michael, geb. in Walldorf 30. Aug. 1841, ord. 6. Aug. 1867, Vik. in Rothenfels und Karlsruhe, 1874 Pfrv. in Mahlberg, 1879 in Ettenheim, 1880 in Fützen, 1881 Pfr. daselbst; Dekan des Kapitels Stühlingen, 1891 in abs. Pfrv. in Unzhurst, 1892 Pfr. in Ohlsbach; gest. 6. Jan.

* Zwei Anniversarstiftungen in den Kirchenfond Walldorf.

18. **Mohr** Konrad Friedrich, geb. in Altshausen (Württbg.) 3. Jan. 1831, ord. 10. Aug. 1854 in Rottenburg und in der Diöcese Rottenburg drei Jahre thätig, 1858 in die Erzdiöcese Freiburg übergetreten, Pfrv. in Hochemmingen, 1861 in Dürrheim, 1862 Pfr. in Ippingen, 1865 in abs. Kplv. in Hagnau, 1868 Pfrv. daselbst, 1869 in Worblingen, 1871 Pfr. in Leipferdingen, Definitor des Kapitels Geisingen, gest. 10. Juli.

19. **Müller** Joseph Theodor, geb. in Konstanz 1. Juli 1832, ord. 10. Aug. 1857, Vik. in Kirchzarten, 1858 Pfrv. in

Illmensee und Kippenhausen, 1859 Kplv. in Pfullendorf (Nachprädikaturbenef.), 1860 Pfrv. in Oberlauchringen, 1864 Pfr. in Hausen vor Wald, 1874 in abs. Pfrv. in Schönenbach, 1875 in Hindelwangen, 1878 Pfr. in Hugstetten, 1889 in Merdingen; gest. 29. Jan.

* Legat an den St. Bonifatiusverein (900 ℳ).

20. **Oberle** Karl Anton, geb. in Sasbachwalden 2. Mai 1837, ord. 4. Aug. 1863; Vik. in Oberkirch und Baden-Baden, 1867 Pfrv. in Wertheim, 1872 in Kappel a. Rh., 1873 Geistl. Lehrer am Gymnasium in Baden-Baden, 1883 Pfr. in Marlen, 1887 in Hofweier; gest. 21. Febr.

21. **Oexle** Stephan, geb. in Kreenheinstetten 31. Juli 1826, ord. 10. Aug. 1852, Vik. in Rippoldsau und Meersburg, 1855 Kplv. in Salem und Pfrv. daselbst (Mitverwaltung von Lippertsreuthe), 1864 Pfr. in Röhrenbach, 1872 in Biethingen (Dek. Meßkirch), Kammerer des Kapitels Meßkirch, 1885 Pfr. in Sipplingen, Kammerer des Kapitels Stockach, gest. 3. April.

* Stiftung einer Jahrtagsmesse in den Kirchenfond Kreenheinstetten. Schenkung in denselben Fond.

22. **Ott** Wendelin, geb. in Linz 11. Okt. 1819, ord. 30. Aug. 1845, Vik. in Menningen und Meßkirch, 1850 Pfr. in Aftholderberg, Definitor des Kapitels Linzgau, 1874 Pfr. in Wollmatingen; gest. 21. Juli.

23. **Pfirsig** Franz Xaver, geb. in Freiburg i. B. 7. Jan. 1810, ord. 16. Aug. 1833, Vik. in Merdingen und Kenzingen, 1837 Pfrv. in Biberach, 1839 Kplv. in Waldkirch und Endingen, 1840 Pfrv. in Schelingen, 1841 Pfr. in Hausen a. d. Aach, 1852 in Bohlingen, Definitor und Dekan des Kapitels Hegau, 1876 Pfr. in Ebersweier, Geistl. Rat und Priesterjubilar; gest. 24. Okt.

* Legat an den St. Bonifatiusverein. – Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds Endingen, Schelingen, Kenzingen, Biberach, Bohlingen.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1894, S. 743.

24. **Schäfer** Joseph, geb. in Limbach 9. April 1838, ord. 9. Aug. 1863, Vik. in Durmersheim und Büchenau, 1868 Pfrv. in Mörsch, 1874 in Balg, 1877 in Weingarten (Dek. Offenburg), 1880 in Wöschbach, 1881 in Philippsburg, 1882 Pfarrer daselbst, Kammerer und Dekan des Kapitels Philippsburg; gest. 1. Sept.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Huttenheim.

25. **Schneider** Karl Anton, geb. in Bingen (Hohzl.) 22. Sept. 1864, ord. 2. Juli 1889, Vik. in Benzingen, 1890 Pfrv. in Steinhof und Feldhausen, 1891 in Benzingen, gest. 3. April.

* Jahrtagsstiftung zur Heiligenpflege Bingen. — 100 ℳ zum Kindheit-Jesu-Verein. — Legat in den St. Bonifatiusverein.

26. **Schrieder** Leo, geb. in Tiefenstein, Pfarrei Görwihl, 12. Jan. 1826, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Oberrothweil, Glotterthal und Rickenbach, 1857 Pfrv. in Altglashütten, 1860 in Baltersweil, 1861 in Bühl (Dek. Klettgau), 1864 in Epfenhofen, 1866 Pfr. in Bleibach, 1872 in Rickenbach, 1883 in Bonndorf (Dek. Stockach), Definitor des Kapitels Stockach, gest. 8. Jan.

27. **Spiegel** Alexander, geb. in Waibstadt 12. Nov. 1828, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Walldürn und Mannheim (Untere Pfarrei), 1858 Pfrv. in Mosbach, 1862 Pfr. daselbst, Kammerer und Dekan des Kapitels Mosbach, resign. 1892; gest. in Illenau 17. Okt.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Mosbach.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1895, S. 199.

28. **Steiert** Hermann, geb. in Kappel (bei Freiburg) 25. Juni 1845, ord. 4. Aug. 1868, Vik. in Oberkirch, Rastatt und Gengenbach, 1875 Geistl. Lehrer am Gymnasium in Offenburg, 1879 Professor am Gymnasium in Rastatt und Rektor der dortigen städtischen Schulen, 1885 Professor am Gymnasium in Freiburg, hierauf an der Höheren Töchterschule daselbst, gest. in Frankfurt a. M. 8. Aug.

29. **Wagner** Johann Nepomuck, geb. in Rastatt 19. Mai 1823, ord. 10. Aug. 1853, Vik. in Zell i. W., Sasbach (Dek. Ottersweier) und Schapbach, 1854 Pfrv. in Unterkirnach, 1857 in Balg, 1865 in Wagenstadt, 1866 Pfr. daselbst, 1869 in Bohlsbach, 1881 in Kappelwindeck; gest. auf einem Versehgang 20. Dez.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Kappelwindeck. — Legat an die Erzbischof-Hermann-Stiftung (3400 ℳ).

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1895, S. 65.

Gestorben: 29. — Neupriester: 62. — Zugang: 33.

1895.

1. **Allgaier** Ferdinand, geb. in Elzach 22. Juni 1869, ord. 4. Juli 1893, Kooperator in Freiburg i. B. (St. Martin); gest. 25. Okt.

2. **Batschauer** Franz Johann Joseph, geb. in Heidelberg 5. Aug. 1842, ord. 4. Aug. 1869, Vik. in Külsheim, Wiesenthal, Baden-Baden, Mörsch, Daxlanden, Neibsheim und Malsch b. Ettlingen, 1876 Kplv. in Kuppenheim, 1877 Pfrv. in Neckarau, 1879 in Obergimpern, 1881 Pfr. daselbst, 1892 in Hambrücken, gest. in Heidelberg am 5. Juni.

* Legierte seine bedeutende Bibliothek dem Pfarrarchiv Hambrücken.

3. **Behringer** Ferdinand, geb. in Häusern (Pfarrei St. Blasien) 25. Sept. 1824, ord. 10. Aug. 1853, Vik. in Hohenthengen und Rippoldsau, 1855 Pfrv. daselbst, 1863 in Ottersweier, 1864 in Zell i. W., 1866 Pfr. in Unteribach, 1873 in Hänner, Kammerer des Kapitels Waldshut; gest. 2. Jan.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Hänner. — Almosenstiftung (2400 ℳ) für Erstkommunikanten. — Schenkungen an den Kapellenfond Oberhof, Pfarrei Hänner; an den Kapellenfond Häusern bei St. Blasien und an die Kretinenanstalt Herthen.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1895, S. 84.

4. **Blaeß** Peter Ludwig, geb. in Ladenburg 28. Sept. 1869, ord. 5. Juli 1892, Vikar in Lahr und Gengenbach, 1895 Präbendenverw. in Breisach; gest. 10. Dez.

5. **v. Briel** Adolf, geb. in Meßkirch 19. Juni 1823, ord. 24. Aug. 1849; Vik. in Bleichheim, Kenzingen, Zell i. W., Achern und Rippoldsau, 1852 Pfarrkurat in Bürgeln, 1854 Pfrv. in Binningen (Mitverwaltung der Pfarrei Blumenfeld), 1861 Pfr. in Gallmannsweil, Definitor des Kapitels Stockach, gest. 1. April.

6. **Christophl** Julius Anselm, geb. in Walldürn 14. April 1842, ord. 6. Aug. 1867, Vik. in Jöhlingen, Ottenau, Malsch bei Ettlingen und Rastatt, 1871 Pfrv. in Sickingen und Eberbach, 1872 in Moos, 1873 in Achkarren, 1876 in Michelbach, 1877 in Ottenau, 1878 in Lohrbach, 1881 Pfr. in Hettingen (Dek. Walldürn), 1884 in Osterburken, Definitor des Kapitels Buchen, gest. 18. Jan.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1895, S. 343.

7. **Erdrich** Johann Georg, geb. in Ibach (Pfarrei Oppenau) 28. Nov. 1833, ord. 2. Aug. 1859, Vik. in Durbach, 1862 Vik. in Fischbach, 1863 in Gutenstein, 1866 Pfr. in Fischbach, 1872 in Ulm b. Oberkirch, resign. 1889, gest. in Unterentersbach 26. März.

8. **Fuchs** Franz Xaver, geb. in Riegel 1. Febr. 1831, ord. 5. Aug. 1856, Vik. in Zell i. W., Oberried, Offenburg und Kappelrodeck, 1858 Pfrv. in Grunern, 1859 in Minseln, 1860 in Istein, 1861 in Grüningen, 1864 in Niedereschach, 1865 Pfr. in Dettingen (Dek. Konstanz), 1874 in abs. Pfrv. in Waldau, 1875 in Liel, 1877 in Nach, 1878 in Nordrach, 1879 in Mühlenbach, 1880 Pfr. in Eschbach (Dek. Neuenburg), resign. 1884, gest. in Freiburg i. Br. 18. Febr.

9. **Hafen** Beda, geb. in Schörzingen (Württbg.) 27. Mai 1833, ord. 4. Aug. 1858, Vik. in Unteralpfen, 1860 Pfrv. in Altglashütten, 1864 in Oberschopfheim, 1866 Pfr. in Gutenstein, Definitor des Kapitels Meßkirch, 1877 Pfr. in Stühlingen, 1889 Pfr. in Stettfeld; gest. 17. Jan.

Pfarrer B. Hafen machte sich sehr verdient um den Kirchenbau zu Gutenstein und Stettfeld. — Legat für arme Schulkinder und die Armen der Pfarrei Stettfeld.

Nekrolog im Freib. Kathol. Kirchenbl., Jahrg. 1895, S. 131.

10. **Hauser** Johann Evang., geb. in Pfaffenweiler (Dek. Breisach) 8. Dez. 1811, ord. 9. Sept. 1837, Vik. in Dogern, Bonndorf (Dek. Stühlingen) und Kirchhofen, 1843 Kplv. in Feldkirch, 1844 auf diese Kaplanei investiert, 1864 Pfr. in Schlatt, 1877 in Biengen (Dek. Breisach), Priesterjubilar, 1893 in abs. Privat in Kirchhofen; gest. 28. Febr.

* Legat in den Kindheit-Jesu-Verein (1000 ℳ).

11. **Hennig** Michael Joseph, geb. in Walldürn 18. Sept. 1863, ord. 12. Juli 1888, Vik. in Kiechlinsbergen und Gissigheim, 1891 Benefv. in Steinbach (Dek. Ottersweier), 1893 Pfrv. in Assamstadt, Pfrv. in Flehingen; gest. 24. Jan.

Nekrolog im Freib. Kathol. Kirchenbl., Jahrg. 1895, S. 208.

12. **Holzherr** Dr. Karl, geb. in Rottenburg a. N. 27. Dez. 1822, ord. 28. Sept. 1846 in Rottenburg und angestellt in dieser Diöcese als Vik. in Ludwigsburg, 1848 Repetent am Wilhelmsstift in Tübingen, 1849 Professor am Obergymnasium zu Ellwangen, 1851 in die Erzdiöcese übergetreten, Professor am

Gymnasium in Rastatt, 1863 am Gymnasium in Heidelberg, 1882 in den Ruhestand getreten; gest. in Heidelberg 10. Febr., beerdigt in Rottenburg a. N.

* Legat an den St. Bonifatiusverein (12000 ℳ).

** Schriften: Die Philosophie Senekas in ihrem Verhältnis zur stoischen Philosophie und zum Christentum. 1858. — Geschichte der Reichsfreiherren von Ehingen in Rottenburg a. N. (Stuttgart 1884). — Geschichte der ehemaligen Benediktiner- und Reichsabtei Zwiefalten in Oberschwaben. (Stuttgart 1887.) — Zur Vorgeschichte der Stadt Rottenburg a. N. (Stuttgart 1895.)

Nekrolog im Freib. Kathol. Kirchenbl., Jahrg. 1895, S. 147.

13. **Kamm** Franz Albert, geb. in Wertheim 2. Nov. 1819, ord. 31. Aug. 1844, Vik. in Weingarten bei Offenburg und Elzach, 1850 Pfrv. in Forbach, 1851 Pfr. in Durlach, 1862 in Hecklingen, 1870 in Durbach, resign. 1882, Priesterjubilar; gest. in Gengenbach 9. Dez.

* Schenkungen in den Kirchenfond Nesselried und Durbach.

Nekrolog im Freib. Kathol. Kirchenbl., Jahrg. 1895, S. 825.

14. **Letzgus** Markus, geb. in Dettingen (Württbg.) 18. April 1826, ord. 10. Aug. 1852 in Rottenburg a. N. und Vik. in mehreren Orten der Heimat, zuletzt in Obertheuringen, 1855 in die Erzdiöcese aufgenommen, Pfrv. in Lippertsreuthe, 1856 Kaplv. in Elzach, 1857 Pfrv. in St. Ulrich und St. Märgen, 1862 Pfr. in Schwandorf, 1872 in Grießen (Dek. Klettgau), Dekan des Kapitels Klettgau, 1881 Pfr. in Möhringen, Kammerer des Kapitels Geisingen; gest. 18. Jan.

* Anniversarstiftung in den Rosenkranzbruderschaftsfond in Möhringen. — Legate in den St. Bonifatius- und Kindheit-Jesu-Verein.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1895, S. 186.

15. **Miller** Franz Xaver, geb. in Langenenslingen 14. Dez. 1824, ord. 10. Aug. 1850, wurde sogleich Verweser der Kuratkaplanei Jungnau, 1854 Pfrv. in Inneringen, 1856 Kaplan in Langenenslingen, 1858 Pfrv. und Pfr. in Gammertingen 1893 in Billafingen, Dekan des Kapitels Veringen; gest. 9. Febr.

* Seelenamtstiftung zur Heiligenpflege Gammertingen.

16. **Müller** Bernhard, geb. in Langenrain 12. Aug. 1830, ord. 2. Aug. 1859, Vik. in St. Trudpert, 1864 Pfrv. in Gündelwangen, 1865 in Herrischried, 1872 Pfr. in Riedern, Definitor des Kapitels Stühlingen; gest. 20. Juli.

* Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds Langenrain und Riedern.

17. **Rauch** Karl Albert Auguſt Rudolf, geb. in Freiburg i. B. 22. März 1832, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Zell i. W. und Schönau i. W., 1857 Pfrv. in Hubertshofen, 1861 in Litzelſtetten, 1862 in Winterſpüren, 1867 Pfr. in Nenzingen, 1886 in Waibſtadt; geſt. am 9. Okt.

* Meßſtiftung in den Kirchenfond Winterſpüren.

18. **Reſch** Johann, geb. in Raſtatt 30. Nov. 1828 ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Kenzingen, 1857 Pfrv. in Oberſimonswald, 1860 in Prinzbach, 1862 inveſt. Kaplan in Waldkirch bei Freiburg, 1867 Pfr. in Lausheim, 1872 in Forchheim (Dek. Endingen), 1876 in Seckenheim, 1888 in Luttingen; geſt. am 23. Juli.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1895, S. 533.

19. **Ruth** Matthaeus Otto, geb. in Raſtatt 4. Dez. 1833, ord. 5. Aug. 1862, Vik. in Rothenfels und Raſtatt, 1866 Pfrv. in Ebersteinburg, 1869 Pfr. in Villingen, 1872 in Raſtatt, Kammerer des Kapitels Gernsbach, 1884 in Heddesheim, Definitor des Kapitels Weinheim; geſt. 30. Nov.

* Anniverſarſtiftungen in die Heiligenfonds Ebersteinburg und Heddesheim.

20. **Schele** Joſeph Anton, geb. in Eglofs (Württbg.) 23. Nov. 1823, ord. 10. Aug. 1849 in Rottenburg, trat ſogleich in die Erzdiöceſe Freiburg über und wurde Vikar in Haslach, 1852 Pfrv. in Lautenbach, 1853 in Mimmenhauſen, 1863 Pfr. in Denkingen, 1872 in Raſt (ſeit 1879 Mitverwaltung der Pfarrei Sauldorf), Definitor des Kapitels Meßkirch, 1880 Pfr. in Gündlingen, 1889 in abs. Pfrv. in Stadelhofen, reſig. 1890; geſt. in Oberkirch am 18. Juli.

* Legat in den St. Bonifatiusverein.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1895, S. 488.

21. **Schmitt** Joſeph, geb. in Wiesloch 9. Mai 1837, ord. 2. Aug. 1864, Vik. in Sasbach (Dek. Ottersweier), St. Märgen, Petersthal, Urloffen und Lautenbach, 1869 Pfrv. in Hubertshofen, 1881 Kplv. in Allensbach, 1883 Pfrv. in Ottenhöfen, 1884 Pfr. daſelbſt, 1890 in abs. Pfrv. in Reuthe, 1893 in Grüningen, 1894 Pfr. daſelbſt; geſt. am 28. Dez.

22. **v. Schneyder** Gebhard, geb. in Hüfingen 28. Dez. 1822, ord. 10. Aug. 1852, Vik. in Elzach, Hohenthengen und Kirchen, 1854 Pfrv. in Reiſelfingen (Mitverwaltung der Pfarrei

Bachheim), 1855 in Schönenbach und Hofsgrnnd, 1856 in Minseln, 1857 Kplv. in Aach, 1860 Kuratiev. in Stetten (Dek. Geisingen), 1861 Pfrv. in Baltersweil, 1863 invest. Kaplan in Bräunlingen, resign. 1867, gest. als Tischtitulant in Hüfingen 10. Mai.

23. **Stang** Michael, geb. in Tauberbischofsheim 8. Sept. 1839, ord. 4. Aug. 1863, Vik. in Walldürn und Bretzingen, 1865 Pfrv. in Berolsheim, 1866 in Seckenheim, 1867 in Bruchsal (St. Peter), 1870 in Bretten, 1871 in Tiefenbach, 1873 in Bergheim, 1876 in Immenstaad, 1877 in Istein, 1880 in Östringen, 1882 Pfr. daselbst, 1892 in abs. Pfrv. in Ringsheim und Grunern, 1893 in Lehen, 1894 in Sölden, seit Mai 1895 wegen Krankheit beurlaubt; gest. in St. Georgen bei Freiburg i. B. 30. Juli.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1895, S. 462.

24. **Väth** Gregor, geb. in Külsheim 8. Sept. 1824, ord. 10. Aug. 1853, Vik. in Ersingen, Ettlingenweier, Mingolsheim, Freudenberg, Mudau, Mingolsheim (zum zweiten Mal), 1859 Pfrv. in Rosenberg, 1862 Pfr. in Krensheim, resign. 1891; gest. in Grünsfeld 17. Sept.

25. **Weber** Joseph, geb. in Hagenau (Elsaß) 22. Okt. 1836, ord. 17. Dez. 1859 in Straßburg, in dieser Diöcese angestellt als Kooperator in Pfaffenheim, Wasselnheim, Kintzheim und Sewen, 1869 Pfarradministrator in Dieffenbach, 1874 in Ilhäusern, 1875 und 1876 Erzieher in Smyrna, mit amtlichem Auftrag zur Pastoration der dort lebenden französischen Katholiken, 1877—82 Hauslehrer in Montbron (Diöcese Angoulême), bis 1890 desgleichen in Angers, 1890 in die Erzdiöcese Freiburg i. B. eingetreten, Benefv. in Kuppenheim, 1891 Pfrv. in Ohlsbach, 1892 in Schlierstadt, 1894 Pfr. daselbst; gest. 20. Febr.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1895, S. 232.

26. **Wenzel** Franz Joseph, geb. in Dittwar 27. Okt. 1839, ord. 2. Aug. 1864, Vik. in Unterwittighausen, Königshofen und Badenweiler, 1866 Benefv. in Dittigheim, 1868 Pfrv. in Balg, 1869 in Honau und Stollhofen, 1871 in Niederschopfheim, 1872 in Mahlberg, 1873 in Gailingen, 1876 in Watterdingen, 1877 in Blumenfeld, 1881 Pfr. in Hausen im Thal, 1893 in abs. Pfrv. in Amoltern, 1894 in Wagenstadt; gest. in Freiburg 2. Aug.

* Meßstiftungen in die Kirchenfonds Dittwar, Hausen i. Th. und Wagenstadt. — Legat in den St. Bonifatiusverein (1000 ℳ).

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1895, S. 585.

27. **Zureich** Peter, geb. in Altenburg 17. Juni 1819, ord. 3. Sept. 1846, Kooperator in Überlingen a. S. und Freiburg (St. Martin), 1848 Pfrv. in Überlingen a. S., 1849 in Neukirch, 1850 Benefv. und zugleich Lehrer an der höheren Bürgerschule in Überlingen a. S., 1851 Kplv. und Vorstand der höheren Bürgerschule in Waldshut, 1852 Pfrv. in Meßkirch und Fürstl. Fürstenberg'scher Hofkaplan in Heiligenberg, 1856 Pfrv. in Konstanz (St. Stephan) und Militärseelsorger daselbst, 1865 Pfr. in Staufen, Dekan des Kapitels Breisach, Prosynodalexaminator, Erzb. Geistl. Rat, resign. 1892; gest. in Staufen 30. Dez.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Staufen.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1896, S. 81.

Gestorben: 27. — Neupriester: 67. — Zugang: 40.

1896.

1. **Biecheler** Karl Joseph, geb. in Breisach 25. Nov. 1832, ord. 3. Aug. 1859, Vik. in Ebersweier, Bühl (Stadt) und Oberschopfheim, 1861 Pfrv. in Schlatt (Dek. Breisach), 1864 in Freiburg-Wiehre, 1868 Tischtitulant, dann Kplv. in Pfaffenweiler (Dek. Breisach), 1872 Pfrv. daselbst, 1873 in Kappel a. Rh., 1874 Pfr. in Menzenschwand, 1877 in abs. Pfrv. in Kürzell, 1879 Pfr. in Wasenweiler, 1883 in Wiesenthal; gest. 30. Dez.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Wiesenthal.

2. **Bock** Karl Albert, geb. in Gengenbach 11. Sept. 1837, ord. 4. Aug. 1863, Vik. in Höllstein i. W., 1867 Pfrv. in Gütenbach, 1868 in Eichsel, 1869 in Salem, 1883 Pfr. daselbst; gest. am 24. Nov.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1896, S. 829.

3. **Eppenberger** Joseph, geb. in Allmendshofen (Pfarrei Donaueschingen) 18. Dez. 1808, ord. 4. Sept. 1841, Vik. in Kirchen, Steinbach (Dek. Ottersweier) und Ichenheim, 1845 Kplv. in Säckingen (Kantoriekaplanei), 1846 Vik. in Möhringen, 1848 Pfrv. in Hartheim, 1849 Kplv. in Villafingen (Pfarrei Owingen, Dek. Linzgau), 1850 Kplv. in Stühlingen, 1853 in

Hammereisenbach, 1854 Pfrv. in Eschach, 1863 Pfr. in Urnau, resign. 1882, Priesterjubilar; gest. in Überlingen a. S. 4. Febr.

4. **Fehrenbach** Karl Friedrich, geb. in Freiburg i. B. 31. Jan. 1844, ord. 1. Aug. 1866, Vik. in Ebnet, 1869 Pfrv. in Freiburg-Wiehre, 1873 Kplv. in Neuenburg (St. Jakobskaplanei), 1875 Pfrv. in Biengen (Breisgau), 1877 in Schlatt (Dek. Breisach), Benefv. in Neusatzeck, 1879 Pfrv. in Zähringen, am 24. Okt. 1882 als erster Pfr. in Erlach invest.; gest. 27. Jan.

* Anniversarstiftungen in den Kirchenfond Erlach. — Stiftung (1000 ℳ) in den Kirchenfond Weiler (A. Konstanz), damit aus den Zinsen die Ewig-Lichtlampe unterhalten werde. — Stiftungen in die Kirchenfonds Erlach und St. Märgen, in den Bonifatiusverein, für das Vincentiushaus in Baden-Baden. Die nicht unbedeutende Bibliothek kam teils in das Kapuzinerkloster Königshofen, teils in die Bibliothek des Kapitels Ottersweier.

** Handschriftliche Pfarrchronik von Erlach.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1896, S. 129.

5. **Geiselhart** Gottfried, geb. in Steinhilben 5. Mai 1831, ord. 28. Juni 1862 in Mainz, Präfekt im Fidelis-Konvikt in Sigmaringen (als Adjunkt seines Bruders und Vorstandes der Anstalt Thomas Geiselhart), 1866 Pfrv. in Vilsingen, 1873 Pfr. in Sigmaringendorf, Jan. 1896 in Villafingen (Hohzl.); gest. 2. April.

6. **Guth** Ignatius, geb. in Herbolzheim b. Lahr 30. Juni 1816, ord. 7. Aug. 1843, Vik. in Burbach, Oberschopfheim und Donaueschingen, 1846 invest. Kpl. in Meßkirch (St. Katharinenkaplanei), 1850 Pfr. in Stahringen, 1851 in abs. Pfrv. in Ottersdorf, 1852 in Önsbach und Hausgeistlicher an der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, 1864 Pfr. in Riegel, Definitor des Kapitels Endingen, Priesterjubilar; gest. 16. Okt.

* Stiftungen in den Kirchenfond: ein Schwesternhaus im Werte von 4800 ℳ. und ein Unterhaltungskapital von 2000 ℳ, Paramenten im Werte von 600 ℳ., in den Michaelskapellenfond, für den Afrika-, St. Bonifatius- und Kindheit-Jesu-Verein. — Vier Seelenämter in den Kirchenfond und eine hl. Messe in den St. Michaelskapellenfond.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1896, S. 702.

7. **Haberkorn** Otto, geb. in Sinzheim bei Baden 4. Aug. 1836, ord. 6. Aug. 1861, Vik. in Offenburg und Gernsbach, 1864 Pfrv. in Bruchsal (ad S. Damianum et Hugonem), 1865 in Lichtenthal, 1870 in Ettenheim, 1871 Benefv. in

Gengenbach, 1884 Pfr. in Kappel bei Freiburg, 1886 in Zell a. H.; geſt. am 30. Sept.

8. **Hammer** Ludwig Karl Hermann, geb. in Stockach 18. März 1866, ord. 8. Juli 1891, Vik. in Bonndorf (Dek. Stühlingen), 1893 Pfrv. in Hammereiſenbach und Benefv. in Steinbach (Dek. Ottersweier), 1894 Geiſtl. Lehrer an der Lender'ſchen Anſtalt in Sasbach; geſt. 22. Sept.

9. **Hauenſtein** Franz Xaver, geb. in Bühl (Stadt) 4. Aug. 1838, ord. 4. Aug. 1863, Vik. in Steinbach (Dek. Ottersweier), Gengenbach, Ettlingen, Walldürn und Überlingen a. S., 1867 Pfrv. in Marlen, 1873 in Appenweier, 1875 in Thiergarten, 1881 in Weier (Dek. Offenburg), 1882 in Thunſel, 1883 in Stetten bei Lörrach, 1884 in Zunsweier, 1886 Pfr. daſelbſt; geſt. am 2. Mai.

10. **Hauſer** Leopold, geb. in Hartheim (Pfarrei Feldkirch) 12. Aug. 1833, ord. 5. Aug. 1856, Vik. in Neuſtadt, 1857 Pfrv. in Friedenweiler, 1862 Pfr. daſelbſt, Definitor des Kapitels Villingen, 1878 Pfr. in Ehingen, Dekan des Kapitels Engen; geſt. 6. April.

* Anniverſarſtiftung in den Kirchenfond Friedenweiler.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1896, S. 305.

Dekan Hauſer machte ſich durch die mehrjährige Leitung der Assecurantia Clericorum um die Geiſtlichkeit der Erzdiöceſe verdient.

11. **Jäger** Max Joſeph Ottmar, geb. in Freiburg i. B. 10. Okt. 1831, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Gengenbach, 1858 Kooperator in Freiburg (St. Martin), 1872 Pfr. in St. Märgen, 1884 in Kirchzarten, Definitor und Dekan des Kapitels Breiſach; geſt. 24. Jan.

* Schenkung an den St. Bonifatiusverein (1000 ℳ).

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1896, S. 97.

12. **Landolt** Joſeph Albert, geb. in Freiburg i. B. 16. Dez. 1839, ord. 4. Aug. 1863, Vik. in Schwarzach und Honau, 1866 Kplv. in Steißlingen, 1872 Pfrv. daſelbſt und in Schwandorf, 1873 in Hinterzarten, 1880 Pfr. daſelbſt, Definitor des Kapitels Breiſach, geſt. 19. Febr.

* Anniverſarſtiftung in die St. Ulrichskaplaneipfründe in Steißlingen. — Schenkung (4000 ℳ) an den Kirchenfond Hinterzarten zur Anſchaffung von Paramenten. — Legate an den Kindheit-Jeſu- und St. Bonifatius-Verein.

13. **Linz** Johann Baptist, geb. in Ichtratzheim (Elsaß) 30. Nov. 1846, ord. 10. Aug. 1872 in Straßburg, bis 1888 in dieser Diöcese an verschiedenen Orten angestellt; seit 1884 Pfr. in Wickerschweier und Gumbrechtshofen, 1888 in die Erzdiöcese eingetreten, Pfrv. in Hilsbach, 1892 in Plittersdorf, 1894 Pfr. daselbst; gest. 18. Jan.

14. **Löhle** Johann Baptist, geb. in Wangen 3. Okt. 1839, ord. 2. Aug. 1864, zur Fortsetzung des philologischen Studiums nach Bonn bis 1867 beurlaubt, dann Vik. in Ulm bei Oberkirch und Lehramtspraktikant am Gymnasium in Bruchsal bezw. Geistl. Lehrer daselbst, 1869 als solcher am Gymnasium in Tauberbischofsheim und Professor daselbst, 1882—83 am Gymnasium in Konstanz; gest. 14. März.

15. **Müller** Konrad, geb. in Untergrombach 23. Febr. 1845, ord. 4. Aug. 1869, Vik. in Neunkirchen und Kupprichhausen, 1874 Pfrv. in Bargen, 1882 Pfr. in Mauer, 1893 in Karlsdorf; gest. 2. Dez.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Untergrombach.

16. **Nopper** Eduard, geb. in Günterstthal 18. April 1849, ord. 31. Jan. 1874, Vikar in Hochsal, 1875 als Opfer des badischen Kulturkampfes in der Diöcese Regensburg angestellt (Kooperator in Kemnath), 1876 in der Diöcese Basel (Kuratkaplan in Allenwinden, Kanton Zug), 1880 zurückgekehrt Pfrv. in Mainwangen, 1881 in Dettingen (Dek. Konstanz), 1882 Kplv. in Endingen und Pfrv. daselbst, 1883 in Steinach, 1884 in Zell a. H., 1885 in Reichenau-Münster, 1888 Pfr. in Welschensteinach; gest. 20. März.

* Legat in den St. Bonifatiusverein.

17. **Pfeffer** Friedrich Kasimir, geb. in Gengenbach 5. März 1832, ord. 5. Aug. 1856, Vik. in Ettenheim, 1857 Kplv. in Pfullendorf (Maria-Schray extra muros), 1858 Pfrv. in Bietingen (Dek. Meßkirch) (Mitverwaltung der Pfarrei Heudorf bei Meßkirch), 1861 Pfrv. in Oberwinden, 1866 in Forchheim (Dek. Endingen) und Pfr. in Mühlenbach, 1875 in Sentenhart, Definitor des Kapitels Meßkirch, 1893 wegen Krankheit in abs. Privat in Meßkirch; gest. daselbst am 7. Febr.

* Anniversarstiftungen in den Kirchenfond Sentenhart. — Legat an den St. Bonifatiusverein.

18. **Reich** Franz Xaver Heinrich, geb. in Freiburg i. Br. 3. Dez. 1838, ord. 5. Aug. 1862, Vik. in Urach, Lichtenthal, Jöhlingen, Helmsheim, Spechbach und Neudorf, 1866—74 Tischtitulant, leistete von 1872 an Pastorationsaushilfe in Urloffen, 1874 Kplv. in Feldkirch, 1878 Pfrv. in Weiler (Dek. Lahr), 1882 Pfr. daselbst, 1892 in Litzelstetten; gest. am 24. April.

19. **Rolfus** Dr. Hermann Ludwig, geb. in Freiburg i. Br. 24. Mai 1821, ord. 30. Aug. 1844, Vik. in Appenweier, Zell a. H., Oberschopfheim, Königshofen und Rastatt, 1848 invest. Kapl. in Thiengen (Mitverwaltung der Pfarrei Oberlauchringen), nach Resignation auf die Kaplanei 1851 Pfrv. in Lehen und Neukirch, 1852 in Schönenbach, 1855 in Reiselfingen, 1862 Pfr. daselbst (Mitverwaltung der Pfarrei Bachheim), 1864 in abs. Pfrv. in Heuweiler, 1867 Pfr. in Reuthe, Definitor des Kapitels Freiburg, 1875 Pfr. in Sasbach a. Rh., 1892 in Bühl b. Offenburg, Erzb. Geistl. Rat und Priesterjubilar; gest. 27. Okt.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Bühl. — Legat an den St. Bonifatiusverein.

** Schriften: Hermann Rolfus ist der Verfasser einer sehr großen Zahl von ascetischen, apologetischen, historischen, pädagogischen Arbeiten, sowie vieler Jugend- und Volksschriften; die bedeutendsten derselben sind: Leitfaden der allgemeinen Weltgeschichte. 3. Aufl. Freiburg 1881. — Kirchengeschichtliches in chronologischer Reihenfolge von der Zeit des letzten vatikanischen Konzils bis auf unsere Tage. 3 Bde. Mainz 1877 bis 1882. — Kirchengeschichte oder Geschichte des Reiches Gottes auf Erden. 3. Aufl. Freiburg 1894. — Lust und Lehre (6 Bändchen Jugendschriften). Mainz 1870/71. — Verzeichnis von Büchern, welche für Volksbibliotheken empfohlen werden können. Freiburg 1879. — Verzeichnis ausgewählter Jugend- und Volksschriften. Freiburg 1892. — Die Glaubens- und Sittenlehre der katholischen Kirche. Einsiedeln 1875. — Katholischer Hauskatechismus. Einsiedeln 1892. — Der badische Schulstreit. Mainz 1865. — Zur badischen Schulfrage. Freiburg 1880. — Realencyklopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesen nach katholischen Prinzipien (in Verbindung mit A. Pfister). 5 Bde. 2. Aufl. Mainz 1872—84.

Hermann Rolfus war sechs Jahre Redakteur des „Süddeutschen katholischen Schulwochenblattes", sowie der Verfasser mehrerer Jahrgänge des „Sonntagskalenders" und viele Jahre hindurch der Referent über Jugend- und Volksschriften im „Literarischen Handweiser".

Hermann Rolfus verband mit gründlicher Kenntnis der Lehrgegenstände der Schule und ihrer methodischen Behandlung einen offenen

praktischen Blick für die Bedürfnisse der Zeit, eine eingehende Bekanntschaft mit dem Kindesgemüte und dem Menschenherzen und eine ideale Auffassung des hohen Berufes eines Erziehers und Lehrers.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1896, S. 713.

Vgl. J. A. Keller, Festschrift zum fünfzigjährigen Priesterjubiläum des Pfarrers und Geistl. Rates Hermann Rolfus. Freiburg 1894.

20. **Roos** Johannes Christian, Erzbischof von Freiburg und Metropolit der oberrheinischen Kirchenprovinz, Doktor der Theologie, geb. in Camp a. Rh. 28. April 1828, ord. am 22. Aug. 1853, zum Bischof von Limburg erwählt am 19. Febr., als solcher konsekriert am 17. Mai 1885, zum Erzbischof von Freiburg erwählt 2. Juni 1886, durch päpstliches Breve bestätigt 27. Juli 1886, inthronisiert am 21. Sept. 1886, präkonisiert am 17. März 1887, mit dem Pallium bekleidet am 3. April 1887; gest. am 22. Okt.

* Legat an die Erzbischof-Hermann-Stiftung (40 855 ℳ) und an den St. Bonifatiusverein (1000 ℳ).

Dr. Johannes Christian Roos wurde als Sohn einer achtbaren frommen Winzerfamilie geboren; nachdem er seine humanistischen Studien am Progymnasium zu Boppard begonnen und an den Gymnasien zu Weilburg und Hadamar vollendet, bezog er die Universitäten München und Bonn; am 22. August 1853 zum Priester geweiht, wurde er als Kaplan der Deutsch-Ordenskirche in der Vorstadt Sachsenhausen zu Frankfurt a. M. angestellt; wie hier mit der Seelsorge der Großstadt, wurde er als Kaplan zu Ranfel und Oberlahnstein und als Pfarrverweser zu Hochheim mit der Seelsorge des Landvolkes vertraut. Nachdem Roos sieben Jahre in der Pastoration thätig gewesen, berief ihn Bischof Blum als seinen Sekretär nach Limburg; zwei Jahre später wurde derselbe zum Domvikar und Ordinariatssekretär ernannt; nach zwei weiteren Jahren erfolgte die Ernennung zum Professor der Pastoral, hierauf zum Subregens und dann zum Regens des Priesterseminars. Im Jahre 1869 wurde Roos zum Domkapitular erwählt, womit er zugleich das Amt eines Stadtpfarrers zu Limburg übernahm.

Am 19. Febr. 1885 erfolgte die Erwählung zum Bischof der Diöcese Limburg, als deren Oberhirte Roos am 17. Mai desselben Jahres konsekriert wurde. Nachdem er nur ein Jahr seiner Heimatdiöcese vorgestanden, erwählte das Metropolitankapitel zu Freiburg ihn am 2. Juni 1886 zum Erzbischof dieser großen Erzdiöcese. Gegen seine Neigung und trotz seiner körperlichen Leiden folgte Roos auf den Wunsch des hl. Vaters dem Rufe, und wurde am 21. Sept. 1886 im hohen Münster zu Freiburg durch Bischof Haffner von Mainz inthronisiert.

Während die Leitung der Erzdiöcese in der Hand des Erzbischofs Roos lag, wurden die Gymnasialkonvikte zu Freiburg, Konstanz und Tauberbischofsheim und das Erzbischöfliche Konvikt zu Freiburg für die

Studierenden der Theologie an der Universität als kirchliche Anstalten wieder eröffnet; auch wurden mehrere den Altkatholiken eingeräumte Kirchen wieder zurückgegeben und durften wieder Missionen durch Ordensmänner abgehalten werden.

Für das innere Leben der Erzdiöcese sind besonders zwei Werke, die sich an den Namen des Erzbischofs Roos knüpfen, von einschneidender Bedeutung geworden: die Einführung des neuen Diöcesangesangbuches „Magnifikat" und jene des neuen Rituale Friburgense.

Erzbischof Roos zeichnete sich aus durch einen weitschauenden klaren Blick, durch kluge Überlegung und Festigkeit, verbunden mit treu kirchlicher Gesinnung und Hingabe an den hl. Stuhl.

Vgl. Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1896, S. 681 u. Jahrg. 1897, S. 1 ff.

21. **Schill** Andreas, Doktor der Theologie, geb. in Siensbach (Pfarrei Waldkirch b. Freiburg i. Br.) 9. Juni 1849, ord. 16. Juli 1872, promovierte 1873 in Würzburg, dann Vikar in Heitersheim und aushilfsweise in Schliengen, 1875 Pfrv. in Wolfach, 1880 Privatdocent an der Universität Freiburg und vom Herbst desselben Jahres zugleich Pfrv. in Herdern, 1883 Direktor des theologischen Privatpensionates, 1886 zum außerordentlichen Professor ernannt mit Lehrauftrag für Kirchenrecht, 1889 nach Besetzung dieses Lehrstuhles Lehrauftrag für die neuerrichtete Professur der Apologetik, 1889 bei Wiedererrichtung des erzbischöflichen theologischen Konviktes Direktor desselben; gest. am 9. Mai.

* Stiftungen: „Direktor Schill'sche Stiftung" für Zwecke des theol. Konvikts (20000 *M*). — Mehrfache Schenkungen in die Konviktskirche (ein Glasgemälde, Paramente 2c.). — Von seiner bedeutenden Bibliothek legierte er die größeren Werke für die theolog. Konviktsbibliothek, die übrigen zur Verteilung an seine ehemaligen Schüler.

** Schriften: Die Konstitution Unigenitus, ihre Veranlassung und ihre Folgen. Ein Beitrag zur Geschichte des Jansenismus. Freiburg 1876. — Theologische Prinzipienlehre. Lehrbuch der Apologetik. Paderborn 1895. — Die Vermählung mit der Kirche. (Predigt.) Freiburg 1884. — Der Wert des kathol. Glaubens. (Predigt.) Säckingen 1887. — Größere Aufsätze und Abhandlungen im Freib. Kathol. Kirchenblatt, im Freiburger Kirchenlexikon, in den Badischen Biographieen 2c.

Andreas Schill war ein bedeutender Gelehrter und ein vorzüglicher Lehrer, der mit ungewöhnlichem Talent eine hervorragende Darstellungsgabe, rastlosen Fleiß und prononcierte Willensenergie verband. Nahezu die Hälfte des gesamten derzeitigen Klerus der Erzdiöcese verdankt ihm einen großen Teil seiner wissenschaftlichen und ascetischen Ausbildung.

Vergl. Freib. Kathol. Kirchenblatt, Jahrg. 1896, S. 321.

K. Mayer, Konviktsdirektor Professor A. Schill. Freiburg 1896.

22. **Schlachter** Albin, geb. in Dörlesberg 3. März 1844, ord. 4. Aug. 1869, Vik. in Limbach, Lauda und Wiesenthal, 1877 Pfrv. in Neunkirchen, 1881 Pfr. in Mudau, 1887 in Grombach, Definitor des Kapitels Waibstadt; gest. 12. April.

23. **Schneider** Alois, geb. in Kappelwindeck 25. April 1835, ord. 1. Aug. 1866, Vik. in Rickenbach, Petersthal, wiederum Rickenbach, Unteralpfen und Welschingen, 1871 Pfrv. in Obereggingen, 1874 in Wittichen, 1878 in Waldau, 1882 Pfr. in Honau, 1886 in Wasenweiler, 1889 Pfrv. und Kplv. in Untermettingen, 1890 in Neuhausen (Dek. Triberg), 1892 in Lipptingen, 1893 in Jungingen, 1894 Pfr. daselbst; gest. in Le Havre 30. Dez.

* Stiftung (400 ℳ) in den Kirchenfond Waldau zur Abhaltung eines sog. großen Jahrtags. — Schenkung in den Kirchenfond Honau.

24. **Stern** Karl August, geb. in Villingen 27. Mai 1842, ord. 1. Aug. 1865, Vik. in Oberhausen (Dek. Endingen), zur Aushilfe in Unteralpfen und Herbolzheim (Dek. Lahr), dann Vikar in Ulm b. Oberkirch, 1869 Pfrv. daselbst und Kplv. in Elzach, 1873 Pfrv. in Wolterdingen, 1875 in Rohrbach (Dek. Triberg), 1876 in Neukirch, 1880 Pfr. daselbst, 1888 in Inzlingen; gest. 25. Aug.

* Legate in den St. Bonifatiusverein (3000 ℳ) und an die Erzbischof-Hermann-Stiftung (4000 ℳ).

25. **Volk** Karl Adolf, geb. in Schweinberg 18. Febr. 1844, ord. 1. Aug. 1866, Vik. in Külsheim, Bruchsal (B. M. V.), Ladenburg und Neudenau, 1871 Pfrv. daselbst, 1872 in Dittwar, 1874 in Sinsheim b. Waibstadt, 1879 in Berghaupten, 1882 Pfarrer in Eberbach; gest. 30. April.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Schweinberg.

Pfarrer K. Volk erwarb sich große Verdienste um den Bau einer neuen Kirche in Eberbach; in dieser fand er, vor dem Marienaltar, seine letzte Ruhestätte.

26. **Wehinger** Joseph, geb. in Seppenhofen (Pfarrei Löffingen) 11. März 1829, ord. 5. Aug. 1856, Vik. in Todtnau, Todtmoos, Herrischried, Oberwolfach, Engen, Bettmaringen und Durbach, 1862 Kplv. in Riedböhringen, 1863 in Pfohren, 1864 in Bohlingen (Mitverwaltung der Pfarrei Überlingen a. Ried), 1867 Pfrv. in Weilheim (Dek. Waldshut), 1869 in Hattingen und Kommingen, 1870 Pfr. in Wiechs, 1881 in Linz; gest. 24. Oktober.

* Legate in den Kindheit-Jesu-Verein (1000 ℳ) und an den Bonifatius-Verein (10 000 ℳ).

27. **Weickum** Karl Franz, Monsignore, geb. in Boxberg 1. Juli 1815 als Sohn protestantischer Eltern, konvertierte am 18. Mai 1834 als Gymnasiast in Tauberbischofsheim, ord. 5. Sept. 1840, Vikar in Ladenburg, Feudenheim, Rheinsheim und Rastatt, 1845 Pfr. in Ziegelhausen, 1849 Hausgeistlicher an der Heil- und Pflegeanstalt Illenau, 1852 Pfr. in Beuern (Lichtenthal), 1861 von Erzbischof Hermann v. Vicari zum Domkapitular ernannt (zugleich Münsterpfarrer bis 1866), 1862 erzbischöfl. Offizial, 1869 Diözesanpräses der kathol. Gesellenvereine, 1886 Domdekan und nach dem Tode des Erzbischofs Orbin Kapitelsvikar, Apostol. Protonotar und Hausprälat Seiner Heiligkeit, Priesterjubilar; gest. 20. Februar.

* Stiftungen: a) 2000 ℳ als Reservefond für die St. Josephskrankenkasse des kathol. Gesellenvereins; b) 1200 ℳ zur „Weickumstiftung", die den allgemeinen Zwecken des Gesellenvereins in der Erzdiöcese Freiburg dient; c) ein Glasgemälde in die Herz-Jesu-Kirche (2400 ℳ); d) eine neue Orgel in die Konviktskirche (5300 ℳ); e) Kelch und Paramente in die Herz-Jesu-Kirche und in die Kapelle des Gesellenhauses; f) ein Stipendium für Theologiestudierende „Liobastipendium" (6000 ℳ); g) je ein Jahrtagsamt in die Kirchenfonds zu Boxberg und Lichtenthal, Stiftung für arme Erstkommunikanten dieser Pfarreien; h) Vermächtnisse an das St. Vincentiushaus in Freiburg, an den Münstermusikfond, an den Domkapitelsfond und an die Erzbischof-Hermann-Stiftung.

** Schriften: Bernhard der Heilige, Markgraf von Baden; ein Lebensbild. Baden 1858. — Beata, quae credidisti. Maibetrachtungen über das apostol. Glaubensbekenntnis. 2. Auflage. Paderborn 1893. — Anleitung zum Katechisieren. 3. Auflage. Ingenbohl 1882. — Das hl. Meßopfer, dessen Inhalt und Feier in der katholischen Kirche. Regensburg 1865. — Klosterreden. Regensburg 1858. — Pius IX., sein Mut und sein Sieg. Festrede. Freiburg 1869. — Trauerrede auf Weihbischof Lothar v. Kübel. Freiburg 1881. — Erinnerungsblüten von Rom; ein Sonettenkranz. Freiburg 1876. — Dramatische Bilder: Schauspiele für gesellige Vereine. Biblische Dramen. — Petrus u. Pius (zum silbernen Papstjubiläum Pius' IX. gedichtet). — Petrus und Cornelius (zum goldenen Priesterjubiläum Leo's XIII. gedichtet). — Columbus; dramatisches Gemälde.

Prälat Weickum war ein geistreicher, allseitig gebildeter Mann, ein innig frommer, vom hl. Glauben durchdrungener Priester, den seine gründliche theologische Bildung, sowie seine reiche praktische Erfahrung wohl befähigten, für die hohe kirchliche Stellung, die ihm beschieden war. Sein feinfühliger, liebenswürdiger Charakter mußte ihm Hochschätzung und Verehrung gewinnen, wie in den höchsten Kreisen der Gesellschaft, so auch unter den Söhnen des ehrbaren Handwerks. Seiner kirchlichen

wohlverdienten Würde war er sich stets bewußt, dabei aber schmückte ihn auch die herablassendste Bescheidenheit eines ächten Priesters der kathol. Kirche. Mit Recht wird Weickum stets zu den Zierden des katholischen Klerus der Erzdiöcese Freiburg gezählt werden.

Vergl. Zum Gedächtnis an Prälat und Domdekan Karl Franz Weickum Freib. Kathol. Kirchenbl, Jahrg. 1896, S. 145 ff.

28. **Weiner** Franz Joseph, geb. in Mosbach 19. Aug. 1815, ord. 4. Sept. 1841, Vikar in Rohrbach (Dek. St. Leon), Wiesenthal und Seckenheim, 1847 Pfrv. in Berolzheim, 1850 in Hollerbach, 1851 in Neckargerach und Wieblingen, 1852 Pfr. in Dallau, 1858 in abs. Pfrv. in Rothenberg, 1863 in Obergrombach, 1864 Pfr. in Wöschbach, 1871 in abs. Pfrv. in Oberweier (Dek. Gernsbach), 1873 Pfr. daselbst, resign. 1881, Priesterjubilar; gest. in Rastatt 6. Febr.

29. **Zeitvogel** Franz Joseph, geb. in Dos 10. April 1820, ord. 11. Aug. 1848, Vik. in Waibstadt, Heidelberg und Durmersheim, 1852 Pfrv. in Neckarelz, 1853 in Mauer, 1854 in Niederwasser, 1855 in Bräunlingen, 1857 in Fautenbach, November 1862 als erster Pfarrer von Röthenbach investiert, 1867 Pfr. in Forchheim (Dek. Endingen), 1871 in Elzach, Definitor des Kapitels Freiburg, 1882 Pfr. in Oberschopfheim; gest. 9. Aug.

30. **Ziegler** Peter, geb. in Gommersdorf 22. Sept. 1864, ord. 8. Juli 1891, Vik. in Mudau, Wiesenthal, Feldkirch, 1894 Pfrv. in Hofweier, 1895 in Neuhausen b. Pforzheim; gest. in seiner Heimat Gommersdorf 23. November.

31. **Zimmermann** Heinrich, geb. in Waldshut 14. Aug. 1842, ord. 6. Aug. 1867, Vik. in Schwarzach, 1870 Pfrv. in Thunsel, 1871 in Todtnau, 1872 in Schwarzach, 1874 in Baltersweil, 1875 in Riedöschingen, 1876 in Kippenheim, 1877 in Untersimonswald, 1878 in Schutterwald, 1879 in Bühlerthal, 1880 in Östringen, 1881 Pfr. in Ulm b. Lichtenau; gest. 28. Febr.

Anniversarstiftung in den Kirchenfond Ulm.

Gestorben: 31. — Neupriester: 60. — Zugang: 29.

1897.

1. **Baden** Wilhelm, geb. in Karlsruhe 13. Nov. 1843, ord. 6. Aug. 1867, Vik. in Durmersheim und Walldürn, 1872 Pfrv. in Dittigheim, 1876 Benefv. in Lauda, 1882 Pfr. in Zimmern (Dek. Lauda), resign. 1894; gest. in Würzburg 2. Aug.

* Stiftungen in den Bonifatiusverein (12 400 ℳ). — Stiftung eines Seelenamtes und eines Herz-Jesuamtes in den Kirchenfond Zimmern.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 625.

2. **Barthelme** Burkhard, geb. in Königheim 7. Sept. 1847, ord. 18. Juli 1871, Vik. in Mingolsheim, 1887 Pfrv. daſ., 1889 in Schwetzingen, 1890 Pfr. daſ.; geſt. 27. Juli.

3. **Bölle** Martin, geb. in Bohlingen 6. Nov. 1848; ord. 15. Juli 1873, Vik. in Niederwihl, Iffezheim, Nußbach bei Offenburg, Seelbach bei Lahr, Gengenbach, 1881 Pfrv. in Ohlsbach, 1888 in Ottersweier, 1889 in Ulm bei Oberkirch, 1890 Pfr. in Petersthal; geſt. 12. Januar.

* Anniverſarſtiftung in den Kirchenfond Petersthal; Schenkungen an denſelben und an den St. Bonifatiusverein.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 478.

4. **Braun** Karl Erhard, geb. in Erſingen 14. Dez. 1834, ord. 6. Aug. 1861, Vik. in Löffingen, Schwetzingen und Burbach, 1863 Pfrv. in St. Roman, 1864 Kplv. in Villafingen (Pfarrei Owingen), 1865 Pfrv. in Niedereſchach, 1866 Pfr. in Hartheim bei Meßkirch, 1871 in abs. Pfrv. in Aulfingen, 1874 in Bieſendorf, 1876 Pfr. in Pfohren, 1881 in Erzingen, Definitor des Kapitels Kletgau; geſt. 11. Februar.

* Legat an den St. Bonifatiusverein.

5. **Degen** Ludwig, geb. in Engen 9. Aug. 1839, ord. 4. Aug. 1863, Vikar in Herbolzheim bei Lahr und Karlsruhe, 1871 Pfrv. daſelbſt, 1872 in Griesheim bei Offenburg (Mitverwaltung der Pfarrei Weier), 1874 Pfrv. in Furtwangen, 1881 in Bruchſal (ad B. M. V.), 1883 Pfr. daſelbſt, 1894 in Konſtanz (St. Stephan); geſt. 28. Februar.

Degen erwarb ſich als Pfarrverweſer von Furtwangen, wo den ſog. Altkatholiken von der Regierung die Pfarrkirche zur Benützung überwieſen wurde, durch den Bau einer Notkirche um die kathol. Gemeinde Furtwangen große Verdienſte.

* Schenkungen in den Kirchenfond Furtwangen. — Anniverſarſtiftung in den Kirchenfond Engen.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 273.

6. **Diez** Johann Chriſtoph, geb. in Kupprichhauſen 11. Aug. 1826, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Mingolsheim, Langenbrücken und Baden-Baden, 1860 Pfrv. daſelbſt, 1863 Pfrv. in Muggenſturm und Ladenburg, 1864 Pfrv. in Walldürn, 1867 Pfr. daſelbſt, 1872 Dekan des Kapitels Walldürn, 1894 Erzb. Geiſtl. Rat; geſt. 12. Februar.

* Stiftung zweier Engelämter und mehrerer Seelenämter in die Kirchenfonds Kupprichhausen und Walldürn. — Stiftungen für Wohlthätigkeitsanstalten in Walldürn; verdient um die Restauration der Pfarr-Wallfahrtskirche. — Legate an den St. Bonifatiusverein, Kindheit-Jesu-Verein und an die Erzbischof-Hermann-Stiftung.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 150.

7. **Diez** Nikodemus, geb. in Kattenhorn (Pfarrei Öhningen) 10. Okt. 1806, ord. 20. Sept. 1834, Vikar in Überlingen am See und Konstanz (Münster), 1846 Kplv. in Salem und Pfrv. in Eßlingen, 1847 Kplv. und 1848 investierter Kaplan in Villingen (Corpus Christi-Kaplanei, womit die erste Lehrstelle an der dortigen Höheren Bürgerschule verbunden war), 1850 Pfr. in Nenzingen, 1866 in Stockach, Definitor des Kapitels Stockach, Erzb. Geistl. Rat und Priesterjubilar; gest. 3. Jan.

* Schenkung von zwei Seitenaltargemälden in die Lorettokapelle in Stockach. — Beiträge zur Restauration der Kirche in Stockach; mehrfache Schenkungen in den Kirchenfond daselbst. — Anniversarstiftung in den St. Blasiuskapellenfond in Kattenhorn. — Legat an die Erzbischof-Hermann-Stiftung.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 49.

8. **Eckert** Friedrich Wilhelm, geb. in Walldürn 6. Mai 1829, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Königshofen, Gamburg und Mannheim (Untere Pfarrei), zugleich Seelsorger des Kreisgefängnisses daselbst, 1862 Pfrv. in Hardheim, 1864 Pfr. in Limbach, Kamm. des Kap. Walldürn, 1872 Pfr. in Königheim, Kamm. und Dekan des Kap. Tauberbischofsheim; gest. 22. Okt.

* Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds Wagenschwend und Königsheim. — Legate in den St. Bonifatius- und Kindheit-Jesu-Verein. — Schenkungen in den Kirchenfond Walldürn zur Anschaffung neuer Glocken (1000 ℳ), in den Pfarrfond Waldhausen und in die Kirchenfonds Gamburg, Dienstadt und Königsheim.

Nekrolog im Freib. Kathol. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 717.

9. **Fackler** Joseph, geb. in St. Peter 12. Jan. 1832, ord. 10. Aug. 1857, Vikar in Ichenheim, Oberschopfheim und Müllen, 1860 Pfrv. daselbst, 1866 in Oberackern und Altenburg, 1876 Pfr. daselbst, 1880 in Moosbronn, 1882 in Achkarren, Definitor des Kapitels Endingen, 1889 in abs. Benefv. in Bickesheim; gest. 6. November.

* Stiftung (700 ℳ) zur Abhaltung einer Mission in Achkarren. — Meßstiftung in die St. Ursulakapelle in St. Peter. — Legate an den St. Bonifatius- und Kindheit-Jesu-Verein.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 753.

10. **Fauler** Auguſtin, geb. in Harthauſen a. d. Scheer 1. Juli 1850, ord. 31. Jan. 1874, Vik. in Sipplingen, ſodann als Opfer des badiſchen Kulturkampfes 50 Tage im Gefängnis zu Radolfzell und 4 Monate im Kreisgefängniſſe zu Villingen aus dem gleichen Grunde, 1875—1880 in der Diöceſe Regensburg als Kooperator in Ergoldsbach (bei Landshut) und Sallach. 1880 zurückgekehrt Vik. in Schwarzach und Renchen, 1883 Pfrv. in Sipplingen, 1884 in Neuſtadt und Pfr. daſelbſt, 1892 Pfr. in Tafertsweiler (Hhzl.); geſt. 22. Juni, beerdigt in Neuſtadt.

* Stiftung einer Jahresmeſſe zur Heiligenpflege Tafertsweiler und eines Amtes in den Kirchenfond Neuſtadt; Schenkung (300 ℳ) zur inneren Ausſtattung der Kirche in Neuſtadt.

Nekrolog im Freib. Kathol. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 441.

11. **Gehri** Friedrich, geb. in Munzingen 11. Febr. 1828, ord. 10. Aug. 1852, Vik. in Renchen und Baden-Baden, 1856 Pfrv. in Muggenſturm, 1863 Pfr. in Honſtetten, Kammerer des Kapitels Engen, 1885 Pfr. in Ettenheimmünſter; geſt. 17. Januar.

* Anniverſarſtiftungen in die Kirchenfonds Munzingen und Ettenheimmünſter. — Schenkungen an den Bonifatiusverein (10 000 ℳ) und in den Kirchenfond Honſtetten; desgleichen in den Kirchenfond Munzingen (1000 ℳ).

Nekrolog im Freib. Kathol. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 99.

12. **Gillmann** Benedikt, geb. in Merdingen 13. Aug. 1823, ord. 10. Aug. 1852, Vik. in Helmsheim, Roth und Hilsbach, 1853 Pfrv. in Schellbronn bei Pforzheim, 1854 in Handſchuhsheim, 1855 in Roſenberg, 1857 in Moos, 1858 in Schelingen, 1861 in Holzhauſen, 1862 in Welſchenſteinach, 1864 Kplv. in Bermatingen, 1868 Pfr. in Überlingen a. Ried, 1871 Pfrv. in Saig und Wittichen, 1874 Tiſchtitulant, 1877 Pfrv. in Stetten (Dek. Gaiſingen), 1880 in Fiſchbach und Niedereſchach, 1881 in Eſchach, 1883 in Grüningen, 1884 in Unteribach, 1885 Tiſchtitulant, ſeit 1887 zur Aushilfe in Riedern, 1888 Pfrv. in Nöggenſchwiel, 1890 in Schlatt (Dek. Breiſach), 1892 Tiſchtitulant; geſt. in Freiburg i. Br. 31. Mai.

* Legate an die Erzbiſchof-Hermann-Stiftung (1500 ℳ) und an den Kindheit-Jeſu- und St. Bonifatius-Verein. — Anniverſarſtiftung in den Kirchenfond Adelhauſen-Wiehre.

13. **Hauſer** Julius Anton Jonathan, geb. in Munzingen 7. Dez. 1832, ord. 10. Aug. 1857, Vik. in Stockach,

1861 Pfr. in Bleichheim, Definitor und Dekan des Kapitels Freiburg; geſt. 2. Januar.

* Meßſtiftungen in den Kirchenfond Bleichheim.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 84.

14. **Hauſer** Ferdinand, geb. in Dauchingen 31. Aug. 1820, ord. 19. Aug. 1847, Vik. in Gengenbach, Oberſchwandorf und Ettenheim, 1849 Kooperator in Freiburg (St. Martin), 1862 Pfr. in Jöhlingen, Definitor des Kapitels Bruchſal; geſt. 21. Mai.

* Anniverſarſtiftung in den Kirchenfond Dauchingen. — Schenkung eines Kelches (400 ℳ) in die Pfarrkirche zu Jöhlingen.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 427.

15. **Herrmann** Johannes, geb. in Bodman 3. Dez. 1845, ord. 26. Juni 1875 (begann 19 Jahr alt das Studium), zunächſt wegen des badiſchen Kulturkampfes in der Diöceſe Regensburg angeſtellt als Kooperator in Jachenhauſen und Burglengenfeld, 1880 zurückgekehrt Vik. in Feldkirch, 1881 Pfrv. und 1891 Pfr. daſelbſt; geſt. 7. November.

* Legat an den St. Bonifatiusverein.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 737.

16. **Höferlin** Benedikt, geb. in Bellingen 23. Okt. 1817, ord. 3. Sept. 1846, Vik. in Hindelwangen, 1849 Pfrv. daſelbſt, 1850 in Engen, 1851 Pfr. daſelbſt, 1863 Pfr. in Allensbach, Definitor und Dekan des Kapitels Konſtanz, Erzb. Geiſtl. Rat und Prieſterjubilar; geſt. 4. April.

* Anniverſarſtiftung in den Kirchenfond Bellingen.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 244.

17. **Kern** Otto, geb. in Neuhauſen (Pforzheim) 8. Juli 1821, ord. 3. Sept. 1846, Vik. in Ettlingenweier, 1850 Pfrv. in Tiefenbronn, 1851 in Neukirch und wiederum (auf eigenen Wunſch) Vik. in Ettlingenweier, 1852 Pfrv. daſelbſt; 1853 inveſt. Kaplaneibeneficiat in Waldkirch b. Freiburg (I. Kaplanei), 1862 Pfr. in Kappel b. Freiburg, 1883 in Thunſel, Prieſterjubilar; geſt. 28. Juli.

* Anniverſarſtiftungen in die Kirchenfonds Neuhauſen, Thunſel und Kappel.

18. **Kilsperger** Joſeph Fidelis, geb. in Freiburg i. Br. 1. März 1834, ord. 10. Aug. 1857, Vik. in Steinbach (Dek. Ottersweier) und Neuenburg, 1860 Pfrv. in Neſſelwangen, 1862

Benefv. in Bickesheim, 1872 Pfrv. in Scherzingen, 1873 Pfr. daselbst; gest. 19. Juli.

* Meßstiftung in den Kirchenfond Scherzingen. – Legat an die Erzbischof-Hermann-Stiftung.

19. **Knoblauch** Franz Xaver, geb. in Konstanz 4. April 1804, ord. 17. Sept. 1828, Kooperator in Überlingen am See, Meersburg, 1832 in Freiburg (St. Martin) und am Münster, 1837 Pfr. in Waltersweier, 1841 in Vimbuch, 1847 in Oppenau, 1850 in Rheinheim, 1863 in Bühl (Stadt), 1873 in abs. Privat in Konstanz, resigniert 1883, Priesterjubilar; gest. in Konstanz 23. Juni, beerdigt in der Gottesackerkapelle in Bühl.

* Stiftungen in die Pfarrkirche zu Bühl: ein gemaltes Chorfenster, ein silberner Meßkelch, eine Almosenstiftung; in den Gottesackerkapellenfond 1500 ℳ. — Anniversarstiftungen mit Almosenverteilung nach Vimbuch, Oppenau und Waltersweier.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 489.

20. **Kollefrath** Hermann, geb. in Ettenheim 11. Juli 1869, ord. 5. Juli 1893, Vik. in Burkheim, 1894 Tischtitulant, März 1897 Pfrv. in Sölden; gest. 10. Juni.

21. **Lammert** Friedrich, geb. in Mannheim 30. Mai 1829, ord. 10. Aug. 1853, Vikar in Neuhausen bei Pforzheim, 1854 Pfrv. in Dilsberg, 1858 in Stettfeld, 1860 in Hemsbach, 1862 Pfr. in Strümpfelbrunn, 1870 in Hohensachsen, resigniert 1888; gest. in Mingolsheim 3. Juli.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Mingolsheim.

22. **Lauchert** Adolar Hermann Joachim, geb. in Sigmaringen 1. Nov. 1833, ord. 4. Aug. 1858, Vikar in Sigmaringen, 1863 Kuratiev. in Laiz, 1864 invest. Pfarrkurat daselbst, 1886 Pfr. in Sigmaringen, Dekan des Kapitels Sigmaringen, Vorstand des Waisenhauses Nazareth in Sigmaringen; gest. 11. März.

* Stiftungen: Jahrtagsamt in Sigmaringen. — Schenkungen an das Haus Nazareth, an das St. Fidelishaus und an den St. Bonifatiusverein.

23. **Lauer** Richard, geb. in Neckarelz 24. Sept. 1848, ord. 16. Juli 1872, Vikar in Ertingen, Pforzheim und Rothenfels, 1880 Pfrv. in Wöschbach und Pfr. in Mühlhausen b. Pforzheim, 1882 Pfr. in Hilsbach, 1888 in abs. Pfrv. in Oberhausen (Dek. Philippsburg), 1890 in Ötigheim, 1891 Pfr. daselbst; gest. 5. Juni.

* Anniversarstiftungen in den Kirchenfond Weiler und Hilsbach. Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 392.

24. **Löffel** Karl, geb. in Ettenheim 12. Juli 1810, ord. 9. Sept. 1837, Vik. in Schutterwald, Oberkirch, Großweier, Sinsheim (b. Waibstadt), Seckenheim (1842) und wiederum Sinsheim, 1843 Pfrv. in Steinsfurth, Mitverwaltung von Richen, 1844 in Mahlberg, 1845 in Großweier, 1847 in Krozingen und Pfr. in Gütenbach, 1865 in Heimbach, resign. 1890, Priesterjubilar; gest. in Freiburg i. Br. am 7. April.

25. **Matt** Joseph, geb. in Oberprechthal 26. Okt. 1830, ord. 2. April 1853, Vik. in Engen, 1854 Kplv. daselbst (St. Margareth), 1858 Pfrv. in Ippingen, 1859 in Schapbach, 1860 in Höchenschwand, 1861 Pfr. in Heinstetten, 1867 in Petersthal, Definitor des Kapitels Offenburg, 1888 Pfr. in Fautenbach; gest. 23. Jan.

* Stiftungen in den Kirchenfond Fautenbach (Anniversar) und in den Vikarsfond Petersthal (1000 *M.*).

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 117.

26. **Miller** Albert, geb. in Langenenslingen 24. März 1836, ord. 5. Aug. 1862, Vik. in Stetten unter Hohlstein, 1865 Pfrv. und 1871 Pfr. daselbst, Definitor des Kapitels Hechingen; gest. 3. April.

* Stiftungen: Jahrtag nach Stetten u. H. — Schenkung (1000 *M.*) zur Restauration der Kirche daselbst.

27. **Morgenstern** Joseph, geb. in Landshausen 19. Nov. 1832, ord. 2. Aug. 1859, Vik. in Külsheim und Walldorf, 1862 Pfrv. in Wiesenthal, Grombach und Obergimpern, 1879 Pfr. in Neckarau, 1884 in Rheinsheim; gest. 14. Mai.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Landshausen. — Schenkungen in die Kirche zu Rheinsheim; Stiftung eines St. Josephsaltars daselbst. — Legat an den St. Bonifatiusverein (1500 *M.*).

28. **Obergföll** Stephan, geb. in Orschweier (Pfarrei Mahlberg) 26. Dez. 1845, ord. 4. Aug. 1869, Vik. in Oppenau, 1875 in Grafenhausen bei Lahr, 1880 Tischtitulant auf dem Lindenberg bei St. Peter, seit 1885 in Freiburg, fast völlig gelähmt; gest. in Freiburg i. Br. 6. Jan.

29. **Reich** Karl Friedrich, geb. in Freiburg i. Br. 14. Aug. 1826, ord. 8. Sept. 1849, Vik. in Sinzheim (b. Baden), 1850 Geistl. Lehrer am Lyceum in Rastatt, sodann Feldprediger

für die badischen Truppen in Preußen, Ende 1850 Pfrv. in Forchheim (b. Endingen), 1852 Kplv. in Villingen (ad Sanctum Spiritum) und Vorstand der Höheren Bürgerschule daselbst; 1863 Pfr. in Schönau (Wiesenthal), Dekan des Kapitels Wiesenthal; gest. 11. Sept.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Schönau.

30. **Rochels** Wilhelm Heinrich Hubert, geb. in Ederen (Rheinprovinz) 18. Juni 1826, ord. 3. Sept. 1848 in Köln, 1848 bis 1850 als erster Rektor an der Kapelle zu Grotenrath, 1850 bis 1854 Pfarrkaplan in Aachen, 1854 auf Wunsch des Erzbischofs Hermann v. Vicari in die Erzdiöcese Freiburg eingetreten, Kaplaneiv. in Stühlingen, 1855 Pfrv. in Walldürn, 1862 in Sinsheim (Dek. Waibstadt), 1864 Pfr. daselbst, Definitor des Kapitels Waibstadt, 1874 Pfr. in Buchen, Definitor und Dekan des Kapitels Buchen; gest. 25. April.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Buchen.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 309.

31. **Rohrer** Augustin, geb. in St. Peter 27. Aug. 1840, ord. 4. Aug. 1868, Vikar in Hindelwangen und Kirchen, 1870 Pfrv. in Zimmern (Dek. Geisingen), 1875 in Schönwald, 1876 in Weilersbach, 1880 Pfr. daselbst; gest. 15. Juli.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 542.

32. **Sayer** Lorenz, geb. in St. Märgen 15. Juni 1821, ord. 10. Aug. 1852, Vik. in Wolfach (Mitverwaltung der Pfarrei St. Roman), 1853 Pfrv. in Nußbach (bei Triberg), 1855 in Kirchzarten, 1863 Pfr. in Leipferdingen, 1868 in Meßkirch, Definitor und Dekan des Kapitels Meßkirch, Erzb. Geistl. Rat; gest. 17. Nov.

* Vermächtnisse an den St. Bonifatiusverein (5000 ℳ) und an die Erzbischof-Hermann-Stiftung (7900 ℳ).

Pfarrer Sayer kaufte, als im Januar 1875 durch Ministerialerlaß die Stadtkirche in Meßkirch den sogen. Altkatholiken eingeräumt wurde, von Fürst Egon III. von Fürstenberg die in der Stadt gelegene Fruchthalle und richtete dieselbe unter außerordentlichen Mühen zu einer dem heiligsten Herzen Jesu geweihten Notkirche ein. — In dieser Kirche, die Dekan Sayer testamentarisch dem Erzbischöflichen Domkapitel in Freiburg vermachte, fand er auch seine letzte Ruhestätte, welche eine Broncеplatte schmückt mit der Inschrift:

Ein tapferer Streiter Christi liegt hier,
Niemals sank ihm der Mut,
Nie verließ ihn die Milde.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 785.

33. **Schellhammer** Isidor, geb. in Heiligenzimmern 3. April 1847, ord. 16. Juli 1872, Kooperator in Hechingen, 1878 Pfrv. daselbst, 1886 Pfrv. in Laiz, 1887 Pfr. daselbst, Königl. Regierungsschulrat; gest. 1. Dez.

* Anniversarstiftungen nach Heiligenzimmern und Laiz.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1897, S. 803.

34. **Schmalzl** Alois Alberich, geb. in Rattenberg (Tirol) 11. Juli 1820, ord. 26. Juli 1846 als Mitglied des Cisterzienserstiftes Stams (Diöcese Brixen). Seit 1847 an verschiedenen dem Stifte Stams inkorporierten Seelsorgestellen in den Diöcesen Brixen und Trient thätig, als Schulkatechet in der Pfarrei Stams, 1849 Kooperator in Sautens, 1851 in Seefelden, 1852 in der Lokalie Pfeldens, 1855 in der Kuratie Haimingen, 1856 als Verweser der Lokalie Oxengarten und wieder in der Pfarrei Stams bis 1859; in diesem Jahre in die Erzdiöcese Freiburg eingetreten zur Aushilfe in Watterdingen und Pfrv. daselbst, Ende 1859 Pfrv. in Kommingen und Epfenhofen, 1864 Pfr. in Balterswei, 1869 in Pfaffenweiler (b. Villingen), 1877 in Heudorf (b. Stockach), resign. 1895, Priesterjubilar; gest. in Mühlau (b. Innsbruck) am 1. Dez.

* Meßstiftung in den Pfarrpfründefond Heudorf.

Gestorben: 34. — Neupriester: 55. — Zugang: 21.

1898.

1. **Albrecht** Wilhelm, geb. in Rinschheim 10. Juni 1870, ord. 4. Juli 1894, Vikar in Sinsheim (Dek. Waibstadt) und Oberkirch, 1897 Pfrv. in Seckach; gest. in Heidelberg am 15. März, beerdigt in seiner Heimat Rinschheim.

2. **Amann** Joseph, geb. in Pfullendorf 26. Okt. 1833, ord. 6. Aug. 1861, Vik. in Neustadt und Kirchzarten, 1864 Pfrv. in Forchheim (Dek. Endingen), 1865 in Bremgarten (Mitverwaltung von Grießheim [Dek. Neuenburg]), 1867 Pfrv. in Neunkirchen, resign. 1871 und zog als Pfrv. nach Oberschefflenz, 1873 Pfr. in Villingen, 1887 in abs. Pfrv. in Neibsheim, 1890 in Oberhausen (Dek. Endingen), seit 1893 dienstunfähig, resigniert er 1896 auf seine Pfarrei Villingen; gest. in Oberhausen am 23. Nov.

3. **Benz** Joseph, geb. in Konstanz 16. März 1825, ord. 10. Aug. 1848, Vik. in Meersburg, 1851 Pfrv. in Frickingen und Pfr. in Großschönach, 1857 in ab. Pfrv. in Bräunlingen, 1860 in Mühlenbach, 1862 Pfr. in Höchenschwand, 1870 in Eichsel, 1872 in Karlsruhe (St. Stephan), Dekan des Kapitels Ettlingen, Erzb. Geistl. Rat und Jubilar; gest. 30. Nov.

* Legat an den St. Vincentiusverein in Karlsruhe.

4. **Berberich** Lorenz, geb. in Hainstadt 11. Aug. 1814, ord. 5. Sept. 1840, Vikar in Bretzingen und Hardheim, 1842 Kplv. und Geistl. Lehrer in Tauberbischofsheim, 1874 Pfrv. in Vilchband (interimistisch) und Oberbalbach, 1845 in Impfingen und Grünsfeld, 1848 Pfr. in Waldstetten, Definitor des Kapitels Buchen, 1870 Pfr. in Rothenberg, Erzb. Geistl. Rat und Jubilar; gest. 3. April.

* Stiftung: Ein gemaltes Fenster in die Kirche zu Hainstadt.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1898, S. 393.

5. **Berger** Max, geb. in Säckingen 13. Febr. 1839, ord. 4. Aug. 1863, Vik. in Gengenbach und Konstanz (Münster), 1869 Kuratiev. in Müllheim, 1871 Pfrv. in Furtwangen, 1874 Kplv. in Steißlingen, 1876 in Waldkirch (b. Freiburg), 1881 invest. Kaplan daselbst, 1885 Pfr. in Heitersheim; gest. 20. Februar.

* Legat an den St. Bonifatiusverein.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1898, S. 161.

6. **Braun** Joseph, geb. in St. Peter 3. Aug. 1826, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Oberschopfheim und Schuttern, 1861 Pfrv. daselbst, 1866 in Warmbach, 1867 Pfr. in Eisenthal, Definitor des Kapitels Ottersweier; gest. 21. Okt.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Eisenthal.

7. **Degen** Andreas, geb. in Schiggendorf (Pfarrei Seefelden) 30. Nov. 1838, ord. 1. Aug. 1866, Vik. in Bräunlingen und Kippenheim, 1868 Pfrv. daselbst, 1869 in Bühl (Dek. Kletgau), 1870 in Wasenweiler, 1874 in Döggingen, 1878 in Friedenweiler, 1880 in Brenden und Blumberg, 1881 Pfr. in Gutenstein, Definitor des Kapitels Meßkirch; gest. 8. Juni.

8. **Englert** Julius, geb. in Buchen 8. Dez. 1847, ord. 16. Juli 1872, Vikar in Waibstadt, Michelbach, Haßmersheim, Kronau, Stupferich, Ettlingenweier, Spechbach und Mannheim (obere Pfarrei), 1880 Pfrv. in Weinheim, 1885 in Ettlingen-

weier, 1886 in Handschuchsheim, 1889 Pfr. in Altdorf; gest. in Freiburg i. B. 30. März.

* Legat an den St. Bonifatius-Verein (2400 ℳ).

9. **Fechter** David, geb. in Hart (Hohzl.) 18. Dez. 1816, ord. 30. Aug. 1845, Vikar in Sigmaringen, 1847 Pfrv. in Trochtelfingen, 1848 Kplv. in Liggersdorf, 1849 Kuratiev. in Ablach, 1854 Pfr. in Kettenacker, 1860 in Salmendingen, 1886 in Storzingen, 1892 in abs. Privat, resig. 1893, Priesterjubilar; gest. in Sigmaringen 24. Okt.

* Stiftungen: 500 ℳ zum Fidelishaus in Sigmaringen. — 1000 ℳ zum Pfarrfond in Gauselfingen. — Anniversarstiftung in die Heiligenpflege Hart.

10. **Fricker** Fidel, geb. in Untereisenbach (Pfarrei Obereisenbach (Württbg.) 31. Okt. 1819, ord. 10. Aug. 1849 in Rottenburg, Vikar in Unteralpfen und Sigmaringen, 1851 Pfrv. in Liggersdorf, 1856 in Einhart (Hohzl.), 1858 in Heudorf (Dek. Stockach), 1860 in Heinstetten (Mitverwaltung der Pfarrei Hartheim bei Meßkirch), 1861 in Fützen, 1862 in Leipferdingen und Hubertshofen, 1863 in Unterbaldingen, 1866 in Niedereschach und Linz, 1870 in Möggingen, 1874 Kplv. in Leipferdingen, 1877 Pfr. in Nesselwangen, resig. 1894; gest. in Ottmannshofen (Württbg.) 11. Juli.

11. **Gaa** Joseph Leopold, geb. in Freiburg i. B. 3. Sept. 1841, ord. 1. Aug. 1866, Vikar in Schliengen, Ottersweier, Kappelrodeck und Büchenau, 1869 Pfrv. in Flehingen, 1873 in Forst, 1879 in Erzingen, 1881 in Kronau, 1882 Pfr. in Karlsdorf, 1891 in Kirrlach; gest. 6. Febr.

12. **Gaisser** Otto, geb. in Maulburg (Kuratie Höllstein) 30. Okt. 1868, ord. 4. Juli 1893, Vikar in Malsch (b. Ettlingen), 1894 Hausgeistlicher in dem herrschaftlichen Bezirksspitale auf dem Schafberg bei Baden-Baden; gest. 16. Aug.

13. **Groß** Wilhelm, geb. in Ottersdorf 1. Aug. 1833, ord. 10. Aug. 1857, Vik. in Malsch (Dek. Ettlingen) und Sinzheim (b. Baden-Baden), 1859 Pfrv. in Gremmelsbach, 1860 in Riedern, 1862 in Unteralpfen, 1866 in Niederwasser und Grüningen, 1870 in Schonach und Pfr. in Kommingen, 1876 in abs. Pfrv. in Weildorf, 1887 in Hepbach, 1889 in Altheim (Dek. Linzgau), 1892 in Hagnau; gest. 5. Jan.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Hagnau.

14. **Haunß** Auguſt, geb. in Hofweier 25. Dez. 1826, ord. 10. Aug. 1852, Vikar in Steinbach und Ettlingen, 1853 Pfrv. in Büchig, 1854 in Tiefenbach, 1855 in Wöſchbach, 1857 in Berghaupten, 1864 in Biberach, 1865 in Forchheim (b. Endingen), 1866 Pfr. in Singen, 1870 in Durmersheim, 1881 in Niederbühl, Definitor und Kammerer des Kapitels Gernsbach; geſt. 8. Okt.

* Anniverſarſtiftungen (ein Amt und zwei Meſſen) in den Kirchenfond Niederbühl.

15. **Huhn** Andreas, geb. in Raſtatt 8. April 1839, ord. 4. Aug. 1863, Vik. in Odenheim, Helmsheim, Jöhlingen, Wieſenthal und Mannheim (Untere Pfarrei), 1883 Pfr. in Bühl (Stadt), 1897 in abs. Privat in Raſtatt; geſt. daſelbſt 4. April, beerdigt in der Gottesackerkapelle in Bühl.

* Anniverſarſtiftungen in die Pfarrkirche und in den Gottesackerkapellenfond Bühl.

16. **Kempf** Martin, geb. in Götzingen 10. Jan. 1833, ord. 10. Aug. 1857, Vik. in Lauda und Walldürn, 1860 Pfrv. in Limbach, 1863 in Wöſchbach, 1865 in Eßlingen, 1866 Kplv. in Elzach, 1867 Pfrv. in Nöggenſchwihl, 1869 in Hochemmingen, 1871 Pfr. in Grüningen, 1883 in Nollingen, reſign. 1897; geſt. in Krozingen 4. Mai.

* Meßſtiftung in den Kirchenfond Nollingen.

17. **Kirchgeßner** Viktor, geb. in Hettingen (b. Walldürn) 6. Mai 1830, ord. 10. Aug. 1857, Vik. in Grünsfeld und Bruchſal (St. Peter), 1862 Pfrv. und Pfr. in Weingarten (bei Bruchſal), 1871 Pfr. in Waldſtetten, Definitor des Kapitels Buchen, 1880 in Spechbach, Definitor des Kapitels Waibſtadt; geſt. 13. März.

18. **Kiſt** Konrad, geb. in Neuſatz 25. Nov. 1842, ord. 24. Juli 1870, Vikar in Riedern, Görwihl, Altdorf, Ichenheim, Grafenhauſen (b. Lahr), Schwarzach und Endingen, 1879 Pfrv. in Horben, 1880 in Schenkenzell, 1881 Pfr. daſelbſt, 1884 in abs. Pfrv. in Heitersheim, 1885 in Buchenbach, 1886 in Welſchenſteinach, 1888 Kplv. in Steinbach, 1891 Pfrv. in Elſenz, 1894 in Ottenau, 1895 Pfr. daſelbſt, 1897 Pfrv. in Scherzingen; geſt. 7. Juli.

19. **Klein** Wilhelm, geb. in St. Leon 5. Jan. 1869, ord. 5. Juli 1893, Vikar in Schwetzingen und Herthen, 1894 Pfrv. daſelbſt; 1896 in Rittersbach, 1898 Kurat in Adelsheim; geſt. 25. Sept.

20. **Köhler** Leo Joseph, geb. in Reicholzheim 10. Juli 1826, ord. 20. Aug. 1851, Vik. in Königshofen, Rastatt und Mannheim (Untere Pfarrei), 1855 Pfrv. in Daxlanden, 1864 Pfr. in Heckfeld, 1871 in Balzfeld, Definitor des Kapitels Waibstadt, resign. 1894; gest. in Reicholzheim 14. Mai.

* Stiftungen: a) vier Engelämter und zwei Seelenämter in den Kirchenfond Reicholzheim; b) ebendahin 4000 *M.* zur Anschaffung einer neuen Orgel; c) zu Gunsten des St. Bonifatiusvereins 5000 *M.*

21. **Kölble** Viktor, geb. in Sigmaringen 20. Nov. 1845, ord. 24. Juli 1870, Vikar in Storzingen, 1873 Pfrv. daselbst, 1886 in Krauchenwies, 1887 Pfr. daselbst; gest. 16. März.

* Stiftungen: Jahrtagsamt nach Krauchenwies. — Legat an den St. Bonifatiusverein.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1898, S. 232.

22. **Komp** Georg Ignatius, geb. in Hammelburg (Bayern) 5. Juni 1828, ord. 12. Juni 1853, Bischof von Fulda 27. April 1894, zum Erzbischof von Freiburg erwählt 21. März 1898; gest. in Mainz 11. Mai 1898.

G. J. Komp absolvierte das Gymnasium in Fulda und begann seine philosophischen und theologischen Studien an der Universität Bonn, siedelte aber im Herbst 1850 nach Rom über, um als Zögling des Germanicum dieselben an der Gregorianischen Universität zu vollenden. Am 12. Juni 1853 zum Priester geweiht, wurde er zwei Jahre später zum Doktor der Theologie promoviert. In die Heimat zurückgekehrt, war er zunächst als Lehrer am Kleinen Seminar in Fulda thätig, wurde 1860 zum Prosynodalexaminator und Professor der Theologie ernannt und docierte als solcher am bischöflichen Priesterseminar bis zur Schließung desselben im Kulturkampf 1874 Dogmatik und Moral, nach der Wiedereröffnung Pastoral und Pädagogik. Im Jahre 1861 zum Dompräbendar und Regens ernannt, war G. J. Komp mehr als 30 Jahre Erzieher des Klerus der Diöcese Fulda; zugleich war er seit 1860 Superior der Barmherzigen Schwestern. Von Bischof Kopp 1881 in das Domkapitel berufen, 1886 vom hl. Vater zum päpstlichen Hausprälaten ernannt, wurde er am 27. April 1894 zum Bischof von Fulda erwählt (nachdem sein Name auf früheren Bischofslisten für Fulda, Limburg und Freiburg als „minder genehm" erklärt worden war). Am 21. März 1898 wurde Bischof Komp vom Freiburger Metropolitankapitel einstimmig zum Erzbischof von Freiburg erwählt und schon am 24. März von Papst Leo XIII. präkonisiert. Am 12. Mai sollte die Inthronisation stattfinden. Auf der Reise nach Freiburg wurde Erzbischof Komp im bischöflichen Palais in Mainz am 10. Mai von einem Schlaganfall betroffen und starb, mit den hl. Sakramenten gestärkt, am 11. Mai; seine Leiche wurde nach Fulda überführt und daselbst am 16. Mai im Dome beigesetzt.

„Dr. G. J. Komp war geschmückt mit den schönsten und anziehendsten Eigenschaften des Geistes und Herzens, fest und entschieden und doch stets gütig und mild, voll unermüdlicher Arbeitskraft und Arbeitslust."

Außer seinen Hirtenschreiben, unter welchen der „Abschiedshirtenbrief an die Diöcese Fulda" und das „Begrüßungsschreiben an die Diöcesanen des Erzbistums Freiburg" als Ausdruck der innigsten Hirtenliebe und der Hingabe an das hohe ihm auferlegte Amt hervorragen, war Bischof Komp auch anderweitig schriftstellerisch thätig und hat namentlich zur Geschichte seiner Heimatdiöcese Fulda sehr wertvolle Beiträge geleistet.

Vgl. Freiburger Kathol. Kirchenblatt, Jahrg. 1898, S. 309. — Zum Andenken an Erzbischof Dr. Georg Ignatius Komp von Freiburg. Karlsruhe, Badenia 1898.

23. **Kromer** Franz Xaver, geb. in Harthausen a. d. Scheer 22. Aug. 1828, ord. 5. Aug. 1856, Vik. in Hausen im Killerthal und Sigmaringen, 1858 Pfrv. in Thanheim (Dek. Hechingen), 1859 in Steinhilben, 1860 Pfr. daselbst, 1865 in abs. Kuratiev. in Ablach, 1873 erster invest. Pfr. daselbst, 1897 in abs. Privat; gest. in seiner Heimat Harthausen 19. Febr.

24. **Leiblein** Philipp Joseph, geb. in Walldürn 1. Mai 1831, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Mudau und Schwetzingen, 1858 Pfrv. in Ladenburg, 1862 in Hüngheim, 1874 Pfr. in Oberwittstadt, Dekan des Kapitels Krautheim; gest. 1. Okt.

* Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds Oberwittstadt, Hüngheim und Walldürn. — Stiftung (600 ℳ) zur Abhaltung einer Mission in Oberwittstadt.

25. **Lorenz** Johann Georg, geb. in Bruchsal 1. Jan. 1832, ord. 5. Aug. 1856, Vikar in Oberkirch, 1858 Kplv. in Stühlingen (Lorettokaplanei), 1861 Pfrv. daselbst, 1862 in Blumenfeld, 1867 in Neusatz, 1870 Pfr. daselbst; gest. 17. Nov.

* Stiftungen: Anniversarstiftung in den Pfarrfond Neusatz. — Legate an den St. Bonifatiusverein (2000 ℳ), an den Kirchenfond Neusatz und für die Ortsarmen daselbst.

** Schriften: Kleines Gebet- und Gesangbuch. Karlsruhe, 9 Auflagen. — Die Bruderschaft vom kostbaren Blute Jesu Christi. Mit 26 Betrachtungen. 1890. — Handschriftliche Pfarrchronik von Neusatz.

Pfarrer J. G. Lorenz war ein außerordentlich seeleneifriger, dabei sehr kluger, demütiger und milder Priester, dessen seelsorgerisches Wirken treffend gezeichnet ist in seiner Grabschrift, die also lautet:

Ein treuer Hirte seines Volkes,
Ein Gottesmann in Wort und That,
Ein Priester nach dem Herzen Gottes,
Ruht hier in diesem stillen Grab.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1898, S. 771.

26. **Mayer** Karl, geb. in Heidelberg 12. Okt. 1842, ord. 6. Aug. 1867, Vik. in Hardheim, 1871 Pfrv. in Billigheim, 1883 Pfr. daselbst; gest. 25. Nov.

27. **Moppey** Joseph, geb. in Mainz 20. Juli 1843, ord. 1. März 1866, als Kapuziner in Mainz (Pater Emmanuel), war in Amerika in der Seelsorge thätig bis 1884, wegen Krankheit in die Heimat zurückgekehrt und in die Erzdiöcese Freiburg aufgenommen, 1884 Pfrv. in Rust, 1886 in Wagenstadt und Obergrombach, 1888 Tischtitulant, 1890 Pfrv. in Pülfringen, 1891 Benefv. in Werbach, 1894 Tischtitulant; gest. 6. Jan.

28. **Müller** Ambrosius, geb. in Untergrombach 7. Dez. 1835, ord. 6. Aug. 1861, Vikar in Ulm (bei Oberkirch), Neuenburg, Thengendorf, Oppenau und Zell i. W., 1867 Pfr. in Rohrbach (Dek. Triberg), 1875 in Grafenhausen (Dek. Stühlingen), Definitor, 1894 Pfr. in Minseln; gest. 31. Juli.

* Meßstiftung in den Kirchenfond Minseln.

29. **Mukenhirn** August (gen. Dowood), geb. in Staufen 17. Sept. 1838, ord. 1. Aug. 1865, Vik. in Bötzingen, Nußbach, Bonndorf (Dek. Stühlingen), Lautenbach, Neusatz, Welschingen, Seelbach (b. Lahr) und Oberried, 1871 Kplv. in Neuenburg (St. Jakobskaplanei), 1873 Tischtitulant, 1875 Kplv. in Elzach, 1878 in Horheim, besorgte 1879 aushilfsweise die Pfarrverwaltung in Stetten a. k. M., 1880 Pfrv. in Hainstetten, 1881 in Ludwigshafen, seit 1882 Tischtitulant; gest. 5. Jan.

30. **Reinold** Adolf, geb. in Gengenbach 26. Dez. 1828, ord. 4. Aug. 1858, Vik. in Müllen, Böhringen, Nöggenschwiel, Waldkirch (b. Waldshut), Hindelwangen und Ortenberg, 1862 Pfrv. in Oberbiederbach, 1865 in Unterkirnach, 1867 Kplv. in Elzach und Pfrv. in Stetten (Dek. Geisingen), 1875 Pfr. in Großschönach, 1880 in Oberwinden, 1884 in abs. Pfrv. in Sumpfohren, 1885 in Schwandorf, 1887 Pfr. daselbst, 1890 in abs. Pfrv. in Röthenbach, 1892 Pfr. daselbst, 1894 pensioniert; gest. in Zell a. H. 30. April.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Schwandorf.

31. **Riesterer** Benedikt, geb. in Obermünsterthal (Pfarrei St. Trudpert) 24. Juli 1831, ord. 10. Aug. 1857, Vik. in Todtnau, Krozingen und Oberried, 1860 Pfrv. in Horben, 1862 Pfr. daselbst, 1867 (nach Resignation auf diese Pfarrei) Pfrv. in Biethingen (Dek. Hegau), 1868 in Hoppetenzell, 1870

Pfr. daselbst, 1877 in abs. Pfrv. in Moos, 1881 in Unzhurst, 1882 in Elchesheim, 1883 Pfr. daselbst; gest. 6. Aug.

32. **Schweitzer** Dr. Ferdinand, geb. in Freiburg i. B. 25. Juni 1840, ord. 2. Aug. 1864, Vik. in Meersburg, 1867 Kplv. in Riegel, 1869 und 1870 Mitverwaltung der Pfarrei Hecklingen, 1870 Pfrv. in Dürrheim, 1872 in Schliengen, 1874 in Freiburg-Wiehre, 1882 Pfr. daselbst, 1889 in abs. Pfrv. in Gündlingen, 1891 Pfr. daselbst; gest. 23. Dez.

33. **Springer** Wilhelm, geb. in Bühl 24. Sept. 1829, ord. 10. Aug. 1857, Vik. in Oberhausen (bei Endingen), 1858 Pfrv. in Jechtingen, 1861 in Plittersdorf, 1863 Pfr. daselbst, erhielt 1864 Absenz zum Eintritt in den Trappistenorden (Ölenberg), 1866 zurückgekehrt, resignierte er 1867 und lebte von da an als Hausgeistlicher im städtischen Spital in Baden-Baden; gest. 6. Okt.

34. **Stumpf** Eugen, geb. in Königshofen 13. Dez. 1868, ord. 4. Juli 1894, Vik. in Schönau (bei Heidelberg), Rittersbach, Hambrücken, Bleibach und Gamshurst, 1897 Pfrv. in Heckfeld; gest. 22. Juni.

35. **Sulger** Meinrad, geb. in Weildorf 21. März 1842, ord. 4. Aug. 1868, Vikar in St. Märgen und Ehingen, 1873 Pfrv. für Brenden mit Wohnsitz in Grafenhausen (Dek. Stühlingen), 1876 Pfrv. in Holzhausen, 1877 Kplv. in Riegel und Vorstand des erzbischöfl. Armenkinderhauses, 1882 Pfr. in Kluftern, 1894 in Deggenhausen; gest. 20. Febr.

* Meßstiftung in den Kirchenfond Weildorf. — Mehrfache Schenkungen in die Pfarrkirche Kluftern.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1898, S. 135.

36. **Urbach** Alexander, geb. in Hechingen 25. Febr. 1859, ord. 1. Aug. 1886 in Würzburg, Vik. für Zimmern mit Filiale Wessingen (Hohzln.), mit Wohnsitz in Hechingen, 1887 Pfrv. in Grosselfingen, 1888 Kplv. in Haigerloch, 1893 Pfrv. in Bingen (Dek. Sigmaringen), 1894 Pfr. in Gammertingen; gest. 14. Sept.

* Stiftungen: Kreuzweg und Jahrtagsamt nach Gammertingen.

37. **Wehrle** Stephan, geb. in Bräunlingen 15. Dez. 1821, ord. 20. Aug. 1851, Vikar in St. Peter, 1854 Pfrv. in Schönwald, 1857 in Oberwinden, 1860 in Luttingen, 1861 in Niederwihl, 1862 Pfr. in Untersimonswald, 1874 in Kirchdorf,

1891 in Löffingen, Definitor und Kammerer des Kapitels Villingen; gest. 21. auf 22. Juli, beerdigt in der Gottesackerkapelle zu Bräunlingen.

Pfarrer Stephan Wehrle erwarb sich besondere Verdienste um den Neubau der Wallfahrtskirche „zum Schneekreuz" bei Löffingen.

* Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds Bräunlingen, Unterssimonswald und Löffingen. — Mehrfache Schenkungen an die Kirchen zu Löffingen und Bräunlingen.

Nekrolog im Freib. Kath. Kirchenbl., Jahrg. 1898, S. 505.

38. **Winter** Matthäus, geb. in Jungingen 1. Dez. 1845, ord. 4. Aug. 1869, Vikar in Hausen im Killerthal und Langenenslingen, 1873 invest. Kaplan und 1874 zugleich Pfrv. daselbst; 1886 in abs. Pfrv. in Habsthal, 1887 in Veringenstadt, 1891 Pfr. daselbst; gest. 18. Juli.

Gestorben: 38. — Neupriester: 53. — Zugang: 15.

1899.

1. **Beierstettel** Franz Jacob Joseph, geb. in Freiburg i. B. 18. April 1842, ord. 4. Aug. 1868, Vik. in Unteralpfen und Todtmoos, 1873 Pfrv. in Bubenbach (Mitverwaltung der Kuratie Hammereisenbach), 1880 Pfr. in Bubenbach, 1888 in Wolterdingen, Kammerer des Kapitels Villingen; gest. 18. Aug.

2. **Bosch** Karl, geb. in Walbertsweiler 12. Sept. 1874, ord. 5. Juli 1898; Hausgeistlicher im Haus Nazareth in Sigmaringen; gest. in Walbertsweiler 24. Juli.

3. **Both** Lorenz Valentin, geb. in Dittwar 27. Mai 1850, ord. 26. Juni 1875, wegen des Kulturkampfes zuerst in der Diöcese Würzburg angestellt als Kooperator in Schweinheim, 1877 Lehramtspraktikant am Gymnasium in Rastatt und Professor daselbst, 1882 als solcher am Gymnasium zu Heidelberg; gest. 15. Sept.

* Legat an den St. Bonifatiusverein.

4. **Dietrich** Rudolf, geb. in Boxberg 4. Okt. 1863, ord. 12. Juli 1888, Vik. in Bühl (Stadt), 1890 Pfrv. in Gütenbach, 1892 Pfr. daselbst; gest. 27. auf 28. Febr.

* Stiftungen in den Kirchenfond Gütenbach und zu sonstigen kirchlichen Zwecken.

5. **Engesser** Johann Ev., geb. in Fürstenberg 22. Jan. 1815, ord. 7. Sept. 1839, Vik. in Kirchen, Todtnau, Zell i. W. und Hochsal, 1846 Kplv. in Mundelfingen und zugleich Pfrv. daselbst, 1870 Pfrv. in Mainwangen, 1877 invest. Kaplan in Neudingen (Fürstl. Hofkaplanei) Priesterjubilar; gest. 10. Febr.

* Stiftung in den Gottesackerkapellenfond Neudingen.

6. **Götz** Johann Baptist, geb. in Ottenheim 12. Jan. 1840, ord. 6. Aug. 1867, Vikar in Todtnau, Urloffen und St. Georgen b. Freiburg i. B., 1870 Kplv. in Stühlingen, 1873 Pfrv. in Sulz, 1874 in Schweighausen, 1875 Kplv. in Blumenfeld, 1877 Pfrv. in Eichsel, 1880 in Lenzkirch, 1881 Pfr. daselbst, Definitor und Dekan des Kapitels Stühlingen; gest. 23. Nov.

* Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds Schuttern und Ottenheim. — Schenkung verschiedener Paramente in den Kirchenfond Stühlingen und in den Kirchenfond Lenzkirch.

7. **Götzinger** Valentin, geb. in Hüngheim 1. April 1831, ord. 6. Aug. 1854, Vik. in Königheim und Mannheim (Untere Pfarrei) (Pastoration des Kreisgefängnisses), 1857 Benefv. in Buchen und Geistl. Lehrer an der dortigen höheren Bürgerschule, 1858 Pfrv. in Handschuchsheim, 1862 in Schönau b. Heidelberg, 1864 erster Pfarrer in Obrigheim, 1867 Pfr. in Langenbrücken, 1883 in St. Leon, Kammerer und Dekan des Kapitels St. Leon; gest. 17. Jan.

* Anniversarstiftung in den Pfarrpfründefond Langenbrücken. — Legat an den St. Bonifatiusverein.

8. **Groß** Gregor, geb. in Ottersdorf 20. Nov. 1832, ord. 10. Aug. 1857, Vik. in Kirchhofen, 1859 Pfrv. in Bachheim, 1860 in Ottenheim und Grunern, 1861 Kplv. in Riedböhringen, 1862 in Leipferdingen, mit dem Wohnsitz in Aulfingen und Mitverwaltung dieser Pfarrei, 1864 Kuratiev. in Hammereisenbach, 1866 Kuratkaplan in Epfenhofen, 1872 Benefv. in Stetten a. k. M., 1874 Pfrv. in Limpach (Dek. Linzgau), Mitverwaltung von Oberhomberg, 1876 Pfrv. in Rohrbach (Dek. Triberg), 1878 Pfr. daselbst, resign. 1898; gest. 24. März.

9. **Hauser** Balthasar, geb. in Dauchingen 5. Jan. 1833, ord. 5. Aug. 1856, Vik. in St. Trudpert und Meersburg, 1858 Pfrv. in Stahringen, 1859 in Kippenhausen, 1860 Tischtitulant, 1867 Pfrv. in Wettelbrunn, 1869 Benefv. in Überlingen a. S.; gest. 14. Sept.

10. **Hierholzer** Thaddäus, geb. in Oberwihl (Pfarrei Niederwihl) 3. Okt. 1831, ord. 2. Aug. 1859, Vik. in Schwarzach, 1862 Pfrv. in Herrenwies, 1863 in Siegelau, 1864 in Rohrbach b. Triberg, 1865 in Heudorf b. Meßkirch, 1866 Kplv. in Engen, 1867 Pfr. in Schönwald, 1874 in Ewattingen, 1885 in Riedböhringen, Definitor des Kapitels Villingen; gest. 28. Nov.

* Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds Oberwihl und Riedböhringen. — Schenkungen in den St. Bonifatiusverein.

11. **Hutterer** Friedrich, geb. in Dundenheim 9. Juni 1836, ord. 1. Aug. 1860, Benefv. in Weinheim, Vik. in Wiesenthal, Schwetzingen und Bruchsal (ad B. M. V.), 1862 Pfrv. in Au a. Rh., Schluchtern und Grombach, 1864 in Rippberg, 1866 Pfr. daselbst, 1877 in Forchheim b. Endingen, 1883 in Untergrombach, 1896 in Ebersweier; gest. 5. Mai.

* Anniversarstiftung in den Kapellenfond Dundenheim. — Legat an den Kindheit-Jesu-Verein.

Fr. Hutterer machte sich sehr verdient um die Wallfahrtskapelle auf dem St. Michelsberg bei Untergrombach.

12. **Jung** Eugen, geb. in Sigmaringen 7. Juni 1846, ord. 4. Aug. 1869, Vik. in Empfingen, 1871 Kplv. in Veringendorf und Verweser des Kuratbenef. Zimmern b. Hechingen, 1873 invest. Kuratbeneficiat daselbst, 1885 Pfrv. in Stein (Dek. Hechingen), 1887 Pfr. in Habsthal, 1894 in Bingen b. Sigmaringen, Definitor des Kapitels Sigmaringen; gest. 17. Nov.

13. **Klein** Franz Anton, geb. in Eschbach (Neuenburg) 28. Febr. 1829, ord. 5. Aug. 1856, Vik. in Steinbach (Dek. Ottersweier), 1858 Pfrv. in Bühlerthal und Eisenthal, 1861 in Waltersweier, 1862 in Marlen, 1867 Pfr. in Reiselfingen, 1877 in Ortenberg, Definitor des Kapitels Offenburg; gest. 29. Aug.

* Schenkungen in den St. Bonifatius- und Kindheit-Jesu-Verein.

14. **Kloz** Joseph, geb. in Weilheim (Hohzl.) 13. April 1840, ord. 1. Aug. 1866, Vik. in Hettingen (Hohzl.), 1869 Kuratiev. in Zimmern b. Hechingen, 1870 desgl. in Biesingen, 1873 Pfrv. in Hartheim b. Meßkirch, 1877 in Menningen, 1884 Pfr. daselbst, 1888 in Heiligenzimmern; gest. 6. Aug.

* Anniversarstiftung in die Heiligenpflege Weilheim. — Schenkungen an den St. Bonifatius- und Kindheit-Jesu-Verein.

15. **Kollefrath** August, geb. in Ottenheim 14. März 1851, ord. 26. Juni 1875, wegen des Kulturkampfes in der

Diöcese Basel-Solothurn als Kaplan in Menzingen (Kt. Zug), 1880 zurückgekehrt, Pfrv. in Hochemmingen, 1882 in Wyhl, 1887 Pfr. daselbst; gest. 25. Okt.

* Stiftung (1800 M) in den Vikariatsfond Wyhl zur Abhaltung einer Frühmesse an allen Sonn- und Feiertagen.

16. **Lienhard** Alexander, geb. in Zunsweier 13. Sept. 1830, ord. 4. Aug. 1858, Vik. in Burbach und Hardheim, 1859 Pfrv. in Pülfringen, 1863 in Neckargerach, 1864 in Werbachhausen, 1865 in Merzhausen, 1866 in Ballrechten, 1867 Pfr. in Önsbach, 1885 in Weiher (Dek. St. Leon), 1896 in Biengen (Dek. Breisach); gest. 24. Mai, beerdigt in Önsbach.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Önsbach mit Almosenverteilung. — Schenkung an den Bonifatiusverein.

17. **Maier** Johann Evang., Dr. theol., geb. in Hörschwaag (Pfarrei Stetten unter Hohlstein) 18. Febr. 1833, ord. 5. Aug. 1856, Kplv. in Ostrach, 1858 Benefv. in Sigmaringen, zugleich Gymnasiallehrer am Hechinger Gymnasium, 1872 invest. auf dieses Beneficium, 1888 Pfr. in Esseratsweiler, längere Zeit Reichstags- und Landtagsabgeordneter für Hohenzollern; gest. 2. Aug.

* Stiftungen: ca. 500 M für die Pfarrkirche Esseratsweiler und Seelenamt nebst drei hl. Messen ebendahin.

18. **Mattes** Eduard, geb. in Balgheim (Württbg.) 28. Febr. 1828, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Burladingen, 1856 Pfrv. in Dettensee, 1875 Kuratiev. in Jungnau (Hohzl.), 1858 Pfrv. in Burgweiler (Dek. Meßkirch), 1861 in Leibertingen, 1863 in Sauldorf 1866 in Weildorf (Dek. Linzgau), 1876 Kplv. in Allensbach, 1881 Pfr. in Illmensee, 1892 in Dettlingen (Hohzl.), resign. 1896; gest. in Saulgau 13. Aug.

* Schenkungen in die Pfarrfonds Illmensee und Gauselfingen, sowie an den St. Bonifatiusverein und Kindheit-Jesu-Verein. — Bedeutende testamentarische Stiftung zu „kirchlichen und wohlthätigen Zwecken".

19. **Mayland** Bernhard Joseph, geb. in Bocholt (Westfalen) 17. Febr. 1816, ord. 22. Dez. 1849 im bischöflichen Seminar zu Oscott, Diöcese Birmingham (England), zunächst Prof. der Philologie und Philosophie in Oscott, 1852 Kanonikus an der bischöflichen Kathedralkirche zu Northampton (Diöcese Northampton), zugleich Professor der Theologie am bischöflichen Seminar „Prior Park" bei Clifton (Diöcese Clifton), daneben stets eifrig in der Seelsorge thätig, da diese Diöcesen damals

„Missionsgebiet" waren, 1855 in die Erzdiöcese Freiburg eingetreten, Pfrv. in Wertheim, 1860 in Kronau, 1864 Pfr. in Uissigheim, Definitor des Kapitels Tauberbischofsheim, resig. 1890; gest. in Uissigheim 21. Aug.

* Anniversar in den Kirchenfond Uissigheim.

** Schriften: Lehrbuch der Moral.

20. **Merz** Leopold, geb. in Beuren (Pfarrei Hechingen) 11. Nov. 1839, ord. 2. Aug. 1864, Vik. in Ostrach, 1865 Pfrv. in Stein (Dek. Hechingen), 1866 in Ringingen, 1869 in Jungnau, 1871 Pfr. in Burladingen, 1896 in Stetten (b. Haigerloch); gest. 23. April.

* Schenkung: 1000 *M.* zum Pfarrfond Gauselfingen. — Anniversarstiftung in die Heiligenpflege Burladingen.

21. **Nothelfer** Johann Evang., geb. in Baltringen (Württbg.), 22. Dez. 1830, ord. 5. Aug. 1856, Vik. in Neuenburg, 1857 Pfrv. in St. Ulrich, 1874 Pfr. daselbst; gest. 8. Oktober.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond St. Ulrich. — Legat an die Erzbischof-Hermann-Stiftung.

** Schriften: Leben und Wirken des Gründers von St. Ulrich, Freib. Diöc.-Arch. X, 125. — Das ehemalige Priorat St. Ulrich im Breisgau. Freib. Diöc.-Archiv XIV, 97.

22. **Otter** August, geb. in Hausen a. d. Möhlin (Pfarrei Feldkirch) 26. Aug. 1833, ord. 6. Aug. 1861, Vik. in St. Trudpert, Oberhausen (b. Endingen) und Rickenbach, 1864 Pfrv. in Hänner, 1868 Pfr. in Häg, 1880 in Bietigheim, 1886 in Ichenheim, 1892 in Lottstetten; gest. 19. Juli.

* Schenkung einer Glocke in die Kirche zu Lottstetten. — Anniversarstiftung in den Kirchenfond Häg.

23. **Peter** Liborius, geb. in Dos 16. Juli 1831, ord. 7. Aug. 1855, Vik. in Gernsbach und Offenburg, 1861 Pfrv. in Achern, 1862 in Endingen, 1863 in Riegel und Vorstand des dortigen erzbischöfl. Armenkinderhauses, 1864 Pfr. in Göschweiler, 1873 in abs. und 1874 definitiv Hausgeistlicher in Illenau, Erzb. Geistl. Rat; gest. 8. Juli.

* Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds Göschweiler und Dos. — Schenkung (500 *M.*) zum Kirchenneubau daselbst.

24. **Rombach** Franz, geb. in Oberried 6. Sept. 1845, ord. 18. Juli 1871, Vik. in Murg, Weingarten b. Offenburg,

Mundelfingen, Urloffen und Hohenthengen, 1879 Pfrv. daselbst, 1881 in Blumenfeld, 1882 Pfr. daselbst; gest. 30. Aug.

* Meßstiftungen in die Kirchenfonds Blumenfeld und Oberried. — Legate an den St. Bonifatiusverein.

25. **Sauter** Valentin, geb. in Langenenslingen 12. Dez. 1840, ord. 2. Aug. 1864, Vik. in Hechingen, 1867 Pfrv. in Imnau, 1870 Pfr. daselbst, Definitor des Kapitels Haigerloch, 1886 Pfr. in Hausen am Andelsbach, Definitor und Dekan des Kapitels Sigmaringen, Geistl. Rat; gest. 1. Febr.

* Stiftung: Jahrtagsamt zur Heiligenpflege Hausen a. H. — Legate an den St. Bonifatius- und Kindheit-Jesu-Verein.

26. **Schroff** Wilhelm, geb. in Zell i. W. 26. Juli 1844, ord. 18. Juli 1871, Vikar in Grafenhausen (Dek. Stühlingen), 1874 Pfr. in Aulfingen, 1875 in Schwaningen und Todtnauberg, 1880 Pfr. daselbst, 1891 in abs. Pfrv. in Wittnau, 1892 Pfr. daselbst; gest. 8. Aug.

27. **Straub** Leo, geb. in Linach (Pfarrei Schönenbach) 12. Mai 1875, ord. 5. Juli 1898, Vik. in Schliengen; gest. in Linach 26. Nov.

28. **Striegel** Anton, geb. in Zell a. A. 25. Dez. 1832, ord. 10. Aug. 1857, Vikar in Hindelwangen und Dingelsdorf, 1860 Kplv. in Pfullendorf (Nachprädikaturbenef.), 1861 Pfrv. in Weizen, 1866 Pfr. in Großschönach, 1873 in Lausheim, 1882 in Altenburg, resign. 1896; gest. in Überlingen a. S. 4. Sept.

29. **Weiß** Johann Valentin Wilhelm, geb. in Tauberbischofsheim 28. Sept. 1807, ord. 7. Sept. 1831, Vikar in Durmersheim und Offenburg, 1835 in Griesheim (b. Offenburg), 1840 Pfrv. daselbst, 1842 in Wolfach, 1843 in Durmersheim, 1844 Pfr. in Hügelsheim, 1849 in Gissigheim, Priesterjubilar; gest. 5. Nov.

* Legat an den St. Bonifatiusverein.

30. **Weißbacher** Georg, geb. in Altsimonswald (Pfarrei Untersimonswald), 21. April 1843, ord. 24. Juli 1870, Vik. in Boundorf (Dek. Stühlingen), Glotterthal und Ottersweier, 1878 Pfrv. daselbst und in Emmingen ab Egg, 1880 Pfr. in Brenden, 1886 in Bötzingen, Definitor des Kapitels Endingen; gest. 8. Juli.

* Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds Untersimonswald und Bötzingen. — Legate an den St. Bonifatius- und Kindheit-Jesu-Verein.

31. **Vetter** Karl Joseph, geb. in Freiburg i. B. 15. März 1812, ord. 27. Aug. 1836, Vikar in Marlen, Oberried, Triberg und Wolfach, 1844 Pfrv. in Urach, 1845 investierter Kaplan in Hausach, 1850 Pfr. in Rorgenwies, 1866 in Müllen, resign. 1886, Priesterjubilar; gest. in Freiburg i. B. 2. Juli.

* Legate an die Erzbischof-Hermann-Stiftung (45000 ℳ) und an den St. Bonifatiusverein (8000 ℳ).

Gestorben: 31. — Neupriester: 47. — Zugang: 16.

Statistische Übersicht nach den Jahrgängen der zwölf Jahre 1888—1899:

Jahr	Gestorben	Neupriester	Differenz	
			Abgang	Zugang
1888	28	31	—	3
1889	29	33	—	4
1890	22	36	—	14
1891	27	56	—	29
1892	23	69	—	46
1893	52	50	2	—
1894	29	62	—	33
1895	27	67	—	40
1896	31	60	—	29
1897	34	55	—	21
1898	38	53	—	15
1899	31	47	—	16
	371	619	2	250

In den 12 Jahren von 1888 bis 1899 sind gestorben in der Erzdiöcese Freiburg: 371 Priester, geweiht wurden: 619; demnach ist in dieser Zeit der Zugang um 248 stärker als der Abgang (während in dem vorhergehenden Decennium der Abgang um 161 stärker war, als der Zugang).

Seit Bestehen der Erzdiöcese (1828—1899) beträgt die Gesamtzahl der gestorbenen Priester: 2329, jene der neugeweihten Priester: 2444; mithin ist der Zugang um 115 höher, als die Zahl der Gestorbenen.

Personen-Register.

Die Zahlen bedeuten das abgekürzte Todesjahr, z. B. 88 = 1888 usw.

1894 Aab Friedrich.
88 Abele Franz.
94 Abhalter Johann.
92 Albert Peter Joseph.
98 Albrecht Wilhelm.
95 Allgeier Ferdinand.
98 Amann Joseph.
90 Armbruster Adolf.
93 Bächle Lorenz.
93 Baden Peter Wilhelm.
97 Baden Wilhelm.
97 Bartholme Burkard.
95 Batschauer Franz.
90 Battlehner Ludwig Joseph.
93 Bauer Joseph.
94 Baur Peter.
88 Baur Adolf.
95 Behringer Ferdinand.
99 Beierstettel Jakob.
98 Benz Joseph.
98 Berberich Lorenz.
98 Berger Max.
90 Bertsche Johann.
96 Biecheler Karl.
93 Bieger Thomas.
92 Bieger Wendelin.
90 Binder Martin.
94 Birk Joseph.
95 Bläß Peter Ludwig.
94 Blattert Matthäus.
96 Bock Karl Albert.
90 Böhler Alois.
89 Bohn Eduard.
97 Bölle Martin.
99 Bosch Karl.
99 Both Valentin.
93 Braun Adolf.
98 Braun Joseph.
1897 Braun Karl.
89 Braun Stefan.
91 Braun Theodor.
95 v. Briel Adolf.
93 Bröschle Theodor.
89 Brunner Fidelis.
93 Brunner Joseph.
89 Bührle Albert.
94 Bumiller Raphael.
93 Bundschuh Ludwig.
91 Burger Karl.
94 Christophl Albert.
95 Christophl Julius.
98 Degen Andreas.
97 Degen Ludwig.
90 Diefenbach Joseph.
99 Dietrich Rudolf.
97 Diez Johann Christoph.
97 Diez Nikodemus.
93 Disch Dominikus.
93 Duttlinger Vincenz.
91 Eble Urban.
97 Eckert Friedrich Wilhelm.
91 Eglau Gotthard.
89 Ehret Anton.
94 Einhart Joseph.
88 Eisele Emil.
93 Eisen Ferdinand.
99 Engesser Johann.
98 Englert Julius.
96 Eppenberger Joseph.
95 Erdrich Georg Johann.
91 Fackler Johann.
97 Fackler Joseph.
92 Falk Benedikt.
97 Fauler Augustin.
98 Fechter David.
96 Fehrenbach Karl.

1892 Fehrenbach Joseph.
93 Fettinger Johann.
89 Fischer Otto.
89 Förderer Albert.
90 Forster Sebastian.
94 Fräßle Anton.
98 Fricker Fidelis.
95 Fuchs Franz.
98 Gaa Leopold.
98 Gaiser Otto.
91 Gaiser Wilhelm.
94 Gampp Peter.
97 Gehri Friedrich.
96 Geiselhart Gottfried.
91 Geiselhart Thomas.
91 George August.
88 Giani Leopold.
93 Gillig Anton.
97 Gillmann Benedikt.
99 Götz Johann Baptist.
99 Götzinger Valentin.
91 Gramlich Stephan.
94 Gremmelspacher Joseph.
99 Groß Gregor.
98 Groß Wilhelm.
94 Grimm Leopold.
96 Guth Ignatius.
88 Haag Konrad.
91 Haas Sebastian.
96 Haberkorn Otto.
93 Haberstroh Sebastian.
95 Hafer Beda.
96 Hammer Karl Ludwig.
94 Hallbauer Kornel.
95 Hanser Johann.
97 Hanser Julius.
91 Haßloch Ferdinand.
96 Hauenstein Franz.
98 Haunß August.
99 Hauser Balthasar.
88 Hauser Bernhard.
97 Hauser Ferdinand.
93 Hauser Gustav.
96 Hauser Leopold.
89 Haußmann Franz Joseph.
93 Heffner Andreas.
93 Heilbock Max.
1893 Heitz Franz Joseph.
90 Heller Alois.
95 Hennig Michael Joseph.
97 Hermann Johann.
92 Hermann Karl.
99 Hierholzer Thaddäus.
93 Hillenbrand Karl.
88 Hippler Ignatius.
92 Hiß Franz.
93 Hochweber Max.
97 Höferlin Benedikt.
92 Höfler Anton.
89 Höfler Johann.
89 Hönig Mathias.
92 Hoffmann Franz Alois.
89 Hoffmann Eugen.
93 Hofmann Joh. Theodor.
95 Holzherr Karl.
89 Hogs Joseph.
93 Horn Karl Joseph.
89 Hörnes Peter.
93 Huber Lorenz.
88 Hugelmann Leopold.
98 Huhn Andreas.
88 Hummel Karl.
99 Hutterer Friedrich.
96 Jäger Max.
92 Jehle Kaspar.
99 Jung Eugen.
93 Jung Ludwig.
88 Kaier Anselm.
95 Kamm Albert.
89 Kästle Ludwig.
98 Kempf Martin.
88 Kerber Karl.
97 Kern Otto.
91 Kern Theodor.
88 Keßler Franz Xaver.
88 Kettemann Sebastian.
93 Kiefer Landolin.
97 Kilsperger Joseph.
98 Kirchgeßner Viktor.
98 Kist Konrad.
92 Kißling Karl.
99 Klein Anton.
98 Klein Wilhelm.
99 Kloz Joseph.

1891 Knieriem Franz Joseph.
97 Knoblauch Franz Xaver.
89 Koch Felix.
93 Koch Kaspar.
98 Köhler Leo.
98 Kölble Viktor.
88 Kohl Adam.
92 Kohler Martin.
99 Kollefrath August.
97 Kollefrath Hermann.
98 Komp Georg Ignatius, Erzbischof.
88 Konstanzer Wilhelm.
89 Kopp Wilhelm.
91 Korn Jakob.
94 Kössing Friedrich.
91 Kössing Joseph.
92 Krizovsky Karl.
98 Kromer Franz Xaver.
93 Krumm Johann.
94 Künze Gustav.
93 Kürzel Joseph.
88 Kutz Ignaz.
97 Lammert Friedrich.
93 Landherr Ferdinand.
96 Landolt Albert.
90 Lanz Michael.
92 Laubis Leonhard.
97 Lauchert Adolar.
97 Lauer Richard.
92 Lederle Franz Michael.
98 Letblein Philipp Joseph.
89 Lenggenhager August.
95 Letzgus Markus.
99 Lienhard Alexander.
96 Lintz Johann Baptist.
97 Löffel Karl.
96 Löhle Johann.
98 Lorenz Johann Georg.
94 Lumpp Wenzeslaus.
88 Lutz Franz.
89 Maier Adalbert.
88 Maier Augustin.
92 Maier Ludwig.
99 Maier Johannes.
89 Marquart Anton.
90 Martin Joseph.

1889 Martz Johann Philipp.
97 Matt Joseph.
99 Mattes Eduard.
93 Mauch Werner.
89 May Wilhelm Joseph.
90 Mayer Friedrich.
98 Mayer Karl.
99 Mayland Bernhard Jos.
89 Mergele Heinrich.
91 Merk Joseph Anton.
88 Messang Sebastian.
94 Metz Michael.
88 Metzger Karl Joseph.
93 Metzger Theodor.
93 Meyer Wilhelm.
97 Miller Albert.
95 Miller Franz Xaver.
94 Mohr Konrad Friedrich.
98 Moppey Joseph.
97 Morgenstern Joseph.
98 Mukenhirn Otto.
98 Müller Ambros.
95 Müller Bernhard.
91 Müller Eduard.
96 Müller Konrad.
94 Müller Theodor.
91 Nadler Lukas.
93 Nenning Rudolf.
88 Neuburger Michael.
99 Nerz Leopold.
92 Nillius Bernhard.
96 Nopper Eduard.
90 Nopper Vitus.
99 Nothelfer Johannes Ev.
97 Obergföll Stephan.
93 Oberle Gustav.
91 Oberle Johann.
94 Oberle Karl Anton.
94 Oexle Stephan.
94 Ott Wendelin.
99 Otter August.
89 Pelliffier Adam.
99 Peter Liborius.
91 Pfändler Heinrich.
92 Pfeiffer Sebastian.
96 Pfeffer Friedrich Kasimir.
94 Pfirsig Franz Xaver.

1889 Pfreundschuh Simon.
93 Philipps Anton.
92 Pipus Otto.
89 Prailes Albert Jacob.
95 Rauch Karl.
96 Reich Heinrich.
97 Reich Karl Friedrich.
98 Reinold Adolf.
88 Remm Johann.
95 Resch Johann.
91 Restle Franz Xaver.
93 Rieser Albert.
98 Riesterer Benedikt.
88 Riesterer Johann Baptist.
90 Rinkenburger Matthäus.
97 Rochels Wilhelm Heinrich.
97 Rohrer Augustin.
96 Rolfus Hermann.
99 Rombach Franz.
96 Roos Johannes Christian, Erzbischof.
88 Rudiger Joseph.
93 Rudolf Johannes Baptist.
91 Rupp Ludwig.
95 Ruth Otto.
99 Sauter Valentin.
97 Sayer Lorenz.
94 Schäfer Joseph.
89 Schaufler Gustav.
90 Schefold Konrad.
95 Schele Anton.
90 Schell Johann.
93 Schellhammer Joseph.
97 Schellhammer Isidor.
90 Scherer Joseph.
93 Scherer Konrad.
93 Scherrer Joseph.
92 Scherzinger Karl August.
93 Schick Friedrich.
96 Schill Andreas.
96 Schlachter Albin.
90 Schlude Gabriel.
97 Schmalzl Alois.
92 Schmidt Anton.
95 Schmitt Joseph.
96 Schneider Alois.
90 Schneider Joseph.
1894 Schneider Karl.
95 v. Schneyder Gebhard.
93 Scholl Joseph.
93 Schork Valentin.
94 Schrieder Leo.
91 Schrof Johann Nepomuk.
99 Schroff Wilhelm.
93 Schwarz Melchior.
98 Schweitzer Ferdinand.
93 Seiber Gustav.
91 Sieber Joseph.
88 Siebert Anton.
92 Speidel Thomas.
94 Spiegel Alexander.
98 Springer Wilhelm.
95 Stang Michael.
91 Stapf Ignaz.
93 Stark Eduard.
93 Stark Leopold.
89 Stehle Ägidius.
94 Steiert Hermann.
96 Stern August.
90 Stetter Karl.
93 Steyert Franz Xaver.
88 Storz Joseph.
99 Straub Leo.
99 Striegel Anton.
92 Strohmeier Hermann.
98 Stumpf Eugen.
98 Sulger Meinrad.
91 Susann Johann Nepomuk.
93 Tanner Max.
90 Trescher Karl.
93 Thuma Johann Ulrich.
88 Ullrich Joseph.
98 Urbach Alex.
90 Usländer Julius.
95 Väth Gregor.
89 Vogel Albert.
96 Volk Karl Adolf.
94 Wagner Johann Nepomuk.
93 Wagner Wilhelm.
88 Waldmann Joseph.
89 Walter Franz.
95 Weber Joseph.
96 Wehinger Joseph.
90 Wehrle Michael.

1898 Wehrle Stephan.
96 Weickum Franz Karl.
96 Weiner Joseph.
91 Weingärtner Ludwig.
99 Weiß Johann Valentin.
99 Weißbacher Georg.
93 Wenz Gustav Adolf.
95 Wenzel Franz Joseph.

1899 Wetter Joseph.
98 Winter Matthäus.
96 Zeitvogel Joseph.
96 Ziegler Peter.
96 Zimmermann Heinrich.
92 Zimmermann Richard.
95 Zureich Peter.

Das ehemalige Kapuzinerkloster zu Baden-Baden.

Von **Karl Reinfried.**

Das ehemalige Kapuzinerkloster zu Baden verdankt seine Stiftung dem Markgrafen Wilhelm von Baden, dem Restaurator der katholischen Religion in der Baden-Badischen Markgrafschaft. Nachdem derselbe nach der Schlacht von Wimpfen am 26. April resp. 6. Mai 1622 durch kaiserliches Dekret wieder in den Besitz seines väterlichen Erbes eingesetzt war, berief er alsbald einige Jesuiten und Kapuziner in seine Residenzstadt, zunächst zur Wiedereinführung des katholischen Kultus, der während der langen Zeit der Baden-Durlachischen Occupation (von 1594 bis 1622) fast gänzlich abgeschafft war — nur zu Schwarzach, Lichtenthal, Bühl und Vimbuch wurde nach Abt Gallus Wagners Schwarzacher Chronik noch katholischer Gottesdienst gehalten — dann aber auch überhaupt zur Förderung der Seelsorge und der höheren Studien [1].

Die berufenen Ordensleute hatten anfänglich in Privathäusern zu Baden ihre Wohnung genommen und waren auf die Unterstützung des Hofes und sonstiger Wohlthäter angewiesen. Bereits i. J. 1624 wurde den Badenern Kapuzinern vom bischöflichen Ordinariate Speier die Besorgung der Kanzel in dortiger Stiftskirche übertragen. Die Gründung eines Klosters zog sich in die Länge, weil der Fürstbischof von Speier, Philipp Christoph von Sötern, in dessen Sprengel Baden lag, das neu zu errichtende

[1] Vgl. Freib. Diöc. Arch. XXIV, 239 und XXVII, 321 f. Auch die Franziskaner auf dem nahen Fremersberg kehrten, „nachdem die alte katholische Lehre und Richtung wiederum in dem Fürstentum Baden eingeführt war, in ihr Klösterlein zurück, um den Gottesdienst daselbst wieder continuieren zu können". Bader, Badenia (1859) S. 490.

Gotteshaus mit Patres aus der Rheinischen Ordensprovinz besetzt sehen wollte, während die Frau Markgräfin und andere hervorragende Wohlthäter, die Väter der Schwäbisch-Helvetischen Provinz begünstigten. Mit Rücksicht auf hochgestellte und einflußreiche Förderer und Gutthäter der neuen Stiftung hatte sich der Ordensgeneral bereits i. J. 1625 für die Besetzung des Klosters durch die schwäbischen Kapuziner ausgesprochen, wogegen das Speierer Ordinariat wiederholt Einsprache erhob. Um weitere Streitigkeiten bezüglich der Jurisdiktion mit Speier zu vermeiden, beschloß man, das Gotteshaus auf dem Territorium, das der geistlichen Gerichtsbarkeit des Bischofs von Straßburg unterstand, zu errichten [1]. Der Markgraf schenkte zu diesem Zweck einen großen Bauplatz vor dem Scheurer Thor, auf dem linken Ufer der Oosbach, die bekanntlich die nördliche Grenzscheide zwischen den Bistümern Speier und Straßburg auf badischem Gebiet bildete. So kam das Badener Kapuzinerkloster unter das Bistum Straßburg und gehörte bis zu seiner Aufhebung zum Landkapitel Ottersweier.

Am 28. Mai 1631 konnte endlich zum Bau der erste Stein gelegt werden, was mit vieler Feierlichkeit und unter Teilnahme des ganzen Hofes, der Geistlichkeit und einer großen Volksmenge geschah [2]. Die kirchliche Feier vollzog im Auftrag des Straßburger Fürstbischofs der Abt Christoph Mayer von Schwarzach. Markgraf Wilhelm that den ersten Hammerschlag. Das nötige Bauholz wurde aus den herrschaftlichen Waldungen angewiesen [2]. Die Holz- und Steinfuhren wurden meist unentgeltlich von Badener Bürgern und Auswärtigen übernommen. Den Bau leitete P. Kolumban von Rottenburg am Nekar, z. Z. Provinzial, ein im Bauwesen sehr erfahrener Mann. Kirche und Kloster wurden geräumig, wenn auch „der Ordenstradition und der hl. Armut entsprechend," hergestellt. Als besondere Wohlthäter der neuen Ordensniederlassung werden außer dem Markgrafen und seiner Gemahlin noch genannt ein Dr. Pistorius, Domkapitular von Basel, zu Freiburg wohnhaft, und dessen Base, Frau Salome

[1] In ähnlicher Weise wurde vierhundert Jahre früher das benachbarte Frauenkloster Lichtenthal, dessen Bau anfangs auf dem linken Ufer der Oos geplant war, um Jurisdiktionsstreitigkeiten mit dem Bischof von Straßburg zu vermeiden, auf dem rechten erbaut, resp. der Grenzbach (Oos) soll abgegraben und an der Südseite des Gotteshauses entlang geführt worden sein. Vgl. Bauer, Kloster Lichtenthal (1896) S. 16 f.

[2] Vgl. urkundl. Beilage.

Aschmännin, Witwe, wahrscheinlich eine Verwandte des früheren Baden-Badischen Kanzlers Dr. Johannes Aschmann. Sie spendete zum Bau die für die damalige Zeit bedeutende Summe von 5000 Gulden. Fernere Gutthäter waren der Freiherr Augustin von Lichtenstein, Deutschordens-Ritter und Komtur auf Horneck, ein Halbbruder des P. Friedrich von Neckarhausen, des ersten Guardians des neuen Klosters, sowie die Abtissin von Frauenalb.

Kirche und Kloster waren noch nicht vollständig eingerichtet, als die Mönche gezwungen wurden, ihre seelensorgerliche Thätigkeit aufzugeben und jenseits des Rheins eine Zufluchtsstätte zu suchen. Vom Januar 1632 bis September 1634 war nämlich die Markgrafschaft Baden-Baden von den Schweden besetzt und die Ausübung des katholischen Kultus abermals sistiert. Markgraf Wilhelm war geflohen, und das Land der Baden-Durlachischen Regierung unterstellt. Wie die übrigen katholischen Geistlichen so wurden auch die Badener Kapuziner und die Fremersberger Franziskaner des Landes verwiesen[1]. Die Jesuiten waren unter Anwendung roher Gewalt aus der Stadt über den Rhein gejagt worden. In der Stiftskirche wurde das Simultanum wieder eingeführt, d. h. nur bis 9 Uhr morgens durfte darin katholischer Gottesdienst gehalten werden; die übrige Zeit stand die Kirche den Lutheranern zur Verfügung.

Mit der Rückkehr des Markgrafen Ende 1634 kehrten auch die vertriebenen Ordensleute zurück und nahmen ihre pastorale Wirksamkeit wieder auf. Von 1640 an predigten die Kapuziner abwechselnd mit den Jesuiten auf der Kanzel der Badener Stiftskirche[2].

[1] Der Ausweisungsbefehl für die Fremersberger Franziskaner und die Badener Kapuziner, datiert vom 10. Juli 1633, lautet folgendermaßen: „Der Durchlauchtigst Fürst und Markgraf Friedrich hat uf dem Fremersberg sich befindlichen Franziskaner unterthänigst Anlangen sich dahin gnädig resolvirt, daß sie besagte Ordensleut in demselben Fürstenthum Baden ferner zu gedulden, nicht gewillt, sondern selbige sich dergestalt gefaßt halten sollen, damit sie innerhalb zweien Tagen mit den allhiesigen Kapuzinern, dahin sie wollen, uff Mülhausen oder anderstwohin, ohnfehlbar und ohne längeres Verweilen ihren Abzug nehmen mögen. Datum Baden am 10. Juli 1633. Johann Friedrich Bank." Daß diese Copia dem Original gleichlautend, bezeugen wir der Zeit allhier auf dem Frümersberg anwesende Fratres: Fr. Paulus Knepp, Quardianus Frumersbergensis, Fr. Martin Wagner, Fr. Michael Höffler, Fr. Petranius Widemann, Bruder Otto Bihler und Johannes Bernhard (G. L. A.).

[2] Vgl. Oberrh. Zeitschr. XXIV, 447.

Am 2. August (Portiunkulafest) 1641 fand die feierliche Konsekration der Kapuzinerkirche zu Baden statt, welche im Auftrage des Straßburger Ordinarius der Speierer Weihbischof Gangolf Stailinger vollzog. Das 17. und 18. Jahrhundert brachte dem Kloster viele Gnadenerweise von seiten des Badischen Fürstenhauses, aber auch herbe Schicksalsschläge mußte dasselbe erfahren.

Als in den Jahren 1643 und 1644 die Feinde abermals in die Markgrafschaft einzogen und weit und breit alles verwüsteten und brandschatzten, waren auch die Väter Kapuziner in nicht geringer Angst um ihr Gotteshaus. Indessen erhielten sie nicht nur eine Salva quardia zu ihrem Schutze, sondern sie konnten sich auch bei dem Französischen Kommandanten Quebriant für das Kloster Lichtenthal, das schon zur Plünderung ausersehen war, so wirksam verwenden, daß die guten Frauen verschont blieben.

Weniger günstig war für das Badener Kapuzinerkloster das Jahr 1689. Als am 24. August dieses Jahres die Stadt Baden durch die Französischen Mordbrenner in Brand gesteckt wurde, war auf ausdrücklichen Befehl des Marschall Düras das Kapuzinerkloster von der allgemeinen Zerstörung ausgenommen worden; allein trotzdem wurde am 6. November jenes Unglücksjahres Kirche und Kloster von den plündernden Franzosen in Flammen gesteckt, wobei auch 200 Bände alter und wertvoller Bücher mit verbrannten. Die Patres mußten einstweilen in dem nahe gelegenen Städtchen Gernsbach eine Unterkunft suchen. Nachdem ruhigere Zeiten eingetreten waren, kehrten die Kapuziner wieder nach Baden zurück, wo sie einstweilen, so gut es ging, in einem vom Brand verschont gebliebenen Hause zur Miete wohnten; aus der Hofküche wurden sie mit den nötigsten Lebensmitteln auf das Freigebigste versehen.

Unterm 13. Juli 1694 erließ Markgraf Ludwig, der seinem Großvater Markgraf Wilhelm in der Regierung des Landes gefolgt war, ein Dekret, welches verordnete, daß die zerstörte Kirche nebst Kloster wieder hergestellt und auf seine Kosten neu aufgebaut werden sollte, wobei ihn der fromme Eifer seiner Gemahlin Auguste Sibilla sehr thätig unterstützte.

Ein besonderer Vorzug des Badener Kapuzinerklosters und eine große Wohlthat für kranke und eine Badekur bedürftige Ordensmitglieder waren die im Hause eingerichteten Bäder,

wozu schon in der Stiftungsurkunde den Patres „das warme Wasser für zwei Kasten" vom Markgrafen bewilligt wurde. Aus eben dieser Rücksicht vermehrte die Markgräfin-Witwe Maria Franziska, die Stifterin des Badener Frauenklosters, i. J. 1671 die zwei vorhandenen Badkabinette noch um ein weiteres, und Markgraf Wilhelm bewilligte 1673 die Fassung einer Quelle, um dem Konvent frisches Trinkwasser in das Haus zu liefern. Ebenso übernahm er die Unterhaltung der Gebäulichkeiten, die Lieferung des nötigen Brennholzes und verordnete, daß auch seine Nachfolger und Erben für alle Zeiten diese von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten genau erfüllen sollten[1]. In der Schloßkapelle hatten die Kapuziner täglich die hl. Messe zu lesen, wofür sie als Almosen aus der herrschaftlichen Kellerei jährlich ein Fuder Wein bezogen.

Markgraf Ludwig, im Volksmund der Türkenlouis genannt, war den Badenern Kapuzinern, wie sein Vater und Großvater, sehr gewogen; ebenso die Markgräfin-Witwe Augusta Sibilla und deren Söhne Ludwig Georg und August Georg, die letzten Baden-Badischen Markgrafen. Anläßlich der Heiligsprechung des Kapuziners Felix von Cantalice, Bruder Deogratias genannt[2], ließ die Markgräfin-Regentin Augusta Sibilla i. J. 1712 in den Hof des Badener Kapuzinerklosters eine hübsche und geräumige St. Felix-Kapelle erbauen, wozu durch Urk. v. 14. August 1713 das bischöfliche Generalvikariat Straßburg auf Bitten des Badener Guardians P. Florinus den Konsens erteilte und genannten Pater mit deren Benediktion beauftragte. Die Einweihung der Kapelle und die damit verbundenen Feierlichkeiten zu Ehren des neuen Ordensheiligen gestalteten sich zu einem großen religiösen Volksfest. Nicht minder großartig wurde i. J. 1746 die Heiligsprechungsfeier des ersten Martyrs des Kapuzinerordens, des hl. Fidelis von Sigmaringen, in der Badener Konventskirche begangen, wo dem Andenken des neuen Heiligen ein hübscher Altar errichtet wurde (St. Fidelisaltar).

Markgraf Ludwig Georg bestimmte alsbald nach seinem Regierungsantritt durch Dekret vom 7. Juli 1727 „aus besonderen Gnaden, daß das Geldalmosen von 75 Gulden, welche das Kapuzinerkloster zu Baden von seinem Vater selig, wie auch von

[1] Urk. v. 21. Mai 1671, 15. Januar 1673 und 9. Febr. 1674 (G. L. A.).

[2] Vgl. Freib. Kirchenlex. (2. Aufl.) III, 1519 f.

seiner Mutter selig (Dekret vom 5. Februar 1705) über das, was ihm sonst von der Landschreiberei verabfolgt werde, auch künftig hin erhalten solle".

Die Pastorationsthätigkeit der Badener Kapuziner erstreckte sich zumeist auf die Pfarreien des Speierer Bistums-Anteils, während die Franziskaner auf dem Fremersberg hauptsächlich im Straßburger Bistum als Prediger, Beichtväter und Frühmesser Aushilfe leisteten, doch waren beide Ordensgenossenschaften für beide Diöcesen zur Seelsorge approbiert[1]. Als i. J. 1733 von der Badischen Regierung die Waldkolonie Herrenwiese gegründet wurde, übernahm das Badener Kapuzinerkloster die beschwerliche Pastoration daselbst, die durch „zwei alternierende Missionäre" versehen wurde, bis i. J. 1753 die Fremersberger Patres sie ablösten[2]. Viele Jahre hindurch wurden auch die benachbarten Pfarreien Oos und Ebersteinburg, letztere von 1769—1807, durch einen Kapuzinerpater von Baden excurrendo pastoriert. Die Kapuziner waren nicht bloß bei dem Volke sehr beliebt als Prediger und Beichtväter, sie versahen auch öfters das Beichtvateramt bei Mitgliedern des fürstlichen Hauses. So war der Guardian P. Andreas von Marchthal viele Jahre hindurch der Beichtvater August Georgs, des letzten Baden-Badischen Markgrafen gewesen. Während der letzten Krankheit des Markgrafen weilte er meistens am Hofe zu Rastatt und leistete demselben geistlichen Beistand in der Sterbestunde, die am 21. Oktober 1771 eintrat. P. Andras hat auch ein „Tagebuch (Regesten?) des markgräflichen, altfürstlichen Hauses Baden" geschrieben. In seinem Testamente bestimmte August Georg die Summe von 2000 Gulden, aus deren Zinsen den Badenern Kapuzinern jährlich zur Fastenzeit

---

[1] Über die Schicksale des Franziskaner-Klösterleins auf dem Fremersberg, ebenfalls einer alten Stiftung der Badischen Markgrafen, vgl. den Aufsatz Baders in seiner Badenia (1859) 479—499, wo auch die Abbildung des 1826 aufgehobenen und schon längst abgebrochenen Gotteshauses zu sehen ist.

[2] Um die auf Herrenwiese und Hundsbach im oberen Bühlerthal von der Regierung angesiedelten Glas- und Holzarbeiter, die meistens aus Tirol stammten, besser pastorieren zu können, beabsichtigten die Badener Kapuziner in Bühl ein Hospiz zu gründen, was aber von der Regierung abgeschlagen wurde wohl mit Rücksicht auf die Fremersberger Patres, die seit alter Zeit daselbst die Frühmesse besorgten und sonst Aushilfe leisteten, wofür sie daselbst das Terminationsrecht besaßen.

statt des üblichen Hofalmosens „ein alter trinkbarer Wein" für 50 Gulden angeschafft werden sollte. Etwaige Überschüsse sollten zur Unterhaltung der Stiftskirche in Baden verwendet werden.

Unterm 13. August 1770 reichte der Kapuziner-Konvent zu Baden an die Regierung eine Bittschrift ein, die nahe der Kapuzinerkirche stehende St. Felix-Kapelle nach dem Wunsche des Bischofs von Straßburg zu einer Pfarrkirche zu erheben, besonders für die im Straßburger Bistumsanteile wohnenden Unterthanen der Vorstadt Scheuern, und diese von dem jeweiligen Guardian des Klosters als Parochus succursatis versehen zu lassen, ebenso einen besondern Friedhof für besagte Parochianen zu errichten. Die Bitte wurde aber abgeschlagen.

Trotzdem im Erbvertrag zwischen Baden-Baden und Baden-Durlach vom 28. Januar 1765 der Bestand sämtlicher im Baden-Badischen Gebiete bestehender Klöster garantiert und der Personalbestand des Badener Kapuzinerklosters auf 14 Patres und 4 Laienbrüder bestimmt worden war, so konnte doch dies die Säkularisation nicht aufhalten. Im Jahre 1803 erging ein Edikt, wonach die Kapuziner des Landes innerhalb zweier Jahre sich entweder als Franziskaner erklären, oder in bestimmte, zum Aussterben verurteilte Klöster sich begeben, oder aus dem Badischen Gebiete auswandern sollten. Doch wurde diese Bestimmung i. J. 1805 dahin geändert, daß die im Gebiete von Baden gelegenen Kapuzinerklöster eine eigene Kustodie bilden sollten. Es waren dies die sechs Klöster Bruchsal, Mannheim, Waghäusel, Baden, Offenburg und Oberkirch.

Der letzte Guardian des Badener Klosters war P. Raimund. Außer ihm waren es noch sieben Patres und drei Laienbrüder, die am 18. Februar 1807 das Kloster verließen. Sie zogen teils in die noch bestehenden Kapuzinerkonvente zu Bruchsal, Waghäusel, Oberkirch und Offenburg mit kärglichster Pension, teils wurden sie als Pfarrer oder Kapläne in der Seelsorge angestellt. So kam P. Venerandus als Expositus nach Ebersteinburg. Zu seinem Lebensunterhalte waren ihm 50 Gulden bewilligt worden, um die er erst bittlich einkommen mußte. Zur Anschaffung einer weltgeistlichen Kleidung wurden ihm 16 Gulden 30 Kreuzer bewilligt — nicht etwa aus dem Erlös des aufgehobenen Klosters, sondern aus dem reichen Forbacher Heiligenfond[1]!

[1] Vgl. „Echo von Baden-Baden" (1900), Sonntagsbeilage Nr. 13—19.

Das Klostergebäude, in dem sich außer dem Refektorium, der Küche und dem Bibliothekſaal 24 Zellen befanden, wurde nebſt dem dazu gehörigen großen Garten unterm 3. September 1807 an den Promenadehaus-Pächter Chevilly um die Summe von 10 000 Gulden verſteigert. Derſelbe erhielt von der Regierung zugleich für ſich und ſeine Nachfolger die Konzeſſion, daſelbſt eine Weinwirtſchaft „zum Badiſchen Hof" und eine Badeanſtalt mit warmem Waſſer für 25—30 Badekäſten zu betreiben. Zum Schluſſe mögen hier noch einige Notizen über die ehemalige nun längſt verſchwundene Kloſterkirche folgen.

Die Kirche beſaß vier Altäre und einige wertvolle Gemälde[1]. Auch mehrere Grabdenkmäler befanden ſich in Chor und Langhaus. Darunter der Grabſtein des Oberſtleutnant Grafen Franz von Montecuculi, des Neffen des berühmten Feldmarſchalls und kaiſerlichen Heerführers Montecuculi. Derſelbe hatte bei der Verteidigung der Schiffbrücke bei Philippsburg gegen die Franzoſen i. J. 1678 ſein Leben verloren und hatte noch im Sterben verlangt, in der Kirche der Kapuziner zu Baden beerdigt zu werden. Sein Oheim ließ ihm den 12. Auguſt 1678 das Grabdenkmal ſetzen, das übrigens wahrſcheinlich infolge des Brandes und der Verwüſtung der Kirche a. 1689 ſehr beſchädigt war. In der Gruft der Kapuzinerkirche waren auch die Herzen dreier Mitglieder des markgräflichen Hauſes Baden in ſilbernen Kapſeln beigeſetzt, nämlich des Markgrafen und Feldmarſchalls Leopold Wilhelm, des ruhmgekrönten Siegers von St. Gotthard († 1671), ſeiner Gemahlin Maria Franziska, geborene Fürſtin von Fürſtenberg, der Stifterin des Badener Frauenkloſters zum hl. Grab († 1702) und deren Sohnes Karl Friedrich Ferdinand († 1680). Vor Abbruch der Kirche i. J. 1807 wurden dieſe Kapſeln in die Gruft der Fürſtenkapelle zu Lichtenthal übertragen[2]. Der Hochaltar (mit vielen Reliquien) kam in die Pfarrkirche zu Eberſtein-

[1] Darunter ſoll ſich ein Gemälde von Albrecht Dürer befunden haben, das bei der Aufhebung des Kloſters der P. Cuſtos vermutlich mit nach Bruchſal nahm, wie in den Aufhebungsakten angedeutet wird. Daß die Kirche in ihrem Inventar manches Wertvolle an Geräten und Bildern beſaß trotz der durch die Ordensregel gebotenen Armut, iſt leicht erklärlich bei der hohen Protektion, deren ſich das Gotteshaus von ſeiten des Badiſchen Fürſtenhauſes erfreute. Derſelbe P. Cuſtos hat vielleicht auch die verſchwundene Hauschronik ſ. Z. nach Bruchſal „gerettet".

[2] Vgl. Bauer, Kloſter Lichtenthal (1896) S. 329—332.

burg; die Seitenaltäre kamen in die Kirche zu Daxlanden, die Beichtstühle wurden an benachbarte Kirchen abgegeben. Die steinernen Statuen des hl. Joseph und des hl. Fidelis, die an der Kirche angebracht waren, stehen jetzt auf dem Vorplatz der Pfarrkirche zu Steinbach. Zum Inventar der Kirche gehörte auch eine große, prachtvolle Renaissance-Monstranz mit vierzehn in Silber getriebenen Brustbildern von Heiligen, meist aus dem Franziskanerorden [1].

Im obern Klostergarten [2] befand sich eine Einsiedelei mit drei Zellen und einem kleinen Kapellchen. Vor der Kirche und der St. Felixkapelle stand eine mächtige Linde, welche mit ihren weitausgedehnten Ästen den Klosterhof beschattete und dem Gotteshause und seiner Umgebung etwas ungemein Trauliches, Stimmungsvolles verlieh. Eine Abbildung des ehemaligen Kapuzinerklosters nebst Kirche nach einem Ölgemälde des Badener Malers Schaffroth befindet sich in Lösers Geschichte der Stadt Baden-Baden (1891).

Auf der Stelle des früheren Kapuzinerklosters steht heute das renommierte, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattete Badehôtel zum „Badischen Hof". Ein kleines Kapellchen in nächster Nähe, vielleicht noch von der alten „Einsiedelei" des Klostergartens herrührend, und der Name „Kapuzinerstraße" sind noch die einzigen Erinnerungen an das ehemalige Badener Kapuzinerkloster.

Das alte Klostersiegel stellt den gekreuzigten Heiland dar, der St. Franziskus umarmt.

Es sind nur wenige Daten, die im Vorstehenden über die Schicksale eines bescheidenen Gotteshauses geboten werden konnten, das kaum zweihundert Jahre bestand, das aber doch insofern einige Bedeutung hat, als es eine Stiftung des Badischen Fürstenhauses ist, dessen Wohlthaten es genoß, und mit dessen Geschicken in Leid und Freud es aufs innigste verbunden war. Eine Hauschronik ist über das Badener Kloster nicht mehr vorhanden.

[1] Diese Monstranz ist jetzt im Besitze der Pfarrkirche von Kappel-Windeck. Pfarrer Konrad Kappler, ein geborener Badener, erwarb sie für dieselbe bei der Säkularisation und entriß sie so den Händen der Juden.

[2] Im Garten des Kapuzinerklosters waren zwei römische Monumente — Grabsteine römischer Soldaten, die daselbst gefunden worden waren — bis zur Aufhebung des Klosters aufgestellt und wurden dann in das Altertümer-Museum der Stadt Baden gebracht.

Jedenfalls hat eine solche existiert, da die Ordensstatuten die Führung einer solchen jedem Hause vorschreiben. Im General-Landesarchive befinden sich nur wenige Akten über das Badener Kapuzinerkloster, die durch die Güte der Großherzoglichen Archivdirektion zur vorstehenden Arbeit benützt werden konnten.

[1631 Mai 28.].

Konzept der Stiftungsurkunde des Kapuzinerklosters zu Baden-Baden.

In Nahmen Gottes. Amen. Wür Wilhelm, Margraf zu Baaden und Hochberg, Landtgraf zu Saußenberg, Graf zu Sponheim und Eberstein, Herr zu Rötteln, Baadenweyler, Lohr und Mahlberg, der Römischen Kayserlichen Mayestät Rath und Cammerrichter zu Speyer ꝛc. thunn kundt durch gegenwartige Schriefft allermeniglichen, daß, nachdem den 26ten Monatstag Aprilis anno 1622 Herr Margraf Georg Friederich durch Kayserliche Armee unterm General Tilli bey Wimpfen geschlagen, von Jhro Kayserlichen Mayestät allergnädigste Ordre ertheilet, uns in unßere Fürstenthümber und Landte, worauß unßer Herr Vatter hochseeligsten Ahndenkhens vom Herren Margrafen Ernst Friederich lange Jahre durch mit Gewalt vertrieben geweßen, wieder einzusetzen und solche allergnädigeste Ordre und fröhliche Bottschaft unß zu hinderbringen und ahnzukünden von der Kaiserlichen Generalität zween Patribus Capucinis rheinischer Provintz anbefohlen worden. Haben hierauf mit Rath und Verwilligung unßerer lieben Gemahlin, der durchlauchtigen Fürstin und Frawen, Frawen Catharinä Ursulä, Margräfin zu Baaden und Hochberg, gebohrene Fürstin von Hohenzollern, und unßerer Erben durch göttliches Eingeben in unßerer, unßerer Gemahlin und Erben Seelenheyl und Dankbarkeit dießer angebrachter Freuden dem heyligen seraphischen Orden zu Ehren ein Capuciner-Closter in unßerer Statt Baden zu erbauen versprochen, mit diesem Werkh aber bis uf daß General-Capitul zu Rom, so anno 1625 gehalten, und von dem viel ehrw. Patre Johanne Maria a Noto und allen ahnweßenten Definitoribus deß Generals-Capituls die Margrafschafft Baaden der schweitzerischen Provintz einhelliglich zuerkandt

und Terminus provinciae Rhenanae Bruchsal in Brurhein gesetzt werden, ingehalten werden müssen, welches unß hernacher angeregter viel ehrwürdiger Pater General, als er den 12. Aprilis 1630 zu Constantz Provincial-Capitul gehalten, schriftlich notificirt zu Vollziehung nahm. Zu dießer unßerer gottgefällig Intention ist uf unßeres Zuschreiben und gnädigstes Begehren der ehrwürdige Pater Columbanus von Rotenburg, Provincialis, mit den auch ehrwürdigen Vättern P. Mathia aus Reichenaw, P. Archangelo von Utweyler, Definitoren und Fabritionen [1], P. Constantino von Schienen, P. Conrado, P. Fridonio von Neckarhausen vnd F. Samuele Cacio daß Creutz ufzurichten erschienen, maßen dießer Actus den 28. März 1631 in vigilia Ascensionis Domini et festo s. Guilhelmi würklich beschehen. Und daß Creutz mit Consens Reverendissimi ordinarii Argentinensis im Beysein Herren Prälaten und Abbten zu Schwarzach, der ganzen Clerisey und Burgerschaft unßerer Statt Baaden in processionsweyß ufgerichtet und von unß der erste Stein mit Einschließung eines silbernen Plats, darauf unser fürstliche Wappen und Namen sambt der Zeit, wan dieser Actus vorgegangen, gestochen, gelegt; auch alle Kürchen-Solennitäten mit Haltung des Ambt der heyligen Meß und Predig geschehen und celebrirt worden. Darbei wür fernere dieß Closter gestifft, dotirt und begabt haben in den Rechten und Freyheiten, als dergleichen Ständt des Capuciner-Ordens nach Gewohnheit gestifft und begabt worden sind und werden, insonderheit aber, daß [es] je und alle Zeit mit allem benötigtem Holtz versehen und den Patribus für daß Closter geführt werden solle. Auch haben [wir] vielbesagten Patribus Capucinis von dem warmen Wasser, so viel man zu zween Kasten braucht und nöthig hat, durch das Röhrlein, welches ohne das ins Siechen-Baad-Haus lauft, und durch noch anderthalb andere Röhren, welche uns sonsten verfallen, eingewillgt; wie nit weniger den frischen Brunen einzuführen, denselben mit Deucheln zu erhalten und die jeder Zeit hierdurch benötigte Ahnordnung und Verschaffung thunn zu lassen, daß einiger Mangel nit erscheinen möge, gnädigst zugesagt; wozu nicht allein wür, sondern unsere Erben und Nachkommen kraft dießes vestiglich verbleiben thun. Diese unßere fürstehende Gaab, Stiefftung und Dotation, welche

[1] Bedeutet wohl Baumeister.

[wir] anietzo ſolcher Geſtalten in Schrifften zu verfaßen befohlen, haben [wir] mit Fürdruckung unßeres fürſtlichen Inſiegels beſtätiget. Geſchehen Baaden den . . .

G. L. A.-Akten der Stadt Baden. Concept in doppelter gleichlautender Ausführung. Das eine Exemplar trägt am Schluß die Nachſchrift von anderer Hand: Nota iſt auf Baden geſchickt durch einen Herrn Patrem oder Clericum in ſchöner Handſchrift abzuſchreiben und das Datum zu ſetzen.

Zur Geschichte der Minderbrüder im Gebiete des Oberrheins.

Von P. **Max Straganz.**

Das Archivinventar des Franziskanerklosters zu Freiburg i. Br.

Angelegt durch P. Bernardin Lackner 1611.

Das Kloster der Minderbrüder zu Freiburg i. Br. kann als eine der ältesten Ansiedlungen dieser Art angesehen werden. Im Stadtgebiete von Freiburg treffen wir die Franziskaner bereits in dem zweiten Decennium des 13. Jahrh.[1] Durch die Schenkung des Grafen Konrad von Freiburg i. J. 1246 erhielten die Söhne des hl. Franziskus eine bleibende Stätte innerhalb des städtischen Mauerringes, die sie bis 1832 (die kurze Unterbrechung von 1783—1823 abgerechnet) innehatten. Das Kloster gehörte bis 1516 zur Basler Kustodie der Straßburger oder oberdeutschen Minoritenprovinz, wurde in diesem Jahre der Observantenprovinz derselben Bezeichnung einverleibt. Von 1580 an treffen wir das ehrwürdige Gotteshaus im Verbande der 1580 neugegründeten tirolischen Provinz, bis 1783 ein kaiserl. Machtspruch aus den vorderösterreichischen Klöstern der tirolischen Provinz eine eigene schuf.

Dem Ansehen, welches das Kloster sowohl in der oberdeutschen als auch in der tirolischen Provinz genoß, entspricht es, daß der archivalische Bestand ein verhältnismäßig bedeutender war. Allerdings waren auch die geretteten Reste des Basler Klosters hierher geflüchtet worden. Nach der Lostrennung der vorderösterreichischen Klöster von der Tirolerprovinz hat man

[1] Vgl. unten Nr. 94.

einen großen Teil der Stücke nach Innsbruck gebracht und diese befinden sich jetzt im Provinzialarchive zu Hall[1].

Im Jahre 1616 veranstaltete P. Bernardin Lackner eine „Summaria Synopsis" der im Freiburger Klosterarchiv vorhandenen Urkunden. 1647 unterzog der damalige Guardian, P. Bernardin Schubert — ein geborener Freiburger — das Archiv einer Revision, mußte jedoch, wie eine Notiz auf dem Deckblatte der Lackner'schen Synopsis sagt[2], den Abgang mehrerer Stücke beklagen. P. Bern. Schubert hat die betreffenden Nummern mit dem Beisatze „deest" deutlich gemacht[3].

Ich vermag über das Schicksal dieser Stücke nichts anzugeben, außer daß, wie unten an Ort und Stelle bemerkt ist, P. Vigilius Greiderer sie noch gekannt und bei Ausarbeitung seiner „Germania Franciscana" benützt hat. Ein Stück Nr. 87 hat sich noch erhalten. Von den 139 Nummern der „Summaria Synopsis" finden sich im Provinzarchive zu Hall gegenwärtig noch die folgenden: 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 15. 16. 17. 19. 24. 32. 33. 35. 39. 40. 41. 44. 46. 49. 53. 55. 56. 58. 59. 64. 65. 67. 68. 69. 70. 73. 77. 78. 82. 84. 87. 92. 93. 94. 95. 98. 99. 101. 102. 103. 105. 107. 110. 117. 118 und 121 = 58 Nummern.

Ein großer Teil der angegebenen Urkunden ist bereits gedruckt, andere sind noch unbekannt, oder doch nur unvollständig publiciert. Ich hielt es für angezeigt, den einzelnen Nummern der Synopsis die notwendigsten Litteraturnachweise hinzuzufügen; dagegen einige noch nicht oder fehlerhaft gedruckte Urkunden im Wortlaute im Anfange mitzuteilen.

Der Verfasser der „Summaria Synopsis", P. Bernardinus Lackner (Lakhner) ist bayerischer Herkunft. Über seinen Lebenslauf bis zum Eintritte in den Orden und der Gelübdeablegung unterrichtet uns am besten eine kurze Autobiographie, die er wahrscheinlich bei letzterer Gelegenheit verfaßte[4].

[1] Einige besonders beachtenswerte päpstliche Bullen habe ich in der „Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins" (ZGO.) N. F. VI, 450—458 mitgeteilt.

[2] „Intus contenta scripta revisa sunt 14. Maii 1647 a P. Fre. Bernardino a Friburgo, guardiano loci, ex quibus deficiebant infra notata."

[3] Es sind Nr. 71. 74. 75. 76. 79. 80. 83. 85. 86. 87. 89.

[4] Archiv des Franziskanerklosters Schwaz Nr. 21, Fasc. 2. Soweit

Wolfgang Lackner entstammte einer angesehenen Landshuter Familie. Sein Vater, Georg Lackner, war herzoglicher Pflegeverwalter von Vohburg und Erding; seine Mutter Elisabeth entstammte dem Geschlecht der Ecker von Tislingen. Als Geburtsjahr ergiebt sich 1577. Seine Gymnasialstudien machte Wolfgang Lackner an der von den Jesuiten geleiteten Anstalt in München; wir treffen ihn hier von 1592—1596[1]. Er wandte sich sodann auf der Ingolstädter Universität dem Studium des Rechtes zu und wurde 1603 zum Doktor promoviert[2]. Schon im folgenden

nichts anderes angegeben ist, finden sich die Lackner betreffenden Belege an dieser Stelle. — Vgl. auch Greiderer, Germ. Franc. II, 174—175. Hueber Fort., Dreif. Chronik 764. 818. (München 1686.) Bei dieser Gelegenheit erwähne ich, daß der III. (noch hschr.) Band Greiderer's Germ. Franc. vonseiten der Provinzvorstehung mir zur Publikation übergeben worden ist. Derselbe behandelt die Straßburger Provinz.

[1] Über seine Aufführung liegt folgendes Absolutorium vor:

„Studiorum in Gymnasii Societatis Jesu Monacensi ad D. Michaelem Praefectus Lectori benevolo S. Wolfgangus Lackner Rhetoricae auditor quatuor annos egregiam indolem prae se tulit et in hoc nostro Gymnasio singularem semper pietatis, modestiae ac virtutis laudem promeritus est; in studiis autem praeter laborem et diligentiam quam adhibuit perpetuam etiam magna felicitate processit, ut aequalibus ac condiscipulis suis et incitamentum et exemplum plerumque praeberet, ac inter primos scholae numeraretur; id quod pro eius merito his literis veluti publico testimonio volentes ac lubentes declaramus. Datae Monachiis 22. Oct. A. MDXCVI."

Georgius Agricola, Soc. Jesu ut supra.

[2] Aus der Zeit seines Ingolstädter Aufenthaltes liegt folgendes für den jugendlichen Akademiker sehr rühmliches Zeugnis vor:

„Praefectus ac tota Congregatio maior Academica Ingolstadiensis D. Virginis annunciatae omnibus salutem.

Praeclarus et doctissimus Juvenis Wolfgangus Lackner Boius LL. studiosus ita inter sodales Parthenios academicos, quam diu apud nos fuit, versatus est, ut moribus suis integerrimis, vitae probitate, religione, in Deum Deique matrem pietate ac diligentia in optimi sodalis munere praestando, universae congregationi (cui semper gratissimus fuit) non solum exemplo fuerit et ornamento, verum etiam Consiliarii, Assistentis et Praefecti muneris aliquotiens summa cum laude praefuerit. Id quod omnibus testatum voluimus, in quorum manus eae litterae pervenerint, neque enim fas est, nos tali ac tanti sodali ac fratri nostro ob virtutes et publicam sane laudem sponte non tribuere; quare eum ipsum, quem praesentem amore et benevolentia merito omnes complexi sumus, sic et absentem omnibus

Jahre vermählte er sich mit Rosine Wollebin, einer Ingolstädter Bürgerstochter. Von den 6 Kindern dieser Ehe starben 5 im jugendlichen Alter und nur eine Tochter, Maria Barbara, kam zu Jahren. Lackner treffen wir in verschiedenen Ämtern: 1603 bis 1606 ist er Syndikus der Kollegiatkirche zum hl. Martin und Kastulus in Landshut, 1606 bis 1610 Sekretär des herzoglichen Regimentes dortselbst, von 1610 bis 1614 aber finden wir ihn als Consiliarius aulicus und Geheimsekretär des Herzogs Max, des späteren ersten bayerischen Kurfürsten.

Bei beiden Eheleuten erwachte die Liebe zur Abgeschiedenheit und zum Ordensstande. Die Zustimmung der Bischöfe von Eichstätt und Regensburg ermöglichte es ihnen kirchlicherseits diesen Wunsch zu erfüllen, während Herzog Maximilian seinen Geheimsekretär mit einem huldvollen Schreiben vom 8. Oktober 1613 [1] aus seinem Dienste entließ und so auch seinerseits zur Erfüllung der idealen Wünsche seines Vertrauten beitrug.

---

commendamus (tametsi vel nobis tacentibus suam eum virtus satis commendet) uti singulare nostri Sodalitii Parthenii ornamentum ac dignissimum, quem non modo sui, verum etiam alicui et apud quoscunque fuerit, omni honore officioque prosequebatur.

Ingolstadii, 1. Novembris Anno 1602.

M. Joan. Henricus Moser,
pro tempore praefectus.

Joannes Christophorus Thaner a Mosl,
Vicesecretarius.

[1] Von gottes gnaden Wür Maximilian, Pfalzgrave bey Rhein, Hertzog in Obern und Niedern Bayrn ꝛc. bekennen hiemit, das der Hochgelert unser lieber gethreuer Wolfgang Lakhner, der Rechten Doctor ein Zeitlang in unsern Diensten sich underthenigist und gehorsambst gebrauchen lassen; anfanges bey unser Regierung Lanndshuet, als ein Regiments Sekretarius gedient, hernach hie bey unser geheimen Canntzlei eben dergleichen stell vier Jar lang ungefehr vertretten, unlangst hernacher sich vernemmen und verlauten lassen, als ob er zu dem Geistlichen Stand sonderbare Lust und neigung hatte, auch solcher gestalt umb erlassung seiner bey unß gehabten Dienst underthenigist gebetten und angehalten, welche ihm darauf von unß also gnedigist erfolgt und auf sein weitter anhalten ihme schein und urkundten seiner bei unß gehabten Dienst und das er derselben mit gnaden erlassen zu ertheilen, haben wir ihm diese urkunndt gnedigist zustellen und selbe mit fortruckhung unsers Secret Insigls verfertigen lassen.

Geschehen in München, den 8. Oktobris anno 1613.

Lackner trat am 17. Mai 1614 zu Schwaz (Tirol) in den Orden der Minderbrüder (in der 1580 gegründeten nordtirol. Provinz), während seine Gemahlin am 4. September desselben Jahres im Tertiarinnenkloster Gnadenthal zu Ingolstadt dasselbe Ordenskleid erhielt.

Im folgenden Jahre legte Fr. Bernardin, wie Wolfgang Lackner nunmehr hieß, die feierlichen Ordensgelübde ab. P. Bernardin treffen wir von 1616—1618 in Freiburg i. Br., die folgenden Jahre verlebte er bis zu seinem Tode in Schwaz, woselbst er eine gesegnete Thätigkeit entfaltete. Vorzüglich geschätzt wurde P. Bernardin als Kanzelredner. Seine Liebe zur Geschichte des Ordens und der Provinz, der er angehörte, beweisen die zahlreichen Notizen und Bemerkungen auf den Urkunden und Aktenstücken des Provinzarchives. Am 29. Mai 1621 wurde er auf dem Provinzkapitel zu Innsbruck zum Definitor gewählt.

P. Bernardin starb am 24. Oktober 1627 zu Schwaz und wurde in der Nähe des Altares B. Virginis dolorosae, deren großer Verehrer er Zeit seines Lebens gewesen, beigesetzt. Ein Grabstein mit einfacher Inschrift[1] bezeichnet die Stelle, in welcher seine sterblichen Überreste ruhen.

P. Bernardin verfaßte neben der hier mitgeteilten „Summaria Synopsis“ noch einige kleinere Arbeiten zur Geschichte der Provinz. In Druck erschien von ihm: „Libellum confraternitatis septem dolorum“. Oeniponti 1624 bei Daniel Agricola[2].

Summaria quaedam synopsis seu extractus bullarum et brevium apostolicarum aliarumque litterarum episcopalium et plurium similium in conventu ff. minorum de observ. apud S. Martinum Friburgi Brisgoiae existentium in ordinem concinniorem per decem classes subsequentes redactarum.

Studio et opera F. Bernardini Lackhneri eiusdem ordinis et conventus presbyteri.

Anno assertae salutis MDCXVI.

---

[1] Mitgeteilt bei Greiderer II, 175.

[2] „Sumptus huius tractatus ferme ad 700 florenos excreverunt.“ P. *Justinus Kaltprunner*: „Provincia Tirolis O. Fr. Min.“ (1680) p. 114. (Hschr. im Prov.-Arch. zu Hall.)

Classis prima,

qua continentur generaliora pro ordine universo, et primo de privilegiis ordinis ff. minorum.

1. Transsumptum bullae pontificiae, qua Bonifacius pp. VIII. universum ff. minorum ordinem una cum omnibus bonis mobilibus et immobilibus ab omni prorsus saecularium et quorumvis Romanae ecclesiae episcoporum, rectorum et praelatorum jurisdictione plenarie eximit et soli Romanae curiae subiicit. Data Romae pontif. sui anno I.[1], transsumptum vero hoc erectum est per Henricum episcopum Constantiensem[2] III. Non. Nov. (= 3. Nov.) 1299.

Org. Pg. Siegel aus gelbem Wachſe. Bei Cartellieri, Reg. Epis. Const. II. nicht erwähnt. Die Bulle Bonifaz VIII. „Inter ceteros“ bei Wadding[3], Annales Min. V, 562 n. 6; Sbaralea, Bull. Franc. IV, 370 n. 36.

2. Transsumptum cum bulla Pauli II., qua confirmantur omnia privilegia, indulta, exemptiones et immunitates a prioribus pontificibus ordini ff. Minorum de observ. concessae. Data Romae 13. Cal. Dec. (= 20. Nov.) 1465.

Die Bulle „Inter ceteros“ bei Wadding XIII, 382 n. 2. Vgl. auch Glaßberger, Anal. Franc. II, 418.

Das Transſumpt iſt ausgeſtellt durch Joannes de Mucciarellis zu Rom in „Refectorio conv. ff. praedicatorum b. Mariae supra Minervam“ am 6. Nov. 1467. Org. Pg. Siegel aus rotem Wachſe.

3. Transsumptum quatuor brevium apostolicorum Pii II., quibus partim privilegia ordinis ampliantur, partim excessus corriguntur. Instrumentavit hoc transsumptum officialis curiae Morinensis[4] 3. Juli 1464.

Org. Pg. Siegel aus grünem Wachſe. Die hier inſerierten 7 Bullen Pius' II. abgedruckt bei Glaßberger 398—406. Daſelbſt iſt auch in den Anmerkungen auf Wadding verwieſen.

4. Mare magnum variorum et plurimorum privilegiorum sacri minorum ordinis ab Eugenio IV. emanatum cum bulla confirmationis Sixti IV. annexa. A. 1474.

---

[1] 1295 Nov. 11.

[2] Heinrich v. Klingenberg 1293—1306.

[3] Ich benütze die 2. Ausgabe.

[4] Sedes Morinensis = Terouanne in Frankreich, Suff. v. Rheims.

Die Bulle Sixtus IV. „Regimini universalis ecclesiae“ 1474 pridie Cal. Sept. (= 31. Aug.) bei Wadding XIV, 99 sq. Vgl. auch Paſtor, Geſch. der Päpſte II², 569.

Das Transſumpt iſt ausgeſtellt durch Nikolaus Prochnike, Biſchof von Caminiecz (1469—1479) zu Premyśl 1476 Juli 4. Org. 8 Pgbl. Siegel aus rotem Wachſe.

5. Transsumptum continens bullam confirmatoriam et ampliatoriam Clementis IV. super „Mari magno“ primitus per Eugenium IV. emanato. Erectum hoc transsumptum 1469, 20. Martii.

Die Bulle Eugens IV. „Licet debitum“. Florenz 1439. IV. Id. Novembris (— 10. Nov.) bei Wadding XI, 91 n. 58 und 380 n. 67. Dieſer inſeriert die Bulle Clemens IV. „Virtute conspicuus“. Perugia 1265. XII. Cal. Aug. (21. Juli).

Das Transſumpt iſt ausgeſtellt durch Jacobus de Mucciarellis, Generalauditor der päpſtlichen Kurie. Org. Pg. Siegel aus rotem Wachſe.

6. Transsumptum cuiusdam bullae Sixti IV., qua revocat, cassat, irritat et annullat Calixti III. emanatas litteras ad instantiam et delationem quorumdam rectorum ecclesiarum parochialium et praelatorum, quibus fratribus minoribus adimebantur privilegia illa exemptionum et immunitatum a prioribus quibusdam pontificibus sacro ordini concessa illaque ex integro sub prioribus iuribus plenaria restituit. Romae a. 1471 VII. Id. Dec. (= 7. Nov.).

Die Bulle „Quia futurum“, bei Wadding XIII, 478 sq.

Das Transſumpt iſt ausgeſtellt von Marcus Tit. s. Marci presb. card. patr. Aquileg. (Marcus Barbo 1465—1491) zu Baſel 1474 Aug. 20. Org. Pg. Siegel aus rotem Wachſe.

7. Transsumpta quaedam constitutionum seu bullarum pontificiarum Eugenii IV. et Calixti III. super variis ordini Minorum impartitis privilegiis et per eundem papam Calixtum ex parte restrictis et sublatis. Talia transsumpta instrumentoria curavit episcopus Basiliensis Casparus[1] 29. Martii 1501.

Die Bullen Eugens IV., Calixt III. ſind inſeriert einer Bulle Pius II.: „Pro nostra ad b. Franciscum devotione“ 1458 V. id. Oct. (= 11. Okt.) bei Wadding XIII, 95 n. 20.

8. Bulla Nicolai IV., quae declarat, quod fratres minores in locis interdicto ecclesiastico subiectis peccata sua invicem

[1] Kaſpar von Zurhein 1479—1502.

confiteri et absolvere, missas submissa voce, clausis ianuis et saecularibus interdictis exclusis legere possint. Reate IX. Cal. Septembr. pont s. a. I. circa annum domini 1288.

Die Bulle „Meritis vestrae religionis" bei Wadding V, 515 n. 15. Sbaralea IV., 32 n. 44. Über die bei Sbaralea abweichende Datierung vgl. ZGO. N. F. VI, 458.

9. Transsumptum quarundam litterarum Alexandri VI., quibus declarat vel testatur, nunquam intentionem suam fuisse vel esse, prioribus datis litteris super concordantia ff. Conventualium in praeiudicium generalis ministri atque observantiae derogare. 13. Januarii 1502.

Das Breve „Cum sicut accepimus" bei Wadding XV, 600 n. 84. — Das Transsumpt ist ausgestellt in der bischöflichen Kurie zu Basel am 17. Juni 1502. Org. Pg. Siegel aus rotem Wachse.

10. Brevia aliqua Julii II. et Leonis X. in libello coniuncta super quibusdam ordinis privilegiis.

Ein Breve Leo X. findet sich in dem Transsumpte nicht, wohl aber 4 Julius' II.; nämlich „Decet Romanum pontificem". Rom 1510 Febr. 18. (Wadding XV, 416 n. 7.) Diesem inseriert das Breve „Cum multae graves" von 1506 Juni 16. (Wadding XV, 315 n. 8); „Celebrato capitulo generalissimo" 1509 Febr. 22. (Wadding XV, 404 n. 23) und „Visis et diligenter consideratis" von 1509 Mai 25. Das Transsumpt, welches die Aufschrift führt: „De querelis et discordiis fratrum Conventualium et de Observantia" ist ausgestellt vom Offizialen „Curiae Rothomagensis" (Rouen) 1510 Dez. 6. — Pergamentdruck, 6 Blätter in 4°. Siegel erhalten.

11. Quinque bullae in uno libello pergameno descriptae pp. Leonis X. circa varia privilegia ordinis fr. min. de observ.[1].

I[a] determinat et declarat, quod fratres Minores magnifica aedificia et paramenta ecclesiae splendidiora ad usum saltem licite habere possint. Data 3. Januarii Romae 1514. „Merentur vestrae devotionis" Wadding XV, 663 n. 2. Hergenröther, Leonis X. Reg. 6057.

---

[1] Wohl diese Urkunden dürfte Glaßberger 553 meinen, wenn er zum J. 1514 sagt: „In isto capitulo (in conventu Antverpiensi celebrato) indulta et brevia apostolica ssmi. domini summi pontificis Leonis X. fuerunt lecta et publicata, sacrae observantiae plurimus accommoda et habentur in conventu Basiliensi cum ceteris bullis."

II[a] decernit, quod nullus eiusdem ordinis professus valeat et possit litteras in curia Romana obtinere, quod libitu suo hinc inde vagandi, nisi expressus generalis vel provincialis ministri consensus accedat. 27. Oct. 1513. „Inter cetera regularis" Wadding XV, 662 n. 1. Hergenröther 5105.

III[a] declarat, quando et qualiter item quibus permissum sit intrare clausuras sororum monialium s. Clarae. Data 13. Martii 1514. „Accepimus siquidem."

IV[a] declarat et determinat, quod fratres minores de observ. prorsus sint liberi et absoluti a persolvendis suffragiis annuis vel missis anniversariis defunctorum fundatis, quorum bona temporalia non retinent nec iis faventur, dummodo tamen in communibus officiis quam et in privatis specialis benefactorum illorum memoria fiat. Data 17. Martii 1514. „Justum et rationabile." Wadding XV, 465 n. 42 und 669 n. 7. Hergenröther 7326.

V[a] bulla est confirmatoria omnium privilegiorum et immunitatum per Julium II. concessarum ordini fratrum min. de observ. Data 16. Febr. 1514. „Affectu benevolentiae." Wadding XV, 465 n. 42 und 668 n. 6. Hergenröther 6854.

Eidem libello adiecta est copia instrumenti Laurentii tit. ss. IV. Coron. Cardinalis presbyteri ad universos ordinis nostri ministros, quo per Leonem X. declarantur varia egregia privilegia per priores pontifices maxime Nicolaum V. concessa et nova insuper adduntur praesertim circa materiam confessionis et absolutionis a casibus reservatis, circa administrationem sacramenti Eucharistiae, circa suppletionem defectum ordinandorum et ordinatorum, circa recitationem horarum et divini officii, circa indulgentias, circa capturam fratrum vagantium. Concessa haec sunt 10. Aprilis a. 1516.

Vom letzteren ist auch eine Kopie auf Papier aus derselben Zeit vorhanden.

12. Copia scripta in forma libelli bullae Leonis X. super moderatione variorum privilegiorum per sedem apostolicam fratribus mendicantibus et aliis religiosis concessorum. Data 19. Dec. a. 1516. „Sacro approbante Concilii."

Papierhschr. in Oktav 8 Fol.

13. Breve apostolicum cum typis impressum Leonis X., quo declarat, licere omnibus Christifidelibus diebus festis in

ecclesia fratrum mendicantium missas audire et per hoc ecclesiae praecepto satisfieri. Datum Romae 13. Nov. 1517.

14. Copia scripta bullae Pii V. confirmationis et novae concessionis privilegiorum omnium ordinis mendicantium motu proprio factae una cum processu illustrissimi et reverendissimi domini Alexandri Riarii, protonotarii apostolici, curiae causarum camerae apostolicae iudicis et executoris sub. a. 1569.

Rubrica IIa, classis Iae.

De concesso officio praedicationis in dioecesibus et audiendo saecularium confessiones et his annexis.

15. Henricus episcopus Constantiensis[1] concedit fratribus minoribus potestatem audiendi per dioecesim suam saecularium confessiones exceptis casibus reservatis. a. 1243. pont. n. a. XI.

Org. Pg. Vgl. Ladewig-Müller, Reg. Episc. Constant. I, 1565.

16. Similis concessio eiusdem episcopi facta est illis eodem a. 1243 cum annexa interminatione, ne clerus fratres minores super hoc deturbet vel in aliquo molestet.

Org. Pg. Siegel erhalten. Scheint mir mit seinem bei Ladewig enthaltenen Rg. identisch zu sein.

17. Idem episcopus ecclesiarum praelatis et parochialium ecclesiarum pastoribus atque vicariis per dioecesim constitutis cum singulari animadversione districte prohibet, ne in posterum fratribus minoribus et praedicatoribus propter officium praedicationis et audiendi confessiones per privilegia concessum vel occulte vel publice detrahant, aut sese ullo modo apponant; pridie id. Augusti (= 12. Aug.) a. 1243.

Org. Pg. Ladewig-Müller Reg. I, 1583.

18. Otto episcopus Constantiensis[2] concedit etiam fratribus minoribus potestatem audiendi confessiones dioecesanorum et officium praedicandi 14. Cal. Julii (= 18. Junii) 1411.

19. Similem potestatem confert illis Henricus episcopus Constantiensis et administrator Curiensis[3]. Idem committit et demandat illis curam et visitationem sororum conventualium tertiae regulae, iure tamen ecclesiae parochialis ubique salvo. (Constantiae) 20. Januarii a. 1455.

---

[1] Heinrich v. Tanne 1239—1248.

[2] Otto v. Hachberg-Rötteln 1410—1434.

[3] Heinrich v. Hewen 1436—1462.

Org. Pg. Siegel aus rotem Wachse.

20. Eandem potestatem etiam obtinuerunt a Burchardo episcopo Constantiensi[1] 20. Januarii 1464.

21. Similis plane concessio facta est illis ab episcopo Thoma[2] 15. Augusti 1492.

22. Eiusdem concessionis instrumentum seu transsumptum obtinuerunt fratres minores a domino Otamaro, abbate s. Trudperti a. 1493.

23. Instrumentum cuiusdam officialis curiae Constantiensis super bulla Joannis pp. XXII., emanata Avinione, qua damnantur tres articuli cuiusdam theologiae professoris Parisiensis, Joannis de Polliaco[3] dicti, quorum primus erat, quod confessi fratribus religiosis habentibus licentiam generalem audiendi confessiones, teneantur eadem peccata, quae confessa fuerant, denuo confiteri proprio sacerdoti vel parocho. — II[us], quod stare statuto „omnis utriusque sexus“ edito in concilio generali, Romanus pontifex non possit facere, quod parochiani non teneantur confiteri omnia peccata sua semel in anno proprio sacerdoti, quem dicit esse parochialem curatorem; immo quod nec deus possit hoc facere, quia, ut dicebat, implicat contradictionem. — III[us], quod papa non possit dare potestatem generalem audiendi confessiones, immo nec deus, quia confessus habenti licentiam teneatur, eadem confiteri proprio sacerdoti, quem dicit esse curatorem parochialem proprium. Et notandum, quod praefatus Joannes de Polliaco ad curiam Romanam fuerit citatus ibidemque hos suos articulos, ut errores contraque fidem certantes, publice revocare tenebatur. — Instrumentum hoc errectum est Constantiae 18. Cal. Julii (= 14. Junii) 1329.

Rubrica tertia eiusdem classis.

De non turbando ordinem fratrum minorum praesertim in Alamannia quoad clerum et laicos.

24. Alexander pp. IV. demandat per breve apostolicum archiepiscopo Coloniensi[4] et episcopo Basiliensi[5], ut fratres minores per superiorem et inferiorem Germaniam ubique

[1] Burchard v. Randegg 1462—1466.

[2] Thomas Berlower 1491—1496.

[3] Jean de Poilly.

[4] Konrad v. Hochstaden 1238—1261.

[5] Berthold v. Pfirt 1250—1262.

constitutos defendant contra omnium aliorum ecclesiarum rectorum et clericorum varias calumnias et turbationes circa confessiones et praedicationem divini verbi, eleemosynas seu collecturas et officia divina illis factas. Anno pont. V° qui erat an. dom. 1259.

Gedruckt in ZGO. N. F. VI, 456.

25. Instrumentum brevis cuiusdam apostolici Clementis pp. IV., quo sub poena excommunicationis prohibet universis, ne molestent vel turbent fratres minores circa res suas ubilibet locorum constitutas. Datum Perusii 3. Cal. Julii (= 29. Junii) pont. s. a. I. quod erat Christi 1265; bei Wadding IV, 255 n. 22 und 523. Reg. n. 6. Sbaralea III, 15 n. 22. Potthaft, Reg. Pont 19240.

26. Bulla Joannis pp. XXII., qua archiepiscopi et episcopi Bisontinus[1], Metensis[2] et Herbipolensis[3] constituuntur conservatores, protectores et iudices fratrum minorum contra eos, qui illos extra regnum Galliae in variis Alamaniae partibus diversis, et gravibus iacturis, iniuriis, violentiis et molestiis divexant et affligunt. Datum Avinione 6. Cal. Maii (=26. Aprilis) pont. s. a. III, quod erat Chr. 1318[4].

Gedruckt bei Sbaralea-Eubel V, 167 n. 365.

27. Bulla alia eiusdem pontificis, qua episcopis Maguntinensi, Argentinensi et Ratisponensi similis potestas confertur. Data Avinione 5. Cal Dec. (= 27. Nov.) praedicto a. 1318.

Gedruckt bei Sbaralea-Eubel V, 160 n. 346.

28. Geradus episcopus Constantiensis[5] iudex et conservator iurium et privilegiorum fratrum minorum per Alamaniam, legatus apostolicus, interdicit sub gravi interminatione omnibus Constantiensis, Basiliensis et Argentinensis dioeceseos ecclesiarum rectoribus et quibuscumque clericis, ne in posterum fratres minores in audiendis saecularium confessionibus et praedica-

---

[1] Vitalis 1312—1333.

[2] Heinrich Delf. de Vienne 1319—1325.

[3] Gottfried v. Hohenlohe 1314—1322.

[4] Soll heißen 1319.

[5] Gerard IV. 1307—1318.

tionibus in minimo turbent vel molestent. 16. Cal. Julii (16. Junii) 1318.

Fehlt bei Cartellieri, Reg.

29. Inhibitoriae litterae domini Bernardini Card. episcopi Tusculani, patriarchae Constantinopolitani et per universam Germaniam de latere legati apostolici, quibus sub gravi excommunicationis poena fratres ordinis praedicatorum et minorum districte prohibet, ne super famoso libello fr. Wigandi Wiest ord. praedic. professoris, quem de Conceptione B. Virginis et certis aliis materiis contra aliquos fratres ordinis minorum scandalose et diffamatorie scripserat a neutra parte quicquam vel scribendo vel concionando in contrarium attentetur, donec lis per pontificem Julium II. decisa fuerit[1]. 5. Cal. Dec. (= 27 Nov.) 1507.

30. Zwei Teitſche Inſtrumente gleichen Inhalts, aines Mandats Kayſer Carls d. V., in welchem Er allen Sectiſchen der Neuen Lutheriſchen Religion ernſtlich mandiert, daß ſie hinfuerter die F. F. Minores de observ. im heiligen Reich weder an Irem Gottdienſten, noch begrebniſſen, Predigen und anderen Chriſtlich katholiſch werkhen und Caeremonien, an der Samblung irer Warung, Item mit einforderung deß vermainten Ungelt von dem erſambleten Almuſen, in wenigſten weiter nit beſchweren ſollen. Item daß ſie Inen auch die abgenomne Clöſter wiederumben einraumen ſollen. Datum zu Paleniza den 10. Septembar a. 1527. Solche Transſumpta aber hat herr Johann, Abt zu Dermenbach auf der ordens Brieder zu Freiburg anhalten per Notarium ordinarium laſſen In gemelten Freiburg den 5. Martii 1529.

Rubrica quarta classis Iae.

De indulgentia Portiunculae et coelestis rosarii.

31. F. Theobaldus, episcopus Assisiensis[2] per quoddam testimoniale diploma modum et processum, qualiter S. Franciscus a Christo domino indulgentias festi Portiunculae impetrarit contra quorundam insidiosas calumnias et detractiones. A. 1310. (Assisii.) Org. Pg. Siegel aus rotem Wachſe.

Die Urk. abgedruckt in Acta SS. IV. Oct. p. 880 sq. nach einer

[1] Über Fr. Wigandus Wieſt und ſeine Schriften vgl. Glaßberger 528, 544 f. 552. Am 24. Febr. 1513 mußte Wieſt die Behauptungen ſeiner Schrift gegen die Minderbrüder in Heidelberg widerrufen.

[2] Regierte nach Eubel, Hier. Cath. 114 v. 1296—1329.

Abſchr. aus Bologna mit dem Datum 1327, das auch die Boll. als unrichtig erkannten. Eine deutſche Überſ. in Panfilo-Müller, Geſch. d. hl. Franziſkus und der Franziskaner I, 235 f. — Vgl. auch P. Barnabas ex Als. Portiunkula (deutſche Ausgabe 1884) 100 f.

32. Copia indulgentiarum coelestis rosarii itidemque eiusdem confraternitatis Typis impressa. A. 1516.

33. Instrumentum domini Wolfgangi abbatis monasterii s. Aegidii civitatis Norimbergensis ord. s. Benedicti super quodam indulto domini Innocentii card. tit. ss. Cosmae et Dam. diaconi quo centum annorum iudulgentiae conceduntur iis, qui coeleste rosarium vel minus oraverint. (Rom 1515 20. März.) Org. Pg. Siegel aus rotem Wachſe, gut erhalten. Das Transſumpt iſt zu Nürnberg ausgeſtellt.

Rubrica quinta.

De fratribus apostatibus.

34. Instrumentum seu transsumptum alicuius bullae Alexandri pp. IV., qua universis Christi fidelibus sub poena excommunicationis inhibetur, ne apostantes fratres minores ullo modo recipiant vel clam detineant iisve auxilium praebeant. Quod transsumptum instrumentatum est per dominum Gerardum archiepiscopum Maguntinensem a. 1289 [1].

Die hier transſumierte Bulle Alexanders IV. fehlt im Bull. Franc. Sie iſt unten mitgeteilt unter n. I.

35. Aliud instrumentum bullae pontificis Alexandri VI., qua corrigantur excessus fratrum minorum, qui sub praetextu papalis licentiae iuxta desideria sua extra ordinis claustra hinc inde vagantur. 13. Cal. Martii (= 17. Febr.) 1497. Concordat cum n. 11 supra.

Die Bulle Alexander VI. „In apostolicae dignitatis specula“ bei Wadding XV, 147 n. 1.

Das Transſumpt iſt ausgeſtellt durch Petrus de Vicentia episc. Cesenatensis, Generalauditor der Kurie zu Rom 1498 9. Mai. Org. Pg. Siegel aus rotem Wachſe.

Rubrica sexta.

De capitulo generalissimo.

36. Forma citationis ad capitulum generalissimum typis impressa sub Leone pp. X a. 1516, 11. Julii.

[1] Gerhard II. v. Eppenſtein 1289—1305.

Classis secunda.

De variis litibus seu controversiis et concordantiis inter fratres de familia seu observ. et fratres conventuales habitis.

37. Instrumentum cuiusdam bullae pontificis Pauli II., qua continentur quaedam pacificationes seu concordantiae, qualiter fratres minores de observantia et conventuales in receptione vel occupatione domuum suarum et personarum in posterum sese gerere deberent. Emanavit haec bulla pridie Cal. Martii (- - 28. Febr.) 1466.

Die Bulle „Cum sacer ordo“ bei Wadding XIII, 402 n. 10. Glaßberger 418 sq.

38. Aliud instrumentum cuiusdam bullae pontificiae transigatoriae Julii II. inter fratres conventuales et de familia seu observant. de non occupandis vel recipiendis domibus, monasteriis subditisque utriusque partis, prout latius inibi declaratur. Emanavit haec bulla Romae 16. Junii 1506.

Die Bulle „Cum multae graves“ bei Wadding XV, 315 sq. n. 8.

39. Bulla unionis fratrum minorum de observantia et conventualium, edita Romae a Leone X. 4. Cal. Junii (= 29. Mai) 1517. Instrumentata per dominum cardinalem s. Marci, episcopum Portuensem et sacri ordinis protectorem [1]. Pergamentdruck 6 Bl. in 8°. Siegel aus rotem Wachſe, größtenteils erhalten.

Die Bulle „Ite vos in vineam meam“ iſt oft gedruckt, ſo bei Wadding XVI, 42 n. 23. Bullarium Romanum (ed. Luxemb.) I, 538 sqq. Chronologia hist.-legal. ser. Ord. F. Min. I, 211 sqq. De Gubernatis, Orbis seraphicus I. 90 sq.

Über den Inhalt vgl. auch Glaßberger 557 sq. Das Transſumpt iſt ausgeſtellt zu Rom 1517 Juni 21. Vgl. über dieſe Unionsbulle eine Notiz des Kataloges CLXXVII v. Calvary, Antiqu. zu Berlin; mitgeteilt von Eubel, Geſchichte 273 [352].

40. Bulla concordiae inter ministrum generalem totius ordinis s. Francisci et magistrum generalem fratrum conventualium eiusdem ordinis edita per Leonem X. pridie idus Junii (— 12 Junii) 1517.

---

[1] Dominicus Grimani 1511—1523.

Die Bulle „Omnipotens deus“ transsumiert durch Dominicus Grimani, Card.-Bischof v. Porto zu Rom 1517 23. Juni. Pergamentdruck von 6 Fol. in 8°. Auf dem Titelbl. die Stigmatisatio s. Franc. Siegel aus rotem Wachse, stark lädiert. Wadding XVI, 51 n. 30. Glaßberger 558.

41. Instrumentum cuiusdam bullae pontificiae Leonis pp. X., qua districte prohibet et compescit quorundam fratrum conventualium audaciam, temeritatem et malitiam, qui contra decreta pontificia in capitulo generalissimo paulo ante facta et emanata privatim et publice, disputando et praedicando verba maledica iactare non erubescant. Datum Viterbii[1] 1. Octobris a. 1517.

Das Transsumpt ist ausgestellt zu Rom 1517 Okt. 26 durch Antonius, Kardinalpriester tit. s. Praxedis. Org. Pg. Siegel erhalten.

42. Aliud breve apostolicum eiusdem pontificis, quo demandatur, ut fratres conventuales omnino sese submittant bullae concordiae nuper editae; item, ut ministri generales et provinciales per favores et brachia saecularia regum, principum et communitatum dictos conventuales nolentes volentes reforment. Datum Romae 11. Aprilis a. 1518.

Das vorliegende Exemplar ist gedruckt.

43. Alia bulla apostolica eiusdem pontificis ad omnes tam ecclesiasticas quam saeculares potestates directa quatenus contumaces et refractarios conventuales ad obedientiam et observantiam bullae concordiae in capitulo generalissimo editae compellant. Datum Romae 19. Aprilis a. 1518.

Classis tertia.

De distinctione ordinis et habitus fratrum minorum ab habitu Wilhelmitarum et s. Augustini heremitarum.

44. Duae bullae pontificiae Alexandri IV., quibus diversus habitus heremitarum et Wilhelmitarum ab habitu fratrum minorum constituitur et in contravenientes episcopus Basiliensis[2] iudex ex communicationis decernitur. Emanarunt hae bullae Anagniae circa annum domini 1255.

Beide Bullen sind ausgestellt 1258 Nov. 5. Gedruckt ZGO. N. F. VI, 456 f.

[1] Hschr.: irrtümlich Romae.

[2] Berthold v. Pfirt 1250—1262.

45. Easdem bullas instrumentavit quidam episcopus Constantiensis anonymus. A. 1256.

Da die Urkunde nicht mehr vorhanden ist, läßt sich der Name des Bischofs nicht bestimmen. Entschieden unrichtig ist aber die Angabe d. J. 1256, wie aus dem obigen Datum ersichtlich ist.

Classis quarta.

De ordine s. Clarae eiusque privilegiis et quibusdam reformationibus.

46. Bulla canonizationis s. Clarae edita ab Alexandro pp. IV., in qua insuper pulcherrima totius vitae et miraculorum ipsius continetur descriptio. Emanavit Anagniae 1255[1].

Die Urkunde mit dem Datum 19. Okt. — andere Exemplare haben auch das Datum 26. September — ist transsumiert durch Bischof Berthold von Basel, zu Basel 1257 XIV. Cal. Marci (= 16. Febr.). Siegel aus gelbem Wachse, gut erhalten. Die Kanonisationsbulle bei Wadding III, 373 n. 6. Sbaralea II, 81 n. 118.

47. Idem pontifex per breve apostolicum prohibet universis per Alamaniam constitutis potestatibus saecularibus et ecclesiasticis, ne permittant vagabundis s. Clarae sororibus absque speciali sua licentia ullam domum vel monasterium extruere. Datum Romae II. idus Martii (= 14. März) a. 1260.

48. Instrumentum cuiusdam diplomatis domini Juliani card. tit. s. Petri ad Vincula episcopi Ostiensis[2], protectoris ordinis Minorum, quo limitat praedecessorum suorum protectorum cardinalium constitutiones et concedit ordini s. Clarae, quod possint plures sorores consanguineae vel affines ad idem monasterium vel conventum admitti vel recipi, si hoc fiat praehabito consensu provincialis ministri vel commissarii et totius insuper sororum conventus a. 1487 (Jänner 25).

Die Urkunde bei Glaßberger 500—501.

49. Duo instrumenta vel transsumpta eiusdem tenoris cuiusdam bullae apostolicae Leonis X. qua declarat, quod

[1] Die Hschr. hat fehlerhaft 1249.

[2] Julianus de Rovere, Neffe Sixtus IV., Protektor 1474; der spätere Julius II.

etiam sorores s. Clarae primae et secundae regulae, in specie autem sorores s. Clarae in Waldsee Constantiensis dioeceseos, item fratres et sorores tertii ordinis s. Francisci, qui quaeve omnes hactenus sub potestate et subiectione ministrorum Conventualium vixerant, licite et absque obstaculo ad ordinem fratrum minorum et sororum de observantia transire possint, observata forma bullae concordiae etiamsi in ea de iisdem antea non fuerat facta mentio specialis. Romae 15. Martii 1518. „Quoniam postquam nos".

Das eine Transsumpt ist ausgestellt im Kloster der Klarissen zu Freiburg i. Br. 1528 Juni 6. durch den Notar Joh. Castmeister, Stadtschreiber von Freiburg. Org. Pg. Das zweite Transsumpt ist ausgestellt vom Offizial der bischöflichen Kurie zu Basel ebenda 1518 Juni 30. Org. Pg. Siegel aus rotem Wachse. Das Breve gedruckt Greiderer II, 133 sq.

De reformatione monasteriorum s. Clarae in Alspach und Gnadenthal[1].

50. Bulla concilii Basiliensis generalis, qua praepositus S. Marci prope Rubeacum et prior Carthusiae prope Friburgum et guardianus fratrum minorum conventus Rubeacensis constituntur et ordinantur delegati seu commissarii ad reformandum monasterium ordinis s. Clarae in Alspach a. 1439.

Diesen Auftrag erwähnt fast mit denselben Worten auch Glaßberger 302.

51. Felix pp. V. eandem reformationis continuationem demandat per breve apostolicum Joanni tit. s. Martini in montibus presb. card. et fratri Joanni Brich Ordinis minorum guardiano conventus Rubeacensis 7. Cal. Nov. (= 26. Oft.) 1441.

52. Alia bulla concilii Basiliensis, qua iam dicti monasterii Alspach visitatio et procuratio committitur Fr. Nicolao Caroli, custodi provinciae Argentinae eiusque successoribus custodibus 14. Cal. Aprilis (= 19. Martii) 1445.

Die Bulle „Ut in aeternae beatitudinis" ist gedruckt bei Glaßberger 310 sq.

---

[1] Das Klarissenkloster Alspach (gegründet 1283) liegt bei Kaisersberg i. E. Gnadenthal (1289 den Klarissen übergeben) lag außerhalb des Mauerringes von Basel in der Spalenvorstadt. Vgl. hierüber u. a. Eubel, Geschichte der oberd. (Straßb.) Minoritenprovinz 231 [136].

53. Alia bulla eiusdem concilii, qua committitur reformatio, visitatio et procuratio monasterii s. Clarae in Gnadenthal Basileae[1] praefato custodi. 3. id. Maii a. 1447 (= 13. Mai).

Die Urkunde (siehe auch Greiderer II, 603—604) unten unter n. II.

54. Instrumentum diplomatis cuiusdam domini Nicolai tit. s. Petri ad Vincula card. presb. legatis per Alemaniam apostolici, qua committit et demandat visitationem et procurationem praefatorum monasteriorum in Alspach et Gnadenthal generali commissario et provinciae Argentinae ministro provinciali. 26. Oct. a. 1451.

Vgl. Greiderer II, 604.

Classis quinta.

De tertia regula seu ordine s. Francisci eiusque privilegiis, reformationibus et divexationibus praesertim in territorio Basileensi.

55. Regula tertii ordinis s. Francisci eiusque confirmatio per Nicolaum IV. pont. max. facta Reate a. p. s. II°, qui erat Christi 1289.

Die Bulle hat die Datierung XV. Cal. Sept. (= 18. Aug.). — Über andere abweichende Datierungen vgl. ZGO. N. F. VI, 458.

56 usque ad n. 67 incl. sub signatis numeris continentur aliquot egregiae bullae pontificiae mandatoriae et declaratoriae, videlicet Joannis XXII., Innocentii VII. et VIII., Pii II. et Sixti IV., quibus omnibus una quasi voce declaratur, quod fratres et sorores tertii ordinis s. Francisci eorumque bona et possessiones minime comprehendantur sub constitutione Clementis V., edita in concilio Viennensi, qua contubernia Lucksardorum et Beguinarum damnantur et penitus abolentur. Similiter rescribitur et mandatur variis episcopis, ecclesiae rectoribus et praelatis, praesertim etiam episcopis Basileensibus et magistratui civico Basiliensi, ut sub nomine Beguinarum perperam et iniuste

[1] Über die Reform schreibt Glaßberger l. c. II, 322: Hoc anno commissae sunt sorores s. Clarae in Gnadenthal curae venerandi patris Nicolai Caroli, custodis, iuxta formam sororum eiusdem ordinis in Alspach concessam. Sed Felix papa volebat earum reformationem impedire, donec matronae, habentes inibi filias et consanguineas, ipsum flexis genibus deprecarunt.

expulsos et spoliatos fratres et sorores tertii ordinis revocent et ipsis bona et possessiones suas restituant.

Erhalten sind Nr. 56. 58. 59. 64. 65. 67.

56. Joannes XXII. episc. Bisunt., succentori s. Joannis Bisunt., Busolo de Parma, canon. Tornacensi capellano nostro." „Dudum ad audientiam nostram." Avinione IV. id. Aug. a. IV. (= 1320 Aug. 10.).

Die Bulle ist mutatis mutandis gleichlautend mit der bei Sbaralea-Eubel V, 183 Nr. 396 mitgeteilten und an den Erzbischof von Besançon „et decano Constantiensi ac succentori s. Joannis Bisunt. eccles." gerichteten. Vgl. zu diesem und dem folgenden Stücke auch Sbaralea-Eubel V, 184². — Über die von Eubel vorgeschlagene richtige Lesart prolatos (statt praclatos) vgl. meine Bemerkung im Oest. Litteraturbl. v. 1. April 1898. (Sp. 195.)

Org. Pg. Schreibvermerke:

Auf der Plicatur rechts: Manfredus.

An der Innens. d. Plicatur links: X
X
X
X
P. de Cann.

Innen in der Ecke oben rechts: R

Außen oben in der Mitte: R. MCCII. Fres. Min.

Außen in der Mitte oben der alte Archivvermerk: „Pertinet ad conv. Bas."

58. Joannes XXII. an dieselben Adressaten wie Nr. 56: „Dudum dilectis filiis." Avinione XIIII. Cal. Julii a. IV. (= 1320 Juni 18.).

Org. Pg. Schreibvermerke:

Auf der Plicatur rechts: X d.

Innen unterh. d. Plicatur links: l x.
P. Cann.

Außen: Der Archivvermerk wie bei Nr. 56.

59. Joannes XXII. an alle Prälaten der Kirche: „Etsi apostolicae sedis auctoritas." Avinione VII. Cal. Martii a. III. (= 1319 Febr. 23.) bei Wadding VI, 223 n. 57.

Sbaralea-Eubel V, 163 n. 354.

Org. Pg. Schreibvermerke:

Auf der Plicatur rechts: G. Lucen.

Innen unterh. d. Plicatur links: V
X
X
J. F.

Außen in der Mitte oben: J. F. — Der Archivvermerk wie bei den zwei vorausgehenden Stücken.

64. Innocenz VII. fordert den Bürgermeister und Rat von Basel auf, die im Sinne des erwählten Bischofs Humbert gegen die Mitglieder des 3. Ordens vom hl. Franziskus (als Affiliierten der Begharden und Beghinen) und gegen die Minderbrüder angewendeten Maßregeln rückgängig zu machen. „In eminenti". Rom non. Maii p. n. a. II. = 1406 Mai 7. Mutatis mutandis gleichlautend mit Nr. 83. — Org. Prg. Die Bulle an der Hanfschnur. — Der Apostelst. gleicht dem an den Bullen Johannes XXII. auf ein Haar (vgl. unten zu Nr. 81). Namensstempel:

INNO | CENTIVS. PP. VII.

Randpunkte 76. Oberhalb des zweiten N ein 7strahliger Stern über dem ersten Schafte; N, C u. E Uncial; C, E u. O einwärts gekerbt. I und das zweite P merklich über der Grundlinie, die Schlußstriche am Querbalken des T reichen völlig bis auf die Grundlinie, der Punkt nach S auf der halben Höhe, der nach dem P wenig über der Grundlinie. Der rechte Schlußstrich des Abkürzungszeichens trifft den zweiten Schaft des dritten N. Durchmesser 35 mm.

Wohl diese Bulle meint Wurstisen, wenn er in seiner Basler Chronik (Ausg. 1580, S. 209) schreibt: „Nach solchem erlangten die Barfüsser vom Bapst ein Bull, welche die Brüder und Schwestern ihrer dritten Regl schirmet, so ferr sie mit keinem jrrthumben befleckt weren. Diese übergaben sie den 28. Tag Augusti vor einem Notario den Rähten zu Basel, mit beger, die außgestoßenen wider hinein zu lassen."

65. Dieselbe Bulle in zweiter Ausfertigung. — Org. Pg. Die Bulle an Hanfschnur. Stempel wie bei Nr. 64. Der Apostelstempel verschlagen, die Gloriole des hl. Petrus findet auf diese Weise an der linken Gesichtsseite eine Fortsetzung. Von da reichen die Punkte (6) bis über das E hinauf. Die Buchstaben nach aufwärts überschoben. Das rechte Auge des hl. Paulus unkenntlich.

Schreibvermerke:

Auf der Plicatur rechts: R+ta grat.
Eckardus ד ד.

Innerh. auf d. Plicatur links: X
X

Die Urkunde unter Nr. 83 trägt die Ziffer 66; würde also hier einzureihen sein, wohin sie auch dem Inhalte nach gehört.

67. Ein Transsumpt ausgestellt von Petrus de Vicentia IUD. Capellanus papae. Rom 1487 April 6.

Org. Pg. Siegel aus rotem Wachse. Es enthält 4 Bullen:

a) Innoc. VIII.

„Dudum per felicis". Rom 1487 Jänner 22. (Wadding XIV, 440 Suppl.)

b) Innoc. VIII.

„Exponi nobis fecistis". Rom 1487 März 17., in welcher die zwei folgenden Urkunden bestätigt werden.

c) Pius II.

„Admonet nos". 1462 XI. Cal. Febr. (= 22. Jänner).

Vgl. Glaßberger 392.

d) Sixtus IV.

Vicario gen. ultramontano ord. min. de observ. „Fecisti nobis de super". Rom 1479 Oktober 16.

Wadding XIV, 224 n. 5. Glaßberger 466.

68. Testimonium quorundam militum seu equitum nobilium, quo publice testantur, quod fratres minores Basileensis et illi, qui de tertia regula s. Francisci sunt, propter humilem habitum et divina officia contra ius et aequitatem multa incommoda et persecutiones a clero reliquo perpetiantur a. 1321.

Unten unter n. III. Erwähnt bei Greiderer II, 590.

Classis sexta.

De provincia fratrum minorum Argentinae eiusque privilegiis et reformatione.

69. Duae bullae concilii Basileensis generalis, qua constituuntur et designantur commissarii seu delegati episcopus Ratisponensis, cantor Wormatiensis et prior Carthusiae Friburgensis ad reformandum et visitandum quoscumque conventus et monasteria fratrum minorum Argentinae provinciae.

(Basel) 10. Cal. Januarii (= 23. Dec.) 1439.

Die Bulle „Plantatum in agro dominico" ist in zwei Ausfertigungen vorhanden und gedruckt bei Greiderer II, 592.

Vgl. auch Glaßberger 302.

Schreibvermerke:

69 a.

Auf der Plicatur rechts: Grat. pro deo G. de Layens.

Auf der Plicatur unten in der Ecke: : $R_{\dagger}$.

Innerhalb der Plicatur links: Gratis pro deo
Fe. Jo. Fynart.

Die Bulle an Hanfschnur.

69 b.

Auf der Plicatur rechts: Duppli^{ta}
L. Kuenlin.

Auf der Plicatur links: Auscultata cum sumpto et concordat.
Jo. Fynart.

Innerhalb der Plicatur links: No. Mar. de Oelbeke.
Gratis pro deo.

Die Bulle an Hanfschnur.

70. Alia bulla eiusdem concilii, qua conceditur potestas fratribus minoribus provinciae Argentinae in sua provincia custodem eligendi iuxta formam statutorum ordinis simul etiam ibidem iura eiusmodi custodis recensentur.

(Basileae) 18. Cal. Januarii (= 17 Dec.) 1445. — Die Bulle „Tradita nobis“ gedruckt bei Glaßberger 313—315.

Schreibvermerke:

Auf der Plicatur rechts: Grat. pro deo
A. de Panigaliis. propter
instantiam ex
cancellaria
expediantur (per correctorem)
Johanem d^{m} Slali.

Außen auf der Plicatur links: Concordat. M. galteri.

Innerh. des Plicatur links: Grat. pro deo
Jan.
Jo. de Cerneriis.

71. Barbara Kressin abbatissa totusque conventus dominarum et sororum monasterii Pillenreit ordinis Canonicorum regularium prope Norimbergam conferunt fratribus minoribus de observantia participationem omnium suffragiorum et piorum suorum operum. 15. Martii a. 1454.

Classis septima.

De reformatione conventus fratrum conventualium Norimbergae.

72. Instrumentum amplissimum, quo continetur bulla concilii Basileensis super reformatione monasterii fratrum conventualium in Norimberga demandata episcopo Ratisponensi, cantori Wormacensi et priori Carthusiae Friburgensis una cum integro inserto processu reformationis anno 1438. Transsumpti vero datum est a. 1447.

Über die Reform vgl. Wadding XI, 501. Glaßberger 318 ff. Eubel, Geſchichte 61. u. 274[360]. P. Parth. Minges, Geſchichte der Franziskaner in Bayern (1896) 45. Die Urkunde, als deren Auszug ſich Glaßbergers Bericht erweiſt, ſ. unten unter Nr. IV.

73. Aliud instrumentum bullae eiusdam apostolicae Eugenii IV., qua ad instantiam consulum et senatus civici Norimbergensis reformatur monasterium fratrum conventualium ibidem existentium et regulari observantiae atque provinciae Argentinae per omnia subiicitur cum expropriatione omnium bonorum temporalium, anniversariorum, proventuum et absolutione, quorumvis onerum seu praestationum debitarum et ut bona temporalia ad ecclesiae fabricam aliosque pios usus convertantur. Commissarii fuerunt abbates s. Aegidii in Norimberga et Ratisponensis ac Heiligenstadt[1] Maguntinensis dioceseos. Anno 1446. Haec bulla vero instrumentata est per Antonium episcopum Bambergensem in castro Altenburg 3. Januarii a. 1448.

Die Bulle (unten unter n. V.) erwähnt bei Glaßberger 316.

Classis octava.

De origine monasterii fratrum minorum conventualium Basileae eorumque iuribus, divexationibus et reformatione.

74. deest. — Diploma Bertholdi Basileensis episcopi[2], quo ipse et capitulum ibidem donant fratribus minoribus cum consensu etiam senatus civici aream infra muros (cum antea extra muros habitarent), in loco, qui „Wasserthor“ vulgo dicitur, super qua possunt aedificare coenobium et ecclesiam Notandum insuper inter reliquos testes civicos etiam ipsum carnificem

[1] Wadding IX, 317 n. 80 lieſt Heilmaſtad.

[2] Berthold v. Pfirt.

Trutonem nomine et eius coartifices adhibitos et pro testibus nominatos esse.

Actum 24. Junii a. 1250.

Die Urkunde ist abgedruckt bei Greiderer II, 489—590. Mit Verbesserung der Lesearten Greiderers im Urkundenbuch der Stadt Basel III, 353. Über dieses Kloster vgl. u. a. die schöne Arbeit des Staatsarchivars des Kantons Basel-Stadt, R. Wackernagel im „Festbuch zur Eröffnung des Histor. Museums in Basel" 1894, 159 f.

75. deest. Litterae consensus, quibus testatur dominus Petrus praepositus s. Albani Basileae, se una cum suo toto conventu consensisse in donationem illam fratribus minoribus ibidem existentibus factam, quod possint intra muros civitatis extruere templum et coenobium. Datae 18. Cal. Dec. (= 14. Nov.) a. 1250.

Erwähnt bei Greiderer II, 589. — Urkundenb. von Basel III, 353. Vgl. Wackernagel 167.

76. deest. — Aliud diploma eiusdem Bertholdi episcopi et capituli civitatisque Basileensis, quo prior donatio amplificatur, ita ut maior adhuc pars areae priori pro aedificando monasterio adiiciatur. Datum in vigilia Nativitatis B. Mariae Virginis a. 1260.

Erwähnt bei Greiderer II, 570. Urkundenb. von Basel III, 361. Vgl. Wackernagel 168.

77. Innocentius pp. IV. concedit 40 d. indulgentiam omnibus illis Christifidelibus, qui fratribus minoribus Basileensibus pro extruenda ecclesia sua manus porrexerint auxiliatrices. Assisiis 7. Cal. Julii (= 25. Junii) p. s. a. X. (= 1253).

Gedruckt im Urkundenb. von Basel III, 355 f. — Regest. in ZGO. N. F. VI, 453. Vgl. Greiderer II, 589.

78. Alexander pp. IV. concedit 100 d. indulgentias, qui ecclesiam fratrum minorum Basileae in festivitatibus ss. Francisci et Antonii de Padua et s. Clarae virg. et per octavas eorundem contriti et confessi devote visitarint. Anagniae Cal. Julii (= 1. Julii) p. s. a. II° (1256).

Gedruckt im Urkundenb. von Basel III, 358. Regest. in ZGO. N. F. VI, 455 n. 5. Vgl. Greiderer II, 590.

79. deest. — Litterae publicae, quibus constituntur quaedam certae recompensae hospitali Basileensi a conventu fratrum

minorum ibidem pro ampliatione areae ad extructionem coenobii sui donata. 13. Cal. Octob. (= 19. Sept.) 1228.

Gedruckt im Urkundenbuch von Basel II, 353 n. 630. Erwähnt bei Greiderer II, 590. Vgl. Wackernagel 168.

80. deest. — Testimoniales litterae comitis Udalrici de Castro-Ferrato et aliquot suorum militum seu equitum, quibus testantur, quod tempore Gerardi episcopi Basileensis[1] fratres minores ibidem existentes a pluribus praelatis, rectoribus ecclesiasticis aliisque clericis circa varia iniuste fuerint divexati, turbati et afflicti. Pridie id. Aprilis (= 12. April) a. 1320.

Die Urkunde erwähnt bei Greiderer II, 590.

81. Bulla quaedam Joannis pp. XXII., qua suspenditur sententia interdicti episcopi et vicarii Basileensis contra fratres minores edita eo, quod defunctam aliquam mulierem vel puellam praeterito iure parochiali propria auctoritate ad coemeterium suum deportaverint ibique sepeliverint. Data Avinione 13. Cal. April (= 20. März) a. p. V. (= 1321).

Die Urkunde mitgeteilt bei Sbaralea-Eubel V, 200 n. 426. Vgl. auch daselbst p. 183 n. 396 und Greiderer II, 590.

Schreibvermerke:

Innen oben rechts: R$_{\dagger}$.

Auf der Plicatur rechts: Eustach. pro se
p. de Connis.

Auf der Plicatur rechts: XIII. Cl. Aprilis; daneben XV. Cl. Junii (durchstrichen).

Innerh. der Plicatur links: l x.
J. F.

Außen in der Mitte oben: Fr. Theudericus de Alemania de ordine fratrum minorum[2].

Darunter: R. DCLXXXV.

Der Apostelstempel zählt 73 Randpunkte, der Bart des hl. Petrus 28, dessen Kopf 25. Die Gloriole des hl. Paulus 24.

[1] Gerard v. Wippingen 1309—1325.

[2] Über die Persönlichkeit dieses Fr. Theudericus de Alam. ist mir nichts bekannt. Auch meinem verehrten Freund, P. Konrad Eubel, an den ich mich gewandt, ist dieser Fr. nicht begegnet. Er spricht sich aber dahin aus, daß er möglicherweise mit jenem Fr. Theudericus de Burgheim identisch sein könne, der von Nikolaus V. zum Bischofe von Vercelli ernannt worden war. Vgl. über ihn Sbaralea-Eubel V, 353[3] und 516 n. 953.

Der Zwickelbart des letzteren erreicht vollständig die Punkte. Der Schlußstrich des ersten S trifft den 4. Punkt und zwar vorne (anders bei Diekamp, Mitteil. des Instit. für österr. Geschichtsf. IV, 531).

Der Namensstempel wie bei Diekamp, a. a. O. IV, 535.

82. Instrumentum aliquod, quo dirimuntur quaedam gravamina et controversia inter fratres minores Basileenses et clerum ibidem a. 1402.

Das Aktenstück ist ausgestellt zu Rom 1402 Juni 16. durch den päpstl. Hofkaplan und Can. Neapol. Johannes Caratzolus. Unten unter n. VI. Vgl. Greiderer II, 591 n. 26.

83. deest. — Bulla Innocentii pp. VII., qua relaxantur et prorsus annullantur illae censurae, quae electus episcopus Basileensis eiusque officialis erga eos Christi fideles vel cives tulerunt, qui fratrum minorum Basileensium templum et praedicationes adeunt, ibique confitentur sepulturasque sibi eligunt vel alia pia opera illis exhibent. Relaxantur et iuramenta et promissiones super his punctis per eundem episcopum et officialem a quibusdam civibus illicite extortae. Romae non. Maii p. a. II° (= 1416 7. Mai).

Unten unter n. VII. Org. Pg. Die Bulle an Hanfschnur.

Namensstempel wie bei Nr. 63. Apostelstempel verschlagen. Der untere Teil des Kopfes des hl. Petrus unkenntlich, ebenso die rechte Gesichtsseite des hl. Paulus von dem Ohre über das Auge, die Wange und Nase bis zum Kinn vollständig unkenntlich. Das S in SPA überschlagen, die Verbindung der Randp. über der Gloriole des hl. Paulus unterbrochen.

Schreibvermerke:

Auf der Plicatur rechts: Rsta gratis.
R. Eckardus ר ר ר ר

Innerh. der Plicatur links: x
x
x
x).

Außen in der Mitte: R.; in der Mitte unten: In Instro ad Epm. — Daneben eine alte (Archiv-)Signatur A L. 33.

84. Quietantia quaedam facta cuiusdam solutionis per fratres minores conventus Basileensis monasterio seu conventu canonicorum regularium s. Augustini ibidem a. 1408 (feria III. ante Mart. episc. = 6. Nov.)

Org. Pg. 2 Siegel aus grünem Wachſe, zum Teil verletzt. Unten unter n. VIII. Vgl. Greiderer II, 591; Wackernagel 192 f. u. Joh. Bernoulli im Basler Jahrb. 1895, 124 ff. 131 ff.

85. Invenitur in Classe nona. (Durchſtrichen.) Deest.

Instrumentum reformationis monasterii fratrum minorum conventualium Basileensium ad regularem observantium cum expropriatione bonorum, cui etiam insertum est quietantia a fr. Nicolao Caroli custode provinciae Argentinae data magistratui et senatui civico Basileensi super legitima et inculpabili bonorum administratione. Reformatio haec facta est iussu concilii generalis Basileensis et coepit a. 1440. Instrumentum vero hoc erectum est 19. Oct. 1447.

Über die Reform dieſes Konventes vgl. Glaßberger 309 f. Greiderer II, 591. Eubel, Geſchichte 61. Wackernagel 196 f. Gegen die Angabe Glaßbergers, daß die Durchführung der Reform in dieſem Konvente an Felix V. einen Gegner gefunden (vgl. auch oben Nr. 53), ſ. die von Wackernagel 249[114] aus den Akten des Rates von Baſel angeführte Stelle.

86. Copia instrumenti, quo testantur guardianus et conventus fratrum minorum Basileensium, quod ob vim et resistentiam potentissimorum adversariorum fratribus praedicatoribus inibi existentibus non potuerint efficaciter assistere pro reformatione monasterii monialium in Klingenthal ibidem. 13. Januarii 1482.

87. deest. — Instrumentum notariatus, quo conventus fratrum minorum Basileensium a senatu civico requiritur, ut in quadam appellatione facta ad Sixtum IV. contra processum quendam interdicti contra se ab Angelo Suessano episcopo apostolicae sedis legato et quodam fr. Petro, priore Veltpachensi lati, sibi adhaereant, quorum tamen petitionem praefatus conventus certis de causis denegavit 20. Septembris a. 1482.

Über das Dokument (unten n. IX.) vgl. Greiderer II, 594.

88. Duo Instrumenta, quibus continetur suspensio seu potius relaxatio alicuius interdicti a nuntio apostolico super territorio Basileensi lati, a quo nimirum fratres minores de observ. et sorores s. Clarae ibidem exonerantur et liberantur sub pont. Sixti IV. 1482.

89. deest. — Ain Teitſche Deſignation oder Regiſter über allen Kirchen Ornat, was von Kelchen, heilthumb, Meßgwandt

und ander Altarzierd in der Parfueſſer Sacriſtei zu Baſel vor Jaren vorhanden geweſt.

Classis nona.

De origine et fundatione monasterii fratrum minorum Friburgi Brisgoviae eiusque iuribus et privilegiis et divexationibus.

90. Diploma seu instrumentum Conradi comitis de Friburg, quo domum et aream nobilis domnae Mechtildis dictae Muchterin fratribus minoribus Friburgensibus pro extructione chori pleno libertatis iure contulit et donavit. Datum in castro Friburg in 8ª assumptionis B. Virginis Mariae (= 22. Aug.) 1242.

Gedruckt Greiderer II, 45. Die Jahreszahl 1242 iſt unrichtig. Greiderer und Hansjakob, St. Martin zu Freiburg, geben richtig 1262 an. Vgl. auch an letzterem Orte S. 11. Der Druck bei Greiderer iſt ſichtlich fehlerhaft.

91. Instrumentum donationis in pergameno conscriptae, qua idem dominus Conradus comes de Friburg accedente consensu domini Heinrici episcopi Constantiensis[1] loci ordinarii capellam s. Martini sitam in civitate Friburgensi, cuius ius patronatus ad comites de Friburg pertinebat, una cum adiacentibus curtiliis[2] seu hofstetten fratribus minoribus inibi existentibus cum omnibus suis pertinentiis pleno libertatis iure perpetuo possidenda contulit, donavit et tradidit pluribus adhibitis testibus. Datum 8. Cal. Junii (= 25. Maii) 1246.

Die Urkunde iſt — ſehr fehlerhaft — gedruckt bei Greiderer II, 44 und darnach bei Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freiburg I, 1, 51 n. X. — Darnach Regeſt bei Ladevig-Müller, Reg. I, n. 1628 u. FUB. I, n. 419. — Vgl. auch Hansjakob 7. — Die Urkunde mit Hinweis auf die Leſearten Greiderers unten unter n. X.

92. Litterae parvae domini Hermanni decani in Nuzbach[3], quibus publice testatur, se pro 40 et amplius annos capellam s. Martini Friburgi sitam quiete et pacifice possedisse omnemque aream et vacuitatem, quae praefatam capellam ambibat, veram esse dotem eius capellae infra rivulum aquaeductus

[1] Heinr. I. v. Tanne 1233—48.
[2] Hſchr. hat cyrciliis. Vgl. unten.
[3] Hſchr.: Guzbach.

sursum et a latere rivuli infra chorum et domum Alberti de Unthkirge[1] per transversum et ab alio latere infra hospitale deorsum et a regione portae anterioris totius, areae longitudo pariter et latitudo. 29. Junii 1246.

Die Urkunde unten unter n. XI. erwähnt bei Greiderer II, 44 mit der falschen Lesart Guzbach statt Nuzbach. Hansjakob 8.

93. Rescriptum seu bulla papae Innocentii IV., qua ratificat incorporationem capellae s. Martini ipsi ecclesiae et monasterio fratrum minorum ex liberalitate comitis Conradi praedicti donatae et traditae. 1247[2] (Junii 7.? Lyon).

Die Bulle — fehlerhaft — gedruckt bei Sbaralea I, 462 n. 206, darnach bei Greiderer II, 45. Nach dem Originale mitgeteilt in der ZGO. N. F. VI, 451.

94. Bulla Gregorii pp. IX., qua mandat episcopo Constantiensi[3], ut fratrum minorum ecclesiam seu templum noviter extructum, quod a quibusdam malignis hominibus Synagoga iudaica derisorie appellabatur, absque ulteriore severiori mandato consecret et munus praedicationis illis promittat. Perusii 10. Cal. Martii (= 20. Febr.) p. s. a. II° (1229).

Die Bulle zum erstenmale gedruckt bei Greiderer II, 46, der sie Gregor X. zuschreibt. Neuerdings nach dem Originale in ZGO. N. F. VI, 450. Vgl. auch Hansjakob 4.

95. Innocentius pp. IV. concedit 40 dierum indulgentias omnibus christifidelibus, qui fratribus minoribus Friburgensibus ad consummationem templi monasterii sui auxiliares porrexerint manus. Lugduni a. p. s. IV. id. Junii, qui erat Christi 1247[4]. (1247 8. Junii.)

Gedruckt in der ZGO. N. F. VI, 452.

96 et 97. Idem pontifex easdem indulgentias ad eundem finem repetiit s. a. c. 1250 et 1252.

Vgl. Greiderer II, 45. Bei dem Mangel der Originale muß ich die Richtigkeit dieser Angaben dahingestellt sein lassen.

98. F. Hugo, tit. s. Sabinae presb. cardin.[5] apostolicae sedis legatus, concedit 100 dierum indulgentias illis, qui fra-

---

[1] Hschr.: Ungkhirch.

[2] Hschr.: c. a. dni. 1246.

[3] Konrad v. Tegerfeld 1299—33.

[4] Der Guardian P. Bernardus Schubert fügte bei a. D. 1246.

[5] Ord. praed. prom. Mitte Sept. 1244; † 1264 19. März.

tribus minoribus Friburgensibus pro aedificanda ecclesia manum porrexerint adiutricem, a. pont. Innoc. pp. IV. XI°, qui erat Christi 1254[1]. Metii VI. Cal. Aug. (— 27. Julii).

Org. Pg. Siegel aus gelbem Wachse. Vgl. Greiderer II, 45.

99. Clemens pp. IV. easdem indulgentias in eundem finem concedit Perusii III.[2] id. Julii (— 13. Julii) p. s. a. I., qui erat Chr. 1265.

Vgl. Greiderer II, 45 (IV. id.). Gedruckt in der ZGO. N. F. 457.

100. Eberhardus episcopus Constantiensis[3] concedit 40 dierum indulgentias omnibus illis, qui in ipso die dedicationis ecclesiae fratrum minorum Friburgensium item etiam in anniversario die et per octavam templum pie visitaverint. VI. id. Martii a. 1248 (= 10. März).

Die Richtigkeit der Jahresangabe, welche auch Greiderer II, 45 mit Berufung auf das Original wiedergiebt, muß ich anzweifeln, da Bischof Heinrich von Tanne, Eberhards Vorgänger, erst am 25. August dieses Jahres starb. Bei Ladevig-Müller fehlt das Regest.

101. Fr. Hugo, tit. s. Sabinae presb. card. apost. sedis legatus, concedit annuatim 60 dierum indulgentias omnibus Christifidelibus, qui ad ecclesiam s. Martini in Friburg in 4: b. Mariae Virg., Nativitatis Domini, Paschae, Pentecostes et b. Francisci festivitatibus et per octavas ipsarum reverenter visitarint. Datum Leodii (Lüttich) V. non. Maii (— 3. Mai) Innoc. pp. IV. a. X., qui erat Chr. 1253.

Org. Pg. Siegel fehlt. Vgl. Greiderer II, 45.

102. Alexander pp. IV. concedit 100 dierum indulgentias omnibus illis, qui templum fratrum minorum Friburgensium in festivitatibus s. Francisci et Antonii de Padua ac S. Clarae et per octavas earundem pie visitaverint. Anagnie p. s. a. II°, qui erat Chr. 1255 (1255 Julii 7.).

Vgl. Greiderer II, 45. Gedruckt in der ZGO. N. F. VI, 454.

---

[1] P. Bernardin Schubert fügt bei a. 1253.

[2] Hschr.: unrichtig 4.

[3] Eberhard II. v. Waldburg 1248—74.

103. Heinricus episcopus Tridentinus tribuit cum consensu episcopi Constantiensi 40 dierum indulgentias illis, qui ecclesiam praefatam in maioribus b. Virginis, item s. Francisci, s. Clarae et annuae dedicationis festivitatibus confessi devote visitaverint. Datum[1] Friburgi 13. Cal. Sept. (= 20. Aug.) 1275[2].

Vgl. Greiderer II, 45. Org. Pg. Siegel aus gelbem Wachse, verletzt.

104. Instrumentum, quo Conradus comes de Friburg donat fratribus minoribus ibidem domum et aream Henrici Morhardi et fratrum suorum ad usum suum quemcumque. Idibus Maii a. 1273.

Vgl. Greiderer II, 45.

105. F. Albertus episcopus Insulanus s. Mariae[3] concedit 40 dierum indulgentias a criminalibus et unum annum venalium peccatorum illis, qui fratrum minorum Friburgensium inopiam sublevarint. a. 1281. Freiburg V. Cl. Junii (= 28. Maii).

Org. Pg. Siegel aus gelbem Wachse.

106. Easdem indulgentias ad eundem finem concedit F. Johannes de Rheno episcopus Valaniensis[4] vic. gen. Constantiensis 16. Cal. Maii (= 16. April) 1314.

Erwähnt bei Greiderer II, 45.

107. Leonellus[5] de Chieregatis, decr. doctor episcopus Concordiensis, Alex. pp. VI[6] referendarius domesticus, orator in Germaniam destinatus, concedit in eundem finem easdem indulgentias illis, qui pro reparando, conservando et manutenendo monasterio et ecclesia praefata manus porrexerint

[1] Hschr.: Actum.

[2] Hschr.: 1270.

[3] Insulae s. Mariae = Marienwerder. Über den Bischof (er war Generalvikar von Konstanz) vgl. Eubel im FDA. 1895, 301 f. und Ladewig-Müller, Reg. I, 2523 f.

[4] Joh. de Rheno O. Pr. Prior in Kolmar; Valanea (in Armenien) im Patriarch. Antiochien gelegen. Über Joh. de Rheno Cartellieri, Reg. II, 3650 (wonach Eubel, Hierarchia cathol. I, 541 n. 2 ad Valan. zu berichtigen ist).

[5] Hschr.: Leopoldus, so auch Greiderer II, 46.

[6] Hschr.: IV. vgl. Greiderer l. c. Lionello de Chieregato ist a. 1472 bis 1484 E. v. Arbe (Dalm.), wird 1484 nach Trau (Dalm.) und 1488 nach Concordia (Oberitalien) transferiert. Er starb 19. Aug. 1506. Über ihn vgl. Ulmann, K. Maximilian I, 443 f. Pastor, Gesch. d. Päpste III, 212 f. u. ö.

adiutrices et quotiescumque in 7: B. Virg., S. Augustini, S. Martini, S. Sebastiani et S. Francisci et Dedicationis festivitatibus eandem ecclesiam a primis vesperis usque ad secundam devote visitarint. 3. Cal. Octobris (= 29. Sept.) 1498.

Org. Pg. Siegel aus rotem Wachse.

108. Joannes episcopus Argentiensis[1] iudex et conservator iurium et privilegiorum ordinis fratrum minorum superioris Alemaniae una cum Mogunt.[2] et Herbipol.[3] a sede apostolica in eum finem delegatus constituit subdelegatos praelatos s. Leonardi Basileensem et omnium Sanctorum Friburgensem, qui conventum fr. min. Friburg. contra nonnullos clericos et laicos, a quibus graves oppressiones et iniurias patiebantur, omni modo et ratione defendant. Schlettstatt 8. Maii 1354.

Erwähnt bei Greiderer II, 46.

109. Citatio quaedam a iudice Constantiensi, qua citantur fratres minores in causa sepulturae forensium trium parochianorum in Friburg. 1319, 2. feria post dominicam Cantate (= 7. Mai).

110. F. Rudolphus, prior, ceterique fratres conventus Friburgensis ord. s. Augustini eremitarum mutuam ineunt obligationem pactumque cum conventibus ordinis Praedicatorum et Minorum ibidem existentium, quod velint ipsis assistere simul etiam par onus laborum et expensarum sufferre, quotiescumque illis contingat super materia poenitentiae sacramenti et quarta funeralium portione vel super quacumque alia causa, cum rector ecclesiae parochialis ibidem vel cum quocumque alio litigare, e converso vero eadem obligatio praefatos conventus praedicatorum et minorum erga fratres Augustinianos obstringat. A. 1378 (feria secunda diem pasche inmediate sequente = 19. Aprilis).

Org. Pg. Siegel aus gelbem Wachse. Vgl. Greiderer II, 46. Hansjakob 16.

111. Similis obligatio a fratribus ordinis praedicatorum ibidem emanavit. A. 1378.

---

[1] Joh. II. v. Lichtenberg 1354—1365.

[2] Gerlach v. Nassau 1346—1371.

[3] Albert v. Hohenlohe 1345 (1350)—1372.

112. Instrumentum seu litterae Fr. Thelamonii suffrag. Basileensis[1] ord. S. Aug. Erem., quibus testatur, se 23. die Augusti a. 1506 consecrasse altare s. Annae in templo fratrum minorum Friburgensium existens, in honorem eiusdem s. Annae necnon ss. Florentii, Romani, Eucharii, Fridolini et s. Elisabethae landtgraviae, addita indulgentia 40 d. Fundatores eiusdem altaris fuere nobilis et strenuus miles Theodoricus de Blumneck eiusque coniux Margaretha de Landeck.

Erwähnt bei Greiderer II, 46, darnach bei Hansjakob 28.

113. Duae copiae brevis cuiusdam apostolici Leonis pp. X., quo declarat, in quantum sese extendat ius sepulturae vel ratio sepeliendi extraneos tam monasterii fratrum min. Conventualium quam aliorum monasteriorum in Friburg existentium respectu ecclesiae parochialis ibidem. Item instituitur ibidem coemeterium novum extra muros civitatis, Campus sanctus, Hacheldemach nuncupatum. Romae 7. Cal. Julii (= 25. Junii) a. 1513.

114. Copia eines teitſchen ſchreibens, welches F. Alexander Miller[2], prov. minister und der ganze Convent fr. min. de Observ. zu Friburg an Burgermeiſter und Rath abgeen laſſen, darinnen ſie mit runden worten vermelden, daß ſie gemeiner Statt ires Kloſters Kirchhof, darinnen viel leiber der Verſtorbenen begraben liegen, ad usus profanos auf ir Bergern nit herlaſſen noch tradiren können cum protestatione, quod si vi illis auferatur, eo nomine velint apud pontificem et posteros esse excusati. Datiert auf Sonntag Cantate a. 1527 (= 19. Mai).

Vgl. Greiderer II, 49. Hansjakob 41.

115. Ein teitſcher beſiegelter Revers von Hans Mieglich, Burgern zu Freiburg, wegen des einfallenden Liechtes, oder bewilligten Fenſters von ſeiner Behauſung in der Parfüßer-Gaſſen daſelbſt. Datiert post Ulrici a. 1535.

Vgl. Greiderer IV, 49. Hansjakob 43.

---

[1] Nach Greiderer II, 46 ep. Tripolitanus, nach anderen Angaben ep. Hipponensis.

[2] F. Alexander Miller (Molitor) iſt der fünfte Provinzial der Straßburger Obſervantenprovinz. Er war längere Zeit Guardian in Mainz, wurde 1525 auf dem Kapitel zu Kreuznach zum Provinzial gewählt und wurde nach Ablauf ſeines Triennіums 1528 wiederum Guardian in Mainz. Die Würde eines Provinziales bekleidete Miller noch dreimal: 1531—34; 1537—40 und 1543—48. Er ſtarb 1549 als Guardian des Kloſters in Heidelberg.

116. Ein anderer teitſcher Bedingbrief, in welchem Hans Mieglich, Burger zu Freiburg, mit gewiſſen Conditionen bewilliget worden, von ſeiner Behauſung in der Roßgaſſen, „zum hinderen kleinen Spiegel", zwei einfallende Lichter oder Fenſter in den Parfüßer-Garten daſelbſt zerichten. Datiert am Sambstag post Annunt. B. Virg. a. 1541 (= 26. März).

Vgl. Greiderer II, 49. Bei Hansjakob nicht erwähnt.

117. Fr. Henricus[1] ord. Min. prov. superioris Alamaniae min. prov. tribuit et participes facit omnium ordinis suffragiorum, meritorum et indulgentiarum omnes fratres et sorores confraternitatis s. Sebastiani apud fratres minores Friburgensis conventus erectae, una cum eorundem uxoribus et liberis. Datum Villingae, dom. IV. post Pentecosten tempore celebrati capituli provincialis. A. 1480 (= 18. Juni).

Org. Pg. Siegel aus gelbem Wachſe. Bei Greiderer und Hansjakob nicht erwähnt.

118. Zwai gleichlautende teitſche Instrumenta, darinnen die pactata zwiſchen s. Sebastiani Bruderſchaft und den Parfüßern begriffen. a. 1499 Sambstag vor der heiligen dreier Kunigentag (= 5. Jänner).

Org. Pg. Der Mitbeſiegler Hans Han unterſchreibt ſich auf der Plicatura mit Hans Han Sc. (scultetus). Die Beſtimmungen mitgeteilt bei Hansjakob 14 f.

119. Eine teitſche Abred S. Sebastiani-Bruederſchaft zwiſchen ihr und den Parfüeßern sine die et Consule.

120. Item ain Deſignation, was für paramenta bei der Bruederſchaft vorhanden. 10. Aug. 1580[2].

Fehlt bei Greiderer und Hansjakob.

121. Ein teitſcher Revers von Sigismund Veißl[3], Apothekers, wegen ſeines Taches, welches er an des Kloſters Stallung hinan gepaut. a. 1543. (Montag vor St. Johannes Baptiſtentag zu iungiſten = 18. Juni.)

Org. Pg. Die Urkunde ſiegelt Johann Schwarz „ſtathalter

[1] Heinrich Karrer 1464—1483. Er ſtarb — ausgezeichnet durch Gelehrſamkeit und Frömmigkeit — am 30. März 1483 zu Straßburg. Vgl. Eubel, Geſchichte 166.

[2] Das Datum iſt vom Guardian P. Bern. Schubert beigefügt.

[3] In der Urkunde ſteht Veiſtlin; bei Greiderer und Hansjakob heißt er Keislin.

Phillip Jacoben vom ampringen ſchulteis zu Friburg". Siegel wohl erhalten. Bei Greiderer II, 49 und Hansjakob 43.

122. Zwai Schreiben vom römiſchen Künig Ferdinando, mit welchen R. P. Joannes Textor geweſter Guardian zu Freiburg zu Irer Mt. Hofpredicatur an den küniglichen Hof poſtuliert und evociert wirdet. Datiert a. 1555.

Mit Berufung erwähnt Greiderer II, 213.

123. Litterae quaedam R. P. Henrici Sedulii guard. Friburgensis monasterii ad Serenissimum Archiducem Austriae Ferdinandum, quibus conqueritur se a sororibus s. Clarae inibi existentibus iniuste in multis accusatum esse, una cum transmissis responsionibus suis, quarum copiae non habentur. Datae 18. Nov. a. 1583.

Vgl. Hansjakob 49.

Classis decima et ultima,

in qua continentur acta reformationis praedicti monasterii fratrum Conventualium Friburgensium[1].

124. Copiae bullae pontificiae Leonis X. ad Maximilianum I. imperatorem de reformatione conventus fratrum minorum conventualium Friburgo. 5. Nov. 1515.

125. Copia instrumenti in forma libelli scripta, qua dominus Laurentius electus Feltrensis[2] qui erat a Leone pp. X. visitator et reformator primarius monasterii fratrum conventualium Friburgensium constitutus, hoc reformationis negotium delegavit R. P. Casparo Schatzgeier, vic. provinciali de observ. Argent. provinciae, tunc temporis guardiano Basileensi et domino Joanni de Gerspach, abbati Schutrens[3]. Datum Viennae 26. Julii a. 1515.

126. Copia sequestri in forma libelli bonorum temporalium. Sequestrator erat dominus Joannes Henricus Wenz, decretorum doctor, praepositus ecclesiae s. Petri Basileae a domino Hugone de Spina constitutus. 5. Januarii a. 1516.

127. Copia instrumenti interpositae appellationis a magistro provinciali Georgio Hofmann[4] fratr. convent. ad s. pontificem

[1] Über die Reform dieſes Kloſters und die hier angeführten Urkunden vgl. Glaßberger 555 sq. Pellikan Konrad Chronikon (herausgegeben von B. Riggenbach 1897) 50 f. — Paulus Kaspar Schatzgeyer 30 f. (Straßb. Theol. Studien III. B. 1. H.). — Greiderer II, 47 sq. — Eubel Geſchichte 62 u. 277 373 und Hansjakob 28 f.

[2] Lorenzo Lampeggio. [3] Joh. IV. Widel v. Gernspach.

[4] Georg Hoffmann war Provinzial von 1510—1529.

de praetenso spolio et expulsione fratrum minorum conventualium Friburgensium a. 1515. (Zürich 13. Aug.)

Etiam in forma libelli adest.

Ad. n. 126. Eidem libello adiuncta est alia copia instrumenti protestationis, purgationis et in eventum appellationis fratrum minorum de observantia contra iniustam accusationem fratrum conventualium super spolio et expulsione praetensa. Facta sunt haec coram notario et testibus et sunt lectu dignissima. 3. Febr. 1516.

128. Ein ſchreiben von Kayſer Maximilianus an Guardian und Convent der Parfüeſſer de observ. zu Freiburg, darinnen inen mandirt wirdt, das ſie ſich mit den Conventualem über ire vermainte ausgebrachte Citation zu Rom mit einiger Antwort nit einlaſſen ſollten. Jr. Mt. ſelbſt wolle ſie vertreten und vorſprechen. Datiert zu Augsburg d. 18. Januarii a. 1516.

129. Ein anderes Schreiben von gemelten Kayſer an Burgermeiſter und Rath zu Freiburg, darinnen Jnen Jr. Mt. ernſtlich mandirt, daß ſie den neueingeſetzten Guardian und Convent der Parfüeſſer de observ. wieder die ausgetriben Conventuales und Jr Adhereden ſteiffen Schutz und Schirm halten ſollen. Datiert eodem die loco et anno (wie n. 128).

130. Copie eines ſcharfen Comminationsſchreibens Kayſer Maximiliani I. an der Conventualen Brieder Provincial, in welchem Jr Mt. Jme bedroen, woverr Er denn angebrachten Proceß und Arreſt der Gietter wider die fratres minores de observ. zu Freiburg nit werde abſtellen, ſo wolle Jr Mt. alle Conventual-Klöſter in dem Fürſtenthum laſſen reformieren. Datiert zu Augsburg d. 20. Januarii 1516.

131. Zwai gleichlautendt offen Mandat von der Regierung Enſisheim an alle oberöſterreichiſche vorländiſche Beambte und Landſaßen, darinn denenſelben im Namen Kayſer Maximilianus in ernſt mandiert wirdt, daß ſie den Conventual-Briedern zu Thann, Colmar, Priſach, Neuburg und Villingen alle Jre Zinß und Gült, auch zehnt und frucht und alle Jre Jntrada zu arreſt nemen ſolten, ſo lang und vill, bis die zu Freiburg ausgetribne Conventuales und Jr Provincial entwendte abgetragne Clenodias und Gült Puech dem Kayſerlichen bevelch nach zum Regiment Enſisheim liefern. Wirdet auch in ſolchen Mandat mit mererem ausfierlich erzellt, was maſſen bemelte Regierung über der Con-

ventual vermainte ausgebrachte Römiſche Citation und Sequestrum bonorum an Jr heiligkait appellirt und was für Trutz und ungehorſam merbeſagter Conventualiſcher Provincial wider ſolich mandat verübt. Datiert den 12. Februarii a. 1516.

132. Zwai gleichlautende getruckhte Kayſerliche Mandat ſambt ainer abſchrifft, in welchen Kaiſer Maximilian dem Regiment zu Enſisheim, auch allen Landſtenden im Elſaß, Burgau, Breisgau und auf dem Schwarzwalde mit ernſt mandirt, daß ſie den ausgetribenen Conventualen in Freiburg oder Jrer Procuratoren mit nichten geſtatten noch zuelaſſen, die zu Rom wider die fratres de observ. und das Regiment Enſisheim unformlich ausgebrachte Citation noch ander Proceß offlich anzuſchlagen, und da die Conventuales auf Jrem beſen, verſtockhten Vornehmen wurden verharren, ſolten ſie dieſelben, Jre helffer und Procuratores bis auf weiteren beſchaidt fencklich ainnemen. Datum Kaldenes den 19. Septembris a. 1516.

133. Copi aines ſchreibens an Herrn Steffan Rosni, Kayſerlichen Agenten zu Rom, abgegangen wegen erlangung aines anderen Brevis Confirmatorii Apostolici wider der Conventual Brüeder ausgebrachte vermainte Commiſſion, darinn auch verweldet wirdet, daß Herr Abbt zu Schuttern als Subdelegatus reformator die Gietter monasterii Friburgensis dem Pfarrer im Spital daſelbſt übergeben habe, darvon das zergangene Gepei widerumben ſolte reparirt werden. Jtem wirdet vermeldet, was die ausgetribne Conventuales auf Jr erlangte Commiſſion in der Statt Freiburg für ain Lermen angerichtet, daß ſchier Mord daraus entſtanden. Datirt zu Jnſprugg den 18. Februarii a. 1516.

134. Litterae responsoriae R. P. Jacobi Leoguardi guardiani Romani in Ara Coeli et domini Stephani Rosni, sollicitatoris Caesarii ad R. P. Wernerum Zachmann, guardianum Friburgensem de observ., quibus inter alia etiam hoc continetur, quod bona monasterii reformati non in alios profanos usus, sed in licitos et necessarios ipsiusmet monasterii, ex mente pontificis expressa, converti debeant. Datum 9. et 10. Maii a. 1516.

135. Processus latinus impressus commissionis officiali Constantiensi, Joanni Fridinger, doctori, factae super executione reformationis monasterii conventualium Friburgensium, 20. Febr. a. 1516. Huius processus tria habentur exemplaria impressa.

136. Teitſche Jnſtruction, wie und wo man den Processum

Reformationis vom Herrn Official zu Costniz ausgangen, verkhünden solte.

137. Item libellus quidem scriptus parvus, in quo habetur forma et processus factae reformationis.

138. Aliud instrumentum in pergameno praefati officialis Constantiensis super executione factae reformationis conventualium Friburgensium, cui etiam inserta sunt duo apostolica brevia Leonis pp. X., unum ad Maximilianum I. imp., alterum ad ministrum provincialem et fratres minores de observ. prov. Argentinensis super eadem materia reformationis emanata, in quorum posteriori circa finem expressis verbis habetur, quod nimirum bona Conventualium ad nullos alios usus praeterquam ad restaurationem et conservationem monasterii et ecclesiae s. Martini Friburgi converti et iusumi debeant. Instrumentum hic emanavit 13. Junii a. 1516.

Ad. n. 138. Eiusdem instrumenti copia scripta adest in forma libelli.

139. Copiae ex senatus civici Friburgensis archivio litterarum imper. Max. I. ad eiundem senatum, quibus iubet reformationem conventus Friburgensis s. Martini promovere, pulsis pertinacibus conventualibus. Datum August. 22. Apr. 1515[1].

I. (n. 34.)

Universis praesentes literas inspecturis. G. dei gratia sacrosancte Moguntinensis sedis archiepiscopus et sacri imperii per Germaniam archicancellarius salutem in domino sempiternam. Noverit universalitas vestra, quod nos vidimus, tenuimus et de verbo ad verbum coram nobis per Joannem notarium nostrum legi fecimus quasdam literas felicis recordationis Alexandri pape quarti non abolitas, non cassatas nec in aliqua sui parte viciatas set in propria forma consistentes, bullatas vera bulla prout in prima facie apparebant et filo canapi apensa, quarum literarum per omnia talis erat: Alexander episcopus, seruus seruorum dei. Venerabilibus fratribus universis archiepiscopis et episcopis ac dilectis filiis abbatibus, prioribus, archipresbiteris, decanis, archidyaconis, plebanis et aliis ecclesiarum prelatis et rectoribus, ad quos litere iste pervenerint salutem et apostolicam benedictionem. Cum sicut ex

[1] Diese Nummer ist von Guard. P. Bernardin Schubert beigefügt.

parte dilectorum filiorum generalis et provincialium ministrorum ordinis fratrum minorum fuit propositum coram nobis, nonnulle persone ecclesiastice, seculares et regulares, apostatas eiusdem ordinis [qui post professionem][1] ad seculum revertuntur, quosdam videlicet in religionis habitu, aliquos vero in seculari, secum aut in suis obsequiis vel ecclesiis seu monasteriis detinere presumant, in animarum suarum dispendium, in iniuriam predicti ordinis et scandalum plurimorum. Nos volentes super hiis paterna sollicitudine providere universitati vestre per apostolica scripta precipiendo mandamus, quot singuli vestrum, cum a fratribus requisiti fueritis, omnes illos, cuiuscunque conditionis existant, qui huiusmodi apostatas postquam per . . ministros seu . . guardianos predicti ordinis, quorum sunt cure conmissi, excommunicati publice fuerint, a se non reiecerint sed scienter eos secum aut in suis obsequiis vel ecclesiis seu monasteriis retinuerint vel eis in hoc auxilium prestiterint vel favorem cum ipsi communicando taliter in crimine huiusmodi criminosis post latam in eos excommunicationis sententiam simili sententia involvantur denuntietis excommunicationis vinculo innodatos. Contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo, non obstante, si aliquibus a sede apostolica sic indultum, quod interdici, suspendi vel excommunicari non possint per literas apostolicas non facientes plenam de indulto huius modi mentionem. Datum Anagnie XII. Kl. Novembris pont. n. a. primo. Unde ad futuram memoriam et ipsius rei evidentiam pleniorem dictas literas de verbo ad verbum nihil addito vel mutato, quod sensum mutaret, in hanc paginam transcribi fecimus et nostri sigilli appensione muniri. Datum Rome anno domini MCCLXXX nono pontif. domini Nicolai pape quarti anno secundo.

Das große Siegel aus rotem Wachse an rotgelber Seidenschnur ist bis auf einige Verletzungen am Rande gut erhalten. In der Mitte auf dem Throne eine Bischofsgestalt in Pontificalkleidung, die Rechte zum Segen erhoben. Die Umschrift in Unzialbuchstaben lautet: † S · GERHARDJ · D̄J · GRA · SCE · MOGN · SED · A · · · · · ×
· · J · J P̄JJ · P̄GER · · · · · JCANCELL'

[1] Die eingeklammerten Worte sind teilweise verstümmelt.

II (n. 53).

SACROSANCTA generalis Synodus Basileensis in spiritu sancto legitime congregata universalem ecclesiam representans ad perpetuam rei memoriam. Ut in eterne beatitudinis amatricibus, que habitu sacre religionis assumpto uni viro Christo domino se voto celebri desponsarunt, valeat in hiis, que salutem respiciunt animarum iuxta votum proficere quies mentis ac regularis observantia dilatari et inter eas reformari simulac dilatata et reformata stabiliri, tanto propensioribus illas convenit attollere gratiis et earum pia confovere proposita, quanto sexus feminei fragilitas ad insequendum eiusdem religionis normam auxilio potiori noscitur indigere. Dudum siquidem pro parte dilectarum in Christo ecclesie filiarum abbatisse et conventus monasterii in Alspach ordinis s. Clare Basiliensis diocesis nobis exposito, quod ipse nuper per certa religiosos et devotos ordinis fratrum minorum de laxioris vite semitis ad discipline ac observantie regularum dicti ordinis s. Clare normam operosa cum diligentia deo propitiante salubriter reducte essent, necnon continuis virtutum incrementis sub alicuius dicti ordinis fratrum minorum viri probati, qui eis discipline et observantie huiusmodi vias sue conversationis exemplo demonstraret, felici directione per amplius reduci et in eisdem disciplina et observantia firmius stabiliri desiderarent tempore procedente. Nos tunc pro parte earundem abbatisse et conventus nobis super hoc porrectis supplicationibus inclinati, dilecto ecclesie filio Nicolao Caroli, custodi custodie fratrum minorum in provincia Argentinensi, per dilectum ecclesie filium Mathiam Doringh, ministrum generalem secundum morem ordinis fratrum minorum, huiusmodi noviter institute ipsiusque Nicolai successoribus custodibus in eiusdem ordinis fratrum minorum observantia approbatis pro tempore existentibus, cui etiam, ut prefate abbatissa et conventus asserebant, ea iurisdictionis facultas in fratres sibi subditos per eundem generalem ministrum memorati ordinis fratum minorum concessa fore dinoscebatur, quam ipse provincialis minister in dicta provincia, de qua etiam prefatum monasterium existebat, habere consueverat, confessorem et fratres sibi socios ydoneos et maturos in vita et moribus ac regulari observantia, ut prefertur, appro-

batis, prefatis abbatisse et conventui quotiens opus foret sine tamen preiudicio iurisdictionis ordinarie provincialis eiusdem provincie etiam pro tempore existentis deputandi et constituendi ipsamque abbatissam et conventum ac dictum eorum monasterium visitandi ac inibi inquirendi necnon dampnosa et inutilia corrigendi ac etiam reformandi, contradictores quoque et rebelles per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendi, ac omnia alia et singula faciendi, que idem Nicolaus suique successores custodes visitationis, inquisitionis, correctionis et reformationis officio viderent indigere et prout iuxta regularia dictorum fratrum minorum et s. Clare ordinum constitutiones et instituta necnon indulta a sede apostolica ipsis gratiose concessa faciendum foret, auctoritate universalis ecclesie per alias nostras litteras concessimus facultatem non obstantibus quibuscunque privilegiis, indulgentiis et litteris apostolicis, generalibus vel specialibus, ac statutis et consuetudinibus monasterii et ordinum predictorum contrariis quibuscunque, aut si aliquibus communiter vel divisim a sede apostolica quomodolibet indultum existeret, quod interdici, suspendi vel excommunicari non possint per litteras non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulti huiusmodi mentionem. Cum autem, sicut exhibita nobis nuper parte dilecte in Christo ecclesie filie Clare, Abbatisse monasterii in Gnadental Basiliensis eiusdem ordinis s. Clare petitio continebat, ipsa considerans, qualiter prefatum monasterium in Alspach visitationi et reformationi prefati Nicolai custodis per nos, ut premittitur, commissum sub illius et fratrum abbatisse et personarum eiusdem monasterii in Alspach ab illo in confessores (!) deputatorum gubernatione spiritualis vite sanctimonia temporaliumque profectu non modica in vim dictarum literarum feliciter susceperat incrementum, adeo, ut de diversis mundi partibus etiam ex eodem suo monasterio in Gnadental persone religiose ad ipsum monasterium in Alspach tamquam spiritualis vite refugium declinarent, eius exemplo sanctimonie ferventi devotionis zelo permota, se et dicti monasterii in Gnadental conventum et personas, que prochdolor in regularis observantia discipline, necnon etiam temporalium bonorum competentia plurimum dispendiose destitute dinoscuntur, cupiat[1]

[1] auf einer Rasur.

ad instar abbatisse et conventus monasterii in Alspach predictorum in statum vite frugalioris ac sub illorum redigi ministerio, qui, illas in simili religionis observantia scirent, vellent et studerent accuratius instruere pariter et conservare. Pro parte dicte abbatisse monasterii in Gnadental nobis fuit humiliter supplicatum, quatinus pro serenatione conscientiarum ipsius et personarum sibi subiectarum huiusmodi felicique earum reformatione ac illius, postquam consumaretur, augmento pariter et stabilimento firmiori, Nicolao et successoribus custodibus dicte custodie infra cuius terminos, ut ipsa Clara abbatissa asserit, dictum monasterium in Gnadental consistit, deputandis et pro tempore existentibus similem facultatem visitandi, corrigendi et reformandi dictum monasterium in Gnadental necnon similes, confessorem et fratres sibi socios eisdem deputandi et constituendi, concedere de benignitate dicte universalis ecclesie dignaremur. Nos itaque pium et salutiferum ipsius abbatisse monasterii in Gnadental antedicti devotionis fervorem huius modi in domino plurimum commendantes ac cupientes, ut dictum sancte reformationis opus latius diffundatur ac monasterium ipsum in Gnadental et illius persone, refrenatis vite laxioris habenis, ad debite observantie semitas eiusdem reformationis opere ad instar monasterii in Alspach ac illius personarum huiusmodi salubriter reducantur felicibusque in dies dante domino ope nostra proficiant successibus, huiusmodi supplicationibus inclinati prefato Nicolao, eiusque successoribus pro tempore custodibus dicte custodie fratrum minorum de observantia in eadem provincia, predictos confessorem et fratres abbatisse et conventui ac personis ipsius monasterii in Gnadental supradictis, quotiens opus fuerit, sine tamen preiudicio iurisdictionis ordinarie provincialis dicte provincie, deputandi et constuendi ipsosque abbatissam et conventum ac dictum eorum monasterium in Gnadental visitandi et inibi inquirendi necnon dampnosa et inutilia, prout in dicto monasterio in Alspach correcta et reformata existunt, corrigendi ac etiam reformandi, contradictores quoque et rebelles, ut premittitur, compescendi ac omnia et singula faciendi, que Nicolaus et successores custodes predicti visitationis, correctionis et reformationis officio viderint indigere et prout iuxta constitutiones et instituta ac indulta predicta necnon earundem aliarum

nostrarum litterarum insecuto tramite faciendum fuerit auctoritate universalis ecclesie prefata tenore presentium concedimus facultatem, non obstantibus omnibus supradictis necnon illis, que dictis aliis nostris litteris non obstare voluimus ceterisque contrariis quibuscumque. Datum Basilee III. Id. Maii anno a Nativitate domini Millesimo quadringentesimo quadragesimo septimo.

Org. Pg. An rotgelber Seidenschnur die Bulle.
Schreibvermerke:
Auf der Plicatur rechts: Rta
Ja. de Braniburga.
Innerh. der Plicatur links:
xlv$^{d\bar{e}\bar{c}}$ Tax. muta xl$\bar{v}$
Jo. Peregallus
Jo. Fynart pro E. Roselli.

III. (n. 68.)

Nos Ulricus de Ferreto et Cunradus de Vlachslanden[1] milites de terra illustris domini, domini Ulrici comitis Feretarum notum facimus presentium inspectoribus seu auditoribus et protestamur per fidem, qua Deo teneamur et Christiane religioni, quod clerici in diocesi Basiliensi dei timore postposito tam rigide personas tercii ordinis, quem beatus Franciscus instituit, persequuntur et molestant, sicut actenus consueuerunt, pro eo, quod humilem habitum scilicet griseum deferunt, qui quantum ad formam incisionis, precium et colorem, humilis reputatur, quem eciam a tempore, quo non est memoria, detulerunt, pro eo, quod eorum regula ipsis talem habitum prescribit, et quem habitum tota alemannia reputat humilem et deuotum. Quem habitum prefati clerici affirmant ipsis personis tercii ordinis per constitucionem „cum de quibusdam“ esse penitus interdictum. Persequitur eciam clerus prefate dyocesis fratres minores crudelitate, qua consuevit, pro eo, quod ipsi fratres fauent personis tercii ordinis antedicti et frequentantibus ecclessias minorum fratrum et alias ipsis participantibus, tam in vita quam in morte, denegunt ecclesiastica sacramenta contra declaracionem sedis apostolice et mandatum ac eciam non obstante

[1] Das Wappen eines Geschlechtes von Flachslanden bei Wurstisen, Basler Chronik 422.

reuocatoria litera venerabilis in Christo patris et domini, domini Gerhardi Basiliensis episcopi, quam suo magno sigillo pendenti et cera viridi sigillatam vidimus, que eciam data fuit in Monte pessul dyocesis Magalonensis, anno domini MCCCXX. in vigilia omnium sanctorum. Quam literam prefati clerici minime curant nec effectum mancipant, sed unam formulam dicte litere contrariam publicant dicentes, quod se per hoc dictam literam effectum tradidisse. In premissorum testimonium sigilla nostra duximus presentibus appendenda. Et nos Deobaldus de Hirzbach[1], Hetzelo de Cessingen[2] milites, et Petrus Longus de Durnich[3], Waltherus de Sco. Hamarino, Johannes des Sco. Hamarino, Wilhelmus de Sco. Hamarino armigeri, Heinricus Sacerdos de Hagenbach[4] cappellanus in Vfholtz[5], Rudolfus de Cessingen miles, Vlricus aduocatus in Vfholtz, Heinricus dictus Keller, aduocatus in Watwilr[6], Hartmannus de Mörsberg[7] miles, Wernherus de Argentina et Vlricus de Vrili armigerii. In attestacionem premissorum, quia vera sunt, sigilla nostra duximus eciam presentibus appendenda. Datum in Senhein[8] oppido[9] Basiliensis dyocesis anno MCCCXXI, dominica infra octauam Epiphanie domini.

Org. Pg. Die (15) Siegel an Pergamentſtreifen, größtenteils gut erhalten.

IV. (n. 72.)

Instrumentum expropriationis conventus Nurenbergensis.

Nicolaus Karoli, custos fratrum ordinis minorum de observantia infra provinciam Argentinensem, subexecutor et commissarius ad infrascripta a venerabili circumspectoque viro, domino Wisperto de Frankenstein decretorum doctore, cantore ecclesiae Wormaciensis, executore principali a sacrosancta

---

[1] Sw. von Altkirch.
[2] Zäſſingen, Kr. Mülhauſen im Elſaß.
[3] Dornach, w. von Mülhauſen.
[4] w. von Altkirch.
[5] Ufholz, n. von Thann.
[6] Wattweiler, nö. von Thann.
[7] Morsberg, ſw. von Pfirt.
[8] Sennheim, nw. von Mülhauſen.
[9] Urk.: opido.

generali sinodo Basiliensi cum certis suis in hac parte collegis cum illa clausula, quatenus vos, vel duo aut unus vestrum per vos vel alium seu alios etc. specialiter deputato cum certo nostro in hac parte collega in solidum subdeputatus universis et singulis xstifidelibus has litteras auspecturis ad perpetuam rei memoriam notum facimus per presentes, quod in visitationis et reformationis negocio nobis, ut premittitur, auctoritate sacrosancti generalis sinodi Basiliensis tamquam subexecutore commisso, in conventu sive domo fratrum ordinis minorum in opido Nuremberg, Bambergensis diocesis, processimus et executionem fecimus in hunc, qui sequitur, modum. In primis guardiano et fratribus omnibus et singulis, tam professis, quam etiam noviciis domus praedicte seu conventus in loco refectorii estiuali ibidem simul congregatis et convocatis in praesentia reverendi patris domini Georgii abbatis monasterii s. Egidii ordinis s. Benedicti, ac venerabilium dominorum Conradi Kronhofer omnium facultatum, et Henrico Leuburg legum doctore, in decretis licenciato et Laurencii et Sebaldi sanctorum parochialium ecclesiarum rectore, necnon providorum et circumspectorum virorum Karoli Holczschuher, Perchtoldi Nuczell, Nicolai Muffell, Mathie Ebner et Conradi Pawmgartner senioris[1] aliorumque quam plurimorum, tam religiosorum et litteratorum, quam etiam saecularium dicti opidi Nuremberg nobis assistentium publice in medium produximus litteras subdeputationis praedicti venerabilis viri, domini Wisperti executoris provincialis eius sigillo rotundo in . . ab extra glauca et abintus viridi, impresso in pergamena pressula impendete sigillatas ac per Fridericum Wessler de Rotenburg clericum Constanciensis diocesis, publicum imperiali auctoritate notarium et curie causarum Wormaciensis scribam eiusque signo solito subscriptas, et signatas, sanas et integras, non viciatas nec in aliqua sui parte suspectas sed omni prorsus vicio et suspicione, ut prima facie apparebat, carentes ipsasque per magistrum Henricum Gerung notarium publicum infrascriptum publice expresse, alta et intelligibili voce legi fecimus huiusmodi, qui sequitur, subtenore: Wispertus de Frankenstein, decretorum doctor, cantor ecclesiae Wormaciensis, executor ac commissarius ad

[1] Glaßberger 319: seniorum.

infrascripta a sacrosancta generali Basiliensi sinodo cum certis nostris in hac parte collegis, cum illa clausula, quatenus vos vel duo aut unus vestrum per vos vel alium seu alios etc. specialiter deputatus, honorabilibus ac religiosis viris fratribus Nicolao Karoli guardiano Heidelbergensi et Nicolao Diepach conventuali conventus Basiliensis ordinis fratrum minorum salutem in Domino. Et diligenciam adhiberi in commissis litteris dictae sacrosanctae sinodi Basiliensis, eius vera bulla plumbea in cordula canapis more illius impendente bullatas, sanas et integras, non viciatas neque in aliqua parte suspectas, sed omni prorsus vicio et suspicione carentes, ut prima apparebat facie, nobis presentatas, nos cum ea, qua decuit reverencia, recepisse huiusmodi sub tenore: Sacrosancta generalis sinodus etc. (Die Bulle hat denſelben Wortlaut, wie die bei Greiderer II, 592 sq. abgedruckte.) Post quarum quidem litterarum preinsertarum presentacionem et recepcionem nobis et per vos, ut premittitur, facti fuimus debita cum instancia requisiti quatenus ad execucionem earundem litterarum procedere dignaremur, verum quia nos aliis ordinis prepedicti negociis huiusmodi visitacionis et reformacionis negocio, quo ad presens personaliter interesse seu intendere non valemus, idcirco de viris religionis zelo ac morum honestati circumspectionisque industria quam plurimum confisi, vos et vestrum quemlibet in solidum negocio visitacionis et reformacionis huiusmodi duximus subdeputandum et subdelegandum subdeputamusque et subdelegamus, dantes et concedentes vobis communiter et divisim per presentes, auctoritate nobis in hac parte concessa, plenam et omnimodam potestatem, auctoritatem pariter et facultatem in premissis omnibus et singulis faciendi, disponendi, exercendi visitandi, reformandi, destituendi, admonendi, transferendi sub penis et censuris ecclesiasticis, percellendi, invocato ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii secularis, necnon absoluendi et penitenciam iniungendi, et generaliter omnia et singula nobis in hac parte commissa plenarie exequendi iuxta traditam seu directam a dicta sancta sinodo Basiliensi nobis formam, donec et quousque vos per litteras nostras patentes duxerimus reuocandum, super quo potestatem omnimodam nobis reservamus. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras ex inde fieri et per notarium in-

frascriptum scribi et publicari mandauimus nostrique sigilli iussimus et fecimus appensione muniri. Datum et actum Wormacie in curia habitacionis nostre sub anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto, indiccione septima dicta sacrosancta vigente Basiliensi sinodo, die vicesima prima mensis Marcii hora vesperae vel quasi; presentibus ibidem prouidis viris domino Henrico Salhart maioris et Hermanno Fritag, s. Andree Wormaciensum ecclesiarum vicariis, testibus ad premissa vocatis et rogatis. Et ego Fridericus Wessler Rotenburg, clericus Constantiensis diocesis, publicus sacra imperiali auctoritate notarius et curie causarum Wormaciensis scriba; quia predictarum litterarum presentacioni, recepcioni, subdelegacioni omnibusque aliis et singulis dum sicut, ut premittitur, fierent et agerentur una cum prenominatis testibus presens fui eaque sic fieri vidi et audiui. Ideoque hoc presens publicum instrumentum per me manu propria scriptum exinde confeci et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis una cum appensione sigilli prenominati domini mei cantoris executoris de ipsius mandato consignaui rogatus in fidem et testimonium premissorum. Quibus quidem litteris subdeputacionis sive subdelegationis sic, ut premittitur, lectis et publicatis, Nos in visitacionis et reformacionis negocio auctoritate nobis supradicta commisso et iniuncto, humiliter iuxta a deo nobis inspirata industria procedere volentes, verbum breve exhortarium fecimus, fratres ipsos, ut visitacionis et reformacionis huiusmodi execucionem caritative et humiliter suscipere et in se recipere velint, exhortati fuimus promittentes ipsis, ut cum omni paciencia et mansuetudine, quantum regula et statuta patris nostri sancti Francisci admittent, accedentes tractare et cum ipsis humaniter agere intendemus et vellemus. Si uero aliqui ad presens ad huiusmodi reformacionem suscipiendam a deo inspirati non forent, illos pie ad loca alia ire permittere pati essemus. Insuper in nomine sancte et indiuidue trinitatis ad processum visitacionis et reformacionis negocii procedendo, modum et ordinem in his servari solitum prosecuti sumus. In primis fratrem Albertum Puchelbach, guardianum domus sepedicte requisiuimus et exhortati sumus, ut officium gwardianatus in manus nostras resignaret, qui statim humiliter tamquam obediens, nolens huius

reformacionis negocio resistere, officium gwardianatus in manus nostras resignavit nosque resignacionem huiusmodi, auctoritate nobis sepedicta in hac parte commissa, ab eo recepimus et admisimus. Deinde idem aput fratrem Ulricum Awracher vicegwardianum petivimus, qui similiter officium suum huius modi humiliter et sponte in manus nostras resignavit, quam resignacionem simili modo, ut supra, recepimus et admisimus. Exinde fratrem Johannem Glaser, magistrum nouiciorum et iuuenum professorum ad idem requisivimus, qui mox tamquam obediens officium suum huiusmodi in manus nostras humiliter resignavit, cuius resignacionem eadem auctoritate suprascripta recepimus et admisimus. Demum fratrem Leonhardum Tenniger lectorem et predicatorem ad populum auctoritate sepedicta requisiuimus, quatenus a predicatione ad populum seu vulgum abstinere et cessare vellet, verum si deus ad reformationem accedere sibi inspiraret, nihil apud eum circa officium lecture immutare intendimus; qui mox libere respondit, se a predicatione ad vulgum abstinere paratum fore. Insuper resignacionibus singulorum officiorum predictorum sic, ut premittitur, factis et per nos receptis et admissis claues singulorum officialium predictorum nobis presentari petiuimus. Primo igitur frater Albertus Puchelbach predictus quondam gwardianus claues officii gwardianatus nobis sponte presentavit. Deinde camerarius claues officii huiusmodi nobis resignauit. Exinde frater Henricus Pfluger sacristanus claues sacristie [1] nobis exhibuit. Consequenter frater Heinricus Newmarkter unam clauem ad granarium pertinens (!) presentauit; insuper frater Ulricus Awracher sepedictus claues pro cellis hospitum se velle presentare ultra obtulit et paruo interuallo facto ipsas attulit et presentauit. Et post claues ad portam conuentus siue domus predicte a portario laico per manus fratris Alberti Puchelbach supradicti quondam gwardiani misse et presentate nobis fuerunt. Similiter et claues ad fores ecclesie circa procuratorem laicum retente per medium fratris Ulrici Awracher prenominati misse fuerunt et presentate. Quibus quidem clauibus sic, ut premittitur, presentatis et per nos auctoritate, qua supra, receptis providis et circumspectis viris dominis consulibus tunc presentibus supplicauimus, ut nobis tres viros

[1] Urk.: sacriste.

prouidos assignarent et deputarent, quibus claues, sicut premittitur, hincinde receptas ad dies aliquot, prout paci et quieti fratrum ac processui reformacionis expediret, committeremus. Qui domini de consulatu mox tres viros fide dignos, videlicet Conradum Fridwershofer, Johannem Jarstorffer et Hermannum Hechshein, familiares ipsorum iuratos presentes nobis deputarunt et assignauerunt, quibus statim presentibus et recipientibus claues officialium, ut premittitur, presentatas et receptas divisim hincinde diligenter commisimus et assignauimus custodiendas et seruandas. Insuper claues, si que[1] forent, ad liberariam pro introitu a fratribus habitas, quam eciam pro liberis appensis nobis similiter tradi et presentari ab ipsis fratribus petiuimus, que sponte nobis per fratres hincinde presentate et a nobis recepte, mox prefatis tribus laycis deputatis eciam commissimus diligenter reseruandas.

Postremo a fratre Alberto Puchelbach quondam gwardiano sepenominato aliisque fratribus domus supradicte petiuimus nobis exhiberi litteras, instrumenta, libros ac registra censuum, reddituum, et prouentuum, si quos habeant ex largicione fidelium vel ultimis voluntatis dormiencium. Predicte largitos et donatos, qui (!) frater Albertus premencionatus statim in scatula quadam magna, litteras quasdam et librum ligatum mediocrem in asseribus pro parte coreo circumdatum attulit et easdem in scatula predicta cum libro nobis exhibui et presentauit, in quibus census, redditus et prouentus domus sepedicte pro anniuersariis, missis, predicacionibus ac aliis diuinis officiis eidem domui a xstifidelibus largiti et donati, descripti et signati dicebantur contineri. Quibus litteris registris ac aliis in scatula magna una cum libro, ut premittitur, nobis presentata et per nos receptas. Quia iuxta sanctiones cannonicas et instituta patris sancti Francisci, qui summe sue professores regule affectauit in summa paupertate vivere ac ab affectu et desiderio terrenorum totaliter esse abstractos, census, redditus et prouentus huiusmodi aput fratres ordinis minorum remunere non possint, sed ab eisdem prorsus alienari et in alios pios usus et licitos conuerti debeant et transferri. Nos igitur iuxta tradita nobis desuper formam omnes et singulos census, redditus et prouentus ex largicione xstifidelium vel ultimis voluntabibus pro defunctorum

[1] Urk.: qui.

peragendis anniuersariis, missarum celebracionibus et predicacionibus ad populum, seu alias quomodolibet dicte domus fratrum minorum largitos et donatos in persona honorabilis magistri Friderici Obsers pro tunc prouisoris Nouihospitalis prefati opidi Nuremberg presentis et recipientis in plenum et perfectum donum et possessionem ipsius Nouihospitali pro pauperibus et miserabilibus personis ibidem sustentandis et alendis ac capellae[1] ipsius hospitalis reformacione per tradicionem litterarum et registrorum huiusmodi perpetuis temporibus transtulimus et conuertimus ac transferimus et conuertimus per presentes. Qui magister Fridericus prouisor iamdictus constitutus auctoritate et potestate sibi specialiter ad hoc, ut asseruit, concessis, translacionem et tradicionem omnium et singulorum censuum et reddituum et prouentuum huiusmodi in possessionem et dominium iamdicti Nouihospitalis pro pauperibus ibidem alendis et sustentandis sic, ut premittitur, factam in persona sua sponte suscepit, tali tamen cum protestacione, ut tempore oportuno et magis ad hoc congruo bona huiusmodi cum censibus, redditibus et prouentibus eorum singulis sibi specifice, quot et qualia forent, ubi sita essent, per quos colerentur, quid et quantum quodlibet huiusmodi bonorum per censum annuo soluere teneretur, sibi specifice describerentur et denominarentur, a quibus eciam et quomodo huiusmodi bona dicto loco fratrum minorum largita et donata forent, in finem et pro tanto, ut ipse ac sui in dicto officio successores de hiis informati sibi secure et pro necessitate dicti hospitalis in hiis futuris temporibus prouidere possent. Insuper quia ipse ordo fratrum minorum in suis capitulis generalibus a multis retroactis annis per sua statuta generalia suffragia infrascripta specialiter singulis annis in omnibus monasteriis et conuentibus a fratribus fieri instituit et ordinauit[2], in primis statuit et ordinauit, ut in quolibet monasterio siue conuentu singulis diebus per circulum anni ab uno sacerdote ad hoc ordinando fiat et legatur una priuata missa pro omnibus benefactoribus ordinis siue fratrum, tam viuis quam defunctis, alternatis diebus, videlicet uno die pro

[1] Urk.: capella.

[2] Vgl. Constitutiones Narbonenses 1260 in Opp. S. Bonav. (ed. Quarrachi) VIII, 464 und die Constitutiones capituli Assisiensis 1354 in Chronologia hist. = legalis I, 85.

viuis, alio pro defunctis per circulum anni celebretur. Item statuit et ordinauit, ut tribus temporibus in anno, scilicet circa sanctorum Jacobi apostoli et Michaelis archangeli festa et dominicam septuagesime fiat officium publicum pro omnibus defunctis benefactoribus sic, quod sero vigilie mortuorum cum nouem leccionibus et sequenti die mane missa pro defunctis per fratres clericos decantantur et celebrentur. Simile officium pro parentibus fratrum ordinis minorum defunctis circa dominicam primam aduentus singulis annis fieri instituit et ordinauit. Item statuit et ordinauit, ut singulis annis infra octauas patris nostri s. Francisci fiat pro hospitibus, qui fratres ordinis minorum in itinere constitutos ad honorem patris nostri s. Francisci in hospiciis eorum seu domibus recipiunt et recolligunt atque reficiunt, una missa priuata et una conuentualis a quolibet sacerdote, a clericis uero non sacerdotibus quinquaginta psalmi legantur, a laicis autem totidem pater noster in hac commemoracione; in premissis uero quatuor commemoracionibus autem a quolibet fratre laico singulis vicibus centum pater noster deuote dici debeant et persolui. Insuper Benedictus XII. pp. pro ordine fratrum minorum statuit[1] et ordinauit, ut nomina illorum, qui notabilia donaria ordini fratrum minorum aut domibus eorum donauerunt seu legauerunt, similiter qui conuentus aut loca eorundem fratrum in tota uel in parte construxerunt siue reformauerunt, insribi debeant ad Kalendarium unum seu librum ipsorum fratrum minorum sic, quod specialiter pro illis in missis, oracionibus ac aliis diuinis obsequiis a fratribus ipsis memoria habeatur, prout presidens in capitulo fratrum disponet et ordinabit, nomina eciam illorum singulis diebus veneris in capitulo legantur et pronuncientur. Volumus igitur nihilominus, quod per hanc alienacionem seu translacionem rerum, bonorum, censuum et reddituum huiusmodi auctoritate suprascripta per nos, ut premittitur, factam, his, qui res, bona, census, redditus et prouentus seu aliquas siue aliqua earum uel eorum prefato loco seu domui fratrum minorum sic, ut premittitur, donauerunt seu legauerunt, non debeant propterea exclusi et immunes a suffragiis et beneficiis specialibus premissis necnon oracionibus,

[1] 1336 Publiciert wurden die Const. Bened. XII. auf dem Generalkapitel zu Cahors (Cafturci) 1337. Vgl. Chronologia hist. = leg. I, 54 und hiezu Glaßberger 165 sq.

missis et aliis bonis quibusunque in predicta domo per fratres ipsos de obseruancia fiendis et persoluendis, quinpocius participes eos esse volumus et facimus omnium beneficiorum, oracionum, missarum, abstinenciarum et aliorum bonorum quorumcunque, que fiunt in sepedicta domo et aliis domibus et locis quibuscunque fratrum ordinis minorum. Verum si qui forent, qui uel eorum progenitores siue predecessores, res aut bona huius modi sic, ut premittitur, in alios pios usus per nos translata et donata, largiti dicte domui fuissent et nollent, huiusmodi translacionem seu donacionem gratam habere ac in premissis bonorum et beneficiorum participacione contenti stare, sed pocius res et bona predictas in locum alium pium transferri, ubi cultus diuinus iuxta intencionem donatorum perficeretur, talibus infra spacium mensis unius, postquam desuper requisiti fuerint uel alter ipsorum requisitus fuerit seu (ad) noticiam peruenerit, cum consensu et potestate reuerendi in xto patris et domini domini episcopi Bambergensis, loci ordinarii, illud faciendi potestatem reseruamus per presentes. Alioquin huiusmodi termino elapso nullam habeant contradicendi huic translacioni aut aliter disponendi facultatem. Insuper sepedictus magister Fridericus Obser prouisor Nouihospitalis supradicti auctoritate et potestate specialiter desuper, ut asseruit, tradita, volens huiusmodi translacionem et conuersionem rerum et bonorum prefato Nouihospitali in persona ipsius factam fauorabiliter recognoscere ac eidem vicissitudinis gratitudinem rependere sponte et libere ac ex ordinacione nostra, sicubi domus predicta ad presens in reformacionibus tectorum, aliarum structurarum, librorum et aliorum plurimorum nobis videbatur necessaria, se obligauit nomine dicti Nouihospitalis, pro structuris, reformacionibus tectorum et aliorum quorumcunque necessariorum, necnon pro debitis soluendis hucusque contractis, in quibus domus predicta ad presens obligata existit ac aliis pro commodo, utilitate, necessitate ipsius domus ad summam sexagentorum florenorum Renensium velle exponere ac pro premissis libere impendere realiter et cum effectu. Demum a fratre Alberto olim guardiano sigillum officii guardianatus nobis exhiberi petiuimus, qui mox sponte illud nobis presentauit et exhibuit. *Exinde similiter* tres claues ad locum, in quo sigillum commune conuentus siue domus sepedicte reseruabatur, per tres fratres

de senioribus, qui illas sub custodia eorum habuerunt, nobis petentibus simili modo sunt presentate, quas uni de laicis per consules nobis, ut premittitur, deputatis, fideliter reseruandas commisimus. Postremo ad effectum reformacionis plenius procedere ac officiis nobis, ut supra premissum est, resignatis, prout reformacioni expedire videbatur providere volentes, singulis officiis de fratribus reformatis, vita et moribus nobis per longam probacionem commendatis prouidimus, et primo fratrem Hermannum de Bamberg in officium guardianatus substituimus ac eidem per sigilli officii eiusdem tradicionem auctoritate, qua fungimur in hac parte, in nomine patris et filii et spiritus sancti prouidimus. Deinde officium viceguardianatus una cum officio magistri nouiciorum et iuuenum professorum fratri Henrico de Heilprun commendauimus. Consequenter officium terciani[1], sic dictum, fratri Johanni Schenck ad presens iniunximus. Qui quidem fratres officia huiusmodi sub obediencia suscipientes illis preesse proposse et prodesse humiliter spoponderunt. Ultimo fratres omnes et singulos, necnon iuuenes professos et nouicios domus predicte in presenciarum constitutos caritative et cum omni mansuetudine singillatim requisiuimus, quatenus mentes et voluntates eorum, an sancte reformacioni se submittere et ad nos accedere vellent, declararent, aut quid facere proponerent. Senior insuper et maior fratrum et iuuenum professorum et nouiciorum gracia spiritus sancti inspirati ad nos accesserunt et reformacioni et regule secundum statuta et constituciones patris nostri sancti Francisci humiliter se submiserunt. Illis uero, qui tunc accedere ad nos ac regule, ut premittitur, se submittere non plene deliberantes pretendebant, terminum melius deliberandi usque in feriam secundam penthecostes[2] inmediate sequentem dedimus et generose concessimus per presentes. Super quibus omnibus et singulis premissis per nos, ut premittitur, factis, petivimus a notario publico infrascripto, quatenus unam vel plura nobis ac omnibus habere volentibus publica faceret instrumenta de premissis. Necnon in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum, sicut premittitur, in reformacionis negocio per nos factorum et gestorum presentes litteras seu presens publicum

[1] i. e. praedicatoris.

[2] 29. Mai.

instrumentum huiusmodi nostrum in reformacionis presentis negocio processum in se continentes siue continens exinde fieri et per publicum notarium infrascriptum publicari et subscribi fecimus et mandauimus. Acta sunt hec sub anno a natiuitate domini nostri Ihesu Xsti millesimo quadringentesimo quadragesimo septimo, indiccione decima, sacrosancta sinodo Basiliensi durante, die uero jouis, qui fuit translacio s. Francisci, vicesima quinta Maii inter meridiei et vespere eiusdem diei horas. Presentibus ibidem venerabilibus dominis Ulrico horant in nouihospitalis custode, Michaele Meynell predicatore, Jodoco Tetzell altarista in s. Sebaldi, in artibus magistris, et Petro Cammerer in s. Laurencii ecclesiis predictis altarista et procuratore, testibus ad premissa vocatis pariterque rogatis.

Et ego Heinricus Gerung clericus Herbipolensis diocesis publicus sacra imperiali auctoritate notarius, qui predictarum litterarum, subdeputacionis, lectionis, reformacionis, negocii processu omnibusque aliis et singulis premissis, dum, sicut premittitur, per religiosum fratrem Nicolaum Karoli subexecutorem coram me fierent et agerentur, una cum prenominatis testibus presens interfui, eaque sic fieri vidi et audiui, ideo presentes litteras siue presens publicum instrumentum huius modi reformacionis processum in se continentes seu continens manu propria scriptum exinde conferi et de mandato et iussu prefati religiosi fratris Nicolai Karoli subexecutoris subscripsi et in hanc publicam formam redegi signoque et nomine meis solitis et consuetis consignaui in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum rogatus et requisitus.

V. (n. 73.)

Eugenius episcopus seruus seruorum dei. Ad futuram rei memoriam. Ex apostolice seruitutis officio nobis ex alto commisso ad ea potissimum inuigilare nos decet, per que diuini cultus augmentum et regularis obseruancie propagatio subsequantur ac ecclesie et alia loca regularia, in quibus cultus et obseruancia huiusmodi negliguntur hiis commitantur curie, qui zelo deuocionis accensi ecclesias et loca ipsa reformare in melius atque alios verbo et exemplo ad deuocionem et fidei

cultum ualeant excitare. Sane nonnullorum relacione percepimus, quod in domo oppidi[1] Norimbergensis fratrum minorum, Bambergensis diocesis, que inter alias domos dicti ordinis partium earundem solemnis et sumptuosis edificiis fundata existit, tam temporum malicia quam eciam personarum, que in ipsa domo a nonnullis temporibus citra uixerint, culpa seu negligencia aut malicia nulla uiget obseruancia regularis, diuinus negligitur cultus, nec speratur eciam, nisi per nos alias desuper prouideatur, quod aliqua inibi in spiritualibus proueniat incrementa, quodque nonnulli ex dilectis filii Burgimagistris, scabinis, Consulibus et Proconsulibus necnon incolis dicti opidi, zelo deuocionis accensi, domum ipsam ad regularem obseruanciam reduci et reformari pie desiderant. Nos igitur, qui cultus augmentum et religionis propagacionem huiusmodi ubique locorum nostris potissime temporibus uigere et augeri intensis desideriis affectamus, attendentes multiplicem fructum, quem professores eiusdem ordinis sub huiusmodi obseruancia inuientes ubilibet in dei ecclesia dictius afferunt et si prefata domus ad obseruanciam huiusmodi reduceretur, in prefato opido afferent ac ibidem breui tempore salubribus apud deum et homines proficent incrementis, motu proprio, non ad ipsorum fratrum de obseruancia uel alterius pro eis nobis super hoc oblate peticionis instanciam sed ex nostra, certa sciencia, auctoritate apostolica tenore presencium statuimus, decernimus et ordinamus, quod ex nunc in antea perpetuis futuris temporibus in prefata domo regularis obseruancia fiat et feruetur, ac ipsa domus per fratres ordinis et obseruancie huiusmodi, iuxta illorum ritus, mores, statuta et consuetudines ac priuilegia, eis desuper eciam a sede apostolica concessa, regatur et gubernetur necnon generali ultramontano et prouincie Argentinensis . . prouinciali vicariis ordinis et obseruancie eorundem pro tempore existentibus in omnibus et per omnia subiecta sit et esse censeatur, ipsique vicarii, vel alter eorum per se uel per alium seu alios corporalem possessionem dicte domus apprehendere et in illa fratres ipsorum ordinis et obseruancie ponere, necnon prefatam domum iuxta mores, statuta, consuetudines et priuilegia ante dicta regere et gubernare,

[1] Urk.: durchgängig mit einem p.

seu regi et gubernari facere possint et debeant in omnibus et per omnia, quemadmodum alia domus et loca ordinis et obseruancie eorundem regunt et gubernant; necnon omnes et singulas proprietates, quas ex largicione Christifidelium uel ex ultimis voluntatibus pro defunctorum peragendis anniuersariis et missarum celebracionibus ac predicacione ad populum seu alias quomodolibet prefate domui concesse fuerunt, quecunque, quotcunque et qualescunque necnon cuiusuis annui valoris sint, a prefata domo separamus et diuidimus ac gwardianum et fratres in eadem domo pro tempore commorantes a iuramentis, promissionibus, obligacionibus, condictionibus et pactis quibuscumque, quibus forsan proprietatum huiusmodi uel alicuuis earum occasione quomodolibet obligati essent, absoluimus et penitus liberamus, decernentes, illos et quemlibet eorum ad ipsorum obseruacionem nullatenus teneri, ac mandantes dilectis filiis, gwardiano necnon omnibus et singulis aliis fratribus et personis eiusdem domus, quatenus infra sex dierum spacium, quorum duos pro primo et duos pro secundo ac reliquos duos pro tercio et peremptorio terminis eis assignamus, postquam presentium noticiam quomodolibet habuerint, a prefata domo penitus recedant, ulterius ad predictam domum nullatenus reuersuri, nisi forsan infra spacium huiusmodi ad dictam obseruanciam se reduxerint ac vicariorum predictorum dominio, iurisdictioni, potestati et obediencie se subiecerint in omnibus et per omnia realiter et cum effectu; nec ipsi per se uel alium seu alios, directe uel indirecte, quomodolibet fratres ordinis et obseruancie huiusmodi uel aliquos eorum, quominus dictam domum cum libris, calicibus aliisque ornamentis ecclesiasticis et utensilibus et ceteris bonis quibuscunque ad ipsam spectantibus assequantur et in ipsa domo permaneant, necnon libris, calicibus, ornamentis, utensilibus et bonis prefatis utantur iuxta superiorum suorum mandata pacifice et quiete, quoquomodo facere aut impedire presumant. Nobis enim in gwardianum et fratres predictos ac omnes alios et singulos, tam laicos quam clericos, quam ecclesiasticos cuiuscunque status, gradus uel condicionis fuerint, qui contra mandatum nostrum huiusmodi per se uel per alium seu alios, directe uel indirecte, quomodolibet uenire presumpserint, excommunicacionis sentenciam, quam dictos presumtores incurrere volumus ipso facto,

et a qua nisi per nos, uel successores nostros, Romanos pontifices canonice intrantibus (!) preterquam in mortis articulo constituti, absolui nequeant, dicta auctoritate promulgamus per presentes. Et insuper burgimagistros, scabinos, consules et proconsules, predictos, necnon dilectos filios, universitatem dicti oppidi rogamus et exhortamur in domino, quatenus statutum, decretum et ordinacionem nostram huiusmodi ac omnia et singula in presentibus contenta ipsasque presentes literas, quociens pro parte dictorum vicariorum uel alterius eorum fuerint desuper requisiti seu aliquis eorum fuerit requisitus, quantum in eis erit, debite execucioni demandent, necnon terras, villas, possessiones iura, iurisdictiones, census, fructus, redditus, prouentus et alia bona quecunque in ecclesiarum fabricas et alios pios ac licitos usus, prout eis seu maiori parti ipsorum uidebitur, quorum desuper consciencias oneramus et quibus super hiis plenam et liberam dicta auctoritate facultatem concedimus per presentes, distribuant et conuertant, diocesani loci et cuiusvis alterius licentia super hoc minime requisita ipsosque vicarios et fratres de obseruancia per eos uel alterum ipsorum transmissos seu inibi pro tempore degentes pro diuina et dicte sedis ac nostra reuerencia propensius commendatos habeant, hicque eis se beneuolos et fauorabiles exhibeant, quod vicarii uel fratres transmissi predicti ipsorum burgimagistrorum, scabinorum, consulum, proconsulum et universitatis fulti auxilio prefate domus possessionem apprehendere et in illa, cuiuscumque contradictione nequaquam obstante, pacifice et quiete morari ualeant ac illis exinde perhennis uite premium et a nobis condigna proueniat actio graciarum. Preterea, ut omnis, per quam effectus seu execucio presencium impediri seu retardari quomodolibet posset, tollatur materia effectum seu execucionem huiusmodi cuiuscunque exceptionis eciam surrepcionis et nullitatis proponende uel appellacionis interponende seu cuiusvis alterius quesiti coloris pretextu per gwardianum et fratres conuentuales predictos uel quosuis alios, directe uel indirecte, quomodolibet impediri nullatenus posse, sciencia et auctoritate predictis decernimus per presentes. Non obstantibus uoluntatibus et aliis premissis ac constitucionibus et ordinacionibus, priuilegiis quoque et indulgenciis ac litteris apostolicis specialibus uel generalibus, quorumque tenorum existant, per

que presentibus non expressa uel totaliter non inserta effectus eorum impediri ualeat quomodolibet uel differri et de quibus quoque totis tenoribus de uerbo ad uerbum habenda sit in nostris litteris mencio specialis, ceterisque contrariis quibuscunque. Cupientes autem, ut presentes nostre littere uotiuum quantocius forciantur effectum, dilectis filiis . . abbati monasterii s. Egidii dicti oppidi et . . Ratisponensis ac Heilinestat, Maguntinensis diocesis, ecclesiarum prepositis per apostolica scripta mandamus, quatinus ipsi uel duo aut unus eorum ipsas presentes litteras quamprimum sibi presentate fuerint uel earum noticiam quomodolibet habuerint, debite execucioni demandent ac dictas litteras, ubi, quando et quociens pro parte vicarii seu fratum de obseruancia huiusmodi uel alterius eorum desuper fuerint requisiti seu aliquis eorum fuerit requisitus, auctoritate nostra solemniter publicantes ipsos fratres de obseruancia in possessionem prefate domus eadem auctoritate nostra inducant et defendant, inductos, amotis gwardiano et fratribus de non observancia huiusmodi et quibuslibet aliis detentoribus ab eadem, ac faciant vicarium et ipsos fratres de observancia ipsius domus possessione pacifica gaudere, contradictores per censuram ecclesiasticam appellacione postposita compescendo, inuocato ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii secularis. Et nihilominus illos ex guardiano, fratribus de non obseruancia et personis predictis, quas huiusmodi ex communicacionis sentencia incurisse eis legitime[1] constiterit, tamdiu ex communicatos publice nuncient et ab aliis nunciari faciant ac ab omnibus arcius euitari, donec et quousque spiritum assumentes concilii sanioris a nobis uel sede predicta absolucionis beneficium necnon reconciliacionis graciam meruerint obtinere, non obstantibus omnibus supradictis ac felicis recordacionis Bonifacii pp. VIII.[2] predecessoris nostri, quibus cauetur expresse, nequis extra suam ciuitatem et diocesim nisi in certis exceptis casibus et in illis ultra unam dictam a fine sue diocesis ad iudicium euocetur, seu ne iudices a prefata sede deputati extra ciuitatem et diocesim, in quibus deputati fuerint, contra quoscunque procedere seu alii uel aliis vices suas committere presumant, ac de duabus dictis in concilio generali et quibusuis aliis

[1] *Urk.*: legittime.

[2] In Sext. ib. I. tit. XIV. c. 25.

apostolicis constitucionibus contrariis quibuscunque; aut si gwardiano et fratribus de non obseruancia prefatis uel quibusuis aliis, communiter uel diuisim ab eadem sit sede indultum, quod interdici, suspendi uel excommunicari aut extra uel ultra certa loca ad iudicium euocari non possint per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de uerbo ad uerbum de indulto huiusmodi mencionem. Nulli ergo etc. nostre ordinacionis, statuti, separationis, diuisionis, absolutionis, liberacionis, mandati, assignacionis, uoluntatis, promulgacionis, concessionis et constitucionis infringere etc. Datum Rome apud S. Petrum anno Incarnacionis dominice millesimo quadringentesimo quadragesimo sexto, quarto Kl. Februarii pont. nostri a. sexto decimo.

VI (n. 82).

Reverendo in Christo patri et domino, domino episcopo Basiliensi utrisque in spiritualibus et temporalibus vicario et officiali, necnon venerabili et religioso domino, domino abbati monasterii in Runti[1] ordinis Praemonstr. dudum infrascriptarum partium et cause subdelegato ceterisque iudicibus delegatis, subdelegatis, ordinariis, extraordinariis et commissariis quacunque auctoritate uel jurisdictione fungentibus ac preposito, custodi et conuentui monasterii sancti Leonardi, ordinis s. Augustini canonicorum regularium necnon preposito, decano, custodi et capitulo ecclesie sancti Petri infra muros Basilienses, omnibusque aliis et singulis, quorum interest aut intererit et quos infrascriptum tangit negotium tam ecclesiasticis quam secularibus, quibuscunque nominibus censeantur per ciuitatem et diocesim Basiliensem et alias ubilibet constitutis communiter et diuisim Johannes Caratzolus, decretorum doctor, canonicus neapolitanus, domini nostri pape capellanus ipsiusque sacri palatii camerarius ac cause et partibus infrascriptis ab eodem domino nostro papa auditor specialiter deputatus salutem in domino et fidem indubiam presentibus adhiberi. Noueritis quod nuper sanctissimus in Christo pater et dominus noster, dominus Bonifatius diuina prouidencia papa nonus, quando commissionis siue supplicacionis cedulam nobis per certum eius cursorem presentari fecit, quam nos cum ea, qua

[1] Präm.-Abtei Rüti zwischen Rapperschweil und Bubikon.

decuit reuerentia, recepimus sub hiis uerbis: Beatissime pater! Dudum prepositus, custos et conuentus monasterii ecclesie sancti Leonardi ordinis s. Augustini ac etiam prepositus, decanus, custos et capitulum sancti Petri infra muros Basilienses deuotos v. s. religiosos viros, guardianum [1], lectorem, fratres et conuentum ecclesie fratrum minorum ordinis b. Francisci dicte ciuitatis Basiliensis coram abbate monasterii in Runti ordinis Praemonstr. Constantiensis diocesis, pretenso subdelegato apostolico, de et super pretensa portione pecuniarum summis et rebus aliis in eam deductis et ipsarum occasione in partibus traxerunt in causam coram quo processus extitit inter ipsas partes ad nonnullos actus. Et quamvis predicti religiosi viri, guardianus, fratres et conuentus dicte ecclesie fratrum minorum ipsum subdelegatum allegauerunt suspectum et in loco, ubi procedit in dicta causa, adiutores ad dictam causam commode non inuenerint, cum in ipso loco predictus custos dicte ecclesie s. Petri sit prepositus, nihilominus prefatus pretensus subdelegatus in causa seu causis procedere nititur et pro tanto attento [2], quod etiam dicti guardianus et fratres propter fauores et potentiam dictorum aduersariorum et quia commode aduocatos in dicto loco habere non possunt, non sperant in partibus posse consequi iustitie complementum. Supplicatur s. v. pro parte dictorum guardiani, lectoris et fratrum minorum, quatinus causam et causas predictas eorum dicto pretenso subdelegato videlicet abbate inter dictas partes pendentes de et super predictis et ipsorum occasione dignemini ad s. v. ex certa scientia aduocare et ipsa uni ex venerabilibus viris dominis auditoribus sacri apostolici palacii causarum comittere audiendi, decidendi et sine debito terminandi cum emergentibus, incidentibus, dependentibus et connexis et cum potestate citandi dictos prepositum [3], custodem et conuentum dicti monasterii ecclesie sancti Leonardi [4] et prepositum, decanum, custodem et capitulum

[1] Guardian iſt Fr. Johannes Egglin, der wohl dem 1401 verſtorbenen Fr. Joh. Bern. Falckner im Amte gefolgt iſt. Als Lektor erſcheint bereits 1401 Fr. Rudolphus Buchsmann. Vgl. Wackernagel 213 u. 215.

[2] Urk.: actento.

[3] Urk.: prepositos.

[4] Leonardi auf einer Raſur.

dicte ecclesie sancti Petri in curia Romana et extra etiam ad partes totiens, quotiens opus erit, habentes statum dicte cause seu causarum pro suspectis expressis, non obstante, quod huiusmodi causa seu cause non sint ad Romanam curiam legitime deuolute nec in ea de ipsarum natura tractando aut finiendo in contrarium faciendo nequaquam obstante. In fine uero dicte commissionis siue supplicationis cedule scripta erant de alterius manu littera superiori littere ipsius cedule penitus et omnino dissimili et diuersa videlicet hec uerba: ‚De mandato domini nostri pape, qui dictam causam aduocauit, audiat magister Johannes Caratzolus; citet ut petitur et iustitiam faciat.' Postquaum uero huiusmodi commissionis uigore citatione unacum prohibitione extra Romanam curiam et ad partes contra et aduersus prefatos prepositum, custodem et conuentum monasterii sancti Leonardi, prepositum, decanum, custodem et capitulum s. Petri infra muros Basilienses omnesque alios et singulos sua interesse cedendum per nos decretis.

Subsequenter prefatus dominus papa quando aliam commissionis siue supplicationis cedulam per certum eius cursorem nobis presentari fecit, quam nos, qua decuit reuerentia recepimus huiusmodi sub tenore: Beatissime pater! Pridem s. v. causas inchoatas in partibus coram abbate monasterii in Runti, Constantiensis diocesis, prentenso subdelegato apostolico inter religiosos viros guardianum, letorem, fratres et conuentum fratrum minorum ciuitatis Basiliensis ex una et prepositum, custodem et conuentum monasterii s. Leonardi ordinis s. Augustini canonicorum regularium, ac prepositum, decanum custodem et capitulum ecclesie s. Petri infra muros Basilienses de et super pretensa canonica portione pecuniarum summis et rebus aliis et eorum occasione partibus ex alia seu aliis commisit venerabili viro, domino Johanni Caratzolo auditori apostolici palatii causarum audiendi et terminandi cum potestate citandi in curia et extra. Cuius commissionis vigore decreta fuit citatio ad partes ad instantiam partes dictorum fratrum minorum contra dictos suos aduersarios, que etiam fuit taliter, qualiter contra ipsos adversarios executa. Est etiam verum, quod pro parte dictorum fratrum a nonnullis grauaminibus eisdem fratribus illatis per dictum subdelegatum ad instantiam dictorum aduersariorum ad sedem apostolicam fuerat appellatum ante dictam

commissionem; et quod post dictam appellationem dictus pretensus subdelegatus mandauit seu fecit denuntiari dictos fratres minores seu aliquos eorum excommunicatos. Supplicatur igitur s. v. pro parte eorundem guardiani, lectoris et fratrum, quatinus eidem domino Johanni auditori etiam committere dignemini causas dictarum appellationis seu appellationum et negotii principalis audiendi et sine debito terminandi cum incidentibus, emergentibus, dependentibus et connexis tam communiter quam diuisim cum potestate absoluendi eosdem guardianum, lectorem et fratres a quacunque excommunicationis sententia, que in eos seu alium aut alios eorundem tenderet lata per ipsum abbatem pretensum subdelegatum simpliciter et ad cautelam ac tollendi et relaxandi quasque censuras[1]; cum potestate citandi predictos aduersarios omnes et singulos alios, quorum interest aut qui sua putauerint interesse, tam communiter quam diuisim, in curia et extra et ad partes semel et pluries et quotiens opus fuerit, quamuis causa et causae huiusmodi non essent ad Romanam curiam legitime deuolute nec in eadem sui natura tractanda statum dicte litis commisse dicto domino Johanni, in qua nondum est conclusum, quem hic habere dignemini pro expresso et aliis in contrarium editis non obstantibus quibuscumque. In fine uero dicte commissionis siue supplicationis cedule scripta erant de alterius manu litera superiori litere ipsius cedule penitus et omnino dissimili et diuersa videlicet hec verba: „De mandato domini nostri pape audiat idem Johannes auditor, citet et absoluat et relaxet si et prout de iure et iustitiam faciat'. Cuius quidem commissionis vigore in causa et causis huiusmodi ad certos actus iudiciales citra tamen conclusionem per nos processum. Ex post ad discreti viri magistri Jacobi de Submago in Romana curia et dictorum guardiani, lectoris, conuentus et fratrum principalium in predicta nobis facta commissione principaliter nominatorum procuratoris instantiam discretum virum magistrum Fredericum Deys etiam in dicta Romana curia et prefatorum prepositi, custodis et conuentus monasterii s. Leonardi ac prepositi decani, custodis s. Petri infra muros Basilienses principalium in dictis commissionum cedulis ex aduerso principali nominatorum procuratorem substitutum,

[1] Urk.: censuris.

prout de isporum constitutione et substitutione, procuratione mandatis nobis litteris et apud acta cause constabat atque constat documentis et edoctis sufficienter existit ad uidendum et audiendum per nos in huiusmodi causa litterasque inhibitorias extra Romanam curiam et ad partes decernere et concedi per certum domini nostri pape cursorem citari mandauimus et fecimus ad diem et horam inferius annotatas. Quibus quidem die et hora aduenientibus constitutis coram nobis magister Jacobus de Submago procurator predictus et iamdictus magister Fredericus Deys ex aduerso procurator substitutus non comparente nec inhibere siue dictas litteras inhibitorias extra Romanam curiam in forma solita et consueta per nos decerni videri curandas contumaciam accusauit ipsumque contumacem reputari petendo et in ipsius contumaciam nos cum instantia debita requisiuit, quatinus vobis omnibus et singulis predictis ac aliis quorum interest vel intererit, communiter vel diuisim, inhibere litterasque inhibitorias desuper ad partes in forma solita et consueta decernere et concedere dignaremur. Nos igitur Johannes auditor prefatus dictum magistrum Fredericum Deys procuratorem substitutum non comparentem nec inhibere ac dictas litteras inhibitorias decerni videri curandas diutius tamen iusque ad horam debitam expectatam reputauimus merito, prout erat, exigente iustitia contumacem. Et in ipsius contumacia attendentes requisitionem huiusmodi fore iustam et consonam, rationem quoque iusta petentibus non est denegandi consensus, volentesque in causa et causis huiusmodi inter dictas partes in predictis comissionibus contentis equalitatem seruari, ut tenemur, idcirco auctoritate apostolica, qua fungimur in hac parte, vobis dominis, episcopo Basiliensi, vestris vicarii et officiali necnon abbati monasterii in Runti ac preposito, custodi et conuentui monasterii s. Leonardi et preposito, decano, custodi et capitulo s. Petri principalibus predictis omnibusque aliis et singulis, quorum interest uel intererit et quos huiusmodi tanget negotium seu tangere poterit quomodolibet in futurum tam ecclesiasticis quam secularibus personis, quibuscunque nominibus censeantur, communiter et diuisim, in causa seu causis huiusmodi more solito duximus inhibendum et tenore presentium inhibemus, ne vos uel vestrum seu eorum aliquis per vos seu alium uel alios, publice uel occulte, directe uel indirecte quouismodo in preiu-

dicium [1] dictorum guardiani, lectoris fratrum et conuentus principalium et litis pendentis ac nostre iurisdictionis huiusmodi ymmo uerius apostolice contemptum aut etiam ipsi guardianus, lector, fratres et conuentus e conuerso huiusmodi lite indecisa pendente quicquam innouare uel attemptare presumat, presumant seu presumat. Quod si secus factum fuerit, id totum reuocabimus, cassabimus et ad presentium statum reducere curabimus iustitia mediante. Que omnia et singula vobis omnibus et singulis supradictis et aliis, quorum interest uel intererit ac vestrum et eorum cuilibet communiter et diuisim intimamus, insinuamus et notificamus ac ad vestram et cuiuslibet vestrum notitiam deducimus et deduci volumus per presentes, ut de premissis in futurum nullam ignorantiam pretendere possitis seu etiam allegare. In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium presentes nostre inhibitionis litteras siue presens publicum instrumentum huiusmodi litteras inhibitionis exinde fieret per Gumpertum notarium publicum nostrumque in huiusmodi cause coram nobis scribam infrascriptum subscribi et publicari mandauimus nostrique sigilli iussimus appensione communiri. Datum et actum Rome apud sanctum Petrum in palatio causarum apostolice, ubi iura redduntur nobis, ibidem mane hora causarum ad iura reddenda in loco nostro solito pro tribunali sedente, sub anno a natiuitate domini millesimo quadringentesimo secundo, indictione decima, die veneris sexta decima mensis Junii, pontif. sanctiss. in Christo patris et domini nostri, domini Bonifatii diuina prouidentia pape noni anno tertiodecimo, presentibus ibidem discretis viris magistris Theodorico Copes de Geronlo et Bernardo Kelle, notariis publicis scribisque nostris clericis Coloniensis diocesis et Monasteriensis ciuitatis, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogati. — Et ego Gumpertus fabri de Wildungen, clericus Maguntinensis diocesis etc.

VII. (n. 83.)

Innocentius episcopus seruus seruorum dei. Dilecto filio Humberto Electo Basiliensi salutem et apost. ben. A personis sacre religioni deditis sic expedit per nostre operacionis ministerium omnem perturbacionis materiam summoueri, quod in sua

[1] Urk.: impreiudicium.

deuocione quiescere et eo liberius, quo quiecius domino ualeant famulari. Dudum siquidem ad audienciam nostram peruenit, quod tu et quidam officiales tui successiue in nonnullas personas utriusque sexus, que Beghardi et Beghine uulgariter nuncupantur nec aliquam approbatam regulam profitentur et quorum statum fel. rec. Clemens pp. V. predecessor noster in concilio Viennensi ex certis causis racionabilibus perpetuo reprobauit illumque a dei ecclesia penitus aboleuit, quosdam processus excommunicacionis, suspensionis et interdicti sentencias continentes duxeritis auctoritate ordinaria promulgandum. Nuper autem querelosa multorumque insinuacione didicimus, quod tu dictique officiales omnes fratres et sorores tercii ordinis a beato Francisco instituti et per sedem apostolicam approbati, de penitencia nuncupatos, in tua ciuitate Basiliensi tunc morantes regularemque habitum dicti ordinis publice deferentes per dictos processus et alias multipliciter aggrauistis reputantes, eos dictis sentenciis irretitos ac illos ex ipsis fratribus et sororibus, qui noluerunt huiusmodi habitum dimittere seque errasse confiteri et a predictis sentenciis absolucionis beneficium a nobis humiliter postulare, per dilectos filios .. magistrumciuium et .. magistrumscabinorum ac consules dicte ciuitatis de ipsa ciuitate expelli procurastis, ab eisdem fratribus et sororibus extorto nichilominus iuramento, quod ipsi ad eandem ciuitatem absque tua uel officialis tui, qui esset pro tempore, expressa licencia non redirent, bona quoque eorundem mobilia et immobilia fuerunt, te et dictis officialibus tuis annuentibus, per dictos magistros et consules arrestata, nonnullas insuper ex eisdem sororibus, que in ipsa ciuitate remanere uoluerunt, ad dimittendum habitum dicti ordinis ac uelut excommunicatas ad petendum et obtinendam a te seu ab eisdem tuis officialibus absolucionem ab huiusmodi sentenciis compulistis. Preterea tu dictique officiales tui dilectos filios fratres ordinis minorum, qui in domo eorundem fratrum minorum dicte ciuitatis tunc degebant, denunciastis ac publice denunciari fecistis excommunicatos pro eo, quod fratribus et sororibus eiusdem tercii ordinis participauerant antedictis, qui tamen fratres et sorores auctoritate sedis predicte sub doctrina et gubernacione eorundem fratrum minorum existunt. Quia uero iidem fratres domus predicte ab huiusmodi excommunicacionis

sentencia a te seu a dictis tuis officialibus non pecierant se absolui, tu iidemque officiales, ut fratres ipsi per antedictos magistros et consules expellerentur a ciuitate predicta conati fuistis; hiis denique non contenti inhibuistis Christifidelibus, ne ipsis fratribus ordinis minorum elemosinas erogarent uel apud eos defunctorum corpora sepelirent, neue ab ipsis diuina officia uel sermones seu predicaciones audirent aut eis pistores barbitonsores ceterique opifices in aliquo ministrarent siue in communibus actibus participes fierent quoquo modo. A quam pluribus eciam ex ciuibus et incolis ciuitatis eiusdem, ut huiusmodi uestras inhibiciones inuiolabiliter obseruarent, extorsistis temerarium iuramentum et multa alia enormia et intollerabilia gravamina eisdem personis et fratribus minoribus irrogastis in eorundem fratrum et personarum dispendium et iacturam animarum periculum et scandalum plurimorum. Nos igitur super hiis eisdem fratribus minorum et personis tercii ordinum predictorum cupientes, prout ex debito tenemur pastoralis officii de oportuno remedio prouidere, discrecionem tuam attente requirimus et hortamur in domino tibi nichilominus per apostolica scripta mandantes, quatinus cum prudentis sit errata corrigere, predictos processus, in quantum eosdem fratres et sorores ordinum predictorum concernunt seu concernere possint necnon quecumque ipsorum pretextu in ea parte in preiudicium fratrum et sororum ordinum prefatorum per te ac eosdem officiales tuos quomodolibet attemptata seu procurata, sublato cuiusuis dilacionis et difficultatis obstaculo, reuocare procures ac illis ex eisdem sororibus, que expulse fuerunt et, ut premittitur, iurauerunt huiusmodi iuramenta, relaxes ipsasque ad eandem ciuitatem, si uoluerint, redire permittas nec sorores illas, que in ipsa ciuitate remanseruut, sed compulse, ut prefertur, dictum habitum dimiserunt, impedias uel impediri facias directe uel indirecte, quominus habitum ipsum reassumere ac eciam publice gestare ualeant sicut prius. Omnia preterea bona predicta per te uel per officiales antedictos seu quosuis alios de tuo uel eorundem officialium mandato eis ablata restituas seu restitui facias cum effectu, arrestata eciam et sequestrata bona ipsa eis libere ab arresto et sequestro huiusmodi relaxando seu relaxari faciendo easdemque sorores omnia bona eorum mobilia et immobilia possidere pacifice permittendo

penitusque tollendo inhibiciones predictas et non impediendo deinceps per te uel officiales tuos seu alios quoscunque dictos fratres domus sepedicte, quominus ciues et incole ciuitatis eiusdem missas et alia diuina officia necnon sermones et predicaciones ab eis audire atque iuxta canonica instituta apud ipsos eligere ualeant libere sepulturam quin pocius fratres et sorores huiusmodi sic pro nostra et dicte sedis reuerencia fauore beneuolo prosequaris, eos, quantum in te fuerit, a quibusuis molestiis et oppressionibus perseruando, nisi, quod absit, aliqui ex eis aliquibus erroribus fidei catholice contrariis fuerint inuoluti uel legitime condemnati, quod ex inde apud nos et sedem ipsam possis de obediencie promptitudine merito commendaris nosque non oporteat de forciori remedio prouidere. Datum Rome apud sanctum Petrum Nonis Maii pont. n. ann. secundo.

VIII. (n. 84.)

In dei nomine. Amen. Nos Leonardus de Wallesia prepositus totusque conuentus siue capitulum monasterii s. Leonhardi Basiliensis per prepositum soliti gubernari ordinis sancti Augustini canonicorum regularium ad omnium et singulorum, quorum interest vel intererit et quos infrascriptum tangit vel tangere poterit negocium quomodolibet in futuram noticiam cupimus peruenire et recognoscimus ac confitemur publice per presentes. Quod cum dudum inter nos ex una et religiosos fratres gardianum[1], lectorem[2] et conuentum ordinis fratrum minorum domus Basiliensis de et super quartis certorum funeralium subscriptorum et aliorum ipsis fratribus ex testamentis seu alias ad pias causas relictorum et eorum occupacione parte ex altera, orta materia questionis, iam dicti fratres gardianus, lector et conuentus nobis integraliter et cum effectu satisfecerunt de quartis huiusmodi et florenorum summis infrascriptis, in quibus et ad quas fratres ipsi tam sentencialiter in diffinitis sentenciis pro nobis et contra eosdem fratres in Romana curia et in sacro palacio apostolico probatis, quam litteris apostolicis executoriis et processu executorio venerabilis et periti viri domini magistri Jacobi de Ettenhein

[1] Johannes Scherrer; er ist zugleich vicarius custodiae Basiliensis. Vgl. Wackernagel, Geschichte 213.

[2] Rudolphus Buchsmann. Wackernagel 215.

officialis curie Argentinensis unius executorum trium sententiarum huiusmodi diffinitarum super et de hiis habitis et obtentis et iuxta eorundem sentenciarum litterarum processus continenciam et tenorem condempnati noscuntur: Primo videlicet de quarta octo librarum cere et unius libre denariorum monete currentis Basiliensis racione funeris quondam heumanni Bergheim layci, et de quarta cuiusdam vinee in territorio ciuitatis Basiliensis consistentis racione eiusdam funeris dicti Heumanni et de quarta fructuum eiusdem vinee, qui presenti anno currenti creuerunt in eadem, et de quarta viginti florenorum Renensium racione funeris quondam Buchbart vulgariter nuncupati laycii, et de quarta unius panni aurei et triginta trium librarum et quatuor unciarum cere et unius libre denariorum predictorum ratione funeris quondam uxoris Contzmanni de Leymen layci; et de quarta triginta florenorum Renensium racione funeris quondam Lutgardis Buchbart mulieris; et de quarta viginti sex librarum et octo unciarum cere cuiusdam sergie valoris unius floreni auri Renensis et sex solidorum et octo denariorum predictorum racione funeris quondam Waldemburg vulgariter nuncupati laici; et de quarta sex solidorum et octo denariorum dicte monete ratione funeris quondam uxoris eiusdem Waldemburg; et de quarta tredecim librarum et quatuor unciarum cere et unius libre denariorum dicte monete ratione funeris quondam Nicolai Hegenhein layci; et de quarta cuiusdam panni aurei valoris viginti octo florenorum auri Renensium et viginti sex librarum et octo unciarum cere et unius libre denariorum predictorum racione funeris dicti Contzmanni; et de quarta sex librarum et octo unciarum cere racione funeris quondam dicti Schindeler Cerdonis[1]; et de quarta decem et septem librarum et quatuor unciarum cere et unius libre dicte monete racione funeris quondam dicti Alban[2] layci; et de quarta sex solidorum et octo denariorum dicte monete racione funeris quondam Anne de Küttingen; et de quarta sex solidorum et octo denariorum racione funeris quondam Clare de Ow; et de quarta sex solidorum et octo denariorum racione funeris

[1] Gerber.

[2] 1401 erſcheint unter den Minderbrüdern des Basler Kloſter ein Johann Alban. Er iſt ein Sohn des Kürſchners Alban. Wackernagel 216.

quondam Clare de Zellemberg; et de quarta sex solidorum et octo denariorum racione funeris quondam Clare de Sept; et de quarta sex solidorum et octo denariorum racione funeris quondam Adelheid famule Cuntzlini zu der Sunnen; et de quarta sex solidorum et octo denariorum dicte monete racione funeris quondam Katharine de Dürlistorff[1] mulieris. Quiquid layci et mulieres, dum viuerent, ecclesie dicti monasterii, que parochialis est, parochiani et eorum corpora aput ecclesiam domus fratrum minorum Basiliensis, aput quam elegerunt sepeliri, sepulta erant, que quidem funeralia et vinea huiusmodi ad dictos fratres peruenerunt, necnon de decem et octo florenis auri de camera boni et iusti ponderis, in quibus per venerabilem et circumspectum virum dominum magistrum Jacobum de Camplo utriusque juris doctorem tercie instancie super premissis in dicta Romana curia habite auditorem, ratione expensarum in lite et causa huiusmodi coram eo pro parte nostra factarum sentencialiter sunt condempnati, ac de tredecim florenis auri similibus pro expedicione litterarum executoris predictarum, et de aliis quatuor florenis auri de Reno eciam boni et justi ponderis, in quibus per prefatum dominum magistrum Jacobum de Ettenhein officialem et executorem in dicto suo processu condempnati existunt et ad quos summas et ad quas summas idem executor easdem litteras apostolicas executorias in processum suum huiusmodi taxauit. Quas quidem prespecificatas quartas et florenorum summas et earum quam libet nos a dictis fratribus nobis eas soluentibus recepimus et habemus integraliter et complete. Ea propter capitulariter seu conventualiter conuocati et pro premissis et subscriptis congregati et capitulum seu conventum facientes et representantes dicti nostri monasterii sancti Leonhardi nostrum et ipsius nostri conueutus siue capituli successorum nostrorum universorum ac pro nobis et ipsis unanimiter, concorditer et conuentualiter quittauimus, liberauimus et absoluimus presentibusque quittamus, liberamus et absolutos dicimus et dimittimus prescriptos fratres gardianum, lectorem et conuentum ordinis minorum et domus Basiliensis predictorum et eorum successores uniuersos de et super omnibus et singulis

[1] Ein Heinrich v. Dürlisdorf erscheint 1392 als Schaffner (Syndicus) des Basler Barfüßerklosters. Wackernagel 218.

quartis et florenorum summis antescriptis, necnon eciam de omnibus et singulis quartis fructuum dicte vinee, qui a tempore legacionis ipsius per prefatum quondam Heumannum Berghein facte usque in hanc presentem diem creuerunt et prouenerunt vinea de eadem ac de omnibus et singulis hiis, de quibus ipsi fratres in dictis sentenciis absoluti noscuntur. Promittentes pro nobis et quibus supra et quo supra nomine bona nostrum fide huiusmodi recognicionis, quittationis, liberacionis et absolucionis nostras premissas prout facte sunt et prescripte attendere et seruare, ratasque tenere perpetuo atque firmas, necnon econtra ullo tempore fato vel jure in judicio vel extra illud ad presens vel imposterum directe vel indirecte, publice vel occulte, per nos vel alium seu alios, tacite vel expresse facere vel venire aut contrauenire volenti aliqualiter consentire, nec prescriptos fratres gardianum, lectorem et conuentum vel eorum successores de et super prespecificatis quartis et florenorum summis vel earum aliqua unquam ullo tempore judicialiter vel extraiudicialiter vel alias quouis modo impetere, inuadere vel occupare aut hec fieri procurare, nec litteras a sede apostolica vel aliunde premissas preiudiciales impetrare vel impetratis uti quesito quouis ingenio vel colore. Ad hec premissa omnia et singula eorumque obseruanciam aut ratihabicionem inuiolabiles nos et dictos nostros successores in dicto nostro conuentu universos presentibus firmiter obstringimus et obligamus, dolo et fraude in hiis penitus exclusis, renunciantes nichilominus pro nobis et quibus supra et quo supra nomine, quo ad premissa excepcioni doli mali infatum actioni et sine causa, quod metus compulsionis, lesionis, decepcionisve causa, beneficio restitucionis inintegrum obquamcumque causam excepcionibus et defensionibus juris et fati, scripti, canonici, ciuilis, consuetudinarii et municipalis, consuetudinibus et statutis municipalibus, publicis et priuatis, ac patrie generalis, priuilegiis, exempcionibus et libertatibus nobis vel ordini aut monasterio nostris predictis a sede apostolica vel aliunde concessis vel concedendis quibuscumque, omnique juri et juris auxilio, quibus vel ope quorum quis contra premissa vel eorum aliquod juuari posset facere vel venire jurique generalem renunciacionem nisi precesserit specialis reprobanti. In quorum omnium et singulorum premissorum testimonium euidens atque

robur nos Leonhardus prepositus et conventus supradicti sigilla nostra hiis litteris fecimus appensari. Datum anno domini millesimo quadringentesimo octauo, feria tercia proxima ante festum sancti Martini episcopi, que fuit et est sexta dies mensis Nouembris, indiccione iuxta stilum curie Romane prima, sed regulariter secunda.

An Pergamentstreifen hängen das Siegel des Propstes und des Konventes, beide aus grünem Wachse.

Ersteres: S. Leo . . . . ordi d̄ Wallesia ⊹
· · · · Leohȧdi. b ⊹.

Das Konventssiegel hat folgende Umschrift (in Unzialen):
S · CAPTJ · ECCE · SCJ · † LEONAR(DI) BASIL.

IX. (n. 87.)

In nomine domini. Amen. Cunctis presens publicum instrumentum inspecturis pateat euidenter, quod sub anno a natiuitate eiusdem millesimo quadringentesimo nonagesimo secundo, indictione quarta decima, die vero dominica vicesima nona mensis [1] Septembris infra terciam et quartam horam post meridiem, pontificatus Sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Sixti diuina prouidencia pape quarti anno duodecimo, Basilee in ambitu fratrum minorum et capitulari loco consueto, coram venerabili, honorabilibus, et religiosis fratribus dominis Johanne de Lyndenfels [2] guardiano et conuentu eiusdem monasterii conuentualiter et capitulariter conuocatis et congregatis nobilis, strenuus, sagaces et circumspecti viri, domini petrus de Rost miles ciuium, Bernhardus Schilling scabinorum magistri, Henricus yselyn et Henricus de Sennhein consules, nuncii et oratores magnifici senatus ciuitatis Basiliensis nomine, ut dixerunt, eiusdem senatus in meique notarii testiumque subscriptorum, ad hoc pro eorum testimonio rogatorum et vocatorum, presentia, personaliter constituti. Quiquidem oratores et nuncii organo

[1] Diese beiden Worte am Rande. Nach vices. eine Rasur.

[2] Über ihn vgl. Glaßberger 480 u. ö. Wackernagel, Gesch. 214. — Über das Todesjahr gehen die Angaben auseinander. Nach Glaßberger 525 starb Lindenfels 1505 (Annales prov. Alamanniae, Hschr. 39): 1503, nach Mayr Cherubin (Chronologia almae prov. Alamaniae. Hschr. 18) 1513.

prefati domini magistri et nuncii verbotenus proposuerunt, qualiter ipsis guardiano et fratribus minoribus ibidem presentibus constaret, quod quidam frater petrus prior veltpacensis superioribus diebus ciuitatem Basiliensem ecclesiastico supponere interdicto presumpsisset ad prefatum dominum nostrum papam citra tamen aliarum antea interpositarum appellacionum preiudicium[1] legitime pro parte dicti senatus appellatum esset, quare nemo inferior se de eadem causa intromittere haberet. Nichilominus tamen domini sui de senatu percepissent, quod quidam reverendissimus dominus Angelus Swessanensis episcopus apostolice sedis legatus, ut dicitur, eandem causam aggredi et eis minime vocatis uel auditis prefato fratre petro ipsis admodum aduersario et notorie suspecto delegare contendens, interdictum ecclesiasticum in ecclesia metropolitana Bisuntinensi aliisque locis vicinis publicare non formidaret in sancte sedis apostolice ac interpositarum appellacionum illusionem cultusque diuini ac reipublice direpcionem. Ideo volentes futuris precauere periculis a prefatis comminationibus, delegationibus, processibus et publicationibus aliisque grauaminibus per prefatos dominos[2] episcopum et fratrem petrum et quoscumque alios illatis aut inferendis ad eundem dominum nostrum papam pro se et suis ac adherentibus, nunc uel in futurum, denuo, videlicet die Martis proxime preterita, appellassent. Cum autem nedum ipsos fratres presentes, ymo et totum clerum ciuitatis Basiliensis, ut huic appellacioni adhererent rogatum adyssent, qui tamen voluntarios se ostendissent. Icirco eosdem dominos et fratres guardianum et conuentum, ut premittitur, ibidem presentes instanter et instancius rogarunt, quatinus pretacte ultime appellacioni adherere ac secum administracionem diuine culture ac republice pacem et tranquillitatem contra huiusmodi sinistras machinaciones altissimo concedendo conseruare non denegarent et animaduerterent beneficia quotidiana hucusque per populum utriusque sexus huius inclite ciuitatis Basiliensis eis prestita et in futurum prestanda, idque domini sui de senatu erga eos ulterius promereri vellent. Quiquidem guardianus et conuentus habita aliquali inter eos deliberacione prefatis dominis magistris ciuium

[1] *Auf einer Rasur.*

[2] os und der Abkürzungsstrich über dnos auf einer Rasur.

et scabinorum atque consulibus organo prefati domini guardiani ad prepetita huiusmodi responderunt: Se alias prime senatus in huiusmodi materia interposite appellacioni adhesisse, qui conformassent se ecclesie inrinculo [1] Basiliensis in non obseruando interdicto. Secunda vero appellacio a grauamine futuro et nondum illato per eosdem consules interposita esset et pariformiter ipsi fratres super adhesione eiusdem requisiti tunc responsum nunciis et oratoribus senatus tale dedissent, videlicet, cum aliquod grauamen ciuitati inferretur, quod possent deliberare an adherere uel non adherere vellent. Nunc quia scirent bene ipsi oratores, quia publicum et notorium foret, quod ipsi fratres et singuli eorum ordinis maxime in obseruancia constanti inmediate sedi apostolice essent subiecti peterentque oratores prenominati tercie eorum, ut dicerent, interposite appellacioni adherendum. Sed eis contra mandata apostolica quouismodo facere non licere neque eisdem contrauenire, sed pocius dimittere eorum monasterium et ciuitatem Basiliensem et ab illa recedere et exire oporteret, priusquam aliquid contra sedem apostolicam, cui obligati essent, attemptarent; non sperarent tamen ad hoc deuenire debere, humiliter rogantes prefatos dominos oratores et nuncios in eorum responsione gratos et contentos esse nec illud pro ingrato assumere. Quorum quidem dominorum et fratrum responsione pretacta per prelibatos dominos magistros ciuium et scabinorum aliosue consules nuncios et oratores, ut premittitur, audita eandem responsionem ad dominos suos de senatu deferre et illam eis referre vellent, dixerunt. Super quibus omnibus et singulis premissis dicte huiusmodi partis sibi a me notorio publico infrascripto unum vel plura publicum seu publica fieri ponerunt [2] (!) atque confici instrumentum et instrumenta. Acta fuerunt hec sub anno, indictione, die, mense, hora, loco et pontificatu quibus supra, presentibus ibidem discretis Leonhardo de Capellein sartore, Johanne Girsperg de Hall et capario, vlrico de Sennhein sartore, et Jacobo Steck sartore Basiliensibus ciuibus, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis.

Et ego Johannes Struss, clericus Basiliensis publicus s. imp. auct. et ven. ciuit. Basiliensis notarius etc. etc.

[1] Urk.: inrincule.

[2] Urk.: peuerunt.

X. (n. 91.)

In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti [1]. Omnibus presens scriptum audientibus seu cernentibus salus sit in omnium saluatore. Cum humane prouisionis ordinatio sepius [2] in umbra dormiat obliuionis, hac [3] huius rei causa series veritatis multotiens [4] opprimatur. Nouerint presentes et posteri, quod nos diuina prouidentia [5] CONRADUS COMES de Friburch [6] extremorum rememorati [7] suspiriorum in remedium anime nostre necnon parentum nostrorum accedente consensu venerabilis patris nostri HENRICI Constantiensis episcopi, loci dyocesani, capellam SCI. MARTINI, sitam in dicta ciuitate Friburch [8], cuius ius patronatus ad nos spectare dinoscebatur [9] et insuper [10] quatuor adiacentia cvrtilia [11], que vulgo dicuntur H o u e s t e t t e [12], religiosis viris [13] fratribus minoribus cum omnibus suis pertinentiis pleno libertatis iure conferimus perpetuo possidenda [14], tali conditione, quod, si dicti fratres voluntarie sine spe reuertendi loco cesserint memorato, prefate capelle patronatus ad nos presentatione pristina reuertatur. Prelibata siquidem cvrtilia [15] de pauperum elemosina comparata per procuratores fratrum et dicte ciuitatis nostre consules in usus pauperum redigantur. Huius igitur nostre collationis [16] donatio, ne cuiusquam [17] possit calumpnia molestari, nos nomine nostro nostrorumque heredum in hiis omnibus iuris ac legum renuntiamus auxilio precipue statuto imperiali, ciuili, regionum [18] omnium ac ciuitatum omnique totaliter exceptioni noue seu veteris constitutionis, cuius vel quorum suffragio presens scriptum a quoquam valeat infirmari. Ut autem hec inconuulsa [19] permaneant ac [20] stabili gaudeant firmitate, hanc paginam sigilli nostri ciuiumque nostrorum munimine roboramus. Acta sunt hec [21] anno

[1] Greiderer: Amen.
[2] Gr.: semper.
[3] Gr.: ac.
[4] Gr.: multoties.
[5] Gr.: provisione.
[6] Gr.: Freyburg.
[7] praememorati.
[8] Gr.: Friburg.
[9] Gr.: dignoscebatur.
[10] Gr.: fehlt.
[11] Gr.: Cyrcilia.
[12] Gr.: que — Houestette fehlt.
[13] Gr.: viris religiosis.
[14] Gr.: possidendam.
[15] Gr.: Cyrcilia.
[16] Gr.: collationis nostrae.
[17] Gr.: cuiuscumque.
[18] Gr.: regnorum.
[19] Gr.: inconcussa.
[20] Gr.: et.
[21] Gr.: haec sunt.

domini MCCXLVI°. Datum apud friburch[1] VIII. Kal. junii, indictione IIII., presentibus hiis testibus: Rudolfo plebano de Friburch[2], viris nobilibus: domno Burchardo de V̊senberc, Rv̊dolfo de Eistat, domno Eberhardo cognomine Spanhart, domno Hugone de Velthein, Heinrico Sculteto de Friburch, Walthero de Valkenstein, Heinrico de Kunigesberc, Hermanno Snewelino, Cv̊nrado Snewelino et Cv̊nrado fratre eius, Heinrico Fazzario, Cv̊nrado Chozzone, Lv̊dewigo de Munzingen, Cv̊nrado Chûkelino et Heinrico fratre eius; Cv̊nrado de Tvselingen, Cv̊nrado Colmanno, Heinrico de Munzingen et Johanne fratre eius; Rv̊dolfo dicto Sculteto, Burchardo Beishario, V̊lrico Rintkoiffe, Cv̊nrado Buccenrut, Cv̊nrado de Tuselingen, Gerungo Werrone, Hermanno de Baldingnen et Marquardo fratre eius; Friderico Beishario; Conrado Teloneario; Heinrico de Stûlingen; Cv̊nrado Cenlino; Johanne de Vrbero et aliis quam pluribus[3] idoneis et discretis.

An der Urkunde — einer Prachtausfertigung — hängen an rotgelben Seidenschnüren die noch wohlerhaltenen Siegel des Grafen K. v. Fr. und der Stadt Freiburg; beide aus rotem Wachse.

Umschrift: A) -+- SIGIL · C · Z · H ·
COMITVM · IN · FRIBVRC -+-.

Das Bild ist ein rechtsschauender Adler.

B) -+- SIGILLV · CIVIV · DE ·
FRIBVRG · IN · P'JSGAVDIA ·

Das Bild zeigt den bekannten blasenden Wächter über einem Stadtthor.

XI. (n. 92.)

Hermannus decanus in Nuzbach[4] tam presentibus quam futuris scripti huius inspectoribus salutem in omnium salvatore. Cum omnis christiane religionis caractere signati sacrorum locorum utilitatibus intendere teneantur, horrendum est nimiumque stupendum sacrilega temeritate quicquam in ipsorum dispendium attemptare. Verum quia de sacris et deo dicatis

[1] Greiderer: Friburg.

[2] Bei Greiderer ist die Zeugenreihe in folgender Weise gegeben: „Rudolpho plebano de Eistat, Domino Eberhardo. Cognomine Sparbart (st. Spanhart) etc. etc.“ Schreiber, Urkundenb. v. Fr. I, 1, 52 hat richtig Spanhart.

[3] Greiderer: plurimis.

[4] Nußbach bei Renchen.

non est dubitandum, ne quisquam perpetue dampnationis se precipitet in abyssum, ego, qui per multa tempora, multo amplius XL annis capellam s. Martini sitam in Vriburch quiete et pacifice possedi, volens anime mee necnon aliorum intendere saluti, sublato dubietatis et erroris obstaculo, profiteor et contestor bona fide omnem aream et vacuitatem prefatam capellam s. Martini ambientem veram esse dotem dicte capelle veraciter pertinentem; videlicet a latere capelle infra rivulum aqueductus sursum et a latere rivuli infra chorum et domum Alberti de vnthkirge per transversum et ab alio latere infra hospitale deorsum et a regione porte anterioris totius aree longitudo pariter et latitudo. In huius rei testimonium presens scriptum sigilli nostri munimine roboramus. Datam apud Reinichein[1] in festo apostolorum Petri et Pauli anno domini MCCXLVI.

Org. Pg. Das Siegel aus gelbem Wachſe trägt in Unzialen die Umſchrift:

† SIGILLVM · HERMANNI ·
DECANI · IN · NV[Z]BACH.

[1] Reinichen = Renchen.

Zur Geschichte der Türkensteuer, insbesondere in Franken, und das Subsidium charitativum des Kapitels Taubergau.

Von **Hugo Ehrensberger.**

I.

Mehrere Reichstage hatten sich schon mit der Türkennot beschäftigt, und auf dem zu Wien i. J. 1460 war ein eigener „Abschied der Türken halb" gegeben worden. Doch erst der Reichstag zu Nürnberg i. J. 1466[1] ordnete an, daß zur Aufbringung der nötigen Geldmittel für den Türkenzug freiwillige Gaben benützt werden sollten. Der Abschied beantragte:

„Zum andern, daß seyn Heyligkeit [der Papst] alle und jeglichen Ablaß und Indulgenz, so allenthalben in der Christenheit in allen und ieglichen Primat, Bistumen, Ertzbisthumen, Thum-Kirchen, Clöstern, Capellen, Hospitalen, Oratorien und andern Kirchen, wie die Nahmen haben, sie seynd exempt oder nicht, von wem auch solch Ablaß und Indulgenz, sie seyn von Päbstlichen oder heyligen Concilien oder andern Gewalt . . . ausgangen, die genandten drey Jahr ganz aus- [und] anstelle[2], auch alle und iegliche Genad, Freyheit und Privilegia an dem Ende, da sie hiewider weren, dieselbe Zeit suspendire, also daß sich niemand dieselbe Zeit gantz aus keiner Indulgenz noch Ablaß gebrauchen möge, denn allein der hernach geschrieben mit Nahmen, daß sein Heyligkeit auffsetze und in einem ieden Erzbisthum und Bisthum und in den namhafftigen Städten öffentlich verkünden lasse: Welcher Mensch in den dreyen Jahren des Zugs [gegen die Türken] in ihr iedem Jahre in der Pfarr-Kirchen, darinnen

[1] So nach Lünig, Reichsarchiv, Leipzig II, 1713 S. 73 ff.

[2] = einstelle.

er alsdann Wohnung hat, so viel durch Gottes Willen geben und in den Stock legen, der darzu an einem ieden Ende gesetzt würdet, als viel er desselben Jahres auf ein Wochen für sein Persohn ungefährlich nach seinem Stat zu Zehrung bedarff, daß derselbe Mensch solle eines ieden Jahres die gantze Zeit aus die Gnade, Ablaß und Indulgenz haben, die dann alleweg in dem Jubeljahr die haben, die von Indulgenz wegen alsdann gen Rom persöhnlich wallen."

Es wurde ferner eine weitere Zusammenkunft der Reichsstände gewünscht, und „es were guth, daß der Päbstliche Legat, der [auf ihr] erscheinen würde, aldann verkünden ließ, daß unser hl. Vatter der Pabst alle Indulgenz angestellet und in den Christl. Sachen (?) die Indulgenz, als hiervor stehet, gegeben hätt und daß alle die Menschen, so dem Zuge zu guth und der Christenheit zu Bestärckung ihr Guth, als vorstehet, mittheilen und darauff beichten, Reue und Leid über ihre Sünde hätten, solcher Indulgenz und Ablaß theilhafftig seyn sollten[1]; auf daß in allen nahmhafften Pfarr-Kirchen Beichtväter geordnet und Stöck, darinne das Geldt gefiel, gesetzt werden und daß man darbey verkundet, daß ein jede Herrschafft und Stadt solch Geldt, so an den Enden, so sie die weltlich Obrigkeit und Eigentum hätten, gefiel, aufheben, nicht anders denn wider die Türken gebrauchen und weder dem Pabst noch Kaiser noch sonst iemands anders ichts davon zu geben, dann wie vorstehet, schuldig sein sollen."

Auf dem Reichstag zu Regensburg i. J. 1471 wurde ein ausführlicher „Anschlag des gemeinen Zugs wider den Türcken" aufgestellt[2] und im Reichstagsabschied zu Augsburg 1474 wiederholt[3]:

Jeder Fürst hat seinem Einkommen entsprechend eine Anzahl Volks zu Roß und zu Fuß aufzustellen.

Die Prälaten, Grafen, Herrn, Ritter, Knechte, Bürgermeister, Räte, Städte, Communen und andere Unterthanen haben auf je 1000 fl. einen Gewappneten zu Pferd oder zwei wehrlich Mann zu Fuß auf ein Jahr zu liefern. Wer Gewerbe oder Handel treibt, dem sind 25 fl. Gut gleich 1 fl. jährlicher Gült zu

[1] Zu beachten sind diese genauen Bestimmungen in Sachen des Ablasses im J. 1466.

[2] *Lünig*, Reichsarchiv II. S. 97 ff.

[3] Lünig S. 105 ff.

rechnen, und er hat auf je 1000 fl. ebenso einen Mann zu Pferd oder zwei zu Fuß zu stellen.

Handwerker ohne Gült, Güter und Barschaft zahlen jährlich wenigstens einen Ort (1/4 fl.) rheinisch, für jeden Knecht 32 ₰ Besitzt der Meister jedoch Zinse, Gülten und nutzbare Güter, so wird der Anschlag nach diesen berechnet, ebenso bei den noch zu nennenden Personen.

Die Tagewerker zahlen 18 ₰ Landwährung, die Ehehalten (Dienstboten) von 1 fl. Jahreslohn 2 ₰; für ausgeliehenes Vieh werden von jedem Gulden jährlichen Zinses 2 ₰ erhoben.

Wie die Fürsten werden Erzbischöfe und Bischöfe veranschlagt; Dompröpste, Pröpste, die Kapitel der Domstifte und Stifte, die den Dom- und Chorherren keine Zahlung zu leisten haben, wie die Prälaten, Grafen u. s. w.; diejenigen Kapitel aber, welche noch an die Dom- und Chorherren Zahlungen leisten, bezahlen nur von dem Überschusse; die Pfarrer und Altaristen, die nicht auf ihren Pfründen residieren, von den Gülten der Absenz; ihre Vikarien von den Einkünften, die sie außer dem Vikariatsgehalte besitzen.

Die Äbte, Äbtissinnen und alle Vorsteher männlicher und weiblicher Klöster, diese Klöster, ihre Mitglieder, die Kirchenpröpste (Rechner und Verwalter der Heiligenfonde) für die Kirchen, die Spitäler bezahlen ebenso von ihren Einkünften, wie Prälaten, Grafen usw.

Spitäler, Barfüßerklöster, Observantenmönche, Häuser und alle Besitzungen, die keine Zinse tragen, sind im Anschlage nicht begriffen; alle Schuldbarkeiten werden abgezogen.

Damit jeder um so geneigter seinem Anschlage gewissenhaft nachkommt, wird der hl. Vater die Ablässe verleihen, welche gewöhnlich bei Zügen gegen die Ungläubigen gegeben werden.

Zur Durchführung des Anschlages sollen nach dem Abschied vom Jahre 1474 eigene Kommissäre ernannt werden, in jedem Bistume z. B. über die Geistlichen der eine vom Bischof, der jedoch die Arbeit des Kommissärs selbst übernehmen kann, der zweite von den Prälaten, Kapiteln und der gemeinen Priesterschaft, der dritte von den Exempten und Klöstern; in jedem Bistume stellen Papst und Kaiser je zwei Kommissäre, in jedem Erzbistume der Papst einen geistlichen, der Kaiser einen weltlichen Kommissär auf, die ersteren hauptsächlich, um Irrungen zu schlichten, letztere, um die Oberaufsicht zu führen.

Der Receß des Reichstages von Koblenz i. J. 1492 beklagt, daß „vormals zu viel verschinen Tägen Hilff und Ansleg geschehen und doch, villeicht auß der Ursach, daß in solchem die Gleichheit nit geübt ist, nit fruchtbar gewesen". Um diese zu erreichen, verfügt er[1]:

Es soll der Kaiser 7 Kommissäre für die 7 Erzbistümer des Reiches, die Kurfürsten für sich und die anderen Stände 14 Kommissäre, in jedem Erzbistum je einen geistlichen und weltlichen ernennen; die Kommissäre in jedem Erzbistume stehen unter einem Oberkommissär. Diese 7 Erzbistümer sind: „Mentz, Trier, Cölln, Salzburg, Maidburg, Bremen, Riegen oder Bisantz"; ihnen werden die Bistümer in „Wellischen" oder anderen Landen unterstellt. Die kaiserlichen Anwälte geben in jedem Bistum dem Oberkommissär einen Unterkommissär bei, die Kurfürsten im Namen des Reichs jedem Unterkommissär je einen geistlichen und einen weltlichen Kommissär.

In jeder Pfarrei haben die Kirchenmeister oder Kirchengeschworenen die Feuerstätten (Herde) aufzuzeichnen, das fallende Geld unter dem Beistande der weltlichen und geistlichen Amtleute zu erheben und zu verwahren, an die Unterkommissäre abzugeben, die es mit den Oberkommissären verrechnen. Diese verwahren es für jedes Erzbistum in einer Truhe.

Der „Anschlag auff ein Jahr" betrug für alle Bewohner der Städte von jeder Feuerstatt 1 Ort, für die ohne Feuerstatt ebensoviel, für die Bewohner der Dörfer von jeder Feuerstatt ½ Ort rhein., für die Kurfürsten und ihnen gleichstehenden Fürsten ebenso je 200 fl., für die übrigen Fürsten und Prälaten je nach dem Vermögen 100, 60 oder weniger fl., für den Pfarrer und Priester 1 Ort rhein., für einen Juden 1 fl.

Die „Königliche Satzung von dem gemeinen Pfenning, a. 1495 zu Wormbs aufgericht"[2], verordnete für die nächsten vier Jahre eine neue Besteurung „um Frieden und Recht im heiligen Reiche zu handhaben, auch zu Widerstand der Unchristen, der Türken, und anderer Anfechter des heiligen Reichs und Teutscher Nation". Darnach sollen alle Bewohner des Reichs, geistliche und weltliche, männliche und weibliche,

[1] Lünig, Reichsarchiv II, S. 139 ff.
[2] Lünig, Reichsarchiv II, S. 155 ff.

von 500 fl. rhein. an Gütern oder Renten 1/2 fl. rhein., von 1000 fl. 1 fl., von weniger als 500 fl., sofern der Besitzer 15 Jahre alt ist, 1/24 fl. geben. Dabei wurden 25 fl. Gülten (jährliche und ledige Renten oder Nutzungen) = 500 fl., 50 fl. Gülten 1000 fl. gerechnet. Alle Juden von vier Jahren an zahlen 1 fl. „Fürsten und Herrn 2c. sollen mehr thun."

Die Einnehmer sind für jede Pfarrei durch den Pfarrer aufzustellen und jährlich vor Neujahrstag eidlich zu verpflichten. Im ganzen Reich soll das Volk von den Kanzeln ermahnt werden, „mehr Handreichung und Hilf zu thun", als festgesetzt worden war.

In dem Reichstagsabschied von Freiburg i. Br. i. J. 1498 [1] wurde gemahnt, es möchten doch alle, die den zu Worms und Lindau verwilligten gemeinen Pfennig noch nicht erlegten, dies thun; gegen Widerspenstige sollte mit Strafen eingeschritten werden. Gerade „von den treffentlichsten und merer Teil der Reichsstende" war er noch nicht geliefert worden, obwohl vom Reichstag zu Lindau i. J. 1497 [2] dem Kaiser 100 000 fl. für den Krieg in Italien und 50 000 fl. als Hilfe gegen die Türken angewiesen worden waren. Sollte der gemeine Pfennig soviel nicht einbringen, so hatten die Reichsstände für den Ausfall aufzukommen. Auch wurde zu Freiburg beschlossen, daß der Sold des Kammerrichters und seiner Beisitzer aus dem gemeinen Pfennig aufgebessert werde.

Eine ausführliche Ordnung einer sechsjährigen Steuer, die der Türken halben erhoben wurde, enthält „Römischer Königlicher Majestät und des heiligen Reichs Stände Ordnung des Regiments a. 1500 zu Augspurg aufgericht [3]." Sie besagt:

In jeder Pfarrei sollen Söldner alle Einwohner „verlegen und versolden." Sind 400 vorhanden, so haben sie jährlich einen Mann zu Fuß zu unterhalten. Vermögenslose zahlen hiezu einen Schilling = 1/20 fl. rhein.; Knechte und Mägde von1 fl. Lohn 1/60 fl., Knechte und Mägde ohne Lohn 1 Schilling; die Dienstboten der Fürsten, Grafen 2c., die keiner Pfarrei angehören, von 1 fl. Lohn 1/60 fl., welches Geld in eine besondere Büchse geworfen und von ihren Herrschaften abgeliefert wird. Größere Pfarreien unterhalten in gleicher Weise auf je 400 Einwohner einen Mann zu Fuß, kleinere werden zu je 400 Einwohner zusammengelegt.

[1] Lünig, Reichsarchiv II, S. 198 ff.
[2] Lünig S. 182 f.
[3] Lünig S. 214.

Geiſtliche Perſonen, Männer und Frauen, zahlen jährlich von 40 fl. Einkommen 1 fl., ebenſo die Angehörigen der geiſtlichen Ritterorden mit Ausnahme des Komturs (oder ſie ſtellen die dem Steueranſchlag entſprechenden Kriegsleute), die Stifte, Klöſter, Ordensleute und Spitäler, während je 5 Klöſter der vier Orden (Mendikanten) jährlich einen Mann zu Fuß ſchicken. Das Geſinde der Geiſtlichen wird wie das der Weltlichen beſteuert.

Die freien und Reichs-Städte bezahlen von 40 fl. Einkommen jährlich 1 fl., Kurfürſten und Fürſten ſind ihrer zu leiſtenden Mühe und Arbeit wegen frei, doch ſollen ſie nicht unter 500 reiſiger gerüſteter Pferde ſtellen. Ihnen zugezählt ſind der Deutſchmeiſter, die Äbte zu Fulda, Hersfeld, Kempten, Reichenau, Weißenburg, St. Gallen, Salfeld, der Propſt zu Ellwangen, die Grafen von Henneberg und die Fürſten zu Anhalt. Die Grafen und Herren halten von je 4000 fl. jährlichen Einkommens einen Reiſigen zu Roß. Bei allen Anſchlägen dürfen die ſchuldigen Leiſtungen abgezogen werden.

Alle Juden, jung oder alt, geben jährlich 1 fl.

Alle Geiſtlichen haben das Volk von der Kanzel zu mahnen, Hilfe zu dem löblichen Vorhaben des Türkenzuges zu leiſten, auch ſoll in jeder Kirche eine Kiſte zur Aufnahme freiwilliger Gaben aufgeſtellt werden.

Im Reichstagsabſchied[1] wurde noch vorgeſchlagen, mit dem Papſte zu verhandeln, daß er die Annaten der deutſchen Nation zum Türkenzuge gebe und Indulgenz, Cruciat[2] und anders dazu verleihe. Wie ſich aus dem „Ausſchreiben Königs Maximiliani I. an die Reichsſtände, das Cruciat- und Jubilaeumgeld denen Käyſerlichen Kommiſſarien folgen zu laſſen" (12. Nov. 1503[3]) ergiebt, entſprach der damalige Papſt Alexander VI. bereitwillig dieſem Wunſche.

Auf dem Reichstage zu Augsburg i. J. 1518 hatten zwei päpſtliche Legaten auf das eindringlichſte zur Hilfe gegen die Türken aufgefordert und verſprochen, der Papſt [Leo X.] werde

[1] Lünig, Reichsarchiv II, S. 244.

[2] Die Bulla cruciata, Kreuzzugsbulle, verlieh den Chriſten, welche perſönlich gegen die Ungläubigen zogen oder die Kreuzzüge durch Almoſen unterſtützten, beſondere geiſtlichen Gnaden und Vergünſtigungen. Wetzer und Weltes Kirchenlexikon II, 1469 ff.

[3] Lünig, Reichsarchiv II, S. 261.

den Kirchenschatz öffnen und alles Vermögen zu einem Zuge gegen den Feind des christlichen Glaubens darbieten. Im Reichstags-Abschied wurde verfügt (§ 2): Ein jeder Mensch im heiligen Reiche, männlichen und weiblichen Geschlechtes, der zum heiligen Sakramente gehe und gehen solle, habe die nächsten drei Jahre als Beitrag zum Türkenzuge jährlich den zehnten Teil eines rheinischen Gulden zu geben. Um die Unterthanen für diesen Vorschlag zu gewinnen, sollen ihnen der Kaiser und die Obrigkeiten versichern, das eingehende Geld dürfe nur zu einem Türkenzuge gebraucht werden, es sei von jeder Obrigkeit aufzubewahren und bei Beginn des Zuges für das Kriegsvolk, das jede Ort- oder jede Landschaft stelle, zu verwenden [1].

Dem im Herbste des Jahres 1521 in Nürnberg eröffneten Reichsregimente war es die wichtigste Sorge, der stets wachsenden Türkennot zu steuern. So schrieb es denn sofort auf den 23. März 1522 einen Reichstag nach Nürnberg aus; es sollte da wegen eines Zuges gegen die Türken verhandelt werden, die Belgrad eingenommen, den größten Teil Ungarns erobert und verwüstet hatten und nach Österreich und Bayern vorzudringen drohten [2].

Am 28. März 1522 befahl sodann das Reichsregiment, zur Abwehr der großen Gefahr öffentliche Prozessionen zu halten und zur Mittagszeit in allen Städten, Flecken und Dörfern eine besondere Glocke zu läuten, um das Volk zu Fürbitten gegen Gott zu ermahnen. Diese Anordnung wiederholte Kurfürst Albrecht, Erzbischof von Mainz, im Jahre 1537 durch einen besonderen Erlaß an die Geistlichkeit seiner Erzdiözese. Es heißt darin:

Wir Albrecht . . . . empieten denn wirdigen geistlichen . . . unsers ertzstiffts Mentz prelatenn, abtenn, pröbstenn, dechannt, capitteln, pfarhern, caplan und andern geistlichen clöstern und ordens personen, wie die genant seyn, unsern gruß und fügen zu wissenn: das wiewol der erbfeindt unsers christlichen namens und glaubens, der tyrannisch Turck, viel christenliche königreich und land inn kurtzenn iahrn inn seinen tyrannischen gewalt bracht, inn das christenlich blut mitt unmenschlicher grausamkeit

[1] Neue und vollständigere Sammlung der Reichstags-Abschiede, Frankfurt a. M. 1747, II, 170.

[2] Janssen, Geschichte des deutschen Volkes II, 256.

gewüet, jung und alte personen beiderley geschlechts inn mergklicher zale zum theyl erbermlich ermordet, zum theyl wie das vihe jämerlich hinwegk geschleyfft, lesterlich gehalten und zu ewiger dinstbarkeit verhafft und also sein macht durch sein grausame tyranney dermaßen ausgebreit, das er zuletzt nit allein das königreich Hungern ubertzogen, den christenlichen könig Ludwig[1] erlegt, etlich peß und bevestigung erobert, sonder auch sich der teutschen nation nuhn zum zweytenmal mitt aller macht genehert, sein tyrannisch gemüet in christenlichem blut zu ersettigen, wie dan leyder damals die teütsche nation an etlichen ortten sein grausam unerhörte tyrannei mit mercklichem schaden, schmähe, lesterung und verlierung weib und kynder und zu letzt leib, ehr, guts imm werck augenscheinlich befunden, so hat uns doch uber das alles yttzu weither statlich angelangt, das der gemelt erbfeindt unsers christlichen namens und glaubens, der Turck, sich eygner person von Constantinopel heruff gegen dem königreich Hungern ghen Adrinopel gefüget, sich inn treffentliche kriegsrüstung geschickt und mit merer macht dan hiervor ye geschehen, gefast gemacht, des fürgesetzten gemüts und willens, die christenheit und wie zu besorgen, teütsche nation unversehentlich und eilends zu uberziehen und an leib, ehr und gut zu beschedigen, wie dan auch inn necht verschienen herbst die wendisch lande[2] durch die tyrannische Turcken unversehentlich uberfallen, iemerlich ermordt, geschmecht, gelestert und erbermelich in großer zahl hinweggeschleyfft, auch etliche schlos, peß zu nit geringem schaden gemeiner christenheit erobert sein."

Nachdem der Erlaß des weitern ausgeführt hat, daß die schreckliche Heimsuchung eine göttlich Strafe für die Sünden der Menschen sei und Abhilfe nur durch Besserung und Abstellung der Sünden erfolgen könne, fährt er fort:

„Wir . . . . bevelhen euch demnach sampt und sonderlich mit ernst, ir wöllet unsere undertanen . . . ., so sie uff die sontage und andere gebannte tage bey einander versamlet sein, sölichs erschröckenlich des Turckenn fürhaben, welches

[1] Ludwig II. von Ungarn verlor am 29. August 1526 erst 16jährig bei Mohacz Schlacht und Leben.

[2] Nach dem Datum des Erlasses sind darunter die Greuel in Slavonien zu verstehen, wo im August 1536 ein türkisches Heer von 18000 Mann alles mit Feuer und Schwert verheerte. Janssen III, 290.

eynem yeden christen zu endtlichem verderben seel, leib, ehr und guts und grüntlicher verwüstung und zerstörung des vatterlandts gelangen mage, uff der cantzel nach verkündung des wort gottes berichten und zum höchsten und treülichsten ermanen und erinnern, alle sünde und laster (so gewißlich dieser straff eyn ursach seyndt) abzustellen, sich zu dem almechtigen gott zu keren und zu bessern und auß innerlichen hertzen sein göttlich gnade anzuruffen . . . . Daneben auch inn eynem yeden stifft, closter und pfarkirchen forderlich uff eynen nemlichen gelegen tag heylige ampt und bittmeß pro peccatis laudt der hieunden getruckter verzeichnus[1] mit gepürendter ehr singen und lesen, dartzu eyn andechtige prozession an eyn heylige stat thun und das bemelt ampt der heyligen meß pro peccatis füre und füre uff den ersten tag eynes yeden monats, wo derselbig uff keyn sontag oder gebanten feyertag fallen würdt und sunst uff nechst volgenden ungebanten tag des monats singen und halten und unßere underthanen darbey zu sein . . . . das auch uff alle mittwochen[2] zu mittag zeit in yeder statt, flecken und dorff eyn sonder glock geleudt werde, dardurch daß gemeyn volck zu fürbitt gegen gott zu ermanen und zu erinnern, seinen gefasten zorn fallen zu lassen und den christglaubigen menschen gegen dem Türcken sieg und glück zu geben . . . ."

„Geben under unßerm uffgetruckten secret uff reminiscere Anno xxxvij[3]."

Auf dem Reichstag selbst, der zu Nürnberg i. J. 1522 stattfand, wurde die Einführung einer „Türkensteuer" beschlossen, um die nötigen Mittel zum Schutze Deutschlands aufzubringen. Der hiefür aufgestellte Anschlag[4] verlangt,

daß jeder Kurfürst und Fürst, geistlich oder weltlich, jeder Graf, Herr und Edelmann, alle Frei- und Reichsstädte, derselben Bürger und sonst männiglich, so keinerlei Kaufmannschaft oder Handwerk treiben, je von 100 fl. rheinisch 2 fl. geben sollen.

Alle Stiftspersonen, Pröpste, Dechanten, Domherren, Vicarii, auch Prälaten, Fabriken, Klöster, Commenthureien, Brüderschaften

---

[1] Fehlt auf dem vorliegenden Drucke.

[2] Nach Janssen III, 257 ist in dem Ausschreiben des Reichsregimentes kein Tag genannt.

[3] Chartarium III des Pfarrarchives in Walldürn.

[4] Lünig, Reichsarchiv 406 ff.

und Kirchen, so besetzte Zinsen und Einkommen haben, dergleichen Pfarrer und alle Geistlichen sollen von allen Einkommen und Nutzungen je von 100 fl. 4 fl. geben, auch die Bettelorden, so eigene Zinse und Einkommen haben. Doch sollen obengenannte Kurfürsten usw. das Einkommen abziehen, das sie zu verzinsen schuldig sind.

Item ein jeder „kauf- und werbender Mann, so groß oder klein Kaufhändel oder Chramerei treiben, Gast geben, Wein oder Bier schenken", sollen von all ihrem liegenden oder fahrenden Gut je von 100 fl. 1 fl. geben.

Ferner alle Handwerker, die um Geld und Belohnung arbeiten und sonst kein Gewerbe oder Handel treiben, sollen von ihrem Hauptgut, es sei liegend oder fahrend, von 100 fl. ½ fl., und hätten sie unter 30 fl. Wert, nach ihrem guten Willen geben. Hätten sie jedoch noch ein Gewerbe, oder trieben sie Handel, sollen sie von 100 fl. 1 fl. geben.

Item jeder Bauer, Häcker[1] oder Kobler[2], der an Hab und Gut 20 fl. Wert hat, soll nach freiem Willen, wer 20 fl. und darüber Wert hat, von 10 fl. des Jahres 1½ Kreuzer geben.

Item von allen Judenspersonen soll jährlich 1 fl. durch die verordneten Einnehmer eingebracht werden, „doch dadurch ihre wücherliche und verpotne Gewinnung nit zugelassen oder bekräfftiget sein soll."

Ein jeder Kurfürst oder Fürst soll in seinem Gebiete ein Verzeichnis aller Personen und Güter, die ihnen unterworfen und steuerbar, die Erzbischöfe und Bischöfe in diesem Falle auch der Domkapitel und ihrer Angehörigen, machen und etliche Truhen aufstellen lassen, in welche jede Person bei Eidespflichten ihre Anlage zu erlegen hat. Zu jeder solcher Truhe sollen drei oder vier Personen Schlüssel haben, der Fürst und noch zwei oder drei Personen, welche die Stände des Fürstentums bestellen. Das abgelieferte Geld darf in keiner Weise zu andern Zwecken verwendet werden, und Zuwiderhandelnde sind der kaiserlichen Majestät anzuzeigen. Aus dem gesammelten Gelde sollen zunächst

---

[1] Häcker, Hecker = Weinhacker, Weinbauer, Winzer, insbesondere im Würzburgischen. Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch I, 1200.

[2] Kobler von kuble = Reben binden im Ostfränkischen (Heilig, Grammatik der ostfränk. Mundart des Taubergrundes § 65) = kuppeln, lat. Lehnwort: copula, copulare.

diejenigen, welche aus dem betreffenden Lande gegen die Türken ziehen, besoldet werden.

Ebenso sollen die Grafen, Herren und Adeligen in ihren Bezirken und Gebieten die steuerpflichtigen Unterthanen verzeichnen lassen und sich zur Aufstellung einer oder mehrerer Truhen vereinigen. Zu jeder Truhe sollten sie zum wenigsten zwei oder drei Einnehmer verordnen, welche das abgegebene Geld zu verwahren und zur Bestellung der Söldner, die aus ihrem Gebiete gegen die Türken ziehen, zu verwenden haben.

Auch jede Frei- und Reichs-Stadt soll die Ihrigen beschreiben, eine eigene Truhe aufstellen und deren Geld in gleicher Weise verwenden.

Auf vielen der folgenden Reichstagen bildete die Türkenhilfe einen wichtigen Gegenstand der Verhandlungen: stets wurde über die wachsende Gefahr und die unzureichenden Mittel geklagt und wurden neue Unterstützungen verlangt. Im Abschied des Reichstages zu Augsburg vom Jahre 1530, der abermals einen Zug gegen die Türken in Aussicht nimmt und die Leistungen der Stände hiezu ordnet, wird mitgeteilt, daß päpstliche Bullen dem Könige von Ungarn und Böhmen gestatten, Kirchenkleinodien und unbewegliche geistliche Güter im deutschen Reiche zu verkaufen und den Erlös auf den Krieg zu verwenden, aber auf die Vorstellung der Fürsten kein Gebrauch mehr von der Erlaubnis gemacht werde [1].

Im Jahre 1541 war Ungarn bis zur Theiß ungarische Provinz geworden, auch hatte der Zug Kaiser Karl V. gegen Algier unglücklich geendet. Auf dem Reichstage zu Speier 1542 sollte wieder über eine „beharrliche Hilfe" gegen die Türken verhandelt werden [2]. Der Reichstagsabschied [3] beschäftigte sich auch in eingehendster Weise mit dieser Aufgabe und zuerst mit der Stellung der Kriegsmannschaft und ihrer Ausrüstung. Nr. 42 befiehlt sodann allen Predigern des christlichen Volkes, zum Gebet für das christliche Heer aufzufordern, woran die jeden Tag mittags 12 Uhr zu läutende Glocke erinnern solle. Nr. 50 besagt: „Wiewohl auf zuvor gehaltenen Reichstägen allerhand Anschläg und Ordnung beratschlagt worden, so haben ihnen doch Kurfürsten,

[1] Lünig, Reichsarchiv II, 560.

[2] Janssen III, 462.

[3] Lünig, Reichsarchiv II, 665.

Fürsten und Ständ für den füglichsten und bewilligsten Weg gefallen lassen, daß ein gemeiner Pfenning und Anschlag durch das ganze Reich Teutscher Nation fürgenommen und angeschlagen werde auff die Weiß, alß von dem Kaiserlichen Regiment zu Eßlingen hiebevor davon geratschlagt und von dem Ausschuß deß jüngsten Reichs-Tags zu Augspurg gehalten, auch außgezogen und beschrieben ist worden, außgenommen, daß dieser Anschlag nach Gestalt der vorstehenden Not . . . . erhöcht und gesteigert werden muß." Nr. 51—101 enthalten Anschlag und Bestimmungen darüber, wie die Steuer erhoben, verwahrt und abgeliefert werden soll.

Der Abschied des Reichstages zu Nürnberg im J. 1543 weist (§ 3) darauf hin, wie „der Türck in trefflicher Zubereitung und Rüstung stehe, eigener Person mit treffenlicher großer Macht zum Förderlichsten anzuziehen und nach Eroberung der Cron Hungern die anreinenden Lande Teutscher Nation zu überfallen und zu verwüsten und in seinen tyrannischen Gewalt zu bringen". Es wurde deshalb die einfache Hilfe, 20000 Mann zu Fuß und 4000 Mann zu Pferd, jetzt endlich und bestimmt dem Kaiser zu leisten beschlossen; auch (§ 24) geordnet und zugelassen, daß eine jede Obrigkeit alle ihre Unterthanen, die sie vermöge der Rechten und altem besitzlichem Herkommen zu steuern und zu belegen hat, auf den früher vom Reiche bewilligten gemeinen Pfennig oder sonst durch eine Steuer oder Anlage anlegen oder einziehen dürfe; doch solle der arme, gemeine Mann nicht beschwert werden. Die Obrigkeiten werden deshalb angewiesen (§ 25) ihre Beiträge ebenfalls zu leisten, wie auch die Stiftskapitel und deren Unterthanen nicht frei sein sollten [1].

Im nämlichen Jahre 1543 wurde die Lage des Kaisers Karl V. dadurch noch schwieriger, daß sich Franz I. von Frankreich mit den Türken verbündete: Sultan Suleimann eroberte in wenigen Wochen einen großen Teil Ungarns, Hayreddin Barbarossa, der Befehlshaber der türkischen Flotte, nahm, von der französischen Flotte unterstützt, Nizza; Franz I. fiel in Savoyen und in die Niederlande ein. So bewilligten denn die Stände auf dem Reichstag zu Speier i. J. 1544 dem Kaiser eine neue Reichshilfe „gegen den Erbfeind des christlichen Glaubens, den Türken und den König von Frankreich, seinen Anhänger und

[1] Neue und vollständigere Sammlung der Reichs-Abschiede II, 487.

Bundesgenossen". Auch „entschlossen sie sich, wiederum eine gemeine, durchgehende Anlag eines gemeinen Pfennings vorzunehmen". Hiefür ist die ausführliche Ordnung in den §§ 27—66 des Reichstags-Abschiedes gegeben; sie stimmt wesentlich mit der v. J. 1542 überein; § 46 enthält den Eid der Obereinnehmer, § 53 den der Untereinnehmer[1].

Einen Einblick in die Erhebung im einzelnen gewährt folgende Verrechnung. Das unten mitzuteilende Manuskript ist offenbar ein Auszug aus den obengenannten Anschlägen, der für die Hand der mainzischen Beamten geschrieben wurde.

II.

Im Gemeindearchiv zu Walldürn befindet sich ein Heft von 31 Blätter Folio (1 leeres Blatt ist herausgeschnitten), das in zwei Pergamentblätter aus einem Brevier saec. 15. (Teile des Commune martyrum) eingenäht ist. Auf dem obern Rande trägt es die Aufschrift:

Register ober alle anlag / die weyl ich uff der kellery Dhurn / bin geweſſen.

Darunter von derselben Hand (saec. 16), welche die angeführten Worte schrieb und sie von „weyl — gewes" wieder durchstrich, die weitere Aufschrift:

Dhurckenanlag.

Auf einem aufgeklebten Papierzettel steht von einer Hand saec. 17: No. 2 et 3.

Ein alteß regiſter / der Turckhen ſtewer ohne / Jahr-Zahl / 2: fasc.

f. 2 beginnt:

Innam der anlag, so wider den Türcken / gebraucht im ampt Durn. Anno [15]44.

Debolt Christoffel acht seyn hauß und / hoff, ecker, wyssen umb iii hundert (c) lx gl. / meher xxxx gl. fahrende hab. macht iiij c gl. geydt ij gl.

In dieser Weise wird von den Einwohnern die Steuer nach eigener Schätzung ihres Eigentumes erhoben. Mehrere zahlen für einen „knecht" viiij cr., ij albus, ij batzen usw.; für einen

[1] Neue und vollständigere Sammlung der Reichs-Abschiede II, 500 ff.

„buben" vj ß; für eine „maeyd" ij cr. Nicht selten heißt es nach Angabe des Namens: hot nichs, d[at] j batzen.

Auf f. 9′ findet sich folgender Eintrag:

Johann Ruppert, pharher zu Dhurn, acht an dieser anlog alles inkumenn seiner pfrunden wie zu der negsten zu gemeynen joren uff j Cl gl. Dornach muß er ein capplon haben, acht imb xxxx gl. und hat dis jor schaden gelitten an den zehende uff den dorffern von hagel l gl., also das sich das inkomens dises jors langt uf lx gl., sen vi gl.

Idem vom haus j gl. und von seiner farente hab acht er umb j C gl. macht j gl.

Idem an erbgutern acht er umb lxxxx gl., facit vj batzen iij cr. und dem kapplon sein johrlon x facit x cr.

Idem dem knecht x gl., macht x cr. und der siemeydt iij gl., macht iij cr.

Summa viij gl. v batzen.

Auf dem gleichen f. 9′ ist noch „Heinrich von Wetz, der keller" mit vj gl. j cr. aufgeführt, auf f. 10 sind genannt:

Wendel Wollenschleger der zentgroff mit vj gl., für meyd und knecht vij cr.

Johannes Schirmer, stattschreyber von seim lon, der xxx gl. ist, macht ij batzen j cr.

Die bruderschafft acht das ir umb ij C. gl. dt. j gl.

Von der kirchen zu Dhurn entpffangen iiij gl.

Von der frumes zu Dhurn entphangen ij gl.

f. 10′. Summa summarum der stadt und forstaht j c xx gl. x batzen ij ß [von anderer Hand].

Von f. 11 an sind andere Orte des Amtes Dürn verzeichnet; zuerst Dornbergck, f. 11′: von der kirchen zu Dhornberg vj gl.; f. 12 Folmerßdorff; f. 13 Glashoffen; f. 14′ Reinhardsachsen, f. 15: Die kirch zu Reinhart[s]achsen hot von iren gefellen geben v gl.; f. 15′ Wedelsbach [jetzt Wettersdorf]; f. 16 Erfelt, f. 18: Die capbel zu Erffeldt hot xv gl. einkumens, dt. ij gl.; f. 18′ Waltstetten; f. 19: An solchen allen von denen von Stetten geburt der halbdeyl denen von Harten [Hardheim]; f. 19 Kalthenbrunn.

f. 19′. Summa summarum ijcxxviiii gl. viij batzen ij cr. ij ß [v. a. H.]

f. 20—24 sind leer (Wasserzeichen: Ochsenkopf u. a.).

Mit f. 25 beginnt v. a. H. saec. 16.

Wie der gemein pfening gegeben und / durch wen derselbig inpracht werden soll.

Item solle alle churfursten, fursten, geistliche / und weltliche, prelaten, gr[a]ven, freyen / herren, die vom adell, auch die frey und reichstett und alle anndere in stetten und uff dem lannde, niemandt ausgenomen, von allen beweglichen und unbeweglichen hab und guettern, jhe von hundert gulden ein halben gulden und von taußend gulden funff gulden zu xv patzen oder xxj silbergroschen geben.

Item welicher under hundert gulden werth hat, soll jhe von xx gulden sechs kreutzer geben, und welicher under xx gulden werth hat, soll vier kreutzer geben.

Item funffzigk gulden jherlicher gulden sollen fur tauffent gulden hauptguets gerechnet werden.

Item dieweill furstenthumb, grafschafften, herrschafften, oberkeiten und schlosser nit leichtsam anzuschlagen sein, sollen dieselben nach ihrem jherlichen einkomen an gulten und zinsen neben andern iren guettern, parschafft und vorrath angeschlagen, allso das ein tauffent gulden jherlichs einkomens (f. 25′) uff zweintzigk tauffent gulden hauptguets gerechnet werden.

Item kleider, kleinoter, silbergeschirr, haußrath, deren einer zu ieglichem Gebrauch nit entratten kan, sollen nit angeschlagen, noch versteurt werden; dergleichen reissige pferdt, weher und harnisch, geschutz, pulver und darzugehorige munition sollen auch nicht versteuert werden.

Item welliche von einem tauffent gulden haubtguets meher dan funfzigk gulden jherlicher nutzung nemen, sollen vonn der uberigen nutzung auch die zehenden pfening entrichten.

Item alle stifft, capitel, closter, ordensleut, kirchen, der kirchen fabricken, spital, bruderschafften, alle geistliche communen und clausen, mann und frauenpersonen, commendarien und heuser des teutschen, Johanser und ander ritterlichen orden, deßgleichen sonndere geistliche personen, die nit fursten oder prelaten des reichs seindt, sollen vonn allen iren renthen, gutern, reservaten und nutzungen, die sie von iren pfrunden, dignitatibus und geistlichen standt haben, den zehenden pfening, das thuet vonn jedem hundert gulden jherlichs einkomen zehen gulden geben. (f. 26) an den ortten, da sie gesessen sein, und sollen dj reservata und

pensiones durch dj jhnen, die soliche pension geben, außrichten und an der pension wider abziehen.

Die frey und reichsstet, auch andere stet, so den fursten oder anderen herrschaften zugehoren, sollen vonn dem einkomen inn ir jeder chamer, desgleichen vonn den gulten und nutzungen iren hospitalen und andern dergleichen heusern, so in irer oder der iren verwaltung sein, und dann die zunfften, gefeln, gilden, dergleichen alle andere universiteten, communen, collegia, faculteta und samblungen, wie die namen haben, nichts außgenomen, von iren gefellen, nutzungen und inkomen den obbestimbten anschlag auch bei den p[f]lichten, wie gemelt, erlegen, und funffzigk gulden solichs inkomens fur ein tausent gulden haubtguets und werdts gerechnet werden, und allso uff und abe nach anzall ir jedes einkomens.

Jtem sollen die geistlichen von iren ererbten guettern und farender hab geben, wie die weltlichen, nemlich von taußent gulden werth haubtguets funff gulden.

Aber kirchenkleinoter und gezierde sollen in diser anlage nit begriffen sein, noch versteuert werden.

(f. 26′) Jtem vonn jedem hundert gulden dinst oder ambtgeltes soll ein jeder, er sey hoch oder nider, geistlich oder weltlich, von hundert gulden ein halben gulden geben, allso uff und abe nach merung und abkurtzung der summae biß uff xv gulden.

Jtem ein jeder dienstbott, knecht und maidt, welichen under xv gulden zu lon gegeben wurdet, soll vonn einem jeden gulden einen kreutzer jherlich geben.

Jtem ein jeder soll seine anlage entrichten an dem ort, da er gesessen ist, von allen seinen hab und guettern, si ligen, wue sie wollen.

Dieweill auch ettlich beschwerung tragen möchten, sich ires vermögens offenbar zu machen, so sollen churfursten, fursten, prelaten, graven, freyen, herren und vom adell, fursstenrethe und dergleichen personen, auch dj frey und reichstett bej christenlichem gewissen, trawen und glauben, auch bej den pflichten, damit ein jeder seiner oberkeit verwant ist, sein gepurendt anlage vonn allen hab und guettern, sie seien gelegen, wo sie wollen, in der geordent innemer kißten werffen, an dem ort, da er gesessen ist, one verhinderung derjhenen, under denen die guetter gelegen sein, bei peen der acht.

(f. 27.) Doch sollen die geistlichen in den reichstetten, da die ertzbischoffliche oder bischoffliche stifft sein und di ertzbischoff

und biſchoffen, und dieſelbig ſtat nit in einem kreyß weren, ire anlage inn ires ertzbiſchoffs oder biſchoffs kreyß geben und nit in derſelben ſtatt kreyß.

Item welicher ungehorſam befunden, gegen den ſoll der kayſerliche fiscal uff die peen procedieren.

Aber baurnguetter ſollen beſchrieben und geſchetzt werden.

Item alle perſonen, hohe und nidere, ſollen beſchrieben werden inn uberantwortung irer anlage, damit man wiſſen möge, welicher gegeben hab oder nit.

Item die burger in den ſtetten ſollen bej iren trauen und glauben, chriſtenlichen gewiſſen und pflichten, damit ſie iren oberkeiten verwant, die gepurende anlage entrichten.

Item ein jeder jude, jung oder allt, mann oder frauen perſonen, ſollen anfangs ein gulden erlegen, und der reich dem armen zu hilff komen, darzu vonn hundert gulden haubtguets einen gulden entrichten.

Zu inpringung des gemeinen pfenings ſollen in einem jeden furſtenthumb oder landtſchafft (f. 27′) vier ſtathaffte perſonen zu innemern verordnet werden, nemlich einer vonn dem furſten, der ander vonn prelaten, der drit vonn den graven, herren und ritterſchaften, dem ſelben furſten underworffen, und der viert vonn den ſtetten, welche vier furnemlich dem furſten und deſſelben landtſchafft gelobt und geſchworen ſein ſollen.

Item ſoll ein kaſt mit vier ſchloſſen in ein gelegene ſtat geſetzt werden derſelben landtſchafft oder furſtenthumbs.

Item die vier einnemer ſollen all irer pflicht, damit ſie irem landtfurſten oder herren zugethann, alls viell dieſe handlung berurt, ledig gezellt ſein.

Item ſoll inen inn ir pflicht gebunden werden, diſe anlage an kein ander ort, den allein zu diſem werk zu geben.

Item ein ieder furſt ſoll ſambt den vier einnemern etliche undereinnemer in einem ieden ambt verordnen und mit pflichten beladen, vonn allen underthanen und hinderſeſſen des ambts, geiſtlichen und weltlichen, die ſteuer inzupringen und in einen kaſten, den ſie daruber machen laſſen ſollen, zu werffen und aller gehorſamen und ungehorſamen namen aufffchreiben.

Item di undereinnemer ſollen einen ieden zum hochſten (f. 28) ſeiner eidt und eher und ſonnderlich chriſtenlichs gewiſſens, treuen, glaubens und ſelen ſeligkeit erinnern, darzue ſollen die

furſten und oberkeiten mandata ausgeen laſſen, di unterthanen zum hochſten zu vermanen, ſollichs ſoll auch auff der cantzln durch di pfarer und prediger beſchehenn.

Dieſer undereinnemer kaſt in einem ieden ambt ſoll vier ſchloß hann und die obereinnemer die ſchlueſſel bei ſich behalten.

Diſe vier undereinnemer ſollen den underthanen des ambts ein namhafftigen tag beſtymmen, in welichem ſie ire gepurende anlage erlegen ſollen.

Gleichfalls ſollen die obereinnemer den undereinnemern ein gewiſſe zeit beſtimmen, in welicher ſie den verſchloſſen kaſten an di gelegene malſtat uberantwortten ſollen ſambt der verzeichnuß der gehorſamen und ungehorſamen.

Item die oberinnemer ſollen in gegenwertigkeit der underinnemer das gellt allſpalt ongezellt in iren kaſten werffen und den underinnemern, (f. 28') das ſie der geſtallt iren kaſten geantwort haben, des ein urkundt geben.

Item di prelaten, graven, vom adell ſollen macht haben, ire anlage in der vier gemeinen oberinnemer oder underinnemer kaßten zu werffen, doch das ſie kuntſchafft pringen, das ſie ire gepure erlegt haben.

Item wo die vier oberinnemer eins ieden furſtenthumb oder lanndts alle kaſten vonn den underinnemern empfangen, alßdann ſollen ſie ihren kaſten den verordenten kreyßinnemern uberantworten.

Item prelaten, graven, freyen, herren, dem reich one mittel underworffen, ſollen in iren herſchafften fur ſich ſelbs einen, ire geiſtlichen hinderſeſſen einen und die weltlichen underthanen einen einnemer, verordnenn, die anlage einzubringen, die ſelben drey einnemer ſollen auch globt und geſchworen ſein, inmaſſen wie obſteet.

Gleicher geſtallt mögen die vom adell, ſo dem reich one mittell und ſunſt keinen furſten oder herren underworffen, auch thun und ordnen.

Item die frey und reichsſtet, ſo auff dem lanndt underthanen haben, dieſelben underthanen (f. 29) mögen zu dreyen undereinnemern auch einen einnemer verordnen.

Item die frey und reichsſtet, ſo herrſchafften auf dem landt haben, ſollen macht haben, zu inbringung der anlage in denſelben herrſchafften undereinnemer zu verordnen, in allermaßen von der furſten ambten obengeſetzt iſt.

Item prelaten, graven, freyen, herren, vom adell, auch die frey und reichsstet dem reich ohne mittel underworffen, sollen von irenn prelaturen, herrschafften, iren eigen und gemeiner stat inkomen, bei iren pflichten den einnemern, durch sie und ihre underthanen verordnet, ire geburende anlage uberantwortten und in iren kasten legen lassen, welche innemer, so sie die inlage allenthalben vonn den herrschafften und underthanen inbracht haben, sollen sie den selben kasten den kreyßinnemern uberantwortten, wie obsteet.

Wo aber churfursten, fursten, prelaten, graven, herren, auch frey und reichsstet in ein kreyß weren, die ire anlage liber zusamen schutten und allsdann samenntlichs in den gemeinen kreyßkasten uberliebern lassen wölten, di sollen das macht haben (f. 29') und iren geordenten innemern bei iren pflichten bevelhen, das sie alle kasten zusamen bringen und fürter in den gemeinen kreyßkasten ongezellt werffen in beisein der verordenten sechs kreyßeinnemer.

Gleicher gestallt soll allen und ieden churfursten, fursten und gemeinen stend zugelassen sein, das sie ire und irer underthanen anlage durch ir verordente gemeine einnemer in den gemeinen kreyßkasten ongezellt werffen lassen mögen. Doch sollen di verordenten sechs kreyßeinnemer, nachdem alle des kreyß anlagen oder ein zimlicher gutter teill der selben in die gemeine des kreyß truchen gebracht worden, dasselbig allso ingebracht gelt erstlich aus der truchen sammentlich zelen, auffschreiben lassen und folgends wider in den gemeinen kasten werffen, auch der versaumlung uff kunfftigen tags zu Nurnberg bericht thun, was inn iedem kreyß innbracht und wider außgegeben worden und noch im vorrat sey.

Item sollen in einem jeden der zehen kreyß sechs kreyßeinnemer zu inbringung der anlage (f. 30) verordent werden, nemblich die geistlichen churfursten und fursten einen, die weltliche churfursten und fursten einen (die weltlichen prelaten einen, graven und freihern, hern einen — v. a. H. am Rande), die von der ritterschaffts und adell einen und die von den frey und reichsstet einen, welche sechs dem gantzen kreyß und stenden, davonn sie geordent sein, globen und schweren sollenn.

Item die sechs kreyßeinnemer sollen einenn schreiber auffnemen und mit pflichten beladen.

Item ein jeder kreyß ſoll ein gelegene malſtat furnemen, da der gemein kaſt hingeſtellt werde und di ſechs einnemer jedes jars zwei mall zuſammen kommen uff die anlage wartten und auffſchreiben laſſen, was inen geliebert wurdet.

Item die ſechs kreyß einnemer ſollen allen einnemern ires kreyß die zeit irer zuſamenkunfft anzeigen, ſich mit irer ingebrachtenn anlage zu inen zu verfuegen, die ſelbig zu uberantwortten und dagegen geburlich re[de]mption zu entpfahen, das ſie ire anlage ungezelt ingeworffen haben, und ſolichs ſollen die kreyßeinnemer auch alſo fleißig auffſchreiben laſſen, damit man wiſſen möge, were ſein anlage geliebert hab oder nit.

(f. 30′.) Wellicher churfurſt, furſt, prelat, graff, freyer, herr, vonn der ritterſchafft, adell, frey und reichsſtett an erlegung des gemeinen pfenings oder auch ſchickung einer anzall krigsvolcks ſeumig, des widerſetzen oder auch iemandt verhindern wurde, der ſoll mit der that in die acht gefallen ſein und gegen ine procedirt werden durch den keyſerlichen fiscal, wie das der abſchiedt nach der lenge außweiſet.

Item ein ieder kreyß ſoll ſeinen kriegsrathe zwen gegenſchreiber zu ordnen und den dreyen ſeins kreyß gelt vertrauen, ſein krigsvolck davon zu underhallten.

Item ob zwen ſtende eins kreyß uber ein ſtat oder flecken die öberkeit zu haben vermeinten und ſich derhalben nit vergleichen möchten, welicher die anlage empfahen ſollte, allßdan ſollen deſſelben kreyß verwante ſtennde einen verordnen, der di inprachte anlage innemen und den kreyßinnemern uberliebern ſolle.

Item ſoll in allen pfarkirchen ein beſunder ſtock geſetzt und di underthanen durch die pfarer und prediger vermant werden, ire hilffen zu diſem chriſtenlichen werck zu thun. Die ſelben ſtock ſollen alle monat durch die ambtleut in beiſein etlicher erbarer perſonen geöffnet, und was darinn gefunden, eigentlich auffgeſchrieben und den ſechs einnemern des kreyß uberantwortten werden.

Einige weiteren Nachrichten über die Türkenſteuer im Erzbistum Mainz ſind dem Chartarium III des Stadtpfarrers Severus im Pfarrarchive zu Walldürn zu entnehmen.

Kurfürſt Daniel (von Brendel zu Homburg, 1555—1582) richtete von Aſchaffenburg aus am 16. April 1567 an den erz-

bischöflichen Kommissar daselbst[1] ein Schreiben: auf dem jüngsten Reichstage[2] sei dem Kaiser „eine eilend und beharrlich Hilff und Steüer wider den Türken" wie auf vielen Reichstagen seit 1544 bewilligt und „die eilend Hilff auch merertails gehorsam erlegt worden". Nun seien die Termine für die beharrliche Türkenhilfe erschienen, deshalb sei sie unversäumt zu verkünden und zu erheben, und der Empfänger des Briefes solle im Kommissariate und besonders bei den Geistlichen zu Miltenberg anordnen, daß längstens auf 25. Juli die Hälfte der angesetzten Summe in „unverschlagen Geldt oder Silbermüntz" durch die verordneten Einnehmer auf die Rentenbank des Kurfürsten zu Mainz geliefert werde.

Nach einem Erlasse (datiert Aschaffenburg 18. März 1598), den Kurfürst Wolfgang (von Dalberg 1582—1601) an den erzbischöflichen Kommissär zu Aschaffenburg, Jodocus Cammerer, Stiftsdechant daselbst richtete, war auf dem letzten Reichstage[3] ausgemacht worden, wegen des erschrecklichen Einbrechens und Wütens des Erbfeindes der Christenheit sollten alle Pfarrherren und Prediger die Unterthanen zur Besserung ihres sündenhaften Lebens und zu andächtigem Gebete auffordern; es sollten in allen Landen und Orten der deutschen Nation vor den Pfarrkirchen besondere starke Kasten und Truhen aufgestellt und das Volk alle Sonn-, Feier- und andere Tage ermahnt werden, seine Hilfe zur bessern Unterhaltung der Verwundeten und Kranken, die sich für die gemeine Christenheit in Sturm und Feldschlachten und sonst redlich gebrauchen lassen, zu reichen. Die Truhen oder Stöcke sollten von der Obrigkeit im Beisein etlicher ehrbarer Personen alle drei Monate geöffnet und die Gefälle an die Legstätte verbracht werden.

Die Durchführung dieser Beschlüsse wird dem Kommissar eingeschärft, auch hat er darauf zu dringen, daß die Mittagsglocke geläutet wird. Da ferner die Welt vielfach verderbt ist und ungeratene [Pfarr]kinder Hand an die vor den Kirchen stehenden Stöcke legen könnten, hat der Kommissar anzuordnen, daß Stöcke innerhalb der Kirchen aufgestellt und mit Beschlägen

[1] Erzbischof Daniel hatte dem Beschlusse des Trientiner-Konzils zufolge die Archidiakonate abgeschafft. Scheppler, Codex ecclesiastic. Moguntinus nov. Aschaffenburg 1802. I. Bd. I. Abt. S. XXXXVI.

[2] zu Augsburg 1566.

[3] zu Regensburg 1594, wiederholt zu Regensburg 1598.

und Schlössern wohl versehen werden. Statt auf die zwei Termine, Nativitatis Christi und Johannis Baptistae, wie die Reichstag-Verabschiedung verlangte, die Gaben einzuliefern, soll man sie nur auf Nativitatis mit der ordentlichen Türkensteuer an die verordneten Obereinnehmer abgeben.

Der Reichstag zu Regensburg im Jahre 1603 hatte angeordnet, daß die milden Gaben für die Kranken und beschädigten Soldaten des Türkenkrieges jeweils unter den Predigten vermittels eines Säckleins gesammelt, dann in die Almosenstöcke geworfen und mit der erhobenen Schatzung eingeliefert werden sollten. Kurfürst Johann Schweickardt (von Kronberg 1604—26) teilte dies am 11. März 1604 dem damaligen Aschaffenburger Kommissar und Stiftsdekan Dr. Weber zur Ausführung mit. Da aber der Kaiser die Nachricht an den Kurfürsten gelangen ließ, es seien in den letzten zwei Jahren bei der Erlegung der Schatzung fast gar keine „mitleidige Steuer" eingegangen, befahl Johann Schweickardt nochmals am 4. Oktober 1605 (datiert Aschaffenburg) dem Kommissar, an diese Almosen in allen Pfarreien erinnern zu lassen.

Eine kurfürstliche Verordnung vom 4. Januar 1685[1] regelt, „welcher gestalt das Kopff-Geld als eine Steuer gegen den Christenfeind, den Türcken, von der Geistlichkeit im Ertz-Stifft Mayntz zu erheben sei".

Nota: Ein Hochwürdig Dhomb-Capitul wird sich absonderlich abfinden.

1. Classis. Begreifft die Weih-Bischoffen, Pröbste, Dechanten, Scholastere, Custodes, Sängere, Abbte, Priorn in der Charthauß, Abbtissin und Presiden des Seminarii S. Bonifacii, angeschlagen ad . . . . . Zehen Gulden.

2. Classis. Die Capitularen auf Stifftern, Rectores der Societät Jesu, Praeceptorn Anthoniter Closters, Land-Dechanten, Pfarrherren in Städten, Abbtissin oder Mütter der jungfräulichen Clöstere auffm Land und der Congregation B. Virginis ad . . . . . Sieben Gulden.

3. Classis. Die Domicellaren, Vicarien, Altaristen, Caplän, Priores der Carmeliten, Augustiner und Dominikaner, Amptleutte und Schaffner in Stifft und Clöstern, wie auch im Teutschen Hauß und Heil. Grab, Spithal-Verwaltere und Weysen-Vatter ad . . . . . Vier Gulden.

[1] Chartarium III im Walldürner Pfarrarchiv.

4. Classis. Conventualen und Leyhe-Brüdere in Clöſtern, Prieſter, Novitien und Leyhe-Brüdere der Societät Jeſu und im Alumnat S. Bonifacii, Chor-Jungfr. und Leye-Schweſtere, Item die Organiſten, Schulmeiſtere und Glöcknere ad Zwei Gulden.

Diensbotten als ein Knecht, ſo 20 bis 30 Gulden zu Lohn hat, wie auch die Handwercker ad . . Ein Gulden.

Ein Jung ad . . . . . Vierzig Kreutzer.

Eine Magd ad . . . . . Dreiſſig Kreutzer.

Die weltlichen Bedienten Söhne von 14 Jahren ad Fünff und vierzig Kreutzer.

Die Töchtere von ſolchem Alter ad Zwey und zwantzig Kreutzer 2 Pf.

Daß Vieh betreffend, iſt ſolches anzuſchlagen, wie folgt:

Ein Pferd ad . . . . Funffzehen Kreutzer.

Ein Eſel ad . . . . . Acht Kreutzer.

Ein Maulthier ad . . Zwei und zwantzig Kreutzer.

Ein Ochs ad . . . . . Zehen Kreutzer.

Eine Kuhe ad . . . . Sechs Kreutzer.

Ein Schaaff oder Hammel, ein Bock, Geiß und Schwein durch die Bank ad . . . . Ein Kreutzer.

Aus der Einzugsliſte des Kapitels Miltenberg, zu dem damals auch die Pfarreien Hollerbach, Limbach, Walldürn und Ripperg gehörten, ergiebt ſich, daß die oben nicht aufgeführten Pfarrer auf dem Lande zur dritten Klaſſe zählten.

III.

Die gewöhnlichſten der Abgaben, die der Biſchof auf Grund ſeines Beſteurungsrechtes erhob und noch erhebt, waren und ſind das Subsidium charitativum und die Procuratio canonica[1]. Letztere iſt der nötige Unterhalt des Biſchofs auf den Viſitationsreiſen und wird von den zu viſitierenden Kirchen getragen. Das Konzil von Trident[2] ſtellte frei, ſie in einer beſtimmten Geldſumme (certa pecunia taxata) oder in Naturallieferung zu leiſten. Unter Subsidium charitativum verſteht man einen urſprünglich freien Beitrag, der für außerordentliche Bedürfniſſe, daher auch Exactio extraordinaria genannt, von den Geiſtlichen, die über

[1] Philips, Kirchenrecht, Regensburg 1859, I. Abt., 355 ff.; Kirchenlexikon, Sp. 78 f.

[2] Conc. Trid. Sess. 24 de Ref. c. 3.

die Congrua bepfründet sind, gegeben wird. Die Klöster sollen davon befreit sein, nicht aber diejenigen Ordensgeistlichen, welche weltliche Benefizien inne haben, auch soll sie der einzelne Bischof nur einmal und zwar beim Antritt seines Amtes fordern.

Das Cathedraticum oder Synodaticum war meistens mit der Aufhebung der alten Archidiakonatsverfassung eingegangen. Es wurde bei den Synoden, welche der Archidiakon abhielt, als Zeichen der Ergebenheit und Ehrfurcht gegen die Cathedra des Bischofes entrichtet, gehörte oft auch zum Teile dem Archiadiakon [1].

In der Erzdiöcese Mainz waren jedoch noch andere Abgaben der Geistlichen an den Bischof, der zugleich Landesherr war, üblich geworden.

Das Subsidium charitativum, dessen Berechnung für das Landkapitel Taubergau im folgenden aufgeführt wird, schrieb Erzbischof und Kurfürst Daniel [2] aus. Er richtete (Datum Steinheim, 28. Oktober anno etc. LVI) folgendes Schreiben an Johannes Ditz, Kommissar zu Aschaffenburg:

Daniel von Gottes gnaden erwelter zum ertzbischoven zu Meintz und churfürst ꝛc.

Ersamer, lieber, andechtiger und getrewer. Demnach von allter hero bey unsern vorfarn seliger gedechtnis loblich herpracht ist, in eingang irer regierung zu erlangung und aufpringung gepuerender confirmation und pallium ein subsidium charitatiuum auf unsers ertzstiffts geistliche underthanen neben der werntlichen [3] geburnus zu legen und wir durch ordentliche wahl und bescheinung gottlicher gnaden in unserer vorfarn fußstapffen gewurdiget und gesetzt worden, seind wir entschlossen, solliche gepürnis, wie es auch unser und unsers etzstiffts notturfft erfordert und gepürlich ist, einpringen und erheben zu lassen. Und wiewohl uns solich subsidium charitatiuum alßpallt zu ingang unserer regierung einpringen zu lassen gepurt het, so haben wir doch, die leidigen erlittene und beschwerliche zustende, so durch geubte kriegsempörung einem oder dem andern mehrfelig begegnet sein möchte, zu gemuet gefürt und somit mitleidentlichen aller beschwerden zu guten und wolfart, gleichwoll mit unserm nachteill der einforderung biß

[1] Über Cathedraticum und Synodaticum des Kapitels Taubergau vgl. Würdtwein, Dioecesis Monguntina, tom. II p. 653.

[2] Über Kurfürst Daniel s. o. S. 415.

[3] — weltlichen.

daher gnedigen stillstandt gethan. Dieweil wir aber zu solcher einsamlung aus allerhandt ursachen und bewegnussen benöttigt und dero nit lenger uberstehen mögen, wir wolten dan uns und unsern ertzstifft noch weitter ins eußerst verderben und schaden sturzen, so bevellen wir dir, du wolleſt obgemelt subsidium charitatiuum unsern stifften und geistlichen underthanen, wo und an welchen orten die gesessen und in dir bevohlen commissariat ampt gehörig sein, wie von alther herkommen ist, zum fürderlichsten mit bester bescheidenheit verkünden und einen jeden zu erlegung seiner gepurniß anhallten. Und damit sich niemandts einicher ubereilung zu beclagen, so wollen wir zu endtlicher erlegung sovil zill und frist noch geben, das halbtheill innerhalb jarsfrist von dato an zu reichen und das ander halb theil das nechst hernochvolgendt jar zu erlegen, doch das solches in jetzt gemelter zeit ohne einigen abgang und verhinderung endtlich beschehe und uns oder unßerm cammerschreiber jedes zill das gellt gewißlich und verwarlich uberantwort werde. Darnach wiß dich zu richten und erzeigst uns daran gnediges gefallen in gnaden zu erkennen.

Der Kommissar Johannes Ditz erließ an die Dekane seines Bezirkes (Kapitel Rotgau, Montad, Lohr und Taubergau) noch dieses Rundschreiben:

Salutem in Domino. Würdiger und großgünstiger herr dechant und lieber gevatter. Wes unsers gnedigsten herrn ertzbischoven, chur- und landtsfürsten subsidium charitatiuum belangt, habt ir aus hochgedachten ir churfürstlichen gnaden gnedigen glaubwirdigen copeyenabschrifft günstig zu vornemen und darnach gegen ewern capitularn der gebüre zu halten. Daran wir (so!) dan an e. w. khein zweiffel ist, e. w. sampth andern senioren capitulj und eueres capitells camerarius werden sichs gemelts ewers capitels statuten und alt loblicher ordnung in aller gepurlicher reverentz gehorsamlich zu erzeigen wissen. Und in sonderheit unsers gnäd. herrn ertzbischoven und churfürsten gnedige, vetterliche wolmeinung ꝛc. gegen ihrer churfürstl. gnaden geistliche und weltliche underthanen günstig thun behertzigen, in diesem sunderlichen wol abzunemen, diweil ir churfurstl. gnaden aus vetterlicher neigung und fürstlichen gemuet die noth geistlicher und weltlicher also hoch behertziget, sollichs subsidium charitatiuum, so lang es die hohen noth erleiden mögen, gnedig ufgezogen. Daraus leicht-

lich zu vormuten, wo es ir churfürstl. gnaden und ertzstifft were muglich geweßen, gemelts subsidij ꝛc. gar enthoben, sed durum telum necessitas, que nulla astricta lege etc. Derwegen an e. w. sampth ein erwirdig capitel mein frundtlich begern, die wolln sich aller gepuer gehorsam in sollicher notwendigen contributionis triennalis sampt subsidii charitatiui erlegung zu erzeigen wissen..[1]

Über dieses subsidium charitativum fanden sich einige genauere Nachrichten vor.

Ein Manuskript von 119 Papierblättern Folio und auf dem Schweinsleder-Umschlag überschrieben:

Protocollum constitutionum sub R^mo Daniele descripto (!) reformato (!),

das sich jetzt im Pfarrarchive Walldürn befindet, gelangte durch glückliche Umstände in die Hände des Pfarrers Sebastianus Severus[2], vom J. 1766 bis 1779 Stadtpfarrer in Walldürn, und blieb so erhalten. Es war von Joannes Ditz[3], Kanonikus und erzbischöflichem mainzischen Kommissar zu Aschaffenburg i. J. 1566 angelegt worden und gehörte zu dessen amtlichen Büchern. Auf f. 1 enthält es die durch Erzbischof Daniel von Mainz (s. o. S. 415) genehmigten Statuten des Landkapitels Montad, auf f. 2:

Decima omnium benefitiorum curatorum, pastoralium ac parochialium ecclesiarum capituli Montad per me Joannem Ditz, canonicum et commissarium reverendessimi domini domini Danielis, archipraesulis Monguntini, principis electoris per praeposituram Aschaffenburg specialiter deputatum . . . . . registrata (16. Novemb. 1557).

f. 6. Medietas decimae omnium prescriptorum beneficiorum capituli Montad. Et infrascripti ratione medietatis subsidij charitatiui pro secundo termino Simonis et Jüdae aplor. A. 1557.

f. 7'. Taxatio subsidii trium procurationum Capituli Taubergau.

---

[1] Die gleichzeitigen Abschriften beider Briefe im Chartarium III des Walldürner Pfarrarchives.

[2] Vgl. Diöcesan-Archiv Bd. 23, S. 131, Anm. 1.

[3] Vgl. über die mainzischen Kommissare und Kommissariate Diöcesan-Archiv Bd. 23, S. 152, Anm. 1.

1mo. Pastor[1] in Lhor[2] cum suis altaristis ac alijs sub dominio Rineck sc. Protzelden[3] prope Lohr, Espelbach[4],

[1] Pastor, Oberpfarrer, pastoriae, Oberpfarreien (plebanus – parochus = Pfarrer), deren Besitzer sich einen Vikar (Pfarrverweser) setzen durften, während sie selbst als Oberpfarrer der Residenzpflicht enthoben waren. „Dess obers-Stiefft pastoriae seu pastorales ecclesiae et rectoratus plebanales, qui Reverendissimo biennales fructus atque carentias prestant, ac vicissim veram provisionem atque investituram (uti canonicatus) obtinent et sic perpetuantur possessores ac vicarios ponendi seu constituendi ius habent. — Pastoriae sunt et dicuntur, quae habent vel habuerunt notabile ius decimandi vel pascendi ex antiquo, id est plerumque mediam vel tertiam partem decimarum quasi totaliter, unde etiam ratione provisionis atque investiturae solvunt Reverendissimo vel commissariatui duos aureos sive goldfl. ac super istis provisionibus seu beneficiis pastoralibus possunt titulari atque ordinari ipsi possessores seu provisis Fructus autem biennales plerumque temporibus bonis ad centum florenos taxantur, singulis annis – 50 fl." Aschaffenburger Kommissariats-Repertorium v. J. 1625. Amrhein, Archiv für Unterfranken und Aschaffenburg, 27. Bd. S. 97 f. Die Statuta synodi provincialis Mogunt. anno 1549 verfügen: cap. 80. Pastoribus etiam et iis qui curata beneficia obtinent, iniungimus, ut ecclesiis, in quibus per consensum Dioecesani instituti sunt nec tamen eisdem per se praesunt, Vicarios idoneos et canonice institutos praeficiant eiusque pro sufficienti victu portionem congruam de prouentibus ecclesie assignent, nec sic a se institutos Vicarios ab eadem vicaria amoueant, nisi ipsi, iam actu sacerdotes, ecclesias suas per seipsos regere velint aut aliquam rationabilem amotionis causam contra vicarium coram Dioecesano aut eius officiali probauerint. (Scheppler, Codex ecclesiast. Moguntinus noviss. p. 42.) — De vicariis instituentis, ut pastores primo inquirant de conversatione. Statuimus et universis veris pastoribus in virtute sanctae obedientiae districte praecipiendo mandamus, ut de vita, conversatione, moribus et ideonitate, vicariorum suorum, antequam nobis praesententur diligenter inquirant, et ipsis praesentatis et admissis similiter omni anno de vita sua et conversatione, ac modo regiminis ipso (f. ipsis) commisso, ne sanguis subditorum de manibus eorum requiratur, inquirere non omittant, ut eos quos incontinentiae vitio maxime laborare invenerint, a tempore, quo excessus huiusmodi ad eorum pervenerit notitiam, nostris aut vicarii nostri, qui pro tempore fuerit, similiter deferant auribus infra mensem, alioquin contra ipsos pastores ad poenam suspensionis a Divinis, in quantum de jure poterimus, utique procedemus. (Synodus Ratisbonensis habita 1466). — Würdtwein, Nova subsidia diplomatica X p. 344—45.

[2] Bezirks-Amt und Land-Kapitel Lohr.

[3] Dorfprozelten, B.A. Marktheidenfeld, L.K. Klingenberg.

[4] Essfelbach, B.A. Marktheidenfeld, L.K. Rothenfels.

Barthenstein[1], omnes isti olim dederunt gr. d. Moguntino loco subsidii charitatiui xij fl. vij alb.

2do. Pastores, parochi sub dominio Wertheim sc. Altertheim[2], Gyssicken[3], Nicklashusen, Nassa[4], Freydenberg, Schammberg[5], olim dederunt vij fl.

3o. Pastor in Grünsfelt cum suis altaristis nec non alij pastores, plebani sub dominio Leuchtenberg commorantes olim dederunt xij fl. iij alb. iij ℊ 1 h.

Sequentes se esse de gremio capituli Taubergau profitentur.

Poppenhausen j fl. x alb. j h. Sed indicat venerabiles dominos Aschaffen[burgenses] ecclesie soluentes.

Rinderfeld maior ij fl. vij alb. ij ℊ.

Dionisius Weihe plebanus ibidem obiit sabatho post Inuocauit. plebanus d. Petrus Heusslin. anno [15]60 post pascha obiit Paulus Knabe, plebanus modo d. Andreas de Kyrichen ibidem[6].

Werpach iiij fl., sed remittit se ad gratiosum dominum decanum maioris ecclesie Moguntine.

Hochausen ij fl. v alb. ij ℊ. narrans pro abbate in Brunbach.

d. Georgius Heylmann.

Gamburg ij fl. iij alb. v ℊ. proponit strenuum E[berhard] R[ud]. de Collenberg, magistrum curie Moguntine.

Georgius Cantzler debet de non residentia altaris in Bischofheim.

Vssiken[7] ij fl. j alb.

J. Conradus Kremer pastor satus de Rinschen.

Huntheim v½ fl. i alb. vj ℊ.

d. W. Augenstein pastor.

Neunkirchen[8] iiij fl. 3 ort. j alb. vj ℊ. proponit venerabiles dominos ecclesie Aschaffenburg.

---

[1] Partenſtein, B.A. Lohr, Pfarrei Frammersbach, L.K. Lohr.

[2] Unteraltertheim, B.A. Marktheidenfeld, Pfarrei Helmſtadt, L.K. Lengfurt (wie Partenſtein größtenteils proteſtantiſch), ſämtlich Diöceſe Würzburg.

[3] Giſſigheim. [4] Naſſig. [5] Schweinberg.

[6] Wie die übrigen Perſonalangaben ſpäter und zu verſchiedenen Zeiten eingetragen. [7] Uiſſigheim.

[8] B.A. und L.A. Miltenberg, Diöceſe Würzburg.

d. Joannes Melcher. modo Johannes Metzler prius [in] Riedern plebanus.

Kyst[1] vj alb. vj ℔.

modo Petrus . . . . .[2] plebanus in Gnechsheim [Gnetzheim].

Ecclesiae parochiales.

Bischoffsheim iiij guld. iy alb. iiij ℔. indicat gratios. d. prepositum Mogunt. maioris ecclesie ibidem.

Rynderfelt minor[3] j ort. 3 alb. 5 ℔.

Georgius Doleator in Schönfelt. dns. Andreas Spenkuch.

Jlmenspant j fl. ij alb. v ℔ i h.

Abbatissa in Gerlasheim 5 fl. iij ort.

modo Melchior capellanus et parochus, religiosi.

Destelhausen iij ort. v ℔.

d. Melchior Gackstub[4] alias Mulich (22. 29. April 61) inquirendus . . . . . de non residentia altaris ss. Petri et Pauli et subsidium commissario de annis octo debet, refert se per prepositum liberum.

Vmpffingen xv alb. vij ℔. facit multum mentionis de gratios. d. preposito Mongunt.

modo Valentinus Craft, frater parochi in Dhurn.

Bettingen[5] 1 fl. 1 ort. iiij alb.

Nota: Peter Stecher . . . etate circa in l., prius dñs Christophorus Hirtman Aprius.

Werbachausen j fl. vj ℔.

Jacobus Miltenberger, plebanus in Werbach, modo Thomas...

Villa Protselden[6] j fl. j alb. v ℔.

Conradus Steuer modo.

Kennecken[7] ij gl. ij alb. v ℔ j h.

d. Johannes Heyles senior. modo Casparus Dilten (?) altarista, modo d. Johannes Zorn, prius Benschenheim.

---

[1] B.A. Würzburg, L.K. Heidingsfeld, Diöcese Würzburg.

[2] Geschlechtsname fehlt.

[3] Kleinrinderfeldt, B.A. Würzburg, L.K. Heidingsfeld.

[4] Vgl. Diöc.-Arch. Bd. 23, S. 183. 186.

[5] Bödigheim, B.A. Marktheidenfeld, L.K. Klingenberg, Diöcese Würzburg.

[6] Stadtprozelten, B.A. Marktheidenfeld, L.K. Klingenberg, Diöcese Würzburg.

[7] Königheim.

Külsa[1] ij fl. iij alb. ij ℔.
d. Conradus Hofman.
Vechenbach[2] i fl. vj alb.
d. Georgius Klingsteiner.
Rydern[3] j fl. j ort. ij alb.
d. Johannes Stoltz prius, modo parochus in Erlenbach.
Eichenbuel[4] j fl. 9 alb. 2 ℔.
d. Christophorus.
Heptil[5] j fl.
modo Symon Hofmann camerarius.
Bürstat[6] vj fl. refert j partem obligari plebanum in Miltenberg.
d. Leonhardus Agricola.
Ditwar[7] j fl.
Caspar Dirle von Kenniken altarista pendit.
Manfelt[8] j ort.
Vicarius in Hochausen j fl. j alb. ij ℔ i h.
Vicarius in Neunkirchen j fl. j ort. j alb.

Non curata in Bischoffsheym.

Capellenus s. Margarethe j fl.
s. Petri et Pauli j fl j ort. j ℔.
Dñs Melchior Mulich, plebanus in Distelhausen, soluit 3 fl.; j ort. debet, debet j fl. iij ℔ et debet 4 fl. pro non residentia altaris ss. Petri et Pauli. dicit se esse liberum sicut alij omnes per prepositum. . . .
btae virginis j fl. i ort. i ℔.
s. Catharinae j fl. 5 alb. 3 ℔ 1 h.
s. Andreae j fl. 6 alb. v ℔ 1 h.
[s.] Stephani j fl. j ort.
Elizabete j ort. j alb. iij ℔.
s. Crucis ij fl. j alb. ij ℔.
Külsa.

---

[1] Külsheim.
[2] Fechenbach, B.A. Marktheidenfeld, L.K. Klingenberg.
[3] Riedern. [4] Eichenbühl. [5] Heppdiel.
[6] Bürgstadt, alle B.A. und L.K. Miltenberg, Diöceſe Würzburg.
[7] von ſpäterer Hand in Ditbar und [8] in Monfelt geändert.

Praemissarius[1] iij ort. vj alb. vj ß.

Capella. modo d. Petrus Heussler capellanus. modo Philippus Schindter de Brectzingen, modo Burcardus Clein. d. Daniel Cleyn.

Nicolai j fl.

modo Johannes Lutz.

Ottilie i fl. in capella.

Johannes Lutz capellanus ad annum 3.

Leonhardi j fl.

Pastor in Vssicken, debet non residentiam et primissaria ibidem tenetur.

Altaria: Catharinae j fl.

Capellanus Johannes Lutz.

Premissarius j fl.

Burcardus Clein. modo Johannes Lutz.

Distelhausen.

Premissarius j fl.

modo Melchior G . . . ckes dictus Mulich dicit se exemptum per prepositum Mogunt. etc. insuper conquiritur nomine Eberhard Rud de duobus altaribus in Bischoffsheim, mutasse 200 flor. ante annos 20, de quibus ne vnam soluerit pensionem . . . . .

Werbach.

Altaria: [s.] Ottiliae 1 fl.

s. Michaelis 1 fl.

modo Jacobus Miltenberger hoc anno [15]60 habet premissariam, tenetur non residentia. asserit se exemptum per d. decanum maioris ecclesie Monguntin. et insuper ut camerarius capituli Taubergau.

Gamburg.

modo Georgius Cantzler.

Altaria: Premissarius j fl.

s. Joannis j fl. ij alb. vj ß.

[1] So regelmäßig hier, sonst primissarius = derjenige Benefiziat oder Altarist, der die Frühmesse zu lesen hatte. Im Stiftungsbriefe der Primissaria in Walldürn vom Jahre 1335 wird er bezeichnet als: sacerdos . . . celebraturus perpetuo missam in diluculo, quae vulgariter frumesse nuncupatur. Seine Stelle war ein beneficium non curatum, d. h. ohne Verpflichtung für die Seelsorge. Aushilfe in der Seelsorge leistete der capellanus. vgl. S. 406.

Vssicken.

d. Conradus Kremer pastor.

Premissarius xij alb. v ℔.

Rinderfelt [maior].

Premissarius iij ort. iij alb. iij ℔.

s. Barbare iij ort.

Dionisius Weihe plebanus obijt sabatho post Inuocauit 1558. Testementarius d. P. Heusslin parochus in . . . . .[1] debet capitulo de duobus annis ut camerarius 37 fl. et in alijs debitis 130 fl., insuper subsidium et . . . . . contributionis. modo Andreas Spenkuch de Kyrichen parochus ibidem.

Kennigken.

Capellanus beate Virginis j ort. ij alb. iiij ℔ 1 h.

Plebanus ibidem Johannes Heyles. modo Johannes Zorn.

Premissarius j ort. vj alb. 2 ℔.

Casparus Dirle, Chilian Clein. modo Casparus Mulbach. Johannes Eschuinges, altarista beatissimae Marie virginis ex gratiosa prouisione Reverendissimi Moguntini.

Nouus premissarius j ort.

[s.] Magdalene j ort.

modo ludimoderator Johannes Wolffgangus. pro competentia additum.

Bettingen.

Premissarius viij alb. 4 ℔ 1 h.

Christophorus Hyrtmann, parochus ibidem.

Rydern.

Capellanus iij ort. vj alb. 1 ℔ 1 h.

Neunkirchen.

Premissarius j fl. j ort. 4 ℔ 1 h.

Vechenbach.

Premissarius j fl. v alb. 1 h.

Obijt Paulus . . . . .[1] ab Dhurn, altarista olim Dhurn.

Miltenberg[2].

Altare: s. Stephani j fl. j ort. iij alb. 1 h.

s. Jodoci j fl. j ort. ij alb. 4 ℔.

---

[1] Der Name fehlt.

[2] Der Geschlechtsname fehlt.

[3] B.A. und L.K. Miltenberg, Diöcese Würzburg.

possessor Sebastianus Reinhart. collector Petrus Antonius.
s. Crucis. j fl. iij ort. j alb.
possessor Bartholomeus Bedholt in N . . ., scriba civitatis.
s. Anthonij j fl. iij ort. iij alb.
Johannes Jobst, parochus in Hattenheim, obijt. collector eius Georg Dobellin.
s. Catharinae j fl. j ort. iij alb.
collector Christof Wagner.
btae Virginis ante chorum j fl. 2 alb.
Sebastianus Keller . . . filii Valentini possessor.
Omnium apostolorum maius j fl. iiij ort. 4 ß 1 h.
Georg Widermester (?) collector possessor . . . . . parochus . . . et Agathe hic.
Apostolorum minus j fl. j alb. 6 ß.
d. Conradus Steuer, modo viceplebanus in Dorfprodselden, nihil soluit de anno 1556 et 57. debet in summa v fl. v alb. 2 ß 2 h.
s. Joannes Baptistae j fl. iij ort.
s. Michaelis i fl. iiij alb. v ß.
bte Virginis ad gradus j fi. j ort.
possessor Johannes Scholin, filius scribe ciuitatis.
hospitalis ad s. Spiritum dictum j fl. j ort. 1 alb. iiij ß.
rectori scholarum pro competentia.
s. Laurentij j fl. vj alb. 4 ß.
trium regum j fl. j ort. j alb. 5 ß.
de quibus plebanus vj fl. sic restat ij fl. j ort.

Dñs Thomas Scheff, altarista ibidem, modo parochus in Dorfprodselden, debet pro investitura 2 fl. idem soluit 3 fl. de 6 altaribus a. 58.

Et Symon Hoffman, plebanus in Hepthil, reliquum adhuc annue apud d. Conradum Steuer altaristam et viceparochum in Prodselden videlicet an: j fl. iij ort. 4 ß j h. — facit 3 fl. 14 alb. 4 ß 2 h.

Idem ij fl. v alb. 2 ß ratione parochie in Dorfprodselden summa 5 fl. 5 alb. 2 ß 2 h.

Item magister hospitalis debet xij fl.

Item cellerarius ibidem ex arresto xij fl. debet.

Et Vitus Kremer debet xij fl. facit 36 fl., de quibus. d. Conradus Steuer 7 fl. recepit. . . . .

Das Chartarium III des Stadtpfarrers Severus enthält noch weitere Akten über folgende späteren Besteuerungen der Geistlichkeit im Erzbistume Mainz.

Im Jahre 1602 erhob Erzbischof und Kurfürst Johann Adam (von Bicken, 1601—1604) collectam duorum maiorum subsidiorum et sex procurationum omnium et singulorum prouentuum, redditnum et emolumentorum — de praelaturis, praebendis, monasterijs, domibus, beneficiis et altaribus — pro vna ad festum Purificationis B. Mariae Virginis (anni 1602) et altera medietate ad festum s. Andreae Ap. eiusdem anni loco charitatiui subsidii. (Ausschreiben: Aschaffenburg, 17. Nov. 1601.)

Der Nachfolger des Kurfürsten Johann Adam, Erzbischof Johann Schweickard[1], führte im Jahre 1613 eine Schatzung auf 7 Jahre ein und sah sich wegen der Kriegsläufe, infolge deren „das Erzstifft umb und umb mit Kriegs macht umbgeben ist", und wegen der „continuirten Reichshülff" genötigt, i. J. 1620 auf einige weiteren Jahre zu verlängern. (Schreiben an den erzbischöfl. Kommissar, Mainz, 23. Nov. 1620.) Aber schon am 22. Jan. 1622 (Schreiben an den Kommissar, dat. Mainz) mußte er wegen des Einfalles der mansfeldischen und braunschweigischen Truppen, die das Erzstift grauenhaft verwüstet und ausgeplündert hatten, die sog. „Landrettungssteuer" erheben. Die Kapitel Taubergau, Ostheim, Bachgau und Rutgau hatten 396 fl. und nach einer kurfürstlichen Verordnung (Aschaffenburg, 30. August 1624, ebenfalls an den Kommissar gerichtet) zur Continuation der Steuer vom Jahre 1613 in 4 Zielen je 99 fl. zu tragen.

Nach der Wahl des Kurfürsten Georg Friedrich (Freiherrn von Greiffenclau zu Vollraths 1626—1629) mußte das Kapitel Bischofsheim (Taubergau) 93 fl. 24 alb. 7 ₰ 1 hell. Palliumsgeld zahlen; ebenso Rotgau und Steinheim, Lohr dagegen 40 fl.

Anselm Kasimir (von Wambold, 1629—1647) erhob als Palliumsgeld das nämliche Subsidium charitativum wie Erz-

[1] Über Johann Schweickard s. o. S. 417.

biſchof Johann Adam vom Jahre 1604 und „Mentziſcher Anſchlag wegen der Palliumgelter" aus dieſer Zeit führt auf: Wein und Früchten ratione subsidii charitativi. Wein F[uder] 40 fl. Korn und Weitzen M. 2 fl. Gerſten und Haber 1½ fl. NB. Das geldt iſt vor ſich und gehet in in gleichem de redditibus et fructibus (prout et de pecuniis) vigesima pars secundnm praefatam taxam id est de viginti florenis vnus, de 20 maltris vel plaustris vini vnum.

Unter Kurfürſt Johann Philipp (von Schönborn, 1647—1673 zugleich Biſchof von Würzburg) hatte Kommiſſar Nikolaus Thomas Schott, Stiftsdekan zu Aſchaffenburg i. J. 1648, das Subsidium pacis, die „Friedensgelder", nach Abſchluß des weſtfäliſchen Friedens zu erheben (ſie dienten zur Abzahlung „der letzten Million Gold", die an die ſchwediſchen Völker zu entrichten war), i. J. 1652 die „Reiß- und Reichstagskoſten", da der Kurfürſt ſich nach Prag und dann zum Reichstage nach Regensburg begab. Über letztere iſt noch das genaue Verzeichnis der Kapitel erhalten. Im Kapitel Taubergau hatten monatlich bis zur ferneren Verordnung zu zahlen:

Biſchoffsheim 3 alb. — ß; daſelbſt Sacellaney, Altaria, St. Stephani der Rath, S. Andreae factores, SS. Petri et Pauli, S. Crucis Valentin Spher — je 1 alb. 4 ß[1].

Diettwar ſambt Gregorii und Nicolai Altar[2] 1 alb. 4 ß.

Könnigheimb 4 alb., primissaria s. Mariae Magdalenae daſelbſt 1 alb. 4 ß.

Gerlachsheimb 3 alb.

Dieſtelhauſen 3 alb., ludirector daſelbſten 1 alb.

Boppenhaußen 2 alb. 4 ß.

Kleinrinderfeldt und Kiſt 2 alb.

Schönfeldt 3 alb.

Gerchßheimb 3 alb.

Groß Rinderfeldt 3 alb.; primissaria daſelbſt 1 alb. 4 ß; Schulmeiſter daſelbſt wegen des Altars S. Barbarae 1 alb.

Impffingen 3 alb.

Hochhaußen 4 alb.

Werbach Paſtorey 4 alb.; daſelbſt: Primissaria 2 alb., S. Ottiliae Altar 2 alb.

[1] Vgl. über dieſe Benefizien Diözeſanarchiv Bd. 23, S. 123 f. f.

[2] Benefizien in Königheim, deſſen Filiale Dittwar damals war.

Werbachhaußen 1 alb.
Bettigheimb 3 alb.; primissaria daſelbſt 1 alb. 4 ₰.
Gamburg 4 alb.; Fruemeß daſelbſt 2 alb.
Uſſigheim Pfarrer 3 alb.; Fruemeß daſelbſt 1 alb.
Külßheim Pfarrer 3 alb; daſelbſt Capellenpfründt 6 ₰, S. Catharinae Altar 1 alb. 4 ₰, S. Ottiliae Altar 1 alb. 4 ₰.
Eyerßheimb 2 alb. (v. a. Hand) und die Fruemeß daſelbſt 2 alb.
Schwaimberg — 6 ₰.
Grünßfeldt Paſtor 3 alb.
Zimmern 1 alb.
Diettigheimb 2 alb.
Ilmbſpan 2 alb.

Summa — 3 fl.

Derſelbe Kommiſſar erhob im kurfürſtlichen Auftrage i. J. 1654 den Beitrag der Landkapitel zu den „lothringiſchen" Geldern, als durch eine Summe von 300000 Rthlrn. die Entfernung der Truppen des Herzogs von Lothringen aus dem deutſchen Reiche erkauft wurde; i. J. 1655 die monatlichen Beiträge der Sedes rurales (Miltenberg 1 fl. 10 alb., Biſchoffsheim 2 fl. 20 alb., Rutgaw, Lohr, Montadt je 1 fl. 10 alb.) zur „nothwendigen defenſions verfaſſung zu verwahrung und ſchutzung der [kurfürſtlichen] lande mit beveſtigung etlicher plätze, annehmung und underhaltung der ſoldaten", i. J. 1657 neben dem bisherigen monatlichen subsidium charitativum zur Schützung des Landes ein neues in der nämlichen Höhe wegen der Unkoſten, welche dem Kurfürſten als dem Erzkanzler des deutſchen Reiches die Wahl des neuen Kaiſers [Ferdinand I.], wozu er den Tag anberaumen und mit dem ganzen Hofſtaate erſcheinen mußte, verurſacht hatte.

Im Jahre 1695 wurden vom Kapitel Biſchoffsheim durch deſſen damaligen Dekan Bernhard Helfferich 11 fl. Beiſteuer zu den Koſten verlangt, welche die dritte Transferierung des Archives zu Aſchaffenburg, damals in einen neuen geeigneten Bau, verurſachte.

Kurfürſt Lothar Franz (Freiherr von Schönborn 1694—1729) erhob, da der Papſt ihm an der Konfirmationstaxe ein Merkliches nachgelaſſen hatte, von jedem Landkapitel nur 44 fl. 20 Kr. 2½ (Erlaß d. Mainz 14. Okt. 1695), erließ aber Mainz 20. Dez. 1701 eine Verordnung, wie das Kopfgeld als eine Notſteuer bei

den jetzigen gefährlichen Konjunkturen von der Geistlichkeit im Erzstift zu erheben sei:

1. Klasse: Weihbischöfe, Pröpste, Dekane, Scholaster, Custodes, Sänger, Äbte, Rectores S. J., Praeceptores s. Antonii, Praesides seminarii, Kartäuserpriore, Äbtissinnen und Mütter der Frauenklöster in Stadt und Land . . . 6 fl.

2. Klasse: Kapitularen in Stiften, Prioren der Karmeliter, Augustiner und Dominikaner, Landdekane, Stadtpfarrer, Domicellaren . . . 4 fl.

3. Klasse: Landpfarrer, Vikare, Altaristen, Kapläne, Konventualen und Laienbrüder in Klöster, gemeine Priester, Novizen Soc. Jesu und in Seminaren, Chorfrauen und Laien, Schwestern, Amtleute und Schaffner in Stiften und Klöstern, im Deutschen Haus und hl. Grab, Spitalverwalter, Waisenväter . . . 2 fl.

4. Klasse: Organisten, Schulmeister und Glöckner 1 fl. 30 kr.

Die Kinder der weltlichen Beamten von 14 Jahren an: ein Sohn . . . 20 kr., eine Tochter . . . 15 kr.

Dienstboten: ein Diener oder Knecht . . . 30 kr., ein Junge . . . 15 kr., eine Magd . . . 12 kr.

Das Vieh: ein Pferd oder Maultier . . . 15 kr., ein Esel . . . 8 kr., ein Ochse . . . 10 kr., eine Kuh oder ein Rind . . . 6 kr., ein Kalb, Hammel, Schaf, Bock, Geis, Schwein u. s. w. . . . 1 kr.

Kurfürst Franz Ludwig (Pfalzgraf und Fürst von Neuburg 1729—1732, zugleich Bischof von Worms und Breslau, vorher Kurfürst von Trier) drang in wiederholten und strengen Erlassen (der erste Mainz 10. Dez. 1729) auf Bezahlung des Cathedraticum, das von den Pfarrern und den Ordensgeistlichen auf weltlichen Pfründen an die Dekane bezahlt und von diesen an das kurfürstliche Siegelamt eingesandt werden sollte, — die Dekane waren für ihre Mühewaltnng befreit —, ferner des Altaristicum, das die Inhaber der Beneficia saecularia simplicia (= non curata) d. h. Benefiziaten ohne Seelsorge, zu zahlen hatten; der Fructus biennales, welche von jüngeren Kanonikern an Kollegiatstiften in den ersten zwei Jahren des Präbendegenusses erhoben wurden; des Ferdo[1]

[1] Ferdo oder ferto, eigentlich der vierte Teil des Nachlasses, wurde als Dank dafür an den Erzbischof bezahlt, daß die Geistlichen, wohl vom Erzbischofe selbst, die Erlaubnis erhalten hatten, über ihre ganze Hinter-

und nummus centesimus[1] von der Hinterlassenschaft des Clerus secundarius saecularis et regularis, d. h. der Welt- und Ordensgeistlichen, welche irgendwelche beneficia saecularia (keine Kanonikate) im Besitze hatten. Er betrug 3 fl. rhein. jährlich, wie auch das von jeder „Judensynagoge" zu entrichtende Synagogicum. Ferdo und Centesimus waren an den Kommissar einzusenden. Infolge einer Verordnung des Generalvikariates Mainz, 6. Aug. 1730, hatte jeder Pfarrer für den Syndikus, der „zum Besten der geistlichen und milden Stiftungen, der Landpfarreien und Pfarrer angeordnet" werden sollte und damit „die alt erlebte, lange Jahre in Cura animarum gestandene und wegen Alterthumbs und sonstigen Unfällen ad Curam untüchtige Priester der Gebühr nach unterhalten werden können", künftighin 1 fl., eine Pfarrkirche ebenfalls 1 fl., eine jede mit besonderen Gefällen und Gottesdienst versehene Filialkirche ½ fl. rh. beizutragen.

„Bey dermahligen gefährlichen Kriegsläuften und betrangten Zeiten fand sich gegen seine anflammende milde gnädigste Intention und Meynung" Kurfürst Philipp Karl (Freiherr von Elz, 1732 bis 1743) „zuerst bemüßiget" (Erlaß des Kommissariats Aschaffenburg 13. Juli 1735) sich zur fernern Rettung des Erzstifts von äußerstem Schaden und Verderben, in „feindliche Contributionstraktaten einzulassen" und den „sonst in alle Weg fruen Clerum secundarium, jedoch mit möglichster Mäßigung, einzuziehen". Für dieses Subsidium charitativum wurden Pfarreien und Benefizien nach ihrem Ertrage in drei Klassen eingeteilt; die erste hatte 3 Rthlr., die zweite 2, die dritte 1 zu bezahlen.

Zum ersten Male während seiner Regierung erhob Kurfürst Emerich Joseph (Reichsfreiherr von Breidenbach, 1763—1774) i. J. 1771 (Erlaß des Generalvikariats Mainz 11. März 1771) wegen der damaligen unerhörten Teurung ein Subsidium charitativum. Das Landkapitel Miltenberg hatte 162 fl. (die Pfarreien Walthürn und Mudach je 10 fl., die Pfarrei Limbach 6 fl., die Pfarreien Hettingen, Hettigenbeuern, Hollerbach und Rippberg je 4 fl.) zu tragen.

lassenschaft zu testieren. Sie durften sonst über das aus kirchlichen Benefizien Gewonnene nicht verfügen.

[1] = 1 fl. 32½ kr. von je 100 fl. des Nachlasses aus geistlichem Einkommen. Amrhein im Archiv für Unterfranken 27, S. 125 f.

Kleinere Mitteilungen.

I.

Beitrag zur Geschichte der ehemaligen Abtei Schwarzach am Rhein, die Äbte von 994—1144 betreffend.

Von **Karl Reinfried.**

Wie bei fast allen alten Abteien die Reihenfolge der Abtsnamen für die ersten Jahrhunderte nach der Gründung lückenhaft und meistens auch unsicher ist, so ist dies auch bei der Abtei Schwarzach der Fall. Alte Mortuarien, aus denen sich die ersten Äbte und die Zeit ihrer Regierung mit einiger Sicherheit eruieren ließen, sind leider von Schwarzach selbst keine auf uns gekommen. Und so sind wir für die älteste Zeit zumeist angewiesen auf die Mortuarien anderer befreundeter Klöster, mit denen Schwarzach in Gebetsverbrüderung stand.

Das Reichenauer Konfraternitätsverzeichnis, welches Piper in den Monumenta Germaniae (Libri Confraternitatum II, 200—204) herausgegeben hat, enthält nun eine große Anzahl Schwarzacher Mönche aus dem achten, neunten und zehnten Jahrhundert — es sind 232 meist angelsächsischer Namen, darunter auch die Namen von sieben Äbten. Übrigens hat schon Mabillon in seinen Annalen II, 72. 389. 407. 469 das Reichenauer Manuskript benützt und darnach die ältesten Schwarzacher Äbte verzeichnet. Aus den noch vorhandenen wenigen klösterlichen Urkunden vom achten bis zehnten Jahrhundert hat sodann Abt Gallus Wagner in seinem Geschichtswerk über Schwarzach einige Notizen über die Äbte jenes Zeitraums zusammengestellt (vgl. Mone, Quellensammlung der badischen Landesgeschichte I, 55 f.).

Auch Grandidier giebt in seiner Histoire de l'église de Strasbourg I, 424—426, sowie in seinen Oeuvres inedites I, 179 bis 186 urkundliche Nachrichten über die Schwarzacher Äbte der ersten drei Jahrhunderte. Darnach würde sich die Abtsreihe von Schwarzach folgendermaßen darstellen, wie sie auch Kolb in seinem badischen Ortslexikon (III, 204) angiebt: Auf Arnulfau: Agoaldus a. 714 (?), vir valde pius, doctus verbique divini praeco ferventissimus. Soroardus oder Sorgardus a. 744. Agoaldus II (?). Lemfridus. Lupus. Bruningus. Albrichus. Ebroinus. Wydo, Guido. Walto I. († um 829), erster Abt zu Schwarzach, nachdem das Kloster i. J. 826 von der Insel Arnulfsau hierher verlegt worden war. — Job, der 830 die Verbrüderung mit Reichenau eingeht. Wydo oder Walto II., ein Verwandter Kaiser Ludwig des Frommen, mußte fliehen a. 861 und starb zu Frankfurt. — Dato, episcopus ignotae sedis, fortassis Ratisbonensis (894—930) . . . Wolfoldus a. 994.

Nun erscheint in der Reihenfolge der Schwarzacher Äbte eine Lücke von 150 Jahren (von 994—1144). Glücklicherweise kann diese Lücke teilweise wenigstens ergänzt werden durch ein Nekrologium der Abtei Michaelsberg bei Bamberg, das bereits Schannat in seinen Vindem. Liter. II, 47—57 herausgegeben hat, das aber für die Geschichte der Abtei Schwarzach bisher unbeachtet blieb. Das Nekrologium reicht von 1120—1177 (1196?), doch enthält es auch frühere Einträge. Das vollständigste Verzeichnis der Schwarzacher Äbte bietet Alb. Krieger in seinem Topographischen Wörterbuch des Großherzogtums Baden. Heidelberg 1898. S. 698 f.

Zunächst die Frage, wie kommt es, daß die Abtei Schwarzach am Rhein mit dem weitentlegenen Bamberger Kloster in Gebetsverbrüderung trat? Im Jahre 1007 hatte Kaiser Heinrich II. die Abtei Gengenbach dem von ihm gestifteten Bistum Bamberg übergeben, und das mochte die Veranlassung gewesen sein, wodurch Gengenbach und seine beiden ortenauischen Schwesterabteien Schuttern und Schwarzach in freundschaftliche Beziehungen zu dem Kloster auf dem Michaelsberge traten, wie dann auch das Michaelsberger Mortuarium nicht bloß Schwarzacher, sondern auch Gengenbacher und Schutterner Abtsnamen enthält. Auch mit Schwarzach-Münster am Main im Bistum

Würzburg stand Michaelsberg in Gebetsgemeinschaft, daher wir auch eine Reihe von Namen aus dieser Abtei im Nekrologium finden. Eine Verwechslung mit den Einträgen von Schwarzach am Rhein ist indessen ausgeschlossen, da die Abtsnamen des Würzburger Klosters regelmäßig die Bezeichnung S. Felicitatis (der Hauspatronin von Schwarzach-Münster) führen, während die Äbte von Schwarzach am Rhein diesen Zusatz nicht haben. Es sind deren sieben. Ihre Namen und Todestage sind nach dem Eintrag im Kalendarium also verzeichnet:

II. Idus Februarii Sigehardus, abbas in Swarzaha.
III. Kal. Junii Gozuvinus, „ „ „
Idibus Junii Gumbertus, „ „ „
III. Non. Julii Dieto, „ „ „
II. Kal. Augusti Tradeboto, „ „ „
IIII. Non. Novembris Wolvoldus abbas[1].
VI. Kal. Decembris Ekebertus, abbas in Swarzaha.

Von diesen sieben Namen hat der für den 2. November eingetragene Abt Wolvoldus keine nähere Ortsbezeichnung bei sich. Er dürfte mit dem a. 994 urkundlich vorkommenden Schwarzacher Abt Wolfoldus identisch sein und ist sicher der älteste der von Schwarzach am Rhein im Michaelsberger Nekrologium aufgeführten Äbte. Die übrigen sechs Namen sind bis jetzt durch anderweitige Urkunden noch nicht bezeugt und bilden eine um so willkommenere Ergänzung der bisherigen Abtsverzeichnisse von Schwarzach für die Zeit von 994—1144, wo zum ersten Mal wieder in den klösterlichen Urkunden ein Conradus als Abt genannt wird. Wie die betreffenden sechs Namen chronologisch einzureihen sind und welche von ihnen etwa dem elften, welche dem zwölften Jahrhundert angehören, ist, solange anderweitige Daten fehlen, nicht zu entscheiden, da die alten Klosternekrologien bekanntlich wohl den Todestag, nicht aber das Todesjahr für die einzelnen Einträge anzugeben pflegen.

[1] Neben Wolvoldus abbas IIII Non. Nov. ist vom Kloster Schwarzach-Münster am Main ein „Vuolferus abbas S. Filicitatis Swartzach V. Idus Maii“ eingetragen.

II.

Zwei Reliquiensagen.

Von **E. A. Stückelberg.**

1. Die Reliquien von Rathausen.

„Von den heiligen Reliquien so im Gottshuß Rathussen[1] behalten werden.

Schöne Reliquien von den Gesellschafften der hh. Elfftussent Jungfrauen[2] und S. Mauritii[3] sind in dissem Gottshuß, die alten Closterfrawen disses Gottshuß haben je und allwegen den jüngern von Mund zu Mund erzellt, daß dise hh. Reliquien sampt etlichen alten Bildern syen in einer andern Kirchen in dissen landen gewessen und haben sollen die Rüß hinab in einem schiff an ein ander bestimpt Orth fueren, alß man aber mit dem schiff für diß Closter kommen, sy daß schiff stillgestanden, hab nit können fortgebrocht werden[4], also hab man die hh. Reliquien uß dem schiff geladen und in daß Closter gebrocht, daß schiff hab aber nit fort wellen biß man die hh. Bilder auch im Closter

[1] Das Cisterzienserinnenkloster Rathausen liegt in der Nähe von Luzern; die Bewohnerinnen siedelten nach der Aufhebung nach Vézelise bei Nancy über.

[2] Reliquien der kölnischen Martyrerinnen, der sog. 11 000 Jungfrauen treten seit dem XI. Jahrhundert in großer Zahl in Deutschland und der Schweiz auf: 1048 Lüneburg, 1064 Schaffhausen, 1129 Petershausen, 1143 Murbach, Disibodenberg, 1150—60 Salem, 1160 Marienberg (Tirol), 1172 Weißenau, 1180 Mariatal, 1254 und 1272 Basel, 1305 Sulgen, 1343 Reichenau, Bern, 1358 Burgeis (Tirol), 1361 Moutier-Granval, 1448 Hirschau, ferner in Zurzach, Alt- und Neu-St. Johann, Richterswyl, Chur, Sankt Blasien, Fahr, Engelberg, Einsiedeln usw.

[3] Der Kult des hl. Moriz, der Führers der agaunensischen Martyrer ist schon in der Merowingerzeit vielfach und weit verbreitet. Über seine Kultstätten vgl. Schweiz. Archiv für Volkskunde III, S. 3 und 17.

[4] Dieser Zug, daß ein Schiff, ein Ochse, oder ein Pferdegespann stehen bleibt und nicht vom Fleck weichen will, kehrt in zahllosen Legenden wieder. Kaiserin Helena sandte einst den Altar Abrahams nach Rom; bei der St. Jakobskirche blieben die Pferde stehen, und waren nicht mehr vorwärts zu bringen, daher heißt sie Scossa-Cavalli. Die Reliquie blieb an diesem Ort. Die Ochsen, die den Leib des hl. Jakob Major zogen, blieben in Iria Flavia, El Padron stehen; weitere sog. Beharrungswunder werden von S. Crischona bei Basel und S. Michael ob Zug gemeldet.

geloſſen. Diß hat unß F. Verena Fryin Abbtiſſin und ander offt erzellt daß ſie eß alſo von den Elteſten Cloſterfrawen gehört haben die noch bezügt, daß eß alſo ſy, diß wirt alſo Andechtig von den Cloſterfrawen geglaubt und werden ermelte Helthumer und Bilder von inen in höchſten Ehren gehalten, eß kan aber mit keiner Authentiſchen Geſchrifft bewärt werden. Under dißen Reliquien iſt ein ſchön gantz haubt einer jungfrawen uß s. Ursula Geſellſchafft, die hat in der Stirnen ein große wunden. Die jetzig frau Abbtiſſin hats a. 1650 widerum laſſen new zierlich und ſchön ynfaſſen."

„Memorial von wegen des Gottshauß
Domus Consilii
oder Rathauſſen".

Papierhandſchrift im Staatsarchiv Luzern.

2. Albertus Magnus bringt ein Thebäerhaupt nach Freiburg i. Br.

Ich Schweſter Maria Dekerin der dritten Regell des heilligen Patriarchen und Vatters Dominici vorgeſtelte Muetter und superiorissa an der Samblung zu dem Graben genant alhie zuo Freiburg im Preisgau, meinem natürlichen alter nach 78 Jahr aber der geiſtlichen religions profeſſion nach und heilligen ordens glibt in dem 53. Jahr, bekenne offentlich, daß diſes heillige yberſchückhte und von uns guettwillig verehrte und geſchenkhte heillige haubt ſeye unfehlbarlich und ungezweifleter auß der heilligen geſellſchafft S. Mauritii under anderen alhiehero gebrachten h. h. Reliquien durch Hülf und Rath unſeres ſeeligen Vatters Alberti Magni[1] Prediger Ordens nahre Freyburg geiſtreich gebracht worden: wellichs Alls ich bezeuge auß vilfeltigen war-

[1] Der ſelige Albertus Magnus war mehrmals in der Schweiz, ſo z. B. in Baſel, 1269 in Kathrinental; er hat auch eine Lobrede auf die thebäiſche Legion gehalten (Haller Bibl. III, S. 533). Gewiſſe Anhaltspunkte für die Bildung der oben erzählten Tradition liegen demnach vor.

Anmerkung der Redaktion. Über den zweimaligen Aufenthalt des ſel. Albertus Magnus in Freiburg i. B. vgl. Freib. Diöc.-Arch. XIII, 298 und XV, 308.

hafften worten und Munde meiner vorhehrgehenden alten mitschwesteren und muetteren unsers Gottshauß und Samblung doch mit vorbekhantem Nammen disses gewissen heilligen Martirers Haubt. Datum den 29. April in ipso festo S. Petri Martyris ord. praedicatorum 1659.

Bekenne wie obstehet

Maria Deckherin
der zeit Muoter auf
dem graben genant
zu Freyburg in Preißgau.

Papierkonzept im Staatsarchiv Luzern; hiermit zu vergleichen eine lange pergamentne Notariatsurkunde mit detaillierterem Text ebenda.

III.

Zur Geschichte des Holbein'schen Altarbildes in der Universitäts-Kapelle des Freiburger Münsters.

Von **Joseph Kartels.**

In seiner Rektoratsrede zur Feier des Geburtsfestes Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich i. J. 1890 über die Universitätskapelle des Freiburger Münsters erwähnt Geh. Hofrat Professor Dr. Kraus bezüglich des in dieser Kapelle befindlichen Altarbildes des jüngeren Holbein die im Archivrepertorium der Universität enthaltenen Angaben. Ferner citiert er den Bericht des Syndikus Dr. Ferd. Biecheler die Eigentumsansprüche der Universität auf die zwei Bilder betreffend, worin dieser u. a. schreibt, daß im Archiv sich nur befänden: a) das abschlägige Antwortschreiben der Universität an Kaiser Rudolf II. 1596; b) das Danksagungsschreiben des Kurfürsten Maximilian von Bayern 1644 und c) dasjenige des Kaisers Ferdinand III. 1652. Von diesen sind bei Neuordnung des Archivs bis jetzt nur das zweite wieder aufgefunden worden. Dagegen fanden sich noch das Schreiben der Universität an den Kurfürsten auf dessen Bitte um Überlassung des Bildes, ferner das des Jesuitenbruders

Michael Speisser an den Syndikus David Scheffer betreffend den Transport der Bilder nach München und schließlich ein Schreiben des letztern an einen ungenannten Rittmeister in der Herberge des Kronenwirts Heinrich Schelk zu Schauffhausen vom 10. Dezember 1645. Nach letzterem dürfte wohl auch die Angabe Albrechts und Schreibers u. a., daß das Gemälde im dreißigjährigen Kriege in den Konstanzer Bischofshof zu Schaffhausen geflüchtet worden sei, zu erklären und zu berichtigen sein. Das Interesse, welches das Gemälde allgemein genießt, bewog mich, die genannten Aktenstücke zu veröffentlichen.

a) Schreiben der Universität an Kurfürst Maximilian von Bayern 1644 November 3.

Durchleichtigster Großmächtigster Churfürst!

E. Churf. Dl. seyen unser armes gebett und underthenigster Dienst ieder zeith zuvor. Gnädigster Churfürst und Herr!

Was dieselbige, denen in unserm Universitetischen Chörlein alhie befündlichen altar Tafel (so zwar nur 2 Fligel) durch F. Michaelem Speisser gnädigst gesünnen lassen, hat gedachter F. an heut uns in versambletem consilio wohl angepracht.

Und ob zwar wir und unsere antecessores gerierte Taflen, als warbei der Universitet gewonliche devotion verrichtet, auch Sepultura professorum iederzeith mit sonderbarer affection beobachtet, zumahlen die von hochen Potentaten vorbeigangene begehrungen underschidlich pittlichen abgewendet.

Jedoch weilen E. Churf. Dl. uns und ganze Statt Freyburg zu samptlichem Trost costbarlich angewenten liberation halber auf das höchste obligirt: so haben wir die Abfolgung underthenigst geschlossen: Deroselben zu gnädigstem belieben stellent zu meglichster glegenheit, eintweders das Original oder Copiam darvon gnädigst zurückh widerfahren zulassen.

Pitten darbei den allerhöchsten E. Churf. Dl. sambt dero geliebsten jungen herrschafft und anverwante langwirig in gesundheit und Prosperitet zuerhalten: Deroselben uns zu hulden und gnaden underthenigst befehlendt. Datum Freyburg, den 3. Novembris anno 1644.

E. Churf. Dl.

demietigst und underthenigste

Rector und Regenten der
Universitet daselbsten.

b) Schreiben des Fr. Michael an den Universität-Syndikus David Scheffer. 1644 November 6.

Hochgeehrter Herr David, demselbigen seye mein gruß und gebett bevor. Weilen wegen der unsicherheit ich nicht selbsten nacher Freyburg kommen können, ob ich schon hertzlich gern mein Weg dahin genommen, als gelangt an den Herrn mein dienstfreundlichest bitten, mir die Uncosten, so bey verfertigung des Altars aufgeloffen, specificirt zu überschicken, wie auch das Schreiben an Ihr Churfürstliche Durchleicht und ein memorial, wessen ich mich wegen der Universitet zu verhalten, ordentlich einschließen, sollte aber ohne gelt abgehen, würdt Meister Stoffel, Bringer dies wissen, wo er solches erheben soll. Ferner wolle der Herr fleissige Achtung haben, daß daß bild ordentlich und ohne Mangel eingemacht und auf die Führ gebracht werde, auch ohne verzug nacher Fillingen oder Rottweil, alda ich dessen wegen sicheren wegs erwarten will, überschickt werde, wozu der Herr Obrist alle hülff thun würdt. Fernerst nichts, als der Herr wolle meinetwegen ohnbeschwert alle herrn professores freundt dienstlich grüsen und sagen, daß ich ihrer bestermasen eingedenk sein wolle, und sey der Herr von mir auch freundtlich gegrüst und Gott befohlen. Geben Straßburg, den 6. Novemb. a. 1644.

Michell Speisser,
der Societ. Jesu.

c) Dankschreiben des Kurfürsten Maximilian an die Universität. 1644 Dezember 28.

Von Gottes genaden Maximilian, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog in Ober- und Nidern Bayrn, des hl. Röm. Reichs Erztruchseß und Curfürst.

Unsern grues zuvor. Würdige, ersame und hochgelehrte, besonder Liebe. Wir haben Euer Schreiben vom 3. Novemb. negsthin sambt mitübersandten Altartafeln zu recht empfangen. Wie wür nun solche gern gesehen, als bedanckhen wir uns gegen Euch den erzaigten guetwilligkheit und beschehner offerta, wollen nit undterlassen, solches gegen Euch auf begebende glegenheit mit gnaden ingedenckh zu sein und zu erkhenen. Dieweile wir aber aus besagtem Schreiben vernommen, das solche ein zuegehör zu einem Altar, als haben wir deren die Universitet und die Kirchen nit entblössen, sondern Euch solche bei dem F. Michael hiermit

wider zuekhommen lassen wollen. Und verbleiben Euch dabei mit gnaden wolgewogen. Datum München, den 28. Xbris anno 1644.

Maximilian.

d) Schreiben des Universitäts-Syndikus David Scheffer an den ungen. Rittmeister in Schaffhausen. 1645 Dezember 10.

Edler, Gestrenger sonders gl. geehrter Herr Rittmeister, demselben seyen meine bereitwillige dienst allzeit zuvor.

Von alhiesigen Potten hab ich verstanden, daß herr Bruder Michel Speißer, den herren Rittmeister diejenige Altartaffel, so alhiesige hocheschuol Ihr Churf. Dl. in Bayern, uf dero gnädigstes begehren zu besichtigen vor einem Jahr abfolgen lassen, in Verwahrung geschickht, auch in seiner herberg unden im haus stehen habe. Damit dann diesem stuckh, so mit geringer importanz, auch wie es abgefolgt wider einzulüffern zuvor versprochen, aber damit hergangen wie ietzt erzählt, kein schadt beschehe, als ist an den herrn Rittmeister gedachter hochenschuol freindliches ersuchen und pitten, solches stückh bis auf weiters der universitet oder hochenschuol verordtnung also sorgsam zu verwahren, damit demselbigen khein schadt oder schmach zugefiegt. Des umb den herrn Rittmeister solle uf iede begebenheit beschuldet werden. Damit Göttlicher befehlnus verpleibent

Freyburg, den 10. Xbr. A° 1645. Des herrn Rittmeisters dienstwilliger

David Scheffer der hochenschuol Syndicus und F. Bischoff Costanzischer Ambtmann daselbst.

Die Adresse auf der Rückseite lautet: H[errn] Heinrich Schelkhen[1], Cronenwirth zu Schaffhaussen.

[1] „Der Cronen" war die vornehmste Herberge in Schaffhausen, so genannt von den ersten Besitzern, den Cronen; von diesen kam sie an die Schupen, dann an die Mäder und 1574 erbsweise an Joh. Schalch. Vgl. Rueger, Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen. Schaffhausen 1884 I, 361.

IV.

Die Inschrift an der St. Sebastianus-Kapelle in Bischofsheim a. T.

Von **Hugo Ehrensberger.**

Am oberen Strebepfeiler der St. Sebastianuskapelle zu Bischofsheim, die im J. 1474 gebaut wurde und im ersten Stockwerk den Kerntner oder das Kerntal (so urkundlich 1514, vgl. Diöcesanarchiv 23. Bd. S. 137) = ossarium enthielt, befindet sich unter dem Kaffgesimse das Reliefbild eines Jünglings. Er deutet mit dem Zeigefinger der Linken auf seine Brust und hat ein Spruchband unter sich mit den Worten: *gnoto. solidos.* (v. Oechelhaeuser, Die Kunstdenkmäler des Amtsbezirkes Tauberbischofsheim [Freiburg 1898] S. 197). Die Deutung dieser Inschrift macht Schwierigkeit. Mone (Bad. Archiv zur Vaterlandskunde Bd. II [1827] S. 358) wollte darin das *γνῶθι σεαυτόν* der Griechen finden. Allerdings lassen sich derartige mehr oder weniger verdorbene griechische Sinnsprüche als Zeichen der Gelehrsamkeit in der Zeit des beginnenden Humanismus nicht selten antreffen, und auf einem Papierstreifen, der unter dem Nachlasse Fridegar Mones in den Besitz des Professor Max Rosenberg überging, lauten gerade die obigen Worte: *gnoto sebeton.* Doch scheint es unmöglich, daß sie sich zu: *gnoto solidos* verkehren konnten.

Wie die Figur (ein Mann in Schnürwams mit langem lockigen Haare und einem Schwerte zwischen den Beinen) am unteren Strebepfeiler, so steht sicher auch die am obern in Beziehung auf die Baugeschichte der Kapelle. So liegt es nahe, das gnoto = noto aufzufassen und zu übersetzen: Bringt mir, dem euch so Wohlbekannten, die Schillinge, d. h. die Beiträge zum Baue. Die Deutung Dr. Alberts im Diöcesanarchiv Bd. 27 S. 338: egroto solidos setzt voraus, daß die Kapelle zu einem Spitale gehörte, was nicht der Fall ist, und fügt der Inschrift einen Buchstaben (e) bei, den sie in Wirklichkeit nicht hat. Geh. Hofrat Dr. Brambach ist der Ansicht, es könne das *gnoto. solidos.* = connoto solidos sein: ich notiere das Geld zusammen, verzeichne oder verrechne es. Die Abkürzung des con (9) ist oft einem gotischen g gleich und das barbarische connotare im italienischen connotato noch lebendig.

V.

Litterarische Anzeigen.

Monumenta Germaniae historica inde ab anno Christi 500. usque ad annum 1500. **Epistolarum tomus V.**, Karolini aevi III. Berolini, apud Weidmannos. 1898, 99. 4°. VIII, 679 pp. Preis: *M.* 23.—.

Von dem großen Nationalwerk der „Monumenta Germaniae historica" ist in den beiden letztvergangenen Jahren der 5. Band der Epistolae-Abteilung erschienen, der in zwei Halbbänden eine Auswahl von Briefen der Päpste Hadrian I. (792—95), Leo III. (795—816), Gregor IV. (827—44), Sergius II. (844—47), Leo IV. (847—55) und Benedikt III. (855—58) sowie verschiedener deutscher und frankogallischer Bischöfe und Äbte aus der Zeit von 787—864 enthält.

Es ist hier nicht der Ort, den hohen Wert dieser Epistolae-Sammlung im allgemeinen hervorzuheben oder von der Mustergültigkeit der Ausgabe zu reden — es sollen nur die Leser des „Freiburger Diöcesan-Archivs" und vornehmlich die badische Geistlichkeit einmal auf den Inhalt dieser Epistolae und ihre hervorragende Bedeutung wie für die Kirchengeschichte überhaupt, so für diejenige des Oberrheins insbesondere aufs nachdrücklichste aufmerksam gemacht und hingewiesen werden. An Gehalt wiegen diese Briefe die Menge moderner theologischer Bücher auf; ihr Studium kann nicht bloß als ein heilsames Schutzmittel, sondern auch als eine unschätzbare Hinterlage allen denen empfohlen werden, die sich wissenschaftlich oder praktisch mit dem religiösen Leben der Gegenwart befassen. Die Auffassung der Theologen des 8. und 9. Jahrhunderts von der Kirche, ihrem Wesen und Wirken und von dem Leben der Gläubigen für Gott und für die Welt ist eine von der heutigen doch vielfach verschiedene und oft ganz anders, als sie von der landläufigen Lehrweise dargestellt wird, die diese Autoren in den wenigsten Fällen aus ihren Werken selbst kennt. Die Theologie beispielsweise des Rhabanus (Maurus) wäre wohl geeignet als neugestaltender Sauerteig für die Behandlung gar mancher Frage der Gegenwart zu dienen.

Wir bescheiden uns, die hier in bester Ausgabe vorliegenden 61 Briefe Einharts, Geheimschreibers Karls des Großen und Abts von Seligenstatt († 840) p. 105—45 und seine „Quaestio de adoranda cruce" p. 146—49, die 59 Briefe des Rhabanus (Maurus), Abts von Fulda (822—42) und Erzbischofs von Mainz (847—56) p. 379—516, die 18 Fuldaer Brieffragmente p. 517—33 und die Epistola des Ellwanger Mönchs und späteren Bischofs von Passau, Ermenrich, an den Abt Grimald von St. Gallen, Erzkaplan König Ludwigs des Deutschen, die schon ihrer Verfasser wegen unsere ganz besondere Aufmerksamkeit verdienen, in erster Reihe zum Studium zu empfehlen. Wie anziehend muß für einen Geistlichen z. B. die Beschäftigung mit den Briefen Rhabans sein, der, wie einer seiner Biographen sagt, „alle

seine Zeit auf das Studium der Heiligen Schrift, die Erforschung der Wahrheit, den Dienst Gottes und auf den Unterricht seiner Zöglinge wandte," den man mit vollem Recht den „Lehrer Deutschlands" genannt hat, der ein für seine Zeit sehr reines und flüssiges Latein schrieb und die heidnischen Klassiker nicht verschmähte, so weit sie sich den theologischen Studien dienstbar machen ließen, der aber neben seiner rastlosen Thätigkeit für lateinisch-kirchliche Bildung auch die Bedeutung der deutschen Muttersprache nicht verkannt hat. Es sei hier vor allem an seine Freundschaft und seinen brieflichen Verkehr mit Walahfried Strabo erinnert, an seine Schreiben an den Bischof Samuel von Worms und Abt von Lorsch (841—56) (n. 24), oder, wie er mit Bischof Humbert von Würzburg (832—41), in dessen Sprengel das Kloster Fulda die Cellen Bischofsheim an der Tauber, Holzkirchen und Altstatt (bei Hammelburg) besaß, in freundschaftlicher Weise Fragen der Kirchenzucht und Buße erörterte (n. 26, 27, 29), ebenso wie mit den Mainzer Landbischöfen Reginbald (n. 30, 40), Reginher und Thiotmar (n. 55), welch letzterem er auch sein Buch über die geistlichen Übungen gewidmet hat. Da der größte Teil von Rhabans Briefen durch die Ungunst der Zeiten verloren gegangen ist, müssen uns die wenigen erhaltenen desto mehr am Herzen liegen. Es sind meist keine Briefe im strengen Sinne des Wortes, sondern Vorreden, Widmungen, kleinere Kommentare, die er auf Anfragen von den verschiedensten Seiten (von 814 etwa bis 856) geschrieben hat. Auch der Brief Ermenrichs an Abt Grimald von St. Gallen, den er nach einem Aufenthalt auf der Reichenau zwischen 850 und 55 zu St. Gallen abfaßte, beschäftigt sich nicht mit alltäglichen Dingen, sondern mit theologischen, grammatischen und mythologischen Fragen und ist mehr ein Traktat als ein Brief.

Dagegen haben die Schreiben Einharts alle den richtigen Briefcharakter nach Form und Inhalt und ergötzen ebensosehr durch ihr elegantes Latein wie durch den intimen, wahrhaft gemütvollen Ton der Ansprache. Ein Beispiel möge dies erläutern. „*Dilectissimis in Christo fratribus et devotis Christi famulis Egilolfo et Hunberto eternam in domino salutem*," schreibt er im Jahr 832 auf 33 an den Priester Egilolf und an Humbert, den späteren Bischof von Würzburg; „scio vos non latere, quod bone memorie Wolfgarius episcopus [der Vorgänger Humberts] me petente beneficiavit homini nostro Gerberto in pago Dubargauue in loco, qui dicitur Asgbah [abgegangen bei Markelsheim, O.-A. Mergentheim], de ratione sancti Cyliani mansos III et mancipia XII. Sed quia hoc diutius manere non potuit, nisi dum ille in corpore vixit, precor benignitatem vestram, ut memoratum Gerbertum illud beneficium habere permittatis, sicut modo habuit, usque dum in hac sede episcopus fuerit ordinatus, et inter me et illum convenerit, quid de ipso beneficio fieri debeat in futurum. Opto, ut semper bene valeatis in domino" (p. 122 n. 24).

In historischer Hinsicht wird den Lesern des „Freiburger Diöcesan-Archivs" namentlich die häufige Erwähnung der Reichenau und deren Äbte Erlebald, Folcwin, Heito und Walahfried sowie des letztern Lehrers

Tatto, des Bodensees (Brigantinum, Potamicum mare), der Stadt Konstanz und der Bischöfe Wolfleoz und Salomon I., des Abtes Winibert von Schuttern, des Taubergaues u. a. mehr von Wichtigkeit sein. Überhaupt wird niemand diese von besten Kräften auf diesem Gebiete besorgte, von der Verlagshandlung Weidmann in Berlin aufs gediegenste ausgestattete Sammlung von Briefen zur Hand nehmen, ohne den reichsten Gewinn daraus zu ziehen.

Freiburg i. Br. **P. Albert.**

Wirtembergisches Urkundenbuch, herausg. von dem königl. Staatsarchiv in Stuttgart, mit Unterstützung der Kommission für Landesgeschichte. VII. Bd. Stuttgart 1900. *M.* 10.—

Der siebente Band des Wirtembergischen Urkundenbuches enthält Urkunden aus den Jahren 1269—1276, worunter auch eine große Anzahl von Urkunden sich befinden, welche für die Kirchen- und Klostergeschichte unseres badischen Landes von großer Wichtigkeit sind. Die statistische Übersicht, welche den Urkunden von Seite XVI—XXXII vorausgeschickt ist, ermöglicht eine leichte Auffindung und Benützung derselben. Aus den für das Arbeitsgebiet des Freiburger Diöcesan-Archivs hauptsächlich in Betracht kommenden Stücken seien hervorgehoben:

Kl. Frauenalb. 1276. Die Gräfin Agnes von Eberstein und Zweibrücken verpflichtet sich, den Vertrag zwischen ihrem Vetter Otto und seinen Brüdern von Eberstein einer- und ihren Söhnen Walram und Eberhard anderseits über die Verteilung der Klöster Herrenalb und Frauenalb heilig zu halten, und verzichtet auf alle Rechte an das letztere Kloster, seine Güter und Leute zu Gunsten Otto's und seiner Erben.

Konstanz. a) Bistum — 1269 Juli 26. Das Kloster zu Kempten überläßt dem Domstift Konstanz die seither durch den Reichsministerialen Albert von Summerau von ihm zu Lehen getragenen Besitzungen zu Laimnau mit dem Patronatsrechte daselbst und allem Zubehör, nachdem Albert das Kloster durch Auftragung seines bisherigen Eigentums — Burg und Dorf Summerau, sowie Dorf Wildpoltsweiler mit dem Patronate der Kirche an letzterem Orte — zu Lehen entschädigt hat.

1269 Juli 26. — Das Kapitel der K. Kirche beurkundet, daß ihm von dem Mitkanoniker Meister Walko um seines Seelenheils willen 17 *M.* Silber übergeben worden seien mit der Bedingung, davon auf ewige Zeiten jeden Samstag den Aussätzigen auf dem Grunde Hiurlinge bei Kreuzlingen 7 Pfründebrote, genannt „rapacia" zu reichen, welche nach Walko's Tode der jeweilige Dekan in seinem Hofe an die Aussätzigen oder deren Boten auszuteilen habe. Außerdem sollte das Kapitel nach Walko's Anordnung den genannten Armen an seinem Jahrtage fünf Schilling und eine Urne Weins geben.

1276 August 12. — Ritter Albert von Wolkenberg, welcher seinen Besitz zu Laimnau samt dem dortigen Patronatsrechte an das Domkapitel zu Konstanz verkauft hatte, befreit zwei der Kirche zu Zell gehörige, irr-

tümlicherweise mitverkaufte Leibeigene durch Leistung von Ersatz an diese Kirche aus deren Verband.

b) Stift St. Johann. — 1269 Febr. 13. — Graf Mangold von Nellenburg überträgt auf Bitten seines Eigenmannes Heinrich von Argen dem Propst und Kapitel von St. Johann zu Konstanz einen von Heinrich um 3 Pfund dahin verkauften Hof und Acker in Betznau.

1270 März 24. — Bischof Eberhard von Konstanz übergiebt kraft der ihm von Herzog Konradin von Schwaben verliehenen Vollmacht dem Propst und Kapitel von St. Johann zu Konstanz ein Gütlein in Oberdorf, das Konrad von Brenden dahin verkauft und ihm zu diesem Zwecke übertragen hatte.

1273 Januar 25. — Abt Heinrich von St. Gallen überläßt dem Kanonikatsstift St. Johann zu Konstanz einen von seinem Kloster zu Lehen gehenden, von Konrad von Oberdorf um 5 ℳ. Silber an das Stift verkauften Zehnten in der Pfarrei Langen-Argen gegen einen jährlichen Wachszins. Als Kanoniker des Stifts sind genannt: „Bertoldus scholasticus, Waltherus de Laubegge, magister Hainricus de Capella ac magister Ulricus dictus Spul."

1276 Mai. — Sehr wichtiger und wertvoller „Auszug" aus der Estimatio prebendarum des Stifts St. Johann zu Konstanz. Die Taxierung der Präbendeneinkünfte geschah durch „magister Heinricus de Capella". Beigefügt sind die Namen der Stifter von St. Johann. cf. Regesten der Bischöfe von Konstanz n. 2143. Als Stifter genannt sind: 1. Henricus de Klingenberg, huius ecclesie primus prepositus. 2. Magister Ulricus de Überlingen dictus, primus fundatorum, sacerdos. 3. Magister Berchtoldus canonicus et scholasticus Turicensis, sacerdos. 4. Magister Henricus de Capella canonicus ecclesie in Sundelfingen, sacerdos. 5. Magister Eberhardus de Horwe canonicus eiusdem ecclesie, diaconus. 6. Baldemarus sacerdos de Rotweil, diaconus. 7. Heinricus decanus de Pforre, subdiaconus. 8. Waltherus de Laubegg secundus prepositus, sacerdos. 9. Magister Ulricus dictus Spuol, subdiaconus. 10. Berchtoldus de Wildenfels, canonicus. 11. Magister Ulricus de Newenburg, subdiaconus. 12. Ulricus decanus de Steine, subdiaconus.

Kloster Petershausen. — 1274 Dezember 15. — Der Kämmerer Marquard von Kemnat und alle seine Erben verzichten zu Gunsten von Abt und Konvent des Klosters Petershausen auf alle Gerichtsbarkeit über einige zu dessen Besitzungen in Aichstetten gehörige Eigenleute, abgesehen vom Vogtrecht.

Kloster Reichenau. — 1269 April 30. — Ritter Friedrich von Rüti und seine Söhne Reinhard und Friedrich beurkunden dem Abt von Reichenau, daß sie eine Hube in Horgenzimmern, Lehen von Kloster Reichenau, unbeschadet der Rechte desselben, an die Priorin Werntrud und das Kloster Kirchberg verkauft haben.

1271 Oktober 8. — Graf Rudolf von Tübingen kauft von Abt Albert von Reichenau die Nutznießung der Einkünfte von den Besitzungen dieses Klosters in Aidlingen auf 6 Jahre gegen eine jährliche Abgabe von 8 ℳ kölnisch.

Kloster Salem. — 1270 April 2. — Bischof Heinrich von Chur überträgt mit Zustimmung seines Kapitels und seiner Ministerialen an Kloster Salem den seiner Kirche eigenen Hof in Günzkofen, den Heinrich Ramung von Schwarzach von ihm zu Lehen hatte, gegen einen Zins von ½ Viertel Wachs und fügt aus besonderer Gnade hinzu, daß seinen Ministerialen und den Zugehörigen seiner Kirche gestattet sein solle, dem Kloster Salem bewegliche oder unbewegliche Güter zu verkaufen oder zu schenken.

1270 Mai 13. — Graf Ulrich von Berg bestätigt unter gewissen Bedingungen die durch den Altammann Heinrich von Ehingen geschehene Überlassung eines Hauses in Ehingen an das Kloster Salem.

Noch weitere Urkunden des Klosters Salem sind aufgeführt, die jedoch dem Cod. dipl. Salem., herausg. von Weech, entnommen sind, und dort leicht gefunden werden können.

St. Blasien. — 1269 März 1. — Eberhard von Stöffeln und seine Schwiegermutter Kepfin verkaufen an das Kloster St. Blasien einen Ackerteil in der Bliensau nördlich von dem Hof des Ammanns Heinrich von Nellingen.

Außer dieser statistischen Übersicht bietet das gediegene Personen- und Ortsregister leichten Aufschluß über kirchengeschichtliche wichtige Personen und Orte. Erwähnt seien:

Vom Kloster Beuron ein Propst „Wolfradus". Bronnbach: Abt Heinrich und die Mönche Conrad von Steckelberg, Heinrich von Enkersperg. Konstanz: die Bischöfe: Berthold von Bußnang, Eberhard II. von Waldburg, Heinrich I. von Thann und Waldburg 2c.; — Weihbischöfe: Georg Sigismund. Fr. Johannes eps. Letoviensis 2c.; — Kanoniker: Albert von Phine, Balbert von Annewiler, Burchard von Hohenwels 2c. — Minoritenkloster zu Konstanz: der lector frater Cunradus und die fratres Cunradus de Augia et Heinricus de Gierlichhoven. — Thennenbach: der Abt Heinrich. — Villingen: ein Magister H. von Villingen, phisicus. — Frauenalb: Propst Lambert Heiligenberg: die Grafen Bertold und Conrad. — Jestetten: her Bilgeri von J., ritter. — Lichtenthal: Schwester Brigida filia Otwini de Brusella. — Meersburg: Fr. Dietricus de M., Mönch in Weissenau. — Neufrach: Dieterich von Neufrach und sein Sohn Heinrich von Neufrach. — Obrigheim: Agnes de O., die Frau Hiltebrand's von Sauwensheim. — Oppenau: ein plebanus Conradus. — Ottersweier: Johannes de O., Mönch in Herrenalb. — Reichenau: Abt Albert und die Mönche: Friderich Sunninkalb, Johann v. Luoben. — Schönau bei Heidelberg: Abt Otto; maior celler. Arnoldus, procurator Wernherus, subceller. Waltherus. — Überlingen: die Bürger: advocatus Ulricus, Bertoldus sen. rasor; Burchardus caupo 2c. Als Klöster werden genannt: St. Blasien, St. Georgen, St. Märgen, Schuttern 2c.

Aus all dem geht zur Genüge hervor, wie auch anscheinend trockene und uninteressante Urkunden doch ihren großen Wert für die Landesgeschichte bieten, indem sie uns Aufschluß geben über Würdenträger von

Bistümern und Klöstern, über Besitzzu- oder Abnahme von fürstlichen Häusern oder Klöstern, über Wohlthätigkeitsanstalten und Fürsorge für die Armen, oder auch indem sie uns belehren, in welchem Maße bereits der Handwerkerstand in einem Dorfe oder einer Stadt vertreten war. Hat man so die einzelnen Bausteine zusammengetragen, so bedarf es nur der richtigen Aneinanderreihung und gar bald wird man unter seinen Händen einen Bau erstehen sehen, der die Geschichte einer großen oder kleinen Pfarrei darstellt.

Freiburg i. Br. **K. Rieder.**

Die Urkunden des Heiliggeistspitals zu Freiburg im Breisgau.

Bearbeitet von Dr. L. Korth und Dr. P. Albert. II. Band. Freiburg, Wagner 1900. VII, 640 S. 8°. *M.* 6.—

Die überaus mühsame und äußerst fleißige Arbeit, die uns in dem Urkundenbuch des Heiliggeistspitals zu Freiburg vorliegt, bietet uns, wenn auch nur in der scheinbar trockenen Form von Urkunden, die sich auf Kauf und Verkauf, Gütertausch, Stiftungen ꝛc. beziehen, manch neue Aufschlüsse über die Geschichte der Stadt, ihre Straßen und Häuser, über längst vergangene Familien und Geschlechter, Gewerbe und Rechtsprechung, und stellt uns so ein schönes Stück mittelalterlicher Kulturzustände vor Augen.

Aber auch für die Kirchengeschichte vermögen wir aus diesem Buche teils durch die direkten Mitteilungen, teils aus gelegentlichen Bemerkungen über Kirchen, Pfründen, Armenwesen, Frömmigkeit reiche Ausbeute zu gewinnen.

Wie interessant sind bisweilen die Bestimmungen, die bei Stiftungen festgesetzt wurden. So lesen wir, daß im Jahre 1480 der Spitalmeister Martin Ritter und dessen Ehefrau Adelheid stifteten „ein gesungen Seelamt und drei gelesene Messen und dazu sollen bestellt werden zwei Personen, die seien Priester oder Schüler, die sollen das Amt helfen singen; auch soll der Leutpriester die genannten Eheleute ins Seelbuch schreiben und alle Sonntag verkünden;" dafür sollen die da mithelfen, das Jahresgedächtnis zu feiern, nicht nur ihre bestimmte Gabe erhalten, sondern der Spitalmeister soll ihnen auch am Tag der Jahrzeit „den Imbiß nach Ehren mitteilen".

In einer andern Jahrzeitstiftung, die schon 1276 gemacht wurde, bestimmt der Stifter, daß bei seinem Jahresgedächtnis Brot, Fleisch und Wein verabreicht werde. Wenn aber etwa ein Spitalmeister das brechen (nicht einhalten) wollte, so gemahnt er ihn „an den Herrn vom Himmelreich am jüngsten Tage".

Wie lieblich tritt uns ein wahrhaft menschenfreundlicher wohlthätiger Sinn entgegen, wenn wir von einer Stiftung lesen, die speziell dafür gemacht wurde, „daß die Dürftigen nachts getröstet werden", oder „daß den schwächsten Kranken nach Mitternacht eine Stärkung verabreicht werde".

Amt und Pflichten des Spitalpfarrers lernen wir kennen aus einer Urkunde vom 26. Oktober 1469. Durch dieselbe wird dem Herrn Hans von Rudlingen die Leutpriesterpfründe im Spital übertragen, weil er bisher seinem Dienste „fleißig, ehrlich und guten Willens" obgelegen. Es wird ihm versprochen, außer dem jährlichen Gehalt von „7 Pfund Pfennig Rappen" und dem Verkünd- und Beichtgeld „der Herrentisch und ein Sondergemach im Spital"; dafür muß er aber auch „den Spital versorgen und fürsehen mit gesungenen oder gelesenen Messen, Jahrzeiten, Vigilien und mit gesungenen Vespern und Kompleten, wie sich dann das gebührt, und ander Leutpriester vor ihm bisher gethan hand, nämlich daß er all Wochen drei Meß und am Sonntag ein Meß haben, auch all Sonntag predigen, die heiligen Tag verkünden, die Jahrzeit ohn Verzug mit Singen und Lesen begehen, die Pfründner, Gesunde und Sieche, und das Hausgesind fleißlich mit allen christlichen Rechten versehen, es sei mit Beichthören oder die Sakrament zu allen Zeiten, wann das zu Schulden kommt, sie deß begehren oder nothdürftig werden wie das alles in dem Spital Sitte und gewöhnlich ist. Besonders soll er dem Spital getreu und hold sein, seinem Frommen (Nutzen) werben und Schaden wenden" ꝛc.

Viele ähnliche Züge über Pfründeverleihungen, Stiftungen, Schenkungen finden sich in dem Urkundenbuch des Heiliggeistspitals, durch welche uns einzelne Seiten des kirchlichen Lebens vergangener Zeit lebendig veranschaulicht werden. Die beiden Bearbeiter, L. Korth und Dr. P. Albert haben der Profan-, wie der Kirchengeschichte durch die Herausgabe dieses Werkes ganz wesentliche Dienste geleistet.

Freiburg i. Br. **J. Mayer.**

VI.

Im Monat August des laufenden Jahres wurde in der Stiftskirche zu Niederzell auf der Insel Reichenau ein interessanter Gemäldefund gemacht. In der frühromanischen Abside entdeckte Privatdocent Dr. Beyerle mit dem Schreiber dieser Zeilen die 3 Meter hohe Gestalt des segnenden Christus. Auf dem Regenbogen sitzend, ist er mit einer riesigen Mandorla umgeben und begleitet von den vier evangelistischen Zeichen. Petrus und Paulus schauen verehrungsvoll zu ihrem Meister empor. Rechts und links steht je ein Cherub auf geflügelten Rädern. In einer zweiten Zone sitzen unter prächtigen Baldachinen die 12 Apostel und in einer dritten stehen 12 Propheten ebenfalls unter Baldachinen. Hinter den Seitenaltären traten folgende Bilder, die dem 14. Jahrhundert angehören, zu Tage: St. Martin, der dem Bettler die Hälfte seines Mantels reicht, St. Katharina, St. Maria Magdalena und der Tod Mariens, nebst einigen Resten älterer Herkunft, die nicht mit Sicherheit zu deuten sind. Wir begnügen uns hier mit diesen kurzen Andeutungen, da eine größere Publikation über die Gemälde vorbereitet wird.

Freiburg i. Br. **K. Künstle.**

Vereinsbericht.

Seit mehreren Jahren war der nunmehr verstorbene Herr Geistliche Rat Professor Dr. König in Führung der Redaktionsgeschäfte unseres Diöcesan-Archivs von Herrn Stadtarchivar Dr. Albert vertreten worden, der in sehr dankenswerter Weise diese mühevolle Arbeit besorgte. Mit Ausgabe des 27. Bandes legte der greise Gelehrte die Redaktion gänzlich nieder. Dieser Umstand gab Veranlassung zu einer Neuordnung des Vereins überhaupt, wobei derselbe zugleich im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuchs umgestaltet werden sollte.

Noch im November 1899 fand hierüber eine Vorbesprechung einzelner Komité- und Vereinsmitglieder statt.

Darauf versammelten sich den 3. Januar die Mitglieder des bestehenden Komités, Herr Professor Dr. Julius Mayer, Herr Professor Msgr. Dr. Ehrensberger von Bruchsal und Herr Stadtarchivar Dr. Albert und wählten, nachdem sie den Unterzeichneten und Herrn Konviktsdirektor Freidhof nach bestehendem Recht kooptiert hatten, einen Vereinsvorstand, der sich folgendermaßen zusammensetzte: I. Vorsitzender Domkapitular Dr. Dreher, II. Vorsitzender Herr Stadtarchivar Dr. Albert, Redakteur Herr Professor Dr. Julius Mayer, Schriftführer Herr Privatdocent Dr. Beyerle, Bibliothekar Herr Erzb. Konviktsdirektor Freidhof, Rechner Herr Kassier Späth in der Herderschen Verlagshandlung. Zu dieser Wahl erklärte das auswärtige Komité-Mitglied Herr Pfarrer Reinfried in Moos schriftlich seine Zustimmung. Herr Geistlicher Rat Dr. König hatte sich schon früher den Herren Professor Mayer und Archivar Albert gegenüber mit der vorzunehmenden Wahl einverstanden erklärt. Herr Domkapitular Prälat Dr. Behrle, der nicht erschienen war, trat derselben nachträglich bei. Von

nun an wurden mehrfach Vorstandssitzungen abgehalten, aus deren Protokollen wir folgendes mitteilen.

Aus der Vorstandssitzung vom 23. Januar. Es wird die Fertigung von Kopfbogen mit kolorierter Zeichnung für die Vereinskorrespondenz beschlossen. Die Umgestaltung des Vereins soll den bisherigen hohen Protektoren angezeigt und dieselben um huldvollste Fortsetzung Hochihrer Protektorate gebeten werden. Der Vorstand beschließt aus Anlaß der Umgestaltung des Vereins eine neue Folge des Diöcesan-Archivs beginnen zu lassen. Der Druck der neuen Folge des Diöcesan-Archivs wird der Charitas-Druckerei zugewiesen, während die Herdersche Verlagshandlung Verlag und Versendung behalten soll.

Da Herr Dr. Albert aus persönlichen Gründen von der Stelle des II. Vorsitzenden zurücktritt, wird Herr Geistlicher Rat Professor Dr. Krieg zum II. Vorsitzenden gewählt. Der Vorschlag, einen Aufruf mit neuen Vereinssatzungen in die weitesten Kreise der Geistlichkeit und gebildeten katholischen Laienwelt zu senden, wird genehmigt.

Aus der Vorstandssitzung vom 29. März. Es wird beschlossen, über die bisher erschienenen Bände des Diöcesan-Archivs ein Generalregister erscheinen zu lassen und die Anfertigung desselben dem Herrn Dr. Klenz zu übertragen, welcher sich durch eine ähnliche Arbeit bewährt hat. Dieses 25 Druckbogen starke Register soll als einmalige außerordentliche Lieferung unter dem Jahre ausgegeben werden.

Herr Kassier Späth, welcher bisher als Angestellter der Herderschen Verlagshandlung die Kassengeschäfte des „Kirchlich-historischen Vereins" geführt hatte, ließ durch genannte Verlagshandlung dem Vorstande des Vereins Rechnungsablage zugehen, welche im Auftrage des I. Vorsitzenden durch Dr. Albert geprüft und als richtig befunden wurde. Der Rechner wird dechargiert.

Der „Kirchengeschichtliche Verein des Erzbistums Freiburg" tritt dem Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertums-Vereine bei.

Aus der Vorstandssitzung vom 5. Mai. Es wird die Anfertigung von Mitgliederkarten mit kolorierter Federzeichnung, ähnlich den verzierten Korrespondenzbogen beschlossen.

Beiderlei Formulare wurden nach Entwürfen des hiesigen Herrn Dombau-Architekten Kempf in München ausgeführt.

Aus der Vorstandssitzung vom 27. Juli. In Gemäßheit der Vorschläge, welche schon auf der vorbereitenden Besprechung vom 28. November 1899 aufgestellt worden waren, soll Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof gebeten werden, das Protektorat über unsern Verein anzunehmen und sollen Ehrenmitglieder gewählt werden. Letztere sind, wie auch eine Anzahl Ausschußmitglieder, welche der Vorstand in dieser Sitzung gleichfalls ernannte, unten im Mitglieder-Verzeichnis aufgeführt.

Die Vereinsbibliothek, welche mit gütiger Erlaubnis des hohen Domkapitels im Saale der Domkapitelsbibliothek aufgestellt ist, soll geordnet und katalogisiert werden. Beides wurde durch Herrn Leo Saurer, Priester der Sapienz, ausgeführt.

Aus der Vorstandssitzung vom 12. November. Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof hat den Verein durch Übernahme seines Protektorats erfreut. Auch die von den übrigen hohen Protektoren huldvoll an den Vorstand erlassenen Schreiben werden mitgeteilt, desgleichen die Dankschreiben der titl. Ehrenmitglieder. Herr Prälat Dr. Behrle, päpstlicher Protonotar und Domkapitular, hatte eine persönliche Gabe von 25 Mark für den Registerband eingesendet, wofür an dieser Stelle bester Dank gesagt wird. Es wird beschlossen, die Generalversammlung auf Dienstag den 27. November einzuberufen. Über letztere wird in der nächsten Vereinslieferung berichtet werden.

Freiburg, 23. November 1900.

Der I. Vorsitzende:

Dr. Dreher, Domkapitular.

Verzeichnis

der Mitglieder nach dem Stande vom 27. November 1900.

Protektoren.

Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Dr. Thomas Nörber, Erzbischof zu Freiburg.

Se. Bischöfl. Gnaden der hochwürdigste Herr Dr. Paul Wilhelm von Keppler, Bischof zu Rottenburg.

Se. Bischöfl. Gnaden der hochwürdigste Herr Dr. Friedrich Justus Knecht, Titularbischof von Nebo, Weihbischof zu Freiburg.

Se. Durchlaucht Fürst Karl zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

Se. Durchlaucht Fürst Max Egon zu Fürstenberg.

Ehrenmitglieder.

Herr Dr. R. Behrle, Päpstl. Hausprälat und Apostolischer Protonotar, Domkapitular zu Freiburg.
„ Dr. Fr. von Weech, Geh. Rat und Großh. Kammerherr, Direktor des General-Landesarchivs zu Karlsruhe.
„ Dr. Fr. X. Kraus, Geh. Hofrat, o. ö. Professor an der Universität zu Freiburg.
„ Fr. Zell, Erzbischöfl. Archivar a. D. zu Freiburg.

Vorstandsmitglieder.

Herr Dr. Th. Dreher, Domkapitular, I. Vorsitzender.
„ Dr. C. Krieg, Geistl. Rat, o. ö. Professor, II. Vorsitzender.
„ Dr. C. Beyerle, Privatdocent, Schriftführer.
„ Dr. K. J. Mayer, o. ö. Professor, Redakteur.
„ R. Freidhof, Direktor des Erzbischöfl. Konvikts, Bibliothekar.
„ P. Späth, Kassier.
„ Dr. C. Künstle, a.-o. Professor, Beirat.
„ Dr. P. Albert, Archivar, Beirat.

Ausschußmitglieder.

Herr Dr. J. Berberich, Geistl. Rat, Rektor des Gymnasialkonvikts in Tauberbischofsheim.
„ K. Brettle, Pfarrkurat in Karlsruhe.
„ Dr. H. Ehrensberger, Msgr., Professor am Gymnasium in Bruchsal.
„ O. von Frank, Definitor und Pfarrer in Straßberg (Hohenzollern).
„ Dr. K. Holl, Rektor des Gymnasialkonvikts in Rastatt.
„ F. Hund, Dekan und Stadtpfarrer in Säckingen.
„ W. Kernler, Pfarrer in Benzingen (Hohenzollern).
„ H. Leo, Stadtpfarrer in Renchen.
„ J. G. Maier, Pfarrer in Neudingen.
„ Th. Martin, Msgr., Päpstl. Geheimkämmerer, Fürstl. Fürstenb. Hofkaplan und Geistl. Rat in Heiligenberg.
„ Dr. K. Nörber, Pfarrer in Unteralpfen.
„ H. Oechsler, Pfarrer in Ebringen.
„ K. Reinfried, Pfarrer in Moos.
„ Dr. A. von Rüpplin, Münsterpfarrer in Überlingen.
„ A. Schilling, Inspektor in Bothnang (Württemberg).
„ Dr. H. Schindler, Direktor in Sasbach.
„ Dr. J. Vochezer, Pfarrer in Hofs (Württemberg).
„ H. Winterer, Stadtpfarrer in Baden-Baden.

Ordentliche Mitglieder.

Herr L. Albert, Dekan und Stadtpfarrer in Ettlingen.
„ A. Albicker, Pfarrer in St. Märgen.
„ J. B. Albrecht, Stadtpfarrer in Zell i. W.
„ M. Alles, Pfarrer in Illenau.
„ Alph. Allgaier, Stadtpfarrer in Kenzingen.
„ Ad. Anna, Pfarrer in Neusatz.
„ K. Anniser, Redakteur in Tauberbischofsheim.
„ O. Anselm, Pfarrer in Schutterwald.
„ W. Anselm, Pfarrer in Bamlach.
„ E. Armbruster, Oberamtsrichter und Landtagsabgeordneter in Freiburg.
„ W. Armbruster, Pfarrverweser in Lehen.
„ R. Bader, Dekan und Pfarrer in Zeuthern.
„ H. Bär, Geistl. Lehrer in Sasbach b. Achern.
„ L. Baier, Vikar in Limbach.
„ G. Balzer, Pfarrer in Nordrach.
„ H. v. Bank, Pfarrer in Hochsal.
„ J. A. Barth, Pfarrer in Oberlauda.
„ K. Barth, Pfarrer in Hausen i. K. (Hohenzollern).
„ A. Bauer, Vikar in Gengenbach.
„ Bened. Bauer, Pfarrer in Lichtenthal.
„ C. Bauer, Pfarrer in Reichenbach (Lahr).
„ J. Bauer, Stadtpfarrer in Mannheim.
„ Dr. K. J. Bauer, Professor am Gymnasium in Heidelberg.
„ A. Baumann, Vikar in Weinheim.
„ Fr. Baumann, Dekan in Bodman.
„ G. W. Baumann, Stadtpfarrer in Ettenheim.
„ O. Baumann, Vikar in Neudenau.
„ W. Baumann, Pfarrer in Orsingen.
„ H. A. Baumbusch, Pfarrer in Bargen.
„ Fl. Baumgärtner, Pfarrer in Schönenbach.
„ Dr. M. Baumgartner, Professor an der Universität Freiburg.

Herr A. Baur, Erzb. Geistl. Rat, Pfarrer in St. Trudpert.
„ P. J. B. Baur O. Cap., Professor in Budscha bei Smyrna.
„ Dr. W. Baur, Repetent im Wilhelmsstift in Tübingen.
„ Z. Baur, Pfarrer in Weingarten b. Bruchsal.
„ Z. Bechtold, Stadtpfarrer in Walldürn.
„ Joh. Beck, Pfarrverweser in Sandhausen.
„ S. Beck, Pfarrer in Krauchenwies (Hohenzollern).
„ A. Bender, Pfarrer in Waldulm.
„ F. Berberich, Benefiziat in Buchen.
„ J. Berenz, Vikar in Walldürn.
„ W. Berger, Pfarrer in Prinzbach bei Lahr.
„ A. Bertsche, Pfarrer in Unteribach.
„ W. Beuchert, Dekan und Pfarrer in Rothweil.
„ F. Beutter, Dompräbendar in Freiburg.
„ P. Beyerle, Pfarrer in Zuzenhausen.
Bibliothek des Hospizes Anima in Rom.
„ „ Klosters zum heiligen Grab in Baden.
„ „ Kapitels Biberach (Württemberg).
„ der Heiligenpflege Billafingen (Hohenzollern).
„ des Kapitels Bischofsheim an der Tauber.
„ „ „ Breisach.
„ der höheren Bürgerschule in Bruchsal.
„ des Gymnasiums in Bruchsal.
„ „ Kapitels Bruchsal in Heidelsheim.
„ „ „ Buchen in Hainstadt.
„ „ Campo Santo in Rom.
„ der Nachschlagebibliothek (Bibl. di consultazione) in Rom.
„ des Bened.-Stiftes Einsiedeln.
„ „ Bened.-Stiftes Engelberg.
„ „ Kapitels Engen in Mauenheim.
„ „ Kapitels Ettlingen.
„ „ städtischen Archivs in Freiburg.
„ „ Kapitels Geisingen.
„ „ „ Gernsbach.
„ „ „ Haigerloch.
„ „ „ Hechingen in Grosselfingen.
„ „ „ Hegau in Gottmadingen.
„ „ „ Heidelberg.
„ der Studenten-Verbindung Hercynia in Freiburg.
Großh. Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe.
Bibliothek des Kapitels Horb in Altheim (Württemberg).
„ „ Großh. General-Landes-Archivs in Karlsruhe.
„ „ kath. Oberstiftungsrats in Karlsruhe.
„ „ Gymnasiums in Konstanz.
„ „ Kapitels Konstanz in Allensbach.
„ „ „ Lahr.
„ „ „ Lauda in Grünsfeld.
„ „ „ St. Leon.
„ „ Klosters Lichtenthal.
„ „ Kapitels Linzgau in Salem.
„ „ „ Mergentheim.
„ „ „ Meßkirch.
„ „ „ Mühlhausen in Neuhausen, A. Pforzheim.
„ „ „ Neuenburg.
„ „ „ Oberndorf (Württemberg).
„ „ „ Offenburg.
„ „ Lehrinstituts Offenburg.
„ „ Kapitels Ottersweier in Vimbuch.

Bibliothek des Kapitels Philippsburg in Oberhausen.
„ „ Großh. Gymnasiums in Rastatt.
„ „ Kapitels Ravensburg (Württemberg).
„ „ „ Riedlingen (Württemberg).
„ der Bistumspflege in Rottenburg.
„ des Kapitels Rottweil (Württemberg).
„ „ Bened.-Stiftes zu St. Bonifaz in München.
„ „ erzbischöfl. Seminars in St. Peter.
„ der Lenderschen Anstalt in Sasbach b. Achern.
„ des St. Fidelishauses in Sigmaringen.
„ „ Kapitels Sigmaringen.
„ „ „ Spaichingen (Württemberg).
„ „ „ Stockach in Bodman.
„ der Universität Straßburg.
„ des Kapitels Stühlingen.
„ „ „ Triberg.
„ „ Wilhelmstiftes in Tübingen.
„ der Leop.-Soph.-Stiftung in Überlingen.
„ des Kapitels Ulm (Württemberg).
„ „ „ Veringen in Gammertingen.
„ „ „ Villingen in Löffingen.
„ der Stadt Villingen.
„ des Lehrinstituts St. Ursula in Villingen.
„ „ Kapitels Waibstadt.
„ „ „ Waldsee in Heisterkirch (Württemberg).
„ „ „ Wiblingen bei Ulm (Württemberg).
„ „ „ Wiesenthal.
„ „ fürstl. Archivs zu Wolfegg, O.-A. Waldsee (Württemb.).
„ „ Kapitels Wurmlingen (Württemberg).
Herr W. Biehler, Benefiziat am Münster in Freiburg.
„ J. Biermann, Pfarrverweser in Berenthal.
„ L. Bigott, Pfarrer in Waldau.
„ J. Bilz, Vikar in Rom.
„ A. Birkenmayer, Landgerichtsrat und Landtagsabgeordneter in Freiburg.
„ K. Birkenmayer, Ingenieur in Bruchsal.
„ G. Birkle, Pfarrverweser in Bingen (Hohenzollern).
„ J. Blank, Pfarrrektor a. D. in Hegne.
„ J. Blattmann, Pfarrer in Reiselfingen.
„ Ph. Blümmel, Professor, Realschulvorstand, Landtagsabgeordneter in Waldshut.
„ A. Boch, Pfarrer in Kronau.
„ Freiherr J. Fr. v. Bodman zu Bodman.
„ J. Bogenschütz, Stadtpfarrer in Veringenstadt.
„ J. Bopp, Stadtpfarrer in Buchen.
„ Chr. Bosch, Pfarrer in Windschläg.
„ W. Bosch, Pfarrer in Aach-Linz.
„ Al. Böser, Kaplan in Heidelberg.
„ W. Both, Pfarrer in Obergimpern.
„ Dr. C. Braig, Professor an der Universität Freiburg.
„ J. Braig, Kaplan in Ostrach.
„ C. Brandhuber, Stadtpfarrer in Meßkirch.
„ B. Brengartner, Pfarrer in Eichsel.
„ J. Bresch, Pfarrverweser in Neuhausen b. Villingen.
„ A. Brettle, Kammerer und Stadtpfarrer in Breisach.
„ A. Breunig, Professor und Rektor in Rastatt.
„ F. Brommer, Stadtpfarrer in Bühl.
„ F. Brommer, Kaplan in Mannheim.

Herr E. Brucker, Dekan und Pfarrer in Harthausen.
„ A. Bruder, Pfarrer in Elchesheim.
„ Dr. G. Brugier, Prälat, Geistl. Rat u. Münsterpfarrer in Konstanz.
„ H. Brunner, Pfarrer in Hausach.
„ P. Brutscher, Vikar in Triberg.
„ A. Buchner, Amtsrichter in Emmendingen.
„ J. Buck, Pfarrer in Thunsel.
„ L. Buggle, Vikar in Kirchhofen.
„ Dr. A. Bühler, Assessor und Offizialatsrat in Freiburg.
„ Dr. A. Bühler, Professor an der Universität Tübingen.
„ S. Bürgenmaier, Pfarrer in Günterstthal.
„ F. Bürk, Pfarrverweser in Löffingen.
„ G. Bund, Benefiziat in Heidelberg.
„ G. Bundschuh, Pfarrer in Rohrbach Amt Eppingen.
„ K. Bunkofer, Pfarrer in Münchweier.
„ J. Burbach, Kammerer und Pfarrer in Unterwittighausen.
„ A. Burgard, Kaplan in Pforzheim.
„ M. Burger, Pfarrer und Dekan in Göggingen.
„ Th. Burger, Geistl. Rat, Dekan und Stadtpfarrer in Gengenbach.
„ A. Burghart, Pfarrer in Erzingen.
„ E. Burkart, Vikar in Vilsingen.
„ Dr. F. X. Burkhart, Pfarrer in Ottersweier.
„ Ph. Butz, Pfarrer in Östringen.
„ V. Dahl, Pfarrer in Neibsheim.
„ E. Damal, Pfarrer in Steinach.
„ S. Dauß, Benefiziat in Weinheim.
„ W. Deißler, Pfarrer in Hödingen.
„ F. Deubel, Pfarrer in Bubenbach.
„ A. Diebold, Benefiziat in Gengenbach.
„ J. Dieterle, Dekan und Landtagsabgeordneter in Dogern.
„ J. Dietmeier, Stadtpfarrer in Elzach.
„ A. Dietrich, Pfarrer in Niederrimsingen.
„ M. Dietrich, Notar in Freiburg.
„ E. Diez, Pfarrer in Steißlingen.
„ J. Döbele, Kammerer und Pfarrer in Görwihl.
„ K. E. Döing, Professor am Gymnasium in Konstanz.
„ A. Dörr, Pfarrer in Forst.
„ J. G. Dold, Pfarrer in Schutterthal.
„ M. Doos, Pfarrer in Bühl bei Offenburg.
„ A. Dreher, Dekan und Pfarrer in Binningen.
„ A. Dreier, Pfarrer in Hugstetten.
„ F. Dresel, Pfarrer in Wiesenbach.
„ A. Duffner, Pfarrer in Leibertingen.
„ M. Duffner, Pfarrverweser in Gerichtstetten.
„ W. A. Dufner, Pfarrverweser in Wolterdingen.
„ E. Dummel, Geistl. Lehrer in Sasbach b. Achern.
„ L. Dutzi, Stadtpfarrer in Heitersheim.
„ J. Ebner, Pfarrverweser in Sipplingen.
„ J. A. Eck, Pfarrverweser in Unterbalbach.
„ J. Eckert, Pfarrer in Wyhlen
„ A. Eckhard, Pfarrer in Rippoldsau.
„ J. Edelmann, Pfarrer in Weier bei Offenburg.
„ J. W. Egenberger, Pfarrer in Spessart.
„ C. Eggensperger, Hauptamtsassistent in Mannheim.
„ F. Eggmann, Pfr. u. Schulinspekt. in Bergatreute, O.-A. Waldsee.
„ E. Eglau, resign. Pfarrer von Schelingen, z. Z. in Ottersweier.
„ A. Eisele, Definitor und Pfarrer in Kappel bei Freiburg.
„ Dr. F. Eisele, Geh. Hofrat, Professor an der Universität Freiburg.

Herr F. Eisele, Pfarrer in Burladingen (Hohenzollern).
„ F. Eisele, Pfarrer und Definitor in Salmendingen.
„ F. Eiselein, Professor a. D. in Konstanz.
„ L. Eisen, Pfarrer in Waltershofen.
„ F. Elble, Pfarrer in Griesheim bei Offenburg.
„ St. Engert, Pfarrer in Waldmühlbach.
„ F. S. Engesser, Pfarrverweser in Duchtlingen.
„ L. Englert, Pfarrer in Boxthal.
„ G. Epp, Pfarrer in Poppenhausen.
„ W. Epp, Pfarrverweser in Tauberbischofsheim.
„ Dr. B. Ernst, Apotheker in Haslach i. K.
„ C. Ernst, Pfarrverweser in Fischbach.
„ Dr. P. K. Eubel, O. Min., Apost. Pönitentiar in Rom.
„ E. Fahrländer, Pfarrer in Rheinsheim.
„ C. Faiß, Pfarrer in Hausen a. A.
„ C. Falchner, Pfarrer in Neuweier.
„ E. Faulhaber, Pfarrer in Oos.
„ F. X. Fecht, Dekan in Owingen.
„ St. Fechter, Pfarrer in Grosselfingen (Hohenzollern).
„ B. Feederle, Pfarrer in Gurtweil.
„ K. Fehrenbach, Pfarrer in Weiler bei Radolfzell.
„ K. F. Fehrenbach jun., Pfarrer in Schapbach.
„ M. Fehrenbach, Vikar in Todtmoos.
„ Ed. Fehringer, Vikar in Hundheim.
„ Frz. Fehringer, Vikar, z. Z. in Nußloch b. Heidelberg.
„ K. Feißt, Pfarrverweser in Kadelburg.
„ W. Fichter, Vikar in Görwihl.
„ G. Fink, pens. Pfarrer in Überlingen.
„ R. Fink, Definitor und Pfarrer in Forchheim.
„ Dr. Jos. Fischer, prakt. Arzt in Sinzheim.
„ Dr. K. Fischer, Dompräbendar in Freiburg.
„ C. Flum, Pfarrer in Böhringen.
„ A. Frank, Pfarrer und Definitor in Hundheim.
„ H. Frank in Freiburg (Sapienz).
„ W. Frech, Pfarrverweser in Allmannsdorf.
„ J. Frey, Pfarrverweser in Reuthe.
„ W. Frey, Vikar in Wiesenthal.
„ W. Friedrich, resign. Pfarrer von Vilchband, z. Z. in Tauberbischofsheim.
„ K. Fritz, Pfarrer in Höpfingen.
„ K. Fröhlich, Stadtpfarrer in Staufen.
„ F. Fünfgeld, Pfarrer in Birndorf.
„ H. Gänshirt, Pfarrer in Oberhausen bei Kenzingen.
„ Dr. F. Gagg, prakt. Arzt in Meßkirch.
„ J. M. Gaißer, Gymnasialdirektor a. D. in Biberach (Württemb.).
„ F. Ganter, Vikar in Achern.
„ A. Gaßner, Präfekt in Tauberbischofsheim.
„ M. Gehrig, Dekan und Pfarrer in Großrinderfeld.
„ A. Geier, Pfarrer in Allfeld.
„ F. Geier, Vikar in St. Blasien.
„ E. Geiger, Pfarrer in Niederbühl.
„ F. J. Geiger, Präfekt in Bruchsal.
„ J. Geiger, Pfarrer in Neuhausen b. Pforzheim.
„ H. Geiler, Pfarrverweser in Ulm bei Oberkirch.
„ J. Geißer, Pfarrer in Degernau.
„ E. Gerber, Vikar in Schonach.
„ Ph. Gerber, Pfarrer in Friesenheim.
„ F. Gießler, Pfarrer in Oberried.

Herr Dr. N. Gihr, Mfgr., Päpstl. Geh. Kämmerer, Subregens in St. Peter.
„ L. Glaßstetter, Pfarrer in Feudenheim.
„ Dr. E. Göller, Kaplan in Rom (Campo Santo).
„ F. Görgen, Pfarrer in Thiergarten.
„ H. Göring, Pfarrer in Schwarzach.
„ F. Götz, Pfarrer in Welschensteinach.
„ H. Götz, Vikar in Bauerbach.
„ K. Götz, Pfarrverweser in Kuppenheim.
„ K. Goth, Pfarrer in Weilheim.
„ A. Graf, Kaplan in Karlsruhe.
„ F. K. Graf, Pfarrer in Untergrombach.
„ K. Graf, Stadtpfarrer in Eberbach.
„ R. Graf, Definitor und Pfarrer in Gailingen.
„ L. Gramlich, Pfarrer in Au am Rhein.
„ V. Grau, Dekan und Pfarrer in Büchenau.
„ J. Griesshaber, Pfarrverweser in Lottstetten.
„ F. A. Grimm, Stadtpfarrer in Kleinlaufenburg.
„ P. Grimm, Dekan und Pfarrer in Leutershausen.
„ R. Grimmer, Pfarrer in Schönfeld.
„ K. Gröber, Pfarrer in Hepbach.
„ K. Groß, Pfarrverweser in Zizenhausen.
„ R. Groß, Pfarrer in Watterdingen.
„ J. Gruber, Vikar, z. Z. im Spital auf dem Schafberg b. Baden-Baden.
„ F. Güntner, Pfarrer in Stein (Hohenzollern).
„ G. Gumbel, Kaplan in Baden.
„ W. Gustenhoffer, Pfarrer in Eschbach bei Freiburg.
„ Th. Gutgesell, Pfarrer in Niederschopfheim.
„ A. Haas, Pfarrer in Beuren a. d. A.
„ F. J. Haas, Stadtpfarrer in Ladenburg.
„ F. X. Haas, Pfarrer in Büchig.
„ A. Hämmerle, Pfarrer in Bohlingen.
„ F. Hämmerle, Pfarrer in Ohlsbach.
„ W. Hämmerle, Kammerer und Pfarrer in Oberschwörstadt.
„ P. Bened. Hänggi, O. S. B., Kaplan in Habsthal bei Krauchenwies.
„ F. Häusler, Vikar in Straßberg.
„ Dr. G. Hafner, prakt. Arzt in Klosterwald.
„ A. Halbig, Stadtpfarrer, z. Z. in Achern.
„ C. Hallbaur, Pfarrer in Rettigheim.
„ A. Halter, Pfarrverweser in Schuttern.
„ O. Halter, Pfarrer in Leimen.
„ K. Hamm, Pfarrer in Diersburg.
„ Dr. H. Hansjakob, Stadtpfarrer zu St. Martin in Freiburg.
„ M. Harter, stud. theol. in Freiburg.
„ K. Hasenfuß, Pfarrverweser in Neukirch.
„ H. Haug, Pfarrer in Hochdorf bei Freiburg.
„ C. Haungs, Vikar in Karlsruhe-Mühlburg.
„ A. Haury, Pfarrer in Lienheim.
„ C. Heck, Kaplan in Gengenbach.
„ Dr. J. M. Heer, Pfarrverweser in Malschenberg.
„ M. Hehn, Pfarrer in Waldstetten.
„ O. Heidel, Pfarrverweser in Todtnauberg.
„ A. Heilig, Geistl. Lehrer in Sasbach.
„ C. Heimgartner, Kooperator in Freiburg.
„ Dr. F. X. Heiner, Päpstl. Hausprälat und Professor an der Universität Freiburg.
„ J. Heitz, Vikar in Griesheim b. Offenburg.
„ B. Heitzmann, Pfarrer in Erfeld.
„ G. Heizmann, Dekan in Schonach.

Herr L. Heizmann, Kaplan in Pfullendorf.
„ K. Hellinger, Pfarrverweser, z. Z. in Vöhrenbach.
„ H. Hellstern, Pfarrverweser in Neufra.
„ J. Hemberger, Pfarrer in Krozingen.
„ J. Th. Henn, Pfarrverweser in Elsenz.
„ M. Hennig, Geistl. Rat, Dekan und Pfarrer in Kappel a. Rh.
„ E. Herbold, Stadtpfarrer in Krautheim.
„ W. Herkert, Vikar in Bohlingen bei Radolfzell.
„ H. v. Hermann, Privat in Lindau (Bodensee).
„ L. Herr, Kaplan in Markdorf.
„ J. Hettler, Vikar in Durlach.
„ B. Heudorf, Kammerer und Pfarrer in Ittendorf.
„ E. Heusch, Pfarrer in Gündelwangen.
„ A. Hils, Vikar in Niederschopfheim.
„ K. Himmelhan, Pfarrer in Landshausen.
„ G. Hinger, erzbischöfl. Revisor in Freiburg.
„ Dr. W. Hinger, Pfarrer in Dietershofen.
„ A. Hiß, Vikar in Bettmaringen.
„ Dr. G. Hoberg, Professor an der Universität Freiburg.
„ F. S. Hochstuhl, Kooperator in Freiburg.
„ J. Hößle, Pfarrer in Bohlsbach.
„ Dr. Hofele, Päpstl. Hausprälat, Pfarrer in Ummendorf (Württbg.).
„ A. Hogg, Anstaltsgeistlicher in Bruchsal.
„ E. Hogg, Pfarrverweser in Dürrheim.
„ F. Holl, Pfarrer in Worndorf.
„ B. Holzmann, Pfarrer in Pfaffenweiler b. Freiburg.
„ J. Honikel, Pfarrer in Bretzingen.
„ L. Honikel, Pfarrer in Kützbrunn.
„ J. E. Hornstein, Pfarrer in Seelbach.
„ O. Hornung, Pfarrer in Liel.
„ A. Huber, Kaplan in Offenburg.
„ J. Huber, Pfarrer in Sinzheim.
„ P. Huber, Vikar in Stühlingen.
„ F. Hug, Oberstiftungsrat, Reichstags- u. Landtagsabg. in Konstanz.
„ W. Hug, Pfarrverweser in Ballrechten.
„ J. Hummel, Dekan, Pfarrer in Ebnet.
„ J. H. Hummel, Vikar in Seefelden bei Überlingen.
„ A. Hund, Oberrechnungsrat in Heidelberg.
„ A. Hund, Pfarrverweser in Lenzkirch.
„ K. Hund, Pfarrer in Bühlerthal.
„ Jäger, Postdirektor a. D. in Kirchzarten.
„ J. Ibald, Pfarrverweser in Bruchsal.
„ A. Jerger, Pfarrer in Rust.
„ F. K. Jester, geistlicher Lehrer am Gymnasium in Karlsruhe.
„ W. Jörger, Pfarrer in Bietigheim.
„ H. Joos, Kaplan in Dielheim.
„ J. Isele, Pfarrer in Obersäckingen.
„ E. Jung, Stadtpfarrer zu St. Johann in Freiburg-Wiehre.
„ A. Käpplein, Definitor und Pfarrer in Buchheim bei Meßkirch.
„ A. Käser, Pfarrer in Hofsgrund.
„ Dr. E. Käser, Pfarrer in Merzhausen.
„ H. Kästel, Kaplan in Mannheim.
Graf Ph. v. Kageneck, Privatgeistlicher in Schloß Weiler bei Stegen.
„ H. v. Kageneck'sche Majoratsverwaltung in Munzingen bei Freiburg.
Herr E. Kaiser, Pfarrverweser in Glotterthal.
„ J. Kaiser, Stadtpfarrer in Zell am Harmersbach.
„ R. Kaiser, Pfarrer in Wenkheim.
„ R. Kaltenbacher, Kaplan in Neuenburg.

Herr A. Karcher, Vikar in Haslach im Kinzigthal.
„ E. Karcher, Domkustos und Dompräbendar in Freiburg.
„ Fr. Karl, Pfarrer in Sickingen.
„ E. Karlein, Pfarrer in Ilmspan.
„ G. Kaspar, Vikar in Oberkirch.
„ P. Keilbach, Pfarrer in Dittwar.
„ A. Keim, Pfarrer in Assamstadt.
„ A. Keller, Vikar in Oppenau.
„ F. Keller, Kaplan in Freiburg (Sapienz).
„ G. Keller, Dekan und Stadtpfarrer in Aach.
„ Dr. J. A. Keller, Pfarrer in Gottenheim.
„ J. N. Keller, Pfarrer in Oberweier bei Rastatt.
„ K. Keller, Pfarrverweser in Buchholz.
„ M. Keller, erzbischöfl. Ord.-Sekretär in Freiburg.
„ O. Keller, Pfarrer in Waldkirch bei Waldshut.
„ L. Kenzler, Kanzlei-Assistent in Karlsruhe.
„ A. Kern, Pfarrer in Oberachern.
„ E. Kern, Pfarrkurat in Adelsheim.
„ J. Keßler, Stadtpfarrer in Freiburg-Herdern.
„ A. Ketterer, Vikar in Fautenbach.
„ L. Kiefer, Kurat in Waldhof.
„ F. L. Kiefer, Pfarrer in Königheim.
„ E. Kistner, Vikar an St. Johann in Freiburg-Wiehre.
„ J. F. Klee, Pfarrverweser in Vöhrenbach.
„ K. Klein, Pfarrer in Luttingen.
„ K. Klein, Pfarrverweser in Feldkirch.
„ A. Kleiser, Pfarrverweser in Meersburg.
„ E. Kleiser, Definitor und Pfarrer in Bickesheim.
„ V. Klek, Pfarrer in Dettlingen.
„ A. Klingenmeier, Vikar in Karlsruhe.
„ J. Kloster, Pfarrer in Messelhausen.
„ C. Knöbel, Pfarrer in Oberwolfach.
„ Dr. A. Knöpfler, Professor an der Universität München.
„ A. Knörzer, Stadtpfarrer und Geistlicher Rat in Karlsruhe.
„ D. Koch, Pfarrer in Untermarchthal, O.-A. Ehingen (Württemberg).
„ Dr. L. Köhler, prakt. Arzt in Königshofen.
„ A. König, Pfarrer in Oberbalbach.
„ V. König, Pfarrer in Hänner.
„ L. Kohler, Pfarrer in Minseln.
„ L. Kohler, Pfarrverweser in Tiefenbach.
„ J. G. Kollmann, Dekan u. Pfr. in Unterkochen, O.-A. Aalen (Wttbg.).
„ M. Kollofrath, Kaufmann in Landshut (Bayern).
„ A. Kopf, Benefiziat in Überlingen a. S.
„ F. Kopf, Rechtsanwalt in Freiburg.
„ J. Krämer, Definitor und Pfarrer in Hecklingen.
„ F. Krank, Pfarrer in Strümpfelbrunn.
„ J. A. Krank, Pfarrer in Dittigheim.
„ K. Krauß, Pfarrer in Scherzingen.
„ C. Kreuzer, Pfarrverweser in Michelbach.
„ E. Kreuzer, erzbischöfl. Offizialatsrat in Freiburg.
„ B. Krieg, Pfarrer in Niedereschach.
„ B. Kromer, Vikar in Rastatt.
„ J. Krug sen., Pfarrer in Werbach.
„ J. Krug jun., Stadtpfarrer in Achern.
„ K. Krug, Pfarrer in Gamburg.
„ H. Künzler, Vikar in Wehr.
„ H. Kuttruff, Dekan, Geistl. Rat und Pfarrer in Kirchen.
„ Th. Lamy, Kaplan in Waldkirch.

Herr H. Lang, Pfarrer in Rittersbach.
„ H. Lang, Vikar in Hockenheim.
„ J. Lang, Kaplan in Villingen.
„ E. Langenstein, Kaplaneiverweser in Langenenslingen.
„ A. Laub, Stadtpfarrer in Wertheim.
„ H. Lauer, Repetitor am Erzb. Konvikt in Freiburg.
„ G. Layer, Pfarrverweser in Untermattingen.
„ J. N. Lehmann, Stadtpfarrer in Geisingen.
„ K. A. Lehmann, Pfarrer in Grafenhausen bei Bonndorf.
„ C. Leiber, Pfarrer in Höchenschwand.
„ A. Leibinger, Pfarrer in Kiechlinsbergen.
„ J. Leible, Kooperator an St. Martin in Freiburg.
„ Dr. A. Leinz, Divisionspfarrer in Freiburg.
„ F. M. Lemp, Dekan und Stadtpfarrer in Gerlachsheim.
„ Dr. F. X. Lender, Geistl. Rat, Dekan und Pfarrer in Sasbach.
„ Fr. Lengle, Pfarrer in Ötigheim.
„ Dr. J. Lengle, Geistl. Lehrer am Gymnasium in Freiburg.
„ A. Lenz, Pfarrer in Ubstadt.
„ F. Leuthner, Pfarrer in Schwandorf.
„ J. Leuthner, Pfarrer in Limbach.
„ O. Liehl, Pfarrer in Önsbach bei Achern.
„ A. Link, Kurat von St. Bonifaz in Karlsruhe.
„ J. Link, Pfarrer in Hochemmingen.
„ A. Lipp, Pfarrer in Busenbach.
„ A. Löffler, Pfarrer in Wasenweiler.
„ J. Löffler, Pfarrer in Herrenwies.
„ L. Löffler, Pfarrer in Zell a. A.
„ E. Löw, Kaplan im Vincentiushaus in Sinzheim bei Baden.
„ J. H. Lohr, Benefiziat in Philippsburg.
„ K. Lorch, Pfarrer in St. Georgen bei Freiburg.
„ A. Lorenz, Pfarrer in Ebersteinburg.
„ R. Loffen, Kaplan in Baden.
„ M. Lotter, Dekan in Gommersdorf.
„ G. Lumpp, Vikar in Bermatingen.
„ J. Mader, Oberstiftungsrat in Karlsruhe.
„ J. Mager, Pfarrer in Deggenhausen.
„ A. Maier, Pfarrer in Söllingen.
„ E. Maier, Stadtpfarrer in Gammertingen (Hohenzollern).
„ H. Maier, Pfarrer in Riedern.
„ J. Maier, Pfarrer in Zimmern bei Lauda.
„ C. Mallebrein in Ravensburg.
„ J. Mamier, Stadtpfarrer zu St. Stephan in Konstanz.
„ L. Marbe, Anwalt und Reichstagsabgeordneter in Freiburg.
„ J. Markert, Pfarrverweser in Waibstadt.
„ J. Marmon, Rektor des Fidelishauses in Sigmaringen.
„ F. Martin, Stadtpfarrer in Oberwittstadt.
„ H. Martin, Stadtpfarrer in Durlach.
„ K. Martin, Benefiziat in Überlingen a. S.
„ J. Mast, Pfarrverweser in Wilflingen.
„ F. Mattes, Pfarrer in Herrischried.
„ K. Maurer, Pfarrer in Dossenheim.
„ K. Mayer, Msgr., Päpstl. Geheimkämmerer, Superior in Freiburg.
„ Dr. H. Mayer, Professor am Gymnasium in Freiburg.
„ M. Mayer, Stadtpfarrer in Hechingen.
„ Gg. Mayerhöfer, Vikar in Neusatz.
„ W. Mayerhöfer, Pfarrverweser in Gissigheim.
„ L. Meidel, Dekan und Pfarrer in Schweinberg.
„ G. Meisel, Pfarrer in Balzfeld.

Herr J. Meister, Pfarrverweser in Stockach.
„ A. Melos, Pfarrer in Bollschweil.
„ A. Merkert, Pfarrer in Neuthard.
„ A. Merkert, Pfarrverweser in Wöschbach.
„ S. Merkert, Pfarrer in Oberwinden.
„ J. Merta, Anstalts-Pfarrer in Freiburg.
„ J. Meschenmoser, Definitor und Pfarrer in Schluchsee.
„ A. Metz, Dekan und Stadtpfarrer in Bräunlingen.
„ J. Metz, Pfarrer von Windischbuch, z. Z. in Neudenau
„ F. Meyer, Pfarrer und Definitor in Rauenberg bei Wiesloch.
„ J. Th. Meyer, Vikar in Donaueschingen.
„ E. Mezger, Bildhauer in Überlingen.
„ V. Mezger, Kunstmaler in Überlingen.
„ J. Mörmann, Pfarrer in Marlen.
„ E. Molitor, Pfarrer in Winzenhofen.
„ J. B. Moosbrugger, Pfarrer in Welschingen bei Engen.
„ St. Moser, Pfarrer in Weiler im Kinzigthal.
„ A. Müller, Pfarrer in Limpach.
„ C. J. Müller, Benefiziat in Konstanz.
„ F. Müller, Pfarrer in Gutenstein.
„ H. J. Müller, Pfarrverweser in Haßmersheim.
„ L. Müller, fürstl. Domänendirektor in Wertheim.
„ L. Müller, Pfarrer in Schliengen.
„ L. Müller, Vikar in Ubstadt.
„ D. Münch, Pfarrer in Jechtingen.
„ J. Münch, Pfarrer in Mingolsheim.
„ V. Münch, Pfarrverweser in Hochhausen.
„ L. Murat, Pfarrer in Grunern.
„ Dr. F. Mutz, Regens in St. Peter.
„ J. Nahm, Pfarrer in Mauenheim.
„ G. Neugart, Dekan und Pfarrer in Singen.
„ J. Nitz, Kooperator in Konstanz.
„ M. Noë, Pfarrer in Reicholzheim.
„ F. Nörbel, Stadtpfarrer in Külsheim.
„ A. Nopp, erzbischöfl. Hofkaplan in Freiburg.
„ R. Obergfell, Pfarrer in Roggenbeuren.
„ S. Ochs, Pfarrer in Iffezheim.
„ R. Odenwald, Professor am Gymnasium in Tauberbischofsheim.
„ St. Oehmann, Pfarrer in Gerchsheim.
„ E. Orsinger, Vikar in Münchweier bei Ettenheim.
„ W. Ott, Religionslehrer in Hechingen.
„ Dr. S. Otto, Domkapitular in Freiburg.
„ O. Peitz, Kaplan in Rippberg.
„ F. X. Peter, Pfarrer in Heinstetten.
„ C. G. Pfaff, Diakon in Steinach.
„ J. A. Pfeil, Pfarrverweser in Völkersbach.
„ V. Pfenning, Pfarrverweser in Hilsbach.
„ F. Pfetzer, Pfarrer in Pfohren.
„ F. Pfister, Pfarrer in Betra (Hohenzollern).
„ P. Pfister, Pfarrverweser in Mudau.
„ J. Popp, Stadtpfarrer in St. Blasien.
„ J. Preuß, Kaplan in Freiburg (Sapienz).
„ E. Pyhrr sen., Privat in Freiburg.
„ F. X. Raab, Pfarrverweser in Wehr.
„ E. Rach, Kaplan in Freiburg (Sapienz).
„ F. Raible, Pfarrer in Glatt (Hohenzollern).
„ R. Rauber, Stadtpfarrer in Hüfingen.
„ Dr. F. Rech, Professor in Baden-Baden.

Graf P. v. Reischach, päpstl. Hausprälat in Lauingen a. D.
Herr A. Reiser, Stadtpfarrer in Sigmaringen.
„ Dr. A. Retzbach, Dompräbende-Verweser in Freiburg.
„ E. Reuschling, Benefiziat in Offenburg.
„ F. A. Rexter, Pfarrer in Grießheim bei Heitersheim.
„ C. Rieder, Vikar in Freiburg i. B.
„ G. Rieder, Stadtpfarrer in Wolfach.
„ M. Riegelsberger, Pfarrer in Elgersweier.
„ F. J. Ries, Pfarrer a. D. in Tauberbischofsheim.
„ J. Ries, Repetitor in St. Peter.
„ Th. Ries, Pfarrer in Durbach.
„ H. Riffel, Vikar in Muggensturm.
„ A. Rimmele, Dekan und Pfarrer in Bombach.
„ H. Rinck von Baldenstein, Freiherr, in Freiburg.
„ M. Rinck von Baldenstein, Freiherr, Priester zu Bregenz.
„ J. Rintersknecht, Pfarrer in Sölden.
„ J. D. Rintersknecht, Pfarrer in Todtmoos.
„ E. Ritzenthaler, Stadtpfarrer in Offenburg.
„ Dr. Chr. Roder, Vorstand und Professor in Überlingen.
„ E. Rödelstab, Kooperator in Konstanz.
„ J. Röderer, Pfarrer in Stein am Kocher.
„ H. Romer, Pfarrverweser in Heudorf b. Stockach.
„ Th. Roß, Pfarrer und Definitor in Odenheim.
„ A. Roth, Kurat in Brühl bei Schwetzingen.
„ K. Rothenhäusler, Pfarrer in Egesheim, O.-A. Spaichingen.
„ L. Rothermel, Vikar in Sasbach b. Achern.
„ F. Rudolf, Domkapitular in Freiburg.
„ Dr. K. Rückert, Professor an der Universität Freiburg.
„ F. Rüde, Pfarrer in Untersimonswald.
„ J. Rüger, Stadtpfarrer in Eppingen.
„ C. Rümmele, Gr. Bahnbauinspektor, Neustadt i. Schw.
„ A. Ruf, Kaplan in Radolfzell.
„ E. Ruf, Kammerer und Pfarrer in Immendingen.
„ K. Ruf, Pfarrer in Oberprechthal.
„ H. Sachs, Stadtpfarrer in Emmendingen.
„ J. Sachs, Pfarrer in Bietingen.
„ F. J. Sackmann, Vikar in Nordrach bei Gengenbach.
„ F. Sälzler, Kaplan in Mannheim.
„ J. Saier, Kaplan in Karlsruhe.
„ J. Salzmann, Pfarrer in Hohenthengen.
„ J. G. Sambeth, Professor a. D. in Mergentheim.
„ Dr. J. Sauer in Campo Santo in Rom.
„ K. Sauer, Pfarrer in Hettingen.
„ P. Sauer, Pfarrer in Schweighausen.
„ L. Saurer, Kaplan in Freiburg (Sapienz).
„ M. Saurer, Pfarrer in Stetten u. H. (Hohenzollern).
„ H. Sauter, Pfarrer in Storzingen.
„ Dr. J. G. Sauter, Stadtpfarrer und Dekan in Laupheim.
„ R. Sauter, Pfarrer in Obereggingen.
„ F. Schach, Kammerer und Pfarrer in Laiz (Hohenzollern).
„ J. M. Schad, Pfarrer in Rast.
„ D. Schäfer, Pfarrer in Umkirch.
„ J. Schäfer, Pfarrer in Liptingen.
„ P. Schäfer, Pfarrer in Schriesheim.
„ J. N. Schäffner, Pfarrer in Heimbach.
„ O. Schäffner, Pfarrer in Schönwald.
„ M. Schäfle, Pfarrer in Grafenhausen, Amt Ettenheim.
„ L. Schanzenbach, Gymn.-Prof. u. Rektor d. Gymn.-Konv. in Freiburg.

Herr L. Schappacher, Kammerer und Pfarrer in Menningen.
„ J. N. Schatz, Pfarrkurat in Forchheim b. Ettlingen.
„ A. Schauber, Pfarrer in Inzlingen bei Lörrach.
„ F. Schell, Pfarrer in Krensheim.
„ J. Al. Schell, Pfarrverweser in Obrigheim.
„ P. Schenk, Kreisschulrat in Offenburg.
„ A. Schenz, Pfarrer in Obernheim, O.-A. Spaichingen (Württbg.).
„ A. Scherer, Stadtpfarrer in Todtnau.
„ J. Scherer, Pfarrer in Jungingen (Hohenzollern).
„ J. Scherer, Stadtpfarrer in Villingen.
„ C. Scheu, Divisionspfarrer in Konstanz.
„ A. Schill, Geistl. Rat, Dekan und Stadtpfarrer in Thiengen.
„ A. Schilling, Kaplan in Biberach (Württemberg).
„ K. Schlee, Pfarrer in Bankholzen.
„ J. M. Schleyer, Msgr., Päpstl. Geheimkämmerer in Konstanz.
„ Dr. Schmid, Msgr., Direktor in St. Idazell b. Fischingen (Thurgau).
„ E. Schmid, pens. Pfarrer in Gengenbach.
„ K. Schmid, Pfarrer in Steinhilben.
„ J. Schmidle, Kooperator an St. Martin in Freiburg.
„ K. Schmieder, Dompräbendar in Freiburg.
„ J. Schmiederer, Pfarrer in Bauerbach.
„ A. Schmitt, Präfekt im Gymnasial-Konvikt in Freiburg.
„ E. Schmitt, Pfarrverweser in Rheinhausen.
„ Dr. J. Schmitt, Päpstl. Hausprälat, Domkapitular in Freiburg.
„ J. Schmitt, Pfarrer in Unterschüpf.
„ K. Schneider, Pfarrverweser in Nöggenschwihl.
„ Chr. Schneiderhan, resig. Pfarrer in Hegne.
„ F. Schober, Geistl. Rat und Dompfarrer in Freiburg.
„ P. Schöllig, Stadtpfarrer in Hockenheim.
„ J. N. Schöttle, Pfarrer in Oberrimsingen.
„ J. Schofer, Repetitor in Freiburg.
„ A. Schott, pens. Pfarrer in Mösbach.
„ J. A. Schott, Pfarrer in Fautenbach.
„ F. X. Schüber, Kurat in Fahrenbach.
„ Dr. A. Schuler, Geistl. Rat und Professor a. D. in Rastatt.
„ J. Schuler, Pfarrer und Reichstagsabgeordneter in Istein.
„ Dr. A. Schulte, Professor an der Universität Breslau.
„ E. Schultheiß, Pfarrverweser in Schwerzen.
„ J. Schulz, Pfarrer in Oberweier bei Lahr.
„ G. E. Schwab, Pfarrer in Dörlesberg.
„ K. Schwab, Pfarrer in Eigeltingen.
„ K. Schweickert, Pfarrer in Untersiggingen.
„ E. Schweizer, Pfarrverweser in Oberhomberg.
„ A. Schwenck, Vikar in Hechingen.
„ K. Seeger, Pfarrer in Möhringen.
„ F. Seßler, Kaplan in Waldhof.
„ Fr. X. Sester, Pfarrkurat in Brombach.
„ J. Sester, Vikar an St. Stephan in Konstanz.
„ W. Sickinger, Pfarrer in Dießen (Hohenzollern).
„ A. Siebold, Pfarrer in Erlach.
„ J. Simon, Kurat an der Herz-Jesu-Kirche in Freiburg.
„ J. Söll, Pfarrer in Boll bei Hechingen.
„ F. Späth, Pfarrer in Forbach.
„ Dr. H. Spreter, Pfarrer in Munzingen.
„ C. Sprich, Pfarrer in Achkarren.
„ F. Sprich, Pfarrer in Hilzingen.
„ S. Sproll, Pfarrer in Rohrbach b. Triberg.
„ Dr. F. Sprotte, Professor in Oppeln (Schlesien).

Herr J. Staiger, Pfarrer in Reichenbach bei Ettlingen.
„ J. Stapf, Pfarrer in Altheim bei Buchen (Baden).
„ O. Steiger, Kammerer und Pfarrrektor in Kirchhofen.
„ Dr. A. Steinam, Stadtpfarrer in Schopfheim.
„ K. Steinbach, Pfarrer in Hüngheim.
„ A. Steinbrenner, Erzb. Registrator in Freiburg.
„ L. Steinel, Vikar in Grafenhausen b. Lahr.
„ B. Steinhart, Pfarrer in Stettfeld.
„ P. Benvenut Stengele im Minoritenkloster in Würzburg.
„ J. Stephan, Pfarrer in Hardheim.
„ A. Steppe, Vikar in Rust.
„ A. Stern, Pfarrverweser in Bonndorf.
„ E. Stern, pens. Pfarrer in Philippsburg.
„ A. Stetter, Dekan und Pfarrer in Wettelbrunn.
„ F. Stockert, Pfarrer in Burkheim.
„ W. Störk, Pfarrer in Mösbach.
„ J. Stopper, Pfarrer in Bingen (Hohenzollern).
„ A. v. Stotzingen, Freiherr, in Steißlingen.
„ K. Straub, Pfarrer in Inneringen (Hohenzollern).
„ F. W. Straub, Vikar in Schönau i. W.
„ L. Streicher, Dekan und Pfarrer in Mundelfingen.
„ K. Th. Stricker, Vikar in Schwarzach.
„ K. Strittmatter, Pfarrer in Mahlberg.
„ C. Stritt, Pfarrer in Lembach.
„ A. Strobel, Oberlehrer in Sigmaringen.
„ R. Strommayer, Dekan und Pfarrer in Rothenfels.
„ E. Stuber, Vikar in Rickenbach.
„ A. Stumpf, Kaplan in Karlsruhe.
„ P. Stutz, Pfarrer in Schwenningen.
„ R. Suhm, Pfarrer in Mainwangen.
„ K. Suidter, Pfarrer in Seefelden.
„ J. Thoma, Pfarrer in Murg bei Säckingen.
„ K. Thoma, Pfarrer und Kammerer in Beuggen.
„ W. Thummel, Stadtpfarrer in Herbolzheim.
„ C. Trenkle, Pfarrer in Häg.
„ P. F. X. Udry, im Kapuzinerkloster Sigolsheim.
„ V. Uher, Kaplan in Gammertingen.
„ S. Vanotti, Pfarrer in Holzhausen.
„ M. Vierneisel, Pfarrer in Berolzheim.
„ A. Vögele, Wirkl. erzbischöfl. Geistl. Rat in Freiburg.
„ K. Vogt, Pfarrer in Sentenhart.
„ A. Volk, Vikar in Stein am Kocher.
„ F. Vollmar, Pfarrer in Volkertshausen.
„ J. Vomstein, Vikar in Sigmaringen.
„ O. Wachenheim, Vorstand der Rettungsanstalt in Riegel.
„ Th. Wacker, Geistl. Rat, Pfarrer u. Landtagsabg. in Zähringen.
„ M. Walk, Vikar in Feldkirch bei Staufen.
„ A. Walter, Vikar, z. Z. in Davos.
„ J. Walter, Definitor und Pfarrer in Gutmadingen.
„ L. J. Walter, pens. Pfarrer auf dem Lindenberg bei St. Peter.
„ F. Walz, pens. Pfarrer in Krautheim.
„ W. Walz, Pfarrer in Vimbuch.
„ v. Wambold, Freiherr, in Groß-Umstadt.
„ E. Warth, Stadtpfarrer in Waldkirch.
„ A. Wasmer, Seminardirektor in Meersburg.
„ C. Wasmer, Pfarrer in Lippertsreuthe.
„ F. Weber, erzbischöfl. Finanzrat in Freiburg.
„ G. Weber, Pfarrer in Gallmannsweil.

Herr J. Weber, Stadtpfarrer in Engen.
„ J. Weber, Vikar in Hugstetten.
„ Dr. S. Weber, Professor an der Universität Freiburg.
„ J. M. Wehrle, pens. Pfarrer in Freiburg.
„ Dr. A. Wehrle, Stadtpfarrer in Philippsburg.
„ J. W. Weihrauch, Pfarrer in Ottersdorf.
„ Th. Weiler, Pfarrer in Kippenhausen.
„ F. Weiß, Kaplan in Endingen.
„ J. Weiß, Pfarrer in Güttingen.
„ W. Weiß, Geistl. Rat, Dekan und Pfarrer in Ebersweier.
„ J. Weißkopf, Vikar in Freiburg-Wiehre.
„ K. Welte, Pfarrer in Sumpfohren.
„ Oth. Wendler, Pfarrer in Moosbronn.
„ F. W. Werber, Msgr., Päpstl. Geh.-K., Dekan u. Stadtpfr. in Radolfzell.
„ B. Wermes, Vikar in Bulach.
„ A. Werni, Pfarrer in Aichen.
„ F. Werr, Pfarrer und Landtagsabgeordneter in Uissigheim.
„ Dr. L. Werthmann, Msgr., Päpstl. Geh.-K. u. Geistl. Rat in Freiburg.
„ F. Westhauser, Pfarrer in Ringingen.
„ A. Wetterer, Pfarrverweser in Bruchsal.
„ A. Wettstein, Pfarrer in Neuershausen.
„ K. Wickenhauser, Pfarrer in Rheinheim bei Waldshut.
„ M. Wiehl, Dekan und Pfarrer in Haslach, O.-A. Tettnang.
„ G. Wieser, Dekan und Stadtpfarrer in Markdorf.
„ K. Wiest, Stadtpfarrer in Lörrach.
„ V. Wiest, Pfarrer in Altschweier.
„ C. Wild, Vikar in Lahr.
„ E. Will, Pfarrer in Hohensachsen.
„ F. Wilms, Stadtpfarrer in Heidelberg.
„ J. Winkler, Pfarrer in Weisenbach.
„ F. X. Winter, Pfarrer in Langenenslingen.
„ H. Winter, Vikar in Leutkirch.
„ C. Winterhalder in Friedenweiler.
„ F. Winterhalder, Stadtpfarrer in Lahr.
„ Th. Winterhalder in Friedenweiler.
„ J. Winterroth, Pfarrer in Worblingen.
„ H. Wißler, Pfarrer in Litzelstetten.
„ K. Wittemann, Pfarrer in Heckfeld.
„ O. Witz, Repetitor in St. Peter.
„ W. Wörner, Pfarrer in Hubertshofen.
„ E. Wörter, Pfarrer in Gamshurst.
„ Dr. F. Wörter, Geistl. Rat, Univ.-Prof. a. D. in Offenburg.
„ F. Würth, Pfarrer in Urberg.
„ O. Würth, Pfarrer in Aulfingen.
„ F. Wußler, Vikar, z. Z. in Freiburg.
„ K. L. Zapf, Pfarrer in Kappelrodeck.
„ A. Zeil, Pfarrverweser in Bettmaringen.
„ F. Zeiser, Rechtsanwalt in Bruchsal.
„ F. Jos. Zeiser, Pfarrverweser in Ewattingen.
„ H. Zeitz, Hauslehrer in Karlsruhe.
„ K. Zeller, Pfarrer in Bellingen.
„ R. Zepf, Pfarrverweser in St. Ulrich.
„ K. Th. Zerr, Pfarrer in Muggensturm.
„ Dr. V. Ziegler, Kreisschulrat in Freiburg.
„ J. Zimmermann, Pfarrer in Durmersheim.
„ J. Zimmermann, Pfarrverweser in Winterspüren.
„ K. Zimmermann, Stadtpfarrer in Königshofen.
„ K. L. Zimmermann, Dekan und Stadtpfarrer in Gernsbach.
„ R. Zürn, Pfarrer in Hettingen (Hohenzollern). [Zusammen 782.]

Gestorben sind seit Ausgabe des vorigen Bandes:

Von den Ehrenmitgliedern:

Herr Dr. J. König, Universitäts-Professor a. D., Erzb. Geistl. Rat, Ehrenpräsident, am 22. Juni 1900.

Von den Mitgliedern:

Herr G. Amann, Pfarrer in Ballrechten, am 2. April 1900.
„ D. Danner, Stadtpfarrer in Neuenburg, am 28. September 1900.
„ A. Dürr, Pfarrer in Unterbalbach, am 12. Januar 1900.
„ E. Eckhard, Pfarrer in Lautenbach, am 1. Januar 1900.
„ M. Ehrat, Pfarrer in Ringsheim, am 12. November 1900.
„ J. B. Götz, Dekan und Stadtpfarrer in Lenzkirch, am 23. November 1899.
„ Dr. J. Gutmann, Domkapitular in Freiburg, am 7. Oktober 1900.
„ J. B. Hagg, Domkapitular in Brixen, am 17. November 1899.
„ Th. Hierholzer, Pfarrer in Riedböhringen, am 23. November 1899.
„ Fr. Honold, Stadtpfarrer in Bonndorf, am 3. November 1900.
„ L. Hoppenfack, Geistl. Rat und Pfarrer in Schuttern, am 2. September 1900.
„ A. Kollefrath, Pfarrer in Wyhl, am 25. Oktober 1899.
„ M. A. Krauth, Msgr., Geistl. Rat und Domkapitular ad hon. in Freiburg, am 3. März 1900.
„ Dr. Fr. Mone, Gymnasial-Professor a. D. in Karlsruhe, am 8. April 1900.
„ J. E. Nothelfer, Pfarrer in St. Ulrich, am 8. Oktober 1899.
„ E. Otter, Dekan in Langenrain, am 19. Juli 1899.
„ M. Pfaff, Professor am Gymnasium in Donaueschingen, am 8. November 1900.
„ F. Pfister, Dekan und Pfarrer in Nußloch, am 16. Mai 1900.
„ C. Rieg, pens. Pfarrer in Säckingen, am 1. Oktober 1900.
„ Ph. Ruppert, Professor a. D. in Freiburg, am 13. September 1900.
„ M. Schnell, Geistl. Rat, Dekan und Stadtpfarrer in Haigerloch, am 22. Juli 1900.
„ W. Schuh, Stadtpfarrer in Meersburg, am 28. April 1900.
„ M. Stauß, Stadtkaplan in Rottweil (Württemberg).
„ W. Stalf, ref. Pfarrer in Königshofen, am 7. November 1900.
„ L. Straub, Vikar in Schliengen, am 26. November 1899.
„ N. Straub, Pfarrer in Distelhausen, am 2. Juli 1900.
„ V. Vivell, Geistl. Rat und Pfarrer in Biberach-Zell, am 22. Juni 1900.
„ J. B. Weiß, Pfarrer in Gissigheim, am 5. November 1899.
„ F. Weniger, Pfarrer in Hochhausen, am 11. November 1900.

[Zusammem 30.]

Vereine und gelehrte Institute,

mit welchen der kirchengeschichtliche Verein in Schriftenaustausch steht:

1. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, in Bern.
2. Histor. Verein für den Niederrhein, insbesondere die Erzdiöcese Köln, in Köln.
3. Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, in Luzern.
4. Historischer Verein des Kantons Glarus, in Glarus.
5. Verein für Geschichte u. Altertumskunde in Hohenzollern, in Sigmaringen.
6. Historischer Verein des Kantons Thurgau, in Frauenfeld.
7. Germanisches Museum zu Nürnberg.
8. Gesellschaft für Beförderung der Geschichte usw. von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften, in Freiburg.
9. Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, in Ulm.
10. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg, in Würzburg.
11. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landschaften, in Donaueschingen.
12. Verein für Geschichte d. Bodensees u. seiner Umgebung, in Friedrichshafen.
13. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, in Regensburg.
14. Königl. Württemb. Geh. Haus- und Staatsarchiv, in Stuttgart.
15. Königl. Bayer. Akademie der Wissenschaften, in München.
16. Verein für Erhaltung der histor. Denkmäler des Elsasses, in Straßburg.
17. Königl. Württemb. Kommission für Landesgeschichte, in Stuttgart.
18. Verein für Chemnitzer Geschichte, in Chemnitz.
19. Maatschappij der nederlandsche Letterkunde, in Leyden.
20. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg, in Nürnberg.
21. Verein des „deutschen Herold", in Berlin.
22. Museums-Verein für Vorarlberg, in Bregenz.
23. Verein für Thüringische Geschichte und Altertumskunde, in Jena.
24. Görres-Gesellschaft, in München.
25. Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, in Salzburg.
26. Verein für Geschichte der Stadt Meißen, in Meißen.
27. Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien, in Stockholm.
28. Comité d'histoire ecclésiastique et d'archéologie religieuse, zu Romans, Dep. Drôme.
29. Historische und antiquarische Gesellschaft in Basel.
30. Historische Gesellschaft für die Provinz Posen, in Posen.
31. Badische historische Kommission in Karlsruhe.
32. Redaktion der Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Cistercienser-Orden in Raigern bei Brünn.
33. Aachener Geschichtsverein, in Aachen.
34. Altertumsverein in Zwickau und Umgegend, in Zwickau.
35. Oberhessischer Geschichtsverein, in Gießen.
36. Historisch-philosophischer Verein in Heidelberg.
37. Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.
38. Historischer Verein für das Großherzogtum Hessen, in Darmstadt.
39. Historische Gesellschaft Argovia in Aarau.
40. Altertumsverein in Worms.
41. Redaktion der Analecta Bollandiana in Brüssel.
42. Redaktion der Zeitschrift Alemannia in Freiburg.
43. Historischer Verein in Eichstädt.
44. Deutscher geschichtsforsch. Verein d. Kantons Freiburg in Freiburg (Schw.).
45. Historischer Verein für Dillingen a. d. D. und Umgebung.
46. Diöcesan-Archiv für Schwaben (Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg).
47. Ortsverein für Geschichte und Altertumskunde in Wolfenbüttel.
48. Braunschweigisches Magazin. Herausgegeben von Zimmermann.
49. Canadian Antiquarian Journal published by the Numismatic Society of Montreal.
50. Straßburger Diöcesan-Blatt, Straßburg i. Elsaß.

In den Jahren 1898—1900 sind erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Studien aus dem Collegium Sapientiae

zu Freiburg i. Br.

1. Band: Holl, Dr. Konst., **Fürstbischof Jakob Fugger von Konstanz (1604—26)** und die katholische Reform der Diöcese im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts. 8°. XII, 295 S. mit 1 Heliogravüre. *M.* 3.60.
2. Band: Retzbach, Dr. A., **Die Handwerker und die Kredit-Genossenschaften.** Ein Beitrag zur Handwerker-Organisation. 8°. VIII, 131 S. *M.* 2.—.
3. Band: Lengle, Dr. Jos., **Untersuchungen über die Sullanische Verfassung.** 8°. VIII, 72 S. *M.* 1.50.
4. Band: Rösch, Dr. A., **Der Einfluß der deutschen protestantischen Regierungen auf die Bischofswahlen.** 8°. VIII, 268 S. *M.* 3. —.
5. Band: Borchert, Dr. A., **Der Animismus** oder Ursprung und Entwicklung der Religion aus dem Seelen-, Ahnen- und Geisterkult. 8°. XVI, 239 S. *M.* 2.80.

Steinbach bei Mudau.

Geschichte eines fränkischen Dorfes.

Von

Archivar Dr. P. Albert.

Gr. 8°. X, 181 S. mit 15 Abbildungen und 1 Gemarkungskarte.

Preis: broschiert *M.* 3.—.

Vorliegende Geschichte von Steinbach ist keine Ortsgeschichte im gewöhnlichen Sinne. Sie hat zwar in erster Reihe die örtlichen Interessen im Auge und sucht ihnen nach jeder Richtung Rechnung zu tragen, sie geht aber doch weit über dieses Ziel hinaus. Es ist hier der schon so oft, aber noch nie ohne allerlei Dilettantenhaftigkeit gemachte Versuch einer Methodik der Ortsgeschichte an einem praktischen Beispiele endgültig und glänzend gelöst. Wie populär und wissenschaftlich zugleich die Geschichte einer einzelnen Ortschaft zu treiben und zu schreiben sei, was die Geschichte eines kleinen Dorfes für die Wissenschaft zu bieten vermag, das ist, wie die zahlreichen Besprechungen einstimmig und aufs lobendste anerkannt haben, noch nirgends so trefflich wie hier zur Darstellung gekommen. Das Albert'sche Buch über Steinbach ist demnach nicht bloß ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, sondern auch ein mustergültig wissenschaftliches Buch, das der kleine Forscher nicht entbehren kann, der große nicht gerne missen wird; ein Buch, ebenso schätzbar für öffentliche wie nützlich für private Bibliotheken und jeden Gebildeten.